UCONN LIBRARIES
2 9153 00057676 3

DR/573/R815/v.1

Russia. Armiia. Glavnyi shtab.
Voenno-istoricheskaia komissiia.

Der

Russisch-türkische Krieg

1877—1878

auf der Balkan-Halbinsel.

VERFASST VON DER KRIEGSGESCHICHTLICHEN COMMISSION DES KAISERLICH RUSSISCHEN HAUPTSTABES.

AUTORISIERTE VOLLINHALTLICHE UEBERSETZUNG

von

Victor Grzesicki
k. und k. Hauptmann, ü. c. im Inf.-Rgmt. Nr. 20, commandiert beim Generalstabe.

Franz Wiedstruck
k. und k. Hauptmann im Generalstabs-Corps.

Im Auftrage des

k. und k. Chefs des Generalstabes

herausgegeben von der

Direction des k. und k. Kriegs-Archivs.

I. BAND.

MIT 1 TEXT- UND 2 KARTEN-BEILAGEN.

WIEN 1902.
IN COMMISSION BEI L. W. SEIDEL & SOHN
K. UND K. HOFBUCHHÄNDLER

ALLE RECHTE VORBEHALTEN.

Vorwort zur deutschen Ausgabe.

Ueber Auftrag des k. und k. Chefs des Generalstabes hat das Kriegs-Archiv die deutsche Uebersetzung des vor kurzem erschienenen russischen Generalstabswerkes über den Krieg 1877—1878 in der Absicht veranlasst, um der Armee die authentische Darstellung dieses interessanten Krieges zu vermitteln.

Dies schien erwünscht, weil die Begebenheiten des russisch-türkischen Krieges reichlich Stoff zur Belehrung bieten. Organisation, Ausbildung, Vorbereitung des Heeres für den Krieg, Mobilisierung und Aufmarsch der Streitkräfte, endlich Kriegführung und Taktik einer der Gegenwart noch nicht allzu fernen Periode werden in diesem Werke in gründlichster Weise besprochen.

Ungeachtet einer gelegentlich der Ausgabe der ersten zwei Bände veröffentlichten Bemerkung des russischen Generalstabes, dass die Quellen zu diesem Werke nicht so ergiebig waren, wie jene ähnlicher Publicationen anderer Mächte, da die Verwertung kriegsgeschichtlichen Materiales in Russland erst in jüngster Zeit angebahnt wurde, besitzt diese officielle Darstellung dennoch den Wert eines Quellenwerkes ersten Ranges, indem sie auf authentischem Materiale fusst.

Bezüglich der reichhaltigen Karten-Beilagen sei bemerkt, dass grundsätzlich die Reproduction der Originale — mit Beschreibung in lateinischer Schrift — angestrebt wurde; nur hinsichtlich jener Karten und Pläne, bei welchen dies aus technischen Gründen, um das Erscheinen des Werkes nicht zu verzögern, nicht räthlich schien, wurde der Ersatz dem vortrefflichen Kartenmateriale des militär-geographischen Institutes entnommen.

Direction des k. und k. Kriegs-Archivs.

Bemerkungen über die Schreibweise der Eigennamen.

Nicht geringe Schwierigkeiten verursachte bei der Uebersetzung des vorliegenden Werkes die Uebertragung der vielen slavischen, türkischen und rumänischen Namen. Bezüglich der geographischen Benennungen wurde im allgemeinen die in den Kartenwerken des k. u. k. militär-geographischen Institutes übliche Schreibweise angewendet. Aber auch diese Kartenwerke stimmen miteinander nicht immer überein; speciell bringt die neue Generalkarte 1 : 200.000 die dermalen ortsüblichen Bezeichnungen, welche von den bisher gebräuchlichen nicht selten abweichen. Wo solche Differenzen vorkamen, und auch in Fällen, wo die russische Benennung von jener in den Karten des Institutes stark abweicht, wurde die üblichste Bezeichnung beibehalten und die übrigen in Klammern beigefügt. In den die Operationen behandelnden Theilen (vom II. Bande angefangen) werden die geographischen Namen grundsätzlich nach der neuen Generalkarte angewendet.

Die Schreibweise der Personennamen ist thunlichst dem in der österreichisch-ungarischen Armee eingeführten „Feld-Wörterbuche: deutsch, polnisch, ruthenisch, russisch" angepasst, wobei jedoch einige Abweichungen angewendet wurden, um die Schreibart der geographischen und der Personennamen nach Möglichkeit in Uebereinstimmung zu bringen. So wurde der slavische „*s*"-Laut (im Deutschen dem weichen „*s*"-Laute entsprechend) mit „*z*" wiedergegeben; analog wurde das slavische „*c*" im deutschen Texte mit „*c*" ausgedrückt, jedoch dort, wo bezüglich der Aussprache ein Zweifel bestehen konnte, durch „*tz*" ersetzt. Für die beiden im Russischen vorkommenden „*l*"-Laute (hart und weich) wurde im allgemeinen das einfache „*l*" angewendet; wo aber dem Klange nach die Erweichung des „*l*"-Lautes besonders zum Ausdrucke kommen musste, wurde dies durch Anhängen eines „*j*" bezeichnet. Das ausklingende „*j*" nach „*i*" und „*y*" in russischen Namen wurde weggelassen. Abweichend von diesen angenommenen Regeln wird das Wort „*Zar*" und dessen Ableitungen mit „*Z*" (nicht „*Tz*") geschrieben, weil diese Schreibweise in der für die k. u. k. Militär-Bildungsanstalten normierten „Rechtschreibung" angewendet wird. Aehnlich verhält es sich mit den Worten „*Ukas*" und „*Prikas*", bei welchen am Schlusse „*s*" an Stelle des slavischen „*z*" gesetzt wurde.

Die Uebersetzer.

I. BAND.

DIE LAGE VOR DEM KRIEGE.

MIT 1 TEXT- UND 2 KARTEN-BEILAGEN.

Digitized by the Internet Archive
in 2013

http://archive.org/details/derrussischturki01grze_0

INHALT.

Seite

Ueberblick der Ursachen des Krieges und der Lage Russlands vor dem Kriege 1

I. CAPITEL.

Der Kriegsschauplatz 15

Allgemeine Uebersicht des Kriegsschauplatzes in der europäischen Türkei. — Rumänien als Basis. — Die Donau. — Donau-Bulgarien. — Das Transbalkan-Gebiet. — Der Kriegsschauplatz in militärischer Beziehung. — Daten über den Kriegsschauplatz, welche vor dem Kriege in Russland bekannt waren.

II. CAPITEL.

Die Streitkräfte der Türkei 40

Politische Lage des türkischen Reiches vor dem Kriege 1877—1878. — Organisation der Landmacht nach dem Projecte vom Jahre 1869. — Bestand und Ergänzung der Armee. — Feld-Truppen (Nizam): Infanterie, Cavallerie, Artillerie, technische Truppen; deren Bewaffnung und Ausrüstung. — Landwehr (Redif) und deren Cadres. — Bestand der Officiere und Unterofficiere. — Verpflegung und Ausrüstung der Armee. — Die wichtigsten Eigenschaften und die Gefechtsweise der türkischen Truppen. — Entwicklung der türkischen Streitkräfte seit dem Aufstande in der Hercegovina und Vertheilung derselben zur Zeit der Kriegserklärung. — Die Kräfte der Türken in den verschiedenen Perioden des Feldzuges. — Flotte.

III. CAPITEL.

Die Streitkräfte Rumäniens, Serbiens und Montenegros 59

Die Streitkräfte Rumäniens: die „active" und die „Territorial-Armee". — Die Streitkräfte Serbiens: die „reguläre Armee" und das „Volksheer". — Die Streitkräfte Montenegros und deren Situation zur Zeit der Kriegserklärung Russlands an die Türkei.

IV. CAPITEL.

Die Streitkräfte Russlands 70

Bestand der Wehrkraft zu Beginn der Siebziger-Jahre. — Reformen 1873—1874. — Ergänzung der Officiere und der Mannschaft. — Aenderungen in der Organisation der Armee in der Periode 1870—1877. — Feld-Truppen: Infanterie, Cavallerie, Artillerie, Ingenieur-Truppen. — Vereinigung der Feld-Truppen in Corps-Verbände. — Besatzungs- und Etapen-Truppen: Festungs-, Reserve- und Local-Truppen. — Hilfs-Formationen. — Militär-Sanitäts-Anstalten. — Irreguläre Truppen: Kasaken, Fremdvölker-Formationen. — Reichswehr. — Bewaffnung. — Ausrüstung. — Trainwesen.

V. CAPITEL.

Die taktische Ausbildung der russischen Armee 134

Einfluss des Krim-Krieges und der folgenden Kriege. — Officiers-Corps. — Mannschaft. — Infanterie. — Cavallerie. — Artillerie. — Ingenieur-Truppen. — Stäbe. — Gemeinsame Beschäftigungen der verschiedenen Waffengattungen. — Resumé.

Seite

VI. CAPITEL.

Die Flotte Russlands 199

Die maritimen Streitkräfte Russlands vor dem Kriege 1877—1878. — Schiffsbestand. — Kriegsschiffe, deren Armierung; Gliederung in Flotten und Flotillen. — Die Commandoführung über die Schiffe und Geschwader. — Personalstand der Flotte. — Maritime Ausbildung und Kriegsbereitschaft. — Handels-Flotte. — Häfen. — Der Kriegsschauplatz am Schwarzen Meere. — Die Unterstützung der Land-Truppen durch die Flotte.

VII. CAPITEL.

Vorbereitungen zum Kriege und Entwicklung der russischen Streitkräfte bis zum Juli 1878 224

Massnahmen des Kriegs-Ministeriums zur Versetzung der Truppen auf den Kriegsstand. — Ausgabe neuer organischer Bestimmungen. — Neuformationen. — Die Mobilisierung im November. — Die erste nachträgliche Mobilisierung. — Die weiteren Mobilisierungen. — Zusammensetzung der Operations-Armee, Organisation und Stand des Obercommandos. — Der Aufmarsch in Bessarabien. — Vorkehrungen zur Vertheidigung der Schwarzmeer-Küste. — Aenderungen in der Organisation der Armee während der Cantonierung in Bessarabien. — Zustand, Gesundheitsverhältnisse und Uebungen der Truppen. — Inspicierungen im Winter und Frühjahre.

VIII. CAPITEL.

Das russische Eisenbahnnetz im Herbste 1876 und die Mitwirkung der Bahnen beim Aufmarsche der Operations-Armee 277

Entwicklung des russischen Eisenbahnnetzes zu Beginn des Jahres 1877. — Truppentransport-Pläne. — Mobilisierungs-Transporte im November und December 1876. — Aufmarsch-Transporte. — Unterbrechungen des Bahnbetriebes. — Allgemeine Folgerungen.

IX. CAPITEL.

Intendanzwesen, Verpflegung und Ausrüstung der russischen Operations-Armee 305

Organisation des Feld-Intendanzwesens, der Verpflegung und Bekleidung. — Ausrüstung. — Train. — Ausrüstung der Officiere. — Vorbereitende Massnahmen zur Versorgung der Armee mit Proviant, Bekleidung, Ausrüstung, Zelten, Train und Geldmitteln. — Verhältnisse bei der Armee in Bessarabien bezüglich Verpflegung, Bekleidung, Ausrüstung und Unterkunft.

X. CAPITEL.

Kriegserklärung Russlands an die Türkei 341

Eintreffen Kaiser Alexanders II. bei der Armee. — Allerhöchstes Manifest über die Kriegserklärung an die Türkei. — Circular des Reichskanzlers Fürsten Gorčakow. — Regeln für die Beziehungen zum Feinde und zu den neutralen Staaten. — Armee-Befehl vom 12. [24] April. — Proclamation an die Bevölkerung Rumäniens. — Abreise des Kaisers Alexander von der Armee und Rückkehr desselben.

Ueberblick der Ursachen des Krieges und der Lage Russlands vor dem Kriege.

Für die vorliegende, rein militärische Beschreibung des russisch-türkischen Krieges 1877—1878 auf der Balkan-Halbinsel beschränkt sich die Darlegung der Vorgeschichte des Feldzuges auf eine flüchtige Skizzierung der nächsten Ereignisse und der diplomatischen Verhandlungen, welche zum Kriege führten und eine bestimmte Ausgangs-Situation schufen.

Im Februar 1875 waren Unruhen in der türkischen Provinz Hercegovina ausgebrochen. Die Ursache derselben lag, nebst dem religiösen Antagonismus, hauptsächlich in den Agrarverhältnissen des Landes. Obwohl die Leibeigenschaft in Bosnien und der Hercegovina bereits im Jahre 1851 aufgehoben worden war, so verblieb doch die dortige christliche Landbevölkerung in sehr drückender ökonomischer Abhängigkeit von der herrschenden Classe, den Adeligen, welche ihre slavische Nationalität zwar noch nicht abgestreift, aber schon vor langer Zeit den mohammedanischen Glauben angenommen hatten.

Die aufrührerische Bewegung gieng bald in offenen Aufstand über; dieser griff weiter um sich und verbreitete sich über ganz Bosnien. Die Aufständischen wurden immer kühner und begannen nicht nur türkische Ortschaften, sondern sogar türkische Truppen-Abtheilungen zu überfallen. Ende Juli umlagerten sie Trebinje und andere befestigte Ortschaften, welche von Türken besetzt waren.

Es war jedoch klar, dass diese Erfolge nicht von Dauer sein konnten und dass eine blutige Vergeltung seitens der Türken folgen musste. Deshalb beschlossen die Regierungen Deutschlands, Oesterreichs und Russlands, über Anregung des letztgenannten Staates, helfend einzugreifen. Nachdem sie sich

des Einverständnisses der übrigen europäischen Grossmächte, nämlich Englands, Frankreichs und Italiens versichert hatten, beauftragten sie ihre Vertreter in Constantinopel, sich an die ottomanische Regierung mit einer Collectiv-Note zu wenden, in welcher sie den gemeinsamen Rathschlag ertheilten, die Türkei möge das insurgierte Land nicht durch Waffengewalt, sondern durch gelindere Massnahmen beruhigen. Sie schlugen der Pforte vor, zu diesem Zwecke einen ausserordentlichen Commissär hinzusenden und zu den Verhandlungen mit den Insurgenten eine internationale, aus den Consuln der europäischen Mächte bestehende Commission zu delegieren. Dieser Vorschlag wurde von der türkischen Regierung angenommen.

Die Commission bereiste Ende August Bosnien und die Hercegovina; nachdem sie sich mit der Lage der Bevölkerung bekannt gemacht hatte, kam sie zur Ueberzeugung, dass das insurgierte Land nur durch gründliche Reformen beruhigt werden könne.

Hierauf überliessen es die Mächte dem Wiener Cabinet als dem meistinteressierten, ein Project für die Wiederherstellung der Ruhe im Lande auszuarbeiten. Dieses Project wurde in einer Circular-Note niedergelegt, welche den Plan einer ganzen Reihe localer Reformen enthielt. Der Inhalt dieser Note wurde am 19. [31.][1]) Jänner 1876 der Pforte mitgetheilt.

Die ottomanische Regierung gab dem Drängen Europas nach, sie gewährte den Insurgenten Amnestie und nahm die vorgeschlagenen Reformen in Angriff. Diese Nachgiebigkeit vermochte jedoch nicht, den Unruhen ein Ende zu bereiten; die Hercegovcen glaubten den türkischen Versprechungen nicht. Im Frühjahr 1876 griff der Aufstand auch nach Bulgarien hinüber, dessen Einwohner sich durch die türkische Herrschaft bedrückt fühlten. Hier wirkten schon im Monate März Emissäre des bulgarischen revolutionären Comités, welches seinen Sitz in Bukarest aufgeschlagen hatte. Im April entstanden Unruhen in einigen Ortschaften der Kreise Philippopel und Tatar Pazardžik. Es bildeten sich bewaffnete Banden, welche sich im Balkan und dessen Ausläufern verborgen hielten und von dort Ueberfälle auf mohammedanische Ortschaften ausführten.

Die Bewegung, welche die christlichen Nationen der Balkan-Halbinsel ergriffen hatte, musste nothwendigerweise eine

[1]) Eckige Klammern [ ] vom Uebersetzer.

Reaction unter der mohammedanischen Bevölkerung hervorrufen. Zum Schutze ihrer Jahrhunderte alten Privilegien und ihrer Herrschaft über die Christen, griffen die Mohammedaner an vielen Orten zu den Waffen. In Saloniki erschlug der fanatisierte Pöbel am 24. April [6. Mai] den deutschen und den französischen Consul. Einen noch drohenderen Charakter nahmen die Wirren in Constantinopel an.

Unter der türkischen Intelligenz, welche europäische Bildung genossen hatte, bestand schon seit langem die Partei der sogenannten „Jungtürken", welche die Wiedergeburt ihres Vaterlandes durch die eigenen nationalen Kräfte, wenn auch auf Grundlage europäischer Cultur, anstrebte. Vom Anbeginn der hercegovinischen Unruhen betrachteten sie mit unverhohlenem Unwillen die Nachgiebigkeit der Regierung. Mitte Mai führten sie, indem sie sich den entfachten religiösen Fanatismus der Constantinopeler Bevölkerung zunutze machten, eine Palast-Revolution herbei. Sultan Abdul Azis starb plötzlich auf räthselhafte Art. Auf den Thron gelangte sein Vetter Murad II. Dieser Umsturz complicierte noch mehr die verworrene Lage der Dinge auf der Balkan-Halbinsel.

Nachdem die jungtürkische Partei die Macht an sich gerissen hatte, beschloss sie, ihr Vaterland von der europäischen Vormundschaft zu befreien. Zu diesem Zwecke sollte vor allem der Aufstand der Christen unterdrückt werden, welcher den Anlass für die fremdländische Einmischung geboten hatte. Die Wiederherstellung der Ruhe sollte in Bulgarien beginnen und zwar vorerst in dem reichen, jenseits des Balkan liegenden Theile desselben [Transbalkan-Gebiet].

Ende Mai war der Aufstand in Bulgarien unterdrückt, wobei die an der „Pacificierung" theilnehmenden Haufen der türkischen Baschibosuk und Tscherkessen freien Spielraum zur Entfaltung ihrer räuberischen Gelüste gefunden hatten. Die Kunde von jenen Drangsalen der Bulgaren, durch Gerüchte und Zeitungen übertrieben, erregte von neuem die öffentliche Meinung in Europa überhaupt, namentlich aber in Russland.

Die warme Theilnahme des russischen Volkes an dem Schicksal der Balkan-Völker, die mit ihm eines Blutes und eines Glaubens waren, fand ihren Ausdruck anfangs in sehr bedeutenden Gelduntersützungen, später, während des serbisch-türkischen Krieges, in dem Eintritte zahlreicher Freiwilligen, welche in den Reihen des serbischen Landsturmes fochten.

Mit dem Ausbruche des Aufstandes in der Hercegovina war die Lage der Regierungen der dem Aufstandsgebiete benachbarten slavischen Länder, nämlich Serbiens und Montenegros, sehr schwierig geworden. Angesichts der Ereignisse in Bulgarien konnten sie unmöglich länger in Unthätigkeit verharren. Die serbischen Truppen, unter Commando des pensionierten russischen Generals Černjajew, überschritten demnach am 20. Juni [2. Juli] die Grenze und fielen in Bulgarien ein. Am selben Tage eröffnete auch Montenegro die Feindseligkeiten.

So entwickelte sich die in der Hercegovina entstandene Agrarbewegung zu einer ausgedehnten slavischen Nationalbewegung, welche einen bedeutenden Theil der Balkan-Halbinsel ergriff.

Inzwischen hatte, wie zu erwarten stand, der serbische Miliz-Landsturm dem Drucke der regulären türkischen Armee Abdul Kerim Paschas nicht standgehalten; die Serben wurden geschlagen und in das Morava-Thal zurückgeworfen. Besorgt um seine Hauptstadt, wandte sich Fürst Milan am 11. [23.] August an die Grossmächte mit der Bitte, den Türken Halt zu gebieten und auf den Abschluss eines Waffenstillstandes hinzuwirken. Diese Bitte wurde selbstverständlich in Russland sehr sympathisch aufgenommen. Der englische Gesandte in St. Petersburg, Lord Loftus, berichtete an seine Regierung, dass er für nichts einstehe, falls die Vorrückung der türkischen Truppen nicht aufgehalten würde.

Unter solchen Umständen beschloss England, die Initiative zu ergreifen. Im Einvernehmen mit den Grossmächten forderte das Londoner Cabinet im Namen ganz Europas, die Pforte solle zeitweilig die Kriegs-Operationen einstellen; dies geschah auch. Hierauf trat England mit einem grossen Programm für die Pacificierung des Orients hervor. In demselben war die Rede von dem Friedensschlusse mit Serbien und Montenegro (letzteres sollte sogar einen Gebietszuwachs von der Türkei erhalten) und von der Gewährung administrativer Autonomie an Bosnien, Hercegovina und Bulgarien.

Dieses Programm wurde der ottomanischen Regierung durch den englischen Gesandten am 9. [21.] September übermittelt; die darin enthaltenen Vorschläge wurden von den Vertretern Russlands und der übrigen Mächte unterstützt. Die Türkei lehnte indes das Programm ab.

Das Verhalten der ottomanischen Regierung stützte sich offenbar auf den Umstand, dass die europäischen Mächte auch

diesmal, wie in früheren Fällen, über die der Türkei gegenüber im Falle einer Ablehnung anzuwendenden Zwangsmassregeln nicht übereingekommen waren. Die Schuld an diesem Versäumnisse traf nicht Russland, denn die russische Regierung hatte für den Fall einer Weigerung seitens der Pforte folgendes beantragt: Besetzung Bosniens und der Hercegovina durch österreichische Truppen, ferner Ausführung einer gemeinsamen Demonstration zur See am Bosporus durch ein vereinigtes Geschwader aller Mächte. Aber England und Oesterreich erklärten sich hiemit nicht einverstanden; hier trat eben der grundsätzliche Unterschied zwischen den Bestrebungen Russlands zur Wiederherstellung des Friedens auf der Balkan-Halbinsel und der Politik der westeuropäischen Mächte klar zutage.

Formell verfolgten alle Mächte die gleichen Ziele, im Wesen aber giengen ihre Anschauungen weit auseinander. Die europäischen Mächte trachteten, nebst der Verfolgung ihrer besonderen Ziele, hauptsächlich den status quo zu erhalten; Reformen zu Gunsten der aufständischen Provinzen wurden von ihnen nur insoweit gefordert, als dies zur Erreichung des erwähnten Hauptzieles unbedingt erforderlich war. Russland hingegen brachte wohl der Idee der Erhaltung des Friedens und des europäischen Einvernehmens seine Sympathie entgegen, aber es stellte die Interessen der mit ihm bluts- und glaubenseinigen Balkanvölker allem anderen voran. Diese Interessen forderten nicht allein die Einstellung der zeitweiligen Unruhen und der inneren Zwietracht, sondern auch ernste Bürgschaften für die Zukunft. Das von Russland angestrebte Resultat konnte jedoch auf dem Wege diplomatischer Verhandlungen nur unter der Voraussetzung erreicht werden, dass sich hinter den friedlichen Forderungen die entschiedene Absicht durchblicken liess, im Bedarfsfalle energischere und wirksamere Massnahmen zu ergreifen.

Es kann keinem Zweifel unterliegen, dass das volle Einvernehmen der europäischen Diplomatie in diesem Sinne den gewünschten Zweck erreicht hätte; dies war auch die Ansicht Kaiser Alexanders II. Die russische Diplomatie trachtete demnach die Angelegenheit in diese Richtung zu lenken, sie fand jedoch kein Entgegenkommen und keine Unterstützung bei den Grossmächten, welche jeden Gedanken eines ausserdiplomatischen Druckes verwarfen. In der That führten alle Bemühungen der europäischen Diplomatie, welche sich über ein Jahr in die Länge zogen, nicht zum erwünschten Ziele, selbst dann nicht, als Fürst

Milan von Serbien am 11. [23.] August 1876 um die Intervention der Mächte zum Schutze Serbiens vor den Folgen seiner Niederlage bat.

Die Erregung unter den Mohammedanern hatte in dieser Zeit immer mehr zugenommen. Der unentschlossene Sultan Murad II. wurde vom Throne gestürzt und am 19. [31.] August durch seinen jüngeren Bruder Abdul Hamid ersetzt. Der Kampf gegen die Ungläubigen wurde als „heiliger Krieg" erklärt.

Anfangs October stellte es sich heraus, dass die von England eingeleiteten diplomatischen Verhandlungen zu keinem günstigen Ende führen würden; die russische Regierung forderte demnach durch ihren Gesandten bei der Pforte, Graf Ignatjew, die Einberufung einer internationalen Conferenz nach Constantinopel. Zugleich wurde beschlossen: im Falle der Ablehnung seitens der Pforte, den Grafen Ignatjew abzuberufen und spätestens anfangs November eine partielle Mobilisierung der Armee anzuordnen; sollte diese Drohung fruchtlos bleiben, dann würde Russland der Türkei den Krieg erklären.

Auf den Vorschlag des Grafen Ignatjew gab die ottomanische Regierung ausweichende Antworten; mittlerweile lief der Termin des mit den Serben vereinbarten Waffenstillstandes ab. Die Türken eröffneten von neuem die Offensiv-Operationen, und am 17. [29.] October wurden die Serben bei Djunis zersprengt. Der Weg nach Belgrad war frei. In seiner Noth richtete Fürst Milan an Kaiser Alexander II. eine Depesche mit der Bitte, Serbien zu retten. Hierauf liess Seine Majestät am 18. [30.] October der Pforte mittheilen: „falls sie binnen zwei Tagen nicht einen Waffenstillstand auf sechs Wochen oder zwei Monate annähme, würde die russische Gesandtschaft Constantinopel verlassen und die diplomatischen Beziehungen würden abgebrochen werden." Die türkische Regierung verfügte hierauf die Einstellung der Operationen auf dem ganzen Kriegsschauplatze mit 20. October [2. November].

Der entscheidende Schritt Russlands erregte die Unzufriedenheit Englands. Der Führer des englischen Cabinets, Lord Beaconsfield, hielt am 28. October (10. November) bei einem vom Lordmayor Londons in Guildhall veranstalteten Bankette eine Rede, deren Spitze gegen Russland gerichtet war. Er erklärte, dass England vor allem beflissen sei, für die Einhaltung jener Verträge zu sorgen, welche die Integrität der Türkei garantierten, und dass die Verbesserung der Lage der christlichen Unterthanen

der Türkei erst in zweiter Linie in Betracht käme; zum Schlusse seiner Rede führte Lord Beaconsfield aus, dass der Friede schon deshalb erhalten bleiben würde, weil niemand besser als England zum Kriege vorbereitet wäre; falls aber England den Kampf aufnehmen müsste, so würde es ihn auch so lange fortsetzen, bis es sein Ziel erreichte.

Kaiser Alexander II. hielt seinerseits am 29. October [11. November] in Moskau eine Ansprache an den Adel und die Stadt-Repräsentanz, in welcher er den festen Entschluss kundgab, solche Garantien zu erlangen, welche die Ausführung alles dessen gewährleisten würden, was Russland von der Pforte zu fordern berechtigt sei; sollte die Pforte sich den Forderungen Europas nicht fügen, so würde Russland selbständig vorgehen. Um diesen Worten mehr Nachdruck zu verleihen, erfolgte am 1. [13.] November die Allerhöchste Verfügung zur Mobilisierung eines Theiles der russischen Armee. Nunmehr fand es die englische Regierung für angemessen, die Forderungen Russlands zu unterstützen und sie veranlasste auch die Pforte, der Einberufung der Conferenz nach Constantinopel zuzustimmen.

Die Bevollmächtigten der sechs europäischen Grossmächte versammelten sich zu den Vorberathungen am 20. November [2. December] in den Räumen der russischen Gesandtschaft zu Constantinopel. Sie hatten die Friedens-Bedingungen zwischen der Türkei und Serbien, beziehungsweise Montenegro zu entwerfen, sowie ein neues Statut der Verwaltung Bosniens, der Hercegovina und Bulgariens auf Grundlage weitgehender Autonomie auszuarbeiten. Am 10. [22.] December wurde das Einvernehmen in diesen Fragen erzielt.

Die türkischen Bevollmächtigten jedoch, welche nunmehr zur Theilnahme an den Sitzungen der Conferenz eingeladen wurden, wichen directen Antworten aus, indem sie sich auf die soeben vom Sultan Abdul Hamid seinem Reiche gewährte Constitution beriefen. Es war, wie sie erklärten, die Nothwendigkeit einer engeren Gebiets-Autonomie nicht vorhanden, da allen Unterthanen des Sultans weitgehende Rechte gewährt worden waren; falls es dennoch nothwendig wäre, einzelne Bedürfnisse zu befriedigen, so würden diese nicht in der aus fremden Diplomaten bestehenden Conferenz, sondern viel richtiger in dem einzuberufenden ottomanischen Parlamente beurtheilt werden. Schliesslich lehnte die türkische Regierung am 8. [20.] Jänner alle Forderungen Europas rundweg ab.

Hierauf verliessen die Vertreter aller sechs Grossmächte Constantinopel.

Nichtsdestoweniger wandte sich Russland, welches noch immer nicht die Hoffnung auf das Einvernehmen unter den europäischen Grossmächten verloren hatte, am 19. [31.] Jänner an dieselben mit der Frage, wie sie sich angesichts der Weigerung der Pforte zu verhalten gedächten. Die Mächte zögerten mit der Antwort; inzwischen schloss die Türkei Frieden mit Serbien (16. [28.] Februar) und begann nunmehr, ihre Truppen gegen Montenegro zu concentrieren.

Die russische Regierung, welche von den Mächten keine Antwort auf ihre Frage erhalten hatte, entsandte Ende Februar den Grafen Ignatjew zur Bereisung der europäischen Hauptstädte mit dem Auftrage, die Cabinette zur Unterzeichnung eines Protokolls zu bewegen, in welchem die Minimal-Forderungen Europas gegenüber der Türkei ausgedrückt waren.

Nachdem Graf Ignatjew sich überzeugt hatte, dass die übrigen Mächte ihre Zustimmung zum Protokoll geben würden, sobald sich England zur Unterzeichnung bereit erklärte, traf er anfangs März in London ein. Das Ergebnis der Verhandlungen schritt jedoch nur langsam fort, da das Londoner Cabinet die Forderung stellte, dass die Demobilisierung der russischen Armee als Bedingung in das Protokoll aufgenommen werde. Eine derartige Verpflichtung in einem internationalen Acte konnte seitens Russlands unmöglich acceptiert werden. Um jedoch die Geneigtheit Russlands zu bezeugen, wurde Graf Šuwalow, Gesandter in London, beauftragt, mündlich zu erklären, die russische Regierung würde der Entsendung eines türkischen Bevollmächtigten nach Petersburg zum Zwecke der Verhandlungen über die Abrüstung — unter gewissen von der Pforte zu erfüllenden Bedingungen — zustimmen.

Hierauf wurde am 19. [31.] März das Protokoll von den Vertretern der Grossmächte in London unterzeichnet. Vor der Unterfertigung jedoch wurden zwei Declarationen, eine englische und eine russische, abgegeben. In der ersteren erklärte der grossbritannische Minister des Aeussern, Lord Derby, England würde, im Falle es den Mächten nicht gelänge, den Krieg abzuwenden, das Protokoll als nicht bestehend betrachten. Die Declaration des Grafen Šuwalow besagte, die russische Regierung sei bereit abzurüsten, aber erst wenn die Türkei mit Montenegro Frieden geschlossen, ihre Truppen auf den Friedensfuss gesetzt

und die im Protokoll angegebenen Reformen in Angriff genommen habe.

Zehn Tage nach Unterzeichnung des Londoner Protokolls, d. i. am 29. März [10. April] antwortete die Türkei mit der Ablehnung der im Protokoll gestellten Anträge. In der betreffenden, sehr ausführlichen Circular-Note wurde unter anderm erklärt: „die Türkei als unabhängiger Staat könne keinerlei Controle, weder eine gemeinsame, noch eine sonstige über sich anerkennen. Indem sie mit den übrigen befreundeten Staaten Beziehungen unterhalte, welche auf dem internationalen Rechte und auf Verträgen basierten, könne sie den fremdländischen Agenten oder Vertretern, welche zum Schutze ihrer Landsleute bestimmt seien, keineswegs die Mission officieller Beaufsichtigung zugestehen".

Nach Erhalt einer solchen Antwort blieb Russland nichts übrig, als zu den Waffen zu greifen.

Am 12. [24.] April 1877 ergieng das Allerhöchste Manifest über den Krieg mit der Türkei, und am selben Tage überschritten die russischen Truppen auf beiden Kriegsschauplätzen, in Europa und in Asien, die Grenze.

* * *

Der Krieg, welcher nunmehr Russland durch die Verhältnisse aufgezwungen worden war, fand das Reich in einer Lage, welche der Entfaltung seiner natürlichen Kräfte und seiner Macht keineswegs günstig war. Dafür gab es zwei grundverschiedene Ursachen.

Einerseits war das vom letzten Orient- (Krim-) Kriege 1854—1856 herrührende Deficit noch bei weitem nicht behoben, anderseits hatten die grossartigen grundsätzlichen Reformen und Verbesserungen Kaiser Alexanders II., welche namhafte Opfer erforderten, noch nicht vermocht, Früchte zu tragen. Es war dies eine Uebergangs-Periode für das Volk, für das Reich und für die bewaffnete Macht Russlands.

Der Krim-Krieg hatte die finanzielle Lage Russlands erschüttert; neue, mit Reformen verbundene Einrichtungen, der Ausbau eines ziemlich beträchtlichen Eisenbahnnetzes und die Nothwendigkeit der Vermehrung der Streitkräfte, um sie auf die Höhe der modernen Forderungen zu bringen, nöthigten zu neuen Ausgaben und Opfern. Alles dies belastete wiederum die Finanzen des Reiches und verhinderte lange Zeit hindurch die

Herstellung des budgetären Gleichgewichtes. Zudem hatten die vielen Millionen Bauern, welche nun zur Aufklärung und zu einem selbständigen Leben berufen worden waren, noch nicht vermocht, ihre Thatkraft zu entwickeln, welche geeignet gewesen wäre, die auf der nationalen Cultur und Leistungsfähigkeit beruhende Kraft des Reiches zu vermehren.

Die staatliche Finanzlage Russlands hatte sich erst in den letzten Jahren vor dem Kriege verbessert; das Jahr 1875, welches der Periode neuer ausserordentlicher Ausgaben aus Anlass des nahenden Krieges unmittelbar vorangieng, ergab einen Ueberschuss der Einnahmen über die Ausgaben in der Höhe von über 33 Millionen Rubel. Dieses Resultat wurde durch rücksichtslose und consequente Sparsamkeit erreicht, welche sich alljährlich auch im Heeresbudget fühlbar machte und demnach auf die Wehrkraft nicht ohne Wirkung blieb.

Das vom Krim-Kriege herrührende Deficit äusserte seine Rückwirkung nicht nur allgemein auf die militärische Machtfülle Russlands, sondern auch in anderer Richtung.

Zur Entlastung der Bevölkerung hatte nach dem Krim-Kriege sechs Jahre hindurch, und zwar 1856—1862, keine Recruten-Aushebung stattgefunden, es war demnach auch in der Reserve der entsprechende Zuwachs ausgebildeter neuer Jahrgänge ausgeblieben, wogégen die älteren Jahrgänge allmählich ausgeschieden waren.

Im Jahre 1874 war wohl die allgemeine Wehrpflicht eingeführt worden, aber sie hatte sich bis zum Beginne des Krieges noch nicht besonders fühlbar machen können, und zwar weder in der quantitativen noch in der qualitativen Verbesserung des Heeres und der Reserve; in der Stärke und in der Kriegsbereitschaft der Armee war sie noch nicht zum Ausdrucke gelangt.

Die erwähnte Organisation der russischen Armee und der Grad der Durchführung derselben bis zum Kriege hiengen hauptsächlich von den Geldmitteln ab und beschränkten sich demnach auf ein relativ bescheidenes Mass. Die vorhandene Reserve an ausgebildeter Mannschaft reichte jedoch bei weitem nicht für den Bedarf der damaligen Organisation im Falle einer allgemeinen Mobilisierung der Armee allein, geschweige denn für die Cadres der Landsturm-Formationen und für den Ersatz der sich in jedem Kriege ergebenden Abgänge aus. Es war auch ein bedeutender Abgang an Reserve-Officieren vorhanden.

Die gleichen finanziellen Erwägungen waren auch die Ursache des langsamen Fortschrittes der Verbesserungen, namentlich bezüglich der Ausrüstung. So war unter anderm die Umbewaffnung mit den neunormierten Modellen der kleincalibrigen Handfeuerwaffen, System Berdan, noch bei weitem nicht abgeschlossen, so dass zwei Drittel der bei den Truppen vorhandenen Handfeuerwaffen aus umgearbeiteten alten Sechslinien-Gewehren bestanden, die gegenüber den Berdan-Gewehren unvergleichlich minderwertig waren.

So kam es, dass die gesammte Infanterie der Truppen, welche im Jahre 1877 auf beiden Kriegsschauplätzen die Operationen eröffneten, mit alten, umgearbeiteten Gewehren bewaffnet war; eine Ausnahme bildeten nur die Schützen-Bataillone.

Die Neubewaffnung der Artillerie mit weittragenden Geschützen war noch nicht in Angriff genommen worden.

Schliesslich hatte Russland im Krim-Kriege seine ganze Schwarzmeer-Flotte verloren und durfte sie auf Grund des Pariser Friedens vom Jahre 1856 nicht wieder ins Leben rufen. Obwohl diese Bedingung nachträglich durch die Londoner Conferenz vom Jahre 1871 aufgehoben worden war, hatte es an Mitteln gefehlt, um in dem relativ kurzen Zeitraume seither eine genügend starke Flotte zu schaffen.

Die Folge davon war, dass das Schwarze Meer während der ganzen Dauer des Krieges in der Gewalt der türkischen Flotte blieb, welche zu jeder beliebigen Zeit durch einen eventuellen Verbündeten der Türkei verstärkt werden konnte. Dadurch wurde das Schwarze Meer, welches unter anderen Verhältnissen den russischen Streitkräften als entsprechende Basis für beide Kriegsschauplätze und als Verbindungsweg zwischen denselben gute Dienste geleistet hätte, nunmehr nicht allein zu einem trennenden Hindernisse, sondern es gestattete im Gegentheile den Türken, feindliche Unternehmungen gegen die lange, Russland gehörige Küste am Schwarzen Meere durchzuführen.

Dieser letztere Umstand nöthigte Russland, zum Küstenschutze sehr bedeutende Kräfte zurückzubehalten, deren Verwendung bei der Offensiv-Armee auf der Balkan-Halbinsel zu Beginn des Krieges mit einem Schlage die entscheidendsten Erfolge zu sichern vermocht hätte.

Der Mangel einer Seeverbindung, welcher für die russischen Truppen während des ganzen Krieges fühlbar war, machte sich

besonders in der entscheidenden Schlussperiode, d. i. beim Anmarsche gegen Constantinopel und während des Stillstandes dortselbst empfindlich geltend, zu einer Zeit also, da die Verbindungen der russischen Balkan-Armee nur auf dem Umwege über Bulgarien und Rumänien führten.

Alle diese ungünstigen Verhältnisse zusammengenommen, bildeten jene allgemeinen grundsätzlichen Ursachen, welche — abgesehen von theilweisen Unvollkommenheiten und Fehlern — während des ganzen Krieges zu zahlreichen kleinen Stockungen und sogar zu ernsten Misserfolgen führten.

Die Folgen dieser Ursachen behinderten zweifellos auch die russische Diplomatie, sowohl vor Beginn des Krieges, als insbesondere nach dessen Beendigung, während des Berliner Congresses.

Die Ereignisse des russisch-türkischen Krieges auf der Balkan-Halbinsel gliedern sich nach ihrem Verlaufe in drei Hauptperioden:

I.

Anfängliche Offensive der russischen Armee bis zur Unterbrechung derselben durch die zweite Schlacht bei Plevna. Diese Periode umfasst die Zeit vom 12. [24.] April bis 19. [31.] Juli 1877.

II.

Stillstand der russischen Offensive bis zur Einnahme Plevnas am 28. November [10. December] 1877.

III.

Schliessliche Offensive der russischen Armee gegen Constantinopel, Einstellung derselben durch den Waffenstillstand vom 19. [31.] Jänner 1878; Friedensschluss zu San Stefano am 19. Februar [3. März] 1878.

„Eine erschöpfende systematische Darstellung aller Kriegsereignisse zu verfassen, ohne sich in eine unzeitgemässe Kritik einzulassen, hiebei aber die Thatsachen mit voller Wahrhaftigkeit darzustellen."

So lautete die der kriegsgeschichtlichen Commission mittels Allerhöchst genehmigten Vortrages des Kriegs-Ministers übertragene Aufgabe.

I. CAPITEL.

Der Kriegsschauplatz.

Allgemeine Uebersicht des Kriegsschauplatzes in der europäischen Türkei. — Rumänien als Basis. — Die Donau. — Donau-Bulgarien. — Das Transbalkan-Gebiet. — Der Kriegsschauplatz in militärischer Beziehung. — Daten über den Kriegsschauplatz, welche vor dem Kriege in Russland bekannt waren.

(Hiezu Karten-Beilage 1.)

Das ausgedehnte ottomanische Kaiserreich besass vor dem Feldzuge 1877—1878 in Europa, Asien und Afrika eine Area von 77.000 Quadratmeilen [4,297.000 km^2] mit 40·4 Millionen Einwohnern. Hievon entfielen auf die europäischen Besitzungen: 9400 Quadratmeilen [525.000 km^2] mit 17·3 Millionen Einwohnern, und zwar: unmittelbare Besitzungen 6200 Quadratmeilen [346.000 km^2] mit 11·5 Millionen, ferner Rumänien 2200 Quadratmeilen [123.000 km^2] mit 4·5 Millionen und Serbien 1000 Quadratmeilen [55.800 km^2] mit 1·3 Millionen Einwohnern; auf Asien entfielen 31.600 Quadratmeilen [1,763.000 km^2] mit 17·6 Millionen und auf Afrika 36.000 Quadratmeilen [2,009.000 km^2] mit 5·5 Millionen Einwohnern; von den afrikanischen Besitzungen waren Aegypten und Tunis — 30.000 Quadratmeilen [1,674.000 km^2] mit 4·2 Millionen Einwohnern — nur als Vasallenstaaten der Pforte zu betrachten. Als Ergänzungsquelle für ihre Streitmacht konnte die türkische Regierung nur die mohammedanische Bevölkerung des Reiches in Betracht ziehen; diese betrug gegen 25 Millionen Seelen; ohne Aegypten, Tunis und Arabien aber nur gegen 19 Millionen.

Zu den europäischen Besitzungen des ottomanischen Kaiserreiches zählte nominell auch noch Montenegro; dasselbe war jedoch seit Beginn des 19. Jahrhunderts factisch völlig unabhängig. Was die Vasallen-Fürstenthümer — Rumänien und Serbien

— betrifft, so durfte die ottomanische Regierung auf deren Streitkräfte nicht nur nicht zählen, sondern musste dieselben geradezu als feindlich betrachten.

Das türkische Reich stiess unmittelbar mit dem russischen nur längs einer relativ sehr unbedeutenden Strecke zusammen, nämlich im Kaukasus, woselbst die gemeinsame Grenze 400 Werst[1]) betrug. In Europa berührten sich die Türkei und Russland (Gouvernement Bessarabien) nur durch das Territorium des türkischen Vasallen-Fürstenthums Rumänien auf einer 450 Werst langen Strecke. Zum Einmarsche der russischen Truppen aus Bessarabien in die Türkei konnte nur jener schmale Raum in Betracht kommen, der sich zwischen dem südöstlichsten Gebiete Oesterreich-Ungarns — nämlich Siebenbürgen — und dem Schwarzen Meere in einer Gesammtbreite von 200 Werst hinzieht. Aus dem Vorausgesagten geht hervor, dass sich die kriegerischen Ereignisse des letzten Feldzuges auf zwei von einander getrennten Kriegsschauplätzen abspielen mussten, nämlich auf einem europäischen und einem asiatischen; der wichtigere von beiden war aus politischen und militärischen Gründen der europäische; er umfasste die ganze Osthälfte der Balkan-Halbinsel. Als Grenzen dieses Kriegsschauplatzes können gelten: im Norden die Grenz-Linie zwischen Rumänien und Ungarn (Siebenbürgen), im Nordosten die Grenze zwischen Rumänien und Russland, im Osten und Südosten das Schwarze Meer, der Bosporus, das Marmara-Meer und die Dardanellen, im Süden und Südosten das Aegäische Meer bis zur Bai von Lagoš, das Rhodope-Gebirge, der Rilo Dag und der Kara Dag, im Westen das Radomir-Gebirge, der westliche Balkan und die serbische Grenze.

Innerhalb der bezeichneten Linien umfasste der Kriegsschauplatz gegen 5000 Quadratmeilen [279.000 *km*²] mit 10 Millionen Einwohnern; indessen spielten sich die wichtigsten Ereignisse des Feldzuges in Mittel- und West-Bulgarien, im Kessel von Sofia, in Rumelien und in der Dobrudža ab, auf einem Raume von 2000 Quadratmeilen [111.600 *km*²] mit 4 Millionen Einwohnern. Die Ausdehnung des Kriegsschauplatzes von Nord nach Süd betrug circa 500 Werst (von der Süd-Grenze Siebenbürgens bis zum Aegäischen Meere gerechnet) und von West nach Ost gleichfalls gegen 500 Werst. Durch die beiden von der Natur

---

[1]) 1 Werst = 1·067 *km*, also annähernd 1 *km*, weshalb bei abgerundeten Angaben in der Folge die Umrechnung der Werst in Kilometer entfällt. — D. Ueb.

gegebenen Abschnitts-Linien Donau und Balkan, welche alle Wege von Russland nach Constantinopel durchschneiden, wurde der Kriegsschauplatz in drei Theile gegliedert, die sich von einander in Klima, Bevölkerung, Reichthum des Landes, natürlichen und politischen Verhältnissen vielfach unterschieden; diese Theile waren: Rumänien, das an der Donau liegende Gebiet von Bulgarien und das Gebiet jenseits des Balkan [letztere Gebiete sind im weiteren als Donau-Bulgarien, resp. Transbalkan-Gebiet bezeichnet]. Die Unterschiede zwischen den bezeichneten Räumen sind sehr bedeutend; es ist daher nothwendig, jeden derselben und auch die sie von einander trennenden Abschnitts-Linien für sich zu beschreiben.

Rumänien — gelegen zwischen Oesterreich-Ungarn, Russland, dem Schwarzen Meere und der Donau — ist an den Karpathen Gebirgsland und geht mit der Annäherung an die Donau allmählich zunächst in Hügelland und schliesslich in die Ebene über. Die Wasser-Linien, welche das Land von dem bezeichneten Gebirge gegen die Donau zu durchschneiden, ferner alle Gebirgsbäche verursachen nicht selten plötzliche Ueberschwemmungen und unterbrechen dann häufig die Communicationen. Zu den bedeutenderen Flüssen zählen: Jiu (Schyl), Oltu (Alt), Vede, Argeșu mit dem Zuflusse Dambovița, Jalomița, Seret und Prut; dieselben sind nur im Mittellaufe schiffbar, eignen sich aber in ihrem ganzen Laufe zum Herabflössen des in ihrem Quellgebiete überreichlich wachsenden Holzes, das für einen eventuellen Brückenbau sehr gelegen kommt.

Ueberhaupt ist Rumänien hinreichend bewässert und nur im Osten von Bukarest, zwischen der Donau und dem Jalomița-Flusse befindet sich eine wasserlose, unbesiedelte Steppe (das sogenannte Baraganu), in welcher Truppenbewegungen äusserst schwierig durchführbar sind.

In klimatischer Beziehung, speciell was die Gesundheitsverhältnisse betrifft, befindet sich Rumänien in recht günstiger Lage; nur in den tief gelegenen Gegenden, besonders in der Nähe der Ufer des Prut und der Donau, die im Frühjahre überschwemmt sind, herrscht Wechselfieber.

Die Bevölkerung des Fürstenthums, welches Russland vieles zu verdanken hat und mit ihm den Glauben theilt, zeichnet sich durch nationale und religiöse Einheitlichkeit aus. Die Bevölkerungsziffer betrug nach statistischen Daten aus dem Jahre 1876 gegen

4½ Millionen. Die mittlere Dichtigkeit erreichte circa 2000 Seelen per Quadratmeile [55.8 *km*²]. An Städten waren 83 vorhanden, darunter Bukarest mit 221.000 und Jassi mit 90.000 Einwohnern; ausserdem gab es sechs Städte, deren Bevölkerungsziffer 20.000 überstieg.

Die rumänischen Ortschaften, Dörfer und Meierhöfe sind hauptsächlich längs der Flussthäler gruppiert. Für die Unterbringung der Truppen boten sie im östlichen Theile des Landes keine besonders günstigen Verhältnisse, wohl aber im mittleren und westlichen, wo sie infolge der Anordnung der Gehöfte in dichten Gruppen die Unterdachbringung grosser Truppenmengen auf relativ engen Räumen gestatteten.

Obgleich Rumänien hauptsächlich ein Agricultur-Staat ist, so vermochte es dennoch nicht, für die russische Armee die bei derselben üblichen Landesproducte aufzubringen; Roggen und Hafer — die Hauptverpflegsmittel der russischen Truppen — waren nur in unzulänglicher Menge zu finden, und Buchweizen sowie Hirse kamen überhaupt nicht vor. Unter solchen Verhältnissen mussten später Zwieback, Graupen und Hafer aus Russland nachgeschoben werden.

Als hauptsächlichste Communicationen durch Rumänien an die Donau kamen für die russische Armee in Betracht: 1. die Eisenbahn Ungheni-Jassi-Păscani-Tecuciŭ-Galatz-Ploesci-Bukarest-Giurgevo (an der Donau gegenüber Ruščuk [Rusčuk, Russe]) in einer Längen-Ausdehnung von 600 Werst; von der Station Păscani der bezeichneten Linie zweigt die nach Czernowitz und weiter nach Lemberg führende Bahn ab; von der Station Tecuciŭ der Zweig nach Birlat; von der Station Ploesci die Bahn nach Siebenbürgen und weiter nach Pest, dann von der Station Kitila [bei Clincenca] die (300 Werst lange) Bahn über Pitesci und Craiova nach Turnu Severinu, von wo aus sie auf österreichisch-ungarisches Gebiet übertritt und gleichfalls nach Pest führt. 2. Die Landstrasse Sculeni-Jassi, welche sich als Chaussee im Thale des Seret-Flusses bis Focșani und von dort über Buzĕŭ, Ploesci und Bukarest nach Giurgevo fortsetzt (400 Werst). 3. Die Chaussee von der Eisenbahn-Brücke bei Ungheni südlich an Jassi vorbei, weiter längs des Laufes des Birlat-Flusses nach Tecuciŭ und von dort nach Galatz (230 Werst). 4. Die Landstrasse von Leovo nach Falciu und weiter längs des Prut-Flusses nach Galatz (115 Werst). 5. Die theils als Landstrasse, theils als Chaussee geführte Linie von Bolgrad nach Galatz und weiter über Brăila nach Bukarest

(240 Werst), mit Abzweigungen zur Donau nach Hirsova, Călărasi und Oltenița. Die Stadt Galatz bildet den Knotenpunkt aller genannten Communicationen mit Ausnahme der zweiten; und es erwies sich daher die rechtzeitige Besetzung dieses Punktes und der benachbarten Städte Reni und Brăila als unbedingt nothwendig, um die Offensive aus dem russischen Gebiete gegen Bukarest zu sichern.

An diesen Punkt führte auch die russische Bahn-Linie Bender-Galatz heran, welche erst nach erfolgter Kriegserklärung vollständig ausgebaut wurde. Trotzdem fanden auf ihr Militär-Transporte noch während des Feldzuges statt.

Alle oben bezeichneten aus Russland nach Rumänien führenden Communicationen werden vom Prut gekreuzt. Dieser Fluss hat ungeachtet seiner geringen Breite eine reissende Strömung und ist nur oberhalb Ungheni durchfurtbar. Unterhalb der Jijia-Mündung[1]) fliesst der Prut in einem versumpften Thal, welches zur Zeit der Schneeschmelze überschwemmt ist. Brücken bestanden nur bei Sculeni und Ungheni (Eisenbahn-Brücke). Ausserdem waren bei Falciu und an der Strasse Reni-Galatz Fähren vorhanden. Infolge der oben dargestellten Eigenschaften bildete der Prut ein bedeutendes Hindernis für den Uebergang von Truppen.

Die wichtigste Linie für eine weitere Offensive der russischen Truppen durch den westlichen Theil des Fürstenthums war die Eisenbahn und die derselben parallel laufende, theils als Chaussee, theils als Landstrasse geführte Route von Bukarest über Pitesci, Slatina, Craiova nach Calafatu (280 Werst) mit den von ihr zur Donau führenden Zweigen: 1. von Bukarest über Alexandria nach Turnu Măgurele (120 Werst), sammt Abzweigung von Alexandria nach Zimnicea (35 Werst), und 2. die Chaussee von Craiova nach Rahovo [Orehovo] (65 Werst).

Alle diese Communicationen in Rumänien entsprachen bei weitem nicht den gehegten Erwartungen.

Die Eisenbahnen waren nicht solid gebaut und besassen ein unzureichendes rollendes Material (sie konnten täglich höchstens vier bis fünf Militärzüge befördern); sie vermochten daher auch bei der Offensive der Truppen bis zur Donau nur wenig unterstützend mitzuwirken[2]).

---

[1]) Die Jijia mündet unterhalb Ungheni in den Prut.

[2]) Alle rumänischen Bahnen waren eingeleisig und hatten eine engere Spurweite als die russischen; es war daher unmöglich, durch russische Locomotiven und

Die Chausseen hielten eine stärkere Inanspruchnahme durch Truppen und Trains nicht aus; die Landstrassen und Landwege, welche besonders in den ebenen Gebieten auf einem Boden von Schwarzerde und Lehm führten, waren nach jedem heftigeren Regen beschädigt und bildeten auch schon darum schwer passierbare Communicationen, weil sie keine solid gebauten Brücken besassen.

Alle rumänischen Städte waren durch ein Telegraphen-Netz verbunden.

Für die bevorstehenden Kriegs-Operationen hatte Rumänien der russischen Armee als Basis zu dienen. Aus den oben beschriebenen Eigenschaften des Landes erhellt, dass es in dieser Beziehung vielen Bedingungen nicht entsprach; es vermochte nicht jene Verpflegs-Artikel aufzubringen, welche bei der russischen Armee üblich und derselben daher unentbehrlich waren und begünstigte gleichzeitig in keiner Weise weder deren Nachschub aus Russland, noch auch überhaupt einen raschen Aufmarsch der Truppen; eingezwängt zwischen Oesterreich und dem von der türkischen Flotte beherrschten Schwarzen Meere, war das Land in den Flanken nicht gesichert; es bot endlich — zwar in der Front durch die Donau gedeckt — auch nicht einen beständigen Uebergang über diesen Strom.

Die Donau hatte während des Feldzuges für die russische Armee eine dreifache Bedeutung: 1. bis zum Aufmarsche der Truppen — als Sicherungs-Linie, welche die strategische Entwickelung der Armee deckte; 2. nach bewirktem Aufmarsche — als Vertheidigungs-Linie der Türken, welche zu forcieren war; und 3. nach dem Uebergange — als Hindernis, welches die Verbindung der russischen Armee mit ihrer Basis erschwerte.

Waggons ihren überaus geringen Bestand an rollendem Material (20 leichte, 64 gemischte und 48 Güterzugs-Locomotiven, 422 Passagier-, 351 Special-Waggons und 1600 Güterwagen) zu verstärken. Der niedrige Bahndamm, welcher bei Regengüssen leicht unterwaschen wurde, die unsolid gebauten, bei Ueberschwemmungen häufig zerstörten Brücken, die schlecht eingerichteten Stationen mit unzureichenden Reserve-Geleisen, Werkstätten und Heizhäusern, und schliesslich der Umstand, dass die Bahnen Eigenthum verschiedener Gesellschaften waren, erschwerten in hohem Masse deren Ausnützung. Infolgedessen musste man in der Anfangsperiode des Feldzuges angesichts der Unzulänglichkeit der vorhandenen Transportmittel und der Hilflosigkeit der rumänischen Bahn-Verwaltungen Reserve-Vorräthe an Zwieback in ungeheuren Mengen auf dem weiten Umwege über Galizien mittels der österreichischen Bahnen nach Rumänien schaffen.

Bei einer allgemeinen Stromrichtung von West nach Ost bildete die Donau damals vom Eisernen Thore bis zum Schwarzen Meere (775 Werst) die türkische Grenze; von Vidin bis Cernavoda dringt sie in einem flachen Bogen in das Innere der Balkan-Halbinsel ein und wendet sich in ihrem Unterlaufe anfangs nach Nord, dann nach Ost, um sich endlich in das Schwarze Meer zu ergiessen.

Die Stromrichtung der Donau erleichterte Operationen der Türken gegen beide Flanken der am Mittellaufe concentrierten russischen Armee und ermöglichte überdies eine unmittelbare Bedrohung von Galatz, dem Hauptknotenpunkte der aus Russland nach Rumänien führenden Communicationen.

Die Strömung der Donau ist trotz des geringen Gefälles ziemlich reissend (34 Sažen [72 *m*] in der Minute oder 4 Werst in der Stunde)[1]; es erklärt sich dies aus der grossen Menge von Zuflüssen, welche den Charakter von Gebirgswässern haben. Die Tiefe beträgt gewöhnlich nicht weniger als 10 Fuss[2] [3·05 *m*] (nur ab und zu entstehen zur heissen Jahreszeit Furten, die aber äusserst selten den ganzen Fluss durchqueren); entsprechend dem Schmelzen des Schnees nimmt die Tiefe auch beträchtlich zu (um 4 bis 10 Fuss [1·22 bis 3·05 *m*] über das Normale). Die Breite des Stromes beträgt 350 Sažen [750 *m*] bis 1½ Werst, bei Ueberschwemmungen bis zu 10 Werst und mehr.

Von der serbischen Grenze bis zur Festung Silistria fliesst die Donau in einem Bette, weiterhin theilt sie sich in Arme und unterhalb Isaccea ergiesst sie sich durch drei Mündungen in das Schwarze Meer. Die geringste Breite (350 Sažen [750 *m*]) hat der Strom gegenüber Calafatu, Lom Palanka, Nikopoli [Nikopol], Ruščuk und Hirsova.

Hochwasser kommt bei der Donau alljährlich mehrmals vor, und zwar je nach der Schneeschmelze in der Ebene, im Balkan-Gebirge, in den Karpathen und in den Alpen. Die Zeitpunkte des Beginnes und der Beendigung der einzelnen Hochwasser-Perioden und die Menge des Hochwassers unterliegen bedeutenden Schwankungen. Besonders stark ist das Frühjahrs-Hochwasser, welches durch die Schneeschmelze in den Karpathen und im Balkan-Gebirge hervorgerufen wird. Dasselbe beginnt im März oder anfangs April, dauert gewöhnlich sechs bis acht Wochen und

---

[1] 1 Sažen = 2·134 *m*. — D. Ueb.

[2] 1 Fuss = 30·5 *cm*. — D. Ueb.

endet zumeist anfangs Juni; manchmal zieht es sich aber bis in die Mitte Juni hinein, was auch im Jahre 1877 geschah. Bei anhaltendem Regenwetter dauert das Hochwasser wohl auch noch länger. Ende Juli oder anfangs August überschwemmt infolge der Schneeschmelze in den Alpen die Donau auf circa zwei Wochen von neuem ihr Ufergebiet.

Auf der ganzen beschriebenen Strecke kann während des grössten Theiles des Jahres die Schiffahrt betrieben werden, und durch die Sulina-Mündung können sogar See-Monitore in den Strom gelangen.

Die Ufer der Donau sind von einander völlig verschieden; das rechte ist hoch und steil, das linke zumeist niedrig, stellenweise versumpft, stellenweise mit Schilfrohr bewachsen, weshalb man, um zum Strome zu gelangen, Faschinenwege herstellen muss. Während des Hochwassers überschwemmt die Donau fast ausschliesslich das linke Ufer auf 5 bis 10 Werst; ein Uebergang über den Fluss ist dann schwer möglich.

Als Stellen, die sich im allgemeinen für einen Uebergang auf das rechte Ufer eigneten, galten folgende Abschnitte: 1. von Calafatu (gegenüber Vidin) bis 30 Werst unterhalb; 2. an der Mündung des Jiu-Flusses gegenüber Rahovo; 3. von der Mündung des Alt-Flusses bei Turnu Măgurele bis 15 Werst unterhalb; 4. bei Zimnicea; 5. bei Slobodsea und Giurgevo (gegenüber Ruščuk); 6. an der Mündung des Argeșu (Oltenția); 7. bei Călărași; 8. bei Hirsova; 9. bei Brăila; 10. bei Galatz und 11. bei Reni.

Das natürliche Hindernis, welches die Donau bildet, wurde noch durch die an derselben liegenden Festungen: Vidin, Nikopoli, Ruščuk, Turtukai [Tutrakan] und Silistria verstärkt. Diese Festungen eigneten sich zur Concentrierung türkischer Streitkräfte sowohl behufs activer als auch passiver Vertheidigung des Flusses; sie verhinderten überdies die Einrichtung der Donau als Communications-Linie. Ausserdem besassen die Türken auf dem Strome eine Panzer-Flotille, was den Donau-Uebergang für die Russen noch mehr erschweren musste als in den früheren Feldzügen.

Die Donau friert nicht jeden Winter zu, aber der Eisgang gestattet nicht, eingebaute Brücken im Strome zu belassen; er dauert circa zwei Monate, nämlich von December bis Februar. Dies ist die gefährlichste Zeit für eine Armee, die den Uebergang bewirkt hat. Abgeschnitten von ihren Verbindungen, muss sie, wenn es ihr nicht gelang, am rechten Ufer sich eine Hilfsbasis

einzurichten, entweder von den Mitteln des occupierten Gebietes leben oder zu ihren Magazinen auf das rumänische Ufer zurückkehren, wie dies in den früheren Kriegen Russlands mit der Türkei auch geschah. Selbst in jenen seltenen Jahren, wo die Donau vollständig zufriert, ist die Verbindung auf dem Eise unzuverlässig, da die Eisschichte nicht dick genug ist, um schwere Lasten zu tragen[1]).

Donau-Bulgarien (der grösste Theil des gegenwärtigen Fürstenthums Bulgarien) liegt — abgesehen vom nordöstlichen Theile — auf den Nordhängen des Balkan-Gebirges. Nahe am Balkan ein Gebirgsland darstellend, geht es nach Massgabe der Annäherung an die Donau in ein Hügelland und stellenweise sogar in die Ebene über. Von Süd nach Nord wird es von zahlreichen Flüssen und Bächen durchschnitten, welche alle in die Donau münden (Timok, Lom, Ogost, Skit, Isker, Vid [Vit], Osma [Osöm], Jantra, Kara Lom [Černi L.] und Tekedere [Čarasar dr.]). Die Thäler dieser Wasser-Linien haben auf der Ostseite höhere Ufer als auf der Westseite. Von West nach Ost fliesst nur der Kamčik, der aus der Vereinigung zweier Flüsse (dem Büj. Kamčik und dem Deli Kamčik) entsteht und 20 Werst südlich Varna in das Schwarze Meer fällt.

Das Klima Donau-Bulgariens ist heiss in den niedrig gelegenen Theilen, dagegen ausserordentlich streng im Gebirge; hier dauert der Winter mit seinen manchmal minus 15 bis 18 Grad Réaumur erreichenden Frösten von Mitte November bis zum März. Die scharfen Uebergänge von der Tageshitze zur Nachtkälte, die der Balkan-Halbinsel so eigenthümlich sind, wirkten selbst zur warmen Jahreszeit auf die Gesundheits-Verhältnisse der Truppen höchst ungünstig ein.

Donau-Bulgarien nimmt einen Flächenraum von mehr als 1000 Qudratmeilen [55.800 *km*] ein und zählte damals circa 1½ Millionen Einwohner; in den am Balkan gelegenen Theilen stellte es ein ziemlich gut besiedeltes Land dar; weniger dicht war die Besiedelung nahe der Donau und noch schwächer im nordöstlichen Theile des Gebietes.

Die Bevölkerung bestand theils aus orthodoxen Bulgaren (60 Procent), welche zumeist westlich der Linie Ruščuk-Elena

[1]) Im Feldzuge 1877—1878 begann der Eisgang auf der Donau Mitte December 1877, und am 31. December war der Strom vollständig zugefroren. Vom 15. Jänner 1878 setzte sich das Eis wieder in Bewegung.

wohnten, theils aus Mohammedanern (40 Procent, und zwar: Türken, Tartaren und Tscherkessen); diese lebten östlich der bezeichneten Linie, hauptsächlich in der Umgebung von Osmanbazar [Osman Pazar], Eski Džuma [E. Džumaja], Šumla [Šumen] und Silistria.

Die verschiedenen Theile Donau-Bulgariens weisen in militärischer Beziehung folgende charakteristische Eigenthümlichkeiten auf:

a) Das Babadag, begrenzt von der Donau, dem Schwarzen Meere und dem doppelten Trajanswalle (derselbe führt nahe und parallel der Bahn Cernavoda-Küstendje), ist in seinem nordöstlichen Theile niedrig und versumpft, im mittleren und südwestlichen Theile dagegen hügelig.

Die überaus zahlreichen, mit üppigem Grase bewachsenen Weidegründe sind einer hohen Entwickelung der Viehzucht günstig, und gewöhnlich wurden nicht nur aus Rumänien, sondern sogar aus Siebenbürgen Schafherden zur Weide hieher getrieben.

Die schüttere Bevölkerung dieses Gebietes war äusserst gemischt; sie bestand aus Tartaren, Moldauern, Bulgaren, Türken Russen[1]), Deutschen, Juden, Griechen und Tscherkessen.

Das Babadag war von Nord nach Süd von einem ziemlich guten Fahrwege durchzogen, der von Isaccea und Tulča nach Babadag und weiter nach Küstendje führte; von hier gieng eine Abzweigung nach Medžidie. Von West nach Ost führte die Eisenbahn Cernavoda-Küstendje (60 Werst lang) und ein Fahrweg von Măcin über Isaccea nach Tulča. Da also hier Ueberfluss an Grasfutter vorhanden und der Nachschub von Verpflegs-Artikeln und Munition zum Hafen von Küstendje gesichert war, so konnte dieses Gebiet einen günstigen Operations-Raum für jene türkischen Truppen darstellen, welche etwa die Verbindungen der russischen Armee mit Rumänien bedrohen und deren Offensive gegen Silistria und Varna verhindern sollten.

b) Die Dobrudža, welche südlich an das Babadag anschliesst, liegt zwischen der Donau und dem Schwarzen Meere und dehnt sich bis beiläufig zur Linie Varna-Silistria aus. Sie bildet eine völlig flache Ebene, welche nur von Regenschluchten durchschnitten ist und weder Wasser-Linien noch Waldungen aufweist. Die Bevölkerung bestand hauptsächlich aus Bulgaren. Abgesehen von dem gut erhaltenen Fahrwege von Medžidie nach Hadži Oglu

---

[1]) Nekrassow'zer: Nachkommen ausgewanderter Zaporoger und Raskolniks [d. s. Abtrünnige der orthodoxen Kirche] verschiedener Schattierungen.

Bazardžik, befanden sich die Communicationen in schlechtem Zustande.

Bei den geschilderten Eigenthümlichkeiten konnte dieses Gebiet nur als ungeeignet für Operationen bedeutenderer Kräfte angesehen werden, was überdies auch durch Beispiele aus der Kriegsgeschichte (1828 und 1854) bestätigt wird.

c) Ost-Bulgarien, grösstentheils von dem sogenannten Deli Orman-Walde bedeckt, dehnt sich westlich der Dobrudža bis ungefähr zur Linie Ruščuk-Osmanbazar aus; es stellt ein von tiefen Schluchten durchschnittenes und mit dichtem Walde bestandenes Hügelland dar, das im südlichen Theile in die Ausläufer des Balkan übergeht. An Wasser herrscht kein Mangel, obgleich der grössere Theil der Flüsse sich im Boden verliert, ohne die Donau zu erreichen.

Die Bevölkerung dieses Gebietes war fast ausschliesslich mohammedanisch (Türken und Tscherkessen); sie war kriegerisch und musste, nach den früheren Feldzügen zu schliessen, als feindlich gesinnt betrachtet werden.

Diese Befürchtungen erwiesen sich indessen als nicht begründet. Ueberhaupt sei constatiert, dass im letzten Kriege die Russen unter besonderen Feindseligkeiten der türkischen Landbevölkerung nicht zu leiden hatten. Der grössere Theil der letzteren verliess eilig den besetzten Landstrich, und jene Mohammedaner, welche in ihren Ortschaften verblieben, kamen allen Anforderungen der russischen Behörden nach. Zwischen Türken und Bulgaren kamen allerdings öfters blutige Händel vor, aber es ereignete sich kaum ein Fall, dass in den von russischen Truppen belegten Orten die türkische Landbevölkerung einen Verrath begangen, die Waffen ergriffen oder die Verbindungen der Russen bedroht hätte. Mit einem Worte: die Türken zeigten keinerlei Neigung zu einem Parteigänger- oder Nationalkriege, und zwar nicht allein deshalb, weil man ihnen die Waffen abnahm, sondern auch weil sich die Verhältnisse mit der Zeit geändert hatten. Jahrhunderte lang Seite an Seite mit den friedlichen Bulgaren zusammenlebend, häufig von ihnen überdies materiell abhängig, hatten sie nach und nach ihre kriegerischen Neigungen und ihre religiöse Unduldsamkeit verloren. Ohne Aufreizung von aussen her war der türkische Bauer gleichgiltig und träge. Was die unbotmässigere, aber faule Bevölkerung der Städte und die Tscherkessen betrifft, so verliessen dieselben bei der Annäherung russischer Truppen rechtzeitig die Gegend und begaben sich eiligst unter den Schutz

ihrer Armee; diese Bevölkerung war es auch hauptsächlich, aus der sich die Baschibosuk-Banden recrutierten.

Die Wege des Deli-Orman-Gebietes waren schwer passierbare Walddefiléen; sie führten fast ausschliesslich von der Donau nach Süden; die besten waren jene von Silistria nach Razgrad, Šumla und Varna. Ausserdem führte von Varna in westlicher Richtung die Eisenbahn über Razgrad nach Ruščuk (190 Werst lang) und in südlicher Richtung der Küstenfahrweg über Burgas nach Constantinopel.

Die wichtigsten Ortschaften des Babadag, der Dobrudža und Ost-Bulgariens waren Tulča, Medžidie, Silistria, Razgrad, Šumla, Hadži Oglu Bazardžik, Jenibazar und die Seehäfen Varna und Balčik.

d) Der mittlere und westliche Theil Donau-Bulgariens. Dieses Gebiet war begrenzt von der Donau, der Linie Ruščuk-Osmanbazar, dem Balkan-Gebirge und dem Timok-Flusse; die gebrochene Linie Razgrad-Trnova [Trnovo]-Plevna [Pleven]-Vraca-Belogradžik theilt es in zwei wesentlich verschiedenartige Zonen.

Nördlich der genannten Linie, bis zum Steilufer der Donau, dehnt sich eine hochgelegene Ebene aus, die von Bächen und Regenschluchten durchschnitten und mit gepflegten Feldern sowie mit Weingärten und stellenweise mit niedrigem Buschwerk bedeckt ist.

Südlich der bezeichneten Linie begannen die waldigen und wasserreichen Vorberge des Balkan.

Den Haupttheil der Bevölkerung dieses Gebietes bildeten Christen; die Mohammedaner lebten zumeist in den Städten, und nur in der Umgebung von Trnova, Seljvi [Sevlijevo], Lovča und Plevna hatten sie auch Dörfer.

Die Hauptbeschäftigung der Einwohner bildete die Landwirtschaft; sie gab einen überaus reichlichen Ertrag an Kukuruz, Weizen und stellenweise auch an Gerste; dagegen gab es nur sehr wenig Hafer, Roggen und Heu. Ueberhaupt konnte dieser Landstrich mit seinen eigenen Mitteln bedeutende Streitkräfte ernähren; jedoch war dieser Umstand vor Beginn des Krieges nicht ins Calcul gezogen werden.

Die Gebäude waren nicht überall zur Unterbringung von Truppen geeignet; so bestanden sie in der Umgebung von Plevna aus engen und schmutzigen Erdhütten, in denen im Winter auch die Hausthiere untergebracht wurden, und in den Vorbergen des Balkan war die Unterdachbringung der Truppen auch noch

dadurch erschwert, dass die einzelnen Ansiedlungen (Koliben = Gehöfte) weit von einander zerstreut lagen. Auf diese Weise war es also nicht leicht, eine grosse Armee thatsächlich in Quartiere zu verlegen, und selbst Sanitäts-Anstalten mussten in Zelten untergebracht werden. Nur in der Umgebung von Trnova und in einigen anderen Gegenden waren ausgedehnte und schön gebaute Dörfer zu finden.

Im allgemeinen waren genug Wege vorhanden; die meisten führten von der Donau zum Balkan. Dagegen gab es nur wenige Quer-Communicationen, besonders in der Zone der Vorberge. Die wenigen Chausseen waren schmal und bestanden lediglich aus einer dünnen Schotterschichte.

Für eine von der mittleren Donau gegen den Balkan vorrückende Armee hatten folgende Communicationen eine besondere Bedeutung:

Längs-Communicationen: 1. von Ruščuk (Chausseen): *a)* nach Razgrad, Eski Džuma, Osmanbazar und Kotel (110 Werst); *b)* nach Bjela [Bela] Trnova und Elena zum Tvardica-Passe [Ferdžis-P.] (130 Werst) und von Trnova über Gabrova [Gabrovo] zum Šipka-Passe (140 Werst) — in diesen Weg mündete auch die Chaussee von Sistov [Svištov] (die ganze Strecke vom Šipka-Passe bis Sistov betrug 120 Werst) —; 2. von Nikopoli über Plevna (erhaltener Fahrweg und dann Chaussee): nach *a)* Lovča und Trojan (100 Werst) und *b)* nach Orhanie (125 Werst); 3. die Chaussee von Rahovo nach Vraca (60 Werst); 4. die Chaussee von Lom Palanka nach Berkovica (65 Werst).

Quer-Communicationen: 1. der zum Theil recht minderwertige Fahrweg längs des Donau-Ufers von Ruščuk über Bardin [Vardim], Sistov, Bjelovoda, Nikopoli, Staroselci, Rahovo, Lom Palanka nach Vidin (280 Werst); 2. die Chaussee von Bjela nach Plevna (85 Werst); 3. von Osmanbazar über Trnova nach Lovča als Chaussee und weiter als Fahrweg in der Richtung auf Jablonica [Ablanica] an der Chaussee von Sofia (190 Werst).

Einige der bezeichneten Communicationen waren in den vor dem Kriege 1877—1878 herausgegebenen Routen-Beschreibungen dargestellt. In der Wirklichkeit zeigte es sich dann, dass alle diese Verbindungen für Bewegungen grosser Truppenmassen und ihrer Trains nur sehr wenig geeignet waren.

Besondere Schwierigkeiten aber mussten überwunden werden, als in Bulgarien die Regenzeit begann, und es waren da nicht einmal jene Massregeln von Erfolg gekrönt, welche zur Ausbesserung der wichtigsten Communicationen getroffen wurden

wie zum Beispiel die Arbeiten an den Strassen von der Uebergangsstelle bei Sistov zum Šipka-Passe und nach Plevna etc.[1]).

In dem oben beschriebenen Landstriche hatten als Knotenpunkte der wichtigsten Communicationen und als Handelsplätze folgende Orte eine besondere Bedeutung: die Festung Ruščuk, Sistov, Nikopoli, Plevna, Lovča und Trnova. Speciell das letztere betrachteten die Bulgaren als ihre einstige Hauptstadt.

In fortificatorischer Beziehung war Donau-Bulgarien durch mehrere Festungen verstärkt, welche bezweckten, die Vertheidigung der Donau zu erleichtern und die Uebergänge über den östlichen, am leichtesten zugänglichen Theil des Balkan zu decken.

Die wichtigsten Festungen waren: Šumla (Lagerfestung für 60.000 Mann; Gürtelumfang 32 Werst), Varna (See- und Lagerfestung für 100.000 Mann; Gürtelumfang 34 Werst), Ruščuk (Lagerfestung für 20.000 Mann; Gürtelumfang 10 Werst) und Silistria (Lagerfestung für 20.000 Mann; Gürtelumfang 12 Werst); sie bildeten das sogenannte Festungs-Viereck, welches überdies auf der Nord-Front noch durch die alten Befestigungen von

---

[1]) Mit der Herrichtung der Communicationen wurde GL. Krenke betraut. Im Juli 1877 war er mit der Verlängerung und Einrichtung der Chaussee Trnova-Gabrova zum Šipka-Passe und weiter nach dem Dorfe Šipka beschäftigt. Im September desselben Jahres wurde dem GL. Krenke die Verwaltung aller Communicationen in Nord-Bulgarien übertragen. Die wichtigsten hievon waren zu jener Zeit folgende: *a)* die theilweise chaussierten Fahrwege Sistov-Trnova-Šipka-Pass; Grivica (bei Plevna)-Bjela-Obretenik (südlich Ruščuk); *b)* die theilweise chaussierten Landstrassen: Sistov-Bolgareni [Blgarene] (östlich Plevna); Nikopoli-Plevna, Bjela-Čaïrkiöj-Trnova. Den ganzen Herbst 1877 hindurch hatte GL. Krenke damit zu thun, die Dammwege von den Donau-Brücken nach Sistov in Ordnung zu halten und den undurchwatbaren Koth aus den Strassen dieser Stadt zu entfernen. Später, nach dem Falle von Plevna, zu Beginn des Winters, wurde die Chaussee von Sistov nach Trnova ausgebessert. Die zu diesem Zwecke gewählte späte Jahreszeit und der Mangel an Arbeitern waren Ursache, dass alle Bemühungen des GL. Krenke erfolglos blieben, und dass unsere Truppen-Trains auf den bulgarischen Wegen während des ganzen Herbstes und Winters unsägliches Elend und furchtbare Schwierigkeiten zu überstehen hatten. Dieselben ungünstigen Verhältnisse hinderten GL. Krenke daran, den Weg Jamboli [Jambol]-Burgas in brauchbaren Zustand zu bringen; es war dies zur Zeit, als Totleben bereits das Ober-Commando führte, und GL. Krenke zum Chef der militärischen Verbindungen in Nord- und Süd-Bulgarien ernannt wurde. Die Chaussee Jamboli-Burgas stellte damals die Haupt-Verbindungs-Linie unserer Truppen mit Russland dar, und trotzdem an derselben während der ganzen drei Monate October, November und December 1878 gearbeitet und hiezu mehr als 200.000 Rubel in Silber verausgabt wurden, konnte man es doch nicht so weit bringen, dass diese kaum 100 Werst lange Strecke brauchbar geworden wäre.

Turtukai und auf der West-Front durch das in halbpermanenter Manier befestigte und vor dem Feldzuge neuerdings armierte Lager bei Razgrad verstärkt wurde.

Dieses Viereck hatte eine äusserst wichtige Bedeutung, da dasselbe unmittelbar die durch Ost-Bulgarien führenden kürzesten Wege aus dem europäischen Russland nach Constantinopel sperrte und als strategische Flanken-Stellung auch die Communicationen Mittel-Bulgariens beherrschte.

Der Besitz des Festungs-Viereckes bot der türkischen Armee eine sichere Basis, auf welche gestützt sie die Verbindungen der russischen Armee sowohl in Rumänien als auch in Mittel-Bulgarien bedrohen konnte.

Die Vertheidigung der Donau stützte sich auf die ziemlich bedeutende Festung Vidin (mit 8000 Mann Besatzung), auf die schwachen Befestigungen von Rahovo, die kleine veraltete Festung Nikopoli, auf die zum obenerwähnten Festungs-Viereck gehörenden Punkte Ruščuk und Silistria, und ausserdem auf Turtukai, sowie auf die unbedeutenden, veralteten, ganz kleinen Festungen von Hirsova, Măcin und Tulča, welche keinen ernst zu nehmenden defensiven Wert besassen.

Die Süd-Grenze Donau-Bulgariens bildet der Balkan.

Das Balkan-Gebirge zieht sich von der Timok-Mündung in einer bogenförmigen Linie zum Schwarzen Meere hin; es sperrt mit seiner Gebirgsmasse die nach dem Transbalkan-Gebiete führenden Zugänge und bildet so ein neues Hindernis für eine Armee, welche von Rumänien aus gegen die türkische Hauptstadt vorrückt. Der Nordhang ist sanft und senkt sich terrassenförmig zur Donau herab; der Südhang dagegen ist steil und bildet an vielen Stellen felsige Abstürze. Ueber die allgemeine Kette der Berggipfel erheben sich einzelne Höhen, von denen die bedeutendsten im centralen Theile des Balkan gelegen sind und bis 7600 Fuss [2300 *m*] ansteigen. Auf den meisten Passhöhen fällt der Schnee Ende September und thaut erst im Juni. Dies ist die allgemeine Charakteristik des Balkan-Gebirges; zu seiner detaillierten Betrachtung möge es in drei Theile, nämlich den westlichen, centralen und östlichen Balkan, eingetheilt werden.

1. Der westliche Balkan bildet einen schmalen, zusammenhängenden Rücken, der sich von der Timok-Mündung bis zum Str. Isker hinzieht und fast 200 Werst lang ist. An seinem nordwestlichen Ende (bei Zaječar) ist dieser Rücken ungefähr

1000 Fuss [300 *m*] hoch; dann sich allmählich erhebend, steigt er im Centrum bis zu 6300 Fuss [1900 *m*]; fällt hierauf von neuem, und ist am Isker, seinem Ostende, nur noch höchstens 4500 Fuss [1400 *m*] hoch. Beide Hänge sind mit dichtem Walde bedeckt, der nördliche mit Nadel-, der südliche mit Laubwald. Die Bevölkerung dieses Gebirgslandes bestand fast ausschliesslich aus Bulgaren, nur am Fusse des Rückens kamen tscherkessische Ansiedelungen vor. Der westliche Balkan vereinigt sich im Südwesten mit dem Vitoš-Gebirge durch ein Bergland, das vom Thale des Nišava-Flusses durchschnitten wird.

2. Der centrale Balkan liegt, in einer Ausdehnung von circa 240 Werst, zwischen dem Str. Isker und dem Gebirgsknoten von Slivno [Sliven]; die Breite des Gebirges beträgt circa 16 Werst, die mittlere Höhe gegen 4500 Fuss [1400 *m*]. Der Nordhang ist mit Eichen-, Buchen- und Ahornwäldern und im Quellgebiete des Vid mit uralten Nadelwäldern bedeckt, der Südhang dagegen mit Ausnahme weniger Schluchten völlig kahl. Die Vorberge des Hauptrückens senken sich allmählich nach Norden herab und füllen den ganzen Raum bis zur Linie Lukovit-Lovča-Seljvi-Trnova-Osmanbazar aus. Der Nordhang des Balkans war ausschliesslich von Bulgaren bewohnt; der Südhang dagegen hatte eine gemischte, aus Bulgaren und Türken zusammengesetzte Bevölkerung.

Die einzelnen Theile des centralen Balkan tragen nach den am Gebirgsfusse oder in den Bergthälern liegenden Städten und Ansiedelungen verschiedene Namen, und zwar: der Gross-Sofiische-, Etropol-, Zlatica-, Teteven-, Trojan-, Kalofer-, Šipka-, Trjevna [Trevna]-, Elena- und Slivno-Balkan. Hievon bilden die Rücken des Teteven-, Trojan- und Kalofer-Balkan auf eine Ausdehnung von fast 60 Werst den rauhesten, wildesten und unzugänglichsten Theil: der Hauptrücken erreicht hier in den Höhen des Teteven- und Kalofer-Balkan 6300 Fuss [1900 *m*], der südliche Abfall dagegen bildet eine senkrechte, zerrissene Felswand mit vielen Schluchten, in denen Gebirgsbäche herabstürzen.

Der Šipka-Balkan ist bedeutend niedriger; der Pass erreicht nur mehr eine Höhe von 4200 Fuss [1300 *m*].

Die Verlängerung des Šipka-Balkan bilden die Rücken des Trjevna-, Elena- und Slivno-Balkan; hier ist die Hauptkette weniger felsig und erreicht in den Passhöhen nicht mehr als 3500 Fuss [1100 *m*]. Der wandartige Charakter des Südhanges

erhält sich nur bis zum Wege von Trjevna nach Magliž [Mögliš]; weiterhin gestalten sich die Hänge immer sanfter und werden von den Thalschluchten unbedeutender Bäche durchschnitten.

3. Der östliche oder Kleine Balkan, welcher beim Gebirgsknoten von Slivno beginnt und bis zum Schwarzen Meere reicht, nimmt einen Raum von 120 Werst Länge und 60 Werst Breite ein. Von den bereits beschriebenen Gebirgstheilen unterscheidet er sich dadurch dass er anstatt einer geschlossenen, einheitlichen Gebirgskette aus drei von einander getrennten, parallelen Höhenrücken besteht. Von denselben ist der mittlere der wichtigste; er zieht sich zwischen den Oberläufen des Büj. Kamčik und Deli Kamčik hin, wird von letzterem durchschnitten und wendet sich dann — mit seinen Abhangsrücken den ganzen Raum zwischen dem Unterlaufe des vereinigten Kamčik und dem Hadži dr. ausfüllend — zum Cap Polykastro [Cap Eminé]; der südliche Rücken läuft parallel dem mittleren längs des rechten Ufers des Deli Kamčik; der nördliche wendet sich gegen Eski Džuma, wobei er Gebirgszweige in westlicher Richtung entsendet, und geht dann in ein bis zur Linie Razgrad-Bazardžik reichendes Hügelland über.

Die mittlere Höhe des Kleinen Balkan beträgt circa 2500 Fuss; [750 *m*] seine Hänge sind — den Küstenstreifen ausgenommen — mit Wald bedeckt; die Bevölkerung besteht fast ausschliesslich aus Mohammedanern (Türken und Tscherkessen).

Der Balkan-Rücken weist trotz seines rauhen und wilden Charakters zahlreiche Uebergänge auf, die aus Donau-Bulgarien in das Transbalkan-Gebiet führen. Die Mehrzahl dieser Pässe war bereits vor dem Kriege bekannt; wenigstens waren von den 30 wichtigsten Uebergängen, die im letzten Werke von Kanitz aufgezählt sind, fast alle ausführlich in der Broschüre „Der Balkan" beschrieben, welche die russischen Truppen nach dem Ausmarsche erhalten hatten.

Die wichtigsten Balkan-Pässe sind folgende:

1. Der Pass von Berkovica an der Chaussee Lom-Palanka-Sofia; nach letzterem Orte führten über den westlichen Balkan auch zwei Gebirgssteige von Vraca.

2. Der Pass von Orhanie oder Araba Konak-Pass; über diesen bequemsten aller Balkan-Uebergänge führte die Chaussee Plevna-Sofia. Ausser der letzteren übersetzten den centralen Balkan ein ziemlich bequemer Weg von der Stadt Etropole nach

dem Dorfe Styrgel [Strögel] (über den Pass gleichen Namens) und einige Saumwege, sowie schwer passierbare Fusssteige, und zwar: von Etropole: *a)* zum Han von Araba Konak über den Berg Šandornik [Šandarnik], *b)* zum Dorfe Mirkovo über den Baba-Berg und *c)* zur Stadt Zlatica (über den Pass gleichen Namens); ferner von Teteven zum Dorfe Rahmanli [Rahmanlare] über den Pass von Rybari [Ribarica]; von der Stadt Trojan über den Trojan-Pass nach Karlovo und vom Dorfe Novoselo über den Rosalita-Pass oder Mara-Gadjuk [M. Gedik] nach Kalofer.

3. Der Šipka- oder St. Nikolaus-Pass, über welchen die Haupt-Communication von Ruščuk nach Adrianopel führte.

4. Der Pass von Trjevna, über welchen ein Fahrweg von der Stadt Trjevna nach dem Dorfe Seljci [Selce] und weiter über Magliž nach Kazanlik führte.

5. Der Hainkiöj-Pass [Hain-Bogar], welchen ein überaus beschwerlicher Weg von Trnova über die Dörfer Kilifar [Kelifarevo] und Porovci [Prvovci] nach Hainkiöj [Kolubči] übersetzte.

6. Der Pass von Tvardica (Kredič-Pass) [Tvrdica- oder Ferdžis-Pass] von Elena nach dem Dorfe Tvardica.

7. Der Pass von Slivno an dem Saumwege von Stara Rjeka [Starareka] nach Slivno.

Was die Pässe im Ost- oder Kleinen Balkan betrifft, so sind sie, wenn auch nicht hoch, so doch lang und ermüdend; der wichtigste und bequemste von ihnen war jener von Kotel [d. i. Kasan-Pass], welcher die Städte Osmanbazar und Jamboli miteinander verbindet.

Alle oben aufgezählten Wege, die den Balkan-Rücken in nordsüdlicher Richtung durchqueren, mündeten in eine gemeinsame Längscommunication, d. i. die Strasse Sofia-Zlatica-Karlovo-Kazanlik-Eski Zagra-Slivno-Burgas, ein Umstand, der die Vertheidigung des Balkan sehr erleichterte, indem er den Türken die Versammlung ihrer Truppen gegen diesen oder jenen Pass ermöglichte.

Im allgemeinen muss darauf hingewiesen werden, dass man nicht nur in Russland, sondern besonders auch im Auslande die Bedeutung des Balkan-Gebirges als Vertheidigungs-Linie stark überschätzte. Die Ereignisse des letzten Feldzuges haben dargethan, dass im ganzen Balkan beinahe nicht ein einziger Pass vorhanden war, den die Infanterie auf Seitenpfaden nicht hätte umgehen können, um so in den Rücken des Vertheidigers zu gelangen.

Der transbalkanische Kriegsschauplatz wird begrenzt: im Norden vom Balkan, im Osten vom Schwarzen Meere, im Süden vom Marmara- und Aegäischen Meere, im Südwesten und Westen vom Rhodope-Gebirge, dem Rilo Dag, dem Kara Dag und dem Radomir-Gebirge.

Dieser weite Raum, der zumeist ein gebirgiges Terrain aufweist, ist von einigen bedeutenden Flüssen durchfurcht; er lässt sich in folgende Gebiete eintheilen:

a) Das Gebiet von Sofia; dasselbe enthält die Gebirgskessel von Sofia und Köstendil, welche zwischen dem Balkan, dem Ichtiman-Gebirge, dem Rilo und Kara Dag und dem Radomir-Gebirge eingesenkt sind. Die hohe Gebirgsgruppe des Vitoš trennt die Kessellandschaften von Sofia und Köstendil von einander.

Ziemlich dicht besiedelt (1700 Seelen per Quadratmeile) [30 per km^2], und zwar hauptsächlich von Bulgaren (96 Percent) mit einer geringen Beimischung von Türken, zeichnete sich dieses Gebiet ausser seiner numerisch starken Bevölkerung, welche 250.000 Menschen betrug, durch ein gesundes Klima und durch Fruchtbarkeit aus.

Die Gebirgskessel von Sofia und Köstendil liegen bedeutend höher als die übrigen niedrigen Partien der Balkan-Halbinsel und dienen als Quellgebiete folgender Flüsse: des zur Donau fliessenden Isker, der in das Aegäische Meer sich ergiessenden Marica und Struma (Karasu) und der in die bulgarische Morava einmündenden Nišava. Durch den Lauf dieser Flüsse war auch die Richtung jener Wege bestimmt, deren Knotenpunkt die Stadt Sofia (22.000 Einwohner) bildete, und letzteres war demnach mit allen Theilen der Balkan-Halbinsel durch Strassen verbunden.

b) Das Marica-Thal (Thrakische Ebene); es liegt zwischen dem Balkan, dem Rhodope-Gebirge und dem Istrandža-Gebirge.

Dieses Thal wurde ganz richtig als eines der reichsten Gebiete des ottomanischen Staates angesehen; hier war fast alles Land cultiviert und bewässert und bestand aus Aeckern, Wein-, Gemüse- und Rosengärten, Reispflanzungen und dergleichen. Die ziemlich dichte Bevölkerung dieses Gebietes (über 2000 Seelen per Quadratmeile) [36 per km^2] zählte gegen 750.000 Einwohner; bis Adrianopel bestand sie aus Bulgaren mit dazwischen verstreuten Türken und Griechen, weiterhin hauptsächlich aus Türken allein und an der Küste nur aus Griechen. Der Reichthum der Bewohner und grosse Magazine mit Vorräthen aller Art sicherten

einer in diesem Raume operierenden Armee die vollständige Verpflegung mit Getreide, Vieh und Futter.

Von den Wohnorten dieses Gebietes hatten eine besonders hohe Bedeutung: Adrianopel[1]) als der Knotenpunkt der wichtigsten Verbindungen und als zweite Hauptstadt des Reiches, mit 90.000 Einwohnern, von denen mehr als die Hälfte aus Bulgaren und Griechen bestand; Philippopel als Stadt mit 46.000 Einwohnern, durch Bahn und Chaussee mit Adrianopel und Constantinopel verbunden; Tatar Bazardžik, Eski Zagra [Stara Zagora] und Jeni Zagra [Nova Zagora] als wichtige Wegknoten.

Der Marica-Fluss ist von Adrianopel und unter günstigen Verhältnissen bereits von Philippopel angefangen schiffbar; oberhalb der letzteren Stadt ist er seicht und an vielen Stellen durchfurtbar. Die Breite des Flusses beträgt im Abschnitte Philippopel-Adrianopel durchschnittlich 100 Sažen [215 *m*] und weiter unterhalb bis zur Mündung 150 Sažen [320 *m*].

Brücken über die Marica waren vorhanden: bei Semenli [Trk. Sejmen] zwei (darunter eine Eisenbahnbrücke) und je eine bei Mustafa Pascha, Adrianopel und nahe Dimotika(Eisenbahnbrücke). Die wichtigsten Zuflüsse der Marica sind: der Gjopsu [Strjama] und die Tundža, welche beide in fruchtbaren, blühenden Thälern fliessen, und die Ergene, längs welcher die Chaussee und die Eisenbahn von Adrianopel nach Constantinopel führten.

c) Das Küstengebiet am Schwarzen Meere; dasselbe liegt zwischen dem Rücken des Istrandža-Gebirges und dem Schwarzen Meere und stellt eine ärmliche, nur schwach von Bulgaren und Griechen besiedelte Gegend mit Felsboden dar.

Nur in den Thälern, welche dem Hafen von Burgas zustreben, ist die Bevölkerung zahlreicher und wohlhabender.

Der wichtigste Punkt dieses Gebietes ist Burgas, einer der besten Häfen des Schwarzen Meeres, welcher nach allen Seiten gegen Winde geschützt ist.

d) Die Umgebung von Constantinopel; sie bildet eine gewellte, wüste, unfruchtbare und sehr schwach besiedelte Ebene.

Die Stadt selbst mit ihren 500.000 Einwohnern, von denen 300.000 Mohammedaner waren, ist von dominierenden Höhen umgeben, und war bis zum letzten Kriege nach der Landseite hin

---

[1]) Adrianopel war von den Türken noch während des Krieges in ein weites befestigtes Lager mit Werken passagèren Charakters und einem Fassungsraume für 60.000 Mann umgewandelt worden.

fast ungeschützt; denn ihre alten Mauern und einige Defensions-Kasernen und Blockhäuser hätten bei einem ernstlichen Angriffe keinen Widerstand leisten können. Erst gegen Ende des Krieges schritten die Türken zum Bau befestigter Linien, um ihre Hauptstadt zu schützen.

c) Das Küstengebiet am Aegäischen Meer; dasselbe stellt ein von den Ausläufern des waldigen Rhodope-Gebirges ausgefülltes Land dar, das in seinen bergigen Theilen wüst und öde, in den Thälern nahe der Küste dagegen ziemlich dicht besiedelt ist. Die Bevölkerung war gemischt; sie bestand aus Griechen und Türken mit einer geringen Beimischung von Bulgaren.

Die wichtigsten Orte des Gebietes waren die Hafenstädte Enos und Dedeagač, von denen das letztere die Endstation des Bahnzweiges Dimotika-Dedeagač bildete.

Der transbalkanische Kriegsschauplatz war der Längenrichtung nach von zwei Haupt-Communicationen durchzogen: 1. von der Strasse Sofia - Zlatica - Karlovo - Kazanlik - Eski Zagra-Slivno - Burgas (350 Werst) und 2. von der Chaussee Belgrad-Constantinopel, welche die Punkte Caribrod - Sofia - Philippopel und Adrianopel berührt (von Caribrod nach Constantinopel 560 Werst).

Diese beiden Haupt-Linien waren untereinander durch mehrere Quer-Communicationen verbunden, und zwar *a)* von Tatar Bazardžik nach Zlatica (60 Werst); *b)* von Philippopel nach Karlovo (60 Werst); *c)* von Papazli nach Eski Zagra (58 Werst); *d)* von Hermanli [Harmanli] nach Eski Zagra (60 Werst); *e)* von Adrianopel nach Slivno (115 Werst); *f)* von Lüle Burgas über Kirk Kilisse nach Sizopol und *g)* von Čataldža über Saraj und weiter am Meeres-Ufer über Midia nach Sizopol.

Ausser diesen Quer-Verbindungen zweigten von der Längs-Communication Sofia-Burgas zahlreiche Wege zu den Balkan-Uebergängen ab, und von der Chaussee Belgrad-Constantinopel die Wege nach Köstendil, Dubnica, Samokov, Batak, Stanimak, Enos, Gallipoli und Rodosto.

An Eisenbahnen war auf dem transbalkanischen Kriegsschauplatze vorhanden: die in westöstlicher Richtung führende Bahn von der Station Bjelevo westlich Tatar Bazardžik über Philippopel und Adrianopel nach Constantinopel (450 Werst) und deren Abzweigungen: in nördlicher Richtung von Semenli nach Jamboli (90 Werst) und in südlicher Richtung von Dimotika nach Dedeagač (100 Werst).

Resumiert man alles, was über den Balkan-Kriegsschauplatz gesagt wurde, so kommt man zum Schlusse, dass Russland, da es das Schwarze Meer nicht beherrschte, seine Armee gegen die Türkei nur durch Rumänien führen konnte, und dass das letztere auf diese Weise als Operationsbasis für den bevorstehenden Krieg dienen musste, ein Umstand, welcher — wie bereits hervorgehoben — sehr wesentliche Unzukömmlichkeiten in sich schloss.

Ferner war die weitere Offensive der russischen Armee aus Rumänien durch die Vertheidigungs-Linien der Donau und des Balkan erschwert: 100 bis 120 Werst hintereinander liegend, hinderten beide die Annäherung an das Centrum der türkischen Macht — an Cargrad [wörtlich: „Zarenburg", d. i. die in Russland volksthümliche Bezeichnung für Constantinopel].

Die Offensive gegen den Balkan konnte durch Ost-, Mittel- oder West-Bulgarien, respective auf den diese Gebiete durchziehenden Communicationen erfolgen; jene von Ost-Bulgarien waren indessen durch das Festungs-Viereck gesperrt, das auch die Uebergänge über den Kleinen Balkan in das Transbalkan-Gebiet beherrschte; jene von West-Bulgarien führten zwar über den bequemen Araba Konak-Pass in das reiche Gebiet von Sofia und an die Belgrad-Constantinopeler Chaussee, bildeten aber einen überaus grossen Umweg. Dagegen führten durch Mittel-Bulgarien die kürzeren Wege, von Ruščuk über Osmanbazar nach Jamboli (170 Werst) und von Sistov über Trnova nach Kazanlik (130 Werst); diese Communicationen waren demnach den übrigen vorzuziehen.

Der vollständige Mangel an Bahnen in Mittel-Bulgarien und die Unzulänglichkeit der dortselbst vorhandenen Fahrzeuge, ferner die vorausgesetzte Armut des Landes gaben Veranlassung dazu, dass der russischen Armee bedeutende Intendanz-Transporte [Trains] nachgeschoben wurden, welche sogar auf den chaussierten Wegen nicht geringe Schwierigkeiten fanden; denn infolge ihrer primitiven Bauart vertrugen diese die schweren Militär-Transporte schon bei dem geringsten Regenfalle nicht, gar nicht zu reden von den Wegverhältnissen im Herbste und Winter[1]).

[1]) Thatsächlich erwies sich jedoch Mittel-Bulgarien — ganz abgesehen vom Transbalkan-Gebiete — als ein an Getreide und Vieh so reiches Land, dass die Bedürfnisse der Armee bei entsprechender Organisation des Verpflegswesens schon durch die an Ort und Stelle vorhandenen Mengen hätten gedeckt werden können. Ueberdies wurden an vielen Punkten beträchtliche Vorräthe der Türken erbeutet.

Die Bauart der Ortschaften und Wohnstätten zwang dazu, die Truppen zu jeder Jahreszeit im Freien lagern zu lassen[1]).

Die Eigenthümlichkeiten des Kriegsschauplatzes auf der Balkan-Halbinsel in strategischer Beziehung können demnach wie folgt zusammengefasst werden: 1. eine sehr kurze, in beiden Flanken und im Rücken bedrohte Basis; 2. eine lange Operations-Linie, welche viel Truppen zu ihrem Schutze benöthigte (von Bukarest über Sistov und Šipka nach Constantinopel 600 Werst); 3. die Nothwendigkeit des Nachschubes von Vorräthen aus Russland zur Armee bei überaus schwieriger und gefährdeter Verbindung; 4. das Vorhandensein natürlicher und künstlicher Hindernisse, welche die Vertheidigung begünstigten, dagegen die Offensive erschwerten; 5. endlich — wie aus den späteren Ausführungen hervorgeht — die Unvollständigkeit und Ungenauigkeit der Daten über die Verhältnisse im Lande, was eine ganz besonders intensive Entwickelung des Nachrichtendienstes erforderte.

Nachrichten über den Kriegsschauplatz waren vor dem Feldzuge nur mit grosser Mühe zu erlangen.

Die Balkan-Halbinsel gehörte zu den am wenigsten bekannten Ländern Europas. Die Ursachen hievon sind verständlich: seit der Festsetzung der türkischen Herrschaft waren hier wissenschaftliche Untersuchungen jeder Art mit grossen Schwierigkeiten verbunden und erst seit relativ kurzer Zeit hatten westeuropäische Forscher begonnen, sich mit dem Lande zu beschäftigen. Aber deren Werke stützten sich häufig auf zweifelhafte türkische Quellen, waren daher nicht immer zuverlässig und überdies in Russland nur wenig bekannt. Für russische Gelehrte und Reisende war die Erforschung der Türkei besonders schwierig und nicht gefahrlos.

Es ist daher ganz natürlich, dass unter solchen Verhältnissen in Russland die Kenntnisse über dieses Land unvollständig und keineswegs verlässlich waren.

Die Erforschung der Türkei als Kriegsschauplatz begann erst nach dem Bukarester Frieden (1812), als Russlands Grenze

---

[1]) Es ist bekannt, dass während des ganzen Feldzuges beträchtliche Theile der Truppen nicht in Quartieren untergebracht werden konnten; erst im November gelang es, einen Theil der Kranken und Verwundeten in Dorfhäusern der Umgebung von Trnova und in Lazarethen unterzubringen, die in der Eile und mit grossen Schwierigkeiten in Trnova selbst errichtet wurden. Viel später, d. i. schon in der letzten Periode des Feldzuges, konnten einige Truppenkörper auf mehrere Tage in Sofia, Adrianopel etc. in Quartiere verlegt werden.

bis zur Donau vorgeschoben wurde. Die damals gesammelten Daten dienten als Material für die Herstellung der ersten, noch sehr unvollständigen Karte der Europäischen Türkei; diese Karte benützten die russischen Truppen im Kriege 1828—1829. Während des letzteren wurde nun zum erstenmale eine Aufnahme der occupierten Gebiete, jedoch nur theilweise mit Messinstrumenten durchgeführt und auf Grund dieser die im Jahre 1835 herausgegebene Zehnwerst-Karte der Europäischen Türkei hergestellt; dieselbe zeichnet sich durch grösste Vollständigkeit in jenen Theilen aus, die am Schwarzen Meere liegen.

Nach dem Krim-Feldzuge verlor mit der Auflösung der russischen Schwarzmeer-Flotte auch das türkische Küstenland am Schwarzen Meere seine bisherige Bedeutung für Russland. Dagegen musste letzteres die inneren Gebiete der Türkei zu erforschen trachten. Seit den Sechziger-Jahren wurden zu diesem Zwecke derart erfolgreiche Massregeln getroffen, dass schon im Jahre 1868 die „Sammlung militär-statistischer Daten" [wörtlich: der „militär-statistische Sammler"] herausgegeben werden konnte, in welcher ein relativ vollständiger Abriss der damaligen Verhältnisse im ottomanischen Reiche zum erstenmale gedruckt erschien.

Auf diese Weise war es zu Beginn des letzten Krieges gelungen, die Kenntnisse über die Türkei beträchtlich zu vervollständigen; zu diesem Zeitpunkte war bereits auch die militär-topographische Zehnwerst-Karte der Balkan-Halbinsel (des Obersten Artamanow) hergestellt und herausgegeben; ferner waren Daten über das Territorium, die Bevölkerung und die Streitkräfte des ottomanischen Reiches gesammelt worden, wie sie bei den früheren Kriegen nicht vorhanden gewesen.

Sich hierauf nicht beschränkend, hatte das russische Kriegs-Ministerium gleich nach Kundmachung der Mobilisierung der Armee von dem bekannten Reisenden Kanitz in Wien die von demselben hergestellte Siebenwerst-Karte der Balkan-Halbinsel erworben und zu Beginn des Krieges in russischer Sprache herausgegeben [1]). Diese beiden Karten waren nach einzelnen Routen entworfen und auf Grund unzusammenhängender à la vue-Aufnahmen gezeichnet; sie enthielten in manchen Theilen aus-

[1]) Bei der russischen Armee war auch noch die sogenannte österreichische Siebenwerst-Karte vorhanden; sie erschien aber erst nach Beginn der Operationen, da man in Wien mit ihrer Herausgabe erst im December 1876 begonnen hatte [d. i. die alte vom militär-geographischen Institute in Wien herausgegebene Generalkarte im Masse 1 : 300.000].

schliesslich ertragte Daten und erwiesen sich in der Folge als sehr unvollständig, namentlich in jenen Theilen Mittel-Bulgariens, welche von den Russen gleich nach dem Donau-Uebergange bei Sistov occupiert wurden.

Ausser den Karten von Artamanow und Kanitz, wurden den Truppen der operierenden Armee während des Feldzuges selbst die Broschüren: „Routenbeschreibungen in der Europäischen Türkei" und „Der Balkan" in 750 Exemplaren ausgefolgt; beide Broschüren waren vom militär-wissenschaftlichen Comité anfangs 1877 herausgegeben worden und enthielten eine detaillierte Beschreibung der wichtigsten Wege in Donau-Bulgarien und fast aller bekannten Pässe über das Balkan-Gebirge.

Obgleich auf diese Weise die Kenntnisse über die Türkei vor dem Kriege 1877—1878 bedeutend vollständiger waren als jene, mit denen die russischen Truppen ihre früheren Feldzüge begonnen hatten, so fehlte im allgemeinen doch noch manches; vieles war auch unrichtig und verleitete zu falschen Folgerungen.

Die wichtigsten unrichtigen Voraussetzungen, welche sich in nachtheiliger Weise auf den Gang der Operationen fühlbar machten, waren folgende: 1. die übertriebene Bedeutung, die man dem Balkan als Vertheidigungs-Linie zuschrieb, was zu Beginn des Winters 1877 beinahe zur Einstellung der Operationen geführt hätte; und 2. die Ansicht, dass man in Bulgarien, (welches man überdies arg verwüstet zu finden meinte) besonders mit Bezug auf Fuhrwerke und Fourage-Artikel nur sehr dürftige Hilfsmittel antreffen werde; dies führte wieder zu ganz unnützen Ausgaben und grossen Zeitverlusten bei den Kriegsvorbereitungen. Viel schadeten den Truppen — besonders während der Operationen in Mittel- und West-Bulgarien — auch die bei ihnen vorhandenen unrichtigen Karten.

II. CAPITEL.

Die Streitkräfte der Türkei.

Politische Lage des türkischen Reiches vor dem Kriege 1877—1878. — Organisation der Landmacht nach dem Projecte vom Jahre 1869. — Bestand und Ergänzung der Armee. — Feld-Truppen (Nizam): Infanterie, Cavallerie, Artillerie, technische Truppen; deren Bewaffnung und Ausrüstung. — Landwehr (Redif) und deren Cadres. — Bestand der Officiere und Unterofficiere. — Verpflegung und Ausrüstung der Armee. — Die wichtigsten Eigenschaften und die Gefechtsweise der türkischen Truppen. — Entwicklung der türkischen Streitkräfte seit dem Aufstande in der Hercegovina und Vertheilung derselben zur Zeit der Kriegserklärung. — Die Kräfte der Türken in den verschiedenen Perioden des Feldzuges. — Flotte.

Zur Zeit, als der Bruch Russlands mit der Türkei erfolgte, war die politische Lage für das letztere Reich sehr ungünstig. Die türkische Regierung hatte nicht allein den Krieg gegen Montenegro und gegen die aufständische Bevölkerung von Bosnien, der Hercegovina, Thessalien, Epirus und Creta fortzuführen, sie musste auch gefasst sein, den durch einen Waffenstillstand unterbrochenen Krieg gegen Serbien wieder aufzunehmen. Ausserdem rüstete Rumänien — offenbar gegen die Türkei. Sehr wahrscheinlich war ferner auch eine Kriegserklärung an die Pforte seitens der griechischen Regierung. Schliesslich konnten die zur selben Zeit entstandenen Grenz-Differenzen mit Persien eventuell diese Macht veranlassen, zu den Waffen zu greifen. Wenn man hinzufügt, dass Oesterreich seine Truppen an der bosnischen Grenze concentrierte, so erscheint es begreiflich, welche Kraftanspannung die Türkei aufbieten musste, um der Lage gerecht zu werden.

Anderseits befanden sich sowohl die Finanzen als die inneren Verhältnisse des Landes in einer nicht befriedigenden Lage. Nichtsdestoweniger führte die vorangegangene Politik der

ottomanischen Regierung und nicht minder der Druck der türkischen Nationalpartei zum Kriege mit Russland.

So stand denn der türkischen Regierung eine schwere Aufgabe bevor — den sichtlich so ungleichen Kampf gegen Russland mit weitaus unzureichenden Streitkräften und mit ungenügenden Mitteln zur Entfaltung ihrer Wehrmacht auszufechten.

Aus den folgenden Ausführungen ersieht man jedoch, dass die Regierung alles in ihrer Lage Mögliche that, um das vorgesteckte Ziel zu erreichen.

Der Grund zur neuesten Organisation der türkischen Armee nach dem Muster des preussischen Landwehr-Systems war im Jahre 1839 durch den Sultan Abdul Medžid gelegt worden; die endgiltige Annahme des Systems war im Jahre 1869 erfolgt.

Nach dem Projecte des damaligen Serasker (Kriegs-Minister) Hussein Awni Pascha sollte die türkische Landmacht bestehen aus:

a) Nizam (Feld- und Local-Truppen), in der normierten Stärke von 210.000 Mann, wovon 150.000 Mann ständig unter den Fahnen bleiben und 60.000 Mann, sogenannte „Ihtijat", beurlaubt sein sollten, mit der Bestimmung zur Ergänzung und zur Neuaufstellung von Nizam-Truppen im Kriegsfalle verwendet zu werden [1]).

Die Dauer der Dienstpflicht im Nizam war mit sechs Jahren bemessen; hievon brachte der Infanterist die zwei letzten, der Cavallerist und Artillerist das letzte Jahr im Ihtijat zu.

b) Redif (Landwehr-Truppen), in der normierten Kriegsstärke von 192.000 Mann in zwei Classen eingetheilt. Zur ersten Classe wurden auf drei Jahre eingereiht jene Wehrpflichtigen, welche ihre Dienstzeit im Nizam und Ihtijat vollendet hatten, ferner die aus verschiedenen Gründen vom Präsenzdienste im Frieden befreiten Wehrpflichtigen im Alter von 20 bis 29 Jahren. Die Mannschaft der ersten Redif-Classe wurde nach Vollstreckung der für diese Classe normierten Dienstzeit auf drei Jahre in die zweite Redif-Classe übersetzt. Im Frieden besass der Redif nur schwache Cadres, bestehend aus den Compagnie-Commandanten, einigen Subaltern-Officieren und einer geringen

[1]) Zu den ständigen Truppen zählte auch das Gendarmerie-Corps (Zaptié) welches militärisch organisiert war, jedoch Polizeidienste versah. Die Stärke dieses Corps belief sich auf circa 20.000 Mann, konnte aber bis auf 30.000 Mann gesteigert werden.

Zahl an Mannschaft; im Kriegsfalle formierte er besondere Truppenkörper aller drei Waffen. Vorräthe an Montursorten und Waffen waren im Frieden vorhanden und vollkommen ausreichend.

c) Mustahfiz (Landsturm), in der Stärke von 300.000 Mann, bestand aus acht Jahrgängen Wehrpflichtiger, welche ihre Dienstleitung im Redif vollstreckt hatten. Der Mustahfiz besass im Frieden keine Cadres und keine Vorräthe.

Die Gesammtdauer der Wehrpflicht in allen aufgezählten Kategorien betrug 20 Jahre.

Es war beabsichtigt, diese Organisation erst im Jahre 1878 voll ins Leben treten zu lassen; auf Grund derselben sollte die Türkei zu dieser Zeit über ein Heer von 700.000 Mann verfügen.

Ueberdies war in ausserordentlichen Fällen die Aufstellung von Hilfs-Truppen aus den in den Gebirgsgegenden ansässigen asiatischen Stämmen, sowie den Albanesen u. a. projectiert. Ein Theil dieser Truppen wurde unter der Bezeichnung Baschibosuk (assakiri-muawine), der Feld-Armee zugetheilt; der Rest bildete die National-Garde (assakiri-mullie), und versah ausschliesslich den Garnisonsdienst.

Stellungspflichtig war bloss die mohammedanische [1]) Bevölkerung im Alter von 20 bis 26 Jahren [2]). Im Wege der Stellung sollten jährlich 37.500 Mann in den Nizam eingereiht werden; thatsächlich war jedoch die Zahl der Eingestellten infolge ungenügender finanzieller Mittel bedeutend geringer [3]). Was übrigblieb, wurde zum Redif eingereiht und überfüllte letzteren mit Leuten, welche keinen Präsenz-Dienst vollstreckt hatten und somit militärisch ganz unausgebildet waren.

Behufs Ableistung der Militärpflicht war das ganze Territorium des Reiches in sechs Corps-Bereiche (Ordu), entsprechend den sechs Armee-Corps, eingetheilt [4]); das Garde-Corps sollte aus dem ganzen Reiche ergänzt werden.

---

[1]) Die christlichen Gemeinden der Türkei hatten statt des ihnen zufallenden Contingentes von 16.000 Mann den „Bedel", d. i. eine per Kopf bemessene Wehrtaxe zu erlegen.

[2]) Stellvertretung und Loskauf waren zulässig.

[3]) Vor dem Kriege wurde die mohammedanische Bevölkerung in den Ländern der eigentlichen Türkei auf 19 Millionen Menschen geschätzt.

[4]) Die Corps der türkischen Armee führten folgende Bezeichnungen: I. (Garde-), II. (Donau-), III. (Rumelisches), IV. (Anatolisches), V. (Syrisches), VI. (Arabisches), VII. (Yemen-). Die letztgenannten zwei Corps, welche die Ruhe in der Provinz Yemen wiederherzustellen hatten, wurden zur Theilnahme an dem Kriege mit Russland nicht in Aussicht genommen und waren auch nicht vollzählig.

Jeder Corps-Bereich gliederte sich in so viele Bataillons-Kreise, als in demselben Bataillone lagen.

In der Regel sollte aus der wehrpflichtigen Bevölkerung (im Alter von 20 bis 32 Jahren) jedes Corps-Bereiches die Ergänzung für folgende Truppen desselben aufgebracht werden:

a) Für ein Nizam-Corps im Bestande von 24 Infanterie-Bataillonen, darunter 6 Schützen- (Šišane-) Bataillone, 24 Cavallerie-Escadronen, 14 Batterien Feld-Artillerie (9 Fuss-, d. i. fahrende, 3 reitende und 2 Gebirgs-Batterien, im ganzen 84 Geschütze) und 1 Sappeur-Compagnie. Thatsächlich waren aber die Corps von ungleicher Stärke: einige (I., III.) waren stärker als das Normal-Corps, andere (VI., VII.) schwächer; ferner

b) für die entsprechende Zahl Redif-Bataillone 1. und 2. Classe.

Eine Vermehrung der Cavallerie und Artillerie war bei der Neu-Organisation nicht beabsichtigt.

Die Local-Truppen bestanden aus Festungs- und Küsten-Artillerie-Compagnien, sowie aus besonderen Local-Formationen; an solchen aller drei Waffen bestanden gegen 1. Jänner 1877: 165 Compagnien und 1 Escadron.

An Truppen aller Kategorien mit Einschluss von Nizam, Redif, Garnisons- und Local-Truppen, Grenz-Bataillonen und Flotten-Redif-Bataillonen, sollte die Türkei nach dem Entwurfe vom Jahre 1869 im ganzen 573 Bataillone aufstellen. In Wirklichkeit wurden nach den Angaben Strecker (Rešid) Paschas im Verlaufe des Krieges 740 Infanterie-Bataillone aufgestellt. Die Zahl der Cavallerie- und Artillerie-Körper überstieg um ein geringes die im Frieden vorhandenen Escadronen und Batterien.

Ersatz-Truppen waren nicht organisiert, und es war für den Ersatz der Abgänge bei den ausmarschierten Truppen nicht vorgesorgt. Infolgedessen verminderte sich der Stand einiger Feld-Bataillone im Laufe des Feldzuges bis auf 200 Mann und sogar weniger per Bataillon.

Das Bataillon (tabor) bestand aus acht Compagnien (böjluk); eine Compagnie auf dem Kriegsstande zählte 96 Combattanten; das Bataillon hatte 774, das Regiment 2353 Combattanten. Die Bezeichnung „Tabor" bedeutete die administrative Einheit aller Waffengattungen. Sowohl das Infanterie-Bataillon (piade-tabor), als die Batterie oder ein Theil derselben (topči-tabor) und eine Reiter-Abtheilung (suwari-tabor) — alles hiess „Tabor" oder „Tabur".

Die Escadron (böjluk) auf dem Kriegsstande sollte 143 Reiter zählen.

Die Batterie bestand aus 6 Geschützen und 12 Munitions-Wagen; der Kriegsstand betrug 110 Combattanten und 117 Pferde.

Während des Krieges wurden im russischen Feldstabe bei Berechnung der feindlichen Kräfte das Infanterie-Bataillon mit 650 Bajonnetten, die Escadron mit 100 Säbeln und die Batterie mit 100 Mann angenommen. In der Wirklichkeit war die Stärke der türkischen Infanterie-Bataillone im allgemeinen geringer, sie erreichte mitunter nur 250 und gieng sogar bis auf 100 Mann herab. Das türkische Verpflegs-System entzog auch in der Regel eine Menge Leute dem Frontdienste.

Nach der für die türkische Armee angenommenen Organisation wurden die Infanterie-Bataillone (tabor) zu 3, die Escadronen zu 6 in Regimenter (alaï) vereinigt; je 2 Regimenter sollten eine Brigade (liwa), je 2 Brigaden eine Division (furk) bilden; aus je 2 Infanterie-Divisionen und 1 Cavallerie-Division sollte ein Corps (ordu) formiert werden. Je 3 Batterien bildeten ein Bataillon; die Bataillone wurden per Corps in ein Regiment vereinigt, von welchem je ein Bataillon einer Infanterie-, beziehungsweise Cavallerie-Division zugewiesen wurde; das letzte (4.) Bataillon bildete die Corps-Artillerie [1]).

Mann muss jedoch hier im Auge behalten, dass diese Gliederung in Corps, Divisionen und Brigaden in der Praxis nicht streng durchgeführt wurde und weder eine taktische noch eine administrative Bedeutung hatte. Alle nur einigermassen grösseren Heereskörper der türkischen Armee wurden je nach Umständen aus einzelnen Bataillonen der verschiedenen Heeres-Kategorien als Nizam, Redif, mitunter sogar Mustahfiz, gebildet.

In den sieben Corps sollten an Nizam normalmässig vorhanden sein: 45 Infanterie-, 25 Cavallerie- und 2 technische Regimenter, 7 einzelne Sappeur-Compagnien, 43 Schützen-Bataillone und 105 Batterien [2]), im ganzen: 186⅞ Bataillone, 145 Escadronen und 630 Geschütze.

---

[1]) Die Gebirgs-Geschütze wurden vornehmlich den Schützen-Bataillonen, in der Zahl von zwei per Bataillon beigegeben.

[2]) Am 15. März 1877 wurde die Artillerie durch neuaufgestellte Feld- und Gebirgs-Batterien vermehrt; die Zahl der Batterien erreichte 143 mit 858 Geschützen.

Die Infanterie war mit zweierlei Gewehr-Modellen, und zwar Henry—Martini und Snider bewaffnet.

Das Henry- (Peabody-) Martini-Gewehr (Caliber 4·5 Linien = 11·4 *mm*) näherte sich seinen ballistischen Eigenschaften nach dem russischen Berdan-Gewehre (Anfangsgeschwindigkeit 1360 Fuss [415 *m*] in der Secunde), es hatte jedoch einen bis 1800 Schritt reichenden Aufsatz. Mit diesem Gewehre waren ungefähr 70 Procent der türkischen Armee bewaffnet.

Das Snider-Gewehr (Caliber 5·77 Linien = 14·6 *mm*) entsprach dem bei dem grössten Theile der russischen Infanterie in Verwendung stehenden Gewehre Krnka und Karle (Anfangsgeschwindigkeit 1175 Fuss = 358 *m* in der Secunde); ein Theil der Snider-Gewehre bestand aus umgearbeiteten Minié-Vorderladern. Der Aufsatz reichte bis 1300 Schritt.

Die Munition wurde bei der Infanterie aus den Patronen-Verschlägen ergänzt, welche jedem Bataillone auf Tragthieren oder auf Landesfuhrwerken nachgeführt wurden.

Die Cavallerie hatte Magazins-Gewehre Henry-Winchester (Caliber 4·3 Linien = 10·9 *mm*) bei den Dragonern, sowie bei den 1. und 6. Escadronen der Uhlanen-Regimenter (die übrigen Escadronen waren mit Piken, nebst Säbeln und Revolvern, bewaffnet). Mit Winchester-Gewehren war auch ein Theil der Baschibosuks ausgerüstet. Auch bei diesen Gewehren reichte der Aufsatz bis 1300 Schritt.

Die Feld-Artillerie war folgend bewaffnet: die reitenden Batterien und ein Drittel der Fuss-Artillerie — eine Batterie in jeder Fuss-Abtheilung (Bataillon) — mit vierpfündigen, die übrigen sechs Feld-Batterien jedes Corps mit sechspfündigen Stahl-Hinterlad-Kanonen, die Gebirgs-Batterien endlich mit dreipfündigen Bronze-Hinterlad-Geschützen.

Der grösste Theil der Geschütze der türkischen Artillerie gehörte zu den ersten Modellen der gezogenen Hinterlad-Kanonen, welche nicht durch Ringe verstärkt waren und mit relativ kleinen Ladungen feuerten, die den Geschossen eine Anfangsgeschwindigkeit von höchstens 1000 Fuss [305 *m*] in der Secunde verliehen. Diese Geschütze waren entweder mit dem Doppelkeil-Verschlusse Kreiner oder mit massivem prismatischen Verschlusse versehen.

Die Zahl der weittragenden durch Ringe verstärkten Stahlkanonen System Krupp, welche mit einer Anfangsgeschwindigkeit von 1400 Fuss [427 *m*] in der Secunde schossen, war besonders zu Beginn des Feldzuges sehr gering. Nach vorhandenen Daten

verfügte die Armee Abdul Kerim Paschas zu dieser Zeit bloss über 48 weittragende Geschütze und erst in der Folge vermehrte sich deren Zahl, da die neu eintreffenden Batterien mit solchen bewaffnet waren. Bei Osman Pascha in Plevna war kein einziges solches Geschütz vorhanden.

Die Geschossgattungen der türkischen Artillerie waren: 1. Die Granate, einwandig, mit Percussionszünder; die Functionierung derselben war im allgemeinen nicht befriedigend; 2. das Shrapnel, mit Distanzzünder, wirkte gegen ungedeckte Truppen sehr erfolgreich; es muss jedoch bemerkt werden, dass die Türken mit der Tempierung des Zünders nicht umzugehen verstanden; 3. die Kartätsche, welche aber seitens der Türken äusserst selten verwendet wurde.

Die artilleristische Ausrüstung der Armee war vollkommen sichergestellt [1]).

Die höheren Führer der türkischen Armee standen, mit wenigen Ausnahmen, nicht auf der Höhe ihrer Aufgabe.

Das Officiers-Corps war nicht einheitlich: ein geringer Theil der Infanterie- und Cavallerie-Officiere (nicht mehr als 5 bis 10 Procent) hatte den Curs der Militär-Schulen absolviert, die grosse Mehrzahl war aber aus dem Mannschaftsstande befördert worden, wobei die Prüfung sich auf die Reglements beschränkte und nicht einmal die Kenntnis des Lesens und Schreibens forderte.

Die Artillerie und die technischen Truppen hingegen ergänzten sich zumeist durch gut ausgebildete Officiere, welche die Artillerie- und Ingenieur-Schule mit sechsjähriger Cursdauer absolviert hatten.

Die Ergänzung der Unterofficiere erfolgte durch Ausbildung von Soldaten in den Unterofficiers-Schulen der Truppen. Trotz der kurzen Präsenz-Dienstzeit war die Qualität der Unterofficiere der türkischen Armee sehr befriedigend. Die grösste Aneiferung

---

[1]) Zu Beginn des Krieges verfügte die Regierung nach officiellen türkischen Daten über: 138 Feld-Batterien und 800 Festungs-Geschütze; 334.000 Henry-Martini-Gewehre, von welchen 310.000 an die Truppen ausgegeben waren und der Rest sich in Depots befand; 325.000 Snider-Gewehre, welche zum Theile an die Truppen besonders des Redif ausgegeben waren; ungefähr 39.000 Winchester-Gewehre und circa 20.000 Revolver, mit welchen die Cavallerie, die Miliz und die Gendarmen betheilt waren. Ueberdies waren in Amerika neue Vorräthe an Gewehren in dem Ausmass eines Drittels der vorhandenen bestellt worden. Dortselbst wurden auch Munitionsvorräthe successive beschafft. Es wurde allmählich ein bedeutender Vorrath an Patronen angesammelt; man beabsichtigte für jeden Fuss-Soldaten 500 bis 1000 Patronen bereitzustellen.

für das gute Verhalten der Unterofficiere war die Hoffnung auf die Beförderung zum Officier nach Ablauf der festgesetzten Dienstzeit.

Die Heeresleitung litt an Vielköpfigkeit; sie befand sich nämlich in den Händen mehrerer voneinander unabhängigen Personen. So war der General-Feldzeugmeister (Muschir-tophané) — sozusagen der Artillerie-Minister und zugleich Leiter der technischen Truppen — in keiner Weise dem Kriegs-Minister (Serasker) untergeordnet. Diese Einrichtung, welche sich im Frieden eingelebt hatte, wurde dann im Kriege durch den Mangel an Einheitlichkeit in der Leitung der Armee fühlbar.

Der Armee-Commandant war in seinen Entschliessungen nicht frei, denn er musste seine Operations-Pläne der Genehmigung des Sultans unterbreiten, welcher sie in dem auf Kriegsdauer errichteten „geheimen Kriegsrathe" prüfen liess. Die Entscheidungen dieses Kriegsrathes wurden zur Vollziehung dem Armee-Commandanten unmittelbar oder durch den Kriegs-Minister mitgetheilt. Zugleich war der Armee-Commandant verpflichtet, seine Massnahmen mit den Anschauungen des Kriegs-Ministers und des bei letzterem bestehenden Kriegsrathes (darichura) in Uebereinstimmung zu bringen. Schliesslich befanden sich auf dem Operationsschauplatze selbst Vertrauens-Personen des Sultans, deren Meinungen der Armee-Commandant auch Rechnung tragen musste [1]).

Der türkische Generalstab bestand aus 130 Officieren verschiedener Grade. Er ergänzte sich jährlich durch 8 Absolventen der Kriegsschule in der Hauptmanns-Charge.

Feld-Anstalten waren nicht organisiert; mobile Parks besass die Armee überhaupt nicht; der ärarische Truppen-Train bestand aus vier Tragpferden oder Mauleseln für jede Infanterie-Compagnie und Cavallerie-Escadron; alle übrigen Lasten, Vorräthe und Schanzzeug wurden jedem Bataillon auf Landes-Fuhrwerken oder Tragthieren nachgeführt, welche durch Requisition zu beschaffen waren; dies beschränkte in hohem Masse die Beweglichkeit der Truppen und wurde, wie es sich im letzten Kriege herausstellte, nicht selten zum Hindernisse für Offensiv-Operationen der Türken.

Das Spitalswesen entsprach kaum den Bedürfnissen der Friedenszeit, für den Krieg aber war in dieser Richtung gar

---

[1]) Nach den hinterlassenen Aufzeichnungen Strecker (Rešid) Paschas.

nicht vorgesorgt, und es bestanden nicht einmal Cadres für mobile Spitäler [1]).

Intendanz-Anstalten waren nicht vorhanden. Die Obliegenheiten der Intendantur wurden sowohl im Frieden als im Kriege von dem obersten Rathe beim Kriegs-Ministerium, von den Corps-Commandanten und Corps-Räthen (Ausschüssen) versehen.

Wiewohl die Verpflegung und die Geldgebüren der türkischen Truppen durch Gesetze und Vorschriften in genügendem Masse sichergestellt waren [2]), so erfolgte in der Wirklichkeit die Auszahlung der Gebüren sehr unregelmässig und wurde zeitweise ganz eingestellt. Proviant, Fourage und Bekleidung, welche nicht nur an die Mannschaft, sondern auch an die Officiere in natura zu verabfolgen waren, wurden nicht rechtzeitig und in ungenügender Menge ausgegeben.

Ausser den Truppen des ottomanischen Reiches nahm an dem Kriege mit Russland ein Truppen-Contingent des türkischen Vasallen-Staates Aegypten theil.

Die Streitkräfte Aegyptens bestanden aus Feld-Truppen und deren Reserve, dann irregulären Truppen und Gendarmen (Kawassen). Die gesammte Kriegsstärke der ägyptischen Feld-Truppen erreichte 65.000 Mann mit 150 Geschützen.

Hievon stellte Aegypten gegen Russland 12 Bataillone Infanterie, 1 Cavallerie-Regiment (6 Escadronen) und 4 Batterien bei. Die Infanterie war mit Remington-Hinterladern bewaffnet. Die Artillerie war mit geringer Ausnahme mit gezogenen Bronze-Vorderlad-Kanonen französischen Systems von vier- und zwölfpfündigem Caliber ausgerüstet.

Der türkische Soldat zeichnete sich durch wertvolle militärische Eigenschaften aus. In der Erkenntnis, dass nur Mohammedaner das Recht hatten, Waffen zum Schutze des Sultans und des Glaubens zu tragen, war er, sich der religiösen

---

[1]) In Friedenszeit bestanden: in Constantinopel acht Spitäler für 2200 Kranke, bei jedem Corps ein Spital, ferner einige abgesonderte Spitäler in mehreren Garnisonsorten. — Zu Beginn des letzten Krieges waren Spitäler eröffnet in: Varna, Niš, Sofia, Šumla, Silistria, Ruščuk, Tatar-Pazardžik, Osman Pazar, Trnovo und Gabrovo. Mit Beginn der Operationen erschienen zur Hilfeleistung für die verwundeten türkischen Soldaten fremdländische Hilfsgesellschaften mit ihren Aerzten und Ambulanzen.

[2]) Der Corps-Commandant (mušir) bezog einen Jahresgehalt von 33.000 Rubel; der Divisionär 8000, der Regiments-Commandant 2400, der Bataillons- und der Escadrons-Commandant 1200, der Infanterie-Hauptmann 460, der Unterlieutenant 300 Rubel, die Mannschaft von 2 bis 4·5 Rubel jährlich.

Disciplin unterwerfend, gehorsam und bedurfte keines Antriebes. Strafen waren in der türkischen Armee sehr selten und wurden in der Regel durch mündliche Verweise ersetzt. Ausdauernd, nüchtern, mässig, ein hervorragender Fussgänger, könnte der türkische Soldat bei entsprechender Ausbildung und Erziehung ein Muster-Soldat sein.

Lagerübungen waren selten und brachten kaum einen Theil jenes Nutzens, welchen man von ihnen erwarten kann. Das Manövrieren mit Heereskörpern aus allen drei Waffengattungen gehörte nicht in den Rahmen der Truppen-Ausbildung. Eine Ausnahme bildeten die Truppen des 2. Corps, dessen Commandant Abdul Kerim Pascha seine Truppen zeitweise im Lager bei Šumla in der Stärke von 20 bis 30.000 Mann concentrierte und in Detachements aller drei Waffen manövrieren liess.

Nach Angaben Becker Paschas vollzog die türkische Infanterie ihre Bewegungen sogar im Angesichte des Feindes in Haufen ohne jede Ordnung.

Was nun die im letzten Kriege seitens der Türken bewiesene Eignung zur zähen Defensive betrifft, so findet dieselbe ihre Erklärung zum grossen Theile in den angeborenen Eigenschaften des türkischen Soldaten: seiner Ausdauer, Zähigkeit, seinem Fanatismus, der steten Unterwerfung unter das Schicksal, zum Theile auch in der Gewöhnung an Erdarbeiten. Aber auch die türkische Regierung that ihrerseits alles, um die Eignung ihrer Truppen für die Defensive zu heben, umsomehr, als diese Truppen zum grossen Theile aus rasch zusammengestellten und schlecht ausgebildeten Redif- und Mustahfiz-Bataillonen bestanden.

Die Türken hatten, wie bereits erwähnt, ihre Infanterie mit einem (bezüglich Tragweite und Feuerschnelligkeit) vervollkommneten Gewehre, mit einem bedeutenden Patronen-Vorrathe und mit Schanzzeug ausgerüstet [1]). Ihre Gefechtsweise war im allgemeinen folgende: sie besetzten eine in der Front mitunter mehrere Werst ausgedehnte Stellung und hoben sofort Schützengräben (womöglich in mehreren Etagen), Verschanzungen

[1]) Jedes Infanterie-Bataillon hatte in der Regel mehrere Maulesel, welche mit je zwei Patronen-Verschlägen zu 2000 Patronen beladen waren. Jeder türkische Fuss-Soldat trug bei sich 150 bis 200 Patronen, verbrauchte aber tagsüber nicht selten das Doppelte. Die türkischen Truppen waren im Schiessen nicht regelrecht ausgebildet, sie schossen im Gefechte aufs Gerathewohl ohne zu zielen, dafür aber ununterbrochen. Auch das Schanzzeug wurde den Truppen mittelst Tragthieren nachgeführt.

und Batterien aus; sodann errichteten sie, wenn es die Zeit erlaubte, Redouten auf den wichtigeren Punkten.

Die Herrichtung des Kampfplatzes seitens der Türken wird durch den nächststehenden Mitarbeiter und Gehilfen Skobelews folgend charakterisiert [1]):

„Wenn die Türken eine Stellung einnehmen, verstärken sie dieselbe sofort durch Schützendeckungen. Lässt man sie dann noch in Ruhe, so vertiefen sie die Deckungen, werfen Geschützstände auf und errichten hierauf offene und geschlossene Verschanzungen starken Profils. Wenn es die Zeit weiter gestattet, werden in den Befestigungen Traversen gegen Rückenfeuer und statt einer — falls es das Terrain zulässt — mehrere Linien Tranchéen aufgeworfen. Schliesslich erweitern sie die Stellung, indem sie die benachbarten Höhen einbeziehen und dieselben mit Deckungen verstärken. Ihre befestigten Lager bei Lovča und Plevna zeigen, dass die Erdarbeiten nicht eine Minute unterbrochen wurden."

„Bei Lovča bauten die Türken, als die Befestigung der Stellung für beendet galt, noch einige prächtige Depots und schritten endlich zu den letzten Arbeiten: dem Baue durch Blendungen gesicherter Unterkünfte für ihre Truppen. Diese letzte Arbeit liessen wir sie nicht mehr vollenden."

„In den Tranchéen war die Sorge für die Bequemlichkeit der Soldatenunterkünfte erstaunlich. An der inneren Böschung der Tranchéen waren Vertiefungen angebracht, in welche für die Kämpfenden Wasser, mitunter auch Meth und Zwieback gestellt wurde. Die Patronen wurden theils in diese Nischen gelegt, theils in Verschlägen auf den Boden der Tranchéen gestellt."

„Die von uns eroberten türkischen Befestigungen bei Šipka, Lovča und Plevna waren nicht nur solid in ihren Ausmassen, sondern auch äusserlich schön ausgeführt."

„. . . Nicht einmal der Sieg liess die Türken an die Befestigung ihrer Stellungen vergessen."

Ueberhaupt waren die Befestigungen der Türken und deren Anlage so gut dem Terrain angepasst, dass nicht eine der vorgeschobenen Deckungen nach deren Einnahme durch die Russen diesen einen entsprechenden Schutz gegen Artillerie- und Infanteriefeuer gewährte. Bei der Anwendung des Infanterie-

[1]) „Tagebuch und Notizen" von A. N. Kuropatkin.

feuers trachteten die Türken, den Gegner auf möglichst grosse Entfernung und mit thunlichst dichtem Feuer zu treffen. Sobald sich demnach der Gegner im Schussbereiche zeigte, wurde gegen ihn ein lebhaftes Feuer eröffnet, wobei das Hauptaugenmerk nicht auf die Genauigkeit der einzelnen Schüsse, sondern auf das Bestreichen ganzer Flächen gerichtet wurde.

Die türkische Artillerie war ihrer Ausbildung und Ausrüstung nach die beste Waffengattung und schoss gut mit der Granate. Das Shrapnel wurde von den Türken ungeschickt gehandhabt.

Dem Kampfe mit der stärkeren russischen Artillerie wich die Artillerie der Türken aus; sie wechselte häufig die Stellung und machte ausgedehnten Gebrauch von Erddeckungen, in denen sie die Bedienung unterbrachte; sie unterhielt hiebei das Feuer nur zeitweise. Beim Vorgehen der russischen Infanterie zum Angriffe wurde das Feuer mit besonderer Energie erneuert.

Das Artilleriefeuer wurde gewöhnlich auf sehr weite Distanzen eröffnet, was zur Abnützung des eigenen Materials führte, ohne aber dem Gegner Schaden zuzufügen. Für eine Massenwirkung war die türkische Artillerie nicht ausgebildet.

Die angriffsweise Vorrückung der Türken begann mit einem andauernden Massenfeuer auf grosse Distanzen. Den Angriff selbst führte die türkische Infanterie in der Gefechtsordnung aus, welche aus einer dichten Schwarmlinie mit ganz nahe folgenden geschlossenen Unterstützungen bestand. Hinter dieser ersten Linie folgten in weiter Entfernung und in grossen Körpern die Reserven [1]). Der Angriff wurde von lebhaftestem Gewehrfeuer begleitet.

In der Regel führten die Türken ihre Angriffe frontal aus und nur in seltenen Fällen versuchten sie eine Umgehung der feindlichen Stellung. An den Flügeln der türkischen Infanterie tummelten sich gewöhnlich ungeordnete Haufen irregulärer Reiterei (Baschibosuk). Dass die Baschibosuk keinerlei Organisation besassen, wird von den Türken selbst bezeugt. Nach ihrem eigenen Urtheile waren diese halbwilden Horden weniger dem Feinde als den schutzlosen Einwohnern gefährlich. Den besten Theil der irregulären Reiterei bildeten die aus dem Kaukasus übersiedelten

---

[1]) Die Mehrzahl der türkischen Commandanten zog es überhaupt vor, den grösseren Theil ihrer Kräfte in Reserve auf weite Entfernung von der Gefechtslinie zu halten.

Tscherkessen, welche jedoch einen namhaften Theil ihrer früheren kriegerischen Eigenschaften verloren hatten [1]).

Was die reguläre Cavallerie anbelangt, welche sich vorzugsweise aus Kurden, Arabern und anderen asiatischen Stämmen ergänzte, so hatte sie unter Leitung europäischer Instructoren, welche weder die Gewohnheiten noch die Jahrhunderte alten Traditionen beachteten, allmählich ihre militärischen Tugenden soweit eingebüsst, dass sie sich auf dem Kriegsschauplatze nicht allein in keiner Weise bemerkbar machte, sondern sorgfältig jedem Zusammenstosse mit der russischen Cavallerie aus dem Wege gieng; sie vermied es überhaupt, auf dem Kampfplatze zu erscheinen [2]).

Im allgemeinen muss bemerkt werden, dass die türkische Reiterei, sowohl die reguläre als die irreguläre, den schwächsten, am schlechtesten ausgebildeten und an Zahl geringsten Theil der türkischen Streitkräfte bildete [3]).

Die Frage nach der Zahl der von der Türkei im letzten Kriege aufgebotenen Truppen ist sehr schwer genau zu beantworten. Die fortwährenden Unruhen und die ununterbrochenen Truppen-Verschiebungen zur Unterdrückung der Aufstände in den verschiedenen Gebieten der Türkei nöthigten dieselbe, die Zusammensetzung sowohl der grossen als der kleinen Körper so häufig zu ändern, dass es sogar im Frieden an genauen

---

[1]) Im Jahre 1864 waren gegen 90.000 Tscherkessen beiderlei Geschlechts in die europäische Türkei eingewandert. Die kriegerischen Bergbewohner, nunmehr in kleinen Gemeinden unter den Bulgaren angesiedelt, wandten sich der Landwirtschaft zu und büssten nach und nach ihre kriegerischen Gewohnheiten ein. Der türkische Tscherkesse war im letzten Kriege nicht mehr der kühne Reiter und sichere Schütze von ehedem. Auf minderwertigen und kleinen Pferden sitzend, wichen die Tscherkessen dem Zusammenstosse mit feindlicher Cavallerie aus und zogen es vor, das Feuer zu Pferde zu eröffnen. Sie waren mit Magazins-Gewehren bewaffnet und unterschieden sich nach ihrer Ausrüstung- und Bekleidung nicht von den kaukasischen Kasaken.

[2]) Die türkische Cavallerie war nach dem Reglement und Muster der französischen Armee durch eigens aus Frankreich hiezu berufene Officiere reorganisiert worden. Zu Gunsten der gleichmässigen Front entsagten die höheren türkischen Officiere den vollblütigen, temperamentvollen Pferden des Orients und ersetzten sie durch eine schlechtere in Europa beschaffte Sorte.

[3]) Es wird angegeben, dass die Türken speciell auf dem europäischen Kriegsschauplatze über circa 8000 Mann regulärer und ungefähr 20.000 Mann irregulärer Reiterei (Baschibosuk) verfügten. Die erstere Ziffer ist als übertrieben anzusehen, die zweite ist ganz willkürlich angenommen, denn über die Baschibosuk bestand keinerlei Evidenz. Strecker gibt die Zahl der am Kriege betheiligten irregulären Reiterei mit 12.000 Mann an.

Daten über die Effectivstände der Armee mangelte. Im Verlaufe des ganzen letzten Feldzuges war türkischen Quellen zufolge die Stärke ihrer Truppenkörper sehr bedeutend geringer als die normierten Stände.

Wenn es demnach auch möglich war, die Zahl der taktischen Einheiten in Erfahrung zu bringen, so war man, um deren Gefechtsstärke zu ermitteln, unter den vorangeführten Umständen auf Combinationen angewiesen.

Von allen bezüglichen Daten haben naturgemäss jene den grössten Wert, welche die Stärke der Türken zu Beginn des Krieges angeben.

Vor dem Aufstande in der Hercegovina und Bosnien verfügte die Türkei im Frieden über circa 128.000 Mann Feld-Truppen (Nizam), ungefähr 20.000 Gendarmen und 10.000 Mann Local-Truppen. Zu Beginn der Unruhen in den genannten Provinzen begann die Türkei — laut den erhaltenen Nachrichten — ihre Armee auf den Kriegsstand zu bringen; anfangs des Jahres 1876 schritt sie an die Completierung der Nizam-Bataillone durch Ihtijat-Mannschaft; gleichzeitig mobilisierte sie über 100 Redif-Bataillone 1. Classe. Im Juni desselben Jahres, als Serbien und Montenegro der Türkei den Krieg erklärten, wurde die 2. Classe des Redif einberufen. Zugleich wurde die Theilnahme von Freiwilligen und Baschibosuk am Kriege gestattet. Ungefähr um dieselbe Zeit wurden auch die ägyptischen Hilfs-Truppen gegen die Serben in Bewegung gesetzt.

Auf diese Art zählte die türkische Armee gegen Ende October 1876, das ist zur Zeit der ersten Mobilisierung der russischen Truppen, ungefähr 448 Infanterie-Bataillone, 147 Cavallerie-Escadronen und 114 Feld- und Gebirgs-Batterien.

Von dieser Gesammtzahl befanden sich auf dem europäischen Kriegsschauplatze etwa 327 Bataillone, 84 Escadronen und 68 Batterien, was annähernd 190.000 Bajonnette und Säbel ergeben mochte.

Damaligen Nachrichten zufolge waren alle diese Truppen durch den vorangegangenen Kampf mit den insurgierten Gebieten und den Fürstenthümern arg gelockert; grösstentheils waren sie an den Grenzen der letzteren versammelt [1]). Nach Ueber-

[1]) Um diese Zeit befanden sich speciell zwischen Donau und Balkan, ohne die bei Vidin stehenden Truppen, im ganzen 14 Bataillone und 6 Escadronen, welche in kleinen Gruppen in den Festungen und Städten Donau-Bulgariens dislociert waren.

reichung des russischen Ultimatums vom 19. October [1. November] traf jedoch die türkische Regierung sofort Massnahmen zur Verlegung und Verstärkung der Truppen.

Die Vermehrung gieng laut den Nachrichten des Feldstabes nur langsam vor sich; gegen 1. [13.] Jänner 1877 waren bloss 18 Infanterie-Bataillone hinzugekommen; die Stärke der Cavallerie und Artillerie hatte sich nicht erhöht.

In der Vertheilung der Truppen waren dagegen namhafte Aenderungen eingetreten; zwischen der Donau und dem Balkan standen gegen 1. Jänner: 125 Infanterie-Bataillone, 29 Cavallerie-Escadronen und 26 Batterien, was mit den bei Vidin und Zaječar befindlichen Truppen ungefähr 80.000 Mann ergab.

Vom Monate Jänner bis zum Beginne des Krieges war die türkische Regierung bemüht, neue Redif-Truppen zu formieren, den Landsturm (Mustahfiz) zu den Fahnen einzuberufen, die Zahl der Feld- und Gebirgs-Batterien[1]) zu vermehren, Munitions- und Verpflegs-Vorräthe in Niš, Vidin, Šumla, Adrianopel u. a. aufzustapeln. Dank diesen Massnahmen verfügte die Türkei schon Mitte März über 560 Bataillone mit 858 Feld- und Gebirgs-Geschützen.

Von diesen Truppen standen unmittelbar hinter der Donau:

a) in dem Festungs-Viereck (Šumla, Varna, Silistria, Ruščuk) gegen 60.000 Mann und

b) in der Umgebung von Vidin gegen 58.000 Mann.

Für beide Armeen war genügendes Material zu einem Uebergange auf das linke Donau-Ufer vorbereitet, und die Türken gedachten anscheinend den Uferwechsel bei Vidin und Silistria auszuführen.

Im April und Mai 1877 zählte die gesammte türkische Armee, wie die Nachrichten des Feldstabes besagten, 580 Infanterie-Bataillone, 147 Cavallerie-Escadronen und 143 Batterien, das ist nach einer beläufigen Berechnung ungefähr 406.000 Mann ausschliesslich regulärer Truppen mit 858 Feld-Geschützen[2]). Es wurde angenommen, dass hievon ungefähr 280.000 Mann sich in der europäischen Türkei befanden und folgendermassen vertheilt waren: gegen 90.000 Mann in Bosnien, Hercegovina, Albanien, Epirus, Thessalien und auf Creta; der Rest mit

[1]) Hauptsächlich mangelte es an Pferden; zur Beseitigung dieses Uebelstandes entschloss man sich, die Schnellfeuer-Batterien aufzulassen.

[2]) Die Stärke der irregulären Truppen soll nach den vorhandenen Nachrichten gegen 70.000 Mann betragen haben.

190.000 Mann war für die Operationen gegen die russische Armee bestimmt.

Ende Mai verfügten die Türken laut russischen Nachrichten über 150.450 Mann zur Vertheidigung der Donau, und zwar: im Babadag-Gebiete 9650 Mann, im östlichen Bulgarien 87.750 Mann und im westlichen Bulgarien (hauptsächlich bei Vidin) 53.050 Mann.

Ueberdies waren disponibel: zum Schutze des Balkan 8650 Mann, im Transbalkan-Gebiet 18.150 Mann und in Constantinopel 12.900 Mann.

Demnach verfügten die Türken, um den Russen an der Donau, im Balkan und auf dem Wege nach Constantinopel entgegenzutreten, schon damals über 189.000 Mann regulärer Truppen.

So lauteten die Nachrichten des russischen Feldstabes über die Streitkräfte des Gegners unmittelbar vor dem Uebergange der russischen Armee über die Donau.

Vergleicht man hiemit die türkischen Quellen, so findet man, dass die ziffermässigen Angaben in dieser Richtung nahezu übereinstimmen [1]). Die Gesammtstärke der türkischen regulären und irregulären Streitkräfte auf allen Schauplätzen wurde seitens der Türken mit 494.000 Mann angegeben. Hievon waren 186.000 Mann im Tuna-[Donau-]Vilajet, das ist in der Dobrudža, im Festungs-Viereck, in Vidin, Trnovo, Gabrovo, Niš, Sofia und Adrianopel ausgewiesen.

Die im sogenannten Festungs-Viereck und in den westbulgarischen Festungen befindlichen Truppen waren ursprünglich bloss für die Vertheidigung bestimmt und erst in der Folge sollte ein Theil derselben gegen die russischen Verbindungen wirken. Zur Bekämpfung der russischen Hauptkräfte im freien Felde nach deren Donau-Uebergange sollte hinter dem Balkan eine besondere Reserve-Armee vorerst aus Mustahfiz und später aus der mohammedanischen und der christlichen Bevölkerung Constantinopels formiert werden. Es gelang jedoch der Türkei, weder das eine noch das andere auszuführen, und erst im Beginne des Monates Juli trafen die Türken wirksamere Massnahmen,

[1]) Dies erscheint auch leicht begreiflich, da es den russischen Agenten in der Mehrzahl der Fälle nur jene Daten zu beschaffen gelang, welche in den Acten der Stäbe und Kanzleien vorhanden waren und demnach die normierten, nicht aber die Effectiv-Stände enthielten.

um das Vordringen der russischen Truppen in das Innere des Landes aufzuhalten [1]).

Von diesen Massnahmen, sowie von der Entwicklung der türkischen Streitkräfte in den weiteren Perioden des Feldzuges wird später die Rede sein.

Hier wäre bloss zu bemerken, dass im Laufe des Krieges die Gesammtzahl aller regulären türkischen Truppen kaum je 500.000 Mann erreichte. Hievon konnten zu den Operationen gegen die russische Armee auf der Balkan-Halbinsel etwa 250.000 Mann, aber auch diese nicht auf einmal, sondern successive aufgeboten werden [2]). Diese höchste Ziffer vermochten die Türken erst kurz vor dem Falle Plevnas zu erreichen. Nach der Gefangennahme der Armeen Osman Paschas und Wessel Paschas verminderten sich die türkischen Kräfte innerhalb eines Monats um 70.000 Mann. Zählt man ferner circa 20.000 Mann hinzu, welche früher die Waffen niedergelegt hatten und mindestens 50.000 Kranke, Verwundete und Gefallene, so ergibt sich, dass zum Schlusse des Krieges in den Reihen des türkischen Heeres kaum mehr als 125.000 Mann standen, welche fähig waren, den Kampf mit den russischen Truppen auf der Balkan-Halbinsel fortzusetzen [3]).

Die türkische Flotte, deren Entwicklung Sultan Abdul Azis sein besonderes Augenmerk zuwandte, war wohl zahlreich, sie erwies aber den Land-Truppen keine wirksame Hilfe.

Die Panzer-Flotte war in Bezug auf das Material durch die Fürsorge des Sultans auf eine hohe Stufe gebracht worden, aber der Personalbestand entsprach seiner Aufgabe nicht. Der Versuch, diesem Mangel durch Einberufung erfahrener Ausländer (Hobarth Pascha) abzuhelfen, hatte keinen Erfolg.

Nach officiellen Angaben bestand die türkische Flotte im Jahre 1877 aus 22 gepanzerten und 82 ungepanzerten Schiffen. Den vorhandenen Daten zufolge befanden sich auf diesen Schiffen 763 Geschütze und 15.000 Mann [4]).

---

[1]) In der sogenannten Šumla-Armee waren für die Operationen im freien Felde Ende Juni kaum 30 Bataillone (circa 20.000 Mann), Mitte Juni aber nicht mehr als 50 Bataillone verfügbar.

[2]) Nach den Angaben des damaligen französischen Militär-Attachés bei der türkischen Armee im Kriege, Herrn Torcy, überstieg die Zahl nicht 220.000 Mann.

[3]) Ueber die Gefechtsverluste der türkischen Truppen in diesem Kriege fehlt es selbst an annähernden Daten.

[4]) Bericht des Inspections-Departements des Marine-Ministeriums für das Jahr 1877, S. 93.

Die Panzer-Schiffe, mit einem drei- bis neunzölligen Panzer versehen, waren hauptsächlich mit gezogenen, sieben- bis neunzölligen Armstrong-Vorderlad-Geschützen armiert; zum Theile fanden sich auch glatte Geschütze vor.

Ende 1876 gliederte sich die türkische Flotte in folgende Geschwader:

1. Das Donau-Geschwader, bestehend aus 5 gepanzerten Kanonen-Booten, 4 Schrauben-Schonern und 3 Transport-Dampfern, zusammen 12 Schiffe mit 22 Geschützen und 640 Mann Bemannung; 2. das Panzer-Geschwader, unter Commando Hobarth Paschas, im Marmara-Meere; 3. das Mittelmeer-Geschwader; 4. das Geschwader des Rothen Meeres und 5. jenes des Persischen Busens.

Die türkische Flotte zeichnete sich nicht durch besondere Gefechts-Eigenschaften aus; sie konnte jedoch beim Truppen-Transporte wesentliche Dienste leisten, insbesondere bei der Mitwirkung von Privatdampfern, von denen 30 im Verlaufe einer Woche in Constantinopel allein gechartert werden konnten; dies gewährte der Pforte die Möglichkeit, gegen 35.000 Mann gleichzeitig einzuschiffen und an einem beliebigen Punkte zu landen. Türkischen Quellen zufolge wurden während der ganzen Dauer des Krieges ungefähr 150 Bataillone aus den verschiedensten Theilen des Reiches auf dem Seewege nach Varna, Dedeagač, Constantinopel u. a. transportiert. Die grösseren Transport-Bewegungen fanden im Juli und December 1877 und zu Ende des Krieges statt.

Laut Nachrichten des Feldstabes war die Donau-Flotille gegen 1. [13.] Jänner 1877 verstärkt worden und bestand aus 10 bis 12 gepanzerten Schiffen verschiedener Grösse, 4 Schrauben-Schonern, 5 Kriegs-Dampfern, 9 Dampfern der Fluss-Flotille und einer grossen Zahl Barcassen, Schaluppen und Transport-Schiffen.

Resumiert man die vorstehenden Ausführungen über die Streitkräfte der Türkei, so gelangt man zu dem Ergebnisse, dass die türkische Armee — ungeachtet vieler Mängel in der Organisation der Truppen, insbesondere hinsichtlich der höheren Führung und trotz ungenügender Ausbildung — sich als ein viel ernsterer Gegner erwies, als man es erwartet hatte. Die Ursachen sind, abgesehen von den vorzüglichen militärischen Eigenschaften des türkischen Soldaten, zu suchen: in der aus-

gedehnten Anwendung der schnellfeuernden und weittragenden Waffen, soweit sich die schlecht ausgebildeten Truppen ihrer zu bedienen verstanden, ferner in der kunstvollen Ausnützung von Erddeckungen, welche bei der seitens der türkischen Armee befolgten defensiven Art der Kriegführung häufigste Anwendung fanden. Die feldmässige Befestigung leistete den Türken wesentliche Dienste; der türkische Spaten, im Vereine mit dem weittragenden, schnellfeuernden und reichlich mit Munition dotierten Gewehre bildeten häufig unüberwindliche Hindernisse für den Angriff der an Zahl und Qualität überlegenen russischen Truppen.

III. CAPITEL.

Die Streitkräfte Rumäniens, Serbiens und Montenegros.

Die Streitkräfte Rumäniens: die „active" und die „Territorial-Armee". — Die Streitkräfte Serbiens: die „reguläre Armee" und das „Volksheer". — Die Streitkräfte Montenegros und deren Situation zur Zeit der Kriegserklärung Russlands an die Türkei.

Gemäss des im Jahre 1831 herausgegebenen Statuts durften die Fürstenthümer Moldau und Walachei, aus denen in der Folge das Fürstenthum Rumänien entstand, 7 Bataillone, 7 Escadronen und gegen 12.000 Mann unberittener und berittener Miliz aufstellen. Diese reguläre rumänische Armee war zu jener Zeit ins Leben gerufen worden, als Russland die Fürstenthümer verwaltete; die Reglements waren russisch, die innere Dienstesorganisation nach russischem Muster eingerichtet.

Als im Jahre 1859 die Fürstenthümer unter dem Fürsten Alexander Cusa vereinigt wurden, gerieth alles Russische in Vergessenheit und an dessen Stelle trat das Französische; aus Frankreich wurden auch die Instructoren berufen. Der Stand der Armee erhöhte sich auf 25 Bataillone, 8 Escadronen und 4 Batterien und für den Polizeidienst im Inneren des Landes wurde eine berittene Wache (Calaraschen) formiert, wogegen den Grenzwachdienst Infanterie-Bataillone (Dorobanzen) zu versehen hatten. Die gesammte übrige Bevölkerung im Alter von 17 bis 46 Jahren, welche in diesen Formationen nicht eingetheilt war, bildete die National-Miliz.

Im Jahre 1866, nach der Wahl des Prinzen Carl von Hohenzollern zum Fürsten, wurde damit begonnen, die Streitkräfte des Landes nach deutschem Muster zu organisieren; auch

wurde in Rumänien nach preussischem Vorbilde das Territorialsystem eingeführt.

Anfangs October 1876 bestanden die rumänischen Truppen aus: *a)* der „activen Armee" mit ihrer Reserve; *b)* der „Territorial-Armee" mit ihrer Reserve (Cavallerie — Calaraschen [1]), Infanterie — Dorobanzen, und Artillerie — Pompieri); *c)* der Miliz [2]); und *d)* der National-Garde (in den Städtegemeinden) respective dem Landsturme [3]) (in den Landgemeinden).

Mit Ausnahme der Fremden war die gesammte Bevölkerung vom 21. bis 46. Lebensjahre kriegsdienstpflichtig. Die Einwohnerzahl Rumäniens betrug vor dem Kriege gegen $4^1/_2$ Millionen.

Die rumänischen Truppen ergänzten sich fast ausschliesslich aus einberufenen Recruten; nur ein verschwindend geringer Theil waren Freiwillige und Längerdienende. Die Dienstzeit war wie folgt normiert: in der „activen Armee" — 4 Jahre Präsenz-Dienstpflicht und 4 Jahre in der Reserve; in der Territorial-Armee — 5 (für die Calaraschen) und 6 Jahre (für die Dorobanzen) active Dienstpflicht und 3, respective 2 Jahre in der Reserve.

Die Armee hatte zwei Stände, den Friedens- und den Kriegsstand. Im Bedarfsfalle konnten nacheinander einberufen werden: die Reserve der activen Armee, die Territorial-Armee (Infanterie — Dorobanzen, Cavallerie — Calaraschen), die Miliz, die National-Garde und der National-Landsturm.

Bei der activen Armee war das Regiment die administrative Einheit, Divisions- und Brigadestäbe gab es im Frieden nicht; zur Bildung derselben im Kriege wurden Generale und Officiere bestimmt, die im Frieden beim Generalstabe eingetheilt waren.

Die active Armee und die Flotte bestanden aus: *a)* Infanterie: 8 Linien-Regimenter (jedes zu 2 Bataillonen, das Bataillon zu 4 Compagnien), 4 Jäger-Bataillone, je ein Pompieri-Bataillon der Städte Bukarest und Jassi [4]) und 2 Compagnien Fuss-

---

[1]) Zu den Calaraschen wurden über eigenen Wunsch wohlhabende Leute eingetheilt, welche sich verpflichteten, auf eigene Kosten ein Pferd zu beschaffen und zu erhalten.

[2]) Zur Miliz gehörten: *a)* alle Personen im Alter von 21 bis 29 Jahren, welche nicht in der activen Armee eingetheilt waren, *b)* jene, welche die Dienstpflicht in der Armee absolviert hatten, von ihrem 29. bis 37. Lebensjahre.

[3]) Alle Personen vom 37. bis 46. Lebensjahre.

[4]) Die Pompieri-Bataillone hatten militärische Organisation. Im Jahre 1876 wurde bei den Pompieri-Abtheilungen der 15 bedeutendsten Städte die neue Artillerie-Organisation eingeführt.

Gendarmerie; *b)* Cavallerie: 2 Roschioren-Regimenter zu 4 Escadronen (Rothe Husaren), 3 Escadronen regulärer Calaraschen und 2 Escadronen berittene Gendarmerie; *c)* Artillerie: 4 Regimenter (zu 5 fahrenden und 1 reitenden Batterie, à 6 Geschütze)[1]), 1 Compagnie technischer Artillerie und 1 Park-Abtheilung; *d)* technische Truppen — 1 Genie-Bataillon zu 4 Compagnien; *e)* der Donau-Flotille — 2 Dampfer mit je 4 Geschützen und 1 Kanonenboot mit 12 Officieren und 372 Matrosen (2 Marine-Compagnien); *f)* administrative Truppen — 1 Sanitäts-Compagnie und 1 Train-Escadron[2]).

Die Infanterie der activen Armee war mit dem Schnellfeuergewehr System Peabody, die Dorobanzen theilweise mit dem Dreyse-, theilweise mit dem Krnka-Gewehre bewaffnet; alle Infanteristen trugen Linemann'sche Spaten. Die Cavallerie war mit Säbeln, Pistolen und theilweise mit Zündnadel-Carabinern bewaffnet. Die Artillerie führte zumeist Krupp'sche Stahlkanonen, und zwar Vier- und Neunpfünder, von denen die letzteren weittragende Geschütze waren. Ein Theil der Artillerie hatte bronzene Hinterlad-Kanonen (gegen 40 Geschütze). Ueberdies war eine Reserve von 100 gezogenen Vorderlad-Kanonen für den Fall der Mobilisierung der Pompieri-Abtheilungen vorhanden; per Geschütz war ein Munitionswagen mit 50 Schuss normiert. Endlich existierte ein 160 Fuhrwerke zählender Munitions-Park, in welchem 96 Schuss per Geschütz mitgeführt wurden.

Das Sanitätswesen war ziemlich breit organisiert und hoch entwickelt.

Bei jedem Regimente bestand ein Marodenzimmer für Leichtkranke, ferner in der Stabsstation jeder Territorial-Division ein Spital, in Bukarest zwei Spitäler mit 400 Betten und eine Abtheilung für Reconvalescente[3]). Eine Sanitäts-Compagnie mit 81 Unterofficieren und 200 Mann bildete die Personal-Reserve für die Formierung von Verbandplatz-Abtheilungen im Kriegsfalle.

---

[1]) Von den zwei Artillerie-Regimentern eines Corps bildete das eine die Corps-Artillerie, das andere wurde auf die zwei Divisionen aufgetheilt, deren jede eine Abtheilung zu drei Batterien erhielt.

[2]) Nach den vorgeschriebenen Ständen vom Jahre 1868 bestanden die Bataillone aus vier Compagnien zu 120 Mann im Frieden und 250 Mann im Kriege. Die Escadronen hatten einen Stand von 100 Pferden im Frieden und von 170 Pferden im Kriege. Die Compagnien des Genie-Bataillons gliederten sich in Pionnier-, Mineur-, Pontonier- und Telegraphen-Abtheilungen.

[3]) Ausserdem bestanden Militär-Spitäler in Craiova, Ploesci, Galatz, Jassi.

Zur regulären Armee zählte auch eine Train-Escadron mit 140 Zug- und 25 Reitpferden (per Fuhrwerk vier Pferde).

Die Territorial-Armee. In militärischer Beziehung zerfiel Rumänien in vier Bezirke, welche den vier Territorial-Divisionen (Kleine und Grosse Walachei, Untere und Obere Moldau) entsprachen. Die Bezirke zerfielen wieder in Regiments-, Bataillons- und Escadrons-Kreise.

Die Organisation der Territorial-Armee war jener der activen Armee analog; sie bestand im Kriege aus 16 Infanterie-Regimentern zu 2 Bataillonen (Dorobanzen) und 8 Cavallerie-Regimentern zu 4 Escadronen (Calaraschen).

Die Territorial-Armee bewachte im Frieden die Reichs-Grenze und versah im Inneren den Polizei-Dienst; im Kriege bildete sie die Reserve der regulären Armee, konnte aber auch für secundäre Operationen auf dem Kriegsschauplatze verwendet werden [1]). Die Artillerie der Territorial-Armee hatte nur Mannschafts-Cadres und einige Pferde. Ein organisierter Train war nicht vorhanden.

Infolge der ungünstigen Finanzlage Rumäniens war die Ausrüstung der Armee noch mangelhaft und im Kriege fehlte es an vielem.

Ueberhaupt war bei der rumänischen Armee vor dem Kriege mit der Türkei noch vieles unfertig; trotzdem konnte Rumänien an regulären Truppen gegen 20.000 Mann und an Territorial-Truppen gegen 32.000 Mann, das ist im ganzen 52.000 Mann und 24 Batterien ins Feld stellen (52 Infanterie- und 4 Genie-Bataillone, 40 Escadronen Cavallerie, 144 Geschütze und 1 Munitions-Park mit 160 Fuhrwerken.)

Diese Truppen sollten noch vor dem Kriege in 4 Infanterie-Divisionen und 4 Cavallerie-Brigaden eingetheilt und aus denselben 2 Corps gebildet werden.

Dies geschah im October des Jahres 1876, wo unter dem Vorwande von Herbst-Manövern die Kriegs-Ordre de bataille der rumänischen Armee zusammengestellt und auch verlautbart wurde; nach derselben bestand die letztere aus 2 Corps zu 2 Infanterie-Divisionen; jede der letzteren aus 2 Infanterie-Brigaden, 1 Cavallerie-Brigade und 1 Artillerie-Regimente zu 3 Batterien; ausserdem hatte jedes Corps eine Corps-Artillerie zu 6 Batterien (36 Geschütze) und 1 Cavallerie-Regiment (4 Escadronen).

---

[1]) Thatsächlich wurden im Kriege 1877—1878 Theile der Territorial-Armee in gleicher Weise verwendet wie die reguläre Armee.

Bei den Corps waren sowohl reguläre als auch Territorial-Truppen eingetheilt; aus Truppen beider Kategorien waren übrigens schon die Brigaden zusammengesetzt.

Die Infanterie-Brigaden bestanden entweder aus 6 Bataillonen (nämlich aus 1 regulären und 2 Dorobanzen-Regimentern), oder aus 7 Bataillonen (und zwar aus 6 Bataillonen gleicher Zusammenstellung wie oben und überdies 1 Jäger-Bataillon).

Die Kriegsbereitschaft der rumänischen Armee zur Zeit der Kriegserklärung und ihre Betheiligung an den Operationen der russischen Truppen wird später bei der Darstellung der betreffenden Ereignisse zur Besprechung gelangen.

Dem Fürstenthum Serbien wurde die Autonomie und das Recht, eigene Truppen zu unterhalten, im Frieden von Adrianopel im Jahre 1829 zuerkannt.

Im Jahre 1867 räumten die Türken die letzten von ihnen in Serbien besetzt gehaltenen Punkte und dieses trat zur Pforte in das gleiche Unterthänigkeits-Verhältnis wie Rumänien, das heisst es blieb mit der Türkei nur noch durch die Verpflichtung verbunden, alljährlich einen bestimmten Tribut zu entrichten.

Das Fürstenthum Serbien besass vor dem Kriege eine Ausdehnung von circa 1000 Quadratmeilen [55.800 km^2] mit ungefähr 1,300.000 Einwohnern.

Die Wehrpflicht war die allgemeine; sie umfasste die gesammte wehrfähige Bevölkerung vom 20. bis zum 50. Lebensjahre.

Die Streitmacht Serbiens bestand aus der „regulären Armee" und dem „Volksheere".

Die reguläre Armee (das stehende Heer) war sehr schwach und hatte hauptsächlich die Bestimmung, einen Stamm von Officieren und Unterofficieren für das Volksheer zu bilden. Ihre Stärke betrug nach dem Gesetze vom 24. Februar 1876 2 Bataillone Infanterie zu je 4 Compagnien, 2 Escadronen Cavallerie (160 Mann), 8 Feld-Batterien (64 Geschütze), 4 Gebirgs-Batterien (16 Geschütze), 1 Pionnier- und 1 Pontonier-Bataillon, 1 Train- und 1 Sanitäts-Abtheilung.

Der Effectivstand dieser „stehenden Brigade" belief sich auf circa 4000 Mann, welche im Frieden den Garnisonsdienst versahen und im Kriege die Cadres für das Volksheer bildeten.

Das Volksheer, eine Art Landsturm, der im Frieden nur zu Waffenübungen einberufen wurde, zerfiel in zwei Aufgebote oder Linien. Als Grundlage für die Formierung desselben war

das Territorial-System eingeführt worden, wonach das Fürstenthum in 6 Bezirke und diese zusammen in 18 Brigade- und 80 Bataillons-Kreise zerfielen; letztere stellten 80 Bataillone 1. Linie (im Verbande von 18 Brigaden) und ebensoviel Bataillone 2. Linie auf. Das 1. Aufgebot hatte überdies 33 Escadronen, 18 Batterien zu 6 Geschützen, 4 Festungs-Batterien, 19 Pionnier-Abtheilungen, 18 Sanitäts- und 134 Train-Compagnien, 19 Handwerker-, 19 Proviant- und 19 Zeugsarbeiter-Züge zu formieren.

Zur Bewaffnung des 1. Aufgebotes des Volksheeres waren Schnellfeuer-Gewehre System Peabody, für das 2. Aufgebot Hinter- und Vorderlader System Green vorhanden. Die Stärke der regulären Armee und des Volksheeres sollte nach den vorgeschriebenen Ständen 153.500 Mann und 204 Geschütze betragen, in Wirklichkeit jedoch konnten kaum 100.000 Mann aufgebracht werden, und zwar inclusive der im Innern des Landes unentbehrlichen Truppen [1]).

An technischen Anstalten besass Serbien: eine Giesserei, eine Gewehr- und Pulver-Fabrik, eine Zündhütchen- und Patronen-Fabrik, eine Lafetten-Werkstätte und ein Arsenal. In Magazinen wurden 200 Reserve-Geschütze und 260.000 Gewehre (System Peabody, Green und gezogene Percussions-Gewehre) aufbewahrt.

Die reguläre Armee wurde vom Staate erhalten; für das Volksheer stellte derselbe nur die Bewaffnung, Ausrüstung und Munition, ferner im Kriege das Verpflegsgeld und die Fourage bei.

Im October 1876 war die Stärke und Vertheilung der serbischen Armee, die soeben einen schweren Kampf mit den türkischen Truppen überstanden hatte, etwa folgende:

1. Die Süd- oder Morava-Armee des Generals Černjajew befand sich zwischen der Stadt Aleksinac, der Position Deligrad, dem Dorf Djunis und dem Gebirgsrücken Jastrebac.

General Černjajew gab die Stärke dieser Armee um den 17. [29.] October mit 28.000 Mann an [2]).

---

[1]) Gegen den 20. Juli [1. August] 1876, das heisst vor dem Kriege mit der Türkei, gelang es den Serben, 90 bis 100.000 Mann aufzubringen; hievon waren aber zur Zeit des Waffenstillstandes mit der Türkei bei sämmtlichen serbischen Armee-Gruppen zusammen nur noch circa 35 bis 40.000 Mann vorhanden.

[2]) Nach dem Zeugnisse der russischen Officiere dagegen, welche am serbisch-türkischen Kriege theilnahmen, befanden sich gegen Ende September beim General Černjajew im ganzen nur 32 reguläre und 14 halbreguläre Bataillone; die übrigen

2. Die Timok-Armee, gegenüber der von den Türken besetzten Stadt Zaječar; im ganzen circa 13.000 Mann.

3. Die Ibar-Armee bei Novipazar, unter dem Commando des Generals Nowoselow; im ganzen 8000 Mann.

4. Die Drina-Armee, unter dem Commando des Obersten Uso-Mirković, in der Nähe der Drina-Mündung, gegenüber der bosnischen Stadt Bjelina; im ganzen 9950 Mann.

Ausserdem waren kleinere Detachements bei der Stadt Knjaževac zur Verbindung zwischen der Morava- und der Timok-Armee und bei der Stadt Zvornik zur Verbindung zwischen der Ibar- und Drina-Armee vorhanden.

Zur Zeit des Waffenstillstandes mit der Türkei war die serbische Armee in einer äusserst traurigen Verfassung; sie bestand Mitte December 1876 aus:

a) dem regulären Heere (4 Bataillone) = 2000 Mann; *b)* zwei Brigaden Freiwilliger (8 Bataillone) = 3000 Mann [1]), und *c)* einer Brigade Drina-Freiwilliger = 4000 Mann; im ganzen circa 9000 Mann.

Zu dieser Zeit hatte, abgesehen von einigen kleineren Detachements, die als Cordons-Posten längs der Demarcations-Linie aufgestellt waren, das sogenannte Volksheer bereits zu bestehen aufgehört.

Die russische Regierung versuchte, die Reorganisation des serbischen Heeres durch bedeutende Geldunterstützungen und durch Zulassung russischer Officiere zur Dienstleistung in Serbien zu fördern.

Die Mission des zu diesem Zwecke nach Serbien commandierten GL. Nikitin hatte jedoch keinen Erfolg: die serbische Regierung wollte keinen Krieg mehr. GL. Nikitin fand daher von dieser Seite bei der Durchführung seiner Aufgabe keine Unterstützung und wurde, nachdem er für die militärischen Bedürfnisse Serbiens nur einen kleinen Theil der ihm zur Verfügung gestellten Summen verausgabt hatte, über seine Bitte abberufen.

Truppen waren völlig unbrauchbar; die Stärke der Infanterie betrug annähernd 15 bis 20.000 Mann. Nach Angabe des Hauptmanns Subbotić befanden sich gegen den 17. [29.] October beim General Černjajew circa 19.500 Mann Infanterie.

[1]) Darunter 1542 Russen (die übrigen 1500 Freiwilligen waren Bulgaren, Arnauten, Montenegriner u. s. w.). Nach den Angaben von Augenzeugen waren in der für Serbien kritischesten Zeit an russischen Freiwilligen circa 2300 ausgediente Soldaten und circa 470 pensionierte Officiere vorhanden.

Auf diese Weise hätten die serbischen Truppen, falls es zu dem beabsichtigten Winter-Feldzuge gekommen wäre, der russischen Armee keine nennenswerte Unterstützung leisten können.

Von der Antheilnahme Serbiens am russisch-türkischen Kriege wird weiter unten die Rede sein.

Die Streitmacht Montenegros beschränkte sich fast ausschliesslich auf ein nationales Volksaufgebot [Landsturm], welches im Kriegsfalle einberufen wurde.

Alle Montenegriner vom 16. bis 60. Lebensjahre waren kriegsdienstpflichtig. Auf den ersten Ruf des Fürsten konnte das Land 16.700 Wehrmänner (Krieger, Vojniks) aufstellen, welche Compagnien (Četas), Bataillone und nur in seltenen Fällen höhere taktische Einheiten bildeten. Die Compagnie zählte durchschnittlich 108 Mann, das Bataillon 4 bis 6 Compagnien, die Brigade 4 bis 6 Bataillone, die Division 2 Brigaden. Die Compagnie, welche grösstentheils aus Gemeindegenossen bestand, bildete für die montenegrinische Streitmacht eine Art natürlicher taktischer Einheit.

Den Waffengattungen nach zerfiel die montenegrinische Armee in Infanterie und Artillerie; Cavallerie war nicht vorhanden.

Jede Nahie (Kreis) hatte unter dem Commando ihres Vojvoden ein „Aufgebot" (Vojska) von bestimmter Stärke aufzustellen und dieses operierte selbständig, ohne sich mit den Aufgeboten anderer Nahien zu vermischen. Eine solche Organisation bedingten die topographischen und ökonomischen Verhältnisse des Landes, in welchem es unmöglich war, auf einem Punkte mehr als 6000 bis 7000 Mann zu versammeln und zu verpflegen [1]).

Jeder montenegrinische Krieger war verpflichtet, eigene Waffen zu haben. Jedoch hatte im Jahre 1876 der Fürst von Montenegro in Oesterreich auch einige tausend kleincalibrige Gewehre und 2500 Gewehre System Krnka erworben.

Ausser diesem Landsturme bestand in Montenegro noch eine fürstliche Garde (die „Perjaniken") in der Stärke von 100 Mann, ferner circa 20 drei- und vierpfündige Gebirgs-Geschütze, die auf 7 Batterien, jede zu 2 oder zu 4 Geschützen vertheilt waren.

Die genaue zahlenmässige Stärke der montenegrinischen Armee zu bestimmen, war unmöglich, da überhaupt keinerlei

---

[1]) Der montenegrinische Vojnik hatte sich auf eigene Kosten zu verpflegen; Weib und Kinder überbrachten ihm jeweilig die Nahrungsmittel für einige Tage.

Daten über die Menge der waffenfähigen Männer existierten. Es konnte nur angenommen werden, dass Montenegro bei der grössten Anspannung aller Kräfte gegen 26.000 Krieger im Alter von 14 bis 60 Jahren aufzubringen vermochte.

Vor dem Abschlusse des Waffenstillstandes mit der Türkei war die Situation der montenegrinischen Streitkräfte gegen Ende October etwa folgende:

Gegenüber den Stellungen der Türken am Zaslap-Flusse hatten sich unter dem Commando des Peter Vukotić circa 12 bis 13 montenegrinische Bataillone festgesetzt; circa 2 Bataillone beobachteten die Festung Nikšič, und 2 Bataillone befanden sich beim Flecken Krstac zur Bewachung der wichtigsten Communicationen aus der Hercegovina nach Nikšič; circa 7 Bataillone unter Commando des Peiko Pavlović operierten in der Hercegovina zwischen Trebinje, Bilek, Klobuci und Gačko.

Gegen Albanien zu, und zwar zunächst zwischen dem Skutari-See und dem Meere, operierten 2 Bataillone mit 2 Geschützen, ferner standen gegenüber den Festungen Spuž und Podgorica und weiter bis zum Tara-Flusse hin circa 10 Bataillone mit 5 Gebirgs-Geschützen; bei Danilovgrad 3 Bataillone mit 4 Gebirgs-Geschützen und bei Kolašin und Berane 2 Bataillone.

Im ganzen circa 38 bis 40 Bataillone in der Stärke von 23.000 Mann, ferner 20 Gebirgs-Geschütze.

Einige Tage vor der Kriegserklärung Russlands an die Türkei, respective gleich nach dem Ablaufe des mit 1. April endigenden Waffenstillstandes zwischen der Türkei und Montenegro, erklärte die Pforte in kategorischer Weise, auf die Forderungen der Bevollmächtigten des Fürstenthums nicht eingehen zu wollen und brach die Verhandlungen mit ihnen ab.

Gleichzeitig wurde den türkischen Truppen der Befehl ertheilt, Nikšič zu verproviantieren, und wenn die Montenegriner sich dem widersetzen sollten, gegen sie die Kriegs-Operationen wieder zu eröffnen.

Die wichtigste Aufgabe bei Beginn der letzteren fiel daher jenen montenegrinischen Truppen zu, welche unter dem Commando des Vojvoden Peter Vukotić die Stellung oberhalb Krstac besetzt hielten und so den Türken den Zugang zur Duga-Schlucht und nach Nikšič sperrten.

Die Offensive der Türken, deren erste Operationen von Erfolg begleitet waren, begann Ende Mai 1877. Am 24. Mai [5. Juni] stiess Suleiman Pascha auf die montenegrinischen

Truppen bei Krstac und zwang sie nach blutigem Kampfe zum Rückzuge nach Presjeka, nahe dem Ausgange des Duga-Passes. Aber auch von hier mussten die Montenegriner zurückweichen und so den Weg nach Nikšič freigeben, worauf Suleiman Pascha ohne Kampf, ja ohne einen Schuss, die Festung verproviantieren konnte. Er rückte sodann in das Innere von Montenegro vor, um sich mit zwei anderen türkischen Detachements zu vereinigen, von welchen das eine unter Commando Ali Saib Paschas von Süden, das andere unter Commando Mehemed Ali Paschas von Osten her in das Land eindrang.

Die Gesammtstärke der bezeichneten türkischen Truppen betrug gegen 60.000 Mann; mit dieser von allen Seiten anrückenden Uebermacht hatten sich die wenigen, kaum eine Handvoll ausmachenden tapferen Vertheidiger der Schwarzen Berge zu messen.

Nach einer ganzen Reihe denkwürdiger Heldenthaten unterlagen denn auch die Montenegriner der Uebermacht der Türken.

Für das Land begannen schwere Tage der Prüfung.

Vom 5. bis 11. Juni [17. bis 23. Juni] wüthete in ganz Montenegro ein ununterbrochener Kampf, der damit endete, dass Suleiman Pascha, wenn auch mit einem Verluste von 10.000 Mann, sich mit Ali Saib Pascha bei Spuž [1]) vereinigte.

Die Nachrichten, welche zu jener Zeit bekannt wurden, waren äusserst verworren; die Telegramme berichteten einmal über partielle Erfolge der Montenegriner, das anderemal dagegen meldeten sie den vollständigen Sieg der Türken und den nahen Untergang des Fürstenthums.

All dies geschah einige Tage vor dem Uebergange der russischen Armee über die Donau, und nach der allgemeinen Ueberzeugung vermochte nur noch das Erscheinen der Russen in Bulgarien die Montenegriner zu retten . . .

Gleich nach dem Bekanntwerden des Ueberganges der russischen Truppen bei Sistov [Svištov] meldete der Telegraph, dass die Montenegriner die gewaltigen Streitkräfte des Feindes niedergerungen hatten: am 16. [28.] Juni war es ihnen gelungen, den Türken im Morača-Thale eine Niederlage beizubringen und sie zur Räumung des Fürstenthums zu zwingen.

Die schnelle Vorrückung der russischen Truppen gegen den Balkan zwang die Pforte, Suleiman Pascha mit einem Theile seiner Truppen zum Schutze von Adrianopel abzuberufen; und

[1]) Im südlichen Theile Montenegros, im Kreise Danilovgrad.

am 25. Juni [7. Juli] rückte Suleiman über Skutari und Antivari dahin ab.

Hiemit war für die Montenegriner jede Gefahr geschwunden und im folgenden Monate bereits konnten sie wieder zur Offensive gegen Nikšič übergehen.

Am 10. und 11. [22. und 23.] Juli erstürmten sie die Trebeš-Höhen, welche die Festung und Stadt Nikšič beherrschen, ferner die Forts Gornopolje und Rabovac. Der den Montenegrinern so zugefallene Erfolg sollte ihnen bis zum Ende der Kämpfe treu bleiben.

Am 27. August [8. September] eroberten sie die Festung Nikšič, rückten dann in den Duga-Pass vor, nahmen die denselben schützenden Forts und Befestigungen im Kampfe weg und wandten sich endlich gegen Podgorica und Antivari. Mit der Eroberung der letzteren Stadt gegen Ende des Jahres 1877 fand der Krieg hier seinen Abschluss.

Aus der obigen flüchtigen Skizze ist ersichtlich, dass Rumänien — sowohl wegen der numerischen Stärke seiner Streitkräfte als auch besonders wegen seiner geographischen Lage zum Haupt-Kriegsschauplatze — für Russland bei einem Kriege mit der Türkei die grösste Bedeutung haben musste, eine Bedeutung, die es auch thatsächlich erlangte.

Weniger wichtig war Serbien, da es durch den — seine Kräfte weit übersteigenden — Kampf mit der Türkei stark erschüttert war. Unmittelbar an den Kriegsschauplatz anstossend, hätte aber das Land für die gegen den Balkan vorrückende russische Armee eine grosse Bedeutung dadurch erlangen können, dass es deren rechte Flanke gedeckt hätte. Die vollkommene Zerrüttung der Armee jedoch und politische Erwägungen der Regierung gestatteten es Serbien nicht, diese Aufgabe in einer entsprechenden Weise zu erfüllen. Erst gegen Ende des Krieges, als dessen Erfolg bereits gesichert war, stellte das Fürstenthum ein 60.000 Mann starkes Hilfs-Corps ins Feld.

Was Montenegro betrifft, so war seine Wehrmacht — ungeachtet der Entfernung des Landes vom Haupt-Kriegsschauplatze — der gemeinsamen Sache dadurch von wesentlichem Nutzen, dass sie die Armee Suleiman Paschas für längere Zeit in Montenegro band und einen Theil der türkischen Streitkräfte dortselbst überhaupt bis zum Ende des Krieges fesselte.

IV. CAPITEL.

Die Streitkräfte Russlands.

Bestand der Wehrkraft zu Beginn der Siebziger-Jahre. — Reformen 1873—1874. — Ergänzung der Officiere und der Mannschaft. — Aenderungen in der Organisation der Armee in der Periode 1870—1877. — Feld-Truppen: Infanterie, Cavallerie, Artillerie, Ingenieur-Truppen. — Vereinigung der Feld-Truppen in Corps-Verbände. — Besatzungs- und Etapen-Truppen: Festungs-, Reserve- und Local-Truppen. — Hilfs-Formationen. — Militär-Sanitäts-Anstalten. — Irreguläre Truppen: Kasaken, Fremdvölker-Formationen. — Reichswehr. — Bewaffnung. — Ausrüstung. — Trainwesen.

Zum besseren Verständnisse der Organisation und des Bestandes der russischen Landmacht unmittelbar vor dem Kriege im Jahre 1877 erscheint es unerlässlich, die zu Beginn der Siebziger-Jahre bestandene Organisation in Betracht zu ziehen und die wichtigsten, seitens der Heeresleitung in der Periode 1873—1874 durchgeführten Reformen zu besprechen.

Zu Beginn der Siebziger-Jahre bestand die russische Armee aus:

a) regulären Truppen, und zwar Feld-, Festungs-, Reserve-, Wach-Truppen und Hilfs-Formationen; hiezu gehörten auch die verschiedenen Militär-Behörden;

b) irregulären Truppen zweier Kategorien, und zwar Kasaken-Truppen und Formationen aus Fremdvölkern.

Im Kriegsfalle durfte wie in früheren Kriegen auch auf die Einberufung der Reichswehr gezählt werden; im Frieden war jedoch für die Organisation derselben in keiner Weise vorgesorgt.

Die Feld-Truppen bestanden aus:

1. 47 Infanterie-Divisionen, 8 Schützen-Brigaden und 48 Linien-Bataillonen.

Die Infanterie-Divisionen waren: 3 Garde-, 4 Grenadier- und 40 Armee-Infanterie-Divisionen. Sie setzten sich aus 188 Infanterie-Regimentern zusammen; von diesen zählten 16 je 4 Bataillone, die übrigen je 3 Bataillone. Die Infanterie- und Linien-Bataillone gliederten sich in je 5 Compagnien, und zwar 1 Schützen- und 4 Linien-Compagnien.

Die Schützen-Brigaden gliederten sich in je 4 Bataillone zu 4 Compagnien.

Im ganzen zählte die Infanterie 660 Bataillone.

2. 10 Cavallerie-Divisionen mit 56 Regimentern zu 4 Escadronen, im ganzen 224 Escadronen.

3. 47 Fuss- [fahrende] Artillerie-Brigaden zu 4 Batterien à 8 Geschütze, im ganzen 234 Batterien mit 1872 Geschützen; letztere waren vier- und neunpfündige gezogene Bronze-Hinterlad-Kanonen[1]). Ferner: 8 reitende Artillerie-Brigaden, im ganzen 18 Batterien mit 108 (vierpfündigen) Geschützen und 8 Park-Brigaden mit 30 Artillerie-Parks.

4. 5 Sappeur-Brigaden mit 10 Sappeur-Bataillonen, 6 Pontonier-Halbbataillonen, 6 Feld-Telegraphen- und 2 Feld-Ingenieur-Parks[2]).

Die Festungs-Truppen bestanden aus 8 Regimentern und 5 selbständigen Bataillonen, zusammen 25 Infanterie-Bataillonen und aus 59 (im Kriegsfalle 91) Festungs-Artillerie-Compagnien.

Die Reserve-Truppen hatten die Bestimmung, sowohl im Frieden als im Kriege, Recruten für die übrigen Truppen auszubilden; eine Ausnahme bildeten die Reserve-Sappeur-Bataillone, welche ausserdem in mancher Beziehung den Dienst analog den Feld-Truppen versahen.

Die Reserve-Truppen formierten 80 selbständige Reserve-Infanterie-Bataillone, 56 Reserve-Cavallerie-Escadronen — zum Theile im Verbande von 6 Reserve-Cavallerie-Brigaden —, 4 Reserve-Fuss-Artillerie-Brigaden zu 3 Batterien, 2 reitende Artillerie-Brigaden zu 2 Batterien und 4 Reserve-Sappeur-Bataillone.

Die Wach-Truppen (Truppen für den inneren Dienst) hatten die Bestimmung, die Ordnung im Inneren der Monarchie aufrechtzuerhalten und den Local-, Convoi- und Etapen-Dienst zu versehen. Es waren im ganzen vorhanden: 70 Gouvernements-

[1]) Darunter 80 Gatling-Mitrailleusen.

[2]) Ueberdies 1 turkestanische Sappeur-Compagnie.

Bataillone, 1 Bergwerk-Commando, ferner 603 verschiedene Commanden (Kreis-, Local-, Etapen-, Convoi- und Post-Commanden).

Die Hilfs-Formationen und Anstalten bestanden aus Gendarmerie-Commanden, verschiedenen Local-Artillerie-Abtheilungen und Verwaltungen, Local-Parks, Depots, Ingenieur-Commanden und Verwaltungen, Lehr-Truppen (1 Infanterie-Bataillon und 1 Compagnie, 1 Escadron, 1 Fuss- und 1 reitende Batterie, 1 galvano-technische Compagnie), Militär-Eisenbahn- und Telegraphen-Commanden, Militär-Unterrichts-Anstalten, Intendanz-Depots, Werkstätten und Magazinen, Militär-Sanitäts-Anstalten, Gefangenhäusern, Remonten-Depots für Cavallerie und Artillerie und 2 Arbeiter-Brigaden.

Die Kasaken-Truppen bildeten Fuss-, Reiter- und Artillerie-Formationen. Die Kasaken gliederten sich in folgende Heere: Don-, Kuban-, Terek-, Astrachan-, Orenburg, Ural-, Sibirisches, Semirječe-, Transbajkal- und Amur-Heer; überdies waren vorhanden: das Irkutsk- und das Jenissejsk-Regiment. Im Kriegsfalle hatten die Kasaken im ganzen aufzustellen: 31 Bataillone, 933 Sotnien und 26 reitende Batterien, mit einer normierten Gesammtstärke von 3980 Officieren und 177.099 Kasaken. Die Grundbuchstärke betrug am 1. [13.] Jänner 1877: 3236 Officiere und 181.930 Kasaken.

Hievon standen im activen Dienste: 10 Bataillone, 289 Escadronen und Sotnien, 15 reitende Batterien, in der Stärke von 1771 Officieren und 63.218 Kasaken; der Rest der Officiere und der Mannschaft befand sich im Urlauber-Verhältnisse.

Die Formationen aus Fremdvölkern bestanden anfangs 1871 aus folgenden Abtheilungen: der kaukasischen Leibgarde-Escadron des kaiserlichen Convoi, dem Daghestaner und dem Kutaiser irregulären Reiter-Regimente, der Daghestaner, Terek-Andi- und Kuban-Miliz, der Grusinischen Fuss-Družine (Bataillon) und der Gurischen Fuss-Sotnie; im ganzen 1¼ Družine und 37 Escadronen und Sotnien, mit dem normierten Stande von 132 Officieren und 5612 Mann. Der Effectivstand war bloss um 1 Officier geringer.

Die Gesammtstärke der Armee im Frieden betrug 733.761 Mann, hievon an Feld-Truppen 517.079 Mann. Zur Augmentierung der Armee auf den Kriegsfuss waren in der Reserve 514.615 Mann verfügbar.

Mit den Kasaken und sonstigen irregulären Truppen standen der Heeresleitung anfangs 1871 im ganzen 1,440.918

Mann zur Verfügung. An Officieren waren 24.788 effectiv vorhanden; auf den normierten Friedensstand fehlten 1052, auf den Kriegsstand aber ungefähr 6000 Officiere. Nachdem eine Reserve an Officieren nicht bestand, konnte der Abgang nur zum Theile durch Eintheilung von Officieren aus dem Ruhestande und durch Uebersetzung solcher aus den Civil-Verwaltungen gedeckt werden. Der fehlende Rest sollte durch die Beförderung würdiger Unterofficiere zu Officieren completiert werden.

Die Ergänzung der russischen Armee erfolgte bis zum Jahre 1874 durch jährliche Recruten-Aushebung aus den steuerpflichtigen Ständen [1]).

In der Zeit von 1856—1862 fand keine Recruten-Aushebung statt, um die Bevölkerung nach den erhöhten Aushebungen zur Zeit des Krim-Krieges wieder zu entlasten.

Als Nebenquellen für die Deckung der Abgänge im Frieden und auch für die Augmentierung im Kriegsfalle dienten: die Einberufung zeitweilig und ohne Termin Beurlaubter, die Wiederaufnahme von zeitlich untauglich Classificierten, die Aufnahme von Adeligen und Freiwilligen höherer Bildung, von Soldatenkindern, Reichsbauern und sonstigen freiwillig Eintretenden, die Einreihung freiwillig zum Mannschaftsstande sich meldender Officiere des Ruhestandes und überzähliger Personen des geistlichen Standes, Ersatzmänner [2]), schliesslich Eintheilung von Sträflingen und aus anderen Verwaltungen wegen schlechter Aufführung rückgestellten Individuen.

Vom Jahre 1863 an war als stellungspflichtiges Alter jenes vom 21. bis zum 30. Lebensjahre normiert. Die Dienstpflicht war nach den bis zum Jahre 1864 geltenden Bestimmungen verschieden festgesetzt: die vor dem 8. September 1859 Eingetretenen hatten 20 Jahre zu dienen, hievon 15 Jahre unter den Fahnen und 5 Jahre auf unbeschränktem Urlaube; jene, welche später eingereiht wurden, waren zu einer 15jährigen Gesammt-Dienstzeit verpflichtet, wovon 12 Jahre auf den Präsenzdienst und 3 Jahre auf den Urlauberstand entfielen. Dieses

[1]) Das Königreich Polen stellte Recruten aus allen Ständen nach einem besonderen Schlüssel und nach speciellen von jenen des übrigen Reiches abweichenden Bestimmungen.

[2]) Zufolge des Recruten-Gesetzes war der Ersatz der Recruten durch Freiwillige zulässig. Im Jahre 1868 wurde der Loskauf von der persönlichen Dienstpflicht durch Erlag einer bestimmten Taxe, sowie die Ersatzstellung gestattet.

Gesetz fand auf die Wach-Truppen und diverse locale Artillerie- und Ingenieur-Commanden keine Anwendung; im Jahre 1864 wurde es auch auf die vorerwähnten Körper, zunächst provisorisch und vom Jahre 1866 an definitiv ausgedehnt.

Vom Jahre 1864 an wurden neue Erleichterungen gewährt:

Im genannten Jahre gestattete man den kaukasischen Truppen zur Belohnung für die Unterwerfung des Kaukasus, jene vor dem 8. September 1859 eingetretenen Leute, welche 15 Jahre activ gedient hatten, nicht wie bisher auf unbestimmte Zeit zu beurlauben, sondern direct zu entlassen.

Im Jahre 1868 wurde, in der Absicht einer rascheren Vermehrung der Reserve, die Anordnung getroffen, dass die vor dem 8. September 1859 eingetretenen Leute nach 13jähriger Dienstzeit, die nach diesem Tage eingereihten nach 10jähriger Dienstzeit dauernd beurlaubt werden sollten, und zwar die ersteren auf 7, die letzteren auf 5 Jahre.

Ueberdies wurde von der Beurlaubung der Leute auf kürzere Zeit, vom 9. und 8. Dienstjahre an, ausgedehnter Gebrauch gemacht; man fand daher schon im Jahre 1871 bei den Truppen kaum mehr als 7 Procent Mannschaft mit 9jähriger oder noch längerer Dienstzeit.

Die Erfolge Preussens 1870—1871, welche zum grossen Theile der allgemeinen Wehrpflicht zu verdanken waren, veranlassten auch die russische Regierung, das Ergänzungs-System zu ändern; zugleich damit sollte die Wehrpflicht erweitert und auf eine den Forderungen der geänderten politischen Lage entsprechende Höhe gebracht werden.

Am 1. [13.] Jänner 1870 [?] wurde mittels allerunterthänigsten Vortrages die Allerhöchste Genehmigung Seiner Majestät des Kaisers zur Ausarbeitung eines Entwurfes der bevorstehenden Vermehrung der Wehrkraft erbeten. Dieser Vortrag wurde von Seiner Majestät gutgeheissen; in Ausführung der Allerhöchsten Willensmeinung wurden zwei Commissionen eingesetzt: die eine zur Ausarbeitung der Bestimmungen über die persönliche Wehrpflicht, die andere zur Verfassung eines Organisations-Entwurfes über die Ersatz-, Local-, Reserve-Truppen und die Reichswehr.

Nach Beendigung der Arbeiten beider Commissionen und nach Abschluss der nothwendigen Vorbereitungen fand am 8. [20.] April 1873 unter persönlicher Leitung Kaiser Alexanders II. eine

besondere Berathung über die strategische Lage Russlands und die Organisation der Armee statt.

Die in dieser Sitzung gefassten Beschlüsse hatten eine radicale Aenderung der Ergänzungsart zur Folge und gaben den Anstoss zu bedeutenden organisatorischen Reformen.

Der Commissions-Entwurf vom Jahre 1873 über die Wehrpflicht erhielt am 1. [13.] Jänner 1874 die Allerhöchste Sanction, und schon zu Ende desselben Jahres erfolgte die Einberufung der Recruten nach dem neuen Gesetze.

Die Grundzüge dieses Wehrgesetzes sind bis nunzu unverändert geblieben.

Der Wehrpflicht unterliegt die gesammte männliche Bevölkerung; Loskauf und Stellvertretung sind unzulässig; die ihrer Standes- oder persönlichen Rechte verlustig Erklärten sind von der Wehrpflicht ausgeschlossen.

Die Ableistung der Wehrpflicht erfolgt, entweder 1. durch Eintritt in den Präsenzstand, sodann Uebersetzung in die Reserve und hierauf in die Reichswehr, oder 2. durch unmittelbare Einreihung in die Reichswehr. Ueber die Art der Ableistung entscheidet das Los. Die Einberufung zur Stellung erfolgt nur einmal, und zwar in dem der Vollendung des 20. Lebensjahres folgenden Kalenderjahre.

Die Dienstpflicht dauert im ganzen 15 Jahre, worauf die Einreihung zur Reichswehr bis zur Vollendung des 40. Lebensjahres erfolgt.

Die nach der Losnummer nicht zum activen Dienste Bestimmten werden unmittelbar in die Reichswehr eingetheilt, in welcher sie bis zum 40. Lebensjahre verbleiben.

Die Dauer der Dienstpflicht im Präsenzstande und in der Reserve war damals folgend bemessen:

1. Dienstpflichtige ohne Bildungsvorrechte blieben 6 Jahre unter den Fahnen und 9 Jahre in der Reserve;

2. für Dienstpflichtige mit Bildungsvorrechten betrug die Präsenzdienstpflicht je nach der Kategorie 6 Monate bis zu 4 Jahren; die übrige Zeit bis zur Gesammtdauer der Heeresdienstpflicht von 15 Jahren hatten sie im Reserve-Verhältnisse zu verbleiben.

In den entlegenen Militär-Bezirken hatten die Dienstpflichtigen ohne Bildungsvorrechte 7 Jahre präsent, dagegen bloss 3 Jahre in der Reserve zu dienen; jene mit solchen Rechten 4. Kategorie dienten 6 Jahre activ, 4 Jahre in der Reserve.

Die Wehrpflicht lastete nicht schwer auf der Bevölkerung, denn von den Stellungspflichtigen wurde höchstens ein Viertel thatsächlich eingereiht.

Von der Wehrpflicht waren befreit:

1. Geistliche aller Confessionen, orthodoxe Psalmensänger, ferner Absolventen der geistlichen Akademien, Seminare und Schulen;

2. zum Militär-Dienste Untaugliche;

3. Leute unter der Minimalgrösse von 2 Aršin 2½ Weršok [1]) [1·53 *m*].

In der Ableistung der Wehrpflicht wurden Begünstigungen nach der Bildung und aus Familien-Rücksichten gewährt. Freiwillig Eintretende mit Bildungsvorrecht hatten Anspruch auf abgekürzten Präsenzdienst von 3 Monaten bis zu 2 Jahren; ihre Reserve-Dienstzeit war mit 9 Jahren bemessen. Die Begünstigungen aus Familienrücksichten waren in drei Kategorien eingetheilt, welche je nach der Rücksichtswürdigkeit und nach der Contingents-Ziffer Anspruch auf die Befreiung vom Präsenzdienste und auf die directe Eintheilung zur Reichswehr hatten.

Im Jahre 1874 gestattete man den freiwilligen Eintritt von Personen mit oder ohne Bildungsvorrechte im Alter nicht unter 20 und nicht über 30, im Kriege aber nicht über 40 Jahren.

Als Nebenquellen der Ergänzung waren noch zu zählen: die Einreihung von Zöglingen, welche aus den Militär-Bildungs-Anstalten entfernt, sowie die Eintheilung von Personen, die aus der Officiers-Charge entlassen wurden.

Alles dies gab aber zusammen weniger als 20 Procent der ganzen Ergänzungsziffer.

Zur Zeit der Mobilisierung am 1. [13.] November 1876 befanden sich unter den Fahnen 2 Altersclassen, welche nach dem neuen Wehrgesetze assentiert worden waren. Die Reserve bestand fast ausschliesslich aus Mannschaft, die noch aus den früheren Recruten-Aushebungen stammte.

Im ganzen zählte die Armee gegen 1. [13.] November 1876 an Mannschaft: 722.193 Mann activ, 752.305 in der Reserve, zusammen 1,474.498. Dieser Grundbuchstand deckte bei weitem nicht die im Organisations-Entwurfe vom Jahre 1873 vorgesehene Kriegsstärke; ja, er reichte nicht einmal für die Uebergangs-Organisation aus; zu letzterem Zwecke fehlten über 480.000 Mann.

[1]) 1 Aršin = 0·71 *m*; 1 Weršok = 4·4 *cm*; 1 Aršin hat 16 Weršok. — D. Ueb.

Wenn man jedoch von der Reserve 10 Procent Nichteinrückende abschlägt, so ergibt sich gegenüber dem Erfordernisse im Mobilisierungsfalle ein Abgang von 550.000 Mann.

Die Unterofficiere ergänzten sich im Anfange der Regierung Kaiser Alexanders II. vorerst aus Freiwilligen mit Bildungsvorrecht, ferner aus sogenannten Cantonisten und schliesslich aus eingereihten Recruten.

Die erste Kategorie wird hier nur der Vollständigkeit halber erwähnt, denn diese Freiwilligen waren nahezu ausschliesslich Officiers-Candidaten, mussten selbst ausgebildet werden und übten thatsächlich keinen Einfluss auf die Ausbildung und Erziehung der Mannschaft.

Die Cantonisten-Bataillone im Vereine mit den zugehörigen Schulen und Lehr-Truppen lieferten nach damaligen Begriffen vorzüglich geschulte Instructoren und Lehrer, sowie den Nachwuchs für solche Nichtcombattanten-Posten, die einer besonderen Vorbereitung bedurften.

Die Zahl des Zuwachses aus dieser Kategorie war nicht bedeutend, aber bei der damaligen langen Dienstzeit übten die Cantonisten einen merklichen Einfluss auf die Qualität der Unterofficiere und auch auf die Ausbildung und Erziehung der Mannschaft [1]). Im übrigen erstreckte sich jedoch dieser Einfluss nicht mehr auf die dem Kriege 1877—1878 unmittelbar vorangehende Periode, denn die Soldatenkinder, welche bis dahin das Haupt-Contingent für die Cantonisten-Abtheilungen gebildet hatten, waren durch Allerhöchstes Manifest vom 26. August 1850 aus dem Militär-Verbande gestrichen worden, und die Zahl der Cantonisten hatte hienach rasch abgenommen [2]).

---

[1]) Im Laufe einer 20jährigen Periode (1836—1856) wurden zu den Truppen jährlich im Durchschnitte 778 Cantonisten-Unterofficiere nach Absolvierung des Curses in den Lehr-Abtheilungen eingetheilt. In der gleichen Periode traten im Jahre durchschnittlich 318 Musikanten ein.

[2]) Am 1. [13.] Jänner 1856 befanden sich in den Cantonisten-Anstalten 42.681, überdies in der Erziehung bei Angehörigen 329.886 Soldatenkinder, wovon 204.451 in ärarischer Verpflegung standen. Am 1. [13.] Jänner 1859 hatte sich die Zahl der Cantonisten in den Anstalten auf 12.451 verringert. Hievon traten 5925 in die neueröffneten Militär-Schulen (und zwar 3225 in die Schulen selbst, der Rest in die bei den Schulen errichteten Abtheilungen); die übrigen wurden zum Dienste bei den Truppen, Militär-Behörden, Professionisten-Abtheilungen eingetheilt, zu Feldscherern ausgebildet oder den Angehörigen rückgestellt.

Die an Stelle der Cantonisten-Anstalten errichteten Militär-Schulen ergänzten sich durch freiwillig Eintretende; die Zahl derselben reichte indes zur Besetzung der freien Plätze bei weitem nicht aus. Im Jahre 1866 wurden sie in „Militär-Elementar-Schulen" umgewandelt und verloren endgiltig den Charakter von Unterofficiers-Bildungsschulen.

Kurz vor dem Kriege und während desselben bestanden demnach die Unterofficiere nahezu ausschliesslich aus unmittelbar bei der Aushebung Eingereihten. Die Auswahl von Soldaten dieser Kategorie zu Unterofficieren bot infolge der langen Dienstzeit keine Schwierigkeiten. Man hatte Zeit und Gelegenheit, jeden Mann einzeln kennen zu lernen und zu beurtheilen; die Ausbildung und Erziehung vollzogen sich gewissermassen von selbst. Die auf diese Art gewonnenen Unterofficiere entsprachen vollkommen den damaligen Anforderungen.

Mit der Abkürzung der Präsenzdienstzeit wurde aber die Ergänzung der Unterofficiere bedeutend schwieriger; zur Durchführung derselben waren neue Massnahmen und eine besondere Sorgfalt der Commandanten nöthig. Diese neuen Massnahmen — eine Folge der nach dem Krim-Kriege zur Geltung gekommenen modernen Anforderungen — kamen hauptsächlich in dem Streben nach Kenntnis des Lesens und Schreibens und in weiterer Consequenz, nach schulmässigem Unterrichte zum Ausdrucke. Vom Jahre 1857 an wurden nahezu in allen Corps, über Verfügung der Corps-Commanden, Truppen-Schulen für die nicht schreibkundigen Unterofficiere und eine Anzahl Soldaten eröffnet. Diese Schulen, welche eines gemeinsamen Charakters entbehrten, wurden zufolge der Instruction vom Jahre 1867 (Prikas des Kriegs-Ministeriums, Nr. 262)[1]) durch die bei den Regimentern und selbständigen Bataillonen zu errichtenden „Unterofficiers-Lehr-Commanden" mit zweijährigem Curse ersetzt. Der Unterricht in den letzteren wurde im Verlaufe von zwei Winterperioden vorwiegend praktisch (Exercieren) betrieben, ohne hiebei jedoch die Theorie zu vernachlässigen.

Im Jahre 1875 wurde der Curs mit Rücksicht auf die durch das neue Wehrgesetz systemisierte kürzere Präsenz-Dienstzeit auf eine Winter-Periode herabgesetzt.

Die Lehr-Commanden gewährten wohl ein gewisses Mass von Kenntnissen, aber sie waren nicht in der Lage, jene Er-

[1]) Die „Prikase des Kriegs-Ministeriums" werden im folgenden Texte einfach als „Prikase" bezeichnet. — D. Ueb.

ziehung zu ersetzen, welche nur die praktische Dienstleistung während einer längeren Periode zu bieten vermag, anderseits war die Wahl der Frequentanten dadurch beschränkt, dass gewisse Vorkenntnisse im Lesen und Schreiben gefordert wurden; die Folge war, dass zu den Lehr-Commanden nicht immer jene Leute eingetheilt wurden, welche sich ihren persönlichen Eigenschaften nach am besten hiezu eignen mochten. Es muss auch zugegeben werden, dass der schulmässige theoretische Unterricht, der häufig im Auswendiglernen gipfelte, nicht gerade zur geeigneten Ausbildung von Unterofficiers-Aspiranten beitrug. Auf alle Fälle ergab sich aus diesen und anderen Gründen die Nothwendigkeit, die jungen Unterofficiere durch ältere Elemente zu stützen und zu festigen.

Im Jahre 1868 wurden demnach die Bestimmungen über „Stellvertreter" [Capitulanten] verlautbart. Auf Grund derselben meldete sich eine Anzahl ausgedienter Unterofficiere zur Fortsetzung des Präsenz-Dienstes auf 5 Jahre. Im ganzen wurden innerhalb der nächsten 5 Jahre 6247 Längerdienende behalten, darunter aber bloss ein Drittel Unterofficiere.

In Anbetracht dieses ungünstigen Ergebnisses wurde im Jahre 1871 (Prikas Nr. 169) verfügt, dass die Capitulation nur von Jahr zu Jahr verlängert werde. Im Jahre 1874 wurden endlich neue Bestimmungen über die längerdienenden Unterofficiere (Prikas Nr. 259) verlautbart; es wurden hiemit den Capitulanten erhöhte Gebüren und äussere Abzeichen gewährt. Die Zahl der Längerdienenden betrug im Jahre 1877, einschliesslich der bei den Stäben und Behörden eingetheilten, nur 6126 Mann, das ist ungefähr 6 Procent des im Frieden normierten Gesammtstandes an Unterofficieren.

Die Zahl der erfahrenen, längerdienenden Unterofficiere war sonach in der Periode vor Beginn des Krieges relativ sehr gering. Daraus ergab sich — bei der Jugend der grossen Mehrzahl der Unterofficiere — die naturgemässe Folge, dass die ganze Last der Ausbildung und Erziehung der Mannschaft, welche früher durch die erfahrenen, alten Unterofficiere getragen wurde, nunmehr den Officieren, und zwar sowohl den höheren als den niederen zufiel. Aus diesem Grunde wurde auch mittelst Prikas Nr. 28 vom Jahre 1875 verfügt: „Sämmtliche jungen Officiere sind sogleich nach dem Eintreffen beim Truppenkörper auf die Compagnien und Escadronen zu vertheilen."

Bei den Special-Truppen, nämlich der Artillerie und den technischen Truppen, erhielten die Unterofficiere auch schon

vor dem Krim-Kriege nebst ihrer praktischen Ausbildung im Dienste einen besonderen, zum Theile schulmässigen Unterricht und lernten unbedingt schreiben und lesen. Zu Unterofficieren wurden solche Soldaten befördert, welche eine Sappeur-Brigade-Schule, beziehungsweise eine Artillerie-Divisions-Schule mit Erfolg absolviert hatten; bei der Artillerie durfte nur ein Drittel der Unterofficiersposten durch Leute besetzt werden, welche die Divisions-Schule nicht besucht hatten. Die obgenannten Schulen standen unter Aufsicht besonderer Comités, und zwar eines für die Artillerie-Schulen und eines für die Ingenieur-Schulen.

Die einmal in feste Normen gebrachte Heranbildung der Unterofficiere der Special-Truppen änderte sich in der Folge wenig, es trat bloss ein allmählicher Wechsel in den Anschauungen über die zu stellenden Anforderungen ein, und es wurden gewisse Verbesserungen eingeführt. Die Verkürzung der Präsenz-Dienstzeit übte auch hier eine ungünstige Rückwirkung aus, obzwar schon bei der Auswahl der Recruten zu den Special-Truppen besser geeignetes Material eingetheilt wurde.

Für den Fall einer Mobilisierung bestand nicht nur kein Abgang, sondern im Gegentheil ein erheblicher Ueberschuss an Unterofficieren.

Die Ergänzung des Officiers-Nachwuchses in der Armee erfolgte hauptsächlich: 1. durch Ausmusterung aus den Militär-Bildungs-Anstalten; 2. durch Beförderung von Freiwilligen und bei der Stellung Assentierten zu Officieren.

Ueberdies kamen als Neben-Ergänzungsquellen noch in Betracht: die Reactivierung von Officieren des Ruhestandes und die Uebersetzung von Officieren aus anderen Verwaltungen.

Am 1. [13.] Jänner 1876 dienten 25.953 Officiere activ. Von ihnen gehörte höchstens ein Drittel zur 1. Kategorie, das ist zu jenen, welche eine hinreichende allgemeine und militärische Bildung genossen hatten. Dieses an sich geringe Quantum war überdies höchst ungleichmässig unter Garde- und Armee-Truppen, sowie den verschiedenen Waffengattungen vertheilt. Die grosse Mehrzahl der aus den Kriegs-Schulen hervorgegangenen Officiere diente in der Garde, in der Artillerie, den technischen Truppen und im Topographen-Corps. Für die Armee-Infanterie und Armee-Cavallerie blieb nur eine geringe Minderzahl übrig.

Die erwähnten Officiere hatten ihre Ausbildung in den Cadetten-Corps mit Special-Classen, in der Constantin-Kriegs-

Schule, in der Artillerie- und der Ingenieur-Schule erhalten. Nach der Umwandlung der Cadetten-Corps in Militär-Gymnasien genossen sie die allgemeine Bildung in diesen oder in Civil-Mittelschulen, die militärische hierauf in 3 Infanterie-Kriegs-Schulen [1]), dem Pagen-Corps und dem finnländischen Corps, der Nikolaus-Cavallerie-Schule, der Artillerie-, der Ingenieur- und der Topographen-Schule.

Von den übrigen Officieren der russischen Armee konnte etwa die Hälfte als den elementaren Forderungen der allgemeinen und der militärischen Bildung entsprechend gelten; dies waren die aus den Junker-Schulen hervorgegangenen Officiere. Der Rest genügte sogar diesen bescheidenen Anforderungen nicht.

Freiwillige [2]) wurden in den Fünfziger-Jahren zu Officieren befördert: 1. nach Ableistung einer bestimmten Zeit im Unterofficiersstande — 6 Monate bis 12 Jahre — je nach der Vorbildung und den besonderen Vorrechten; 2. in gewissen Fällen nach Ablegung einer Prüfung auf Grund besonderer Programme.

Diese Programme waren für die in Armee-Infanterie-Regimenter eintretenden Freiwilligen sehr kurz und beschränkten sich auf allgemeine Gegenstände, vom Jahre 1861 an auch auf die Kenntnis der Reglements der eigenen Waffe [3]); die betreffenden Freiwilligen wurden nach Vollstreckung der bestimmten Termine ohne weitere Prüfung — ausgenommen die Kenntnis der Dienstes-Obliegenheiten — zu Officieren befördert.

Die bei der Garde eintretenden Freiwilligen wurden vor der Einreihung einer strengeren Prüfung aus den Gegenständen allgemeiner Bildung unterzogen; sie waren jedoch verpflichtet, vor Ablauf ihrer Dienstzeit eine Prüfung aus militärischen Gegenständen an der Schule der Garde-Unterfähnriche und Cavallerie-Junker abzulegen.

Mit Ausnahme der Garde und der Special-Truppen hatten sonach die aus Freiwilligen hervorgegangenen Berufsofficiere gar keine militärische, die Mehrzahl auch nur eine sehr dürftige allgemeine Vorbildung genossen.

Die Beförderung zu Officieren erfolgte in den meisten Fällen nur auf Grund langer Dienstzeit und ausreichender Gewandt-

---

[1]) Eine 4. Kriegs-Schule wurde 1866 eröffnet, jedoch 1870 wieder aufgelöst.

[2]) Die Freiwilligen hatten Vorrechte auf Grund der Vorbildung oder der Abstammung.

[3]) Bei der Infanterie bis zum Bataillons-Exercieren (einschliesslich); bei der Cavallerie auch das Regiments-Exercieren.

heit im Truppendienste. Letztere Bedingung wurde hiebei in sehr engem Sinne aufgefasst. Das Ideal für die Beurtheilung war nicht der künftige Officier als Führer, Lehrer und Erzieher der Mannschaft, sondern eher — der Ordonnanz-Unterofficier.

Die Freiwilligen mit Bildungsvorrecht aus dem Stande der Artillerie und der technischen Truppen hatten die Officiers-Prüfung nach einem ziemlich umfangreichen Programme bei der Artillerie-, beziehungsweise der Ingenieur-Abtheilung des kriegswissenschaftlichen Comités abzulegen.

Der Mangel an Officieren in der Periode 1854—1856 gab Veranlassung, die Anforderungen an die freiwillig Eintretenden noch mehr herabzusetzen, die Dienstzeit für die Adeligen auf ein Jahr zu beschränken und die Dauer der Dienstpflicht für die Freiwilligen mit Bildungsvorrecht je nach der Kategorie auf zwei bis sechs Jahre zu verringern.

Die ungenügende Vorbildung der freiwillig Eintretenden wurde richtig erkannt, und man ergriff deshalb die erste sich bietende Gelegenheit zu Beginn der Sechziger-Jahre, um die Aufnahme von Aspiranten mit geringer Vorbildung zu erschweren; auch die Prüfungen wurden verschärft. Bei dem damaligen allgemein niederen Niveau der Volksbildung hatte diese Massregel zur Folge, dass die Zahl der freiwillig Eintretenden sich auf weniger als ein Fünftel reducierte.

Dieser Mangel musste unbedingt beseitigt werden. Man war nun genöthigt, einerseits die grossen Unterschiede in den Eintrittsbedingungen auszugleichen, anderseits musste den freiwillig Eintretenden die Gelegenheit geboten werden, während ihrer Dienstleistung ihre allgemeine Bildung zu vervollständigen und sich die unerlässlichen militärischen Kenntnisse anzueignen. Dieses Ziel wurde durch die Entwicklung der Junker-Schulen erreicht, welche in ihren Anfängen zu Beginn der Vierziger-Jahre über Initiative der Truppen-Commandanten geschaffen worden waren. Zugleich wurde für die Freiwilligen mit Bildungsvorrecht die Erlangung der Officiers-Charge von der Ablegung der Officiers-Prüfung an einer Junker-Schule abhängig gemacht.

Die Junker-Schulen waren entsprechend dem sich fühlbar machenden Bedarfe allmählich bei einigen Corps-Stäben entstanden; in Kriegszeiten wurden sie zumeist geschlossen. Der Unterrichts-Curs dauerte ein oder zwei Jahre und hatte hauptsächlich die im Verbande des betreffenden Corps dienenden Adeligen und Freiwilligen mit Bildungsvorrecht zu Officieren auszubilden.

Im Jahre 1854 wurde in Finnland eine Militär-Schule eröffnet; sie erhielt im Jahre 1861 die Bezeichnung „Junker-Schule für die in Finnland dislocierten Truppen". Zu gleicher Zeit entstand eine Junker-Schule beim IV. Armee-Corps in Woronjež. Im Jahre 1860 wurden solche Schulen beim I., II. und III. Armee-Corps errichtet. Aehnliche Schulen, aber in kleinerem Umfange, gelangten auch bei einzelnen Divisions-Stäben zur Aufstellung.

Von den vorerwähnten Schulen bestanden im Jahre 1863 nur mehr folgende: 1. jene des IV. Armee-Corps in Woronjež; 2. jene des II. Armee-Corps mit der Bezeichnung „Truppen-Schule des Königreichs Polen" und 3. die „Junker-Schule für die in Finnland dislocierten Truppen".

Im Jahre 1856 legte General-Adjutant Graf Rüdiger einen neuen Plan für die Junker-Schulen zur Allerhöchsten Genehmigung vor. Hienach sollten Junker-Schulen bei sämmtlichen Corps — Garde ausgenommen — ferner bei den Stäben der Reserve-Infanterie- und Reserve-Cavallerie-Divisionen errichtet werden. Der Entwurf wurde in den Hauptzügen Allerhöchst gutgeheissen und einer besonderen Commission unter Vorsitz des Grafen Rüdiger — und nach dessen Tode unter jenem des General-Adjutanten Plautin — behufs Ausarbeitung der organischen Bestimmungen für die Junker-Schulen überwiesen.

Die Commission legte die ausgearbeiteten Entwürfe schon im folgenden Jahre (1857) vor. Die weitere Lösung der Frage stiess jedoch auf ganz besondere Schwierigkeiten und verzögerte sich bis zum Jahre 1864.

Am 14. [26.] Juli 1864 wurde das Project der Errichtung von Junker-Schulen[1]) mit zweijähriger Cursdauer Allerhöchst bestätigt. Die Schulen gelangten successive zur Aufstellung; am 1. [13.] Jänner 1871 bestanden bereits 16 Junker-Schulen. Damit war die Möglichkeit gegeben, die Anforderungen an die Officiers-Aspiranten zu verschärfen. Im Jahre 1868 wurde in diesem Sinne — abgesehen von den Zöglingen der Militär-Bildungs-Anstalten — die Erlangung der Officiers-Charge von der Absolvierung des Junker-Schul-Curses, beziehungsweise der Ablegung der gleichwertigen Schlussprüfung an einer Junker-Schule abhängig gemacht.

Zu Beginn des Jahres 1876 wurde die Zahl der Junker-Schulen auf 17 gebracht, in welchen 4342 Junker den Unterricht

---

[1]) Für den Eintritt in die Junker-Schulen war eine Aufnahmsprüfung vorgeschrieben.

genossen. Im selben Jahre wurden 2006 Junker als Officiers-Aspiranten ausgemustert.

Bis zum 1. [13.] Jänner des genannten Jahres waren aus allen Junker-Schulen 9618 und bis zum folgenden 1. [13.] Jänner 11.626 Junker hervorgegangen. Die Ausmusterung im Jahre 1877, also schon während des Krieges, ergab 1868 Officiers-Aspiranten.

Die Zahl jener Officiere, welche als Recruten durch Aushebung oder regelmässige Stellung in das Heer gelangt waren, konnte nur sehr gering sein [1]). Bis zum Jahre 1874 war die für die Erlangung der Officiers-Charge seitens der vorerwähnten Kategorie vorgeschriebene Dienstzeit wie folgt bemessen: bei der Garde 10 Jahre, bei den „Armee"-Truppen 12 Jahre, in den Militär-Bezirken Sibirien und Orenburg 15 Jahre, im Wach-Corps 18 Jahre. Im Laufe des Krim-Krieges wurde diese Dienstzeit bei der Garde auf 8 Jahre herabgesetzt; während der Polnischen Insurrection im Jahre 1863 fand eine weitere Reduction statt, und zwar für die Garde auf 7, für die übrigen Truppen auf 8 Jahre. Eine unausweichliche Voraussetzung für die Beförderung dieser Leute in die Officiers-Charge war, dass sie sich während der ganzen Dauer ihrer Dienstzeit im Mannschaftsstande keine Körperstrafe zugezogen hatten.

Vom Jahre 1874 an mussten die im Wege der regelmässigen Stellung auf 4 oder mehr Jahre Assentierten, welche die Officiers-Charge anstrebten, vorerst ihrer Präsenzdienst-Verpflichtung genügen und einige Zeit, das ist je nach der Vorbildung 1 bis 2 Jahre, als Unterofficiere bei der Truppe dienen. Von jenen, welche auf kürzere Zeit assentiert worden waren, wurde bloss die vorherige Beförderung zum Unterofficier gefordert.

Die Officiers-Prüfung wurde bis zum Jahre 1868 seitens der im regelmässigen Wege eingereihten Unterofficiere bei den Divisionsstäben nach einem sehr einfachen Programme abgelegt. Die Prüfungs-Candidaten hatten hiebei zu erklären, ob sie die Beförderung zum Officier anstreben oder auf dieselbe verzichten. In letzterem Falle verlor der Betreffende zwar den Anspruch auf

---

[1]) Nach den vorhandenen Ausweisen für das Jahr 1862 entstammten die präsent dienenden Officiere den verschiedenen Kategorien in dem nachstehend angegebenen Verhältnisse: ehemalige Cadetten-Corps-Schüler in der Infanterie $^1/_5$, Cavallerie $^1/_4$, Schützen $^4/_5$; ehemalige Junker und Freiwillige in der Infanterie $^3/_5$, Cavallerie $^2/_3$, Schützen $^1/_3$; ehemalige Unterofficiere in der Infanterie $^1/_{15}$, Cavallerie $^1/_{20}$, Schützen $^1/_{200}$. (Aus „Bobrowskij, Junker-Schulen".)

die Beförderung zum Officier, gewann aber, wenn er die Prüfung bestand, namhafte Vortheile, wie zwei Drittel der Gage eines Fähnrichs (dies zählte nach 5 Jahren zur Pension), besondere Abzeichen u. s. w. Jene, welche die Prüfung nicht bestanden, erhielten bloss ein Drittel des Fähnrichs-Gehaltes. Die grosse Mehrzahl der Unterofficiere machte von den Vortheilen Gebrauch und verzichtete freiwillig auf die Officiers-Charge.

Was endlich die aus dem Ruhestande activierten oder aus anderen Verwaltungen zutransferierten Officiere betrifft, so gilt bezüglich ihrer Vorbildung dasselbe wie betreffs der übrigen Officiere.

Für die höhere militärische Fachbildung sorgten die bestehenden vier Akademien, und zwar die Nikolaus-Generalstabs-, die Michael-Artillerie- und die Nikolaus-Ingenieur-Akademie, schliesslich die militär-juridische Akademie. In dem Zeitraume 1854—1876 hatten 2288 Officiere die Akademien besucht, darunter 829 die Generalstabs-, 561 die Artillerie-, 697 die Ingenieur- und 201 die juridische Akademie. Im Jahre 1876 absolvierten 24 Officiere die Generalstabs-, 13 die Artillerie-, 23 die Ingenieur- und 28 die juridische Akademie.

Hiebei darf nicht übersehen werden, dass nach der Absolvierung der Akademie nur die Hälfte dieser Officiere, und zwar vorwiegend Generalstabs-Officiere bei der Truppe weiter diente, wogegen die Artillerie- und Ingenieur-Officiere zum grössten Theile, die Justiz-Officiere aber ausnahmslos den Dienst bei Behörden und Anstalten fortsetzten.

Zur Ergänzung der Militär-Aerzte diente hauptsächlich die medicinisch-chirurgische Akademie. Ueberdies wurden als Militär-Aerzte Personen aufgenommen, welche ihre medicinischen Studien an einer Universität beendet hatten.

Die Ergänzung der Militär-Beamten erfolgte nach denselben Grundsätzen wie jene der Civil-Beamten in den übrigen Verwaltungen.

Der Abgang an Officieren und Militär-Beamten im Kriegsfalle war sehr gross. Die normierte Zahl an ersteren im Kriege nach der nicht zur vollen Durchführung gelangten Organisation vom Jahre 1873 betrug 44.000; vorhanden waren am 1. [13.] November 1876 im ganzen 26.888 Officiere; gegenüber dem systemisierten Friedenstande bedeutete dies einen Ueberschuss von 545 Officieren. Auf den Kriegsstand fehlten bei vollständiger Mobilisierung 17.000 Officiere, das ist rund 40 Procent. Eine

Reserve an Officieren war bis zum Jahre 1874 nicht normiert und auch nicht vorhanden; in der Zeit von 1874 bis Ende 1876 konnte sie sich noch nicht gebildet haben, da die Fälle des Austrittes von Officieren aus der Activität vor Vollendung ihrer Gesammtwehrpflicht im allgemeinen selten waren. — Die systemisierte Zahl von Militär-Beamten belief sich im Kriegsfalle auf mehr als 15.000; im Frieden waren effectiv 8119 vorhanden; auf den Kriegsstand fehlten demnach gegen 7000 oder 47 Procent. Besondere Nachtheile bot der Mangel an ärztlichem Personal.

Um diese Abgänge zu decken, musste dass Kriegs-Ministerium eine Reihe besonderer Massnahmen treffen, welche im VII. Capitel besprochen werden.

Nebst den vorangeführten Aenderungen in der Ergänzungsart der Truppen wurden in der Periode 1870—1877 zahlreiche Neuerungen in der Organisation der russischen Wehrmacht durchgeführt.

Schon im Jahre 1873 wurde in einer unter persönlicher Leitung Kaiser Alexanders II. stattgefundenen Berathung Folgendes beschlossen: 1. die Feld-Truppen zu vermehren, 2. die Local-Truppen umzuwandeln und auszugestalten, 3. Cadres für die Reserve- und Ersatz-Truppen aufzustellen [1]).

Die Verstärkung der Feld-Truppen war folgendermassen projectiert: 1. sämmtliche Infanterie-Regimenter erhalten vierte Bataillone [2]); 2. im Kaukasus sind neuaufzustellen: 1 Infanterie-Division und 2 Uhlanen-Regimenter [3]); 3. die Zahl der Fuss-Batterien der Feld-Artillerie ist um 2 Batterien (Nr. 7 und 8) per Artillerie-Brigade zu vermehren [4]); 4. die reitende Artillerie ist zu reorganisieren; 5. die Ingenieur-Truppen sind zu vermehren; 6. zu den Cavallerie-Divisionen sind Kasaken-Regimenter einzutheilen.

Die Local-Truppen sollten derart umgestaltet werden, dass sie im Kriegsfalle als fertiges Material und als Cadres für Reserve- und Ersatz-Truppen dienen könnten. Den aufgestellten Reserve-

---

[1]) Die beabsichtigte Errichtung von Friedens-Cadres für die Ersatz-Truppen kam nicht zur Durchführung.

[2]) Bis 1. [13.] November 1876 waren bereits 40 Regimenter zu 4 Bataillonen formiert.

[3]) Zur Aufstellung der Uhlanen-Regimenter kam es nicht.

[4]) Diese Absicht wurde nicht einmal nach Beendigung des Krieges durchgeführt.

Truppen und den umgewandelten Festungs-Truppen sollte der Dienst im Rücken der Feld-Armee übertragen werden.

Um die im Laufe des Krieges entstehenden Abgänge ohne Unterbrechung decken zu können, beabsichtigte man, im Mobilisierungsfalle besondere Ersatz-Formationen für die Feld- und Reserve-Truppen zu errichten. Schliesslich wollte man die Reichswehr organisieren.

Die finanzielle Lage des Reiches gestattete jedoch nicht, die beabsichtigten Aenderungen gleichzeitig und in vollem Umfange durchzuführen; es wurde demnach beschlossen, die Neuerungen successive auf Grund fallweise ergehender Allerhöchster Verfügungen und ohne ausserordentliche Ausgaben in Angriff zu nehmen. Das Kriegs-Ministerium wurde verpflichtet, vom Jahre 1873 die nächsten fünf Jahre hindurch sich mit dem normalen Jahresbudget zu begnügen und aus diesem die Ausgaben für die Neuaufstellungen und Umwandlungen, für die Neubewaffnung, Bereitstellung von Vorräthen etc. zu bestreiten. Auf diese Art konnten viele wesentliche Neuerungen bis zum Kriege nicht völlig durchgeführt werden, andere waren überhaupt noch nicht in Angriff genommen worden.

Die wichtigsten organisatorischen Massnahmen, welche in der Zeitperiode 1870—1876 ins Leben traten, wurden in nachstehender Reihenfolge durchgeführt:

Im Jahre 1872 wurde die Aufstellung fünfter und sechster Batterien bei den Artillerie-Brigaden, ferner die Verstärkung der Feld-Parks angeordnet.

Im Jahre 1873 wurden — in Erwartung der allgemeinen Reorganisation der Truppen II. Linie — die Reserve-Bataillone aufgelöst.

Im Jahre 1874 wurden die Feld- und Local-Truppen des Militär-Bezirkes Kaukasus reorganisiert [1]), in den zehn Militär-Bezirken des europäischen Russland die Wach-Truppen reformiert, neue organische Bestimmungen für die Reserve- und die Ersatz-Truppen ausgegeben und aus den Garde-Truppen das Garde-Corps formiert.

Im Jahre 1875 wurde die Cavallerie und die reitende Artillerie reorganisiert, ferner die Grundzüge für die Organisation der Artillerie-Feld-Parks festgestellt.

---

[1]) Die Regimenter der kaukasischen Grenadier-Division und jene von 5 Armee-Infanterie-Divisionen erhielten vierte Bataillone, ferner wurde die 41. Infanterie-Division neuaufgestellt.

Im Jahre 1876 wurden die Garde-Infanterie-Regimenter auf vier Bataillone gebracht; die Festungs-Artillerie erhielt eine neue Organisation; es wurden einige Artillerie-Ersatzkörper formiert, ein Theil der Armee in Corps-Verbände vereinigt und schliesslich die organischen Bestimmungen für die mobile Reichswehr ausgegeben.

Aus den vorstehenden Ausführungen ist zu ersehen, dass das Kriegs-Ministerium in dieser Periode eine ungewöhnliche Thätigkeit zum Zwecke der Vervollkommnung der Organisation der russischen Landmacht entfaltet hatte. In relativ kurzer Zeit war ein grosser Theil des Programmes vom Jahre 1873 ausgeführt worden.

Es war jedoch nicht möglich gewesen, die wichtigsten Mängel zu beseitigen, nämlich den Abgang an Reserve-Officieren und an ausgebildeter Reserve-Mannschaft zu decken. Zum Kampfe mit der Türkei allein waren die verfügbaren Kräfte mehr als ausreichend, es konnte aber — ungeachtet des Ueberschusses an unausgebildetem Material — immerhin im Falle besonderer politischer Complicationen ein Mangel an organisierten Streitkräften eintreten und dazu führen, bereits errungene Vortheile aufzugeben.

Nach Durchführung der vorerwähnten Reformen stellte sich die Organisation der russischen Armee anfangs November 1876 wie folgt dar:

Die Landmacht Russlands bestand aus regulären und irregulären Truppen, dann der Reichswehr.

Die regulären Truppen gliederten sich in vier Kategorien: 1. Active oder Feld-Truppen, 2. Besatzungs- und Etapen-Truppen (Truppen im Rücken der Feld-Armee), 3. Ersatz-Truppen, 4. Hilfs-Formationen.

Die irregulären Truppen theilten sich in: 1. Kasaken, 2. Formationen aus Fremdvölkern.

A. Reguläre Truppen.

I. Die Feld-Truppen bestanden aus Infanterie, Cavallerie, Artillerie und Ingenieur-Truppen; sie gliederten sich in: 48 Infanterie-Divisionen [1]), 8 Schützen-Brigaden [2]), 34 Linien-Batail-

[1]) 3 Garde-, 4 Grenadier-, 41 Armee-Infanterie-Divisionen.

[2]) 1 Garde-, 5 Armee-, 1 kaukasische, 1 turkestanische Schützen-Brigade.

lone[1]), 17 Cavallerie-Divisionen[2]), 51 Fuss-Artillerie-Brigaden und 1 selbständige Fuss-Batterie[3]), 1 reitende Garde-Artillerie-Brigade und 22 reitende Batterien[4]), schliesslich 5 Sappeur-Brigaden[5]) — das ist 682 Bataillone, 224 Escadronen, 2556 Geschütze, 15 1/4 Sappeur-Bataillone, 6 Pontonier-Halbbataillone, 9 Telegraphen-, 2 Feld-Ingenieur- und 2 Belagerungs-Ingenieur-Parks.

Ein Theil dieser Truppen stand — wie weiter nachgewiesen wird — im Verbande von 7 Corps und zwar: 1 Garde- und 6 Armee-Corps.

a) Die Infanterie bestand aus 192 Infanterie-Regimentern (10 Garde-, 18 Grenadier-, 164 Armee-), 32 Schützen- und 34 Linien-Bataillonen; im ganzen zählte die Feld-Infanterie 682 Bataillone.

Unmittelbar vor dem Kriege war beschlossen worden, alle Infanterie-Regimenter auf 4 Bataillone zu 4 Compagnien zu bringen. Diese Massregel wurde aber bloss im Kaukasus und beim Garde-Corps, im ganzen also bei 10 Divisionen durchgeführt. Die übrigen Regimenter behielten ihre frühere Zusammensetzung mit 3 Bataillonen zu 5 Compagnien, darunter 4 Linien- und 1 Schützen-Compagnie. Die Schützen-Bataillone bestanden aus je 4 Compagnien.

Von den Linien-Bataillonen gliederten sich die 7 kaukasischen in je 4 Compagnien, die übrigen (15 turkestanische, 2 Orenburg-, 4 westsibirische und 6 ostsibirische) in je 5 Compagnien; in jedem Linien-Bataillone war 1 (4. oder 5.) Schützen-Compagnie.

Je 2 Infanterie-Regimenter bildeten eine Brigade, je zwei Brigaden eine Division; je 4 Schützen-Bataillone formierten eine Brigade.

Für die Linien-Bataillone bestanden keine höheren Verbände; sie waren jenen Gebiets-Commandierenden unterstellt, in deren Bereiche sie garnisonierten.

---

[1]) 7 kaukasische, 2 Orenburg-, 4 westsibirische, 6 ostsibirische und 15 turkestanische Linien-Bataillone.

[2]) 2 Garde-, 14 Armee- und 1 kaukasische Cavallerie-Division. Ueberdies bestanden 2 Kasaken-Divisionen; Don- und kaukasische (combinierte Kasaken-).

[3]) 48 Artillerie-Brigaden, entsprechend der Zahl der Infanterie-Divisionen, 3 Brigaden von abweichender Zusammensetzung (2 turkestanische, 1 ostsibirische) und 1 westsibirische selbständige Fuss-Batterie. Ueberdies waren 3 Batterien (darunter 2 Gebirgs-) in der Aufstellung begriffen.

[4]) Darunter 1 noch in der Formierung begriffene reitende Gebirgs-Batterie.

[5]) 1 combinierte, 1 kaukasische, ferner 3 mit Nummern 1 bis 3.

Die Stärke der Truppenkörper und Abtheilungen der Infanterie war seit 1874 durch den systemisierten Friedens- und Kriegsstand festgesetzt. Diese Stände waren nicht gleichmässig; die Regimenter zu 3 Bataillonen hatten andere Stände als jene zu 4 Bataillonen; besondere Stände waren für die Schützen- und die Linien-Bataillone bestimmt [1]).

Bei allen Fuss-Truppen gliederten sich die Compagnien in 2 Züge, jeder Zug in 2 Halbzüge, jeder Halbzug in 2 Schwärme. Die Compagnien der Regimenter zu 3 Bataillonen sollten nach dem Kriegsstande 42 Rotten per Zug, jener zu 4 Bataillonen je 54 Rotten per Zug haben.

Unmittelbar vor der Kriegserklärung wurde die Organisation der Compagnien wesentlich geändert (Prikas Nr. 128 vom 9. [21.] April 1877). Hienach gliederte sich jede Compagnie in 2 Halbcompagnien, die Halbcompagnie in 2 Züge und jeder Zug (auf Kriegsstand) in 4 Schwärme. Diese Neuerung hatte den Zweck, den Schwarm-Commandanten die Leitung ihrer Schwärme zu erleichtern, welche bei der früheren Organisation infolge der grösseren Zahl an Soldaten schwierig war [früher 8 Schwärme, jetzt 16 Schwärme per Compagnie].

Die Kriegsstände der Infanterie waren:

	Gefechtsstand (Bajonnette, ohne Unterofficiere)	Verpflegsstand
Compagnie eines Regiments zu 3 Bataillonen	168	200
„ „ „ „ 4 „	216	247
„ „ Schützen-Bataillons	168 [2])	200
„ „ Linien- „	168 [3])	203
Bataillon eines Regiments zu 3 Bataillonen	840	1.001
„ „ „ „ 4 „	864	989
Schützen-Bataillon	672 [2])	823
Linien- „	840 [3])	1.067
Regiment zu 3 Bataillonen	2.520	3.316
„ „ 4 „	3.456	4.283
Schützen-Brigade zu 4 Bataillonen	2.880	3.634
Infanterie-Division zu 12 Bataillonen	10.080	13.284 [4])
„ „ „ 16 „	13.824	17.152

[1]) Einzelne Linien-Bataillone waren auch im Frieden auf dem Kriegsstande, die übrigen auf erhöhtem Friedensstande.

[2]) Bei den kaukasischen Schützen-Bataillonen: 216 Mann per Compagnie und 864 Mann per Bataillon. Der Verpflegsstand des Bataillons sollte 1163 Mann erreichen.

[3]) Bei den kaukasischen Linien-Bataillonen: 216 Mann per Compagnie, 864 Mann per Bataillon. Der Verpflegsstand war nicht bei allen Bataillonen gleich.

[4]) Mit dem Divisions-Lazarethe: 13.952 Mann.

Thatsächlich hatten aber die Truppenkörper der Divisionen zu 16 Bataillonen bei der Mobilisierung nahezu denselben Stand wie jene zu 12 Bataillonen. Dies kam daher, dass die Differenz, welche zwischen den Regimentern zu 3, beziehungsweise 4 Bataillonen bei der Vermehrung von 12 auf 16 Bataillone sich ergab, in dem damals für die Mobilisierung der ganzen Armee giltigen Mobilisierungs-Entwurfe (Rospissanije) Nr. 6 noch nicht berücksichtigt war. Die Garde-Divisionen erreichten bloss einen Stand von 84 anstatt 108 Rotten per Compagnie. Der Verpflegsstand der Garde-Divisionen belief sich demnach nur auf 13.808 Mann; bei den kaukasischen Divisionen betrug derselbe 13.653 Mann.

b) Die Cavallerie (reguläre) war nach den Bestimmungen vom Jahre 1875 zum Theile mit Kasaken-Regimentern in 17 Cavallerie-Divisionen von nicht gleichmässiger Zusammensetzung vereinigt worden. Ueberdies waren, wie bereits erwähnt, 2 weitere Divisionen ausschliesslich aus Kasaken-Regimentern formiert.

18 Divisionen bestanden aus je 4 Regimentern, und zwar: 1. Garde-Cavallerie-Division aus Cürassier-Regimentern; 1. bis 14. Cavallerie-Division, jede aus 1 Dragoner-, 1 Uhlanen-, 1 Husaren- und 1 Don-Kasaken-Regimente; die kaukasische Cavallerie-Division aus Dragoner-Regimentern; die Don-Kasaken-Division aus Don-Kasaken-Regimentern; die kaukasische (combinierte) Kasaken-Division aus 3 Kuban- und 1 Terek-Kasaken-Regimente; schliesslich die 2. Garde-Cavallerie-Division aus 7 Regimentern im Frieden und 8 Regimentern im Kriege (2 Dragoner-, 2 Uhlanen-, 2 Husaren-, 1 combinierten Garde-Kasaken-Regimente mit der zugetheilten Garde-Ural-Escadron). Das combinierte Garde-Kasaken-Regiment entwickelte sich bei der Mobilisierung durch Einberufung beurlaubter Escadronen in 2 Regimenter: das Kaiser- und das Ataman-Regiment; die Ural-Escadron wurde selbständig.

Die Garde-Kasaken-Regimenter bestanden eigentlich aus je 6 Escadronen; die ersten 2 (1. Aufgebot) waren im Frieden activ und beim combinierten Garde-Kasaken-Regimente eingetheilt; aus dem 2. Aufgebote, welches erst im Mobilisierungsfalle zur Dienstleistung einrückte, wurden die nächsten 2 Escadronen (3. und 4.) formiert, das combinierte Regiment theilte sich dann in 2 Regimenter zu 4 Escadronen; das 3. Aufgebot konnte ebenfalls bei der Mobilisierung oder erst während des

Krieges einberufen werden und formierte wieder 2 Escadronen (5. und 6.), so dass jedes Regiment sodann 6 Escadronen zählte.

Im Verbande der 19 Cavallerie-Divisionen standen im ganzen 237 Escadronen (darunter 13 Garde-Kasaken-) und 130 Sotnien, zusammen 367 Escadronen und Sotnien.

Die neue Organisation der Cavallerie mit der Gliederung in Divisionen zu 4 Regimentern und der Einreihung der Kasaken-Regimenter — an Stelle der früheren Divisionen zu 6 Regimentern — war erst ein Jahr vor Ausbruch des Krieges eingeführt worden; diese kurze Zeit war begreiflicherweise nicht genügend, um die Mehrzahl der Commandanten mit ihren Truppen und umgekehrt bekannt zu machen.

Sämmtliche regulären Cavallerie-Regimenter gliederten sich in 4 Escadronen, die Kasaken-Regimenter in 6 Sotnien, mit Ausnahme der Terek-Kasaken, bei welchen die Regimenter aus je 4 Sotnien bestanden. Jede Division theilte sich in 2 Brigaden (2. Garde-Division in 3 Brigaden) zu 2 Regimentern (Dragoner- und Uhlanen-, oder Husaren- und Kasaken-). Die Escadronen und Sotnien gliederten sich in 4 Züge zu 16 Rotten.

Die Kriegsstände der Cavallerie waren:

	Zahl der berittenen und bewaffneten Soldaten	Verpflegsstand: Mannschaft	Reitpferde
Escadron	128	156	149
Sotnie	128	155	151
Regiment: Reguläres	512	860 [1])	609
„ Kasaken- zu 6 Sotnien . . .	768	943	930
„ „ „ 4 „ . . .	532	605	602

Ausser den bereits angeführten Truppen zählten zur regulären Cavallerie noch 2 Divisionen [Halb-Regimenter]: die Krim- und die Baschkiren-Division [2]). Sie ergänzten sich — ausser einem schwachen russischen Cadre — aus Krim-Tartaren und Baschkiren.

c) Die Feld-Artillerie theilte sich in die Fuss- [fahrende] und die reitende Artillerie; zur Feld-Artillerie wurden auch die Artillerie-Parks gezählt.

Die Fuss-Artillerie bestand aus 48 einheitlich zusammengesetzten Brigaden, ferner 3 Brigaden (1. und 2. turkestanische

[1]) Darunter 593 Berittene. Ueberdies waren per Regiment 16 Freiwillige normiert.

[2]) Während des Krieges wurde aus der Baschkiren-Division ein Regiment zu 4 Escadronen gebildet.

und 1 ostsibirische) von abweichender Zusammensetzung, schliesslich 1 selbständigen (westsibirischen) Batterie. Im ganzen 299 Batterien mit 2392 Geschützen.

Nach der normalen Organisation sollte jede Brigade aus 8 Batterien zu 8 Geschützen bestehen; diese Organisation war zwar genehmigt, aber überhaupt nicht verlautbart worden, da es an Geldmitteln zur Durchführung fehlte. Die 48 Brigaden bestanden somit thatsächlich aus je 6 Batterien; die ersten 3 Batterien waren mit neunpfündigen, die übrigen mit vierpfündigen gezogenen Hinterlad-Bronze-Kanonen bewaffnet [1]). Eine Ausnahme bildeten 4 Brigaden im Kaukasus (20., 21., 39. und 41.), bei welchen die sechsten Batterien mit dreipfündigen Gebirgs-Geschützen bewaffnet waren; bei der 20. und 21. Brigade hatten auch die dritten Batterien Gebirgs-Geschütze. Ausserdem wurden für die Operations-Armee erst nach der Mobilisierung 2 Gebirgs-Batterien aufgestellt (Prikas Nr. 361 von 1876). Hiebei muss erwähnt werden, dass die sechsten Batterien der 44 Brigaden des europäischen Russland erst unmittelbar vor der Mobilisierung die vierpfündigen Kanonen mit zugehörigem Material, als Ersatz für die bisher in Verwendung gestandenen Schnellfeuer-(Kartätsch-) Geschütze, erhielten; letztere wurden ausgeschieden, da man sich im Kriege nur geringen Nutzen von ihnen versprach [2]).

Die Artillerie Turkestans und Sibiriens war abweichend organisiert [3]).

Wie bereits erwähnt, bestanden sämmtliche Batterien der Fuss-Artillerie, sowie auch die reitende Gebirgs-Batterie aus je 8 Geschützen. Die Batterien hatten dreierlei Stände [4]).

---

[1]) Bei der Mobilisierung des Garde-Corps wurde dessen gesammte Artillerie einheitlich mit neunpfündigen Geschützen bewaffnet.

[2]) Bei der Operations-Armee befand sich während des Krieges 1 Schnellfeuer-Batterie.

[3]) Die 1. turkestanische Artillerie-Brigade bestand aus 4 Batterien mit folgender Bewaffnung: 1. Batterie — Neunpfünder; 2. u. 3. Batterie — Vierpfünder; 4. Batterie — dreipfündige Gebirgs-Geschütze; überdies gehörte zur Brigade 1 reitende Gebirgs-Batterie, welche im Sommer 1876 aufgestellt worden war. Die 2. turkestanische und die ostsibirische Artillerie-Brigade bestanden aus je 3 Batterien, und zwar: 1. u. 2. Batterie mit Vierpfündern, die 3. Batterie mit Gebirgs Geschützen. Die westsibirische Fuss-Batterie hatte vierpfündige Geschütze.

[4]) Und zwar: 1. Kriegstand: Bedienung für 5 Züge (5. = Ersatz-Zug) und Pferde für den vollen Stand an Geschützen und Munitionswagen; 2. erhöhter Friedensstand: Bedienung für 4 Züge, Pferde für 8 Geschütze und 8 Munitionswagen; 3. normaler Friedensstand: verminderte Bedienung für 4 Züge, Pferde für 4 Geschütze und 2 Munitionswagen.

Die reitende Artillerie bestand aus 26 regulären reitenden Batterien (darunter 5 Garde-), 1 reitenden Gebirgs-Batterie und 21 Kasaken-Batterien [1]) (darunter 1 Garde-). Sämmtliche regulären und Don-Kasaken-Batterien hatten 6 Geschütze, die übrigen Kasaken-Batterien hatten im Frieden 4, im Kriege 8 Geschütze; eine Ausnahme bildete die reitende Artillerie der Orenburg-Kasaken, welche im Frieden aus 3 Batterien zu 6 Geschützen, im Kriege aber aus 8 Batterien zu 6 Geschützen bestand.

Die gesammte reitende Artillerie war mit vierpfündigen gezogenen Bronze-Hinterlad-Kanonen bewaffnet. Einschliesslich der Kasaken zählte die reitende Artillerie 66 Batterien mit 416 Geschützen. Die 6 Garde-Batterien bildeten eine Brigade; die übrigen Batterien waren auf die Cavallerie-Divisionen mit Nr. 1 bis 14 derart vertheilt, dass bei den ersten 7 Divisionen je 2 reguläre Batterien, bei den letzten 7 Divisionen je 1 reguläre und 1 Kasaken-Batterie eingetheilt waren [2]).

Die Geschütze waren sowohl bei der Fuss- als auch bei der reitenden Artillerie sechsspännig [3]). Auf jedes neunpfündige Geschütz entfielen $1^1/_2$ hölzerne Munitionswagen neuer (vierrädrig) oder 3 hölzerne Munitionswagen alter Construction (zweirädrig). Auf ein vierpfündiges Geschütz entfiel 1 Munitionswagen neuer oder 2 Munitionswagen alter Construction. Die zweirädrigen Munitionswagen waren dreispännig, die vierrädrigen sechsspännig [4]).

---

[1]) Die (6.) Garde-Don-Kasaken-Batterie bestand im Frieden bloss aus 1 Division die 2. Division war im Urlauber-Verhältnisse. Ferner: 7 Don-Kasaken-Batterien (Nr. 8 bis 14), 5 Kuban- (Nr. 1 bis 5), 2 Terek- (Nr. 1, 2), 4 Orenburg- (Nr. 1, 2, 5, 6) und 2 Transbajkal- (Nr. 1, 2) Kasaken-Batterien. Die vorangeführten Batterien bestanden schon im Frieden. Im Kriegsfalle stellten die Kasaken weitere 18 Batterien (14 Don- und 4 Orenburg-) auf; die Gesammtzahl der Kasaken-Batterien im Kriege betrug sonach 39. Die Don- und die Orenburg-Kasaken stellten ausserdem je 1 Ersatz-Batterie auf.

[2]) Seit dem Jahre 1875 waren für die reitende Artillerie zweierlei Stände systemisiert: der Kriegsstand — Bedienung für 4 Züge (4. = Ersatz-Zug), Pferde für die volle Zahl der Geschütze und Munitionswagen; der Friedensstand — Bedienung für 3 Züge, Pferde für alle Geschütze, aber nur für 2 Munitionswagen.

[3]) Das neunpfündige Geschütz wog mit Lafette und beladener Protze $107^1/_4$ Pud [1642 *kg*]; es entfielen demnach auf jedes Pferd 17·8 Pud [291·5 *kg*] Zuglast. Das vierpfündige Geschütz (der Fuss- und reitenden Artillerie) wog 77 Pud [1261 *kg*]; auf ein Pferd entfielen bloss 12·8 Pud [209·6 *kg*]. In beiden Fällen ist das Gewicht ohne Fahr-Kanoniere und ohne Bedienungs-Mannschaft berechnet.

[4]) Die neuen Munitionswagen, System Oberst Engelhardt, waren zur Zeit der Kriegserklärung bloss bei 39 schweren (neunpfündigen) und 68 leichten (vierpfündigen) Batterien vorhanden. Ausserdem war noch ein eiserner vierrädriger Munitionswagen projectiert, mit welchem aber die Versuche noch nicht beendet waren.

Bei Beginn des Feldzuges hatten die meisten Batterien die Munitionswagen neuen Modells noch nicht erhalten und machten den Krieg mit zweirädrigen Munitionswagen mit. Das Gewicht eines solchen Wagens ohne Bedienungs-Mannschaft betrug ungefähr $74^1/_2$ Pud [1220 *kg*].

Die gesammte Feld-Artillerie (einschliesslich der Kasaken) zählte im Jahre 1876 auf dem Kriegsfusse 365 Batterien mit 2808 Geschützen [1]).

Die Kriegsstände der Artillerie waren:

	Combattante Mannschaft	Verpflegsstand: Mannschaft	Reit- u. Artill.-Zugpferde
Artillerie-Brigade	1494	1730	1116
Batterie: schwere Fuss-	279	316	199
„ leichte „	219	255	173
„ reitende	219	253	224
„ Gebirgs-	209	326	120
„ Don-Kasaken	279	308	303
„ Kuban-Kasaken	285	321	296
„ Terek-Kasaken	285	321	296
Fliegender Divisions-Park	284	321	272
Mobiler „ „	228	265	234
Reitender Artillerie-Halbpark	195	228	187

Das Stärkeverhältnis der Artillerie zur Infanterie war ungefähr 4 Geschütze auf 1000 Bajonnette, jenes zur Cavallerie bei den einzelnen Divisionen verschieden [2]).

Die Artillerie-Parks befanden sich, was ihre Organisation betrifft, in einem Uebergangs-Stadium nicht nur vor der Mobilisierung, sondern während der ganzen Dauer des Krieges.

Zu Beginn des Feldzuges hatten die Feld-Truppen Artillerie-Parks von 4 verschiedenen Typen bei sich; die im Jahre 1875

	Batterien	Geschütze		
[1]) Batterien: neunpfündige Fuss-	143	1144		
„ vierpfündige „	147	1176	1588	
„ vierpfündige reitende	26	156		
„ vierpfündige Kasaken-	39	252		
„ dreipfündige Gebirgs-Fuss-	9	72	80	
„ dreipfündige reitende Gebirgs-	1	8		
Zusammen	365	2808		

[2]) Auf 1000 Bajonnette entfielen: bei den Infanterie-Divisionen zu 16 Bataillonen 4·1 [?] Geschütze, bei jenen zu 12 Bataillonen 4·1 [?] Geschütze. Bei den Cavallerie-Divisionen entfielen auf 1000 Säbel: bei der 1. Garde-Cavallerie-Division zu 16 Escadronen und bei der 2. Garde-Cavallerie-Division zu 32 Escadronen nahezu 6 Geschütze, bei der 1. bis 14. Armee-Cavallerie-Division zu je 18 Escadronen und 6 Sotnien 5·2 Geschütze, bei der Don-Kasaken-Division zu 24 Sotnien nahezu 4 Geschütze.

angeordnete Reorganisation galt als die normale. Nach derselben sollten bestehen: 48 fliegende Divisions-Parks — entsprechend der Zahl der Infanterie-Divisionen — 17 fliegende Park-Abtheilungen für Cavallerie und 7 Abtheilungen für Schützen-Brigaden (ohne die turkestanische).

Nach der Normal-Organisation waren für jeden Divisions-Park 130 vierrädrige Munitionswagen vorgeschrieben; jeder Park gliederte sich in 5 Abtheilungen: 2 mit Kleingewehr- und 3 mit Geschütz-Munition.

Jeder Park hatte eine Infanterie-Division sammt Artillerie und 1 Kasaken-Regiment mit Munition zu versorgen. Eine Park-Abtheilung für Cavallerie führte 16 Munitionswagen mit Geschütz-Munition und 8 Munitionswagen mit Kleingewehr-Patronen mit. Eine Schützen-Parkabtheilung hatte 16 Kleingewehr-Munitionswagen.

Die mobilen Parks bestanden nach der normalen Organisation aus 48 Abtheilungen, entsprechend den vorhandenen 48 Infanterie-Divisionen. Jede Abtheilung hatte 48 vierrädrige Munitionswagen mit Vorräthen für 1 Infanterie-Division, 1 Schützen-Bataillon, 1 Cavallerie-Regiment, 1 Kasaken-Regiment und 8 Batterien.

Im Sinne dieser Organisation wurden im Laufe des Krieges aufgestellt: 7 fliegende Divisions-Parks, 7 Park-Abtheilungen für Cavallerie, 2 für Schützen und 22 mobile Park-Abtheilungen.

Infolge des Mangels an vierrädrigen Munitionswagen behielt ein Theil der Parks die alte Organisation vom Jahre 1867, ein Theil hatte die Uebergangs-Organisation vom Jahre 1875 angenommen, schliesslich war ein Theil nach der provisorischen Organisation vom Jahre 1876 eingerichtet.

Nach der alten Organisation vom Jahre 1867 hatten die fliegenden und die reitenden Artillerie-Parks je 84 dreispännige zweirädrige Munitionswagen; die mobilen Parks führten entweder 55 Fuhrwerke mit der zweispännigen Deichsel oder 90 Fuhrwerke mit Gabeldeichsel.

Nach dieser Organisation waren im Feldzuge 2 reitende Artillerie-Parks (Nr. 4 und 5) und 12 mobile Parks (Nr. 10 bis 18 und 22 bis 24) formiert.

Die Park-Organisation vom Jahre 1867 [1]), der damaligen Armee-Organisation angepasst, entsprach nicht mehr der neuen

---

[1]) Vor dem Kriege 1877—1878 bestanden als Friedens-Cadres für die Artillerie-Parks: 29 Artillerie- und $7^1/_2$ reitende Artillerie-Parks, welche — ausgenommen die kaukasischen und den finnländischen — in 8 Park-Brigaden vereinigt waren.

Gliederung der Armee. Da es aber an Mitteln fehlte, um die gesammte Artillerie mit vierrädrigen Munitions-Fuhrwerken zu betheilen, wurde im Jahre 1875 bei Festsetzung der künftigen normalen Organisation beschlossen, eine Uebergangs-Organisation einzuführen, indem man die Zahl der Parks der neuen Gliederung des Heeres entsprechend änderte, jedoch die altartigen Fuhrwerke beliess. Aus den vorhandenen zweirädrigen Munitionswagen formierte man Divisions-Parks zu 124 Munitionswagen, aus den Fuhrwerken der mobilen Parks mobile Park-Abtheilungen zu 49 Wagen. Nach dieser Organisation wurden 10 fliegende Divisions-Parks und 7 mobile Park-Abtheilungen formiert.

Es reichten jedoch selbst die altartigen Fuhrwerk-Vorräthe nicht aus, um die nöthige Zahl der Parks aufzustellen. Man war sonach bei der Mobilisierung der Armee genöthigt, die fehlenden Parks nach einer provisorischen Organisation aufzustellen. Die Zusammensetzung derselben war nicht gleichmässig; sie bestanden zum Theile aus den noch vorhandenen zweirädrigen Munitionswagen, zum Theile aus unegalen Fuhrwerken, schliesslich aus einer Anzahl vierrädriger Munitionswagen, welche erst von den Fabriken zu liefern waren.

Der Bestand dieser Parks war folgender:

12 fliegende Parks (Nr. 10 bis 18 und 22 bis 24) zu 96 zweirädrigen Munitionswagen;

2 reitende Artillerie-Parks (Nr. 7 und 8) zu 122 unegalen Fuhrwerken;

3 Park-Abtheilungen für Cavallerie zu 40 zweirädrigen Munitionswagen;

1 Schützen-Park-Abtheilung mit 20 ebensolchen Wagen;

2 mobile Park-Abtheilungen zu 50 zweirädrigen Munitionswagen;

4 mobile Parks zu 110 unegalen Fuhrwerken und

1 mobiler Park mit 192 vierrädrigen Munitionswagen.

Die reitenden Parks wurden halbiert und jeder Halbpark einer Cavallerie-Division zugetheilt.

Aus dem Vorstehenden ist ersichtlich, wie verschieden die Park-Organisation war. Demgemäss war auch die Munitions-Ausrüstung per Geschütz und Gewehr bei den einzelnen Divisionen ungleich, je nach der Zusammensetzung der beigegebenen Parks.

Die Belagerungs-Artillerie bestand im Frieden bloss aus Munitions- und Material-Vorräthen, welche in den Artillerie-

Depots verwahrt wurden. Die Vorräthe waren für 3 Parks berechnet (Nr. 1, 2 und kaukasischer). Friedens-Cadres waren nicht vorhanden. Das Personal lieferte im Mobilisierungsfalle die Festungs-Artillerie.

Die Belagerungs-Parks Nr. 1 und 2 bestanden aus je 400, der kaukasische aus 230 Geschützen [1]). Die ersten zwei Parks gliederten sich in je 12, der kaukasische in 10 Abtheilungen. Die ersten zwei Abtheilungen jedes Parks waren für die Einschliessung und das erste Bombardement der Festungen, die folgenden 8 (im kaukasischen Park 6) Abtheilungen für die regelmässige Belagerung bestimmt; die restlichen 2 Abtheilungen dienten zum Ersatze, beziehungsweise als Reserve.

Die frühere Organisation der Belagerungs-Artillerie war erst Ende 1876, das ist bereits nach Verlautbarung der Mobilisierung, durch die neue ersetzt worden [2]).

d) Die Ingenieur-Truppen bestanden nach der früheren Organisation, wie bereits erwähnt, aus 11 Feld- und 4 Reserve-Sappeur-Bataillonen, 6 Pontonier-Halbbataillonen, 6 Feld-Telegraphen-Parks, 2 Feld-Ingenieur- und 2 Belagerungs-Ingenieur-Parks, schliesslich 2 selbständigen Compagnien: der galvanotechnischen Lehr- und der turkestanischen Sappeur-Compagnie.

Im October 1876, unmittelbar vor der Mobilisierung, wurden die Reserve-Sappeur-Bataillone in Feld-Bataillone umgewandelt, 3 Feld-Telegraphen-Parks neu aufgestellt und die bestehenden 6 Parks neugegliedert.

Im December desselben Jahres gelangte in Moskau das erste Eisenbahn-Bataillon zur Aufstellung; es erhielt die Nummer 3, ent-

---

[1]) Und zwar:

		Park Nr. 1 und 2	Kaukasischer Park
Gezogene Kanonen	vierundzwanzigpfündige Bronze-	140	66
	vierundzwanzigpfündige Stahl-	60	—
	neunpfündige Stahl-	80	60
	Summe der Kanonen . .	280	126
Mörser	gezogene achtzöllige Stahl-	40	—
	gezogene sechszöllige Bronze-	40	38
	gezogene zweipudige [32 *kg*]	—	36
	glatte einhalbpudige [8 *kg*] Bronze-	40	30
	Summe der Mörser . .	120	104
	Gesammtzahl der Geschütze . .	400	230

[2]) Jeder Park bestand aus dem Commando und 2 Abtheilungen: der Truppen-Abtheilung (6 Bataillone Festungs-Artillerie) und der Transport-Abtheilung.

sprechend der Nummer der Sappeur-Brigade, zu welcher es eingetheilt wurde.

Im Jänner 1877 wurden folgende Aenderungen verfügt: die Pontonier-Halbbataillone waren in Bataillone umzubenennen; die Zahl derselben sollte um 2 neuaufzustellende Bataillone, somit von 6 auf 8 vermehrt werden[1]); die Feld-Ingenieur-Parks waren von 2 auf 5, die Eisenbahn-Formationen auf 4 Bataillone zu vermehren, schliesslich waren 2 selbständige Minen-Compagnien neu aufzustellen.

Die Durchführung dieser Neuerungen konnte erst nach Massgabe der Fertigstellung des laut den neuen Normen vorgeschriebenen Materials erfolgen. Es wurden deshalb von den oben aufgezählten Verfügungen bloss folgende durchgeführt: die Pontonier-Halbbataillone wurden in Bataillone umbenannt; im Laufe des Jahres 1877 wurden das 2. und 4. Eisenbahn-Bataillon und 2 Minen-Compagnien in Kronstadt und Kerč aufgestellt. Die Minen-Compagnien hatten die Bestimmung, die Häfen des Baltischen und des Schwarzen Meeres durch Minen zu schützen.

Nach Durchführung dieser Aenderungen sollten die Feld-Ingenieur-Truppen bestehen aus: 15¼ Sappeur-Bataillonen (darunter 1 turkestanische Sappeur-Compagnie), 8¼ Pontonier-Bataillonen (darunter 1 kaukasische Pontonier-Compagnie)[2]), 4 Eisenbahn-Bataillonen (thatsächlich bestanden nur 3), 9 Feld-Telegraphen-Parks, 5 Feld-Ingenieur- und 2 Belagerungs-Ingenieur-Parks (bei der 2. und 3. Sappeur-Brigade), endlich 2 Minen-Compagnien.

Am 1. [13.] November 1876 wurden aus den vorangeführten Truppen 5 Brigaden in nachstehender Zusammensetzung formiert:

1. Brigade: Sappeur-Bataillone — Garde-, Grenadier- und Nr. 1; Feld-Telegraphen-Parks Nr. 1 und 2.

2. Brigade: Sappeur-Bataillone Nr. 2, 3, 4; Pontonier-Halbbataillone Nr. 3, 4; Feld-Telegraphen-Parks Nr. 3, 4; Belagerungs-Ingenieur-Park Nr. 1.

3. Brigade: Sappeur-Bataillone Nr. 5, 6, 7; Pontonier-Halbbataillone Nr. 5, 6; Eisenbahn-Bataillon Nr. 3; Feld-Telegraphen-Parks Nr. 5, 6; Feld-Ingenieur-Park Nr. 2; Belagerungs-Ingenieur-Park Nr. 2.

---

[1]) Im Kaukasus sollte eine selbständige kaukasische Pontonier-Compagnie formiert werden.

[2]) Die Pontonier-Bataillone Nr. 7 und 8, sowie die kaukasische Pontonier-Compagnie sind während des Krieges nicht zur Aufstellung gelangt.

4. Brigade: Sappeur-Bataillone Nr. 8, 9, 10; Pontonier-Halbbataillone Nr. 1, 2; Feld-Telegraphen-Parks Nr. 7, 8; Feld-Ingenieur-Park Nr. 1.

Kaukasische Brigade: Kaukasische Sappeur-Bataillone Nr. 1, 2, 3; kaukasischer Feld-Telegraphen-Park[1]).

Diese Zusammensetzung der Sappeur-Brigaden blieb bis zum Schlusse des Krieges unverändert.

Die Kriegsstände der Ingenieur-Truppen waren:

	Bajonnette	Verpflegsstand
Sappeur-Compagnie	208	[Nicht angegeben]
Sappeur-Bataillon [2])	832	1123
Pontonier-Bataillon	240	468
Eisenbahn-Bataillon	832	1069
Feld-Telegraphen-Park	—	367
Feld-Ingenieur-Park	—	136
Belagerungs-Ingenieur-Park	—	272

Laut der organischen Bestimmungen vom 4. [16.] Jänner 1877 hatte jedes Sappeur-Bataillon im Frieden aus 5 Compagnien zu bestehen; im Kriegsfalle sollte dasselbe eine Compagnie zur Bildung von Ersatz-Cadres und Reserve-Formationen ausscheiden. Es war beabsichtigt, 5 Ersatz-Bataillone und 20 Reserve-Sappeur-Compagnien zu formieren, letztere in der Weise, dass jede fünfte Compagnie eines Sappeur-Bataillons sich in 2 Reserve-Compagnien entwickelte. Thatsächlich behielten aber die Sappeur-Bataillone die Gliederung zu 4 Compagnien; sie formierten im Mobilisierungsfalle bei jeder Brigade ein Ersatz-Bataillon durch Abgabe von Cadres seitens aller Compagnien der Sappeur-Bataillone. Reserve-Compagnien wurden überhaupt nicht aufgestellt, mit Ausnahme einer Reserve-Compagnie mit Segel-Pontons, die aus der 4. Compagnie des 3. Sappeur-Bataillons formiert wurde.

Jedes Pontonier-Bataillon bestand aus 2 Compagnien[3]).

---

[1]) Ausser Brigade-Verband blieben: die Kronstädter und die Kerčer Minen-Compagnien, überdies die galvano-technische Lehr-Compagnie und die turkestanische Sappeur-Compagnie.

[2]) Der Kriegsstand der Sappeur-Bataillone war unverändert geblieben.

[3]) Der Ponton-Park jedes Bataillons konnte für den Uebergang von Truppen allein, ohne Trains, eine Kriegs-Brücke in der Länge von 146 bis 172 Sažen [311 bis 347 *m*; 1 Sažen = 2·134 *m*] schlagen; hatten Trains die Brücke zu benützen, so konnte diese — wegen der erforderlichen grösseren Festigkeit — nur 128 bis 135 Sažen [273 bis 288 *m*] lang sein; für die Benützung durch Belagerungs-Artillerie konnte die Brücke nur

Die Eisenbahn-Bataillone gliederten sich in 4 Compagnien (2 Bau-, 2 Betriebs-).

Die Feld-Telegraphen-Parks waren zur Erhaltung der telegraphischen Verbindung zwischen den Theilen der operierenden Armee bestimmt. Jeder Park gliederte sich in 3 selbständige Abtheilungen; jede Abtheilung konnte 33 Werst Leitung, der ganze Park 100 Werst mit 6 Stationen bauen. Ueberdies waren beim Park 450 Sažen [960 *m*] Flusskabel vorhanden. Das Leitungs-Material wurde auf vier- und sechsspännigen Fuhrwerken mitgeführt[1]).

Die Feld-Ingenieur-Parks bestanden aus je 3 Abtheilungen zu 4 Gruppen. Jeder Park führte eine Schanzzeug-Reserve für 12 Infanterie-Divisionen und 12 Sappeur-Compagnien, in demselben geringen Ausmasse, wie es für die Truppen-Ausrüstung normiert war.

Jeder Belagerungs-Ingenieur-Park bestand aus 4 Abtheilungen; jede Abtheilung enthielt Werkzeug und sonstiges Zugehör für die Belagerung einer Festung.

Vereinigung der Feld-Truppen in Corps-Verbände. Mit der Einführung der territorialen Militär-Bezirke und unter dem Einflusse der damals in Frankreich bestandenen Heeres-Organisation waren in Russland die Corps-Verbände aufgelöst worden; die Division bildete somit im Frieden die höchste taktische Einheit. Erst im Kriegsfalle sollten die Truppen in Corps vereinigt werden. Im Jahre 1873 beschloss man — mit Rücksicht auf die bevorstehende Vermehrung der Armee und in dem Streben, die Mobilisierung zu beschleunigen — die Corps-Verbände bei den Feld-Truppen wieder einzuführen. Schon im folgenden Jahre wurde aus allen Garde-Truppen das Garde-Corps[2]) formiert; im Jahre 1876 wurde zugleich mit der Mobilisierung die Formierung von 6 Armee-Corps in folgender Zusammensetzung verfügt.

---

100 bis 114 Sažen [213 bis 243 *m*] lang gemacht werden. Bei der Ueberschiffung von Truppen fasste jeder Halbponton 48 Mann (nebst 6 Pontonieren); für die Ueberführung von Cavallerie, Artillerie und Trains wurden aus Pontons Ueberschiffungsglieder verschiedener Grösse und Tragkraft zusammengesetzt.

[1]) Die Feld-Telegraphen-Parks erschienen in diesem Kriege zum erstenmal auf einem Kriegsschauplatze. Bis zum Kriege hatten sie weder an den Truppen-Concentrierungen, noch an Manövern theilgenommen. Eine Ausnahme bildeten in dieser Beziehung zwei in Petersburg dislocierte Parks.

[2]) 3 Infanterie- und 2 Cavallerie-Divisionen mit Artillerie, Garde-Schützen-Brigade, Garde-Sappeur-Bataillon u. a. m.

Corps	Infanterie-Divisionen	Cavallerie-Division
VII. Armee-	15., 36.	7.
VIII. „	9., 14.	8.
IX. „	5., 31.	9.
X. „	13., 34.	10.
XI. „	11., 32.	11.
XII. „	12., 33.	12.

Jedes dieser 6 Armee-Corps bestand demnach aus 2 Infanterie- und 1 Cavallerie-Division nebst 2 Artillerie-Brigaden und 2 reitenden Batterien. Die Gefechtskraft des Corps betrug: 24 Bataillone (20.160 Bajonnette)[1]), 18 Escadronen und Sotnien (2562 Säbel)[2]) und 108 Geschütze (96 Fuss-, 12 reitende).

Jedem Corps sollten beigegeben werden: 2 Divisions-Lazarethe (1 per Infanterie-Division), 2 fliegende Divisions-Parks und 1 reitender Artillerie-Halbpark (an Stelle eines ganzen Parks). Der Verpflegsstand des Corps einschliesslich der Anstalten war mit 35.294 Mann und 8490 Pferden normiert[3]). Die Zahl der Fuhrwerke war mit 1197 — ohne die Officiers-Bagagen — bemessen[4]).

Ende Februar 1877 wurden weitere 9 Corps formiert, und zwar das Grenadier-Corps, die Armee-Corps I bis VI, XIII und XIV. Dieselben waren wie folgt zusammengesetzt:

Corps	Infanterie-Divisionen	Cavallerie-Division
Grenadier-	1., 2., 3. Gren.	—
I. Armee-	22., 24., 37.	1.
II. „	25., 26., 27.	2.
III. „	28., 29.	3.
IV. „	16., 30.	4.

[1]) Mit den Unterofficieren 22.200.

[2]) Mit den Unterofficieren und Trompetern 3314.

[3]) Verpflegsstand beim Garde-Corps 46.000; beim Grenadier-Corps nahezu 40.000 Mann.

[4]) Ausweis der Stände:

	Mann	Pferde	Fuhrwerke
Corps-Hauptquartier	53	21	5
2 Infanterie-Divisionen mit Stäben . . .	26.568	1.780	526
2 Artillerie-Brigaden	3.460	2.060	148
1 Cavallerie-Division	3.462	3.062	100
2 reitende Batterien	506	612	26
2 mobile Divisions-Lazarethe	416	230	56
2 fliegende Divisions-Parks (M. 1875) . .	642	580	286
1 reitender Artillerie-Halbpark	187	145	50
Summe . .	35.294	8.490	1.197

Corps	Infanterie-Divisionen	Cavallerie-Division
V. Armee-	7., 8.	5.
VI. „	4., 6., 10.	6.
XIII. „	1., 35.	13.
XIV. „	17., 18.	1. Don-Kas.

Die meisten Infanterie- und Cavallerie-Divisionen waren demnach auf die Corps aufgetheilt. Ausser Corps-Verband blieben 10 Infanterie-Divisionen (2., 3., 19., 20., 21., 23., 38., 39., 40. und 41.) und 3 Cavallerie-Divisionen (14., kaukasische Cavallerie- und kaukasische combinierte Kasaken-Division).

Von den Feld-Truppen standen überdies ausserhalb der Corps-Verbände: alle Schützen- und Linien-Bataillone, die Ingenieur-Truppen, und jene Kasaken-Formationen, welche nicht auf die Cavallerie-Divisionen aufgetheilt waren.

Aus dem Vorstehenden ist ersichtlich, dass die Mehrzahl der Corps-Commandanten nur wenige Monate Zeit hatte, um sich mit ihren Truppen bekannt zu machen; einige übernahmen ihr Commando erst unmittelbar vor dem Ausmarsche.

II. Besatzungs- und Etapen-Truppen. Diese für secundäre Operationen, für den Etapendienst und für die Verstärkung der Armee im Felde bestimmten Truppen gliederten sich in 1. Festungs-Truppen, 2. Reserve-Truppen, 3. Local-Truppen.

1. Die Festungs-Truppen, welche zur Bildung der ständigen Festungs-Besatzungen und zur Vertheidigung der Festungen bestimmt waren, bestanden aus Infanterie und Artillerie.

a) Die Festungs-Infanterie wurde im Jahre 1874 zu dem Zwecke formiert, um die Feld-Infanterie von dem Festungs-Besatzungsdienste zu entlasten. Im Bedarfsfalle konnte die Festungs-Infanterie auch zu Operationen im freien Felde verwendet werden; sie war deshalb gleich der Feld-Infanterie bewaffnet und ausgerüstet, hatte jedoch keinen Train und bedeutend schwächere Friedens-Cadres.

Im Frieden sollten 29 Festungs-Infanterie-Bataillone zu 4 Compagnien (48 Rotten per Compagnie) bestehen. Im Kriegsfalle formierte jede Compagnie ein Bataillon zu 4 Compagnien (108 Rotten per Compagnie), wodurch sich das Cadre-Bataillon zu einem Regimente mit 4 Bataillonen entwickelte[1]). Die Festungs-

[1]) Die Cadre-Bataillone wurden nach den Festungen, eventuell innerhalb der Festung mit Nummern bezeichnet. Bei der Umwandlung in Regimenter nahmen letztere die Nummer und Bezeichnung jener Bataillone an, aus denen sie entstanden waren.

Regimenter konnten nach Bedarf in Festungs-Brigaden und Festungs-Divisionen vereinigt werden.

Die Reorganisation der Festungs-Infanterie wurde erst im Jahre 1876 durchgeführt; die Zahl der Bataillone wurde aber hiebei nicht auf 29 gebracht, sondern es blieb bei der früheren Zahl 24. Diese 24 Bataillone hatten im Mobilisierungsfalle 24 Regimenter zu 4 Bataillonen, das ist im ganzen 96 Bataillone zu formieren. Thatsächlich waren während des Krieges 61 Festungs-Infanterie-Bataillone vorhanden.

b) Die Festungs-Artillerie, zur Bedienung der Festungs-Geschütze bestimmt, sollte nach der Organisation vom Jahre 1876 aus 50 Festungs-Artillerie-Bataillonen bestehen, welche auf 15 Festungen zu vertheilen waren. Die Bataillone gliederten sich in 4 Compagnien. Der Friedensstand per Bataillon betrug 400, der Kriegsstand 1200 Combattanten (Mannschaft).

Diese Organisation konnte jedoch nicht so rasch durchgeführt werden. Im Jahre 1876 und bis zum 1. [13.] Juli 1878 wurden im ganzen 41 Bataillone formiert[1]). Ueberdies bestanden 10 Compagnien nach der früheren Organisation.

Aus den Festungs-Artillerie-Bataillonen konnten über besondere Verfügung Cadres für die Belagerungs-Artillerie ausgeschieden werden, da letztere keine eigenen Cadres besass.

2. Reserve-Truppen. Bis zum Jahre 1873 bestanden die Reserve-Truppen aus Formationen aller drei Waffen und hatten die Bestimmung, sowohl im Frieden als im Kriege Recruten für die Feld-Truppen auszubilden.

Im Jahre 1873 wurden diese Reserve-Truppen aufgelöst; nur im Kriegsfalle sollten Reserve-Formationen für Infanterie und technische Truppen aufgestellt werden. Hiebei war auch die Bestimmung der Reserve-Truppen geändert worden. Anstatt Recruten für die Feld-Truppen auszubilden, sollten die Reserve-Truppen in ganzen Truppenkörpern zur Verstärkung der Feld-Armee und für secundäre Operationen auf dem Kriegsschauplatze verwendet werden. Die Bereitstellung des Ersatzes für die Feld-Truppen im Kriege wurde den Ersatz-Truppen übertragen. Die Ausbildung der Recruten aber wurde jedem Truppenkörper selbst überlassen.

Die Aufstellung von Reserve-Truppen im Kriege erfolgte durch Ausscheidung von Officieren und Mannschaft aus den

---

[1]) Darunter 33 Bataillone zu 4 Compagnien und 8 Bataillone zu 3 Compagnien.

Feld- und den Local-Truppen und durch Einberufung aus der Reserve; die Bekleidung und Ausrüstung für die Reserve-Infanterie sollte unter den Augmentierungs-Vorräthen der Local-Truppen, für die Reserve-Artillerie bei den Reserve-Batterien[1]) vorhanden sein.

a) Die Reserve-Infanterie sollte im Kriegsfalle bestehen aus: dem Leibgarde-Reserve-Regimente[2]) und 164 Armee-Bataillonen. Die Zusammensetzung und die Stärke dieser Bataillone waren jenen der Feld-Bataillone gleich. Die Reserve-Bataillone waren in 164 Städten im Innern des Reiches aufzustellen; sie konnten — mit der Reserve-Artillerie — in Regimenter, Brigaden und Divisionen vereinigt werden.

Hiernach sollte die Reserve-Infanterie im Kriegsfalle nahezu 13½ Reserve-Divisionen zu 19 Bataillonen[3]) aufstellen; 8 Divisionen konnten mit je 1 Artillerie-Brigade dotiert werden.

Um den 1. [13.] Juli 1878 waren 144 Reserve-Infanterie-Bataillone aufgestellt oder in der Errichtung begriffen.

b) Die Reserve-Artillerie sollte im Kriegsfalle 48 Batterien zu 8 Geschützen (Vier- und Neunpfünder)[4]) formieren.

Diese Batterien konnten nach Bedarf in Artillerie-Brigaden vereinigt werden. Wie bereits erwähnt, besass die Reserve-Artillerie im Frieden keine eigenen Cadres; es sollten demnach solche im Mobilisierungsfalle von den Ersatz-Batterien ausgeschieden werden, welche auch das gesammte Material der Reserve-Artillerie zu verwalten hatten; die Ersatz-Batterien selbst waren aber damals noch nicht aufgestellt.

Dessenungeachtet wurde während des Feldzuges eine namhafte Zahl von Reserve-Batterien, und zwar im ganzen 68 formiert. Ausserdem gelangten gegen 1. [13.] Juli 1878 noch 3 Batterien zur Aufstellung.

---

[1]) Thatsächlich wurde kein Material für die Reserve-Truppen erzeugt, noch bereitgestellt, und dieser Umstand erschwerte in hohem Grade die Mobilisierung der Reserve-Truppen.

[2]) Das Leibgarde-Reserve-Regiment besass im Frieden einen permanenten Cadre mit der Bezeichnung „Cadre-Bataillon des Leibgarde-Reserve-Infanterie-Regiments"; dasselbe war 1873 aus dem damaligen Leibgarde-Garnisons-Bataillon formiert worden.

[3]) Im Feldzuge 1878 wurden 11 Reserve-Divisionen formiert. In Ermangelung eines eigenen Augmentierungs-Personals und infolge der Erschöpfung des Reservestandes zu Beginn des Jahres 1877 wurden diese Divisionen — um die Mobilisierungs-Calculs nicht umzustossen — mit Hilfe von Truppenkörpern der Festungs- und Local-Infanterie formiert und hauptsächlich durch Reichswehrmänner 1. Aufgebots completiert.

[4]) Darunter 12 neunpfündige und 36 vierpfündige.

c) Die Reserve-Ingenieur-Truppen sollten aus 20 Reserve-Sappeur-Compagnien bestehen; als Cadres zu deren Formierung im Kriegsfalle sollten die fünften Compagnien der im Frieden bestehenden Sappeur-Bataillone (1 Garde-, 9 Armee-) dienen; jede dieser Compagnien hatte sich in 2 Reserve-Compagnien zu entwickeln[1]).

Für die Durchführung der Organisation der Reserve-Truppen vor Beginn des Krieges fehlte es an Personal und Material. Die vorhandene Reserve-Mannschaft war nicht einmal zur Augmentierung der Feld- und der Festungs-Truppen ausreichend; die Erzeugung des Materials für die Reserve-Truppen hätte einen Zeitraum von mehreren Jahren und ausserordentliche materielle Opfer beansprucht, für welche es aber an Mitteln fehlte.

3. Die Local-Truppen waren hauptsächlich für den Wach- und Convoidienst, sowie überhaupt für den internen Dienst bestimmt, sie konnten jedoch im Kriegsfalle nach Bedarf auch zur Verstärkung der Cadres der Reserve- und Festungs-Truppen verwendet werden.

Sie bestanden ausschliesslich aus Infanterie-Bataillonen und Infanterie-Local-Commanden, welche in den Gouvernements- und Kreisstädten dislociert waren. Im Frieden wurde der Wachdienst zum Theile auch von den Feld-Truppen versehen, weshalb einige Local-Bataillone und Commanden en cadre gesetzt waren.

Nach der im Jahre 1874 vorgenommenen Reorganisation sollten die Local-Truppen folgenden Bestand haben:

a) ständige Local-Bataillone[2]) in 21 Gouvernements- und Gebietsstädten in der Stärke von 400 bis 1200 Mann; jene Bataillone, welche nicht mehr als 600 Mann zählten, gliederten sich in 2 Compagnien, die stärkeren Bataillone in 4 Compagnien;

b) ständige Local-Commanden[2]) von verschiedener Stärke in allen Kreisstädten und in 7 Gouvernementsstädten des Königreiches Polen;

---

[1]) Die Organisation des Jahres 1877 blieb unausgeführt. Im Laufe des Krieges wurde bloss 1 Reserve-Compagnie mit Segel-Pontons aus der 4. Compagnie des 3. Sappeur-Bataillons formiert.

[2]) Jene Bataillone und Commanden waren „ständig" [d. h. auf permanentem, in Krieg und Frieden gleichem Stande], welche den gesammten Localdienst zu versehen hatten. Die Stärke war je nach der Grösse des Wach-Contingents in den einzelnen Städten verschieden normiert.

c) Local-Cadre-Bataillone[1]) (zu 4 Compagnien, im ganzen 400 Mann per Bataillon) in den beiden Hauptstädten und in 7 grossen Gouvernementsstädten, hatten im Kriegsfalle Local-Regimenter zu 4 Bataillonen zu formieren;

d) Local-Cadre-Commanden[1]) in allen übrigen Gouvernementsstädten, mit verschiedenen Ständen. Im Kriegsfalle hatten die Commanden in der Stärke von 250 und 100 Mann Local-Bataillone zu 4 Compagnien (per Bataillon 800, beziehungsweise 600 Mann) zu formieren; die Commanden zu 64 Mann stellten Bataillone zu 2 Compagnien (per Bataillon 400 bis 500 Mann) auf;

e) Convoi-Commanden zur Escortierung von Arrestanten auf den wichtigsten, zu den Verbannungsorten führenden Transports-Linien.

Thatsächlich bestanden zur Zeit der Mobilisierung vor dem russisch-türkischen Kriege die Local-Truppen aus folgenden Körpern und Abtheilungen:

Local-Bataillone:	ständige	20
„	en cadre	9
Local-Commanden:	ständige	597
„	en cadre	47
Convoi-Commanden		38
Im Kriegsfalle aufzustellende Local-Commanden		17

Die Local-Truppen hatten im Kriegsfalle 103 Bataillone und 652 Commanden zu formieren. In der That wurde aber eine grössere Zahl dieser Formationen aufgestellt, denn am 1. [13.] Juli 1878 waren 134 Local-Bataillone und 675 Local-Commanden vorhanden.

III. Ersatz-Truppen. Seit dem Jahre 1874 begann man als Ersatz-Truppen jene Truppenkörper der drei Waffen zu bezeichnen, welche die Bestimmung hatten, Ersatz-Commanden zur Deckung der Abgänge bei den Feld- und Reserve-Truppen bereitzustellen und auf den Kriegsschauplatz abzusenden.

a) Die Ersatz-Infanterie sollte im Kriege aus einzelnen Bataillonen zu 4 Compagnien[2]) bestehen; auf jedes Infanterie-

---

[1]) Den Cadrestand erhielten jene Bataillone und Commanden, welche gemeinsam mit Feld-Truppen garnisonierten und demnach den Wach- und Convoidienst im beschränkten Umfange versahen. Im Kriegsfalle, das ist nach dem Ausmarsche der Feld-Truppen, sollten die Local-Formationen verstärkt werden, um den gesammten Wach- und Convoidienst zu übernehmen.

[2]) Nur das Garde-Schützen-Ersatz-Bataillon bestand aus 3 Compagnien, nachdem das „Finnische" Leibgarde-Schützen-Bataillon eine eigene Ersatz-Compagnie aufstellte.

Regiment und jede Schützen-Brigade (ausgenommen die turkestanischen) entfiel ein Ersatz-Bataillon. Es waren demnach im Kriegsfalle, der Zahl der Infanterie-Regimenter und Schützen-Brigaden entsprechend, 199 Ersatz-Bataillone[1]) aufzustellen.

Für die Ersatz-Bataillone waren im Frieden keine Cadres vorhanden; dieselben sollten erst bei der Mobilisierung aus dem Bestande der Feld- und Local-Infanterie, zum Theile aus der Reserve formiert werden. Gleichzeitig mit der Mobilisierung der Regimenter und Schützen-Brigaden sollten auch die entsprechenden Ersatz-Bataillone aufgestellt werden.

Die Garde- und die Grenadier-Regimenter, sowie die Garde-Schützen-Brigade schieden im Mobilisierungsfalle aus dem eigenen Stande Cadres zur Formierung ihrer eigenen Ersatz-Bataillone aus, welche im Kriege den Ersatz bloss für ihre Regimenter und Bataillone leisteten.

Die Armee-Ersatz-Bataillone (164 Infanterie- und 6 Schützen-) erhielten die Cadres von verschiedenen Truppenkörpern der Feld- und der Local-Truppen; sie gelangten in jenen 164 Gouvernementsstädten zur Aufstellung, in welchen die Reserve-Bataillone zu errichten waren.

Die Armee-Ersatz-Bataillone hatten keinen organischen Zusammenhang mit den Feld-Truppen; sie sollten demnach ohne Unterschied jene Feld- und Reserve-Truppen ergänzen, welche auf dem Kriegsschauplatze am meisten des Ersatzes bedurften[2]).

Die Augmentierungs-Vorräthe an Material für die Armee-Ersatz-Bataillone sollten in den Formierungs-Stationen derselben, bei den Local-Truppen deponiert werden.

Jedes Ersatz-Bataillon hatte aus 4 Compagnien mit zweifachem Stande zu bestehen:

1. dem permanenten Stande an Stabs- und Oberofficieren und einer bestimmten Zahl von Unterofficieren und Gefreiten, welche zur Ausbildung der zur Completierung der Cadres bestimmten Reservisten eingerückt waren, und

2. dem wechselnden Stande, welcher sich aus den zum Ersatze der Abgänge aus der Reserve eingerückten Officieren und Mannschaft ergänzte.

---

[1]) 12 Garde-Infanterie-, 16 Grenadier-, 164 Armee- und 7 Schützen-Ersatz-Bataillone (unter den letztgenannten 1 Garde-).

[2]) Die Dirigierung der Marsch-Commanden zur Ergänzung der verschiedenen Feld- und Reserve-Truppenkörper hatte nach besonderen Repartitionen des Hauptstabes zu erfolgen.

Dem Mangel an Reserveofficieren für die Ersatz- und Reserve-Truppen trachtete man durch Uebersetzung von Officieren aus den Local- und Festungs-Truppen (hauptsächlich von der Donau-Armee) abzuhelfen. Bei Mangel an Reserve-Mannschaft sollte der Bedarf für den wechselnden Stand durch Reichswehrmänner 1. Kategorie und durch Recruten gedeckt werden[1]).

Nach Massgabe des bei der Feld-Armee eintretenden Bedarfes sollten die Ersatz-Bataillone ihre Marsch-Commanden absenden.

Die Garde-Ersatz-Bataillone sollten sämmtlich in Petersburg (das Schützen-Bataillon in Zarskoje Selo), die Grenadier-Bataillone und die Armee-Schützen-Bataillone sämmtlich in Moskau zur Aufstellung gelangen.

Die Petersburger und Moskauer Ersatz-Bataillone sollten eigenen höheren Commandanten (mit den Rechten des Divisionärs) unterstellt werden. Die Armee-Ersatz-Bataillone (und auch die kaukasischen, die Grenadier- und Schützen-Bataillone) wurden jenen Gouvernements-Militär-Chefs unterstellt, in deren Bereiche sie zu formieren waren.

Im ganzen gelangten während des Feldzuges 152 Ersatz-Bataillone zur Aufstellung.

b) Die Ersatz-Cavallerie wurde im Jahre 1875 organisiert. Sie bestand aus Ersatz-Escadronen, und zwar per Cavallerie-Regiment eine Escadron, im ganzen somit 56 Escadronen. Im Frieden hatte jede Ersatz-Escadron für ihr Feld-Regiment die Remonten zuzureiten und die Recruten zum Theile auszubilden; im Kriege hatte die Ersatz-Escadron Cavallerie-Marsch-Commanden zum Ersatze der Abgänge abzusenden.

Die Garde-Ersatz-Escadronen[2]) gehörten zum Verbande ihrer Feld-Regimenter; die Armee-Ersatz-Escadronen waren aber von den Feld-Regimentern abgetrennt und in Ersatz-Cavallerie-Brigaden (zu je 6 Escadronen) vereinigt. Es bestanden 7 Brigaden, und zwar je 1 für 2 Cavallerie-Divisionen[3]).

Im Frieden hatte jede Ersatz-Escadron einen zweifachen Stand: den permanenten für das Zureiten der Pferde und den wechselnden zur Abgabe derselben an die Regimenter. Mit

---

[1]) Das Personal für den Cadrestand wurde mittels besonderer Repartitionen des Hauptstabes zu den Bataillonen eingetheilt.

[2]) Mit Ausnahme der Ersatz-Escadronen des Leibgarde-Uhlanen-Regiments Seiner Majestät und des Leibgarde Grodno-Husaren-Regiments.

[3]) Die Escadronen der kaukasischen Dragoner-Regimenter formierten keine Brigade; sie waren dem Commandanten der kaukasischen Cavallerie-Division unterstellt.

der Verlautbarung der Mobilisierung sollten auch die Garde- und die kaukasischen Ersatz-Escadronen aus den Regimentern ausscheiden und neue Ersatz-Brigaden bilden, und zwar die Garde-Brigade mit 10 Escadronen und die kaukasische mit 4 Escadronen.

Sämmtliche Ersatz-Escadronen hatten im allgemeinen den Abgang an Officieren, Mannschaft und Pferden in ihren Regimentern zu decken. Zu diesem Zwecke wurden bei den Ersatz-Escadronen soviel Officiere und Soldaten aus dem Reservestande der Cavallerie bereitgestellt, dass sie für die Aufstellung von 2 Escadronen zu 20 Rotten per Zug ausreichten. Für eine dieser Escadronen sollten die Reitpferde vom Lande abgestellt werden. Es konnten demnach für jedes Regiment 2 Ersatz-Contingente, ein berittenes und ein unberittenes, beigestellt werden[1]). Zur Ergänzung der Abgänge bei den Regimentern entsandten die Ersatz-Escadronen den jeweiligen Verfügungen entsprechend ganze Marsch-Escadronen oder Marsch-Commanden.

c) Die Organisation der Ersatz-Artillerie war neu; sie datierte für die reitende Artillerie vom Jahre 1875, für die Fuss-Artillerie vom Jahre 1876.

Die Ersatz-Fuss-Artillerie hatte die Bestimmung, im Kriegsfalle die Feld-Artillerie mit Personal zu ergänzen und die Cadres für 48 Batterien der Reserve-Artillerie aufzustellen. Zu diesem Zwecke sollten im Frieden 24 Ersatz-Batterien[2]) vorhanden sein. Im Kriegsfalle hatten dieselben aufzustellen: 48 Reserve-Batterien (deren Zusammensetzung und Bewaffnung bereits besprochen wurde) und 48 Ersatz-Batterien (mit vierpfündigen Geschützen). Thatsächlich bestand aber im Frieden ausser der Lehr-Fuss-Batterie keine Ersatz-Fuss-Artillerie; erst kurz vor der Mobilisierung wurde mit der Aufstellung von 11 Ersatz-Fuss-Batterien begonnen.

Die reitende Ersatz-Artillerie hatte die Bestimmung, im Kriegsfalle die Abgänge an Mannschaft bei der reitenden Feld-Artillerie zu decken. Sie sollte nach der Organisation vom Jahre 1875 aus 3 selbständigen reitenden Ersatz-Batterien bestehen. Hievon wurden 2 sogleich aufgestellt; als dritte wollte

---

[1]) Nach Absendung des berittenen Contingents wurde die unberittene Abtheilung beritten gemacht und hierauf ein zweites unberittenes Contingent bereitgestellt u. s. w.

[2]) Darunter 1 Lehr-Fuss-Batterie, welche als Ersatz-Batterie zu fungieren hatte. Die übrigen 23 Ersatz-Batterien sollten 4 Ersatz-Artillerie-Brigaden formieren.

man die im Mobilisierungsfalle umzuwandelnde reitende Lehr-Batterie verwenden [1]).

Die Fuss- und reitenden Ersatz-Batterien hatten zweierlei Stände: den permanenten und den wechselnden. Der permanente Stand betrug per Batterie im Kriege 9 Officiere, 226 Mann, der wechselnde Stand 10 Officiere, 570 Mann.

Im ganzen waren während des Feldzuges aufgestellt: 25 Fuss- und 3 reitende Ersatz-Batterien.

Um die ununterbrochene Ergänzung der Artillerie der Feld-Armee mit Mannschaft, Pferden und Material (als Ersatz für das verbrauchte und unbrauchbar gewordene) zu sichern, wurden folgende Artillerie-Abtheilungen und Anstalten aufgestellt:

1. die vordere Artillerie-Reserve, deren wechselnder Stand 10 Procent an Mannschaft und 5 Procent an Pferden sämmtlicher Artillerie-Körper der Operations-Armee betrug. In der Material-Abtheilung sollte eine 10procentige Reserve an Geschützen, 5 Procent an Munitions-Wagen und 5 Procent an Munition der bei der Feld-Armee vorhandenen Vorräthe bereitgehalten werden.

2. ein Munitions-Depot, welches anfänglich aus 8 Local-Parks gebildet wurde, zu welchen später noch 6 weitere Parks traten.

3. eine mobile Artillerie-Werkstätte.

4. ein mobiles Laboratorium.

d) Ingenieur-Ersatz-Truppen. Laut den mit Prikas Nr. 30 vom Jahre 1877 verlautbarten organischen Bestimmungen für die Ingenieur-Truppen hatten die Feld-Sappeur-Bataillone Nr. 1, 2, 4, 7 und das 3. kaukasische Sappeur-Bataillon aus den fünften Compagnien je 1, im ganzen also 5 Ersatz-Bataillone für die 5 Sappeur-Brigaden aufzustellen. Thatsächlich blieben aber die Feld-Sappeur-Bataillone auf dem Stande von 4 Compagnien und stellten successive $4^1/_2$ Ersatz-Bataillone auf, wozu alle Compagnien sämmtlicher Bataillone Cadres abgegeben hatten.

IV. Zu den Hilfs-Formationen zählten alle nicht zum Kampfe bestimmten Truppenkörper und Abtheilungen, und zwar die Lehr-Truppen, das Gendarmerie-Corps, von welchem ein

[1]) Es wurde bloss 1 reitende Ersatz-Batterie (Nr. 1) gleichzeitig mit den Feld-Truppen im Jahre 1876 mobilisiert.

Theil auch den Polizeidienst bei den Truppen versah [1]), die Straf-Compagnien und verschiedene Commanden bei den militärischen (Artillerie-, Ingenieur- und Sanitäts-) Behörden und Anstalten.

Die Militär-Sanitäts-Anstalten im Frieden bestanden im Jahre 1871 aus: 83 Spitälern verschiedener Classen und 592 Lazarethen, mit 30.639 Spitals- und 25.382 Lazareth-Plätzen; im ganzen waren 56.021 Kranken-Plätze verfügbar. Bis zum Beginne des Krieges änderte sich die Zahl der Sanitäts-Anstalten nicht wesentlich; deren Erweiterung in der Periode 1876—1878 entsprach ausschliesslich den Kriegsbedürfnissen.

Die Massnahmen zur Befriedigung der letzteren bestanden hauptsächlich: in der Erweiterung der im Frieden bestandenen Anstalten, in der Errichtung neuer Anstalten [2]) und in der Mobilisierung der Feld-Sanitäts-Anstalten. Letztere sollten bei einer allgemeinen Mobilisierung bestehen aus: 84 zeitlichen Kriegs-Spitälern und 48 mobilen Divisions-Lazarethen. Hievon sollten 48 Spitäler und 27 Lazarethe mit Train ausgerüstet sein; dieser sollte jedoch, ebenso wie der Regiments-Lazareth-Train erst erzeugt werden. In der That wurden bereitgestellt: 30 zeitliche Kriegs-Spitäler mit je 630 Plätzen für die Operations-Armee und 28 Spitäler zu je 210 Plätzen für das kaukasische Corps. Für die Versorgung der Armee mit Medicamenten wurde eine mobile Apotheke errichtet.

Im ganzen wurden während des Krieges eröffnet: für die Donau-Armee 64 zeitliche Kriegs-Spitäler mit 40.820 Plätzen und für das kaukasische Corps 78 solche Spitäler mit 16.380 Plätzen. In Odessa und Sewastopol wurden Local-Lazarethe für zusammen 4300 Kranke errichtet. Ueberdies wurden an einigen Punkten der Schwarzmeer-Küste und im Kaukasus sanitäre Lager mit 11.200 Plätzen etabliert. Die Armee verfügte gegen Ende des Krieges über eine Gesammtzahl von rund 130.000 Plätzen für Kranke, Verwundete und Reconvalescenten.

Mit Divisions-Lazarethen (1 per Infanterie-Division) wurde die gesammte Feld-Armee ausgerüstet. Gegen Ende des Krieges waren 25 Divisions-Lazarethe aufgestellt [3]).

---

[1]) Im Jahre 1876 wurde die Verfügung getroffen, dass 6 Gendarmerie-Commanden (1 Garde-, 5 Armee-) zu errichten seien, welche im Frieden den Militär-Polizeidienst zu versehen hatten; im Kriegsfalle sollten sie sich zu Escadronen entwickeln.

[2]) Diese beiden Massnahmen erhöhten die Zahl der Spitalsplätze um 4463.

[3]) Die Divisions-Lazarethe wurden mit provisorischen Ständen und bloss mit 1 Abtheilung (statt 2) für 80 Mannschafts- und 3 Officiers-Plätze aufgestellt. Jedem

Ausser den vorangeführten Anstalten standen bei den russischen Armeen noch die von der Gesellschaft des Rothen Kreuzes und von anderen privaten Vereinen und Personen beigestellten Sanitäts-Anstalten zur Verfügung, welche der Armee wesentliche Dienste leisteten. Dessenungeachtet kamen im Kriege Fälle vor, dass sich die Zahl der Krankenplätze als unzureichend erwies.

B. Irreguläre Truppen. Dieselben bildeten schon seit langer Zeit einen Bestandtheil unserer bewaffneten Macht; sie wurden von der Bevölkerung der Kasaken-Gebiete, zum Theile von den Fremdvölkern aufgestellt und ergänzt.

I. Kasaken-Truppen. Zu denselben gehörten im Jahre 1876 folgende nach ihrer numerischen Stärke angeführten Kasaken-Heere: Don-, Kuban-, Orenburg-, Terek-, Transbajkal-, Ural-, Sibirisches, Amur-, Astrachan- und Semirječe-; überdies standen ausserhalb der Kasaken-Heere: die Irkutsk- und die Krasnojarsk-Sotnie, das Jakutsker städtische Fuss-Regiment und die Commanden von Kamčatka, Beresow, Surgut und Narymsk.

Die allgemeinen Merkmale, durch welche sich die Organisation der Kasaken-Truppen von jener der regulären unterschied, bestanden darin, dass im Frieden bloss ein Drittel der Kasaken-Truppen aufgestellt war, wogegen zwei Drittel sich im Urlauber-Verhältnisse befanden.

Die Kasaken-Truppen waren vorwiegend als berittene Körper organisiert, bloss in einigen Gebieten wurden Infanterie- und Artillerie-Abtheilungen aufgestellt.

Bei der Mobilisierung der Kasaken wurde die Zahl der Truppenkörper vermehrt; die normierte Stärke derselben war in Friedens- und Kriegszeiten gleich.

Die Combattanten-Truppenkörper bestanden aus: Reiter-Regimentern (zu 4 bis 6 Sotnien), selbständigen Reiter-Sotnien (bis zu 150 Pferden), Fuss-Bataillonen (zu 4 bis 5 Compagnien oder Sotnien) und Batterien zu 6 oder 8 Geschützen im Kriege.

Brigade- und Divisions-Verbände waren bloss beim Don-Kasaken-Heere vorhanden; die Errichtung solcher Verbände geschah jedesmal über besondere Verfügung [1]).

Lazareth wurde eine Blessiertenträger-Compagnie (9 Unterofficiere, 200 Soldaten) aus dem Stande der zur Division gehörigen Regimenter beigegeben.

[1]) Bei den übrigen Kasaken-Heeren konnte die Vereinigung in Brigaden und Divisionen im Kriege nach Ermessen des Höchstcommandierenden erfolgen.

Die Ableistung der Dienstpflicht seitens der Kasaken erfolgte nach dem sogenannten „Aufgebot"-System; dasselbe war noch unter der Regierung der Kaiserin Katharina II. eingeführt worden und hatte sich bis zum Beginne der Siebziger-Jahre erhalten; zu dieser Zeit wurde es wesentlich geändert.

Um in der Bevölkerung der Kasaken-Gebiete die Ansässigkeit zu heben, wurde beschlossen, die Kasaken-Truppen durch 3 wechselnde Contingente oder Aufgebote von bestimmter Zusammensetzung zu ergänzen; hiebei wurden alle freiwillig sich Meldenden im Alter von 19 bis 25 Jahren eingereiht; erst in Ermangelung solcher sollten die jungen Leute mit vollendetem 19. Lebensjahre im Wege der Losziehung zum activen Dienste herangezogen werden. Da die Losziehung nur einmal im Leben vorgenommen wurde, waren somit die nach der Losnummer nicht zur Einreihung Gelangten auf Lebensdauer von der Dienstpflicht befreit; sie wurden im Gegensatze zu den dienstpflichtigen Kasaken „Heeres-Civilisten" genannt. Als Entgelt für ihre Begünstigungen waren sie verpflichtet, eine geringe Jahrestaxe zu erlegen.

Diese Grundsätze wurden im Jahre 1871 bei den Orenburg-, Kuban-, Terek- und den Sibirischen Kasaken, im Jahre 1873 bei den Astrachan- und Transbajkal-Kasaken eingeführt. Die Gesammt-Dienstpflicht für alle vorgenannten Kasaken-Heere war mit 22 Jahren bemessen, wovon 15 auf den activen Truppen-Dienst und 7 Jahre auf den sogenannten „inneren Dienst" entfielen.

Die eben geschilderten Einrichtungen fanden jedoch keine weitere Entwicklung, denn die Begünstigung der „Heeres-Civilisten" stand mit der inzwischen im Reiche eingeführten allgemeinen Wehrpflicht in offenbarem Widerspruche. Es war vielmehr nothwendig, die Bestimmungen über die Dienstpflicht der Kasaken mit dem allgemeinen Wehrgesetze vom Jahre 1874 in Uebereinstimmung zu bringen.

Zu diesem Zwecke wurde im selben Jahre ein neues Statut für die Dienstleistung der Don-Kasaken und im folgenden Jahre das Wehrgesetz für diese Kasaken verlautbart, letzteres sodann im Jahre 1876 auf sämmtliche Kasaken-Heere ausgedehnt [1]).

Die wichtigsten Bestimmungen über die Wehrpflicht der Kasaken waren nach dem neuen Statut folgende:

---

[1]) Im Transbajkal- und Amur-Kasaken-Heere wurde dieses Statut erst nach dem Kriege, im Jahre 1878, beziehungsweise 1879 eingeführt.

Die gesammte männliche Bevölkerung der Kasaken-Gebiete unterliegt der Wehrpflicht. Loskauf und Stellvertretung sind nicht zulässig. Die Wehrpflicht wird abgeleistet: in der Dienst-Classe und der Heereswehr (Landsturm). Die Gesammtdauer der Dienstpflicht in der Dienst-Classe beträgt 20 Jahre, hievon 3 Jahre in der Vorbereitungs-Kategorie, 12 Jahre in der Front- und 5 Jahre in der Ersatz-Kategorie. Von der 12jährigen Dienstpflicht in der Front-Kategorie hatten die Kasaken die ersten 4 Jahre activ zu dienen und bildeten während dieser Zeit das 1. Aufgebot; sodann wurden sie in das Urlauber-Verhältnis versetzt und bildeten im Kriegsfalle das 2. und 3. Aufgebot. Mit dem 18. Lebensjahre wurden die Kasaken in die Vorbereitungs-Kategorie eingereiht; sie blieben in ihrem Wohnorte und erhielten vom folgenden Jahre an die erste militärische Ausbildung in den Stanitzen; im dritten Jahre wurden sie überdies einer vierwöchentlichen Waffenübung beigezogen. Im Urlauber-Verhältnisse wurden die Kasaken während der vierjährigen Zugehörigkeit zum 2. Aufgebote dreimal zu dreiwöchentlichen Uebungen einberufen. Im 3. Aufgebote hatten sie nur eine solche Waffenübung mitzumachen; die Ersatz-Kategorie und die zur Heereswehr eingereihten Kasaken waren zu Waffenübungen nicht verpflichtet. Die bei der Artillerie dienenden Kasaken wurden nicht in Aufgebote eingetheilt; sie hatten im Urlauber-Verhältnisse jedes zweite Jahr eine fünfwöchentliche Waffenübung mitzumachen.

Die Begünstigungen und Befreiungen von der Wehrpflicht in den Kasaken-Heeren waren im allgemeinen jenen für das übrige Reich analog.

Beim Ural-Kasaken-Heere bestand eine besondere Eigenthümlichkeit in der Ableistung der Wehrpflicht, indem die Ergänzung der Truppenkörper durch Freiwillige erfolgte, welche hiefür eine specielle Entschädigung (podmóga) seitens jener Leute erhielten, welche ihre Präsenz-Dienstpflicht nicht persönlich ableisten wollten; nur wenn es an Freiwilligen mangelte, wurden die übrigen Wehrpflichtigen nach der Losreihe eingereiht. Das wehrpflichtige Alter begann mit 19 Jahren; zunächst wurden die zum Dienste Verpflichteten auf 2 Jahre der inneren Dienst-Kategorie zugezählt, hierauf auf 15 Jahre in die Feld-Kategorie übersetzt und kamen sodann wieder auf 5 Jahre zur inneren Dienst-Kategorie zurück. Jene Kasaken, welche ihre Präsenz-Dienstpflicht nicht persönlich ableisten wollten, wurden auf ein Jahr, und zwar während der ersten 3 Jahre ihrer Zu-

gehörigkeit zur Feld-Kategorie zu den Fahnen einberufen. Ausserdem wurden sämmtliche Ural-Kasaken der Feld-Kategorie bis zum 7. Jahre ihrer Dienstpflicht in dieser Kategorie jedes Jahr zu einer Waffenübung herangezogen.

Die Ergänzung der Kasaken-Truppen mit Unterofficieren (Urjádnik) erfolgte durch die Regiments-Lehr-Commanden, in welchen geeignete Kasaken zu Unterofficieren herangebildet wurden. Im Ural-Kasaken-Heere erfolgte die Ausbildung der Unterofficiere bei der Ural-Lehr-Sotnie.

Als Ergänzungs-Quellen für Officiere dienten: 1. die Ausmusterung aus den Junker- und Kriegs-Schulen, 2. die Uebersetzung von den regulären Truppen, 3. die Wieder-Activierung aus dem Ruhestande.

Unter diesen Quellen war der Zahl nach die wichtigste die jährliche Ausmusterung aus den speciellen Urjádnik-Schulen für Kasaken in Nowočerkask, Stawropol und Orenburg, ferner aus den Special-Abtheilungen für Kasaken an einigen anderen Junker-Schulen.

Die grosse Masse der Officiere aber, welche vor der Errichtung der Junker-Schulen in die Officiers-Charge gelangt war, stammte aus den Reihen der Truppen-Unterofficiere, welche nach Zurücklegung einer bestimmten Dienstzeit befördert worden waren; von diesen forderte man bloss die Kenntnis des Lesens und Schreibens.

Der Effectivstand an Officieren differierte im Jahre 1876 nur wenig von dem normierten Stande und belief sich auf 3032, das ist ungefähr 82 Procent des Kriegsstandes.

Die Kasaken-Heere stellten im Falle eines Krieges folgende Truppen ins Feld:

1. das Don-Heer, an Zahl das stärkste (69.000 Mann), brachte über 40 Procent aller Kasaken-Formationen auf, und zwar 374 Escadronen und Sotnien und 23 reitende Batterien mit 136 Geschützen (darunter 1 Ersatz-Batterie zu 4 Geschützen), das ist etwa 60 Procent der gesammten Kasaken-Artillerie.

2. das Kuban-Heer stellte auf: 6 Plastun- [Schützen-] Bataillone, 30 Reiter-Regimenter zu 6 Sotnien, 2 Escadronen des Kaiserlichen Convoi, die Warschauer Kuban-Division (2 Sotnien) und 1 reitende Artillerie-Brigade mit 5 Batterien zu 8 Geschützen. Ueberdies formierten die Kuban-Kasaken im Vereine mit den Terek- und Orenburg-Kasaken 1 reitenden Artillerie-Lehr-Zug. Im ganzen zählte das Kuban-Heer 6 Bataillone,

184 Escadronen und Sotnien und 40 Geschütze. Zur Aufstellung dieser Formationen mussten 36.000 Mann bereitgehalten werden.

3. das Orenburg-Heer stellte 25.000 Mann ins Feld. Vom 1. [13.] Februar 1877 an hatte dieses Kasaken-Heer 17 Reiter-Regimenter zu 6 Sotnien, 1 reitende Artillerie-Brigade mit 8 Batterien zu 6 Geschützen und 1 reitende Ersatz-Batterie zu 4 Geschützen, im ganzen 102 Sotnien und 52 Geschütze aufzubringen.

4. das Terek-Heer, mit 11.000 Mann, hatte aufzustellen: 1 Escadron des Kaiserlichen Convoi, 15 Reiter-Regimenter zu 6 Sotnien und 2 reitende Batterien zu 8 Geschützen, im ganzen 40 Sotnien, 1 Escadron, 16 Geschütze.

5. das Transbajkal-Heer hatte ebenfalls 11.000 Mann aufzubringen, respective folgende Formationen aufzustellen: 6 Reiter-Regimenter zu 4 Sotnien, 1 reitende Artillerie-Brigade mit 2 Batterien zu 8 Geschützen, im ganzen 9 Bataillone, 24 Sotnien, 16 Geschütze.

6. das Ural-Heer formierte: 1 Leibgarde-Ural-Escadron, 9 Reiter-Regimenter zu 6 Sotnien und 1 Lehr-Sotnie, zusammen 56 Escadronen und Sotnien; der normierte Kriegsstand betrug 9000 Mann.

7. das Sibirische Heer, ebenfalls mit 9000 Mann, stellte 9 Reiter-Regimenter zu 6 Sotnien, im ganzen 54 Sotnien auf.

8. das Amur-Heer, mit 5000 Mann, hatte aufzubringen: 2 Feld- und 2 Reserve-Bataillone zu 4 Compagnien, ferner 1 Reiter-Brigade mit 2 Regimentern zu 4 Sotnien, im ganzen 4 Bataillone und 8 Sotnien.

9. das Astrachan-Heer hatte 1900 Mann Kriegsstand; es stellte 3 Reiter-Regimenter zu 4 Sotnien, zusammen 12 Sotnien auf.

10. das Semirječe-Heer endlich hatte 2 Reiter-Regimenter zu 6 Sotnien, das ist 12 Sotnien zu formieren.

Ueberdies gehörten in den Kasaken-Verband die Irkutsk-, Krassnojarsk- und Ussuri-Sotnie, das Jakutsker städtische Fuss-Regiment und die Local-Commanden von Kamčatka, Berezow, Surgut und Narymsk.

Die gesammte Bevölkerung der Kasaken-Gebiete erreichte nahezu 1,900.000 Seelen. Alle Kasaken-Heere zusammen brachten im Kriegsfalle 887 Escadronen und Sotnien, 264 reitende Geschütze, 19 Fuss-Bataillone, 1 Local-Regiment und 4 Local-Commanden auf. Der normierte Kriegsstand belief sich im Jahre 1876 auf 3684 Officiere und 157.609 Mann; der Grundbuchstand betrug 3298 Officiere und 250.632 Mann.

II. Die Formationen aus Fremdvölkern bestanden hauptsächlich aus Truppenkörpern und Abtheilungen, welche von der einheimischen Bevölkerung des Kaukasus aufgebracht wurden, denn die Krim-Tartaren und die Baschkiren stellten relativ unbedeutende Körper auf, welche in den Verband der regulären Cavallerie eingetheilt waren.

Im Frieden bestanden die in Rede stehenden Formationen aus:

1. der kaukasischen Leibgarde-Escadron des kaiserlichen Convoi,
2. dem Daghestaner irregulären Reiter-Regimente zu 6 Sotnien.
3. dem Kutaiser irregulären Reiter-Regimente zu 5 Sotnien,
4. der ständigen Kuban-Miliz (beritten) mit 1 Sotnie,
5. der Daghestaner Miliz (beritten), mit 11 Sotnien,
6. der ständigen Terek-Miliz, (beritten) mit 12 Sotnien,
7. der Grusinischen-Fuss-Družine zu 4 Compagnien und
8. der Gurischen Fuss-Sotnie.

Im ganzen: 1¼ Bataillone, 1 Escadron und 35 Sotnien im Frieden. Die Zahl der Formationen im Kriegsfalle war nicht festgesetzt. In dem Feldzuge 1877—1878 waren an Fremdvölker-Formationen aufgestellt: 18 Reiter-Regimenter, 1 irreguläre Reiter-Division, 1 irreguläre Sotnie und 27½ Miliz-Sotnien, zusammen: 130 Reiter-Sotnien und 12¼ Fuss-Družinen, in der Gesammtstärke von 23.500 Mann.

C. Die Reichswehr. Den Bestimmungen des Wehrgesetzes zufolge gehörten zur Reichswehr alle Wehrpflichtigen und Wehrfähigen vom 21. bis zum 40. Lebensjahre, welche nicht im Activ-Dienste oder in der Reserve standen. Die Reichswehrmänner (Rátnik) theilten sich in zwei Kategorien. Zur ersten gehörten die vier jüngsten Jahrgänge (21 bis 25 Jahre), zur zweiten alle übrigen. Jene der ersten Kategorie konnten gesetzmässig in Ermangelung von Reservisten im Mobilisierungsfalle zur Augmentierung, im Kriegsfalle zur Deckung der Abgänge der Feld- und Reserve-Truppen verwendet werden.

Die Reichswehr selbst konnte nur mittelst kaiserlichen Manifestes einberufen werden. Aus den Reichswehrmännern konnten eigene Reichswehr-Truppen formiert werden, und zwar Fuss-Družinen (665 zu 1017 Mann), Reiter-Sotnien (zu 147 Mann) und See-Commanden. Die Zahl der in jedem Gouvernement aufzustellen-

den Formationen wurde mittels des Manifestes über die Einberufung verlautbart. Die Reichswehrmänner erhielten im Frieden keine militärische Ausbildung; es waren demnach nur jene ausgebildet, welche den Präsenzdienst abgeleistet hatten. Die gesammte Reichswehr war mit 600.000 Mann veranschlagt; die Aufstellung von Truppenkörpern sollte in 3 Serien zu je 200.000 Mann erfolgen.

Die Družinen und Sotnien jedes Gouvernements sollten einem eigenen „Chef der Gouvernements-Reichswehr" unterstellt werden. Waffen und Ausrüstung waren für die Reichswehr nicht vorhanden.

Die Stände der Reichswehr-Truppen wurden erst im Jahre 1876 verlautbart. Zur Formierung von Reichswehr-Truppen kam es aber im Verlaufe des Feldzuges nicht, hingegen wurden die Reichswehrmänner in ausgedehntestem Masse zur Augmentierung der Reserve-, Local-, Festungs- und Ersatz-Truppen verwendet; im Laufe des Feldzuges wurden rund 170.000 Reichswehrmänner einberufen.

Bewaffnung. Die russische Armee war zum grossen Theile mit Feuerwaffen versehen, welche ihren Eigenschaften nach den ersten Modellen der gezogenen Feuerwaffen entsprachen; diese verliehen dem Geschosse ein Anfangsgeschwindigkeit von circa 1000 Fuss [305 *m*] in der Secunde.

Die Umbewaffnung mit neuen Modellen, welche eine Anfangsgeschwindigkeit von 1200 bis 1500 Fuss [366 bis 457 *m*] aufwiesen, war bezüglich der Artillerie vor der Mobilisierung im Principe beschlossen; bei den übrigen Waffengattungen war damit schon im Jahre 1872 begonnen worden und die Betheilung mit neuen Waffen wurde während des Feldzuges hauptsächlich bei den nicht im Felde stehenden Truppen fortgesetzt.

Die Umbewaffnung hatte in den westlichen und nordwestlichen Bezirken begonnen, die südlichen Bezirke aber, deren Truppen[1]) die Operationen eröffneten, waren kaum davon berührt worden. So kam es, dass in der ersten Zeit des Krieges die Bewaffnung der russischen Operations-Armee jener der türkischen nachstand, denn diese war zum grossen Theile bereits mit Waffen (hauptsächlich Handfeuerwaffen) neuester Modelle ausgerüstet.

---

[1]) In diesen Militär-Bezirken hatten bloss die Schützen-Bataillone und die Kasaken das neue Gewehr erhalten.

Für die Neubewaffnung der russischen Infanterie gelangte das Berdan-Gewehr II[1]) zur Einführung. Dieses war thatsächlich nur bei 16 unter 48 Infanterie-Divisionen vorhanden, und zwar bei 3 Garde-, 4 Grenadier- und 9 Armee-Infanterie-Divisionen (Nr. 4, 6, 7, 8, 10, 22, 24, 37 und 39). Hingegen waren 27 Infanterie-Divisionen und die Festungs-Bataillone mit dem Sechslinien-Gewehre System Krnka, die kaukasischen Divisionen (Nr. 19, 20, 21, 38 und 41) und die Linien-Bataillone mit dem Zündnadel-Gewehre System Karle bewaffnet.

Die Gouvernements- und Local-Bataillone hatten Gewehre der beiden letztgenannten Systeme. Die Schützen-Bataillone hatten kleincalibrige Vierlinien-Gewehre Berdan I; es war das erste kleincalibrige Modell, welches bereits im Jahre 1868 angenommen worden war. Während des Feldzuges erhielten die Garde- und die Armee-Schützen-Brigaden Nr. 1, 2, 4 und 5 das Berdan-Gewehr II.

Aus dem Vorstehenden ist ersichtlich, dass von den Infanterie-Divisionen, welche den Feldzug auf dem europäischen Kriegsschauplatze eröffneten, nicht eine über ein kleincalibriges Schnellfeuer-Gewehr verfügte, während die im Reiche verbliebenen Divisionen mit dieser Waffe schon ausgerüstet oder in der Umbewaffnung begriffen waren. Erst im weiteren Verlaufe des Feldzuges gelangten 7 Divisionen (3 Garde-, 2 Grenadier-, 2 Armee-Divisionen Nr. 24 und 26), welche mit kleincalibrigen Gewehren versehen waren, auf den Kriegsschauplatz. Die Gewehrbestände der Truppen waren am 1. [13.] Jänner 1877 folgende: kleincalibrige Gewehre 247.130, Krnka- 383.382, Zündnadel-Gewehre 113.317. Es befanden sich zwar bedeutende Vorräthe (circa 230.000 Stück) an Berdan-Gewehren in den Depots und Fabriken, aber man hielt es nicht für zweckmässig, den Truppen ein, wenn auch besseres, ihnen aber nicht bekanntes Gewehr auszufolgen[2]). Um zur Erkenntnis der Vorzüge und der bedeutenden Ueberlegenheit des Berdan-Gewehres über das bisherige Sechslinien-Gewehr zu gelangen, bedurfte es der blutigen Lehren des Schlachtfeldes.

Die in den militärischen Kreisen und in der russischen Militär-Literatur vorherrschenden Anschauungen standen der Ausnützung der hervorragenden Eigenschaften der neuen Waffen, d. i. der grossen Tragweite und der Feuerschnelligkeit, durch-

[1]) Officiere, Feldwebel, Porteépée-Junker, Musikanten, Tambours und Hornisten waren mit Revolvern System Smitt und Wesson bewaffnet.

[2]) Der Antrag auf Neubewaffnung wurde von vielen Truppen-Commandanten abgelehnt.

aus entgegen. Man hielt nämlich beides für gefährlich. Die Furcht vor der grossen Tragweite zeigte sich schon beim Entwurfe der Type der Sechslinien-Hinterlad-Gewehre. Der Ertrag derselben reichte bis 2000 Schritt, man gab ihnen aber einen Aufsatz nur bis 1200 Schritt und auch diesen nur für die Schützen-Compagnien und die Unterofficiere; die ganze übrige Infanterie-Mannschaft erhielt dieselben Gewehre, aber mit einem nur bis 600 Schritt reichenden Aufsatze. Beim Berdan-Gewehre war der Aufsatz, welcher nach dem Kriege auf 2200 Schritt erweitert wurde, zur Zeit des Krieges auf die Maximaldistanz von 1500 Schritt eingerichtet. Die russische Armee hatte sich somit selbst des Vortheiles der grossen Schussweite begeben.

Die sehr verbreitete Ansicht, dass die russischen Gewehre an ballistischen Eigenschaften den türkischen nachstanden, muss als unrichtig bezeichnet werden. Die türkische Infanterie war, wie im II. Capitel bereits angeführt wurde, mit 2 Gewehr-Modellen bewaffnet, und zwar Henry-(Peabody-) Martini und Snider; das erstere entsprach ungefähr dem Berdan-Gewehre, das letztere den Krnka- und Karle-Gewehren. Die sprichwörtlich gewordene Tragweite und Feuerschnelligkeit der türkischen Gewehre erklären sich lediglich daraus, dass die Türken ihre Waffe in dieser Beziehung vollständig ausnützten, während man sich in der russischen Armee diesen Eigenschaften gegenüber ganz ablehnend verhielt.

Die Entstehung der vorerwähnten Ansicht war durch den Umstand gefördert worden, dass, wie bereits erklärt wurde, russischerseits die Truppen der südlichen Militär-Bezirke den Feldzug eröffnet hatten und diese Truppen mit geringen Ausnahmen nur das Sechslinien-Gewehr führten, wogegen die ihnen gegenübergestandenen türkischen Truppen grösstentheils schon das kleincalibrige Gewehr besassen.

Die russischen Infanterie-Gewehre wiesen folgende Eigenschaften auf:

1. Das schnellfeuernde Gewehr Modell Berdan II hatte das kleine Caliber von 4·2 Linien [10·6 *mm*]. Das Gewicht des Gewehres sammt dem vierkantigen Bajonnette betrug 11½ Pfund [4·7 *kg*]. Die Patrone wog 9 Zolotnik 60 Doli [40 *g*], das Geschoss 5 Zolotnik 48 Doli [23 *g*], die Pulverladung 1 3/16 Zolotnik [5 *g*]. Der Verschluss gehörte zum System der Kolbenverschlüsse. Der Aufsatz reichte bis 1500 Schritt, die Anfangsgeschwindigkeit betrug 1450 Fuss [442 *m*], der bestrichene Raum 450 Schritt.

Die Feuerschnelligkeit konnte auf 20 Schuss in der Minute gesteigert werden. Das Modell Berdan I unterschied sich von dem vorbezeichneten Modell bloss durch den Klappenverschluss, die Befestigung des Bajonnetts (unten) und eine geringere Ladeschnelligkeit.

Beide Modelle fanden volle Billigung bei den Truppen und bildeten in jeder Beziehung vorzügliche Waffen.

2. Das Krnka-Gewehr hatte ein Caliber von 6 Linien [15·2 *mm*]. Es wog sammt Bajonnett 12 Pfund [4·914 *kg*]. Das Gewicht der Patrone betrug 12 Zolotnik 73 Doli [53·9 *g*], jenes des Geschosses 8 Zolotnik 32 Doli [35 *g*] und jenes der Pulverladung 1 3/16 Zolotnik [5 *g*]. Der Verschluss gehörte zu den Klappenverschlüssen. Der Aufsatz reichte bei den Gewehren der Schützen-Compagnien und der Unterofficiere bis 1200, bei den übrigen bis 600 Schritt. Die Anfangsgeschwindigkeit betrug 1000 Fuss [305 *m*], der bestrichene Raum 350 Schritt. Die Feuerschnelligkeit konnte bei richtiger Extraction nicht 12 Schuss in der Minute übersteigen.

Die häufigen Störungen beim Auswerfen der Hülsen bildeten die Ursache, dass dieses Gewehr sich keines guten Rufes bei der Truppe erfreute. Während des Feldzuges kam es nicht selten vor, dass russische Soldaten türkische Gewehre auflasen, da sie dieselben ihren Krnka-Gewehren vorzogen. Nach dem Balkan-Uebergange wurde ein Regiment (Uglič, Nr. 63) der 16. Infanterie-Division ganz mit Henry-Martini-Gewehren umbewaffnet.

Das Karle-Gewehr überragte hinsichtlich der ballistischen Eigenschaften das Krnka-Gewehr (bestrichener Raum 360 Schritt). Die hauptsächlichsten Eigenthümlichkeiten waren der Zündnadel-Verschluss und die Papier-Patrone. Auf dem europäischen Kriegsschauplatze war keine Truppe mit diesem Gewehre bewaffnet. Die auf dem asiatischen Kriegsschauplatze damit versehenen Truppen waren mit der Papier-Patrone nicht zufrieden, da selbe bei Regenwetter die Feuchtigkeit anzog.

Die Munitions-Ausrüstung war, und zwar ohne Rücksicht auf das Gewehr-System, wie folgt normiert: 60 Patronen beim Manne, hievon 48 in den Patrontaschen und 12 im Tornister; 60 Stück in den Regiments-Patronen-Karren, ferner 52 Stück in den fliegenden und 10 Stück in den mobilen Parks; im ganzen 182 Patronen per Gewehr. Die Schützen-Bataillone hatten 184 Patronen per Mann.

Die Bewaffnung der Cavallerie war nicht gleichmässig. Die Dragoner sollten kleincalibrige Berdan-Gewehre M. 1870 besitzen, welche sich von jenen der Infanterie durch etwas geringere Aus-

masse in der Länge und dem Gewichte des Gewehres, sowie der Pulverladung unterschieden. In der That hatten aber bloss die Garde-Dragoner-Regimenter die neue Waffe erhalten[1]). Alle übrigen Dragoner-Regimenter hatten die Sechslinien-Krnka-Gewehre behalten; letztere unterschieden sich von den Infanterie-Gewehren gleichen Systems ebenfalls durch geringere Länge und kleineres Gewicht. Die Dragoner hatten nebst den Gewehren sammt Bajonnetten auch noch Säbel.

Husaren und Uhlanen waren mit dem Cavallerie-Säbel (mit eiserner Scheide) bewaffnet, überdies hatte das 1. Glied Piken, das 2. Glied kleincalibrige (4·2-Linien-) Carabiner.

Die Cürassiere hatten Piken und Revolver. Bei jeder Escadron waren 16 Mann mit dem Berdan-Carabiner bewaffnet. Alle Wachtmeister überhaupt, dann die Unterofficiere und Trompeter der regulären Cavallerie, sowie sämmtliche Soldaten, welche nicht mit Gewehren bewaffnet waren, hatten Revolver System Smitt und Wesson.

Die Kasaken erhielten erst im Jahre 1876 das kleincalibrige (4·2-Linien-) Gewehr an Stelle des Krnka-Gewehres (6 Linien). Die Kasaken-Gewehre System Berdan unterschieden sich von den Dragoner-Gewehren bloss durch das Fehlen des Bajonnetts und des Abzugbügels. Ihre blanken Waffen waren: Pike und Säbel. Das 3. Aufgebot der Don-Kasaken hatte Sechslinien-Vorderlader. Ein Theil des 2. Aufgebots der Kuban-Kasaken hatte ebenfalls Sechslinien-Vorderlader, und zwar System Tanner. Die Plastun-Bataillone führten zum Theile kleincalibrige Berdan-Gewehre, zum Theile Karle-Gewehre, schliesslich war ein Theil mit Sechslinien-Vorderladern ausgerüstet. Die übrigen Kasaken-Truppen waren sehr verschiedenartig bewaffnet; es waren vom Berdan-Gewehre bis zu den Vierlinien-Vorderladern die verschiedensten Typen vertreten; bei den Amur-Kasaken fanden sich im Inventar der Reserve-Fuss-Bataillone sogar Feuerstein-Gewehre vor.

Die kaukasischen Milizen hatten hauptsächlich orientalische Waffen; ausgenommen davon waren das irreguläre Terek-Bergreiter-Regiment, welches mit Berdan-Kasaken-Gewehren bewaffnet war, und die Grusinische Fuss-Družine, welche gezogene Vorderlader hatte.

---

[1]) Im Laufe des Feldzuges wurde die 8. Cavallerie-Division auf dem Kriegsschauplatze selbst mit Dragoner-Gewehren System Berdan umbewaffnet. Dieses Gewehr erhielten auch sämmtliche Dragoner-Regimenter der nachträglich mobilisierten und auf den Kriegsschauplatz abgesandten Cavallerie-Divisionen.

Die Ingenieur-Truppen waren mit Dragoner-Gewehren System Krnka bewaffnet.

Mit Revolvern System Smitt und Wesson waren betheilt: die Feldwebel, Musikanten, Tambours und Hornisten der Infanterie, ferner der Sappeur- und Pontonier-Bataillone in den Militär-Bezirken Petersburg, Warschau, Wilna, Kijew, Odessa, Moskau und Kaukasus. Bei allen anderen Truppen waren die genannten Chargen mit glatten Pistolen bewaffnet.

Die Feld-Artillerie führte, wie bereits erwähnt, Bronze-Hinterlad-Kanonen mit Keilverschluss[1]), und zwar neunpfündige und vierpfündige Feld- und dreipfündige Gebirgs-Geschütze. Alle diese Geschütze hatten eine Anfangsgeschwindigkeit von höchstens 1050 Fuss [320 *m*] in der Secunde und feuerten demnach mit kleiner Pulverladung. Im Jahre 1877 waren die Modelle der neuen durch Ringe verstärkten Kanonen mit grosser Pulverladung bereits angenommen, aber dieses Geschütz wurde erst nach dem Kriege an die Batterien vertheilt.

Die wichtigsten Constructionsdaten der in Verwendung gestandenen Geschütze waren folgende:

Die neunpfündige Kanone hatte ein Caliber von 4·2 Zoll [10·67 *cm*]. Das Gewicht des Rohres betrug 38¼ und mit Verschluss 40 Pud [626, beziehungsweise 655 *kg*], die eiserne Lafette wog 28¼ Pud [462 *kg*]; an der Lafette befanden sich Nischen für 2 Kartätschen; mit den letzteren belief sich das Gewicht der Lafette auf 29½ Pud [483 *kg*]. Die Protze wog 22½ Pud [368 *kg*]. Die Zahl der in der Protze befindlichen Geschosse hieng davon ab, ob die Batterie zwei- oder vierrädrige Munitionswagen hatte. Im ersteren Falle wurden in der Geschütz-Protze 12 Geschosse mitgeführt, und zwar 6 gewöhnliche Granaten oder Scharoch-Geschosse, 3 Kartätsch-Granaten oder Shrapnels und 3 Kartätschen; im letzteren Falle 8 Granaten (Scharoch[2]), 8 Kartätsch-Granaten (Shrapnel) und 2 Kartätschen. Das Gewicht des voll ausgerüsteten Geschützes sammt Protze, aber ohne Bedienungs-Mannschaft, betrug 103 bis 107¼ Pud [1687 bis 1756 *kg*], was eine Zuglast von 17 Pud [278 *kg*] per Pferd ergab. Die Pulverladung wog 3 Pfund [1·228 *kg*]. Die Anfangsgeschwindigkeit der Granate belief sich auf 1050, jene der Kartätsch-Granate auf

[1]) Vor dem Feldzuge waren vorhanden: 390 Stück vierpfündige und 212 Stück neunpfündige Stahl-Kanonen. Einrichtung und ballistische Eigenschaften dieser Geschütze waren jenen der Bronze-Kanonen gleich.

[2]) Erklärung folgt weiter im Texte. — D. Ueb.

979 Fuss [320, beziehungsweise 298 *m*]. Nach der Schiesstafel betrug die Portée 1500 Sažen [3200 *m*].

Die vierpfündige Kanone hatte ein Caliber von 3·42 Zoll [8·68 *cm*]. Das Gewicht des Rohres betrug 21¼ und mit Verschluss 23 Pud [348, beziehungsweise 376 *kg*]; die eiserne Lafette mit 2 Kartätschen[1]) (in Nischen) wog 26 Pud [425 *kg*], die Protze 22½ Pud [368 *kg*]. Die Zahl der in der Protze befindlichen Geschosse war verschieden und belief sich bei zweirädrigen Munitionswagen auf 18 Schuss, und zwar 8 Granaten (Scharoch), 8 Shrapnels (Kartätsch-Granaten) und 2 Kartätschen, bei vierrädrigen Munitionswagen hingegen auf 32 Schuss, und zwar 15 Granaten, 15 Kartätsch-Granaten und 2 Kartätschen. Das Gewicht des vollausgerüsteten Geschützes betrug 78¼ bis 85 Pud [1281 bis 1392], das ist 13 bis 14 Pud [213 bis 219 *kg*] Zuglast per Pferd. Die Pulverladung wog 1½ Pfund [614 *g*]. Die Anfangsgeschwindigkeit betrug bei Granaten 1004 Fuss [306 *m*], bei Kartätsch-Granaten 945 Fuss [288 *m*]. Die Portée reichte nach der Schiesstafel bis 1200 Sažen [2560 *m*].

Das dreipfündige Gebirgs-Geschütz hatte ein Caliber von 3 Zoll [7·62 *cm*]. Das Rohr wog 6 Pud [98 *kg*], die eiserne Lafette 5½ Pud [90 *kg*], die Räder 3 Pud 13 Pfund[2]) [54 *kg*]. Die Pulverladung wog 80 Zolotnik [338 *g*], die Anfangsgeschwindigkeit betrug 698 Fuss [212 *m*] in der Secunde; nach der Schiesstafel reichte der Geschützertrag bis 700 Sažen [1493 *m*].

Die Geschossgattungen der russischen Artillerie waren sehr verschieden. Zu Beginn der Sechziger-Jahre führten die neun- und vierpfündigen Kanonen folgende Geschosse: 1. die gewöhnliche Granate, 2. die Brand-Granate, 3. die Kartätsch-Granate und 4. die Kartätsche. Die ersten drei Geschossarten hatten eine cylindro-ogivale Form mit Bändern oder Bleimantel, waren einwandig, von unregelmässiger Sprengung und sämmtlich mit Aufschlagzündern versehen. Die Kartätsch-Granaten waren mit Kugeln von Sechslinien- [15·2 *mm*] Caliber gefüllt.

Im Jahre 1870 wurde eine neue Geschossgattung, das Scharoch-Geschoss eingeführt. Dasselbe enthielt in seinem Kopftheile eine Vollkugel, welche bei der Sprengung frei wurde und ihren Flug fortsetzte. Mit der Einführung dieses Geschosses ver-

---

[1]) Bei den vierpfündigen Geschützen der reitenden Batterie wurden 4 Kartätschen auf der Lafette mitgeführt. Die Lafetten der letzteren hatten keine Sitze für die Bedienungs-Mannschaft.

[2]) Das zerlegte Geschütz und die zugehörige Munition (14 Verschläge zu 17 Schuss) wurden auf Tragthieren fortgebracht.

folgte man den Zweck, den Ricochetschuss wieder zu erzielen, welcher ein gewaltiges Wirkungsmittel der alten glatten Kanonen gebildet hatte und durch die Einführung der gezogenen Geschütze verloren gegangen war. Dieses Ziel wurde jedoch nicht erreicht; die Scharoch-Geschosse bohrten sich beim Auftreffen in die Erde ein oder sie gellerten unter hohem Winkel und trieben die Kugel steil aufwärts, so dass der Gegner nur durch Zufallstreffer beschädigt werden konnte. Die Mängel dieses Geschosses wurden noch vor dem Kriege erkannt, und im Jahre 1876 ergieng die Verfügung, keine solchen Geschosse mehr zu erzeugen, die vorhandenen aber zu entladen und an Stelle gewöhnlicher Granaten zu verwenden. Im Jahre 1870 war der $7^7/_8$ Secunden-Distanzzünder eingeführt worden, wodurch sich die Munition der Artillerie noch verschiedenartiger gestaltete. Die Feld-Geschütze verwendeten 7 verschiedene Geschossgattungen, und zwar die gewöhnliche Granate, die Brand-Granate, die Kartätsch-Granate und das Scharoch-Geschoss — sämmtlich mit Aufschlagzünder, ferner die Kartätsch-Granate und das Scharoch-Geschoss mit Distanzzünder, endlich die Kartätsche.

Dieser Uebelstand blieb jedoch nicht unbeachtet und man trachtete ihn nach Thunlichkeit zu beseitigen; im Jahre 1875 wurden die Brand-Granaten und die Kartätsch-Granaten mit Aufschlagzünder abgeschafft und die Scharoch-Geschosse, wie bereits erwähnt, entladen.

Die Artillerie sollte hienach vom Jahre 1876 an nur mehr 3 Geschossgattungen verwenden:

1. die gewöhnliche Granate mit Aufschlagzünder;

2. das Shrapnel mit Diaphragma und Distanzzünder, welches die Kartätsch-Granate (ebenfalls mit Distanzzünder) ersetzen sollte, und

3. die Kartätsche.

Thatsächlich war aber infolge des Nichtverbrauches der Munitions-Vorräthe ein Theil der Batterien an Stelle der gewöhnlichen Granaten noch mit Scharoch-Geschossen ausgerüstet und viele Batterien hatten Kartätsch-Granaten mit Distanzzünder an Stelle von Shrapnels. Mitunter waren auch Kartätsch-Granaten mit Aufschlagzündern vorhanden. Die Kartätsch-Granate war seit dem Jahre 1875 und das Shrapnel seit dessen Einführung mit Bleikugeln von Fünflinien- [12·7 *mm*] Caliber gefüllt. Bei einigen Batterien jedoch waren die Kartätsch-Granaten noch mit Kugeln von Sechslinien- [15·2 *mm*] Caliber gefüllt.

Ausser den $7^{7}/_{8}$-Secunden-Distanzzündern, mit welchen die russische Artillerie in den Krieg zog, erhielten einige Artillerie-Truppenkörper während des Krieges 15-Secunden-Doppelring-Zünder. Am 1. [13.] November 1877 wurden von der Belagerungs-Artillerie 6080 Stück solcher Zünder übernommen und weitere 30.000 später der operierenden Armee aus Petersburg zugesendet.

Nebst den angeführten Zündern kamen bei einigen Artilleriekörpern, namentlich bei der Garde, 10-Secunden-Zünder vor, welche im allgemeinen den $7^{7}/_{8}$-Secunden-Zündern gleich, jedoch mit gepresstem, langsam verbrennenden Satze gefüllt waren.

Aus der vorstehenden Uebersicht geht hervor, wie complicierte das russische Feld-Artillerie-Material war.

Die in Verwendung gestandenen Geschossgattungen wiesen im besonderen folgende Eigenschaften auf:

Die neunpfündige, beziehungsweise die vierpfündige gewöhnliche Granate, erstere 27 Pfund [11 *kg*], letztere 14 Pfund [6·58 *kg*] schwer, bildeten die Hälfte der Munitions-Dotation. Diese Granate war bestimmt: 1. zur Zerstörung von steinernen und hölzernen Gebäuden, Umzäunungen etc., was sie auch zur Zufriedenheit leistete; 2. zum Kampfe gegen Erddeckungen; dieser Aufgabe entsprach sie hauptsächlich infolge der schwachen Sprengwirkung in keiner Weise (die neunpfündige Granate hatte 1 Pfund [409 *g*], die vierpfündige Granate nur $^{1}/_{2}$ Pfund [204 *g*] Sprengpulver); 3. zur Beschiessung von Truppen; auch dieser Aufgabe entsprach sie nicht nach Wunsch. Auf kleinen und mittleren Distanzen bis 700 Sažen [1493 *m*] beim Vierpfünder und 900 Sažen [1920 *m*] beim Neunpfünder war die Wirkung gegen ungedeckte aufrechtstehende Ziele eine gute; gegen liegende, dem Terrain besonders gut angepasste Ziele, Schwarmlinien und überhaupt auf grossen Distanzen war die Wirkung ungenügend. Das Verhalten der Geschosse war sehr capriciös: das Projectil bohrte sich in die Erde oder es explodierte nach dem Abprallen auf $^{1}/_{2}$ oder 1 Aršin [35, beziehungsweise 71 *cm*] vom Boden und gab einen hohlen Streukegel mit einem äusseren Kegelwinkel von 60 Grad.

Die Tiefe der bestreuten Fläche war sehr gering: von 2 bis 10 Sažen [4·2 bis 12·8 *m*]. Der geringste Fehler beim Einschiessen machte demnach das Feuer unwirksam; die Wirkung gegen einen in Erddeckungen befindlichen Feind war gleich Null. Die Zahl der Sprengpartikeln überstieg bei der vierpfündigen nicht 20 und bei der neunpfündigen Granate nicht 30.

Das Scharoch-Geschoss stand bezüglich seiner Wirksamkeit noch tiefer.

Ein ungleich wirksameres Geschoss war die Kartätsch-Granate mit Distanzzünder, welche in der Folge durch die Einführung des Diaphragma (zur Trennung der Sprengladung von den Füllkugeln) noch verbessert wurde und die Bezeichnung „Shrapnel" erhielt. Dieses Geschoss wog: beim neunpfündigen Caliber etwa 32 Pfund [13 *kg*], beim vierpfündigen etwa 16¾ Pfund [6·8 *kg*]. Die Zahl der Füllkugeln erreichte beim ersteren 220, bei letzteren 118, ohne die Sprengpartikeln. Die Streuung der Füllkugeln hatte einen Kegelwinkel von 8 bis 18 Grad. Die Tiefe der bestreuten Fläche erstreckte sich bei normaler Sprengung bis auf 80 Sažen [170 *m*], wodurch die Fehler des Einschiessens einigermassen ausgeglichen wurden.

Gegen ganz ungedeckte oder durch Terrainfalten verdeckte Truppen wirkte das Shrapnel sehr erfolgreich. Die Wirkung gegen Schützen, welche auf dem Bankett stehend schossen, war befriedigend. Wenn die Schusslinie flankierend und die gegnerischen Deckungen nicht mit Blendungen versehen waren, konnte das Shrapnelfeuer selbst dem verschanzten Feinde Schaden zufügen. Leider konnten die vorzüglichen Gefechtseigenschaften des Shrapnels nur in geringem Grade ausgenützt werden, da der 7⅞-Secunden-Zünder nur auf 800 bis 900 Sažen [1707 bis 1920 *m*] reichte.

Es wurden zwar während des Krieges, wie bereits erwähnt, auch 10- und 15-Secunden-Zünder (Tragweite 1100, beziehungsweise 1400 Sažen) [2347, beziehungsweise 2987 *m*] verwendet, die Zahl derselben war aber gering; sie wurden auch erst spät an die Truppen ausgegeben. Ihre Wirkung war auf Distanzen über 1000 Sažen nicht zufriedenstellend und die Commandanten waren an deren Verwendung nicht im Frieden gewöhnt worden. Schliesslich brachte es die geringe Endgeschwindigkeit der Geschosse, namentlich der Vierpfünder mit sich, dass auf Distanzen über 2 Werst die Füllkugeln eine geringe Durchschlagkraft hatten.

Die Wirkung der Kartätsche war zufolge der geringen Anfangsgeschwindigkeit der neunpfündigen, noch mehr aber der vierpfündigen Geschütze, eine schwache. Der Wirkungsbereich der Kartätsche wurde mit 200 Sažen [426 *m*] angenommen. Das Gewicht der neunpfündigen Kartätsche betrug 25½ Pfund [10·4 *kg*], jenes der vierpfündigen 11¾ Pfund [4·8 *kg*]; erstere enthielt 108, letztere 48 Füllkugeln.

Die dreipfündigen Gebirgs-Geschütze hatten 3 Geschoss-Gattungen: die Granate, das Shrapnel (Kartätsch-Granate) und die Kartätsche. Die Granate wog $9^3/_4$ Pfund [3·99 *kg*], die Sprengladung 36 Zolotnik [152 *g*]; die Zahl der Sprengpartikeln betrug 10 bis 15. Das Shrapnel hatte ein Gewicht von $11^3/_4$ Pfund [4·8 *kg*] und bis zu 70 Füllkugeln (Fünflinien-Caliber). Die Kartätsche wog 9 Pfund [3·68 *kg*] und enthielt ungefähr 50 Füllkugeln. Die Wirkung der Projectile des Gebirgs-Geschützes war überhaupt nicht gross.

Die Munitions-Ausrüstung der Batterien war im allgemeinen sehr bedeutend. Die Munition wurde — abgesehen von den in der Geschütz-Protze und an der Lafette befindlichen Geschossen — noch auf zwei- oder vierrädrigen Munitionswagen mitgeführt. Zu einer neunpfündigen Batterie gehörten 24 zweirädrige Munitionswagen mit je 36 Schuss (17 Granaten, 18 Shrapnels, 1 Kartätsche). Mit der in den Geschütz-Protzen, Geschütz-Lafetten und der Reserve-Lafette vorhandenen Munition verfügte somit die Batterie über 1004 Schuss (468 Granaten, 462 Shrapnels und 74 Kartätschen); auf ein Geschütz entfielen $125^1/_2$ Schuss. Eine vierpfündige Batterie hatte 16 zweirädrige Munitionswagen zu 56 Schuss (27 Granaten, 27 Shrapnels, 2 Kartätschen), im ganzen sonach, einschliesslich der Protzen- und Lafetten-Munition, 1096 Schuss (512 Granaten, 512 Shrapnels, 72 Kartätschen) und per Geschütz 137 Schuss. Die vierrädrigen Munitionswagen bestanden aus der Protze und dem Hinterwagen. Auf eine neunpfündige Batterie entfielen 12 solche Munitionswagen mit je 71 Schuss (8 Granaten, 7 Shrapnels, 2 Kartätschen in der Protze, 7 Granaten und Shrapnels im Hinterwagen); die gesammte Munition der Batterie bestand in 1042 Schuss (500 Granaten, 478 Shrapnels, 64 Kartätschen). Eine vierpfündige Batterie hatte 8 vierrädrige Munitionswagen mit je 116 Schuss (15 Granaten, 15 Shrapnels, 2 Kartätschen in der Protze, 42 Granaten und Shrapnels im Hinterwagen); sie verfügte im ganzen über 1268 Schuss (606 Granaten, 606 Shrapnels, 56 Kartätschen). Auf ein neunpfündiges Geschütz entfielen $130^1/_4$, auf ein vierpfündiges $158^1/_2$ Schuss.

Die reitenden Batterien zu 8 Geschützen hatten dieselbe Munitions-Ausrüstung wie die vierpfündigen Fuss-Batterien. Die reitenden Batterien zu 6 Geschützen hatten 6 vierrädrige Munitionswagen mit 948 Schuss (440 Granaten, 440 Shrapnels, 68 Kartätschen einschliesslich der in den Geschütz-Protzen und Lafetten vor-

handenen Munition). Der Unterschied in der Munitions-Ausrüstung im Vergleiche mit den Fuss-Batterien bestand bloss in der bei den reitenden Batterien vorhandenen grösseren Zahl Kartätschen, wogegen die Zahl der übrigen Geschosse entsprechend geringer war.

Die Munitions-Ausrüstung der dreipfündigen Gebirgs-Batterien bestand in 98 Schuss per Geschütz, und zwar je 42 Granaten und Shrapnels und 14 Kartätschen. Diese Munition wurde in 14 Verschlägen zu 7 Schuss auf Tragthieren (2 Verschläge auf 1 Tragthier) fortgebracht.

Die Bewaffnung der Mannschaft der Fuss-Artillerie bestand in kurzen Dragoner-Säbeln besonderer Modelle, die reitende Artillerie hatte lange Säbel. Ueberdies war sowohl bei der Fuss- als bei der reitenden Artillerie der Revolver [1]) eingeführt.

Ausrüstung. Die Ausrüstung der Mannschaft war bei den verschiedenen Waffengattungen folgende:

a) Infanterie. Die Infanterie-Ausrüstung bestand aus dem Tornister, 2 Patrontaschen und 1 Zelt-Bestandtheile; sie wog — mit Einschluss eines dreitägigen Zwieback- und Salz-Vorrathes, sowie der Patronen — ungefähr 2 Pud [32·76 *kg*]. Die Zahl der Patronen betrug sowohl beim Berdan- als Krnka-Gewehre 60 (12 Patronen im Tornister, 48 in den Patrontaschen); ein Unterschied bestand bloss in der Verpackung, beziehungsweise Tragart.

Tragbares Schanzzeug war nicht normiert; das gesammte Schanzzeug, und zwar per Compagnie 10 Schaufeln, 24 Beile, 3 Hauen, 3 Krampen und 1 Brecheisen, wurde auf den Trainfuhrwerken nachgeführt und erst im Bedarfsfalle ausgegeben.

b) Cavallerie. Die Ausrüstung der verschiedenen Truppengattungen war nicht gleich.

Die reguläre Cavallerie führte in dem Pferdepack mit: Zwieback für 3 Tage, Graupen, Salz und Hafer für 2 Tage, Heu für 1 Tag. Die gesammte, vom Pferde getragene Rüstung wog über $3^1/_2$ Pud [57 *kg*]. Wird das Gewicht des bekleideten und bewaffneten Reiters mit $5^1/_2$ Pud [90 *kg*] berechnet, so hatte das Pferd gegen 9 Pud [147 *kg*] zu tragen.

Die Kasaken hatten Sattelzeug und Pferdepack besonderer Muster. Die Kuban- und Terek-Kasaken hatten asiatische (kau-

[1]) Im Jahre 1876 waren Revolver bloss bei 19 Artillerie-Brigaden und 11 reitenden Batterien eingeführt; bei den übrigen Artillerie-Truppen waren noch glatte Pistolen im Gebrauche.

kasische) Sättel. Das Gewicht der Kasaken-Rüstung war nicht normiert; es betrug ungefähr $3\frac{1}{2}$ Pud [57 *kg*.].

Die Tragart der Waffen war bei den berittenen Truppen folgende: die mit Gewehren und Carabinern bewaffneten Leute trugen die Feuerwaffe in einem Futteral am Rücken, mit dem Riemen über die Achsel gehängt; der Revolver wurde in einer Ledertasche am Leibriemen getragen; die Patronen waren in den Patrontaschen versorgt; Kuban- und Terek-Kasaken trugen die Patronen an der Brust in Patronennestern. Die Seitenwaffe wurde bei den Dragonern und den kaukasischen Kasaken an einer Achselkuppel, bei allen übrigen an einer Leibkuppel getragen.

An Schanzzeug waren bei der regulären Cavallerie per Escadron 8 Beile und 8 Schaufeln normiert — die Beile wurden auf dem Pferdepack, die Schaufeln auf den Munitionswagen verladen. Die Kasaken hatten überhaupt kein Schanzzeug. Erst 1877 wurde die Ausrüstung der Don-Kasaken mit Schanzzeug analog wie bei der regulären Cavallerie angeordnet.

Bei der Fuss-Artillerie war die Mannschafts-Rüstung gleich jener der Infanterie, bei der reitenden Artillerie gleich jener der regulären Cavallerie.

Die Mannschaft der Ingenieur-Truppen war mit Infanterie-Ausrüstung versehen[1]); es bestand bloss der Unterschied, dass die Mannschaft auch mit einem Theile des tragbaren Schanzzeuges ausgerüstet war.

Train-Ausrüstung der Truppen. Bis zur Mobilisierung befand sich der russische Train in einem Uebergangs-Stadium.

Der altartige Truppen-Train — mit Ausnahme der Special-Artillerie- und Ingenieur-Trains — bestand aus vierspännigen Fuhrwerken (Patronenwagen, Proviant-Fuhrwerke, Blessierten- und Apothekerwagen), Medicamenten-(Apotheker-)Karren und Artel- [Wirtschafts-] Fuhrwerken, welch letztere Eigenthum der Compagnien, Escadronen und Batterien waren. Fuhrwerke für Officiers-Bagagen waren nicht normiert; die bezüglichen Verfügungen waren dem Armee-Obercommandanten überlassen.

Im Jahre 1874 wurde die Erzeugung des altartigen Train-Materials eingestellt und eine besondere Commission beauftragt, eine neue Train-Organisation mit beweglicheren Wagen-

[1]) Das Faschinenmesser der Sappeur-Type unterschied sich von jener für Infanterie (bei den Garde- und Grenadier-Regimentern und den Armee-Unterofficieren) dadurch, dass es auf einer Seite sägeartig gestaltet war.

Typen auszuarbeiten. Die Commission beendete ihre Arbeiten im Jänner 1876; ihre Anträge für die Reorganisation des Trainwesens wurden auch sogleich genehmigt. Das Wesen der Reform bestand in der Verminderung des unmittelbar der Truppe folgenden Trains, in dem Ersatze der schweren vierspännigen Fuhrwerke durch leichtere zweispännige und in der Einführung ärarischer Officiers-Bagagewagen bei gleichzeitiger Normierung des Gewichtes und Umfanges des von den Officieren mitzunehmenden Gepäcks [1]).

Die vollständige Umwandlung des Trains sollte im Jahre 1881 beendet werden. Man sah sich jedoch schon im Sommer 1876 in Voraussicht der Mobilisierung genöthigt, die Erzeugung des neuen Train-Materials einzustellen und die ganze Aufmerksamkeit der Ordnung des altartigen Trains zuzuwenden. Dieser war eben, wie bereits erwähnt, noch nicht vollständig und zur Zeit der Mobilisierung fehlte es bei den Truppen an mancherlei Fuhrwerk, insbesondere an Sanitätswagen [2]).

Welche Massnahmen getroffen wurden, um diesem Mangel abzuhelfen, wird später erörtert werden; hier sei nur im allgemeinen bemerkt, dass zu Beginn des Feldzuges bloss der Special-Train der Artillerie und der Ingenieur-Truppen vollzählig in dem normierten Bestande vorhanden war.

Der eigentliche Truppen-Train musste sowohl aus verschiedenartigen Fuhrwerken alter und neuer Modelle als aus

---

[1]) Mit der Ausgabe der neuen zweispännigen Fuhrwerke wurde erst im Jahre 1877 während des Feldzuges begonnen; es wurden damit die nachträglich mobilisierten Truppen betheilt.

[2]) Unmittelbar vor der Mobilisierung fehlten bei den Truppen: *a)* bei allen Truppenkörpern — die Officiers-Bagagewagen; *b)* bei den Armee-Kasaken-Regimentern — der ganze Train; *c)* bei 27 Infanterie-Divisionen — der ganzen Train der mobilen Divisions-Lazarethe; *d)* bei 128 Truppenkörpern — der ganze Regiments-Lazareth-Train; *e)* bei 50 Batterien und 7 Divisions-Stäben — der ganze Wirtschafts-[Bagage-]Train.

Im Regiments-Train waren mitzuführen; *a)* Verpflegung: Zwieback auf 5 Tage, Graupen, Salz und Fett auf 8 Tage, ferner ein Vorrath an Hafer (4 Tage) und Heu (2 Tage) für die Train-Pferde; *b)* die Kessel für die Zubereitung der Kost; *c)* das Schanzzeug und Professionisten-Werkzeug; *d)* die Feld-Apotheke, die Tragbahren, Verband- und Sanitäts-Material; *e)* die Cassen und Kanzleien; *f)* ein Vorrath an Monturen und Schuhwerk; *g)* Material für Pferdebeschlag und Fuhrwerk-Reparaturen; *h)* die oben angegebene Patronen-Menge.

Die Officiers-Bagage sollte nach der Train-Organisation vom Jahre 1876 in vorschriftsmässigen Koffern mitgeführt werden (Oberofficier 2 Pud 9 Pfund [36 *kg*]; Stabsofficier 4½ Pud [73 *kg*]). Der Regiments-Commandant war berechtigt, einen zweispännigen Wagen mitzuführen.

sonstigen Fahrzeugen zusammengestellt werden. Diese Verschiedenartigkeit wäre an sich kein so grosser Uebelstand gewesen, wenn die zum Truppen-Train gehörigen altartigen ärarischen Fuhrwerke nicht so schwer und unlenksam gewesen wären. Dieser Mangel machte sich im Feldzuge auf empfindliche Weise fühlbar.

Der Train war seiner Construction nach umfangreich, schwer und unlenksam; dieses Urtheil wird von der Commission bestätigt, welche beim Garde-Corps anfangs Februar 1878 zusammentrat. Die aussergewöhnliche Schwere des Trains gestattete demselben nie, seinem Truppenkörper unmittelbar zu folgen; gewöhnlich blieb er einige Tagmärsche, mitunter auch Hunderte von Werst zurück. Ein Theil der Fuhrwerke wurde schon beim Durchzuge in Rumänien zurückgelassen. Die Patronenwagen waren ebenfalls sehr schwer, entsprachen somit nicht ihrer Bestimmung. Es kam nicht selten vor, dass die fliegenden Parks früher als der Regiments-Train eintrafen und die Truppen ihren Patronen-Vorrath unmittelbar aus den Parks ergänzten. Die alten grossen Lazarethwagen waren abnorm schwer und ungelenk; die neue leichtere Type erwies sich als vollkommen zufriedenstellend.

Zum Divisions-Train gehörten ausser den fliegenden Parks, welche bereits besprochen wurden, die mobilen Lazarethe und alle Proviant- und Stabsfuhrwerke.

Corps-Trains waren — abgesehen von den Stabsfuhrwerken für das Corps-Hauptquartier — nicht normiert.

Bei dem schwachen Bestande an Divisions-Trains und dem völligen Mangel an solchen bei den Corps war der Armee-Train sehr umfangreich und nicht einheitlich genug.

V. CAPITEL.

Die taktische Ausbildung der russischen Armee.

Einfluss des Krim-Krieges und der folgenden Kriege. — Officiers-Corps. — Mannschaft. — Infanterie. — Cavallerie. — Artillerie. — Ingenieur-Truppen. — Stäbe. — Gemeinsame Beschäftigungen der verschiedenen Waffengattungen. — Resumé.

Während der zwanzig Jahre, welche dem russisch-türkischen Kriege 1877—1878 vorausgiengen, hatten auf die kriegsmässige Ausbildung der russischen Armee genau dieselben Ursachen ihren befruchtenden Einfluss ausgeübt, welche in diesem Zeitraume für den Ausbau des russischen Heerwesens, in seiner Allgemeinheit sowohl als auch in seinen Details, massgebend gewesen waren.

Diese Ursachen waren zunächst die für Russland ungünstigen Erfahrungen des Orient-Krieges 1854—1856; weiters die zahlreichen technischen Vervollkommnungen der Waffen, welche die Gefechtsführung beeinflussten und bereits in den späteren europäischen Kriegen — vom italienischen Feldzuge 1859 angefangen bis zum deutsch-französischen Kriege 1870—1871 — erprobt worden waren; ferner die Erfahrungen des nordamerikanischen Krieges 1863 — 1866; schliesslich auch die verschiedenartigen Folgerungen, die sich aus diesen Kriegen ergeben hatten.

Zu diesen, die Vervollkommnung der russischen Armee fördernden Anregungen gesellten sich noch die Folgen der grossartigen, tief einschneidenden Reformen Kaiser Alexanders II. hinzu. Vor allem eröffnete die Befreiung vieler Millionen Menschen von der Leibeigenschaft denselben die Möglichkeit zur moralischen und geistigen Entwickelung; dasselbe Ziel strebte — ausser den übrigen Reformen, nämlich jenen auf dem Gebiete des Unterrichtswesens, des Gerichtswesens etc. — schliesslich auch die

allgemeine Wehrpflicht an, welche die Rechte und Pflichten aller Unterthanen des Russischen Zaren gleichstellte. Solcher Art ergänzte eines das andere, und es wurde möglich, die Anforderungen an den einfachen Soldaten sowohl, wie auch besonders jene an den Officier in einer, den neueren Verhältnissen des Krieges und des Kampfes entsprechenden Weise zu erhöhen.

Bei der Infanterie kam statt der bataillonsweisen die compagnieweise Formation — mit weitgehender Anwendung von Schwarmlinien im Gefechte — zur Geltung. Der Cavallerie standen neue, grosse Aufgaben auch ausserhalb des Schlachtfeldes bevor, und man forderte von ihr, und zwar sowohl von den grossen Körpern als auch von den kleinen Patrouillen, einen intensiven, geschickt angelegten Aufklärungsdienst. Ferner hatte sich — infolge des grossen Ertrages der Gewehre und Kanonen — das im Kriege zu beherrschende Gesichtsfeld für jeden einzelnen, selbst für den einfachen Soldaten bedeutend erweitert. Hiezu trat ausserdem für die Artillerie noch die Nothwendigkeit, sich mit der eben zur Geltung gelangten Theorie des Schiessens mit dem gezogenen Geschütze vertraut zu machen, und schliesslich änderten sich in jener Zeit nicht nur die Geschosse, sondern auch das Geschütz und das Gewehr — und beide verlangten mehr Wissen, mehr Können und bessere Behandlung.

Die neue Richtung kam nicht allein im Wesen der Sache, sondern auch in der äusseren Form zum Ausdrucke, welch letztere in das gerade Gegentheil der früheren Massentaktik und der bisher nur mechanischen Abrichtung umschlug. Die neuen Bedingungen und Forderungen regten viele Commandanten zu einer bewussten, mehr oder weniger selbständigen Thätigkeit an, und es wurde ein tiefes Verständnis für die Sache nicht allein von jenen verlangt, die Befehle zu ertheilen, sondern auch von denen, welche dieselben auszuführen hatten.

Es ist klar, dass all dies sowohl in den Anforderungen an die Officiere als auch an die Mannschaft zum Ausdrucke kommen musste. Die frühere Massentaktik brauchte als Untergebene nur gehorsame Leute; zwar war die Einzelausbildung auch früher sehr sorgfältig betrieben worden, sie hatte sich aber auf die mechanische Vervollkommnung im Marschieren, in den Gewehrgriffen etc. beschränkt und alles hatte im Wesen darauf hingezielt, die Ausbildung den Anforderungen der geschlossenen Formationen, das ist der Gleichförmigkeit und besonders der Schönheit der Formen anzupassen. Jetzt dagegen waren die wichtigsten

Forderungen jene geworden, welche der Krieg stellte, und diese verlangten die Belehrung, Ausbildung und Vervollkommnung des Einzelnen. Der Geist der Zeit unterstützte und begründete diese Bestrebungen; aber sie giengen, genau so wie seinerzeit die Begeisterung für die Massenformationen, häufig über die Grenzen des Nöthigen, Möglichen und selbst des einfach Nützlichen hinaus.

Der neue Cours wurde natürlich in erster Linie von den Centralbehörden eingeschlagen; vieles aber hieng — wie immer — auch von den Ausführenden ab, und zwar besonders von den Höchststehenden derselben, vor allem also von den Corps-Commandanten; und letztere ergriffen — dem neuen System folgend — wiederholt bei manchen Details die Initiative.

Seit dem Jahre 1862 waren infolge der Einführung des Militär-Bezirks-Systems allmählich die Corpsstäbe aufgelöst worden. Hiedurch hatte man aber das früher bestandene Band zwischen den einzelnen Waffengattungen zerstört; die grösseren Einheiten wie Infanterie- und Cavallerie-Divisionen, Artillerie-Brigaden u. s. w. waren den Bezirks-Commanden direct unterstellt, und letztere hatten nunmehr die Aufgabe, die verschiedenen Waffengattungen miteinander in Berührung zu bringen und sowohl für deren specielle als auch gemeinsame Ausbildung Sorge zu tragen.

Im übrigen hieng die Ausbildung der verschiedenen Waffengattungen im Frieden einerseits von den Forderungen der höheren Stellen und andrerseits von dem Geiste ab, in welchem dieselben ausgeführt wurden; auch die Initiative der Zwischen-Vorgesetzten spielte da eine wichtige Rolle. Die Anforderungen nun, welche zu jener Zeit bei Besichtigungen gestellt wurden, sind besonders in den Berichten jener Functionäre zu finden, welche über Allerhöchsten Befehl mit der Inspicierung von Truppen beauftragt waren; man lese diese Berichte und die damals giltigen Vorschriften, und man wird sich überzeugen, dass die Lehren des letzten, nämlich des Krim-Krieges, wie auch der späteren Kriege nicht verloren gegangen waren, sondern dass sie im Gegentheil das Streben nach entprechenden Verbesserungen und Vervollständigungen angeregt hatten: thatsächlich schien nichts Wesentliches vernachlässigt worden zu sein. Trotzdem gibt uns der Krieg 1877—1878 Beispiele von wiederholten Missgriffen und sogar von ernsten Misserfolgen der russischen Truppen bei Zusammenstössen mit der schwächeren türkischen Armee, um deren Ausbildung

man sich doch im Frieden unvergleichlich weniger bemüht hatte. Nun, an jenen Unfällen sind die russischen Truppen keineswegs selbst schuld gewesen; und haben sie den Umfang eines Misserfolges hier oder dort noch vergrössert, so ist dies nur auf ihre hartnäckige Tapferkeit zurückzuführen, welche schwerere Verluste nach sich zog, als es durch die Umstände bedingt war.

Zum Theile sind die Ursachen jener Misserfolge in ungünstigen Verhältnissen allgemeiner Natur zu suchen, die den Truppen nicht zur Last fallen können; trotzdem ist nicht zu leugnen, dass bei den Operationen eine nicht vollkommen kriegsmässige Ausbildung zutage trat und dass die Gefechtsweise der Armee nicht allen modernen Anforderungen entsprach; andrerseits lag die Schuld an der Unfähigkeit einiger Commandanten. Das eine wie das andere Moment aber war — jedes für sich, und auch unabhängig von den allgemeinen Ursachen — von verhängnisvollem Einflusse.

Die eigentlichen tiefliegenden Ursachen der bezeichneten Erscheinungen aber waren folgende: zunächst hatte man aus den Erfahrungen der letzten europäischen Kriege nur unvollständige Schlussfolgerungen gezogen und dieselben ungenügend verwertet; weiters machte sich jener völlig natürliche Widerstand allzu stark geltend, welchen jeder lebende und kräftige Organismus den Bemühungen entgegensetzt, ihm etwas Neues einzuflössen, zumal wenn das Neue geeignet ist, seine bisherige Lebensweise zu stören. Für die russische Armee aber war die durch die Neuerungen hervorgerufene Störung keineswegs unwesentlich oder nur oberflächlich, sondern in jeder Beziehung tief einschneidend gewesen.

Nach dem Krim-Kriege hatten sich alle Anschauungen, angefangen von jenen über die Massenformationen und die Massentaktik bis zu jenen über die Bedeutung des einzelnen Mannes und die an ihn zu stellenden Forderungen geändert; diese letzteren aber waren gross und nicht leicht zu erfüllen. Bei der Artillerie musste man wohl oder übel der in ihrer Art künstlerischen Gleichförmigkeit sowohl in der Bewegung grosser Massen als in der Durchführung von Evolutionen und Formations-Aenderungen entsagen und bei der Infanterie mit den besonders weit getriebenen Künsteleien im Marschieren und in der Ausführung der Gewehrgriffe brechen [1]).

---

[1]) Diese Kunst und Künsteleien waren natürlich Früchte der langen Friedenszeit. Für den durch viele Jahre dienenden Soldaten fand man keine nützlichere Be-

Aber diese, nunmehr eigentlich überlebte Exercierplatz-„Eleganz" vermochte sich dennoch auch weiterhin in der Armee zu erhalten, und zwar nicht allein in Form des so sehr geschätzten Parade-Marsches, sondern auch in der Bildartigkeit, mit der sich die Manöver abspielten, während dieselben eigentlich eine lehrreiche Darstellung der Wirklichkeit des Krieges zu geben hätten. Leider spielten die hiebei erzielten Erfolge bei der Beurtheilung der Truppen und ihrer Commandanten oft eine massgebende Rolle [1]). Der Kampf zwischen diesen beiden entgegengesetzten Strömungen musste naturgemäss auf den schliesslich erreichten Ausbildungsgrad der Armee und auf die Zusammensetzung des Officiers-Corps von Einfluss sein, und er war es in einer für beide Theile sehr ungünstigen Weise.

Die Officiere der russischen Armee zerfielen vor dem Kriege 1877—1878, wie dies im IV. Capitel dargestellt ist, nach dem Grade ihrer allgemein-wissenschaftlichen und militärischen Vorbildung in folgende Kategorien:

a) solche, welche den vollständigen Lehrgang einer Militär-Bildungs-Anstalt absolviert hatten; diese besassen bei einer mittleren allgemein-wissenschaftlichen Vorbildung auch eine ziemlich gründliche militärische Bildung;

---

schäftigung, und auch diese wurde im Winter durch die langdauernde zerstreute Bequartierung in den Dörfern (bei Verpflegung durch die Hausleute) gestört; aber selbst unter solchen Verhältnissen vermochten die altgedienten Unterofficiere, die ihnen anvertrauten Leute zur geforderten Vollkommenheit in der nicht gerade sehr sinnreichen Kunst des Marschierens und der Gewehrgriffe zu bringen.

[1]) Die grosse Bedeutung, welche dem zugemessen wurde, kam klar in den Vorschriften zum Ausdrucke. So wurde, unabhängig von den in jedem Exercier-Reglement enthaltenen Bestimmungen über Besichtigungen und Paraden, im Jahre 1872 noch eine besondere „Sammlung von Bestimmungen für Besichtigungen und Paraden grösserer Heereskörper" herausgegeben; anderseits stammten die vor dem Kriege noch giltigen Bestimmungen für gemeinsame Uebungen der Infanterie und Artillerie aus dem Jahre 1857, das heisst aus einer Zeit, wo noch keine gezogenen Geschütze eingeführt waren; weiters zogen die Truppen in den Feldzug 1877—1878 mit einem vor dem Krim-Kriege erschienenen Felddienst-Reglement und überhaupt ohne eine allgemein giltige Gefechts-Instruction. Dagegen war die „Sammlung von Bestimmungen für Besichtigungen und Paraden etc." in der Folge noch durch einige Prikase (1872, Nr. 334; 1873, Nr. 229; 1875, Nr. 114, 286, 291; und 1876, Nr. 83) ergänzt worden. Gegen diese Richtung kämpfte M. J. Dragomirow, und zwar nicht ohne Erfolg an, indem er in seinen zahlreichen militär-wissenschaftlichen Werken den Gedanken ausführte, dass „man im Frieden nur das lehren solle, was im Kriege nothwendig sei". Er zeigte auch die Mittel hiezu in seiner „Ausbildung der Truppen im Gefechte" und in anderen Werken.

b) solche, die den Curs einer Junker-Schule absolviert oder die entsprechende Prüfung bestanden hatten; in der weitaus überwiegenden Mehrzahl hatten dieselben nur eine geringe allgemeine Bildung genossen; dagegen besassen alle die für einen Truppen-Officier völlig hinreichende militärische Vorbildung;

c) solche, die einen Junker-Schul-Curs nicht absolviert hatten, vielmehr als direct zur Truppe eingetretene Junker oder Freiwillige nach Ablegung der Prüfung zu Officieren ernannt wurden; bei einer sehr verschiedenartigen — zum überwiegenden Theile geringen — allgemeinen Vorbildung, hatten sie auch keine militärische Bildung genossen [1]);

d) solche, die nach absolvierter Dienstpflicht von Unterofficieren zu Officieren ernannt wurden; diese waren bei der allgemeinen Stellung zum Dienste einberufen worden und besassen daher überhaupt weder eine allgemeine noch eine militärische Bildung.

Jene Officiere, welche in den Akademien, und zwar in der Nikolaus-Generalsstabs-, der Nikolaus-Ingenieur- und der Michael-Artillerie-Akademie eine höhere militärische Bildung genossen hatten, wurden, wie im folgenden dargestellt, verwendet.

Die Absolventen der Generalstabs-Akademie besetzten vor allem die erledigten Generalstabsposten; ein Theil kehrte auch zur Truppe zurück; ferner wurden seit den Sechziger-Jahren ziemlich viele der nach der ersten Kategorie [das ist mit Vorzug] absolvierten Akademiker vorübergehend mit dem Commando über selbständige Truppenkörper betraut, und zu Beginn des Krieges befanden sich unter den höheren Führern und unter den Regiments-Commandanten eine ganze Anzahl ehemaliger Generalstabs-Akademiker; die Thätigkeit derselben war auch für die Friedens-Ausbildung nicht ohne Einfluss geblieben.

Die Absolventen der Ingenieur-Akademie besetzten die Vacanzen des Ingenieur-Corps oder dienten beim Garde-Sappeur-Bataillon; manche dienten in den höheren Stellen bei den übrigen Armee-Sappeur-Bataillonen; einige gelangten später als Regiments- und höhere Commandanten auch zu den anderen Waffen.

Was die Absolventen der Artillerie-Akademie betrifft, so wurden sie in erster Linie auf entsprechende Stellen bei den verschiedenen technischen Artillerie-Anstalten eingetheilt; manche

---

[1]) Das bezieht sich natürlich auf die grosse Masse; im speciellen traten nämlich hie und da auch Junker und Freiwillige in das Heer, welche eine sehr gründliche allgemeine Elementar- und sogar auch Universitätsbildung genossen hatten.

traten auch zur Garde-Artillerie über; von dort gelangten sie zur Armee-Artillerie, bei der sie aber gewöhnlich schon die höheren Posten — als Batterie- und Brigade-Commandanten — einnahmen.

Jene Officiere, welche den vollständigen Lehrgang der übrigen Militär-Bildungs-Anstalten absolviert hatten, dienten — wie bereits im IV. Capitel gesagt — zumeist in der Garde und beiden Special-Truppen; aus ihrer Mitte waren auch fast sämmtliche höheren Commandanten hervorgegangen. Dagegen war die Zahl der bei der Armee-Infanterie und -Cavallerie dienenden Officiere dieser Kategorie gering. Hieraus folgt, dass sich die höhere Ausbildung der grossen Masse der Truppenofficiere auf die Absolvierung der Junker-Schul-Curse beschränkte.

Wie übrigens im IV. Capitel gezeigt wurde, hatte die Armee vor Beginn des Krieges einen Friedensstand von mehr als 25.000 Officieren. Von diesen waren etwas über 10.000 aus den Junker-Schulen hervorgegangen, und es befanden sich daher bei den Truppen noch immer sehr viele Officiere, welche — nach dem alten System befördert — keine gründliche militärische Vorbildung besassen; diese Officiere nahmen, da sie zumeist bereits im höheren Alter standen, besonders die Posten von Bataillons-, Compagnie- und Escadrons-Commandanten ein.

Hiezu kommt, dass der Stand an älteren Truppenofficieren auch dadurch gelitten hatte, dass viele Officiere — und zwar gewöhnlich die fähigsten und gebildetsten — noch in den niederen Chargen den Truppendienst verlassen und sich einträglicheren Militär- oder Civil-Anstellungen zugewendet hatten. Letzteres wurde durch den ungeheueren Bedarf an intelligenten und thatkräftigen Personen begünstigt, welcher einerseits durch die alle Gebiete umfassenden staatlichen Reformen, andrerseits durch die Entwicklung des Eisenbahnnetzes und endlich durch das Aufblühen der Privat-Industrie hervorgerufen wurde.

Uebrigens ist die schliesslich erreichte militärische und kriegsgemässe Durchbildung des Officiers-Corps nicht eine Folge der ursprünglich genossenen allgemeinen und militärischen Bildung allein, sondern in gleichem und sogar noch höherem Grade ein Product der während der Dienstzeit erlangten Weiterausbildung und Vervollkommnung; denn sie ergibt sich sowohl aus der Vertiefung und Verallgemeinerung der militärischen Kenntnisse als auch besonders aus dem Sammeln von praktischen Erfahrungen bei der Truppe.

Die wissenschaftliche Vervollkommnung hängt einerseits von dem persönlichen Streben des Einzelnen und von den für das Selbststudium vorhandenen Mitteln ab, und anderseits von entsprechenden regelmässigen Beschäftigungen im Zimmer und im Terrain, die seitens der vorgesetzten Commanden zu verlangen oder anzuordnen sind.

Für das Selbststudium standen den Officieren hauptsächlich die bei fast allen Truppenkörpern vorhandenen Bibliotheken zur Verfügung. Diese Bibliotheken entsprachen wohl theilweise den Anforderungen bezüglich der Werke allgemein-wissenschaftlichen Charakters, sie hatten jedoch bei weitem nicht genug Werke speciell militärischen Inhaltes. Erst nach dem Jahre 1870, als es möglich wurde, einen Theil der zur Verbesserung der Lage der Officiere zugewiesenen Gelder für die Bibliotheken zu verwenden, und deren Bestand somit gesichert war, vermochten dieselben auch das Studium der Officiere zu unterstützen [1]).

Die Grundlage für die bei allen Truppenkörpern obligatorischen taktischen Beschäftigungen bildete der Prikas Nr. 379 vom Jahre 1865, in dem es unter anderem hiess [2]):

---

[1]) Das Infanterie-Regiment zu 3 Bataillonen erhielt 1200 Rubel; die übrigen Truppen im entsprechenden Verhältnisse.

[2]) Der bezeichnete Prikas betraf nur die jungen Officiere, welche soeben aus den Militär-Bildungs-Anstalten und Junker-Schulen zu den Truppen eingerückt waren. Er sollte „den jungen Officieren nach Beendigung ihrer wissenschaftlichen Studien alle Mittel bieten, um die gewonnenen Kenntnisse anwenden und den Dienst von der praktischen Seite kennen zu lernen". Es wurde daher den Commandanten der Truppenkörper zur Pflicht gemacht, den Beschäftigungen dieser jungen Officiere ihre besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden, „um sie durch die richtige Leitung dieser Beschäftigungen nicht nur mit allen Obliegenheiten des Subaltern-Officiers vertraut zu machen, sondern aus ihnen auch gute Compagnie-Commandanten und Officiere für specielle Verwendungen heranzubilden". Dieser Zweck sollte dadurch erreicht werden, dass man sie nach Beendigung der Sommer-Concentrierungen „behufs ständiger Beschäftigung in den Regiments-Kanzeleien zu den Regiments-Stäben commandierte, wo ihnen auch leichtere Aufgaben ökonomisch-administrativen Charakters zu stellen waren." Im zweiten Dienstjahre sollten „die jungen Officiere nach der Lager-Periode bei den, dem Regiments-Stabe zunächst bequartierten Compagnien eingetheilt werden, um die Compagnie-Wirtschaft in allen Details zu erlernen; sie sollten zum Beispiele die Berechnungen für die Verpflegsartikel und die Menagebereitung entwerfen, die verschiedenen Ausweise über den Stand der Compagnie, die Gebüren der Mannschaft, dann über die Natural- und Geldausgaben etc. verfassen". „Im dritten Jahre endlich sollten die jungen Officiere auf die Compagnien ohne Unterschied vertheilt werden."

Uebrigens musste der Mangel an Officieren dazu führen, dass alle Compagnie-Officiere an der Ausbildung der Mannschaft theilnahmen; die stets wachsenden

„Gleichzeitig mit der Ausbildung der jungen Officiere im Dienste, ist auch darauf zu achten, dass sie ihre militärische Bildung erweitern, und zwar hauptsächlich auf praktischem Wege. Hiezu sind diese Officiere nach den Sommer-Concentrierungen — zur Zeit, da die Truppen an den kleinen Manövern theilnehmen — dazu zu verhalten, kurze Beschreibungen der durchgeführten Manöver zu verfassen und einfache Croquis des Terrains, auf welchem dieselben stattfanden, zu entwerfen; hiebei ist nicht zu verlangen, dass diese (unbedingt mit Bleistift auszuführenden Skizzen) übertrieben nett hergerichtet werden, vielmehr ist der Hauptwert darauf zu legen, dass die Officiere im Terrain zeichnen. Unabhängig hievon sind die jungen Officiere sowohl im Tracieren von kleinen Feld-Befestigungen, wie auch im Bau von Deckungen zu üben; diese Arbeiten sind womöglich während der Manöver selbst vorzunehmen, und es ist den Officieren in anschaulicher Weise zu zeigen, in welchen Fällen die künstliche Verstärkung von Terrain-Gegenständen vortheilhaft, und wie dieselbe vom Terrain selbst und vom Verlaufe des Gefechtes abhängig ist.

„Zur Leitung dieser Beschäftigungen wird es den Divisions-Stabschefs zur Pflicht gemacht, während der Sommer-Concentrierungen im Einvernehmen mit den Bezirksstäben, verfügbare Generalstabs- oder demselben zugetheilte Officiere, eventuell in deren Ermangelung Truppenofficiere mit akademischer Bildung, der Reihe nach zu den Regimentern zu commandieren, damit alle oben angeführten Uebungen unter der unmittelbaren Aufsicht derselben vorgenommen werden."

Beträchtlich später, und zwar erst im Jahre 1875, wurden die obligatorischen taktischen Beschäftigungen auf die grosse Masse der Truppenofficiere ausgedehnt. Es wurden damals mittelst eines besonderen Prikas bei den Truppen eingeführt:

1. „die systematischen Uebungen der Officiere in der Lösung schriftlicher und mündlicher Taktik-Aufgaben an der Hand von Plänen" und

---

dienstlichen Anforderungen und der zunehmende Mangel an altgedienten Unterofficieren verschärften diese Verhältnisse und machten die Durchführung der obigen Weisungen in ihrem ganzen Umfange immer schwieriger; ja, im Gegentheile, die jungen Officiere mussten sich so schnell als möglich mit der Praxis des Truppendienstes bekannt machen und an der Ausbildung der Mannschaft theilnehmen. Zuletzt wurde dieser Prikas mit jenem Nr. 28 vom Jahre 1875 in seinen wesentlichsten Bestimmungen ausser Kraft gesetzt.

2. „die praktischen Uebungen der Officiere im Terrain."

„Die erste Art der Beschäftigungen" — hiess es — „soll womöglich mit sachgemässen Besprechungen, und, wo es die Zeit, sowie günstige Localverhältnisse erlauben, auch mit dem Kriegsspiele verbunden sein."

Hierauf folgen detaillierte Weisungen, und unter anderem wird gesagt, „es sei sehr wünschenswert, wenn die Compagnie- und Escadrons-Commandanten die ersten Instructoren der jungen Officiere bei der Lösung schriftlicher Aufgaben sein könnten".

Auf diese Weise stellte zwar der bezeichnete Prikas die theoretischen Officiers-Beschäftigungen bei den Truppen auf eine breitere Basis und erhob auch diesbezüglich bestimmte Forderungen, beschränkte dieselben aber gleichzeitig auf die jüngeren Officiere. Uebrigens hiess es im Prikas selbst, wie folgt:

„Die aufgezählte Reihe von Beschäftigungen soll zeigen, welcher Art die Arbeiten der Officiere der Infanterie- und Cavallerie-Regimenter während der Lagerperiode sein und welche Ziele die unmittelbaren Vorgesetzten der Truppen bei der Eintheilung der Officiere zu den theoretischen Beschäftigungen im Auge behalten sollen; aber diese Weisungen haben den Commandanten nur als allgemeine Richtschnur zu dienen und sollen sie keinesfalls in ihren Verfügungen beengen, welche von Local- und anderen speciellen Verhältnissen abhängen werden" [1]).

Diese Anordnungen aus dem Jahre 1875 konnten auf die Ausbildung der Officiere in der kurzen Zeit bis zum Beginne des Krieges im Jahre 1877, keinen besonderen Einfluss mehr ausüben. Aber in einem gewissen Grade waren dieselben durch frühere Verfügungen der Truppen- und anderer Commandanten überholt worden, wobei jene der Commandierenden Generale im Gegensatze zu den übrigen diesbezüglichen Anordnungen eine allgemeinere Anwendung gefunden hatten. Der bezeichnete Prikas vom Jahre 1875 bestätigt dies selbst, indem er sagt, „dass angesichts der weitgehenden Anforderungen des modernen Krieges bei einigen Truppenkörpern über unmittelbare Initiative der Commandanten bereits damit begonnen worden sei, ähnliche systematische Beschäftigungen mit den Officieren einzuführen".

Infolge des seither verstrichenen langen Zeitraumes und der Vernichtung zahlreicher Acten ist es gegenwärtig unmöglich,

---

[1]) Prikas Nr. 28 vom Jahre 1875.

die gesammte Thätigkeit der Truppen-Commandanten auf diesem oder jenem Gebiete wiederzugeben. Aber schon aus dem verfügbaren Material kann darauf geschlossen werden, dass theoretische Beschäftigungen der Officiere schon vor dem Jahre 1875 betrieben wurden und — da sie ganze Militär-Bezirke umfassten — unbedingt einen günstigen Einfluss ausüben und das Niveau der kriegsmässigen Ausbildung der Truppenofficiere heben mussten [1]).

Uebrigens stiessen die eigentlichen Zimmer-Beschäftigungen in manchen Garnisonen wegen Mangel an entsprechenden Räumen

---

[1]) Aus dem relativ wenig umfangreichen noch erhaltenen Material in Form von Prikasen, Instructionen etc., ist unter anderem folgendes zu ersehen:

Im Warschauer Militär-Bezirke: Mit Prikas Nr. 181 vom Jahre 1870 wurde, abgesehen von den übrigen Winter-Beschäftigungen der Truppen angeordnet, dass alle Officiere bis einschliesslich der Compagnie- (Escadrons-) Commandanten, sich mit der Lösung taktischer Aufgaben zu beschäftigen hatten; jeder sollte mindestens zwei Aufgaben lösen. Mit Prikas Nr. 184 vom Jahre 1873 wurde gefordert, dass zur Zeit der freiwilligen Arbeiten die Bataillons-Commandanten im Vereine mit allen verfügbaren Officieren specielle taktische Aufgaben im Terrain lösen sollten, wobei die Officiere gleichfalls im Terrain Theile der allgemeinen Aufgaben zu behandeln hatten. Ausserdem wurden, wie bisher, von jedem Officier im Zimmer auszuführende Aufgaben-Lösungen verlangt.

Aus der Zahl der besten Aufgaben, die von den Stabsofficieren im Vereine mit Oberofficieren im Terrain gelöst wurden, sollten je vier von jeder Division und Schützen-Brigade und je zwei von jedem Regimente der Garde-Cavallerie-Brigade dem Bezirksstabe eingesendet werden.

Im Prikas Nr. 175 vom Jahre 1874 werden die bei den Truppen ausgearbeiteten und im Sinne des Prikas Nr. 184 dem Bezirksstabe eingesandten Aufgaben im Detail besprochen und jene Stabsofficiere namentlich angeführt, welche ihre Aufgaben besonders gut gelöst hatten.

Im Wilnaer Militär-Bezirke: Aus mehreren Prikasen vom Jahre 1876 ist unter anderem ersichtlich, dass der Commandierende General des Bezirkes die taktischen Aufgaben der Stabs- und Oberofficiere persönlich überprüfte. Daraus geht hervor, dass die Sache sich bereits damals eingebürgert hatte.

Im Odessaer Militär-Bezirke: Mit Prikas Nr. 162 vom Jahre 1871 wurden vorzüglich im Terrain abzuhaltende taktische Beschäftigungen der Officiere, „besonders der Compagnie-Commandanten" eingeführt. Der Bezirks-Prikas Nr. 146 vom Jahre 1872 enthält Bemerkungen über taktische Aufgaben der Officiere, die dem Bezirksstabe eingesendet wurden. Aus dem Prikas kann geschlossen werden, dass die Sache sich bereits beträchtlich entwickelt hatte und selbst das Kriegsspiel umfasste. Es wird empfohlen, Besprechungen zu veranstalten, bei welchen — vom Truppen-Commandanten aufgeforderte — Officiere Vorträge über Gegenstände aus einem selbstgewählten Gebiete, sei es der Taktik, Fortification, Kriegs-Geschichte u. s. w. halten sollten, woran sich Erörterungen und Discussionen zu schliessen hatten.

Im Charkower Militär-Bezirke: Prikas Nr. 95 vom Jahre 1874 enthält eine Besprechung von taktischen Aufgaben der Officiere, die also bereits bei den Truppen des Bezirks eingeführt waren.

auf Schwierigkeiten, und obgleich bei den Truppen das Streben obwaltete, Officiersvereine zu gründen, so war doch die Möglichkeit, dies zu verwirklichen, nur bei jenen Truppenkörpern vorhanden, welche in hinreichend grossen Kasernen untergebracht waren; und auch bei diesen wurden die Officiersvereine ausschliesslich durch Beiträge der Mitglieder erhalten. Dies besserte sich einiger massen, als, wie bereits erwähnt, besondere Mittel „zur Verbesserung der Existenz-Bedingungen der Officiere" eingeführt wurden. Aber erst nach dem Kriege 1877—1878 erhielten diese Vereine, welche nicht nur geeignet sind, das Dasein der Officiere zu verbessern, sondern auch deren militärische Fortbildung günstig zu beeinflussen, ihre endgiltige Organisation und die entsprechenden Mittel. Bis zu jener Zeit vermochte sich jedoch der wohlthätige Einfluss der Officiersvereine mit ihren Bibliotheken nur auf einen beschränkten Theil der grossen Masse der russischen Officiere geltend zu machen.

Wenn auch die besprochenen Hindernisse die theoretischen Officiers-Beschäftigungen erschwerten, so hielten sie deren weitere Entwickelung keineswegs auf; hiefür spricht der Umstand, dass noch einige Jahre vor dem Kriege sich der Bedarf an Handbüchern und Leitfäden für das Kriegsspiel geltend machte, die alsbald über eigene Initiative von Officieren — und zwar hauptsächlich solchen des Generalstabes — erschienen.

Resumiert man das oben Gesagte, so muss man zu folgendem Schlusse gelangen: Wenn auch bei weitem nicht alle Officiere der russischen Armee eine hinreichende Vorbildung in den Elementen der militärischen Wissenschaften erhalten hatten, so waren doch in den letzten Jahren vor dem Kriege seitens der Truppenführer Anstrengungen gemacht worden, um das Bildungsniveau des Officiers-Corps durch entsprechende obligatorische Beschäftigungen zu heben. Die Durchführung dieser Verfügungen musste naturgemäss nicht nur die von dem einen Theile der Officiere auf der Schulbank erworbenen Kenntnisse auffrischen und vertiefen, sondern musste dieselben auch dem anderen Theile, welcher keine specielle militärische Vorbildung genossen hatte, in jenem Masse mittheilen, welches für die einfache und praktische Thätigkeit des Truppenofficiers — welcher Charge immer — im Felde und im Kampfe ausreicht. Die Forderungen und die Früchte der nach dem Krim-Kriege in der russischen Armee herrschenden allgemeinen und entschieden ausgesprochenen Richtung bestanden also in dem Streben, für die künftige Thätigkeit im Kriege nicht allein ganze

Truppenkörper, sondern auch jeden einzelnen Mann für sich und ganz besonders den Officier vorzubereiten; denn an ihn stellten die neuartigen Verhältnisse des Kampfes specielle und verantwortungsvolle Anforderungen, und von ihm erheischten sie, selbst in den jüngeren Chargen, eine bewusste, kühne, aber gleichzeitig überlegte Initiative.

War nun auch die gründliche theoretische Durchbildung der einzelnen Individuen von grossem Werte für den Krieg, so hieng die Eignung derselben und die Eignung ganzer Truppenkörper zu einer erfolgversprechenden Thätigkeit im Kriege in noch weit höherem Grade davon ab, wie die praktischen Uebungen der Truppen durchgeführt, welche Tendenzen hiebei verfolgt und welche Anforderungen gestellt wurden.

Leider waren diese Anforderungen von einer entgegengesetzten Strömung beeinflusst, welche der überkommenen Routine entsprang und die wirklich kriegsmässige Ausbildung der Truppen im allgemeinen und des Officiers-Corps im besonderen nur langsam gedeihen liess. Auch andere, theils durch die Dienstesverhältnisse, theils durch die schwierigeren Existenzbedingungen der Officiere, speciell der Armeeofficiere, bedingte Umstände wirkten in diesem retardierenden Sinne mit.

Die Folgen hievon mussten, wie General Skobelew sich ausdrückte, im Kriege, wo hauptsächlich die Fähigkeit gefordert wird, einen selbständigen Entschluss zu fassen und selbständig zu befehlen, bei vielen Commandanten zum Vorscheine kommen [1]).

Wenn auch übrigens aus verschiedenen und von einander unabhängigen Ursachen nicht alle Officiere der damaligen russischen Armee den modernen, gewiss nicht leicht erfüllbaren Anforderungen entsprachen, so stand die grosse Masse derselben in Bezug auf wissenschaftliche und praktische Friedensausbildung auf einer weit höheren Stufe als das frühere Officiers-Corps, nämlich jenes, welches seinerzeit die schweren Tage der Prüfung von Sewastopol mit Ehre und Ruhm bestanden hatte.

Die Ereignisse des Krieges 1877—1878 haben bewiesen, dass die russischen Officiere in mancher Beziehung ihre Vorgänger von Sewastopol übertrafen, in Bezug auf Mannesmuth und Selbstaufopferung aber mit ihnen auf gleicher Stufe standen.

---

[1]) Dies kommt neben anderen Bemerkungen in den „Folgerungen" des Generals Skobelew (anlässlich der Operationen seines Detachements bei Plevna vom 28. October [9. November] bis 1. [13.] November 1877) vor; dieselben sind im Tagebuche der 16. Infanterie-Division enthalten.

Der Mannschaftsstand der russischen Armee zu Beginn des Krieges 1877—1878 hatte sich gegen jenen der früheren Zeit in vieler Beziehung gründlich verändert. Vor allem hatten die gewaltigen Reformen Kaiser Alexanders II., speciell die Befreiung der Bauern von der Leibeigenschaft, die Lage der abgabenpflichtigen Stände, welche die eigentliche Ergänzungsquelle für die Recrutierungen bildeten, verbessert. Die Krone dieser Reformen in militärischer Beziehung war aber die im Jahre 1874 eingeführte allgemeine Wehrpflicht. Die letztere hatte natürlich bis zum Beginne des Krieges nur theilweise ihren wohlthätigen Einfluss auf das moralische und geistige Element jener ausüben können, welche im Wege der Stellung in die Reihen der Armee getreten waren. Uebrigens war der Soldatenstand auch schon vorher dadurch gehoben worden, dass die Einreihung von Verurtheilten und von gedungenen Ersatzmännern, die an Stelle von Dienstpflichtigen eintraten, nicht mehr zugelassen wurde. Als Folge hievon ergab sich die Möglichkeit und auch Nothwendigkeit, die persönliche Würde des Soldaten durch ein besonderes „Disciplinar-Reglement" zu wahren.

Andrerseits vermochten die zu einer kürzeren activen Dienstzeit in das Heer eingetretenen Leute sich nicht alles das anzueignen, was durch einen längeren Dienst erreicht werden kann; auch waren die Leute jünger und physisch weniger entwickelt. Infolge des höheren Procentsatzes des der Bevölkerung zu entnehmenden Recruten-Contingentes mussten ferner die physischen Anforderungen herabgedrückt werden, so dass die frühere minimale Körpergrösse von 2 Aršin 4 Veršok [1·55 *m*] bei der ersten Recruten-Aushebung nach dem Krim-Kriege im Jahre 1863 auf 2 Aršin 3 Veršok [1·51 *m*] und in einigen Gegenden sogar auf 2 Aršin 2 Veršok [1·47 *m*] herabgesetzt wurde. Letzteres Ausmass wurde später auch in den Bestimmungen für die allgemeine Wehrpflicht im ganzen Reiche als untere Grenze übernommen.

Die früher mit den Jahren erlangte, nunmehr aber unzureichende Ausbildung und Dienstespraxis suchte man durch eine sorgfältige Belehrung und durch „Hebung" des Einzelnen zu ersetzen; und dieses Streben, den einzelnen Mann „zu heben" und Vertrauen in ihn zu setzen, trat vielfach zutage; so beispielsweise in der Selbstverwaltung bei der Compagnie-Artelwirtschaft, in der Art, wie die Schützenketten in der zerstreuten Ordnung sich selbst überlassen wurden, ferner in den Obliegenheiten der

Geschütz-Vormeister u. s. w.; endlich auch in den seit 1867 gemachten Versuchen, bei den Truppen das Lesen und Schreiben als obligatorischen Unterricht für die gesammte Mannschaft einzuführen.

Die Durchführung dieser letzteren Bestimmung stiess jedoch in der Wirklichkeit auf bedeutende Schwierigkeiten, und es wurden daher durch spätere Verordnungen vom Jahre 1875 die von jedem Infanteristen und Cavalleristen zu fordernden theoretischen Kenntnisse neuerdings normiert; hiebei wurde verlangt, dass nur die zu den Compagnien und Escadronen eingerückten Recruten von Unterofficieren und Soldaten im Lesen und Schreiben zu unterweisen seien, und es sollte dieser Unterricht vom Ende der ersten Lagerperiode, welche die Recruten mitmachten, bis zum Beginne der nächsten dauern. Ueberdies wurden durch dieselben Bestimmungen Compagnie- und Escadrons-Schulen eingeführt, in welchen Soldaten für die Lehr-Commanden der Regimenter [Unterofficiers-Bildungsschulen] vorbereitet werden sollten.

Aber auch in diesem Falle führte die Schwierigkeit, in einem Winter und unter der Leitung von Unterofficieren das Lesen und Schreiben thatsächlich zu erlernen dazu, dass mit der Zeit — allerdings erst nach dem Kriege — die Forderung, „alle" Recruten zu unterrichten, fallen gelassen wurde.

Alles dagegen, was rein praktisch war und der physischen Entwickelung diente, wie das Turnen, das bis zur sogenannten Džigitowka (Tanz zu Pferde mit der Lanze) getriebene Voltigieren und das Fechten fanden bei den Truppen aller Waffen leichter Eingang und blieben auch in Ausübung. Einige Uebertreibungen in dieser Beziehung, welche in der Höhe der gestellten Anforderungen zum Ausdrucke kamen, traten allmählich vor dem wirklich Nützlichen und Möglichen zurück; und die aufgewendete Zeit und Mühe blieb nicht ohne Früchte. Naturgemäss nahm der Schiessunterricht in der Einzelausbildung der Infanterie die erste Stelle ein; er wurde aber auch bei der Cavallerie, besonders bei den Dragoner-Regimentern gefordert. Vom Schiessunterrichte wird jedoch erst weiter unten die Rede sein, da es unmöglich ist, mit dem System und den Aufgaben der Einzelnausbildung das Schiesswesen für sich, und getrennt hievon die taktische Anwendung desselben zu besprechen. Zur Erzielung eines entsprechenden Unterofficiers-Nachwuchses musste seit der Verkürzung der Dienstzeit in den Reihen des Heeres und mit dem allmählichen Verschwinden der altgedienten Unterofficiere soweit als möglich

für die Dienstespraxis durch eine specielle Ausbildung der Soldaten vor ihrer Beförderung Ersatz geschaffen werden; dies geschah, wie im vorhergehenden IV. Capitel dargestellt, in besonderen Lehr-Commanden bei den Truppenkörpern.

Gewöhnlich aber reichte die Zeit zu einer Vorbereitung für die bezeichneten Commanden (zum Eintritte in dieselben wurde auch die Kenntnis des Lesens und Schreibens verlangt) nicht aus; auch waren die Vorgesetzten nicht in der Lage, die zur Frequentierung der Commanden bestimmten Leute vor dem Eintritte hinreichend kennen zu lernen. Es gelangten daher nicht immer die verlässlichsten und den Anforderungen des Dienstes am besten entsprechenden Soldaten in die Commanden und später auf Unterofficiers-Posten, sondern theilweise auch solche, die rein zufällig die Kenntnis des Lesens und Schreibens vom Hause mitgebracht hatten.

Und da in den Commanden selbst der Unterricht zumeist einen ausschliesslich schulmässigen und theoretischen Charakter annahm, so reichten viele der neuen Unterofficiere bei weitem nicht an die früheren heran, welche ihre Bildung nur durch die Praxis während eines langen und beschwerlichen Dienstes erlangt hatten. Uebrigens überstieg die grosse Zahl von Unterofficieren, welche bei einer Mobilisierung zu den Truppenkörpern einrückten, den Bedarf um ein bedeutendes, woraus sich die Möglichkeit ergab, die Stellen mit den würdigeren und geeigneteren Leuten zu besetzen.

Der Grad des Erfolges, der sich beim Unterrichte, speciell bei dem hauptsächlich nur im Winter ertheilten Einzelunterrichte erreichen liess, hieng geradezu völlig von den Bequartierungs-Verhältnissen des betreffenden Truppenkörpers ab. In dieser Beziehung war aber die Lage der russischen Armee überhaupt sehr wenig befriedigend; und es war dies von umso schädlicherem Einflusse, als die active Dienstzeit fortgesetzt stark verkürzt wurde.

Trotz aller Bemühungen war es bis zum Beginne des Jahres 1868 kaum gelungen, 42 Procent der Feld-Truppen in Kasernen oder kasernmässig [1]) unterzubringen. Die Leute der

[1]) Die sogenannte „kasernmässige Unterkunft bei den Einwohnern" bestand darin, dass die Leute (der Compagnie, Escadron, Batterie) in Privathäuser verlegt wurden, wobei sie entweder das ganze Haus oder einzelne von den Hausbewohnern abgesonderte Zimmer einnahmen; natürlich befanden sich die Leute einer Compagnie in einer und derselben Stadt, respective Ortschaft. Aber das Regiment war hiebei häufig auf mehrere entfernte Punkte verstreut.

übrigen Truppenkörper waren zumeist zerstreut in Dörfern bei den Einwohnern untergebracht. Diese Verhältnisse hatten sich bereits bis zum Jahre 1871 merklich gebessert; das Verhältnis der in Kasernen und kasernmässig untergebrachten Feld-Truppen erreichte damals 58 Procent, war jedoch im allgemeinen durchaus nicht gleich hoch in allen Militär-Bezirken.

Das bezeichnete Verhältnis traf in den Militär-Bezirken Finnland, Turkestan und Sibirien zu; am günstigsten stand es in den Militär-Bezirken Warschau und Petersburg mit 92 und 91 Procent; dagegen betrug es im Kaukasischen 65, im Moskauer 50, im Odessaer 47, im Orenburger 43, im Wilnaer und Kazanjer Militär-Bezirke nur 40 Procent.

Im Jahre 1876 hatten sich diese Verhältnisse abermals sehr gebessert, und es waren — alle Militär-Bezirke zusammengefasst — 50 Procent der Truppen in Kasernen, 26 Procent in kasernmässiger Weise und nur noch 24 Procent bei den Einwohnern untergebracht. Die letztere Zahl ist — für sich betrachtet — natürlich noch immer sehr bedeutend; denn es verblieben allein in den 6 grossen Militär-Bezirken (Wilna, Warschau, Kijew, Odessa, Charkow und Moskau) noch immer 100.000 Mann bei den Einwohnern bequartiert.

Uebrigens darf nicht vergessen werden, dass diese Verbesserungen in den Unterkunfts-Verhältnissen, insoweit sie die letzten Jahre vor dem Kriege betrafen, sich nicht in proportioneller Weise auf die thatsächliche Hebung der Ausbildung der in den Krieg ziehenden Truppen geltend machen konnten, weil die Leute des Reservestandes, die zur Augmentierung der Truppenkörper auf den Kriegsstand einrückten, unter anderen, weniger günstigen Umständen ausgebildet worden waren.

Auch darauf möge hingewiesen werden, dass infolge der hohen Entwickelung des der russischen Armee eigenthümlichen Wirtschaftssystems viele der im Kriegsfalle einrückenden Reservisten ihre Charge quasi nominell führten und derselben ihrer Ausbildung nach nicht entsprachen.

Die Ausbildung der Infanterie war nach dem Krim-Kriege in der einschneidendsten und gründlichsten Weise geändert worden. Wie der einzelne Mann ausgebildet wurde, ist bereits besprochen worden; über die kriegsmässige Ausbildung der Truppenkörper und den Vorgang hiebei lässt sich Folgendes sagen.

Vor allem muss bemerkt werden, dass die bis zum Jahre 1877 giltigen und für die taktische Ausbildung der Infanterie massgebenden Reglements den Stempel von völlig in sich abgeschlossenen Exercier-Vorschriften trugen, welche wohl auch für das Gefecht bestimmt waren, jedoch keinerlei direct darauf bezügliche Weisungen enthielten. Nur das letzte vor dem Kriege herausgegebene Reglement für das Compagnie- und das Bataillons-Exercieren (aus den Jahren 1874 und 1875) beschäftigt sich mit dem Gefechte und spricht auch vom „Anlaufe", was bei den früheren Reglements nicht der Fall war. Und da andere Bestimmungen, welche das Bindeglied zwischen den reglementären Uebungen und deren Anwendung im Gefechte oder bei den Manövern gebildet hätten, nicht existierten, so mussten die rein reglementären und die rein taktischen Uebungen der Truppen anstatt einander zu ergänzen, im wesentlichen völlig auseinandergehen. Hiemit lässt es sich auch erklären, warum die Truppen so oft daran erinnert wurden, dass bei den Manövern die gleiche Regelmässigkeit und Genauigkeit zu beobachten sei, wie auf dem Exercierplatze. Solche von Seite der höheren Commandanten ausgehende Erinnerungen fielen zumeist auf einen fruchtbaren Boden, da die bisherigen Anschauungen und die von früherher eingelebten Neigungen dem entgegenkamen; sie hatten daher nicht selten zur Folge, dass von manchen Zwischen-Vorgesetzten auch für die Manöver so weitgehende Anforderungen bezüglich Erhaltung der Gleichmässigkeit und Ordnung erhoben wurden, dass jede Möglichkeit ausgeschlossen war, sich den Terrainverhältnissen oder dem Gange des Manövers anzupassen.

Diesem Uebelstande suchte das im Jahre 1871 erschienene „Project einer Instruction für Feldübungen der Truppen" abzuhelfen, indem es den Zusammenhang zwischen den Exercier-Uebungen und der Anwendung der reglementmässigen Formationen bei taktischen Uebungen und Manövern darlegte [1]).

[1]) Das Project besagte unter anderem: „Alle Feldübungen sollen von der einzigen und gemeinsamen Absicht beseelt sein, die Truppen zu einem erfolgreichen Handeln gegen den Feind vorzubereiten, und es soll daher alles, was hiefür nicht nützlich oder anwendbar ist, von den Feldübungen ausgeschlossen bleiben." Bezüglich der Exercierübungen hiess es: „Die Erlernung der reglementären Bestimmungen, sowie deren pünktliche und genaue Ausführung dient als Basis für alle weiteren Uebungen, da es im Gefechte unmöglich ist, mit Truppen zu disponieren, welche nicht gelernt haben, in Ordnung und mit einer bestimmten Geschwindigkeit Bewegungen und Formations-Veränderungen durchzuführen. Aber andrerseits ist dies nur das

Aber diese, wie auch andere gute Intentionen des Projectes brachten nicht überall den entsprechenden Nutzen, da sie mehr in der Form allgemein gehaltener Weisungen und Wünsche ausgedrückt waren, anstatt — wie die Truppen es gewohnt waren — bestimmte Forderungen sammt den detaillierten Angaben über deren Ausführung zu enthalten. Sie hielten den einer rationellen Ausbildung der Truppen zuwiderlaufenden Strömungen dort nicht stand, wo dieselben stärker waren, und dies umsomehr, als die Weisungen des Projectes theilweise mit anderen giltigen Vorschriften im Widerspruche standen [1]). Uebrigens brachte das Project insofern einen bedeutenden Nutzen, als es den gewünschten Anhaltspunkt für die selbständige Befehlgebung der Unter-Commandanten abgab, welche seitens aller jener verlangt wurde, die dem gleichen Ziele wie das Project zustrebten. Das Project erhielt aber keine endgiltige Redigierung und verlor seine verbindliche Kraft, als am 24. April [6. Mai] 1876 das „Haupt-Comité für die Organisation und Ausbildung der Truppen" unter dem Vorsitze des Grossfürst-Thronfolgers die vom Commandierenden General des Wilnaer Militär-Bezirkes vorgelegten Projecte: — „Entwurf der Vorschrift für die Feldübungen der Truppen bei den Special-Concentrierungen der einzelnen Waffen" und „Grundsätzliche Bestimmungen für die Truppen-Concentrierungen gemischter Waffen" — im allgemeinen billigte und deren Erprobung bei den Truppen des bezeichneten Militär-Bezirkes zuliess.

Die taktische Einheit der Infanterie war das Bataillon. Die Bataillone aller auf der Balkan-Halbinsel verwendeten Regimenter bestanden aus je 5 Compagnien, darunter eine Schützen-Compagnie; nur die Bataillone der Garde-Regimenter und die

---

ABC der Sache, und man darf sich daher nur so lange bei dergleichen Uebungen aufhalten und ihnen nur insoweit eine Bedeutung beimessen, als man dies überhaupt bei elementaren Uebungen irgend welcher Art thun darf".

[1]) So setzte beispielsweise das „Project" voraus, dass die rein geschlossenen Uebungen beim Bataillon abzuschliessen seien; Uebungen von zwei oder mehr Bataillonen sollten im Manövrieren mit einer bestimmten taktischen Idee bestehen, wobei die Terrainverhältnisse zu berücksichtigen waren. Gleichzeitig war jedoch auch ein Reglement giltig, welches geschlossene Bewegungen der Divisions-Reserveordnung [etwa: Concentrierte Aufstellung] zuliess; und im nächstfolgenden Jahre 1872 wurde der Abschnitt I des IV. Theiles des Exercier-Reglements für die Infanterie: „Exercieren mehrerer Bataillone ohne Artillerie" herausgegeben, welcher das Exercieren in der Infanterie-Brigade als Basis für derartige Uebungen behandelte.

Schützen-Bataillone hatten je 4 Compagnien[1]). Die Compagnie zerfiel in 4 Züge, und der Zug auf Kriegsstand in 4 Schwärme.

Die gewöhnliche Gefechtsordnung der Infanterie hatte aus zwei Bataillons-Linien und der Reserve zu bestehen, wobei sich die Bataillone der ersten Linie zumeist in zwei Compagnie-Linien und in die vorne befindliche Schützenkette gliederten. Als Kette wurden gewöhnlich die Schützen-Compagnien vorgeschoben.

Zum Schutze gegen feindliches Feuer öffneten die Compagnien — abgesehen von der Ausnützung des Terrains — die Rotten oder legten sich nieder.

Die Einheit in der zerstreuten Ordnung war das aus 4 Mann bestehende Schützenglied, dem eine relativ grosse, in den Exercier-Reglements besonders hervorgehobene Selbständigkeit (Zielwahl, Zahl der Schüsse, Terrainbenützung und Bewegung) zuerkannt war[2]).

Diese Selbständigkeit der Schützenglieder musste später eingeschränkt werden; so hatte nach dem Reglement für das Compagnie-Exercieren vom Jahre 1874 der Befehl zum Eröffnen oder Einstellen des Feuers in der Kette vom Zugs-Commandanten auszugehen.

Indessen blieben die Schützen in den Gliedern bezüglich der Wahl der Ziele, ferner in einem gewissen Grade bezüglich der Bewegung auch weiterhin selbständig; denn das Reglement kannte nur eine allgemeine Bewegung mit der ganzen Kette, oder eine solche mit den Gliedern über deren eigene Initiative. Die Vorrückung erfolgte daher entweder seitens der ganzen Kette über allgemeinen Befehl, oder — wie das Reglement vorschrieb — allmählich seitens der einzelnen Leute innerhalb der Glieder. Dies war so gedacht, dass beim Feuerangriffe die Schützen einzeln von Deckung zu Deckung liefen, wobei der auf 25 bis 50 Schritt vorausgeeilte Mann die übrigen zu erwarten

---

[1]) Kurz vor dem Kriege war beschlossen worden, die Regimenter zu 3 Bataillonen à 5 Compagnien in solche zu 4 Bataillonen à 4 Compagnien umzuwandeln, jedoch waren von den auf der Balkan-Halbinsel operierenden Truppen erst die Garde-Regimenter umgewandelt worden.

[2]) Das „Exercier-Reglement für die Infanterie", I. Theil, Ausgabe 1862, bestimmte unter anderem, dass in der zerstreuten Ordnung die Leute „in Bezug auf ihr Verhalten hauptsächlich ihrer eigenen Findigkeit zu überlassen seien". In derselben Ausgabe und auch in jener vom Jahre 1870 hiess es weiter: „Beim Angriffe haben die Schützen selbständig und einzeln von Deckung zu Deckung zu laufen, und wenn die Schützen darin noch nicht geschult sind, so können die Schwarm-Commandanten bestimmen, wohin ein jeder am besten läuft."

hatte. Es ist klar, dass ein solcher Angriff nur dann möglich war, wenn jedem Gliede ein sehr breiter Vorrückungsraum zur Verfügung stand, das heisst wenn die Kette sehr schütter war; dieser Vorgang konnte daher von solchen Schwarmlinien, die sich an eine feindliche Stellung heranzuarbeiten hatten, nicht angewendet werden. Und da das Reglement nirgends vorschrieb, dass die Vorrückung der Schwarmlinie eines Bataillons von den Theilen derselben auszuführen sei, so blieb im wesentlichen nur die eine Art der allgemeinen Vorrückung, das ist das gleichzeitige sprungweise Vorgehen der ganzen Kette bei Einstellung des Feuers auf der ganzen Linie übrig [1]).

Die Entwickelung des Schiesswesens in der russischen Armee war die unmittelbare Folge der unerfreulichen Erfahrungen aus dem Krim-Kriege, dessen zahlreiche Misserfolge hauptsächlich dem glatten Infanterie-Gewehre und der Vernachlässigung des Schiesswesens zugeschrieben wurden.

Die nach dem Kriege eingeschlagene neue Richtung kam sowohl in der allmählichen Umbewaffnung der ganzen Infanterie mit dem gezogenen Gewehre, als auch in der Aufstellung neuer specieller Schützen-Truppen und schliesslich auch darin zum Ausdrucke, dass jedem Bataillon der Garde- und der Armee-Infanterie eine fünfte specielle Schützen-Compagnie beigegeben wurde.

Zur Ausbildung von Instructoren, und zwar von Officieren und Personen des Mannschaftsstandes, besonders aber zur Schaffung guter Schützen-Compagnie-Commandanten und Waffenofficiere wurden von 1857—1859 drei Schützen-Schulen, zu Zarskoje Selo, dann die kaukasische und finnländische gegründet. Ferner wurde zur Hebung der Schiessfertigkeit unter den Officieren im Jahre 1858 ein besonderes Preis-Concurrenzschiessen eingeführt; und schliesslich erschien — unabhängig davon, dass ein specieller Vorgang für den Schiessunterricht in den oben bezeichneten Schulen gelehrt und von den Instructoren bei den Truppen

[1]) M. J. Dragomirow jedoch sagt in seinem Werke: „Versuch einer Anleitung zur Ausbildung der Truppen für das Gefecht", I. Theil, Ausbildung der Compagnie, Ausgabe vom Jahre 1873: „Die Schwarmlinie rückt nicht auf einmal, sondern partienweise vor; hiebei geht sie von Stellung zu Stellung und bleibt auf jeder stehen, um zu schiessen." Dasselbe war auch in den Warschauer Bezirks-Prikasen Nr. 225 vom Jahre 1873 und Nr. 69 vom Jahre 1874 detailliert vorgeschrieben.

weiter verbreitet wurde — im Jahre 1864 eine specielle „Anleitung für den Schiessunterricht bei der Infanterie und den Dragonern", welche später bei der Einführung neuer Gewehr-Systeme und beim Auftauchen neuer Ansichten über das Schiesswesen ergänzt und verbessert wurde.

Für die Hebung des Schiesswesens in der ganzen Armee war es überaus förderlich, dass die Aufsicht über dasselbe dem Inspector der Schützen-Bataillone übertragen wurde. Diese Aufsicht kam dadurch zum Ausdrucke, dass mit der Inspicierung des Schiesswesens bei den Truppen Officiere beauftragt wurden, welche sich nicht nur von dem Stande dieses Ausbildungszweiges zu überzeugen, sondern soweit als nöthig auch nützliche Fingerzeige zu geben hatten. Diese Inspicierungen begannen im Jahre 1871, in welchem 64 Infanterie-Regimenter besichtigt wurden.

Der bei den Besichtigungen beobachtete strenge und gleichmässige Vorgang bürgte dafür, dass sowohl die erzielten Resultate verlässlich, als auch, dass der Massstab für die Beurtheilung der Schiessausbildung bei den verschiedenen Theilen der Armee ein einheitlicher war.

Unter diesen günstigen Verhältnissen machte das Schiesswesen ziemlich bedeutende Fortschritte und wurde im allgemeinen auf jene Höhe gebracht, auf welcher man es — gemäss den kundgegebenen Forderungen — bei den Inspicierungen sehen wollte.

Unter 110 Infanterie-Regimentern, welche im Jahre 1876 bezüglich der Schiessausbildung inspiciert wurden, konnte die letztere bei 17 Regimentern als vorzüglich, bei 55 als sehr gut, bei 33 als gut, und nur bei 3 als mittelmässig, sowie bei 2 Regimentern als schwach classificiert werden [1]).

Unter 24 besichtigten Schützen-Bataillonen wurde bei fast allen die Schiessausbildung höher als „vorzüglich" und nur bei einigen niedriger als „vorzüglich" bezeichnet.

Es muss jedoch bemerkt werden, dass gelegentlich der Inspicierungen, bei welchen die oben bezeichneten Resultate erreicht wurden, der durchschnittliche Abgang an Mannschaft bei den besichtigten Infanterie-Regimentern 21 Procent und bei den Schützen-Bataillonen 22 Procent des Effectivstandes betrug.

Da demnach etwas mehr als der fünfte Theil der gesammten Mannschaft an den Inspicierungen nicht theilnahm, hatte man

---

[1]) Prikas Nr. 84 vom Jahre 1877.

sich über den Grad der Schiessausbildung dieser Leute keine Ueberzeugung verschafft. Erinnert man sich überdies daran, dass das bei den Truppen intensiv entwickelte Wirtschaftswesen einen Theil der Mannschaft der militärischen Beschäftigung entzog, so muss man annehmen, dass die thatsächlichen Resultate der Schiessausbildung nicht ganz so günstig waren, wie die oben bezeichneten.

Ueberdies befanden sich nothwendigerweise auch unter den Reservisten, welche die Truppenkörper auf den Kriegsstand zu completieren hatten, ziemlich viele Leute, die von früherher nur schwach ausgebildet waren. Es konnte demnach das Durchschnitts-Niveau der wirklichen Friedens-Schiessausbildung nicht so hoch sein, wie die bei den Inspicierungen erzielten Resultate.

Hingegen vermochte der Umstand, dass viele Reservisten sich erst jetzt mit den neuen Gewehr-Modellen vertraut machen mussten, keinen schädlichen Einfluss auszuüben, weil erstens die umgearbeiteten Sechslinien-Zündnadelgewehre, System Karle und Krnka, sich mit Bezug auf den Mechanismus nur wenig von den früheren Vorderladern, aus denen sie entstanden waren, unterschieden, und weil zweitens die Rasanz und Präcision des neuen Berdan-Gewehres das Sechslinien-Gewehr so sehr übertraf, dass jeder, der mit dem letzteren umzugehen verstand — nach Erlangung nur einiger Fertigkeit in der Handhabung des neuen Gewehres — mit demselben eher besser schiessen konnte als mit dem früheren. In beiden Fällen kam es also nur darauf an, sich mit der neuen, leichteren Ladeweise vertraut zu machen, und bei der „Berdanka" [das ist Berdan-Gewehr] auch noch mit dem Aufsatze.

Was das Endziel des gesammten Schiessunterrichtes betrifft, so war dasselbe durch die „Anleitung" mit der Forderung bezeichnet, „dass jeder im Schiessen auszubildende Mann so weit gebracht werden müsse, dass er sichere Treffschüsse erziele"; hiezu hatte der Schütze beim Feuern „den Zustand der Luft, die Beleuchtung, die Terrainverhältnisse und die Derivation" zu berücksichtigen [1]). Die auf obige Bestimmungen basierte Ausbildung strebte also das „Zielfeuer" an, und liess nicht zu, dass dasselbe durch die Menge der verfeuerten Munition ersetzt werde.

Auf die Schnelligkeit des Schiessens, das heisst auf die Erlernung des schnellen Anschlages und Zielens wurde im all-

[1]) Ausgabe vom Jahre 1870. Die Bestimmungen der früheren waren im allgemeinen die gleichen.

gemeinen kein besonderer Wert gelegt[1]). Das sogenannte „schnelle Schiessen" (Schuss bei geladenem Gewehre unbedingt innerhalb fünf Secunden) war nur bei den Schützen-Formationen normiert. Dagegen war sowohl bei der Infanterie, als auch bei den Schützen-Bataillonen die Uebung im „schnellen Einzelfeuer auf Commando" und eine analoge Uebung für ganze Compagnien im Abgeben von Salven innerhalb einer Minute vorgeschrieben. Das zu erreichende oder wenigstens erwünschte Resultat, das heisst die Zahl der Salven innerhalb einer Minute, war nicht angegeben[2]). Gelegentlich der Inspicirungen des Schiesswesens, welche im Jahre 1876 über Allerhöchsten Befehl speciell commandierte Inspectoren vornahmen, wurde das „schnelle Salvenfeuer" nicht geprüft[3]).

Ueberhaupt muss darauf hingewiesen werden, dass die Schiessausbildung mehr auf die möglichste Vollkommenheit am Schiessplatze hinarbeitete, als auf die Anwendung des Schiessens im Gefechte. Die „Anleitung" vom Jahre 1870 bezeichnete sogar in ihrem Titel das Schiessen nach dem Ziele quasi als ihren Endzweck („Anleitung zur Ausbildung im Schiessen nach dem Ziele für die Infanterie- und die Dragoner-Regimenter"). Uebrigens führte gerade diese Anleitung vom Jahre 1870 für die gesammte Infanterie eine neue Art von Uebungen ein, nämlich die „Uebungen mit scharfer Patronen", welche das Uebungsschiessen dem Schiessen in der Wirklichkeit möglichst nahe bringen sollten. Aber auch diese Uebungen wurden gelegentlich der erwähnten Inspicierungen vom Jahre 1876 nicht geprüft.

Die „Anleitung" basierte die gesammte Schiessausbildung auf das Princip, nur dann zu schiessen, wenn nicht nur die „Möglichkeit", sondern im Gegentheile die volle „Wahrscheinlichkeit"

---

[1]) Uebrigens wurde im Warschauer Militär-Bezirke im Jahre 1874 mittelst des Prikas Nr. 290, welcher „praktische Handgriffe beim Schiessunterrichte" enthielt, unter anderem verlangt, dass bei geladenem Gewehre jeder Schuss auf den fünften Schlag des Schnellschritt-Taktes, also in der dritten Secunde abgegeben werde.

[2]) Aus der Praxis wusste man, dass bei guter Ausbildung mit vorher geladenen Krnka-Gewehren 5 bis 7 Salven per Minute abgegeben werden konnten; die regelrechte Abgabe derselben wurde jedoch häufig dadurch gestört, dass die Extraction der leeren Hülsen schon beim ersten Schusse nicht functionierte; und wenn es einem Manne nicht sofort gelang, die Hülse auszuwerfen, so war er nicht nur selbst am Weiterschiessen behindert, sondern er störte auch die anderen.

[3]) Das mit der „Anleitung" vom Jahre 1876 neu eingeführte „Schiessen mit unbestimmter Patronenzahl innerhalb einer halben Minute" konnte an Stelle der obigen Uebung noch nicht geprüft werden.

vorhanden sei, unbedingt Treffer zu erzielen. Und da anderseits bei weitem nicht alle Leute zu der gewünschten absoluten Vollkommenheit im Trefferschiessen gebracht werden konnten, so resultierte bei derartigen Anschauungen die ganz natürliche Folge, dass das Schiessen dieser Leute überhaupt, besonders aber auf den grösseren Entfernungen nach Möglichkeit eingeschränkt wurde.

Auf Grund solcher Erwägungen erhielten — bei der Umbewaffnung der gesammten Fuss-Truppen mit dem gezogenen Sechslinien-Gewehre — die Schützen einen Aufsatz bis 1200 Schritt und übten auch das Schiessen bis zu dieser Distanz; dagegen reichte der Aufsatz bei den Gewehren der Linien-Compagnien und das von denselben durchzumachende Schiessprogramm bloss bis 600 Schritt, und nur bis zu dieser Distanz durften sie überhaupt schiessen. Diese Zahlen bezeichneten endlich die Entfernungen für die Annahme der zerstreuten Ordnung.

Was das Schiessen geschlossener Abtheilungen betrifft, so kannte die „Anleitung" nur eine Art derselben, nämlich das Salvenfeuer auf Commando; die Distanzen für dasselbe waren durch die Grenze des bestrichenen Raumes beschränkt, welcher beim Sechslinien-Gewehre mit 300, und beim kleincalibrigen Berdan-Gewehre mit 400 Schritt angenommen wurde [1]).

Indessen führten die Erfahrungen des deutsch-französischen Krieges 1870—1871 zu einer völligen Aenderung in den Anschauungen über das Schiesswesen und dessen Anwendung im Gefechte. Die neu angeregten Fragen — über das Schiesswesen sowohl wie auch über andere Gegenstände — wurden im „Haupt-Comité für die Organisation und Ausbildung der Truppen" berathen [2]).

Die auf eine bessere Ausnützung der Tragweite und der schnelleren Ladefähigkeit des Gewehres abzielenden Vorschläge, welche im Jahre 1875 ventiliert wurden, billigte indessen die Commission das Haupt-Comité nicht, vielmehr lehnte sie den

---

[1]) Im Jahre 1871 wurden bei den Linien-Compagnien Versuche mit Salvenfeuer bis 600 Schritt gemacht; das hiebei verwendete Krnka-Gewehr ergab — je nach dem Stande der Schiessausbildung der verschiedenen Truppenkörper — stark differierende Resultate.

[2]) Alles, was im folgenden betreffs der Thätigkeit und der Beschlüsse des Haupt-Comité angeführt wird, ist in einer Publication desselben, betitelt: „Relation des Haupt-Comité für die Organisation und Ausbildung der Truppen vom October 1874 bis October 1884" enthalten.

Antrag ab, das Salvenfeuer auch über die Distanz des bestrichenen Raumes hinaus anzuwenden.

Als dann später die Frage berathen wurde, den Wirkungsbereich des Infanteriefeuers überhaupt weiter auszudehnen, da die Infanterie wohl ein Gewehr besitze, dessen Ertrag bis auf 1200 Schritt reiche, den Feind aber kaum auf die Hälfte dieser Entfernung beschiessen dürfe, beschloss das Comité, die entsprechenden Uebungen zwar einzuführen, dieselben aber auf die besseren Schützen, das ist auf den dritten Theil jeder Linien-Compagnie zu beschränken, und nur hiefür die nöthigen Patronen zu bewilligen.

Dieser Beschluss wurde zwar Allerhöchst genehmigt, jedoch mit der Clausel, „dass das mit einer Vermehrung der Ausgaben verbundene Project zunächst noch seitens der Haupt-Artillerie-Verwaltung detailliert zu begutachten sei".

Das Comité verwarf auch den Vorschlag, bei geschlossenen Abtheilungen das Einzelfeuer einzuführen, da es dasselbe — angesichts des eingeführten Salvenfeuers — für „zumindest überflüssig" hielt.

Es war auch beantragt worden, die Schnellfeuersalve als Gefechtsfeuerart einzuführen; diese hätte bezweckt, in ganz kurzer Zeit möglichst viel Geschosse abfeuern zu können, um mit denselben — hauptsächlich auf die Menge der Projectile rechnend — den herankommenden Gegner zu überschütten. Aber auch dieser Antrag wurde verworfen.

Die Special-Commission des Comité sprach sich überhaupt dahin aus, dass, nachdem die Wirkung des Feuers mit der Verminderung der Entfernungen zunehme, dem Schiessen auf kleine Distanzen, bei weitem der Vorzug vor dem Weitfeuer gebüre. Da man hauptsächlich die Treffwahrscheinlichkeit im Auge behalten müsse, so sei auf die grossen Distanzen selten und nur über unmittelbaren Befehl der nächsten Vorgesetzten zu schiessen; nach und nach sei, entsprechend der geringer werdenden Entfernung, das Feuer zu beschleunigen und mit der Annäherung an den Feind unaufhörlich zu schiessen; auf den nächsten Distanzen endlich sei zur Herbeiführung der Entscheidung das Salvenfeuer bis zur Grenze der Möglichkeit zu steigern.

Von solchen Anschauungen ausgehend, verwarf das Comité in demselben Jahre (1875) einen Antrag des Inspectors der Schützen-Bataillone, welcher dahin gieng, bei den Linien-Truppen der Infanterie, die mit Kleincaliber- (Berdan-) Gewehren ausgerüstet waren, „das praktische Schiessen bis auf 1000 Schritt

einzuführen"; das Comité beschränkte sich vielmehr darauf, „das Schiessen der Linien-Compagnien vorläufig nur bis auf 800 Schritt auszudehnen"[1]).

Es sei darauf verwiesen, dass die Erfahrungen des Krieges 1877—1878 die Zweckmässigkeit verschiedener Aufsätze bei ein und demselben Gewehr-Modell nicht bestätigt haben; im Gegentheile haben Linien-Truppen, die mit dem Sechslinien-Gewehre System Krnka bewaffnet und so jeder Möglichkeit beraubt waren, auf Distanzen über 600 Schritt regelrecht zu schiessen — im Gefechte von dem ganz natürlichen Gefühle getrieben, die neben ihnen kämpfenden Kameraden zu rächen oder ihnen zu helfen — häufig auf weitere Distanzen geschossen, da sie wussten, dass der Wirkungsbereich ihres Gewehres grösser sei als die Aufsatzhöhe desselben. In Ermangelung eines besseren Aufsatzes aber und ungeübt im Abschätzen der den Eigenschaften ihres Gewehres entsprechenden Entfernungen, konnten diese Truppen nur ein regelloses Feuer aufs Geradewohl abgeben, zumal auch die Feuerdisciplin noch nicht genügend entwickelt war[2]).

---

[1]) Die oben erwähnte „Relation des Haupt-Comité etc." begründet diesen Beschluss wie folgt: „Die Ausgabe der Kleincaliber-Gewehre an die Truppen war noch kein Anlass, das Schiessen unserer gesammten Infanterie bis zu den äussersten Distanzen auszudehnen, welche nach dem Ertrage des neuen Gewehres noch zulässig waren; obgleich daher das Comité es im Princip als nothwendig erkannt hatte, die Distanzen für das Uebungsschiessen zu erweitern, so musste es doch auch andere Momente der kriegsmässigen Ausbildung der Truppen berücksichtigen, wie die Anforderungen der neuesten Infanterie-Taktik, die gegenwärtige Complicirtheit des Schiesswesens bei den Truppen und die Frage der Durchführbarkeit der bezüglich der Schiessausbildung erhobenen Anforderungen; ferner waren die localen sowie die Zeitverhältnisse und auch die vorhandenen Geldmittel in Betracht zu ziehen; — auf Grund aller Erwägungen hielt es schliesslich das Comité für thunlich, das Schiessen der Linien-Truppen vorläufig bis auf 800 Schritt auszudehnen."

[2]) Beispielsweise möge auf einige bei Lovča und Plevna gemachte Beobachtungen hingewiesen werden.

„Das feindiche Feuer übte — dank der Masse der verschossenen Patronen — bereits auf 2000 Schritt eine bedeutende Wirkung aus; unsere Soldaten und Officiere vergassen oft, dass sie nur bis 600 Schritt schiessen lernten, und anworteten dem Feinde gleichfalls auf 2000 Schritt; so war es auch bei Lovča."

„Am 31. August [12. September] schossen unsere Linien-Compagnien vom dritten Rücken des Zeleni breg [Grüne Berge] den Türken in die Flanke, als diese von der Kõšin- [Krišin-] Redoute gegen die von uns besetzte Redoute Nr. 1 vorrückten. Sie schossen auf Distanzen bis zu 1200 und 1400 Schritt, und zwar nicht ohne Erfolg, besonders auf die türkischen Colonnen. Und doch hatten sie nur bis 600 Schritt schiessen gelernt."

„Bei der Abweisung türkischer Angriffe während des Gefechtes in den Weingärten am 28. August [9. September] und bei der Wegnahme des dritten Rückens am

Die Basis für die Ausbildung in der Feld-Befestigung bei den Feld-Truppen war durch eine besondere, im Jahre 1871 veröffentlichte „Anleitung" [1]) gelegt worden, in welcher es hiess:

„Sämmtliche Truppenkörper der Infanterie und Fuss-Artillerie haben mit allen ihren Theilen während der Sommer-Concentrierungen die Ausführung von Erdarbeiten zu üben, welche die Herstellung von Deckungen gegen feindliches Feuer bezwecken."

„Ueberdies sind besondere, zeitweise zu formierende Commanden der Infanterie und Artillerie in einigen der einfachsten Sappeur-Arbeiten auszubilden."

Die erwähnten, alljährlich auf einige Zeit zusammengestellten Mannschafts-Commanden mit einigen Officieren wurden während der gemischten Concentrierungen durch anderthalb bis zwei Monate bei den Sappeur-Bataillonen unterwiesen.

Die technischen Uebungen der Truppenkörper „mit allen ihren Theilen" sollten „womöglich mit den Manövern verbunden werden; überdies waren Officiere der Infanterie und der Fuss-Artillerie während der Lagerübungen im Entwerfen und in der Leitung von Sappeur-Arbeiten gründlich zu schulen".

Alle oben bezeichneten Uebungen, und zwar sowohl jene der ganzen Truppenkörper, als auch jene der Officiere, sollten „unter der directen Leitung und Aufsicht der Divisions-Stabschefs und der bei den Truppen eingetheilten Generalstabsofficiere" vorgenommen werden.

Die nächste Folge der angeführten Bestimmungen war, dass eine gewisse Anzahl Officiere und Leute bei den Sappeur-Truppen sehr gründlich ausgebildet wurden und bei ihren Truppenkörpern als Instructoren verwendet werden konnten.

Es muss jedoch darauf hingewiesen werden, dass die Anleitung selbst, bei ihren eigentlich überaus weitgehenden Anforderungen die directen Vorgesetzten der Truppen in ein einiger-

---

30. August [11. September] legten sich die Türken in dichten Ketten nieder und schossen, ohne unsere Soldaten zu sehen, welche gleichfalls (am 28. August) in Deckungen lagen. Die Türken vermochten unsere Leute auch bei der Vorrückung nicht zu sehen; in beiden Fällen also schossen sie auf einen unsichtbaren Gegner, wobei sie liegend feuerten und ihre Gewehre auf der Erde, senkrecht zur Front, gerichtet hielten. Leider eröffneten auch unsere Leute — von einem Kugelhagel überschüttet — selbst das Feuer auf den Feind, den sie nicht sahen, wobei von Zielen oder Aufsatzstellen nicht die Rede sein konnte." („Tagebuch und Notizen" von A. N. Kuropatkin.)

[1]) „Anleitung zur Ausbildung der Feld-Truppen" im Sappeurwesen (Prikas Nr. 123 vom Jahre 1871). Uebrigens wurden Uebungen in der Feld-Befestigung auch schon früher versuchsweise oder über Initiative einzelner Commandanten vorgenommen.

massen unklares Verhältnis zu dem bezeichneten Ausbildungszweige brachte, da sie die Aufsicht und Leitung der Uebungen Personen übertrug, welche zu den Truppen in keinem Commandoverhältnisse standen.

Die weitere Entwickelung dieses so überaus wichtigen Gegenstandes in der Armee war aus verschiedenen Gründen sehr ungleichmässig und im allgemeinen nicht befriedigend. Dieser Umstand veranlasste den Commandierenden General des Wilnaer Militär-Bezirkes, eine „Kurze Anleitung" für diesen Ausbildungszweig zu verfassen, mit deren Vorschlägen sich im Jahre 1876 das „Haupt-Comité für die Organisation und Ausbildung der Truppen" beschäftigte. Dasselbe fand, dass:

„die im Laufe von sechs Jahren gewonnenen Erfahrungen über die Ausbildung der Feld-Truppen in der Feld-Befestigung bewiesen hätten, dass die in der gegenwärtigen Anleitung enthaltenen Bestimmungen ihrem Zwecke nicht völlig entsprachen. Die Beschäftigungen mit den Sappeur-Arbeiten hätten sich im allgemeinen bei den Feld-Truppen nicht eingelebt und würden bei vielen Abtheilungen als eine Nebensache betrachtet, welche mit der kriegsmässigen Ausbildung der Truppen in keinem directen Zusammenhange stehe."

Die Ursachen hievon erblickte das Comité „in der Compliciertheit der an die Truppen und Officiere gestellten Anforderungen, in dem schiefen Verhältnisse, in welches die directen Vorgesetzten der Truppen durch die Anleitung zu diesem Ausbildungszweige versetzt worden waren [1]), ferner in dem

---

[1]) „Zunächst werden" — heisst es im Berichte des Comité — „die unmittelbaren Vorgesetzten der Truppen von der Ausbildung im Sappeurwesen quasi ferngehalten und können daher für den Erfolg dieser Beschäftigungen bei ihren Truppen nicht verantwortlich gemacht werden. Die durch die Anleitung vorgesehene Uebertragung der Leitung dieses Ausbildungszweiges an die Divisions-Stabschefs und an die bei den Truppen befindlichen Generalstabsofficiere kann nicht als zweckmässig bezeichnet werden."

„Ja, die directen Vorgesetzten können sich nicht einmal von jenen Kenntnissen Ueberzeugung verschaffen, welche ihre — zur Erlernung des Sappeurwesens in eigenen Commanden ausgebildeten — Untergebenen hiebei erworben haben; eine Ausnahme bilden nur die Divisions-Commandanten, jedoch auch diese nur an den von Garnisonsorten der technischen Truppen entfernten Punkten. Dennoch ist die unmittelbare Theilnahme der directen Vorgesetzten an den technischen Uebungen der Truppen umso nothwendiger, als sie selbst während der Kriegs-Operationen in die Lage kommen können, dieses Kampfmittel anzuwenden. Im Frieden von diesem Ausbildungszweige ferngehalten, werden sie demselben auch auf dem Schlachtfelde fremd gegenüberstehen".

Mangel eines „praktischen und kurzen Handbuches für die Ausbildung der Truppen im Sappeurwesen" und endlich in der — den modernen Anforderungen des Gefechtes in keiner Weise entsprechenden — Menge an Schanzzeug bei den Truppen.

Das Beispiel der deutschen, französischen und österreichischen Armee im Auge behaltend, welche auf Grund der Erfahrungen der letzten Kriege den leichten Feldspaten als Ausrüstungsgegenstand des Infanteristen eingeführt hatten, kam das Comité zu dem Schlusse, dass diese Frage „ungeachtet der sehr bedeutenden jedoch unvermeidlichen Kosten eine sofortige Entscheidung ohne jeden Aufschub erfordere".

Die im Jahre 1877 beim Haupt-Comité gebildete Special-Commission begann zwar sogleich mit den Arbeiten und entwarf auch die wesentlichsten Grundzüge der neuen Bestimmungen für die Ausbildung der Truppen in der Feld-Befestigung; sie musste jedoch sehr bald ihre Thätigkeit einstellen, da alle Mitglieder mit den Truppen zur Operations-Armee abrückten [1]).

Es ist indessen klar, dass die erst unmittelbar vor dem Kriege erfolgte Einstellung dieser Arbeiten der Commission, welche die Verfassung eines neuen Projectes der Anleitung bezweckten, für die Truppen keinerlei Bedeutung haben konnte, da sich dieselben gleichfalls für den Krieg vorbereiteten; auch gab es bei allen Truppenkörpern bereits einige Officiere und Leute, welche an den Uebungen bei den Sappeur-Bataillonen theilgenommen hatten. Was aber den Truppen hauptsächlich fehlte, war eine entsprechende Menge brauchbaren Schanzzeuges.

Die Nothwendigkeit, das Schanzzeug bei den Truppen zu vermehren, war übrigens schon früher erkannt und diesbezüglich eine im Princip positive Entscheidung getroffen worden. Da man das Werkzeug aber nicht vom Manne tragen lassen wollte, so stockte die Durchführung an der Frage der Fortschaffung des Werkzeuges. Die Entscheidung hierüber wurde vom Kriegs-Minister im Jahre 1874 dem Haupt-Comité übertragen.

Bekanntlich kam es hierüber erst nach dem Kriege zu einer endgiltigen Lösung, indem ein leichteres, vom Manne zu tragendes Muster des Schanzzeuges angenommen wurde [2]). Inzwischen aber

---

[1]) Relation des Haupt-Comité.

[2]) Prikas Nr. 297 vom Jahre 1878.

giengen die Truppen mit einer überaus beschränkten Menge an Werkzeugen in den Krieg [1]).

Was nun den Grad der Ausbildung im Feld-Befestigungswesen betrifft, so hatte die Anleitung wohl bewirkt, dass die Truppen eine gewisse Zahl ganz vorzüglich ausgebildeter Officiere und Leute besassen; aber als Zweig der Truppen-Ausbildung hatte sich die erst vor kurzem eingeführte Feld-Befestigung bis zum Kriege 1877—1878 noch nicht einleben können. Daran war theils dessen Neuheit, theils das ganz unbestimmte Verhältnis schuld, in welches die directen Vorgesetzten zu demselben gebracht waren.

Andererseits hatte man in der Anleitung dem einfachen Feld-Befestigungswesen den Titel und das Ansehen einer besonderen „Sappeur-Specialität" gegeben, welche die Truppen in ihrer grossen Masse nie als „ihre eigene" ansehen konnten, und mit welcher sie sich thatsächlich nie befreundeten.

Schliesslich waren auch bei weitem nicht alle Commandanten von dem Nutzen und der Nothwendigkeit der Feld-Befestigung überzeugt, und einige sprachen darüber ganz offen ihre Zweifel

---

[1]) A. N. Kuropatkins „Tagebuch und Notizen" sagen hierüber Folgendes: „Das bei den Truppen vorhandene Schanzzeug betrug per Compagnie zu 200 Mann: 10 Schaufeln, 24 Beile, 3 Krampen und 3 Hauen. Die Menge an Schaufeln ist offenkundig unzureichend; jene an Beilen entsprechend. Zur Beschleunigung der Arbeit bei der Befestigung von Stellungen muss entweder das Werkzeug des ganzen Regiments einer Compagnie übergeben werden, oder man muss sogar den Compagnien eines Regiments die Werkzeuge anderer Truppenkörper zuweisen. Wir wollen sehen, welche Unzukömmlichkeiten aus einem solchen Vorgange resultierten."

„Bei Lovča musste sich ein Bataillon des Regiments Kazanj [Nr. 64] auf einer Höhe eingraben, welche es vor der feindlichen Position besetzt hatte. Zur Beschleunigung der Arbeit wurde für dieses Bataillon das Schanzzeug des ganzen Regiments zusammengetragen und demselben auch noch das Werkzeug eines Bataillons vom Regimente Šuja [Nr. 118] überbracht. Zur Herstellung von Deckungen für 24 Geschütze in Batterien wurden zwei Compagnien des Regiments Reval [Nr. 7] designiert, und für dieselben das Werkzeug des ganzen Regiments gesammelt. Am nächsten Tage, dem Tage der Erstürmung von Lovča, giengen zwei Bataillone des Regiments Kazanj, ein Bataillon des Regiments Šuja und das ganze Regiment Reval ohne Schanzzeug in den Kampf und beriefen sich darauf, dass es ihnen abgenommen worden sei."

„Das Gefecht endete günstig; die Truppen brauchten sich nicht einzugraben, und das Werkzeug wurde, wenn auch mit Mühe, auf unserer ersten Position aufgefunden und von neuem vertheilt. Ein Theil davon war jedoch bereits nach dieser ersten Arbeit zerbrochen oder beschädigt."

„Am 27. August [8. September], bei Plevna, wurde eine Compagnie des Regiments Wladimir [Nr. 61] zur Herstellung von Schutzgräben für die Bedienungs-

aus, was übrigens auch heute noch in der modernen Militär-Literatur geschieht.

Was die Gefechtsweise der Infanterie betrifft, so gestattete das zuletzt vor dem Kriege im Jahre 1875 herausgegebene Reglement das Salvenfeuer ganzer Bataillone. Man schrieb überhaupt dem Salvenfeuer geschlossener Abtheilungen eine grosse, wenn nicht die entscheidende Bedeutung zu. Auch beim Anlaufe war diese Feuerart gestattet, und zwar dachte man sich denselben auf zweierlei Arten: entweder gaben die Compagnien der ersten Linie Salven ab und die zweite rückte zum Bajonnettstosse vor, oder ein Theil (1 oder 2 Compagnien) der ersten Linie machte den Anlauf, während die übrigen den Gegner mit Salvenfeuer beschossen.

Hiebei sollten sich die Compagnien stehend und in geschlossener Formation dem feindlichen Feuer auf Distanzen von nicht mehr als 300 bis 400 Schritt aussetzen [1]). Uebrigens bestimmte auch dasselbe Reglement, dass „der Anlauf mit geschlossenen Abtheilungen soweit als irgend möglich durch das

---

Mannschaft von drei Batterien beigestellt und derselben das gesammte Schanzzeug des Regiments mitgegeben."

„Am Abende dieses Tages hatten zwei Bataillone des Regiments Esthland [Nr. 8] eine Stellung auf unserem rechten Flügel in den Weingärten zu besetzen. Man musste sich befestigen und das Schanzzeug befand sich im Dorfe Brestovec; erst zwei Stunden vor Tagesanbruch war es gesammelt und in die Stellung gebracht. Glücklicherweise waren in derselben für die Esthländer fast fertige Schutzgräben bereits vorhanden, nämlich die breiten Bewässerungsgräben."

„Am 29. August [10. September] hatte das Regiment Wladimir zusammen mit den Esthländern eine Stellung auf dem zweiten Rücken des Zeleni breg [Grüne Berge] zu besetzen."

„Es musste sofort zur Herstellung von Deckungen geschritten werden, und da zeigte es sich, dass das Regiment fast ohne Schanzzeug in die Position eingerückt war. Die Menge des für beide Regimenter verfügbaren Werkzeugs war daher unzureichend, und es musste solches zur Durchführung der Arbeiten auch von den Regimentern Reval und Suzdal [Nr. 62] geholt werden. Auf Grund der Erfahrungen bei Lovča jedoch übergaben diese Regimenter ihr Werkzeug nicht einfach den Esthländern und Wladimirern, sondern bestimmten von den eigenen Regimentern besondere Commanden, welche nach Beendigung der Arbeit das Werkzeug wieder zurückzubringen hatten."

„Das Resultat war, dass unter anderem am 30. August [11. September] die Reserven der Wladimirer und Suzdaler nur mehr erbärmliche Ueberreste von Werkzeug besassen. Um Deckungen auszuheben, wühlten die Soldaten die Erde mit ihren Faschinmessern oder mit den Feldflaschen-Deckeln auf und schaufelten sie mit den Händen heraus."

[1]) 300 und 400 Schritt waren die für das Salvenfeuer zulässigen äussersten Distanzen, und zwar 300 Schritt für das Sechslinien-Gewehr und 400 Schritt für das Berdan-Gewehr. — Hierüber war oben bereits die Rede.

Feuer der Schwarmlinie vorzubereiten sei; daher müssten vor dem Beginne des Anlaufes solche nicht nur ausgeschieden, sondern auch thunlichst verstärkt werden; das Feuer der Schwarmlinien müsse das intensivste Schnellfeuer sein".

Diese allgemein gehaltene Bestimmung konnte indessen die Schwierigkeiten nicht beseitigen, welche sich dadurch ergaben, dass die Truppen an die — den Eigenthümlichkeiten und Bedingungen des modernen Kampfes schon längst nicht mehr entsprechenden — Formen und Anforderungen des Reglements gewöhnt waren. All dies wurde sehr sorgfältig im Comité für die Organisation und Ausbildung der Truppen berathen, welches sodann eine eigene Commission mit der Verfassung und Vorlage von entsprechenden Vorschlägen beauftragte [1]).

Diese Commission, welche ihre Arbeiten gegen Ende des Jahres 1875 fertigstellte, gelangte unter Berücksichtigung der Erfahrungen des Krieges 1870—1871 und der modernen Anschauungen über das Gefecht zu dem Schlusse, „dass das Feuer der zerstreuten Ordnung den unbedingten Vorzug vor dem Schiessen geschlossener Abtheilungen verdiene, und dass das letztere nur bis zur Stärke einer Compagnie anwendbar sei".

Weiters war die Commission der Ansicht, dass „die wichtigste Lehre, welche aus den Erfahrungen des Krieges hervorgehe, darin bestehe, dass die Schützenkette nicht nur aufgehört habe, eine Beigabe der geschlossenen Ordnung zu sein, sondern dass sie in der Gefechtsform der Infanterie die bei weitem grösste Bedeutung habe".

Schliesslich beantragte die Commission, „es sei die Zersplitterung der Schwarmlinie in Glieder aufzugeben, und als kleinste Einheit der Kette die kleinste administrative Einheit der Compagnie, der Schwarm, das heisst der vierte Theil eines Zuges, einzuführen" [2]).

---

[1]) Als Material für diese Berathungen dienten schriftliche Arbeiten des General-Majors der kaiserlichen Suite Baron Seddeler, welcher persönlich an den Operationen in Frankreich in den Jahren 1870—1871 in der Eigenschaft eines Militär-Attaché im deutschen Hauptquartier theilgenommen hatte. Baron Seddeler legte folgende zwei Memoiren vor: *a)* „Ueber den Einfluss des Schnellade-Gewehres auf das Feuer" und *b)* „Das Infanterie-Gefecht, Grundzüge der Durchführung desselben, basiert auf die Folgerungen aus den Erscheinungen der neuesten Gefechtspraxis".

[2]) Die Beweggründe hiefür waren folgende: die Zusammensetzung der Glieder ist stets eine zufällige und kann sich bei der Rangierung der Compagnie täglich ändern; die sogenannten Glied-Commandanten stehen zu den Leuten des Gliedes in keinem beständigen Vorgesetzten-Verhältnisse; durch die Glieder mit ihren fictiven

Dies wurde mittels eines besonderen Prikas des Kriegs-Ministers zur Durchführung bei den Truppen sofort verlautbart.

Die von der Commission beantragten Aenderungen wurden allerdings vom Comité angenommen und theilweise auch von Kaiser Alexander II. genehmigt, sie waren jedoch in der vor dem Kriege zuletzt erschienenen Ausgabe des Reglements vom Jahre 1875 (Bataillons-Exercieren) noch nicht berücksichtigt. Angesichts der unbedingten Nothwendigkeit, die Exercier-Reglements zu ergänzen und den Truppen Weisungen zu geben, welche den Anforderungen der modernen Taktik entsprachen, begann das Comité im Frühjahre 1877 mit der Verfassung der „Instruction für die Thätigkeit der Compagnie und des Bataillons im Gefechte". Als indessen die gleichfalls betheiligten Mitarbeiter an der „Instruction für die gemeinsame Thätigkeit von Truppen aller drei Waffen" zur Operations-Armee abreisten, verzögerten sich die Arbeiten anfangs und wurden später ganz eingestellt[1]).

Resumiert man alles, was über die Ausbildung der Infanterie gesagt wurde, so ist es klar, dass den Schützenketten im allgemeinen keine ernste Bedeutung für den Kampf zuerkannt, dass dieselben vielmehr als eine Beigabe zur geschlossenen Front betrachtet wurden; man rechnete hauptsächlich auf das Salvenfeuer dieser geschlossenen Front und auf ihren Bajonnettstoss. Die Ketten waren nicht geschmeidig, die Feuerleitung schwierig, und bei der Bewegung nützten sie das Terrain zur Verminderung von Verlusten nicht aus. Das Feuer der Linien-Infanterie war

---

Commandanten wird die Autorität der directen Vorgesetzten, das ist der Schwarm-Commandanten, geschwächt, da die Schwärme in der Kette stets zersplittert werden.

[1]) In dem erwähnten „Berichte des Haupt-Comité" ist hierüber Folgendes gesagt: „Schon während der letzten Vorbereitungen des „Bataillons-Exercierens" (vom Jahre 1875) für die Drucklegung war die Nothwendigkeit einer gründlichen Umarbeitung der Vorschrift wohl erkannt worden; trotzdem hielt man die unveränderte Herausgabe für unaufschiebbar, da die frühere Ausgabe bis zum letzten Exemplar vergriffen war. Zu einer neuen Bearbeitung aber konnte erst geschritten werden, sobald die neuen Grundzüge der Infanterie-Taktik, deren Berathung das Haupt-Comité gerade erst begonnen hatte, Allerhöchst genehmigt waren." — „Das Comité sollte im Jahre 1877 sämmtliche Exercier-Reglements für die Infanterie neu bearbeiten." — „Die Annahme der Vorschläge des Barons Seddeler hätte nicht nur eine Aenderung des Exercier-Reglements, sondern auch der Anleitung für den Schiessunterricht nach sich ziehen müssen, und in weiterer Consequenz auch eine Aenderung der Gebür an scharfen und Exercier-Patronen für Uebungszwecke."

principiell auch durch das Fehlen eines höheren Aufsatzes auf die kleinen Distanzen beschränkt. Hieraus und aus dem Mangel an Initiative der unteren Commandanten resultierten jene Frontal-Angriffe, welche ungeheure Opfer kosteten und nicht immer gelangen. Schliesslich war die Infanterie nicht einmal in der Lage, Feld-Befestigungen herzustellen und zu benützen, wenigstens nicht in einer der thatsächlichen Nothwendigkeit und den modernen Gefechtsverhältnissen entsprechenden Weise.

Die russische Cavallerie hatte während des Orient-Krieges 1854—1856 weder an der Donau noch bei der Vertheidigung von Sewastopol ein eigentliches Feld für ihre Thätigkeit gefunden. Obgleich speciell die kaukasische Cavallerie ihren alten Ruhm wieder auffrischte, und sogar einer mit dem neuen, weittragenden, gezogenen Gewehre bewaffneten Infanterie gegenüber glänzende Erfolge davontrug, so war dennoch das Resultat ihrer Gesammtthätigkeit für sie als Waffengattung im allgemeinen nicht günstig gewesen.

Schon wurde angenommen, dass die Cavallerie infolge des grossen Ertrages und der Treffsicherheit des Infanteriefeuers ihre Bedeutung als entscheidende Waffe verloren habe; diese Anschauungen, noch mehr aber finanzielle Rücksichten waren daran schuld, dass die reguläre Cavallerie stark vermindert wurde.

Das — durch die Ueberlegenheit der Infanterie — gestörte Gleichgewicht sollte nunmehr womöglich durch die Schnelligkeit des Pferdes und durch eine bis zu den äussersten Grenzen getriebene Vervollkommnung des Reiters wiederhergestellt werden; und wie bei den übrigen Waffengattungen, so wurde auch bei der Cavallerie die grösste Sorgfalt auf die Einzelausbildung und auf die Entwickelung der persönlichen Eigenschaften des Mannes verwendet.

Als gelegentlich der Umformierung der Cavallerie-Divisionen ein Theil der Don-Kasaken-Regimenter in den Verband der Divisionen trat, wurde in einem besonderen Prikas darauf verwiesen, dass diese Annäherung zwischen den Kasaken- und den regulären Regimentern keinesfalls zur Folge haben dürfe, dass die — in der persönlichen Entwickelung und in den angeborenen Eigenschaften des einzelnen Mannes begründeten — Eigenthümlichkeiten der Kasaken-Regimenter abgeschwächt würden oder entarten sollten. Ausserdem sorgten auch die Kasaken-Regimenter selbst dafür, dass die mehr und mehr schwindende Kriegserfahrung

durch eine entsprechende, auf die Eigenthümlichkeiten und Ueberlieferungen des Kasakenthums basierte Einzelausbildung nach Möglichkeit ersetzt wurde[1]).

Die gründliche Ausbildung des Reiters und seines Pferdes für den Krieg war eine der wichtigsten Sorgen des General-Inspectors der Cavallerie, des Grossfürsten Nikolaus Nikolajewič des Aelteren, welcher diese Stellung seit dem Jahre 1865 bekleidete. Die damals von Seiner Hoheit gestellten Anforderungen unterschieden sich völlig von den bisherigen Gepflogenheiten und Anschauungen; beurtheilt man daher sein Wirken, so muss es von diesem Gesichtspunkte aus geschehen. Das, was jetzt etwas Alltägliches zu sein scheint (weil es sich längst eingelebt hat), war damals nicht nur neu, sondern es widersprach direct den tief eingewurzelten Anschauungen und Gewohnheiten, welche infolge der langen Uebung fast Gesetzeskraft erlangt hatten. Nicht mit der Schwerfälligkeit und dem alten Zopf allein hiess es da zu kämpfen.

Die Cavallerie musste daran erinnert werden, „dass ein geschontes, wenn auch etwas weniger regelrecht zugerittenes Pferd einem nach allen Regeln der Reitschulkunst durchgearbeiteten, aber abgenützten Pferde vorzuziehen sei", ferner dass „das Pferd unbedingt täglich bewegt werden müsse[2])."

Das Voltigieren, Fechten, Hauen und Stechen, das Hindernisnehmen zu Pferd mussten nunmehr täglich geübt und mit jedem einzelnen Reiter durchgenommen werden. Die Officiere sollten nicht allein die Leiter aller dieser Beschäftigungen sein, sondern in allem mit ihrem Beispiele vorangehen. Im Jahre 1867 wurden besondere Preis-Concurrenzen für Schulreiten und Springen von Officierspferden eingeführt[3]).

Nach der Winterausbildung war mit Beginn des Frühjahrs die Beschäftigung bei den Escadronen wie folgt zu regeln: „an einem Tage: Exercieren zu Pferd; am andern gleichfalls zu Pferde: Fechten, Hauen, Stechen nach einem Ziel, freies Fechten mit Gegenseitigkeit, Schiessen mit dem Carabiner oder der Pistole in allen Gangarten (mit blinden Patronen), Zureiten." Ferner war mindestens einmal in jeder Woche über den Graben oder die

---

[1]) Erst im Jahre 1875 wurde das „Exercier-Reglement für die Kasaken, I. Theil. Exercieren der einzelnen Mannes und des Gliedes zu Fuss, des einzelnen Mannes, Gliedes und Zuges zu Pferde" herausgeben.

[2]) Cavallerie-Prikas Nr. 5 vom Jahre 1866.

[3]) Prikas Nr. 49 vom Jahre 1867.

Barrière zu springen". „Alle Formationen und Formations-Aenderungen waren zumeist im Trab auszuführen und zu allen Exercierübungen hatten unbedingt sämmtliche Pferde auszurücken."

Nach Abschluss der Escadrons-Ausbildungsperiode war „wöchentlich mindestens viermal im Regimente zu Pferde zu exercieren".

„Ausser dem Exercieren waren hauptsächlich Uebungen im Vorpostendienste und kleine Manöver durchzuführen[1])."

Schliesslich wurde auch unter Angabe näherer Weisungen — die Ausbildung von Patrouillen im Aufklärungsdienste verlangt[2]).

Als Beispiel für die Anforderungen, welche der General-Inspector der Cavallerie schon lange vor dem Kriege 1877 — 1878 zu stellen pflegte, möge eine Winter-Marschübung aus dem Jahre 1868 angeführt werden.

„Um sich davon zu überzeugen, ob und in welchem Grade die Pferde der Garde-Cavallerie und der reitenden Garde-Artillerie für die Durchführung längerer und schnellerer Bewegungen trainiert seien," ordnete Seine Hoheit „einen dreitägigen beschleunigten Uebungs-Marsch an" . . .

„Der 93 bis 94 Werst betragende Ritt wurde in der Zeit vom 28. Februar bis 1. März durchgeführt; die Länge der einzelnen Märsche schwankte zwischen 27 und 42 Werst. Dieselben waren — ungerechnet die Bewegungen zu und von den Sammelplätzen — in folgender Weise durchzuführen: 42 Werst innerhalb 6 Stunden 23 Minuten, inclusive zwei Rasten zu je 15 Minuten; 38 Werst innerhalb 5 Stunden 33 Minuten, 29 Werst in 4 Stunden 27 Minuten, 27 Werst in 3 Stunden 48 Minuten — inclusive je einer Rast zu 15 Minuten in der Mitte des Marsches."

---

[1]) Cavallerie-Prikas Nr. 4 vom Jahre 1868.

[2]) Cavallerie-Prikas Nr. 7 vom Jahre 1871. In demselben hiess es: „Jeder Cavallerist muss seine Obliegenheiten im Felddienste genau kennen; es ist dies nicht nur eine unbedingte Verpflichtung, ja eine Existenz-Bedingung der Cavallerie und bietet auch im Ernstfalle eine Bürgschaft für den Erfolg der ganzen Armee." Weiter hiess es: „Und da der Aufklärungsdienst einen wichtigen Theil des Marschsicherungsdienstes bildet, etc."; im weiteren Verfolge ist der Vorgang bei der Ausbildung von Officieren und Mannschaft beschrieben. Unter anderem wurde gefordert: „Während der gemischten Waffenübungen sind die nachfolgend bezeichneten Beschäftigungen und zwar Felddienstübungen, kleine Manöver mit Gegenseitigkeit, Aufklärungsdienst, speciell zur Beobachtung der Bewegungen des Feindes etc. etc. dazu zu benützen, um die Nachrichten-Patrouillen-Commandanten in der Verfassung kurzer und klarer Meldungen auszubilden."

„Die Märsche wurden mit wechselnden Gangarten, Schritt und Trab, durchgeführt: anfangs 1 Werst Schritt, dann 2 im Trab etc. Bei jedem Marsche war zweimal je 3 Werst zu traben, beim 42 Werst langen Marsche dagegen dreimal je 3 Werst, und zwar vor den Rasten und vor dem Eintreffen am Endziele."

Die Truppen waren in „Marsch-Adjustierung mit vollständiger Ausrüstung; die Pferde ohne Schabracken und ohne vollständige Ausrüstung, aber mit Packtornistern".

„Die Pferde trafen frisch ein . . .[1])"

Den Anlass zu einer neuerlichen Aenderung des Ausbildungssystems der Cavallerie, welches dieselbe befähigen sollte, den modernsten Anschauungen über die ihr im Kriege bevorstehende Rolle zu entsprechen, gaben die Raids und Ueberfälle während des nordamerikanischen Krieges 1863—1865 und die Verwendung der deutschen Cavallerie im deutsch-französischen Kriege 1870—1871.

Hatte die Cavallerie ihre frühere Bedeutung auf dem engbegrenzten Schlachtfelde gewissermassen verloren, so erhielt sie jetzt als Ersatz dafür eine neue Bedeutung, ein weites Feld für ihre Thätigkeit auf dem ausgedehnten Raume des Kriegsschauplatzes; an die Stelle der für sie unerreichbar gewordenen taktischen, winkten ihr — in Gestalt ihrer neuen Thätigkeit vor der Front der Armee und ihrer Verwendung gegen die Verbindungen des Gegners — andere, und zwar strategische Erfolge [2]).

Die der Cavallerie zugefallene neue Rolle forderte von ihr einerseits grosse Beweglichkeit und Ausdauer für die Durchführung weiter Ritte, andrerseits eine gewisse Selbständigkeit, um sogar in einem durchschnittenen, für das Auftreten der Cavallerie ungünstigen Terrain, den Widerstand der Infanterie brechen zu können.

Die Ausbildung der Cavallerie war demnach auf mehrere neue Gegenstände auszudehnen, und zwar auf die Gewöhnung von Reiter und Pferd an das Zurücklegen weiter Distanzen, auf das Auftreten im Gefechte und auf die Ausbildung im Feuer-Gefechte zu Fuss.

---

[1]) Cavallerie-Prikas Nr. 5 vom Jahre 1868.

[2]) Für diese Bestrebungen waren besonders das bekannte Werk N. N. Suchotins „Raids und Recognoscirungen der Cavallerie während des amerikanischen Krieges", Ausgabe vom Jahre 1874, und seine übrigen Artikel von besonderem Einflusse.

Das letztere war bisher nur bei den Dragonern und Kasaken geübt worden; es wurde nunmehr auch bei den übrigen Cavallerie-Truppen, den Uhlanen und Husaren, eingeführt und zugleich beschloss man, die zweiten Glieder der Escadronen mit dem kleincalibrigen Cavallerie-Carabiner System Berdan zu bewaffnen, was auch bereits vor dem Kriege geschah.

Um die Cavallerie zu einer möglichst selbständigen Thätigkeit zu befähigen, wurden im Warschauer Militär-Bezirke zunächst specielle Programme für die Ausbildung von „Cavallerie-Pionier-Commanden" entworfen und seit dem Jahre 1874 derartige Commanden von jedem Cavallerie-Regimente den Sappeur-Truppen während der Sommerübungen bei Warschau zugetheilt.

Unterrichtsgegenstände waren, ausser verschiedenen Lager-Arbeiten: das Ueberschreiten von Hindernissen, die Herstellung der Mittel dazu, ferner die offene und verdeckte, eventuell mittels Dynamit-Patronen zu bewerkstelligende Unterbrechung von Bahn- und Telegraphen-Linien, sowie die Zerstörung von solchen und von Brücken. Die für die Durchführung von Unterbrechungen bestimmten Werkzeuge waren ebenso wie die Art der Packung derselben und jene der Dynamit-Patronen genau normiert.

Ueber die Verpackung und Fortbringung der erwähnten Utensilien und Patronen, sowie über die Verwendung der letzteren wurden im Jahre 1876 auch beim Haupt-Comité für die Organisation und Ausbildung der Truppen Berathungen gepflogen und die Resultate derselben am 23. März [4. April] 1877 dem Kriegs-Minister vorgelegt.

Die in den Feldzug 1877 ausmarschierende Cavallerie war per Escadron mit 48 Dynamit-Patronen (jede ein halbes Pfund [0·41 *kg*] schwer) ausgerüstet; die Patronen wurden zu 8 Stück von 6 Reitern getragen.

Was das Schiessen der Cavallerie mit dem Gewehre und Carabiner betrifft, so konnte dasselbe natürlich nicht mit jenem der Infanterie verglichen werden; aus den bereits erwähnten Berichten des Inspectors des Schiesswesens vom Jahre 1876 ist ersichtlich, dass nur 12 Cavallerie-, und zwar ausschliesslich Dragoner-Regimenter, besichtigt wurden; hiebei erzielten (bei einem 21 Procent betragenden Abgange an Mannschaft) 3 Regimenter vorzügliche, 3 gute und die übrigen 6 mittelmässige Resultate.

Die Anforderungen, welche an die zu Fuss exercierende und das Fussgefecht übende Cavallerie gestellt wurden, waren zuweilen

übertrieben, indem hiebei auch verschiedene „Finessen" verlangt wurden, die nur Sache der eigentlichen Infanterie sein können [1]).

Der Fähigkeit der Cavallerie, grosse Marschleistungen zu bewältigen, war bereits durch die vom General-Inspector begründete Erziehung vorgearbeitet worden.

Indessen waren die einer rationellen Vervollkommnung entgegenwirkenden Strömungen bei der Cavallerie noch viel mächtiger und daher schwieriger zu überwinden als bei der Infanterie — handelte es sich doch hier um zwei Elemente, den Reiter und das Pferd. Die neuen Bestimmungen waren den alten diametral entgegengesetzt, und die einen schlossen die anderen vollständig aus.

Die „Paradeplatz-Bestrebungen" forderten langsamere Gangarten; statt eines „Arbeitspferdes" verlangte man ein rundes und wohlgenährtes. Ein solches Pferd aber war ohne Einbusse der üblich gewordenen Fouragegeld-Ersparnisse nur durch eine Verminderung der Arbeit zu erzielen; und dies war thatsächlich oft der Grund zur Schonung des Pferdes, wogegen die demselben nothwendige Ruhe nur eine ganz nebensächliche Bedeutung hatte.

Die vorgeschriebene Beschäftigungszeit wurde hauptsächlich mit Uebungen ausgefüllt, welche bei den Inspicierungen, das heisst bei Paraden, vorzuführen waren.

So stand die Sache im grossen Ganzen; allerdings waren häufig auch befriedigendere Verhältnisse zu finden.

---

[1]) Das „Reglement für abgesessene Abtheilungen der Dragoner-Regimenter" (Ausgabe 1866) betonte kategorisch, dass „die eigentliche Bestimmung der Dragoner-Regimenter ihre Verwendung als Cavallerie" sei; ferner hiess es: „Sobald die Dragoner sich in einem ihr Auftreten zu Pferd begünstigenden Terrain befinden, so haben sie gegen Infanterie wie auch gegen Cavallerie zu Pferde zu verbleiben." Weiter sagte das Reglement: „Die Dragoner dürfen nur in einem durchschnittenen Terrain, welches die Infanterie zur Annahme der zerstreuten Ordnung zwingt, abgesessen verwendet werden; auch hat jede abgesessene Cavallerie-Abtheilung zumeist die zerstreute Ordnung anzunehmen; die geschlossene Ordnung dient als Sammelform und kann nur ausnahmsweise beim Anlaufe angewendet werden."

Aus den Cavallerie-Prikasen ist jedoch zu ersehen, dass die Bestimmungen für die zu Fuss formierte Cavallerie manche rein infanteristische „Finessen" enthielten. So verlangte man die klaglose Durchführung der Gewehrgriffe; beim „Halt" sollte der letzte Schritt nicht verkürzt werden; ferner forderte man das genaue Einhalten der Richtung beim Schwenken der Bataillons-Colonne, endlich den Parade-Marsch, und zwar nicht nur im Schritt, sondern (was im Reglement gar nicht vorgeschrieben war) auch im Laufschritt, wobei einmal die Bemerkung gemacht wurde, „die Richtung beim Laufen sei zwar eingehalten worden, doch wären die Dragoner auf den Ballen, und nicht auf den Fusspitzen gelaufen".

Dazu gesellten sich aber auch noch andere Schwierigkeiten: einerseits war es nicht leicht, die grössere oder geringere Wichtigkeit und den wirklichen Wert der so überaus verschiedenartigen Anforderungen richtig zu erkennen, welche die Ausbildung zu Pferde und zu Fuss, sowie auch das Schiesswesen umfassten; andrerseits fehlte es vielfach an Mitteln zur Durchführung aller dieser Uebungen, denn nicht überall waren, trotz des rauhen Klimas, Reitschulen vorhanden; schliesslich waren die Quartiere vieler Cavallerie-Regimenter weit zerstreut.

Alle diese ungünstigen Umstände und Einflüsse bewirkten, dass die Befehle und Weisungen des General-Inspectors bei weitem nicht allerorts und nur selten in vollem Masse zur Durchführung gelangten; und es zeigte sich alsbald, dass die geringe Arbeit des Pferdes auch eine geringere Ausbildung des Reiters mit sich brachte; denn schliesslich hatte man keine trainierten, sondern nur geschonte Pferde, die sich höchstens zu einer einmaligen ausserordentlichen Leistung eigneten, dafür aber waren die Cavalleristen — die Officiere nicht ausgenommen — an weite Ritte nicht hinreichend gewöhnt.

All dies trat im Herbste 1876 gelegentlich der grossen Cavallerie-Manöver deutlich zutage, welche mit Allerhöchster Bewilligung von Seiner Hoheit, dem General-Inspector, im Warschauer Militär-Bezirke veranstaltet wurden.

Im Sinne der Annahme der Manöver war von der West-Partei, als dem Angreifer, von der Stadt Piotrków aus, behufs Unterbrechung der Bahn Warschau-Brest-Litowsk ein Vorstoss über die Weichsel durchzuführen. Zu diesem Zwecke wurde über höheren Befehl ein Detachement formiert, welches aus 3 Escadronen (je einer von den drei regulären Regimentern der Division) und einer Kuban-Kasaken-Sotnie zusammengesetzt war. Die Uebung sollte auch zeigen, ob sich ein solches Detachement selbst in Feindesland durchwinden könne; ferner wollte man die Eignung der Cavallerie zu forcierten Dauerritten erproben[1]).

Die Strecke von Piotrków bis zum Weichsel-Uebergange bei Góra Kalwarja, circa 160 Werst, wurde vom ganzen Detachement in 44 Stunden zurückgelegt; eine der Escadronen ritt in der

---

[1]) Die Civil-Behörden waren angewiesen worden, der Ost-Partei über alles zu melden, was sie bezüglich der als feindlich geltenden West-Partei in Erfahrung brachten.

gleichen Zeit gegen 175, und einige Patrouillen circa 190 bis 200 Werst.

Ein Officier, welcher den Dauerritt über Allerhöchsten Befehl als Augenzeuge mitmachte, hebt in seiner Relation an den Kriegs-Minister die Ausdauer der Pferde, die nichts zu wünschen übrig liessen, hervor, und fährt wie folgt fort:

„Leider stand es nicht so günstig mit der Ausdauer der Leute und besonders der Officiere. Die Nerven-Abspannung und die Ermüdung waren bei den letzteren so gross, dass viele, ohne es zu ahnen, in Hallucinationen verfielen; andere konnten nicht mehr die allergewöhnlichsten Befehle ertheilen; und es kann ohne Uebertreibung angenommen werden, dass nach Hinterlegung des 120 Werst langen Rittes das „fliegende Detachement" mit seinen 600 Reitern im Ernstfalle nicht den geringsten Widerstand hätte leisten können, selbst wenn es von einem schwächeren Gegner angegriffen worden wäre. Am wenigsten ausdauernd erwiesen sich die ‚regulären' Officiere."

Derselbe Augenzeuge, welcher ausser dem Dauerritte auch die ganzen Manöver mitmachte, spricht sich jedoch in seinen an die letzteren geknüpften Schlussfolgerungen über die regulären Officiere wie folgt aus:

„Die Subalternofficiere entsprachen bezüglich Kenntnis ihrer Obliegenheiten und Thätigkeit innerhalb ihres gewöhnlichen Wirkungskreises allen Anforderungen; energisch in der Durchführung der Befehle, geschickt im Ueberwinden von Schwierigkeiten, kühn und flink im Reiten, bewiesen sie, dass sie mit wenigen Ausnahmen Karten und Pläne zu benützen verstehen und — was besonders bemerkenswert ist — sie vermochten sich in der Situation zu orientieren und taktisch richtige Entschlüsse im Sinne der erhaltenen Befehle zu fassen. Dies ist unter anderem den im Warschauer Militär-Bezirke eingeführten Beschäftigungen und besonders den vom Bezirksstabe gestellten praktischen und anregenden Aufgaben zuzuschreiben. Ueberdies übten sich die Officiere während des 6 bis 8tägigen Marsches in die Ausgangs-Situation praktisch in der Lösung der verschiedenartigsten Aufgaben im Terrain, welche gleich an Ort und Stelle von den Schiedsrichtern besprochen wurden" [1]).

---

[1]) Bericht des über Allerhöchsten Befehl zur Theilnahme an den Warschauer Manöverncommandierten Professors der Nikolaus-Generalstabs-Akademie N. N. Suchotin; der Bericht wurde nach den grossen Cavallerie-Manövern 1876 dem Kriegs-Minister

Ein anderer Augenzeuge des Dauerrittes sagt über den Zustand des Detachements beim Eintreffen an der Weichsel Folgendes:

„Mein Resumé über den bei Warschau stattgefundenen Raid ist, dass unsere Cavallerie damals zwar sehr geschonte Pferde besass, dass sie aber zweifellos für längere Märsche auf grosse Strecken nicht trainiert war."

„Nach dem Uebergange bei Góra Kalwarja mittelst Flössen (wozu wir einen ganzen Tag brauchten) hatten wir dortselbst, also unmittelbar am rechten Ufer, einen Rasttag; alles ruhte aus, und erst dann rückten wir ganz langsam im Friedens-Marsche gegen Nowo Minsk vor" (Station der Bahn Wärschau-Brest-Litowsk) [1]).

Dies also war das Resultat der forcierten Leistung, welche mit der damaligen Ausbildung der nur zu kleineren Ritten befähigten Cavallerie nicht im Einklange stand.

In demselben Jahre (1876) fanden unter der Leitung des Commandierenden Generals des Wilnaer Militär-Bezirkes unter anderem zweitägige Manöver mit Gegenseitigkeit statt, an welchen eine Infanterie- und zwei Cavallerie-Divisionen sammt Artillerie, ferner eine Schützen-Brigade theilnahmen. Hiebei „marschierte die 2. Cavallerie-Division am 27. August [8. September] früh von Suwalki ab und trat um 11 Uhr vormittags des folgenden Tages (nach Hinterlegung von 100 Werst) bei Grodno ins Gefecht. Die Leute sahen gut aus, die Pferde waren frisch, Zurückgebliebene und Kranke gab es nicht [2])."

Ebensogut gelang auch ein anderer Proberitt, welchen der Grossfürst Nikolaus Nikolajewič der Aeltere — bereits als Obercommandant der Operations-Armee — gegen Ende Jänner 1877

---

vorgelegt, sodann dem Kaiser Alexander II. unterbreitet und darauf über Allerhöchsten Befehl Seiner Kaiserlichen Hoheit dem General-Inspector der Cavallerie, der damals bereits Obercommandant der Operations-Armee war, zur Begutachtung übersendet. Seine Bemerkungen legte der Grossfürst in einem besonderen Memoire nieder, welches die Beilage zu einem vom 5. [17.] März 1877 datierten Schreiben an den Kriegs-Minister bildete.

[1]) Brief (vom 26. August [7. September] 1900) von P. T. Parensow, seinerzeit Schiedsrichter bei dem besprochenen Detachement. Ob und in welchem Grade die forcierten Leistungen später auf die Pferde von Einfluss waren, ist nicht bekannt. Die Redaction.

[2]) Prikas für den Wilnaer Militär-Bezirk Nr. 185 vom Jahre 1876. Die Truppen bezogen für die Manöver am 25. August [6. September] das Lager, am 26. war Rasttag, am 27. und 28. fanden die Manöver statt, woran sich am 29. eine Parade schloss.

anordnete, und an welchem sich 12 Escadronen und Sotnien sowie 1 reitende Batterie betheiligten. Dieselben legten bei dem schlechtesten Wetter am ersten Tage 80 bis 90 Werst und an den beiden nächsten Tagen den Rest der Strecke zurück.

„Das Resultat dieses Rittes hat mich" — so berichtete der Obercommandant an Seine Majestät — „im allgemeinen sehr befriedigt; denn derselbe hat bewiesen, dass die Cavallerie der mir unterstellten Armee völlig in der Lage ist, durch einen Marsch an Punkten zu erscheinen, wo sie der Gegner gar nicht erwarten kann [1])."

---

[1]) Aus dem Berichte des Obercommandanten der Operations-Armee an den Kaiser vom 6. [18.] Februar 1877 aus Odessa. In demselben heisst es bezüglich des Uebungsrittes wie folgt: „Im Laufe der letzten Woche wurde ein grosser Cavallerie-Uebungsritt durchgeführt."

„In der Erkenntnis, dass die Befähigung zu schnellen Bewegungen auf grosse Entfernungen eine unerlässliche Eigenschaft der Cavallerie bildet, und dass die Cavallerie — infolge der beständigen Reit- und Exercier-Uebungen, welche entsprechend meinen unausgesetzten Forderungen durchzuführen waren — für forcierte Märsche genügend trainiert sein muss, beschloss der Armee-Stabschef, mit einigen Truppenkörpern eine ziemlich scharfe Probe vorzunehmen."

„Hiezu ritt der Stabschef persönlich mit einem Theile des Armee-Hauptquartiers, am 30. Jänner [11. Februar], begleitet von den beiden Escadronen des Convoi Eurer Majestät, von Kiszyniew ab, um in zwei Märschen unter Zurücklegung von circa 170 Werst über Bender und Tiraspol nach Odessa zu gelangen; unterwegs sollte sich die 2. Brigade der 11. Cavallerie-Division (11. Husaren-Regiment Izjum und 11. Don-Kasaken-Regiment) sammt einer Kasaken-Batterie anschliessen, wozu dieselbe aus der Umgebung von Grigoriopol nach Tiraspol zu rücken hatte."

„Trotz des überaus ungünstigen Wetters, bei heftigstem Sturm, Hagel, Schnee und Glatteis traf das Detachement am ersten Tage an seinem Bestimmungsorte ein, wobei der Convoi Eurer Majestät und der Stab circa 80, die 2. Brigade sammt der Batterie circa 90 Werst zurücklegten. Bei keinem der Theile des Detachement gab es Kranke oder Zurückgebliebene."

„Um in Odessa sicher bei Tageslicht eintreffen und mir sofort beim Einrücken das Detachement vorführen zu können, ordnete der Stabschef — angesichts des auch während der ganzen Nacht ungünstig gebliebenen Wetters, welches den Marsch überaus erschwerte und verlangsamte — an, dass die zweite Hälfte des Weges nicht an einem, sondern an zwei Tagen hinterlegt werde. Das Detachement traf daher in Odessa um 2 Uhr nachmittags des dritten Tages nach dem Abmarsche ein und wurde von mir gleich bei der Einrückung besichtigt. Ich fand alle Theile desselben in vorzüglichem Zustande; die Leute und Pferde sahen gut und frisch aus; nur die Don-Kasaken-Batterie schien etwas schwächer als die Cavallerie-Abtheilungen."

„Ich beliess das Detachement einige Tage in Odessa, und gestern, am 5. [17] Februar, besichtigte ich es neuerdings und fand es wieder in vorzüglichem Zustande es waren nicht einmal Spuren von einer Ermüdung zu bemerken. Am 7. [19.] Februar rücken das Detachement und der hier eingetroffene Theil des Hauptquartiers wieder in die Standorte ab."

Obgleich sich also die geschonten Pferde der russischen Armee für ziemlich bedeutende Leistungen eigneten, so war die Cavallerie keineswegs für solche „trainiert"; ausserdem hatte man unzureichende Erfahrungen in der Durchführung grösserer Ritte und Märsche mit Sack und Pack gesammelt. Beide Umstände äusserten sich dann im Kriege insoferne, als es immer sehr viele gedrückte Pferde gab.

Was den Sicherungs- und Aufklärungsdienst betrifft, so „ist die Cavallerie", wie es in dem oben bezeichneten Berichte lautete, „weit von dem wünschenswerten Grade der Vollkommenheit entfernt, obgleich die Theorie und die Literatur genug Anhaltspunkte und Material hiefür an die Hand geben".

Weiter heisst es jedoch dortselbst „es wäre ungerecht, anzunehmen, dass unsere Cavallerie den Aufklärungsdienst überhaupt nicht durchzuführen versteht; einzelne Leute (Officiers- und Unterofficiers-Patrouillen) erwiesen sich als gewandte, kühne, energische und flinke Patrouilleure; da aber das ganze Aufklärungswesen nicht ordentlich organisiert ist, so trafen die von ihnen geschickten Meldungen zu spät ein, wurden nicht in entsprechender Weise gewürdigt und enthielten auch nicht das wirklich Wissenswerte [1])."

Dagegen fand der Commandierende General des Wilnaer Militär-Bezirkes gelegentlich der obenerwähnten Manöver vom Jahre 1876, dass „das 4. Uhlanen-Regiment bezüglich der Aufklärung des Feindes Tadelloses geleistet habe; die Thätigkeit und Unternehmungslust der Patrouillen, ihre schnellen Bewegungen und die genaue Ausführung der erhaltenen Befehle liessen nichts zu wünschen übrig". Dies beweist nur, wie verschieden damals einerseits die Ausbildung der Cavallerie-Truppenkörper und andrerseits die Ansichten über die wichtigsten Aufgaben der Cavallerie waren.

Die normale Gefechtsordnung der russischen Cavallerie entsprach der Idee, die eigene Flanke zu decken, jene des Gegners zu umfassen und die Stösse der Attaque wiederholen zu können [2]).

---

[1]) N. N. Suchotin in dem bereits erwähnten Berichte vom Jahre 1876. Uebrigens wurden gerade im Warschauer Militär-Bezirke auf Grund des Prikas Nr. 225 vom Jahre 1873 Uebungen im Aufklärungsdienste vorgenommen und, wie aus einigen späteren Prikasen zu ersehen ist, vom Bezirksstabe überprüft.

[2]) Die normale Gefechtsordnung, welche im wesentlichen nur eine „Einleitungs-Formation" war und über welche das Reglement noch die Bestimmungen für die Divisionen der früheren Zusammensetzung (3 Brigaden à 2 Regimenter zu 4 Escadronen) enthielt, bestand in folgendem:

Die russische Cavallerie fand aber auf dem Balkan-Kriegsschauplatze keinen würdigen Gegner, und so kam sie auch nicht dazu, ihre Gefechtsordnung dortselbst anzuwenden. Im Gegentheile musste sie, da ihr der Schutz der christlichen Bevölkerung übertragen war, sich selbst in kleine Partien auflösen, um die räuberischen Horden der Tscherkessen und Baschibosuks verfolgen zu können.

Der Angriff auf Infanterie sollte auf einer Distanz von 1000 bis 1200 Schritt im Trabe beginnen, dann in den Feldgalopp und endlich in die Carrière übergehen; erforderlichenfalls sollten die Stösse mehrmals, und zwar immer von frischen Abtheilungen wiederholt werden. Uebrigens war man im allgemeinen für die Attaque auf Infanterie nicht eingenommen.

Fasst man alles, was über die Ausbildung der russischen Cavallerie vor dem Kriege 1877—1878 gesagt wurde, zusammen, so erhellt, dass dieselbe das Auftreten in geschlossener Ordnung vollkommen beherrschte, dass sie geschonte Pferde besass und für das Gefecht zu Fuss [abgesessen] hinreichend vorbereitet war. Abgesehen von einigen Mängeln musste sie ihrer Gegnerin gerade im bevorstehenden Kriege in jeder Beziehung gewachsen sein. Gewisse Lücken in der Ausbildung konnten sich eventuell im Aufklärungsdienste fühlbar machen, jedoch auch dies weniger in der Durchführung desselben als in den hierüber bestehenden allgemeinen Bestimmungen und in der Anwendung der letzteren.

In dieser wie auch in sonstiger Beziehung beeinflusste die bisherige Isolierung der verschiedenen Waffengattungen, die erst kurz vor dem Kriege 1877—1878 in Corps-Verbänden vereinigt wurden, in ungünstiger Weise besonders die Thätigkeit der Cavallerie. Die Folgen der unzureichenden gemeinsamen Friedensbeschäftigung und der fehlenden gegenseitigen Kenntnis der Truppen und theilweise auch der Commandanten traten bald zutage. Ueberdies wurden gleich zu Beginn des Krieges speciell bei der Cavallerie auch längst eingelebte Verbände durch verschiedene neue organisatorische Improvisationen zerrissen und so nicht nur die Beziehungen zwischen den Corps und ihrer Cavallerie gelockert, sondern auch die Cavallerie-Divisionen selbst zum Theile förmlich

---

Vorne die 3. Brigade mit 4 Escadronen (von jedem Regimente 2) in entwickelter Linie und mit je einer Division in Colonne 300 Schritt hinter und 100 Schritt auswärts des Flügels der entwickelten Escadronen. Im 2. Treffen die 2. Brigade 400 Schritt hinter den Divisionen, die Regimenter in Regiments-Colonnen, die inneren Flügel auf die äusseren der entwickelten Escadronen aufgedeckt. Die 1. Brigade bildete die Reserve.

aufgelöst. Ueberhaupt war unter der Einwirkung der bezeichneten sowie anderer Ursachen und Momente die Verwendung der Cavallerie von Seite der Führung nicht immer glücklich, und häufig wussten die Commandanten der Cavallerie nicht, was eigentlich von ihnen verlangt wurde.

Die russische Artillerie hatte im Krim-Kriege hauptsächlich bei dem harten Kampfe um die Festung Sewastopol Erfahrungen gesammelt; dagegen gaben die Operationen im Felde keine Anhaltspunkte für eine etwaige Aenderung in den Anschauungen über die Gefechts-Verwendung der mit dem glatten Geschütze bewaffneten Artillerie oder für eine Aenderung der Ausbildung derselben im Frieden [1]).

Dem vervollkommneten, präcise schiessenden und weittragenden Infanterie-Gewehre konnte die Artillerie nichts Neues entgegensetzen. Vielmehr begann sie selbst, bei ihrer Infanterie, welche — der damaligen Kampfweise entsprechend — die Artillerie mit weit vorgeschobenen Schützenketten zu decken hatte, Schutz zu suchen.

Aus diesen Gründen musste die Artillerie gleichfalls zu dem gezogenen Geschütze übergehen, und im italienischen Kriege 1859 wurde dasselbe bereits seitens der Franzosen verwendet. Das neue Geschütz gab der Artillerie der Infanterie gegenüber nicht nur die frühere Ueberlegenheit bezüglich der Fernwirkung zurück, sondern es zeichnete sich auch durch eine hervorragende Präcision aus.

Dennoch gewann die Artillerie mit der Umbewaffnung bedeutend weniger, als die Infanterie mit dem Ersatze des glatten durch das gezogene Gewehr. Der Gewinn der letzteren war ein unbestrittener, unbedingter. Ihr Feuer reichte weiter, wurde präciser und schliesslich wurde es ihr — mit der später erfolgten Annahme des Schnellfeuer-Gewehres — möglich, in einer bestimmten Zeit ganz unvergleichlich mehr Schüsse abzugeben als bisher. All das erforderte keinerlei Opfer, denn die Infanterie behielt ihre Beweglichkeit und die Fähigkeit, das Terrain auszunützen.

---

[1]) Die Umbewaffnung der Artillerie mit den gezogenen Hinterlad-Kanonen begann 1866 und endete 1870. Etwas früher, im Jahre 1861, waren bei einem Theile der Artillerie (je eine Batterie per Brigade) gezogene Vorderlad-Kanonen eingeführt worden.

Nicht so unbedingt aber war der Gewinn der Artillerie bei Annahme des neuen Geschützes. Das letztere war keine fraglose Verbesserung des alten; es besass vielmehr einige ganz eigenthümliche Eigenschaften. Die Artillerie verlor den bisherigen Ricochetschuss; die Feuerschnelligkeit nahm beträchtlich ab und die Wirkung des Kartätschfeuers war gegen früher bedeutend geringer geworden. Nur langsam dagegen stellte sich das Aequivalent ein, welches den gewünschten Ersatz schaffen konnte, und welches in den Haupteigenschaften des neuen Geschützes, dem weiten Ertrage und der Präcision bestand.

Die Einführung des gezogenen Geschützes zwang zu einer einschneidenden Aenderung des bisherigen Ausbildungs-Systems der Artillerie. Seit jener Zeit arbeitete die russische Artillerie unter der Leitung ihres Erlauchten Feldzeugmeisters unermüdlich an ihrer technischen und militärischen Vervollkommnung.

Beurtheilt man aber den Erfolg dieser Arbeit, so muss man hiebei eine ganze Reihe ungünstiger Momente in Betracht ziehen, welche bewirkten, dass die erreichten Endresultate in gar keinem Verhältnisse zu der aufgewendeten Mühe und Anstrengung standen. Diese Momente werden im folgenden besprochen.

In dem kurzen Zeitraume zwischen der endgiltigen Einführung des gezogenen Geschützes, also der völligen Aenderung des Systems, und dem Kriege 1877—1878 wurde das gesammte Geschütz-Material wiederholt kurz nacheinander wesentlich geändert. Hierin ist eine der Hauptursachen zu suchen, welche auf die Ausbildung der russischen Artillerie schädlich einwirkten, da diese Aenderungen das Personal nicht dazu kommen liessen die Eigenschaften und Eigenthümlichkeiten des Geschützes kennen zu lernen und sich mit der Behandlung desselben vertraut zu machen.

Noch ungünstiger war der Einfluss der finanziellen Verhältnisse. Die durch die Umbewaffnung verursachten ungeheuren Kosten und die Vermehrung der Artillerie um fast die Hälfte bewirkten, dass mit der Zuweisung von Munition für die scharfen Schiessübungen gespart wurde.

Für jede Batterie, bei welcher 4, beziehungsweise 8 Geschütze bespannt waren, wurden 128, respective 200 Schuss zugewiesen [1]). War diese Zahl schon unzureichend, so war das Schlimmste dabei, dass sich unter diesen 200 im ganzen nur 8 scharfe Schüsse

[1]) Artillerie-Prikas Nr. 42 vom Jahre 1872.

befanden. Alle übrigen, mit Ausnahme von 8 Kartätschen, besassen aus Ersparungs-Rücksichten keinen Sprengstoff und waren anstatt mit Percussionszündern mit Exercierzündern versehen, welche etwas Rauch erzeugten, aber den Effect einer explodierenden Granate nur unvollkommen wiedergeben konnten.

Kartätsch-Granaten mit Zeitzündern, und seit 1876 Diaphragma-Shrapnels wurden jährlich nur 4 per Batterie ausgefolgt, was natürlich keine Möglichkeit gab, die gewaltige Wirkung dieses Geschosses kennen zu lernen.

Die wenigen Explosiv-Granaten, welche gewöhnlich bei Demonstrations-Schiessübungen auf nahe Distanzen verfeuert wurden, liessen die Artillerie-Commandanten nicht dazu kommen, sich durch Versuche von der geringen Wirksamkeit dieses Geschosses gegen gewisse Ziele unter ungünstigen Schussverhältnissen zu überzeugen.

Ferner musste der Umstand, dass die eben erst aufgekommene Theorie des Schiessens mit dem gezogenen Geschütze noch nicht verarbeitet war, von schädlicher Rückwirkung auf die Ausbildung der Artillerie sein; und den gleichen höchst nachtheiligen Einfluss übte der bisherige, zur Routine gewordene praktische Dienst der Artillerieofficiere aus, welche — hervorgegangen aus der Schule des glatten Geschützes — der neuen Methode mit grösstem Misstrauen begegneten.

Zu einer gründlichen Verarbeitung der Theorie des Schiessens mit dem gezogenen Geschütze waren nicht nur die langjährigen Studien einer ganzen Reihe gründlich gebildeter Artilleristen nothwendig, sondern es mussten auch hinreichende praktische Erfahrungen seitens der Truppen Officiere gesammelt werden, um Vertrauen zu den Principien dieser Theorie zu gewinnen.

Die grossartige Präcision der gezogenen Geschütze führte ähnlich wie bei der Infanterie zu dem Streben, das Präcisionsschiessen nach Möglichkeit zu vervollkommnen.

Es wurden die sogenannten „Schiesscorrecturen" eingeführt, wobei die Entfernung zwischen Geschossaufschlag und Ziel („Intervall") mittels des Augenmasses möglichst genau zu bestimmen und hienach der folgende Schuss zu „corrigieren" war.

Da man sich im Frieden gewöhnt hatte, hauptsächlich auf grosse Scheiben (von 6 Fuss [1·815 *m*] Höhe und 20 Aršin [14·2 *m*] Breite) zu schiessen, so konnte man sich von der Unzulänglichkeit dieser Methode für das Schiessen auf Ziele natürlicher Grösse unter gefechtsmässigen Verhältnissen nicht überzeugen. Kleinere

Scheiben, die aber immer noch die Ausmasse wirklicher kriegsmässiger Ziele bedeutend überschritten, kamen erst im Jahre 1872 in Anwendung; jedoch waren die praktischen Schiessübungen auch dann noch wegen der viel zu geringen Gebür an scharfer Munition unzureichend.

Das jetzt allgemein übliche Einschiessen mittels des Gabelverfahrens, wobei das Ziel in die „Gabel" (zwischen Weit- und Kurzschuss) genommen und dieselbe entsprechend dem beobachteten plus und minus durch Halbierung fortgesetzt eingeengt wird, ohne die „Intervalle" abzuschätzen, wurde im Jahre 1873, wenn auch noch in sehr unvollkommener Form, officiell eingeführt; aber erst nach dem Kriege lebte sich dieses Verfahren bei der russischen Artillerie völlig ein.

Trotzdem konnten sich viele Batterie-Commandanten — als in den Jahren 1873—1876 das „Schiesshandbuch" des Obersten Šklarević und das „Project einer Schiessinstruction für Feld-Geschütze" des Obersten Moller, Commandanten des Wilnaer Lehr-Polygons [Artillerie-Schiessplatz] erschienen — wenn auch nur theoretisch, mit den Principien des Einschiessens bekannt machen.

Es verdient hervorgehoben zu werden, dass auch schon früher bei einigen Artillerie-Truppenkörpern, wie z. B. bei der 3. Garde-Brigade, über Initiative des Commandanten derselben, General Sinowjew, das Schiessen auf eine rationellere Basis gestellt wurde.

Die Mannschaft der Artillerie war im allgemeinen gut ausgebildet, besonders die Fahrkanoniere und die Zeugs-Artilleristen. Was speciell die Ausbildung der Bedienungs-Mannschaft betrifft, so war das Streben, im Interesse der schönen äusseren Form alles in der Batterie gleichmässig und im Takt auszuführen, von höchst schädlichem Einflusse. Im schnellen Schiessen unter gefechtsmässigen Verhältnissen war hingegen die Bedienungs-Mannschaft nicht gehörig geschult. Bei der verantwortungsvollen Rolle, die dem Geschützvormeister zufiel, wendete man der Ausbildung desselben die grösste Aufmerksamkeit zu; dies geschah aber einigermassen einseitig: das Streben, ein gut sichtbares Ziel in idealer Weise zu erfassen, überwog alles andere; dafür fand das Richten unter schwierigen Verhältnissen, wie sie in der Wirklichkeit vorkommen, weniger Beachtung. Die Ausbildung der Geschützvormeister in ihren speciellen Verrichtungen litt auch unter dem Streben, ihnen Obliegenheiten zu übertragen, die

eigentlich Sache der Officiere sind. So hatten die Geschützvormeister sich beispielsweise in mathematischen Berechnungen zur Ermittelung von Schiesscorrecturen zu üben. Zu Beginn der Siebziger-Jahre wurde empfohlen, die Schiessübungen derart durchzuführen, dass die Geschützvormeister solche Berechnungen auch praktisch anwenden könnten. Das praktische Schiessen wurde infolgedessen gewöhnlich in folgender Weise vorgenommen:

Der Batterie-Commandant bestimmte zumeist nur für den ersten Schuss die Distanz, worauf der Geschützvormeister das Einschiessen fast selbständig besorgte.

Der Vormeister des abgefeuerten Geschützes ermittelte die Entfernung zwischen dem Geschossaufschlage und dem Ziele, was im allgemeinen beim Schiessen auf den kleinen Distanzen in den Polygonen gelang, wenn es auch viele Uebung erforderte. Aber diese Uebung hatte keine Bedeutung für das Gefecht, da die Bestimmung des Intervalles zwischen Geschossaufschlag und Ziel mit freiem Auge auf gefechtsmässige Distanzen und bei gefechtsmässigen Zielen fast unmöglich ist. Nach Ermittelung des Intervalles in Sažen übertrug der Geschützvormeister diese Sažen in Linien und vermehrte oder verminderte um die erhaltene Zahl von solchen oder Theilen einer Linie die Aufsatzhöhe und sollte bereits mit dem nächsten Schusse das Ziel treffen.

Zu jener Zeit kam bei der Artillerie auch das Princip der „Selbständigkeit der Geschützvormeister" auf.

Im Programm für das praktische Schiessen vom Jahre 1872[1]) hiess es: „Der Zweck des praktischen Schiessens der Feld-Batterien ist, in der kürzesten Zeit und mit der geringsten Zahl von Schüssen die Ermittlung der richtigen Aufsatzhöhe zu erlernen, um in jedem Terrain mit Treffsicherheit gegen Ziele wirken zu können, deren Entfernung nicht bekannt ist; ein weiterer Zweck ist die Heranbildung selbständiger Geschützvormeister, nämlich solcher, welche ohne jedwede Einmischung anderer Personen diese Aufgabe allein durchführen können." In dem Capitel „Ueber die Arten des praktischen Schiessens" hiess es, dass „das gefechtsmässige praktische Schiessen der Batterien zur Heranbildung guter Geschützvormeister vorgenommen wird, das ist solcher, welche darin geübt sind, sich ohne irgend welche Weisung von dritter Seite schnell und gut einzuschiessen, das heisst die beste Aufsatzhöhe zu ermitteln".

---

[1]) Artillerie-Prikas Nr. 117 vom Jahre 1872.

Die Anwendung dieses Princips in der Praxis offenbarte jedoch bald dessen Schwächen, und im Jahre 1874 erschien ein Artikel des Generals Sinowjew, in welchem dem Grundsatze der Selbständigkeit der Geschützvormeister der Grundsatz der „Feuerleitung bei der Batterie allein und persönlich durch den Batterie-Commandanten" entgegengestellt wurde.

Noch in demselben Jahre gelangte dieses letztere Princip bei dem praktischen Schiessen der Batterien des Odessaer und des Wilnaer Militär-Bezirkes zur Anwendung; es fand weiters seinen Ausdruck in dem bereits erwähnten „Project einer Schiessinstruction für Feld-Geschütze, Ausgabe vom Jahre 1876", und ist auch gegenwärtig noch der Hauptgrundsatz für das Schiessen der Artillerie.

Aus vorstehendem ist ersichtlich, dass die Artillerie, nachdem sie sich von der Unrichtigkeit eines der wichtigsten Grundsätze ihrer bisherigen Vorbereitung für den Krieg überzeugt hatte, in den meisten Bezirken nicht mehr die Zeit fand, sich mit den neuen Principien vertraut zu machen, die den bis nun befolgten direct entgegengesetzt waren.

Die Ausbildung der Truppenofficiere der Artillerie in ihrem Specialfache, dem Artilleriewesen, war dadurch sehr beeinträchtigt, dass die Dotierung mit Uebungs-Munition unzureichend war, und dass es noch keine Zimmerbeschäftigungen gab; diese kamen erst später unter gleichzeitiger Einführung von speciellen Behelfen, nämlich verschiedenen Apparaten, Handbüchern etc., zur Geltung. Specielle Uebungen in der Wahl der Position und im Manövrieren wurden erst seit dem Jahre 1873 an einzelnen Punkten im Warschauer Militär-Bezirke vorgenommen. Uebungen in der Feuertaktik, das ist in der Wahl der Ziele, in der Vertheilung des Feuers auf dieselben, entsprechend ihrer taktischen Bedeutung, in der Feuerleitung etc. gab es damals nicht; die Artillerie-Officiere kannten ferner die übrigen Waffengattungen und ihre Taktik im allgemeinen zu wenig, und schliesslich wurde die kriegsmässige Ausbildung der Artillerie auch dadurch nicht wenig geschmälert, dass die Batterie-Commandanten mit der complicierten Batteriewirtschaft überbürdet waren.

Als Folgen der oben dargelegten Verhältnisse resultierten eine unzureichende Gewandtheit im Schiessen unter schwierigen Bedingungen (weite Distanzen, geringe Sichtbarkeit der Ziele etc.) und eine ungenügende Kenntnis der Wirkung der eigenen Geschosse gegen feldmässige Ziele.

Aber nicht allein in den hier erörterten Schattenseiten der Ausbildung der Artillerie sind die Gründe für die ungünstigen Urtheile zu suchen, welche nach dem Kriege 1877—1878 manchmal zu hören waren, und welche von einer „wenig erfolgreichen Betheiligung der Artillerie an der gemeinsamen Thätigkeit aller Waffen des Heeres" sprachen. Die wichtigste Ursache war vielmehr die, dass die russische Artillerie, wie in den Siebziger-Jahren die Artillerie der ganzen Welt, keine verlässlichen Mittel besass, um einen hinter Erddeckungen befindlichen Gegner zu bekämpfen.

Die Erfahrungen des Krim-Feldzuges, in welchem die Artillerie mit ihren glatten Geschützen eine so hervorragende Rolle bei den Kämpfen um Sewastopol gespielt hatte, liessen hoffen, dass die Artillerie infolge ihrer weiteren Vervollkommnung bei der Bekämpfung befestigter Positionen eine noch hervorragendere Rolle spielen werde; aber es trat gerade das Gegentheil ein.

Mit der Annahme der Züge und des verlängerten, am Aufschlagpunkte explodierenden Geschosses hatte die Artillerie ihre Wirkungsfähigkeit gegen ungedeckte Truppen bedeutend erhöht; gegen solche jedoch, welche hinter Erddeckungen standen, war ihre Wirkung fast Null geworden.

In Befestigungen und Gräben konnte der Feind mittelst der Granate nur aus flankierenden Positionen erreicht werden; hievon aber machte man wenig Gebrauch[1]).

Die Wirkung des Shrapnels war während des Krieges 1877—1878 unvergleichlich besser; besonders gegen ungedeckte Ziele war dieselbe ganz vorzüglich. Bei Schrägfeuer konnte man, wenn auch nur schwach, den Gegner sogar dann treffen, wenn er hinter Erdanschüttungen gedeckt war. Leider bewirkte die geringe nutzbare Länge des $7^7/_8$-Secunden-Zeitzünders (800 Sažen [1704 *m*]), sowie theilweise auch die Neuheit des Geschosses, dass dasselbe äusserst selten in Verwendung kam. Seitdem jedoch der 15 Secunden-Doppelring-Zünder und der 10 Secunden-Zünder (von denen im IV. Capitel die Rede ist) zur Ausgabe gelangten, — was allerdings nur in relativ geringem Umfange geschah — wurde auch das Shrapnel bedeutend häufiger verwendet. Auf jeden Fall aber vermochte auch das Shrapnel nicht, das fehlende Steilfeuer zu ersetzen; hiezu waren specielle Geschütze erforder-

[1]) Die Eigenschaften der Geschosse sind im IV. Capitel ausführlich behandelt.

lich, nämlich Mörser, über welche jedoch die russische Feld-Artillerie nicht verfügte. Die Versuche, mittelst der Feld-Geschütze durch Verminderung der Ladung Steilfeuer zu erzielen, waren nicht von Erfolg gekrönt, und im Jahre 1874 wurde der Bogenschuss aus den Uebungen der Feld-Artillerie überhaupt gestrichen.

Die geringe Wirkungsfähigkeit der gezogenen Geschütze gegen einen hinter Erddeckungen befindlichen Gegner war übrigens auch schon früher beobachtet worden, besonders im Kriege 1870—1871; sie wurde jedoch damals nicht gebürend gewürdigt; denn der Vertheidiger nahm nur selten Zuflucht zu Erddeckungen und begnügte sich zumeist damit, die Terrain-Gegenstände in vertheidigungsfähigen Zustand zu setzen; hauptsächlich aber machte die Ueberlegenheit an Kräften beim Angreifer, speciell seine Ueberlegenheit an Artillerie, und seine Sicherheit im Manövrieren, jene ungünstigen Verhältnisse weniger merklich.

Dafür übten im Kriege 1877—1878 die mehrfach besprochenen Mängel der gezogenen Geschütze ihren schädlichen Einfluss mit ganzer Wucht aus; denn die Türken machten bei ihrer defensiven Art der Kriegführung in meisterhafter Weise und beständig von Erddeckungen Gebrauch, wogegen die höheren russischen Commandanten in vielen Fällen befestigte Positionen einfach im offenen Sturme angreifen liessen.

Wenn man daher die Schlachten des Krieges 1877—1878 beurtheilt, so halte man sich die besprochenen, während des Krieges zutage getretenen Mängel der Artillerie als Waffengattung beständig vor Augen.

Von kaum geringerem Einflusse auf die „wenig erfolgreiche Betheiligung der Artillerie an der gemeinsamen Thätigkeit mit den übrigen Waffengattungen", war der Umstand, dass die höheren Commandanten mit den Eigenschaften des gezogenen Geschützes nur wenig vertraut waren. Sie überschätzten die Fähigkeit der Artillerie, Erddeckungen zu zerstören, waren aber andrerseits überzeugt, dass dieselbe den Kampf mit dem Infanterie-Feuer nicht aufnehmen und überhaupt in dessen Bereich nicht wirken könne. Die Meinung, dass die „Artillerie gegen Schützen ohnmächtig" sei, war weit verbreitet.

In diesem Sinne wurde auch die Artillerie im Frieden ausgebildet; es bezeugen dies verschiedene Ausstellungen, welche seinerzeit von höheren Commandanten gemacht wurden, weil die

Artillerie in den wirksamen Infanterie-Feuerbereich vorgefahren war [1]).

Die während des Krieges besonders häufig vorgekommenen Fehler waren entweder das vollständige Fehlen einer Artillerie-Vorbereitung oder im Gegentheile, eine rechtzeitige, ausschliesslich von der Artillerie besorgte Vorbereitung des Angriffes ohne einen gleichzeitigen Infanterie-Angriff. Die Folge eines solchen Vorganges war, dass der gedeckte Gegner — da er sich nicht gezwungen sah, auf die Bankette zu treten — hinter der Deckung blieb und keine Verluste erlitt.

In der Befürchtung, dass die eigenen Leute getroffen werden könnten, liessen die älteren Commandanten bei Beginn des Infanterie-Angriffes die Artillerie sogar das Ziel wechseln oder das Feuer ganz einstellen. Infolgedessen war es dem Gegner möglich, die angreifende Infanterie ungestraft zu beschiessen. Dass es nützlich und unter Umständen unausweichlich nöthig sei, der Artillerie flankierende Positionen zuzuweisen, um den Infanterie-Angriff soweit als irgend möglich mit Artilleriefeuer begleiten zu können, wurde nicht anerkannt. Schliesslich machte sich bei einigen älteren Commandanten oft die Neigung bemerkbar, das Feuer auf weite Distanzen, ausserhalb des wirksamen Artilleriefeuer-Bereiches, eröffnen zu lassen, was zu einer ganz zwecklosen Munitionsvergeudung führte.

Nicht weniger schädlich wirkte auf die Thätigkeit der Artillerie der Umstand ein, dass dieselbe im Rahmen der Gefechts-Gruppierung sowohl in der Front, wie auch der Tiefe nach partikelweise zerstreut war. Wenn man auch zuweilen versuchte, eine Artillerie-Masse zu formieren, so verstand man darunter ausschliesslich die Vereinigung vieler Geschütze in einer gemeinsamen Position, nie aber die Vereinigung des Feuers vieler Batterien gegen einen bestimmten Abschnitt der feindlichen Front.

Die Ingenieur-Truppen waren das Lieblings- und Schosskind Kaiser Nikolaus I. gewesen, welcher schon als Grossfürst in der Eigenschaft eines General-Inspectors des Ingenieurwesens viel für sie gethan hatte. Die glänzende Thätigkeit der Ingenieure und Sappeure im Krim-Kriege bewies, dass sie auf der Höhe aller Anforderungen standen. Es erwiesen sich daher nach dem

---

[1]) A. N. Kuropatins „Tagebuch und Notizen" bezeugen, dass die schädlichen Folgen solcher Anschauungen sich im Kriege stark geltend machten.

Kriege keine fundamentalen Aenderungen in der Ausbildung dieser Truppen als nöthig, und man konnte sich höchstens auf einige successive Vervollkommnungen beschränken, um den modernen Ansprüchen zu genügen; diese Vervollkommnungen betrafen zunächst das Telegraphen- und später das Eisenbahnwesen.

Um das Ingenieur-Officierscorps mit den Truppen und ihrer Thätigkeit in Berührung zu bringen, wurde im Jahre 1863 grundsätzlich bestimmt, dass die Officiere vor dem Eintritte in die Nikolaus-Ingenieur-Akademie mindestens zwei Jahre bei der Truppe zu dienen hätten.

Ueber Initiative und nach speciellen Weisungen des General-Adjutanten Totleben, Adlatus [College] des General-Inspectors des Ingenieurwesens, erhielten die praktischen Beschäftigungen der Sappeure eine völlig rationelle Richtung und wurden in immer grösserem Massstabe durchgeführt. Besonderes Gewicht legte man auf die gemeinsamen Beschäftigungen der Sappeur-Truppen mit der Artillerie, um diese Specialwaffen miteinander in Contact zu bringen und um einige Fragen, welche beide Waffen berührten, so speciell den Angriff und die Vertheidigung von Festungen, praktisch zu lösen. Der Anfang hiemit wurde im Jahre 1865 gelegentlich der Lagerübungen bei Warschau gemacht.

Abgesehen von anderen gemeinsamen Uebungen wurde später, im Jahre 1868, ein Versuchsschiessen auf die aufgelassene Festung Friedrichsham durchgeführt und mit Sappeur-Arbeiten (Erbauung von Batterien und Schutzvorrichtungen gegen Artilleriefeuer) verbunden.

Ueberhaupt standen die russischen Ingenieur-Truppen vor dem Kriege 1877—1878 auf der Höhe aller Anforderungen, und wenn sich während desselben irgendwelche Mängel fühlbar machten, so betrafen sie höchstens die allgemeine Organisation, keinesfalls aber die Truppen selbst oder einzelne Personen derselben.

Da aber die Organisation der Ingenieur-Truppen noch nicht völlig abgeschlossen war, so machte sich die ungenügende Menge an technischen Formationen manchmal gerade dort fühlbar, wo solche am nöthigsten gewesen wären [1]).

Die Stabschefs der Corps und Divisionen — die Corpsstäbe wurden erst unmittelbar vor dem Kriege formiert — waren aus-

[1]) Unter den neuen Verhältnissen des Kampfes, welcher sogar beim Angriffe häufig die Anwendung von Feld-Befestigungen verlangte, war für die Truppen der Mangel an technischen Abtheilungen überaus empfindlich, und zwar umsomehr, als

schliesslich Generalstabsofficiere, welche die Akademie absolviert hatten. Mit wenigen Ausnahmen wurden auch die Stabschefs der Militär-Bezirke dem Generalstabe entnommen. Die Generalstabsofficiere hatten auch andere Posten bei den Stäben inne.

Um allen obenbezeichneten Anforderungen genügen zu können, und um überhaupt das Durchschnittsniveau der militärischen Bildung in der Armee zu heben, war die Aufnahme in die Nikolaus-Generalstabs-Akademie nach dem Kriege 1854—1856 bedeutend erweitert worden.

Später wurde die Dienstzeit bei der Truppe vor dem Eintritte in die Akademie auf vier Jahre erhöht, um es den künftigen Akademikern zu ermöglichen, den Truppendienst gründlich kennen zu lernen.

Seit den Sechziger-Jahren wurde weiters die Einführung getroffen, dass die Generalstabsofficiere womöglich durch einige Zeit das Commando über einen selbständigen Truppenkörper zu führen hatten. Schliesslich erfolgte im Jahre 1872 die Verfügung, dass dieselben vor ihrer Einrangierung unter die Candidaten auf Regiments-Commandantenposten unbedingt Compagnien und Bataillone oder Escadronen und Divisionen [bei der Cavallerie] befehligen sollten.

Die gegenseitige Berührung zwischen dem Generalstabe und den Truppen wurde nicht wenig durch den mit den Beschäftigungen der Truppen enge verknüpften Dienst des ersteren bei den höheren Stäben begünstigt, und durch die Theilnahme an den theoretischen Beschäftigungen der Truppenofficiere in der Eigenschaft als Uebungsleiter gefördert.

Zur gründlichen Ausbildung im eigentlichen Generalstabsdienste wurde in der Akademie im Jahre 1869 ein besonderer „Ergänzungscurs" errichtet und seit 1871 die sogenannten

---

die Truppen selbst nicht einmal das nothwendigste Schanzzeug besassen und infolge ihrer geringen Uebung in dieser Beziehung fast hilflos waren.

So war im August 1877 beim Detachement des Fürsten Imeritinski (mehr als 20 Bataillone), bei welchem sich auch General Skobelew befand, nur ein 40 Mann starkes Sappeur-Commando unter einem Unterofficier eingetheilt, und auch dieses nur zufällig. Dagegen versichert ein völlig glaubwürdiger Zeuge und Mitkämpfer des dritten Sturmes auf Plevna in bestimmter Weise, dass wenn nur einige Sappeur-Compagnien mit dem nöthigen Werkzeuge rechtzeitig in der Nacht vom 30. zum 31. August [11., respective 12. September] in der von Skobelew unmittelbar vor der Stadt Plevna eroberten Position eingetroffen wären, die Entscheidung der Schlacht wahrscheinlich anders ausgefallen wäre. (A. N. Kuropatkins „Tagebuch und Notizen".)

„Uebungsreisen" des Generalstabes eingeführt. An diesen Reisen nahmen auch Officiere der Special-Waffen — Artillerie- und Ingenieur-Truppen — theil.

Die mit dem Kriegsspiele verbundenen Reisen verfolgten ausser Instructionszwecken auch ausgesprochen praktische Ziele, nämlich die Entscheidung über strategische und militär-topographische Fragen.

Im allgemeinen bildeten die akademisch vorgebildeten Officiere ein für den Stabsdienst im Kriege hinlänglich geschultes, zum Theile aber vorzügliches Material. Ihre Thätigkeit hinterliess die Spuren auch in der erfolgreichen taktischen Ausbildung, welche die russische Armee nach dem Krim-Kriege erreichte.

Die Generalsstabsofficiere, welche damals bei den höheren Stäben dienten, übten einen ganz hervorragenden und überaus nützlichen Einfluss im weitesten Sinne des Wortes aus. Sie unterstützten ihre Commandanten bei deren mühevollem Wirken zur Vervollkommnung der Truppen, und zuweilen lastete auf ihren Schultern ein Theil, wenn nicht das ganze Schwergewicht der Initiative. Im allgemeinen muss hervorgehoben werden, dass es nur dem überall waltenden Einflusse des homogenen Corps der Generalstabsofficiere zu danken ist, wenn der nach dem Krim-Kriege eingetretene schroffe Uebergang vom Alten zum Neuen sich ohne fundamentale Aenderungen im Personalstande der höheren Commandanten, ja sogar ohne einen Bruch mit dem System ihrer Berufung und Auswahl vollziehen konnte.

Den Generalstabsofficieren hauptsächlich gebürt das Verdienst, an der weiteren Vervollkommnung der Armee gearbeitet und vernünftige Anschauungen durch die Presse verbreitet zu haben. Und aus der Mitte des Generalstabes heraus klang damals — allen entgegengesetzten „Paradeplatz-Bestrebungen" zum Trotze — zum erstenmale die auch heute noch nicht verstummte Stimme, welche allen die zeitweilig vergessene Wahrheit ins Gedächtnis zurückrief, „dass man im Frieden nur das lehren solle, was im Kriege nothwendig sei"[1]).

Die Einführung und allgemeine Anwendung von Manövern und taktischen Uebungen war eine der nächsten Folgen, zu welchen der Krim-Krieg 1854—1856 den Anstoss gab. Beides, Manöver und Gefechtsübungen, wurden sowohl bei den Concen-

[1]) M. J. Dragomirow.

trierungen der einzelnen, als auch bei den gemeinsamen Concentrierungen aller Waffen durchgeführt. Sie hatten sich seit dem Jahre 1865 eingelebt, das ist seit jenem Zeitpunkte, wo die bisher zur Unterdrückung der Polnischen Insurrection verwendeten Truppen bereits in ihre Quartiere zurückgekehrt waren und ihre normale Beschäftigung wieder aufgenommen hatten.

Die Concentrierungen nahmen bald einen derartigen Umfang an, dass sich der Bedarf an neuen, für die Truppen reservierten Lagerplätzen fühlbar machte; infolgedessen wurde im Jahre 1869 ein Project über die Errichtung ständiger Uebungslager ausgearbeitet, und auf Grund desselben etwas später für die Truppen des europäischen Russland (ohne Kaukasien und das Orenburg-Gebiet) 27 Punkte ausgemittelt, welche als gemeinsame Uebungsrayone für 28 Infanterie- und 8 Cavallerie-Divisionen, ferner 34 Artillerie- und 2 Sappeur-Brigaden zu dienen hatten.

Die Zahl der an den Concentrierungen theilnehmenden Truppenkörper nahm beständig zu; dieselbe betrug zum Beispiele im Jahre 1871: 393 Bataillone, 286 Escadronen und Sotnien und 170 Batterien; im Jahre 1876: 460 Bataillone, 321 Escadronen und Sotnien und 253 Batterien.

Wo es möglich war, fanden die Concentrierungen in zwei Perioden statt.

Die erste Stelle unter den Uebungslagern nahm jenes von Krasnoje Selo ein. Dort und in der Umgebung sammelten sich die Truppen des Militär-Bezirkes Petersburg, und vieles, was hier erprobt und mehr oder weniger dauernd eingeführt wurde, fand dann in den anderen Bezirken Aufnahme, da zu jener Zeit für viele Ausbildungszweige noch keine neuen allgemein giltigen Vorschriften bestanden, die den modernen Anforderungen des Gefechtes entsprochen hätten. Um diese Einführungen kennen zu lernen, wurden seit dem Jahre 1865 die höheren Commandanten und Generalstabsofficiere aus den anderen Militär-Bezirken der Reihe nach in das Lager von Krasnoje Selo commandiert.

Im Jahre 1870 wurde das oben bereits erwähnte „Project einer Instruction für Truppenübungen" herausgegeben, um den Truppen die Art und die Reihenfolge der einzelnen praktischen Uebungen zu zeigen.

Ausserdem bezweckte das Project, jeder Uebungsart — entsprechend ihrer Wichtigkeit und Anwendbarkeit im Kriege — den richtigen Platz anzuweisen. Endlich schuf es ein Bindeglied zwischen den Uebungen und Manövern einerseits und dem wirk-

lichen Gefechte anderseits, indem es die „Manöver mit scharfer Munition" vorschlug.

An andrer Stelle, nämlich gelegentlich der Besprechung der Ausbildung der Infanterie, wurde gezeigt, warum sich die Bestimmungen des Projectes nicht völlig einleben konnten. Dieselben Ursachen waren auch daran schuld, dass die „Manöver mit scharfer Munition" bis zum Kriege aus dem Stadium von Anschauungs-Uebungen, an welchen nur eine ganz unbedeutende Zahl von Truppen theilnahm, nicht herauskamen. Der Grund lag zunächst in dem Mangel entsprechender Räume, ferner in der Neuheit der Sache, endlich — und zwar hauptsächlich — in dem Ueberwiegen verschiedener mit einer rationellen Ausbildung nicht immer im Einklange stehenden Anforderungen.

Zum Schlusse darf nicht vergessen werden, dass es an einer Stelle fehlte, welche berufen gewesen wäre, den von der Heeresleitung ergehenden Weisungen Geltung zu verschaffen, zumal jenen, welche völlig neu waren und in keiner Weise mit der Form und dem Geiste der bei den Truppen eingelebten Anschauungen harmonierten.

Die Leitung der Uebungen der einzelnen Waffengattungen sowohl wie auch der gemeinsamen Uebungen aller drei Waffen lastete mit ihrer ganzen Schwere auf dem Militär-Bezirks-Commandanten; es ist daher klar, dass dieses Commando, — wie damals die Sache lag — nicht imstande war, jene natürlichen directen Vorgesetzten zu ersetzen, welche die Truppen seit der Auflassung der Corps-Commanden verloren hatten.

Das Militär-Bezirks-Commando hatte ausser diesem noch einen anderen gleichfalls überaus wichtigen Wirkungskreis. Schliesslich war die Zahl der dem Commandierenden General des Bezirkes direct unterstehenden Einheiten unvergleichlich grösser als jene, welche früher dem Corps-Commandanten unterstellt gewesen war [1]).

Das Bezirks-Commando konnte wohl Weisungen geben, war aber nicht imstande, sich beständig von deren Durchführung und von der ordentlichen Ausbildung der Truppen die Ueberzeugung zu verschaffen. All dies war Sache der Divisionäre und

[1]) Beispielsweise befanden sich im Warschauer Militär-Bezirke vor dem Kriege 8 Infanterie-Divisionen, 2 Schützen- und eine Sappeur-Brigade, 4 Cavallerie-Divisionen und eine selbständige Cavallerie-Brigade, daher zusammen 16 selbständige, direct untergeordnete Truppenkörper, wobei noch 4 Festungs- und 8 Fuss-Artillerie-Brigaden nicht eingerechnet sind.

selbständigen Brigadiere, denen ihrerseits nur Truppen einer Waffengattung untergeordnet waren, und welche mit den übrigen nur bei den gemeinsamen Concentrierungen in Berührung kamen.

Der Umfang, welchen die gemeinsamen Uebungen bezüglich Zahl der theilnehmenden Truppen, Dauer und Ausdehnung des Raumes annahmen, hieng theils von den Anschauungen hierüber, hauptsächlich aber von den vorhandenen Geldmitteln ab.

Es ist klar, dass sich grössere und längere Manöver nicht auf den täglichen Uebungsplätzen bei den Lagern abspielen konnten. Aber mit der Ausdehnung der ersteren über die gewöhnlichen Uebungsfelder hinaus entstand sofort auch die Frage, in welcher Höhe für die Feldschäden Ersatz zu leisten und woher die entsprechenden Mittel zu nehmen seien, zumal hierüber in den Gesetzen noch keine Bestimmungen enthalten waren. Dieser Umstand schränkte die Uebungsräume und hiemit auch den sonstigen Umfang der Manöver ein; besonders war dies in Gegenden mit hoch entwickelter Landwirtschaft und Gartencultur der Fall [1]).

Bezüglich der Manöver bestanden übrigens zwischen den verschiedenen Militär-Bezirken die grössten Unterschiede. Im Petersburger Militär-Bezirke beispielsweise konnten — dank der Terrainbeschaffenheit und den zugewiesenen Mitteln — sehr grosse, 8 bis 12 Tage dauernde Manöver abgehalten werden, während die in zwei Perioden bei Warschau concentrierten Truppen des ganzen Militär-Bezirkes, trotz aller gegentheiligen Bestrebungen auf ganz kurze Manöver beschränkt blieben; hiebei nächtigten sie höchstens einmal ausserhalb des Lagers oder der Quartiere, da der Zusammenstoss unbedingt auf den ärarischen Uebungsfeldern stattfinden musste [2]).

In den übrigen Militär-Bezirken hiengen Dauer und Umfang der Manöver von den besonderen Verhältnissen ab. Von den grossen Manövern, die im Jahre 1876 im Wilnaer Militär-Bezirke stattfanden, war bereits oben die Rede.

---

[1]) Mittel zur Ersatzleistung für Feldschäden wurden nur bei Manövern in Gegenwart Seiner Majestät bewilligt. Behufs Ersatzleistung für Culturbeschädigungen während der grossen Cavallerie-Manöver im Warschauer Militär-Bezirke im Jahre 1876 musste ein besonderes Gesuch eingereicht werden; und trotzdem wurden die Mittel erst spät flüssig gemacht.

[2]) Einen theilweisen Ersatz hiefür bildeten die „kleinen Herbst-Manöver", welche gewöhnlich im October in der Nähe der Garnisonsorte der Truppen stattfanden; Diese Uebungen wurden seit dem Jahre 1873 für alle Waffengattungen bedeutend erweitert (Warschauer Bezirks-Prikas Nr. 225).

Im allgemeinen kann man nicht behaupten, dass die damaligen Manöver (denen überdies häufig das fehlerhafte Streben nach Bildartigkeit anhaftete) für die Ausbildung der Truppen oder deren Commandanten hingereicht hätten.

Hiezu kam noch ein sehr wichtiger Umstand: die Truppen machten nämlich nicht mehr so grosse Märsche, wie dies früher bei dem systematischen, nach bestimmten Zeiträumen erfolgenden Garnisonswechsel der Fall gewesen. Die Märsche zu den gemeinsamen Concentrierungen und die Rückmärsche waren zumeist unbedeutend, theilweise trat an ihre Stelle auch die Beförderung mittelst der Bahn. Dagegen existierten damals die „mobilen Concentrierungen" [freizügige Uebungen] noch nicht.

Das mehrfach erwähnte „Project" vom Jahre 1871 schrieb zwar feldmässige Marschübungen vor, beschränkte dieselben aber auf den Winter; sie sollten zweimal im Monate stattfinden, die Infanterie und Artillerie jedesmal 20, die Cavallerie und reitende Artillerie 25 bis 30 Werst zurücklegen. Die letzteren Waffen hatten die volle Kriegsausrüstung aufzupacken, von der Ausrüstung der Infanterie war nichts erwähnt ; ja, man kümmerte sich überhaupt nicht darum, den Mann an das Tragen der vollen Kriegsausrüstung zu gewöhnen.

Infolge des Mangels an ordentlichen und systematischen Marschübungen waren daher die Truppen nicht hinreichend trainiert und hatten sich nicht jene Routine erworben, die während des Marsches sowohl wie auch während der Ruhe von hohem Werte ist.

Dieser Mangel an praktischer Erfahrung traf in gleichem Masse auch bei vielen Commandanten zu. Manche unter ihnen verstanden es nicht, Marschleistungen und Ruhe ihrer Truppen in Einklang zu bringen, wie sie es überhaupt nicht vermochten, sich plötzlich in einer Situation zurecht zu finden, die so ganz von der ihnen geläufigen — nämlich jener des Friedens — verschieden war.

Die Folgen des einen wie des anderen Umstandes traten natürlich im Kriege, und zwar besonders bei Beginn desselben zutage.

Hierüber spricht sich eine der vorhandenen Relationen wie folgt aus:

„Der Wunsch, an dem Feinde des Christenthums Rache zu nehmen und an der Befreiung der Brüder vom Türkenjoche mitzuwirken, war allgemein, und die Division marschierte trotz

der ungeheuren Beschwerden, die im ersten Theile des Feldzuges zu überwinden waren, frisch vorwärts, brennend vor Verlangen, mit dem Feinde abzurechnen."

„Zurückgebliebene gab es wenig, aber die schwere Rüstung machte sich fühlbar, besonders als die heissen Tage des Vormarsches jenseit des Prut begannen. Viele der weniger Charakterfesten hielten es nicht aus und warfen, um ihre Last zu erleichtern, jene Sachen weg, welche sie damals leichter entbehren konnten und deren baldige Nothwendigkeit sich nicht voraussehen liess. Sie begannen mit den Handschuhen und Ohrenschützern, warfen dann die Leibbinden und schliesslich sogar die schlechteren Westen und Stiefel fort."

„Später, als die Leute bereits mit der Marschordnung vertraut geworden waren, richteten sich viele beim Train häuslich ein, wo man den Tornister aufladen und für einige Zeit aufsitzen konnte [1])."

Es mögen nun noch einige persönliche Beobachtungen eines sehr massgebenden Theilnehmers am Kriege folgen:

„Viele Infanterie-Officiere wissen während des Marsches nicht, wohin sie marschieren, und welche Orte sie passieren. Karten vom Kriegsschauplatze sind bei ihnen eine Seltenheit."

„Die Soldaten, welche die Bewegung um 8 bis 9 Uhr antreten, müssen dann während der heissesten Tageszeit marschieren. Sie ziehen sich auseinander, treten aus der Eintheilung, trinken das erste beste Wasser, essen unreifes Obst — und all das wird wenig beachtet; die Zurückgebliebenen schleppen sich bis tief in die Nacht hinein nach. Eine unternehmungslustige feindliche Cavallerie könnte da manchen niederhauen."

„Während der Nächtigung oder der Rasten treiben sich häufig die Infanteristen einzeln oder in kleinen Gruppen und ohne Waffen bis auf mehrere Werst von dem Standorte der Truppen unter dem Vorwande herum, Vieh und Fourage einzukaufen. Manchmal werden sie hiebei erschlagen, wie dies gelegentlich des Aufenthaltes bei Kakrin am 13. [25.] August geschah."

„In den Lagern und Quartieren verunreinigen sie — sobald die Aufmerksamkeit der Commandanten nur einigermassen nachlässt — den Boden bis unmittelbar zu den Gewehrpyramiden.

[1]) Das Citierte kommt in der Relation einer von jenen Divisionen vor, auf deren kriegsmässige Ausbildung im Frieden viel mehr Mühe verwendet worden war, als bei zahlreichen anderen; diese Division bewies übrigens später in glänzender Weise, dass ihre Ausbildung für den Krieg nach richtigen Principien erfolgt war.

Von den Feldküchen breitet sich infolge des Faulens der Abfälle von dem geschlagenen Vieh ein Gestank aus, als wären es Aborte."

„Auf dem Marsche des kleinen Detachements des Generals Skobelew vom Dorfe Iglau nach Kakrin gab es — obgleich für die Fortbringung der Tornister eigene Fuhren gemietet worden waren — sehr viele Zurückbleibende. Die Ungewohntheit, bei heissem Wetter zu marschieren, machte sich sehr stark geltend; unter 100 Zurückgebliebenen waren nur einige Leute mit gedrückten Füssen."

„Die ärarischen Fuhrwerke mit dem Officiersgepäck waren überladen und hielten, da sie nur mit zwei Pferden bespannt waren, die Bewegung auf."

„Der 19. [31.] August war kaum angebrochen, als die Soldaten obiger Bataillone gleich beim Abmarsche nur mehr leere Feldflaschen hatten. Vor dem Aufstiege auf die Höhe wurde ausserhalb des feindlichen Schussbereiches eine Wasserlinie passiert; aber niemand ermahnte die Leute, sich mit Wasser zu versorgen."

„Einzelne Commandanten halten es, sobald sie ihre Truppen in die Gefechtsstellung eingeführt haben, zumeist nicht mehr für nothwendig, sich um den Magen des Soldaten zu kümmern; sie denken sich, dass die Patronen für das Gefecht und der Zwieback für den Magen allen Bedürfnissen des Soldaten genügen."

„Der Detachement-Commandant muss daher die Entsendung von Commanden zum Herbeiholen von Wasser in die Position anordnen, muss verfügen, dass bei allen Truppenkörpern hinter der Gefechtslinie die Menage abgekocht werde, und muss sich endlich auch darum kümmern, dass das Essen den Leuten auch wirklich zugetragen werde. Selbst beim heftigsten Kampfe tritt gewöhnlich während der Nacht Ruhe ein, und es ist dann immer möglich, das — wenn auch oft kalt gewordene — Nachtmahl in die Position zu führen oder zu bringen. Im äussersten Falle kann man sich damit begnügen, den Leuten nur das Rindfleisch auszufolgen [1])."

Resumiert man das, was über die Ausbildung der russischen Armee in diesem Capitel gesagt wurde, so muss dies noch dahin ergänzt werden, dass nicht alles, was als allgemeine Charakteristik dargestellt wurde, in gleicher Weise bei jedem einzelnen Truppenkörper zutraf. Ebenso können auch die angeführten Beob-

[1]) Aus Kuropatkins „Tagebuch und Notizen".

achtungen von Theilnehmern am Kriege nicht in gleicher Weise ausnahmslos auf alle übrigen Truppenkörper ausgedehnt werden, speciell nicht auf die kaukasischen, deren Kriegserfahrungen ja noch ganz frisch waren. Ueberdies war auch die Ausbildung der einzelnen Truppenkörper je nach deren Commandanten oder nach sonstigen mehr oder weniger günstigen Verhältnissen überaus verschieden.

Es muss jedoch zugegeben werden, dass im allgemeinen die Ausbildung der russischen Armee zu Beginn des Feldzuges ziemlich wesentliche Mängel aufwies, welche bei der Erprobung der Truppen im Kriege alsbald zutage traten.

VI. CAPITEL.

Die Flotte Russlands.

Die maritimen Streitkräfte Russlands vor dem Kriege 1877—1878. — Schiffsbestand. — Kriegsschiffe, deren Armierung; Gliederung in Flotten und Flotillen. — Die Commandoführung über die Schiffe und Geschwader. — Personalstand der Flotte. — Maritime Ausbildung und Kriegsbereitschaft. — Handels-Flotte. — Häfen. — Der Kriegsschauplatz am Schwarzen Meere. — Die Unterstützung der Land-Truppen durch die Flotte.

Als zu Ende der Fünfziger-Jahre die Panzerung und die gezogenen Geschütze in den fremden Flotten ihren Einzug hielten, gerieth die russische Flotte in eine gleich schwierige Lage wie zur Zeit des Krim-Krieges, das ist in der Periode der Einführung der Schiffsschraube. Eine Besserung dieser Lage war in kurzer Zeit nicht möglich, einerseits wegen der ungünstigen Verhältnisse der Schiffbautechnik, anderseits und hauptsächlich wegen Geldmangels. Aus diesen Gründen musste man sich der Idee entschlagen, in einem kurzen Zeitraume sowohl die für Russland in erster Linie nöthige Vertheidigungs-Flotte als auch eine Schlacht-Flotte zu schaffen. Man entschied sich nun dahin, vor allem für die Küsten-Vertheidigung zu sorgen und zu diesem Zwecke eine Defensiv-Flotte zu bauen, dann aber erst zum Bau von Schiffen für Oceanfahrten und für Offensiv-Operationen zu schreiten. Aber selbst diese Aufgabe konnte nur allmählich gelöst werden.

Infolge der gänzlichen Umwälzung auf dem Gebiete des Kriegsschiffbaues nach Einführung der Panzerung tauchten zahllose Projecte der verschiedensten Schiffstypen auf; jedes solche Project fand begeisterte Anhänger und ebenso erbitterte Gegner Der Uebergang vom Projecte zur praktischen Durchführung erforderte gerade seitens der russischen Flotte die grösste Umsicht,

da es an Mitteln gebrach und die Panzerschiffe besonders hoch zu stehen kamen.

Ungeachtet der Neuheit der Sache waren fast alle Schiffs-Constructeure der Ueberzeugung, dass es unmöglich sei, alle von den modernen Kriegsschiffen geforderten Eigenschaften in einer Type zu vereinigen. Für den Küsten-Krieg, das ist für den Angriff und die Vertheidigung der Häfen, benöthigte man Schiffe mit starker Panzerung und schwerster Artillerie, für den Kreuzerdienst und die Oceanfahrten hingegen waren vor allem schnellfahrende und mit grossem Kohlenvorrathe ausgestattete Schiffe erforderlich. Dem erstgedachten Zwecke entsprachen am besten Thurmschiffe, für die zweite Bestimmung eigneten sich vor allem Schlachtschiffe mit Takelage und gepanzertem Bord.

Daraus erklärt sich nun das Vorherrschen der Thurmschiffe in der russischen Flotte; vor dem Kriege 1877—1878 waren unter 29 Panzerschiffen 20 Thurmschiffe vorhanden.

Das Ergebnis der Neubauten war, dass die Baltische Flotte eine Reihe von Schiffen erhielt, welche zur Vertheidigung von Kronstadt und Petersburg bestimmt waren (im Anfange Monitore und „Thurmboote"[1]), später Batterieschiffe und Thurmfregatten); in der Folge kamen auch Hochsee-Kanonenboote hinzu. Die Schwarzmeer-Flotte erhielt zwei „Popowkas"[2]) zur Vertheidigung des Hafens von Kerč, des Dniepr-Liman und anderer Küstenpunkte.

Diese Anschaffungen hatten sehr bedeutende Geldmittel verschlungen, und als man in der Folge die unbedingte Nothwendigkeit einsah, das wichtigste Element jeder Seemacht, nämlich eine Schlacht-Flotte zu schaffen, waren hiefür keine Mittel vorhanden und fehlte es auch an Zeit.

Vor Beginn des russisch-türkischen Krieges 1877—1878 bestand die Seemacht Russlands aus 2 Flotten: der Baltischen und der Schwarzmeer-Flotte, und aus 3 Flotillen: der Kaspischen, Sibirischen (im Stillen Ocean) und der Aralsee-Flotille. Die letztgenannte wurde auf Kosten des Heeresbudgets erhalten und war vollständig dem Commandierenden General des Militär-Bezirkes Turkestan unterstellt.

---

[1]) Erklärung des Begriffes „Thurmboot" folgt weiter im Texte. — D. Ueb.

[2]) „Popowkas" wurden nach dem Erbauer, Admiral Popow, runde flachgehende Panzerschiffe genannt. Zum Ertheilen der Seitenrichtung beim Schiessen unter grossen Horizontal-Winkeln wurden nicht, wie bei Thurmschiffen, die Geschütze, sondern die Schiffe selbst gewendet.

Nach der Schiffsliste vom 1. [13.] Jänner 1877 war die Zahl der Kriegsschiffe (abgesehen von jenen, die keinen Gefechtswert hatten) folgende:

In der Baltischen Flotte: 1. Gepanzerte Schiffe: 1 Linienschiff, 10 Fregatten, 3 Batterieschiffe, 3 Boote, 10 Monitore; 2. Nicht gepanzerte Schiffe: *a)* Dampfschiffe: 1 Fregatte, 7 Corvetten, 7 Klipper, 4 Dampferfregatten, 3 Seedampfer, 2 Transportschiffe, 1 Torpedoboot und 1 Kanonenboot, *b)* Segelschiffe: 2 Corvetten [1]).

In der Schwarzmeer-Flotte: *a)* Gepanzerte Schiffe: 2 Popowkas; *b)* Nichtgepanzerte Schiffe: 4 Corvetten, 20 Dampfer, 14 Schoner, 1 Barkasse, 5 Kutter und 7 Torpedoschaluppen [2]).

In der Kaspi-Flotille: Nicht gepanzerte Dampffahrzeuge, und zwar 3 Boote, 4 Dampfer, 2 Schoner [3]).

In der Sibirischen Flotille: Nicht gepanzerte Dampffahrzeuge, nämlich 1 Klipper, 4 Schoner, 2 Transportschiffe, 3 Boote [4]).

In der Aral-Flotille: 5 Dampfer und 1 Dampfbarkasse [5])."

Als eigentliche Kampfschiffe, welche mehr oder minder den modernen Anforderungen entsprachen, konnten bloss die 29 gepanzerten Schiffe gelten. Zählt man von den ungepanzerten

---

[1]) Gepanzerte Schiffe: Linienschiff „Pjotr Weliki"; Fregatten: „Sewastopol", „Petropawlowsk", „Kniazj Požarski", „Minin", „General-Admiral", „Herzog Edinburgski", „Admiral Lazarew", „Admiral Greigh", „Admiral Čičagow", „Admiral Spiridow"; Batterieschiffe: „Perwenjetz", „Nje tronj menja", „Kreml"; Boote: „Smerč", „Čarodjejka", „Rusalka"; Monitore: „Uragan", „Tifon", „Strjeletz", „Jedinorog" „Bronjenosjetz", „Latnik", „Lawa", „Perun", „Wješčun", „Koldun". Nichtgepanzerte Schiffe: Fregatte „Swjetlana"; Corvetten: „Wojewoda", „Griden", „Bajan", „Bogatyr", „Warjag", „Witjaz", „Askold", „Bojarin", „Giljak"; Klipper: „Gajdamak", „Wsadnik", „Žemčug", „Almas", „Jzumrud", „Krajser", „Džigit"; Dampfer-Fregatten: „Olaf", „Smjely", „Rjurik", „Chrabry"; Seedampfer: „Wladimir", „Wolga", „Dnjepr"; Transportschiffe: „Artelščik", „Krasnaja Gorka"; Torpedoboot: „Wzryw"; Kanonenboot: „Jorš".

[2]) Popowkas: „Nowgorod", „Vice-Admiral Popow". Nichtgepanzerte Schiffe: Corvetten: „Sokol", „Woïn", „Ljwica", „Pamjatj Merkurja"; Dampfer: „Elborus", „Turok", „Inkerman", „Sulin", „Taman", „Prut", „Eriklik", „Galwanjetz" (Minenschift) „Akkerman", „Batjuška", „Boltun", „Bratjetz", „Golubčik", „Dočka", „Krikun", „Matuška", „Opyt", „Rodimyj", „Sjestrica", „Meteor", (die letztgenannten 12 waren im October 1876 von der „Russischen Gesellschaft für Handel und Schiffahrt" erworben worden); Schoner: „Don", „Salgir", „Psezuape", „Kelasury", „Tuapse", „Souk-su", „Redut-Kale", „Kazbek", „Bombory", „Pitzunda", „Ingul", „Abin", „Noworossijsk", „Gonjetz".

[3]) Boote: „Tjulenj", „Sjekira", „Piščal"; Dampfer: „Ural", „Nasr-Eddin-Šach", „Baku", „Araks"; Schoner: „Persijanin", „Chiwinjetz".

[4]) Klipper: „Abrek"; Schoner: „Aleut", „Wostok", „Jermak", „Tungus"; Transportschiffe: „Japonjetz", „Mandžur"; Boote: „Morž", „Gornostaj", Sobol".

[5]) Dampfer: „Perowski", „Aral", „Syr-Darja", „Samarkand", „Taškent".

Fahrzeugen noch 19 Dampfschiffe (1 Fregatte, 18 Corvetten und Klipper) und 8 Torpedoboote hinzu, so ergibt sich als Gesammtstärke der russischen Kriegs-Flotte die Zahl von 56 Fahrzeugen von sehr verschiedenem Kampfwerte. Bei einem Vergleiche mit den modernen Flotten anderer Mächte ersten Ranges erweist sich die russische Flotte als sehr unbedeutend, umsomehr als in derselben Schiffe überwogen, welche den damaligen kriegsmaritimen Anforderungen nicht entsprachen. Der Hauptgrund dieser Erscheinung lag darin, dass weder in Russland noch bei den übrigen Seemächten bestimmte abgeklärte Anschauungen über die Zweckmässigkeit der einzelnen Kriegsschifftypen schon bestanden und wohl auch nicht bestehen konnten.

Den grössten Gefechtswert unter allen russischen Thurmschiffen besass die Linienschiffstype, deren einziger Repräsentant das Schiff „Pjotr Weliki" war. Es galt damals sogar im Vergleiche mit fremden Flotten für eines der stärksten Panzerfahrzeuge. Als typischer Repräsentant der sogenannten Hochseepanzerschiffe konnte es jedoch aus mehreren Gründen nicht allen Anforderungen des Kreuzerdienstes im Ocean entsprechen.

Zu den gepanzerten Schiffen gehörten überdies:

1. die Thurmfregatten („Admiral Lazarew", „Admiral Greigh", „Admiral Čičagow" und „Admiral Spiridow"), sowie die „Thurmboote" („Smerč", „Russalka" und „Čarodjejka"); sie bildeten eine verbesserte Type der Küsten-Vertheidiger. Die „Thurmboote" unterschieden sich von den Fregatten bloss durch geringere Ausmasse und kleineres Geschützcaliber. Nach ihren Dimensionen und ihrer Seetüchtigkeit waren die angeführten Küsten-Vertheidiger für Fahrten im Finnischen Busen und nächst den Küsten des Baltischen Meeres vollkommen geeignet;

2. alle 10 Monitore der Baltischen Flotte; sie stellten die erste und reinste Type der Thurmschiffe für Küsten-Vertheidigung dar, zeichneten sich aber auch durch einen gewissen Grad von Seetüchtigkeit aus, der ihnen gestattete, sich von der Küste zu entfernen. Die beiden „Popowkas" endlich, welche speciell für die Küsten-Vertheidigung im Schwarzen Meere erbaut worden waren, verfügten über eine dicke Panzerung und starke Artillerie, hatten nur geringen Tiefgang und stellten demnach sozusagen schwimmende Batterien dar, dabei entbehrten sie aber nicht einer gewissen Bewegungsfähigkeit auf hoher See;

3. die getakelten Panzerschiffe, welche in zwei Haupttypen, Batterieschiffe und Fregatten zerfielen;

4. die Batterieschiffe („Perwenjetz" „Nje tronj menja" und „Kreml"); sie waren die ersten gepanzerten Fahrzeuge, welche in die russische Marine eingereiht worden waren; sie bildeten eine von den Uebergangstypen vom Holz- zum Panzerschiffe. Ursprünglich waren sie für die Vertheidigung Kronstadts bestimmt; im Vergleiche zu den analogen Schiffen anderer Kriegsmarinen mussten sie jedoch als ihrer Bestimmung nicht entsprechend bezeichnet werden. Ueberdies machte die geringe Seetüchtigkeit der Batterieschiffe deren Verwendung für weite Fahrten und zum Kreuzerdienste unmöglich.

Unter den Batteriefregatten befanden sich sowohl hölzerne als eiserne Schiffe. Die ersteren („Petropawlowsk" und „Sewastopol") bildeten eine andere Uebergangstype von der Holz- zur Eisenconstruction. Man hatte sie als gewöhnliche Schiffe zu bauen begonnen; infolge des mittlerweile eingetretenen Umschwunges in den Forderungen an Kriegsschiffe wurden sie mit einem $4^1/_2$ Zoll [11·43 *cm*] starken Panzer versehen. Diese dünne Panzerung und die schwache Artillerie (nicht mehr als 8 Zoll) [20·3 *cm*] liess sie für die Küsten-Vertheidigung als nicht völlig geeignet erscheinen, hingegen war wegen der befriedigenden Seetüchtigkeit auf ihre erfolgreiche Verwendung als Kreuzer, wenn auch nicht in ausländischen Gewässern, doch mindestens im Baltischen Meere, zu zählen.

Von den drei eisernen Fregatten („Knjazj Požarski", „General-Admiral", „Herzog Edinburgski")[1] gehörte die erste zur Type der kasemattierten Schiffe, die übrigen wurden als halbgepanzerte Schiffe bezeichnet. Diese Fregatten, insbesondere „General-Admiral" und „Herzog Edinburgski" konnten mit Erfolg den Stationärdienst in fernen Gewässern versehen, zum Kreuzerdienste waren sie jedoch nicht vollkommen geeignet, da ihre Kohlenfassungsräume nicht ausreichend waren.

Der Mangel an Panzerschiffen, welche zum Kreuzerdienste in fernen Gewässern geeignet gewesen wären, konnte bis zu einem gewissen Grade durch Verwendung von Holzschiffen beseitigt

---

[1]) Die letzteren zwei Schiffe wurden auf Privatwerften in Petersburg im Jahre 1870 auf Kiel gelegt: deren vollkommene Ausrüstung wurde bei „General-Admiral" erst im Jahre 1878 und bei „Herzog Edinburgski" im Jahre 1880 beendet. Dieses Beispiel zeugt am besten von dem damaligen Stande der Schiffbautechnik in Russland und von der im Zusammenhange hiemit stehenden, übrigens auch von finanziellen Schwierigkeiten und anderen Ursachen abhängigen Langsamkeit des Baues und der Ausrüstung von Schiffen.

werden. Diese waren allerdings nicht in der Lage, einen Kampf mit Panzerschiffen aufzunehmen [1]), aber sie verfügten über eine starke Artillerie, giengen unter Dampf und Segel gleich gut und waren für weite Fahrten geeignet, sie konnten somit den Kreuzerdienst erfolgreich leisten. Der stärkste Vertreter dieser Gattung war „Swjetlana", die erste und letzte derartige Fregatte der russischen Flotte; sie war kurz vorher gänzlich umgearbeitet worden und hatte im Jahre 1874 neue Kessel erhalten. Die Corvetten und Klipper waren ganz entsprechende Kriegsfahrzeuge, sie standen jedoch in Bezug auf Gefechtswert um ein Bedeutendes der „Swejtlana" nach [2]).

Zu den Kampfschiffen konnten noch die 3 Kanonenboote der Sibirischen Flotille gezählt werden, welche mit sechszölligen gezogenen Geschützen armiert werden sollten, ferner 1 Kanonenboot der Baltischen Flotte, welches mit einem elfzölligen Geschütze armiert und speciell zur Küsten-Vertheidigung bestimmt war.

Im Schwarzen Meere endlich konnten die schwachen maritimen Kräfte daselbst einigermassen durch 7 Torpedoschaluppen unterstützt werden, die im Jahre 1877 zum Theile schon fertig waren.

Die übrigen Schiffe der russischen Flotte (Dampferfregatten, Yachten, Schoner, Dampfer etc.) besassen keinen Gefechtswert, sie dienten bloss für Zwecke des Hafen- und Semaphorendienstes, für Transporte u. s. w.; in Ermangelung besserer Schiffe im Schwarzen Meere mussten jedoch während des Krieges auch diese zur Unterstützung herangezogen werden.

Die Mehrzahl der Schiffe war mit gezogenen Stahl-Ringkanonen armiert; das Caliber (12, 10, 9, 8 und 6 Zoll) wurde für jedes Schiff nach seinem Tonnengehalte, seinen Dimensionen und der Bauart bestimmt. Ueberdies waren zur Armierung der Schiffsschaluppen und zur Abwehr von Torpedo-Angriffen neun- und vierzöllige gezogene Kanonen und Kartäsch-Geschütze vorhanden.

Ausser der artilleristischen Armierung erhielten mehrere Schiffe auch eine Torpedoausrüstung, bestehend aus Harvey-Torpedos, und zwar Bord-, Schlepp- und Boots-Torpedos. Mit solchen der letztgenannten Gattung wurden auch Ruderfahrzeuge und Dampfkutter ausgerüstet.

---

[1]) Es ist dies auch nicht die Aufgabe der Kreuzer, man muss jedoch mit dieser Möglichkeit rechnen.

[2]) Unter den Klippern waren zwei eiserne vorhanden, welche zu einer Serie von acht ungepanzerten Kreuzern gehörten, deren Bau beschlossen war.

Die Schiffs-Mannschaft war mit Sechslinien-Gewehren (System Baranow), Revolvern von 4·2 Linien-Caliber (System Galand und Kolt) und mit Säbeln bewaffnet.

Verantwortlich für das Schiff und dessen Personal, sowohl in militärischer als auch in administrativer Beziehung, war hauptsächlich der Schiffs-Commandant, welchem sämmtliche Officiere und die Mannschaft des Schiffes unterstellt waren.

Für die Dauer der Navigation wurden die Schiffe in Detachements und Geschwader vereinigt, deren Commando Flaggmänner — in der Regel Admirale — führten. Bei den Flaggmännern wurden besondere Stäbe errichtet.

Mehrere vereinigte Geschwader bildeten eine Flotte unter dem Befehle eines Obercommandanten, dem ein besonderer Stab — zumeist unter Leitung eines Admirals — zur Seite stand. Die ausserhalb des Verbandes der Geschwader und Detachements stehenden Schiffe waren zur selbständigen Navigation bestimmt oder erhielten specielle Aufgaben.

So waren in kurzen Zügen das russische Schiffsmaterial und die Organisation der Flotte gegen Ende des Jahres 1876 beschaffen. Die Organisation des Personals stellte sich zu dieser Zeit wie folgt dar:

Das gesammte Officiers-Corps ergänzte sich: 1. die Flottenofficiere — durch Beförderung von Gardemarins [1]), welche aus der Marineschule, den Nikolajewer Junker-Classen und aus Freiwilligen mit entsprechender Vorbildung hervorgegangen waren; 2. die Gagisten der Special-Corps, wie Steuermänner, Artilleristen, Maschinen-Ingenieure und Schiffs-Ingenieure — durch Beförderung von Conducteuren [2]), welche die technische Marine-Schule absolviert hatten; 3. die Marine-Bau-Ingenieure — durch Uebersetzung aus dem Militär-Ingenieur-Corps; 4. die der „Admiralität Zugetheilten" — durch Uebersetzung aus dem Flottenstande und aus anderen Verwaltungszweigen, sowie durch Beförderung aus dem Mannschaftsstande. Ueberdies gehörten auch Civilbeamte zum Marinepersonal.

Die Gesammtdauer der Dienstpflicht (activ und Reserve) betrug laut dem Wehrgesetze für Officiere 7 Jahre; jene, welche aus Marineschulen hervorgegangen waren, mussten für jedes in

[1]) Gardemarins entsprechen ungefähr den See-Cadetten.

[2]) Conducteure waren Officiers- bezw. Beamten-Aspiranten für die Marine-Specialdienste. — D. Ueb.

den Specialclassen zugebrachte Jahr 1½ Jahre präsent nachdienen. Der Reservestand an Officieren und die sogenannte Seewehr (zweite Reserve-Kategorie) bildeten die unentbehrliche Ergänzung für die Mobilisierung der Flotte. Leider konnte diese Reserve des geringen Standes wegen ihrer Bestimmung nicht voll entsprechen.

Die Mannschafts-Ergänzung erfolgte anfänglich im Wege der Recruten-Aushebungen. Diese Ergänzungsart bestand mit einigen Aenderungen bis zur Einführung der allgemeinen Wehrpflicht im Jahre 1874. Das frühere System kümmerte sich nicht viel um die Specialbedürfnisse des Marinedienstes. Man theilte Recruten nach den allgemeinen Regeln zur Marine ein, ohne auf genügend kräftige Körperconstitution zu sehen, was aber für den Seedienst besonders nöthig ist; man nahm auch gar keine Rücksicht auf die frühere Beschäftigung der Leute. In allen anderen Staaten bildeten schon seit langer Zeit die Matrosen der Handels-Flotte und die Küstenbewohner das beste Ergänzungsmaterial für die Kriegsmarine. In Russland, einem vorwiegend continentalen Reiche, bot der Mangel an solchem Material, besonders in der ersten Zeit, grosse Schwierigkeiten in der Durchführung dieses Grundsatzes.

Im Jahre 1853 wurde der erste Versuch gemacht, die Bevölkerung der zwei an der Küste gelegenen Gouvernements Archangelsk und Astrachan ausschliesslich zum Dienste in der Kriegsmarine heranzuziehen. Später folgten noch andere Gouvernements; aber die auf diese Massregel gesetzten Erwartungen des Marine-Ministeriums erfüllten sich nicht — hauptsächlich aus den vorangeführten natürlichen Ursachen. Um nun den Mangel zum Seedienste vorgebildeter Recruten zu decken, musste auf die an den Flüssen und den Binnenseen ansässige Bevölkerung gegriffen werden; im Jahre 1867 wurde dem Marine-Ministerium das Recht zugestanden, die demselben für den bezeichneten Zweck geeignet erscheinenden Rayone zu wählen und selbe ausschliesslich für die Marine auszunützen.

Alle derartigen Massnahmen fanden die weiteste Berücksichtigung in dem neuen Wehrgesetze vom Jahre 1874. Dasselbe führte zwei für das Gedeihen der Seemacht sehr wichtige Grundsätze ein: erstens wurden einzelne Gebiete des Reiches ausschliesslich für die Bedürfnisse der Seemacht bestimmt; zweitens wurde normiert, dass zur Kriegsmarine aus dem gesammten Jahres-Contingente an Recruten die gewesenen Matrosen, Maschinisten,

Heizer, Professionisten und alle, die Neigung zur Flotte hatten, eingereiht werden sollten. Bei der ersten Assentierung waren unter sämmtlichen zur Flotte Eingereihten bloss 25 Procent solcher, die für den Seedienst entsprechend vorbereitet waren; das Verhältnis besserte sich jedoch bald, und schon während des Krieges 1877—1878 war die Procentzahl auf 80 gestiegen, abgesehen davon, dass ein an Küsten-Bevölkerung so reiches Land wie Finnland zur Recrutenstellung für die Kriegsmarine nicht herangezogen wurde.

Die Dienstpflicht, vorerst lebenslänglich, wurde allmählich verringert; durch das neue Wehrgesetz vom Jahre 1874 wurde sie auf 10 Jahre beschränkt, und zwar 7 Jahre präsent, 3 Jahre in der Reserve. Die eingereihten Recruten wurden nach Abnahme des Eides als Matrosen 2. Classe eingetheilt[1]). Die Vorrückung in die 1. Classe hieng von den Erfolgen und der Aufführung der Leute ab und geschah in der Regel nicht früher als im zweiten Dienstjahre. Bei der Ergänzung der Schiffs-Bemannung war der Grundsatz massgebend, dieselben zu einem Drittel aus Matrosen 1. Classe und zu zwei Dritteln aus solchen 2. Classe zusammenzusetzen. Die Unterofficiere bestanden aus Bootsmännern, Bootsmannsmaaten und Quartiermeistern[2]).

Mit der Einführung der allgemeinen Wehrpflicht erhielt die Flotte die Möglichkeit, sich eine entsprechende Personalreserve zu schaffen, welche sich aus 3 Jahrgängen zusammensetzte. Die wichtige Bedeutung einer solchen Reserve für jede Flotte, umsomehr aber für die russische, liegt auf der Hand. Die Bereitstellung der grossen Menge der nöthigen Specialisten bot infolge der angedeuteten ungünstigen Verhältnisse besondere Schwierigkeiten und bedingte grosse Opfer. Es musste demnach jede halbwegs passende Gelegenheit ausgenützt werden, um durch Uebersetzung in den Reservestand die Flottenreserve zu vermehren; letztere schwankte zwischen 3000 und 19.000 Mann. Eine solche Reserve erhielt einen besonderen Wert im Falle einer Mobilisierung; diese letztere wurde nämlich auch durch die im Wehrgesetze vom Jahre 1874 eingeführte gemischte

---

[1]) Bei den Specialdiensten: Maschinisten und Heizer 2. Classe.

[2]) Die Bootsmänner können im allgemeinen mit den Feldwebeln verglichen werden; jenes ist jedoch eine ausschliesslich maritime Benennung; der Bootsmann steht höher als die Feldwebel der die Schiffs-Bemannung bildenden Compagnien. Die Bootsmannmaate entsprechen den älteren, die Quartiermeister den jüngeren Unterofficieren.

Ergänzung besonders erschwert, da die Leute aus verschiedenen, nicht selten über 1000 Werst von dem Garnisonsorte entfernten Gouvernements einzurücken hatten.

Die siebenjährige Dienstpflicht erwies sich bald als nicht ausreichend, um die Mannschaft mit dem Marinedienste vertraut zu machen. Es wurde demnach im Jahre 1875 als unerlässlich erkannt, ausgediente Mannschaft, und zwar die bestausgebildeten und die erfahrensten Leute, insbesondere Specialisten, durch verschiedene Begünstigungen zum Längerdienen zu bewegen.

Vom Jahre 1863 an wurde jährlich eine besondere, vom Admiralitätsrathe bestätigte Repartition der Personal-Ergänzung ausgegeben. Dieselbe bestimmte die Zahl der Officiere und Mannschaft verschiedener Kategorien zur Ergänzung der Schiffs-Bemannungen, der Equipagen, Schulen und Anstalten der Marineverwaltung; sie diente zugleich als Grundlage für die Auftheilung der einzuberufenden Recruten.

Als Ergänzung zu dieser Repartition wurden nach statistischen Angaben Verzeichnisse der Officiere, Beamten und Aerzte des Schiffs- und Küstenpersonals angelegt. Am 1. [13.] Jänner 1877 waren in allen Kategorien über 4000 Gagisten vorhanden [1]); auf den normierten Stand fehlten 48 Oberofficiere. Dieser Abgang konnte leicht gedeckt werden, und zwar entweder durch Beförderung von Gardemarins und Conducteuren oder durch Einberufung von Officieren aus der Reserve, aus dem Urlauberverhältnisse, endlich solcher, die zur Dienstleistung auf Handelsschiffen beurlaubt waren. Die Zahl der Combattanten, das ist der zum Bestande der Schiffs-Besatzungen gehörigen Mannschaft belief sich auf 25.076 Mann. Auf den normierten Stand fehlten 495 Mann; deren Complettierung bot aber keine Schwierigkeit, denn es standen hiezu ein neues Recruten-Contingent und die Mannschaft des Reservestandes (über 5400 Mann) zur Verfügung.

Die ökonomisch- und militärisch-administrative Einheit des Personalstandes in der russischen Kriegsmarine bildete die Compagnie. Die Bemannung jedes einzelnen Kriegsschiffes bestand je nach der Grösse desselben aus einer oder mehreren Compagnien. Zum Zwecke der höheren administrativen und militärischen Controle zu Lande vereinigte man mehrere Compagnien zu grösseren Einheiten, die man „Equipagen" benannte. Jeder

[1]) Darunter: 123 Admirale und Generale, 763 Stabsofficiere, 2274 Oberofficiere, 797 Beamte, 144 Gardemarins und Conducteure.

Equipage gehörten einige Schiffe an; die Vertheilung erfolgte derart, dass eine Equipage den beiläufigen Stand von 2000 Mann erreichte. Die zugehörigen Officiere wurden jährlich in einer besonderen Conferenz der Flaggmänner und Capitäne auf die zur Navigation bestimmten Schiffe aufgetheilt.

Der gesammte combattante Personalstand der Flotte theilte sich in 14 Equipagen (1 Garde-, 12 Flotten- und 1 Cadre-), 1 Halbequipage und 2 selbständige Compagnien. Die Vertheilung und Dislocation derselben war folgende:

In der Baltischen Flotte: Garde-Equipage — St. Petersburg; 8 Flotten-Equipagen, hievon die ersten 7 in Kronstadt, die letzte in Petersburg; Revaler Halbequipage in Reval; Finnische Cadre-Equipage in Helsingfors; Finnländische und Archangelsker Flotten-Compagnie in Helsingfors, beziehungsweise Archangelsk.

In der Schwarzmeer-Flotte: 2 Equipagen (Nr. 1 und 2) in Nikolajew.

In der Kaspischen und Sibirischen Flotille: je 1 Equipage in Baku, beziehungsweise Wladiwostok.

Das Personal der Aral-Flotille bildete keine Equipage oder Compagnie.

Das Marinewesen, vorher schon schwierig und compliciert, wurde beim Uebergange vom Segelschiffe zum Dampfer und Panzerschiffe noch bedeutend complicierter. Im Verhältnisse der kolossalen Entwicklung der Technik wuchs auch das Bedürfnis nach Specialisten aller Art, und zwar nicht nur an Officieren, sondern an Mannschaft. Die Ausbildung der letzteren aber wurde durch die Verkürzung der Präsenzdienstpflicht noch schwieriger. Berücksichtigt man ferner einige Eigenthümlichkeiten der Organisation des Seedienstes, welche von jedem im Frieden und im Kriege ausgelaufenen Schiffe stete Kriegsbereitschaft fordern, so kann man leicht ermessen, welche aussergewöhnlichen Anstrengungen und grossen Opfer zur allseitigen Ausbildung des Personals in dieser Richtung erforderlich waren. Diese Ausbildung umfasste den theoretischen Unterricht in verschiedenen Anstalten und Special-Cursen, den Dienst zu Lande und schliesslich die Navigations-Turnusse.

Die Marine-Bildungsanstalten wurden zu Beginn der Sechziger-Jahre einer radicalen Reform unterzogen, deren Grundzüge in folgendem bestanden: 1. Trennung der allgemeinen von der Fachbildung; 2. Concurrenz-Prüfungen für die Aufnahme;

3. Erleichterung des Zutrittes zu der Marine-Ausbildung für Personen verschiedener Berufe, endlich 4. Vermehrung der Mittel zur praktischen Bekanntmachung mit dem Seewesen. Diese Reform wurde jedoch aus verschiedenen Gründen nicht vollständig durchgeführt, und selbst deren Principien unterlagen im Laufe der Zeit mancher Schwankung und Aenderung.

Das Marine-Cadetten-Corps wurde in die Marine-Schule umgewandelt; die Steuermann-, die Artillerie- und die Ingenieur-Schule wurden in eine gemeinsame Anstalt unter der Bezeichnung „Technische Schule" vereinigt. Beide Schulen bestanden aus vier Jahrgängen, und zwar einer Classe für allgemeine Fächer und drei Specialclassen. In die Marine-Schule wurden auf Grund einer Concurrenz-Prüfung Aspiranten von 15 bis 18 Jahren aufgenommen, welche fünf Gymnasial-Classen absolviert hatten oder eine dementsprechende Vorbildung nachweisen konnten; in die technische Schule kamen Bewerber von 15 bis 17 Jahren mit Kenntnissen, welche der Absolvierung von vier Mittelschulclassen mit Ausschluss der alten Sprachen gleichkamen.

Um die Zöglinge beider Anstalten mit den Forderungen des Marinedienstes besser bekanntzumachen, bevor sie verantwortliche Stellungen einnahmen, wurden sie nicht als Officiere, sondern als Gardemarins und Conducteure ausgemustert. Als solche mussten sie zwei Einschiffungen unter Leitung und sozusagen unter der Vormundschaft ihrer unmittelbaren Vorgesetzten mitmachen, worauf sie einer praktischen Prüfung unterzogen und danach zu Officieren befördert wurden.

Die in Nikolajew 1872 errichteten Junkerclassen musterten nur eine sehr beschränkte Zahl von Frequentanten aus, sie spielten also in der Ergänzung des See-Officierscorps eine nebensächliche Rolle[1]).

Für die höhere Fachbildung der Seeofficiere und jener der Specialzweige bestand beim Marine-Cadetten-Corps seit 1827 eine Officiersclasse, welche im Jahre 1862 in einen „Akademie-Curs der Marine-Wissenschaften" umgewandelt und schliesslich im Jahre 1877 anlässlich des fünfzigjährigen Jubiläums in die „Nikolaus-Marine-Akademie" umbenannt wurde. Dieser Officiers-Curs bestand aus 3 Abtheilungen: der hydrographischen, der Maschinen- und der Schiffbauabtheilung, jede mit zweijährigem Lehrgange. Vom Jahre 1874 an wurden in die erstgenannte Ab-

[1]) Behufs Erprobung für die Ernennung zu Gardemarins wurden die Junker aus Nikolajew auf einige Zeit der Marine-Schule zugetheilt.

theilung See- und Steuermannsofficiere nach mindestens zwei Einschiffungen in der Dauer von je drei Monaten, in die letzteren zwei Abtheilungen Seeofficiere und solche der Special-Corps aufgenommen. Die Aufnahme und Ausmusterung erfolgten jedes zweite Jahr, auch wurden zu denselben externe Hörer zugelassen.

Vom Jahre 1862 bis einschliesslich des Jahres 1876 erhielten — mit Einschluss der externen Hörer für einzelne Gegenstände — 76 Officiere, darunter 42 Seeofficiere, die höhere Fachbildung. Ueberdies absolvierten 3 Seeofficiere im Jahre 1873 die Michael-Artillerie-Akademie.

Trotz aller Umwandlungen konnte die Marine-Akademie ihrer Bestimmung nicht voll entsprechen, und zwar hauptsächlich aus zwei Gründen: erstens fehlte eine besondere kriegs-maritime Abtheilung, in welcher zugleich mit den mathematischen auch die jedem Seeofficier nöthigen militärischen Wissenschaften, wie Strategie, Taktik, See-Kriegsgeschichte etc., zum Vortrage gelangt wären; zweitens waren die verfügbaren Geldmittel ungemein knapp bemessen[1]). Die Akademie gab infolgedessen ihren Schülern eine tüchtige theoretische Fachbildung, welche jedoch nicht völlig den Anforderungen des praktischen Marinedienstes Rechnung trug.

Die wichtigste und beste Schule für die Vorbereitung des Personals zum Seedienste bildete zweifellos die praktische Navigation sowohl im Auslande als in den einheimischen Gewässern. Die Auslandsfahrten waren in dieser Beziehung besonders wertvoll: sie stählten das Personal und machten es mit fremden Ländern und Flotten bekannt. Russische Kriegsschiffe erschienen immer häufiger in fremden Meeren, speciell im Mittelmeere und im Stillen Ocean. Mitunter hatten solche Besuche auch politische Bedeutung. So wurde es für nöthig erachtet, eine besondere Schiffs-Division ständig in den griechischen Gewässern zu halten[2]); derselben fiel im Jahre 1860 die Aufgabe zu, gemeinsam mit dem englischen und französischen Geschwader, die

[1]) Während das Budget der Marine-Schule gegen 250.000 Rubel betrug, waren für die Akademie kaum 18.000 Rubel, das ist circa 7 Procent der vorgenannten Summe, angewiesen.

[2]) Gegen 1. [13.] Jänner 1877 unter der Flagge des Contre-Admirals Butakow: die Fregatten „Swjetljana" und „Petropawlowsk"; die Corvetten „Askold" und „Bogatyr"; der Klipper „Krajser"; die Schoner „Psezuape" und „Kelasury". Im ganzen 7 Wimpel, mit 86 gezogenen Geschützen von 4 Pfund bis zu 8 Zoll Caliber — ohne die Kartätsch-Geschütze einzurechnen.

Interessen der Christen in Syrien zu schützen. Zur Zeit des Aufstandes auf der Insel Creta im Jahre 1866 überführten russische Schiffe gegen 25.000 Insurgenten-Familien nach Griechenland.

Nicht geringere Aufmerksamkeit verdient die Thätigkeit der Escadre im Stillen Ocean [1]). Ihre Schiffe wurden abwechselnd zu Kreuzerfahrten bestimmt, um die Controle über die Ausländer zu üben, welche die Küsten und Inseln des „Küsten-Gebietes" (Primorskaja Oblastj) besuchten. Das Erscheinen der russischen Kriegsschiffe in den Meeren des äussersten Ostens zu einer Zeit, wo die grössten Seemächte Europas Beziehungen mit Japan und China anknüpften, trug zur Stärkung des politischen Einflusses Russlands nicht wenig bei. Besonders bemerkenswert erscheint in diesem Sinne die Fahrt der Escadre des Admirals Lesowski von Kronstadt nach Nord-Amerika im Jahre 1863, als eben die Beziehungen zu den europäischen Westmächten sich infolge der Polnischen Insurrection zugespitzt hatten.

Der Geldmangel gestattete jedoch nicht die Entwicklung der weiten Fahrten in dem erwünschten Masse. Dieselben waren sehr theuer und dauerten sehr lange; die Theilnehmer konnten nicht häufig gewechselt werden. Die Zahl der Officiere, welche diese praktische Schule durchgemacht hatten, war demnach relativ gering. Die übrigen nahmen an der Navigation in den einheimischen Gewässern, hauptsächlich im Baltischen Meere theil, wo anfangs der Sechziger-Jahre das erste Panzer-Geschwader formiert wurde. Das Commando desselben übernahm Vice-Admiral Butakow; er blieb auf diesem einflussreichen Posten bis zum Kriege 1877—1878.

Während seiner neunjährigen Wirksamkeit an der Spitze des Panzer-Uebungs-Geschwaders machte Admiral Butakow aus diesem eine praktische Schule zur Ausbildung von Officieren und Mannschaft für den See- und Kriegsdienst auf den neuen Schiffen; nahezu drei Viertel des gesammten Flottenpersonals passierten diese Schule. Infolge der vollständigen Aenderung der Schiffe und ihrer Ausrüstung in dieser Uebergangs-Periode musste ein ganz neues Ausbildungs-System geschaffen werden, welches die Seeleute mit den Schiffen selbst vertraut machte und sie zur Ausnützung der neuesten Kampfmittel anspornte.

---

[1]) Zur selben Zeit unter der Flagge des Contre-Admirals Puzino: die Corvette „Bajan"; die Klipper „Wsadnik", „Gajdamak" und „Abrek"; das Boot „Gornostaj"; das Transportschiff „Japonjetz"; die Schoner „Tungus", „Wostok" und „Jermak". Im ganzen 9 Wimpel mit 38 gezogenen Geschützen, von 4 Pfund bis zu 6 Zoll Caliber.

Admiral Butakow war der rechte Mann dazu. Er besass reiche Kriegserfahrung und erfreute sich nicht nur in Russland, sondern auch im Auslande einer wohlverdienten Autorität. Dieser, nach Ausspruch des Erlauchten General-Admirals „echte Seemann und vorzügliche Kenner der Seetaktik" [1]) wandte auch die zweckmässigsten Mittel an, um das vorerwähnte Ziel zu erreichen.

Auf der weiten Rhede von Transund, wo sich bisweilen bis zu 18 Wimpel vereinigten, arbeitete die Escadre die besten Arten des Angriffes und der Vertheidigung aus; dort schoss sie nach der Scheibe, sprengte Minen, übte sich im Rammen und im Signalwesen. Die neuen Einführungen Butakows zogen bald die Aufmerksamkeit des Auslandes auf sich. Den Engländern gefiel die mobile Geschwader-Werkstätte auf einem besonderen Dampfer, und sie beeilten sich, dieselbe bei sich einzuführen. Noch grösseres Interesse erweckten bei ihnen die neuen Schiess- und Rammübungen. Bei der früheren Art des Schiessens nach fixen Scheiben, von einem langsam sich bewegenden Schiffe aus und bei genau bekannten Distanzen, war es nicht möglich, jene Erfahrung und Praxis zu erwerben und sich jene Handgriffe eigen zu machen, die für das Gefechtsschiessen unerlässlich sind, denn jenes Schiessen war von den Verhältnissen eines modernen Kampfes gar zu weit entfernt. Um diesem Mangel abzuhelfen, führte Admiral Butakow das Schiessen mit zwei sich gegeneinander bewegenden Schiffen ein, welche eigens hiezu hergerichtete Ziele schleppten; die Entfernung zwischen den Gegnern war veränderlich. Leider war die volle Entfaltung dieser Schiessübungen durch die karge Munitions-Dotierung eingeschränkt.

Rammvorrichtungen bestanden damals in allen Flotten, nirgends aber wurde das zur Anwendung der Rammtaktik erforderliche Manövrieren praktisch geübt. Admiral Butakow war der erste, der solche Uebungen in seinem Geschwader einführte. Es wurden anfangs alte Schrauben-Kanonenboote hiezu hergerichtet; später baute man zu diesem Zwecke eigene schnellfahrende Dampfbarkassen. Bei diesen Uebungen und Versuchen, sich gegenseitig zu rammen, schärften die Commandanten und älteren Officiere in hohem Grade ihr Augenmass und eigneten sich die für solche Manöver nöthige Gewandtheit und Kaltblütigkeit an.

---

[1]) Allerunterthänigster Bericht über die Kriegs-Flotte.

Im Jahre 1868 besuchte der deutsche Admiral Jachmann mit fünf Schiffscapitänen die Transunder Rhede, um die Einrichtungen des Panzer-Geschwaders kennen zu lernen; die Einführung derselben in der deutschen Flotte liess nicht lange auf sich warten.

Der Nutzen, welchen das Panzer-Geschwader in der Ausbildung des Flottenpersonals für den See-Kriegsdienst bringen konnte, wurde, wie früher gezeigt, durch die unzureichende Munitions-Dotierung beeinträchtigt; ein weiteres Hemmnis bildete auch die relativ geringe Beweglichkeit der Escadre, welche ihren Grund in dem ungenügenden Ausmasse an Kohlen hatte. Unter diesen Umständen war man nicht in der Lage, in der kurzen Zeit von 3 bis 4 Monaten auch noch die Specialisten auszubilden. Zu letzterem Zwecke bestanden eigene Lehr-Detachements für Artillerie- und Torpedowesen mit entsprechenden Commanden und Schulen. Die in diesen Cursen ausgebildeten Artillerie- und Torpedo-Officiere, sowie die Richtmeister und Torpedisten des Mannschaftsstandes wurden auf alle Schiffe der Flotte vertheilt.

Als im Jahre 1871 die Bestimmungen des Pariser Vertrages, welche der Entwicklung der Kriegs-Flotte im Schwarzen Meere im Wege standen, ausser Kraft gesetzt wurden, fanden auch dort praktische Fahrten von Kriegsschiffen statt; sie hatten jedoch der Flotte bis zum Kriege im Jahre 1877 trotz der relativ sehr günstigen geographischen und klimatischen Verhältnisse noch keinen wesentlichen Nutzen gebracht.

Zur Bestimmung der Zahl der Schiffe, der Officiere und der Mannschaft für die beabsichtigten Uebungsfahrten gab das Marine-Ministerium jährlich seit dem Beginne der Sechziger-Jahre ein Navigations-Programm heraus. Die Zahl der zur Navigation bestimmten Schiffe und die Menge des Personals unterlagen, je nach den politischen Verhältnissen und den finanziellen Mitteln, vielfachen Schwankungen. Im allgemeinen jedoch war beides im Verhältnisse zu dem Gesammtbestande der Flotte recht gering.

Von dem in der Periode von 1855—1879 eingeschifften Personal hatten theilgenommen: an den Auslandsfahrten 20·5 Procent der Officiere und 29·8 Procent der Mannschaft, an den Fahrten in einheimischen Gewässern 79·5, beziehungsweise 70·2 Procent.

Die Kriegsausbildung wurde durch den Dienst zu Lande einigermassen gefördert. Die Abtheilungen und Specialcommanden betrieben das Turnen, das Scheibenschiessen mit Gewehr,

Pistole und Geschütz (Küstenbatterie); sie lernten die Theorie des Artillerie-, Torpedo- und Maschinenwesens, bildeten sich in der Steuerführung und im Signalisieren aus, lernten schliesslich das Exercieren und den übrigen Frontdienst durch verschiedene Commandierungen kennen und rückten zu Paraden gemeinsam mit den Land-Truppen aus. Alles dies ersetzte wohl nicht die Navigation, aber es bereitete wenigstens zum Theile für den Schiffsdienst vor.

Ungeachtet der vorangeführten Schwierigkeiten in der Ausbildung des russischen Kriegs-Flotten-Personals war vor dem Feldzuge 1877—1878 eine genügende Zahl erfahrener Matrosen und Specialisten vorhanden, um Marine-Detachements auf der Donau und im Schwarzen Meere formieren, sowie die Bemannung der Kreuzer und Torpedoboote completieren zu können.

Es darf nicht unerwähnt bleiben, dass die Verstärkung der Kriegs-Flotte in Kriegszeiten durch Personal und durch eiligst adaptierte und armierte Schiffe der Handels-Flotte — wie es bei anderen Marinen üblich ist — in Russland nicht leicht möglich war. Einer solchen Hilfe bedurfte speciell Russland zur Zeit des Feldzuges 1877—1878 wegen der Schwäche seiner Kriegs-Flotte im Schwarzen Meere, welches den europäischen Kriegsschauplatz von dem asiatischen trennte. Dort befanden sich nämlich ausser den zwei Popowkas nur noch Holzschiffe und Dampfer ohne jeden Gefechtswert.

Die für die Unterstützung der Kriegs-Flotte so wichtige Handelsschiffahrt befand sich jedoch damals in einer durchaus nicht befriedigenden Lage. Die Handels-Flotte bestand nahezu ausschliesslich aus zwei vom Staate subventionierten Gesellschaften: der „Russischen Dampfschiffahrts- und Handels-Gesellschaft" und der Gesellschaft „Kaukasus und Mercur". Die Concurrenz dieser beiden reichen Gesellschaften und jene der ausländischen Handels-Flotten erstickte im Keime alle anderen schwächeren Unternehmungen und liess eine Entwicklung der russischen Handelsmarine nicht zu.

Von den das Schwarze Meer befahrenden Handelsschiffen waren bloss 7 Procent und, wenn man nur die Dampfer in Betracht zieht, 15 Procent russischer Provenienz. Der grössere Theil der letzteren war Eigenthum der „Russischen Gesellschaft"; sie war in der Lage, mit ihren Schiffen auf einmal eine Infanterie-Division, eine Cavallerie-Division und eine Artillerie-Brigade mit zugehörigen

Stäben, Trains, Pferden und Lazarethen einzuschiffen. Die schnellsten dieser Schiffe konnten auch mit Erfolg zum Kreuzerdienste verwendet werden. Im ganzen wurden 22 Dampfer der Gesellschaft für Kriegszwecke in Anspruch genommen.

Die Gesellschaft „Kaukasus und Mercur", deren Schiffe hauptsächlich die Wolga und den Kaspisee befuhren, hatte sowohl ihres Schiffparks halber als auch wegen der Entfernung vom Haupt-Kriegsschauplatze nur secundäre Bedeutung; auf ihren Schiffen konnten 10.000 Mann Infanterie zugleich befördert werden; während einer Navigationsperiode war man in der Lage, gegen 2 Millionen Pud [32 Millionen *kg*] ärarischer Güter nach dem Kaukasus zu befördern.

Mochten aber auch Handelsschiffe in noch so grosser Zahl und Güte der Marineleitung zur Verfügung stehen, so konnten sie doch die Kriegs-Flotte nicht ersetzen. Die Zeit zur Schaffung einer solchen im Schwarzen Meere war seit 1871 wohl zu kurz gewesen; überdies hätten auch die verfügbaren Mittel des Marine-Ministeriums zur Durchführung eines Flottenbau-Programms nicht ausgereicht. Die Ausführung einer so wichtigen staatlichen Aufgabe konnte aber bei consequentem Streben dennoch nicht als unmöglich gelten.

Jede Kriegs-Flotte bedarf gut eingerichteter Basispunkte; gewöhnlich sind es Kriegshäfen. Russland besass vor dem Kriege 9 Kriegshäfen, und zwar 4 am Baltischen Meere (Kronstadt, Petersburg, Reval und Sveaborg), 1 am Weissen Meere (Archangelsk), 2 am Schwarzen Meere (Sewastopol und Nikolajew), 1 am Kaspisee (Baku) und 1 am Stillen Ocean (Wladiwostok).

Der wichtigste russische Kriegshafen war Kronstadt, wo sich alle zum Bau, zur Ausrüstung und Armierung der Kriegsschiffe nöthigen Mittel befanden. Ueberdies war Kronstadt wegen der Nähe der Hauptstadt durch die in das Meer vorgeschobenen Forts und Batterien besonders sorgfältig befestigt worden und hiedurch, sowie auch infolge der geringen Wassertiefe, für eine feindliche Flotte beinahe unnahbar. Seine Lage jedoch, tief im finnischen Meerbusen, welcher sechs Monate im Jahre zugefroren ist, gab Kronstadt eine bloss locale strategische Bedeutung, die bei einem eventuellen Kampfe Russlands mit Schweden um die Beherrschung des Baltischen Meeres von besonderer Wichtigkeit war. Uebrigens bot Kronstadt auch in maritimer Beziehung keinen guten Ankerplatz, namentlich für grosse Schiffe,

da der Grund durch Versandung seicht wurde, das Fahrwasser schmal und gewunden und die nahezu offenen Rheden den herrschenden West- und Südwestwinden ausgesetzt waren.

Der Petersburger Kriegshafen diente speciell zum Neubau von Kriegsschiffen, sowie zur Erzeugung von Maschinen und Geschützen für die Flotte.

Die übrigen Kriegshäfen des Baltischen Meeres — Reval ausgenommen — sowie jene des Weissen Meeres und des Kaspisees waren von untergeordneter Bedeutung.

Wladiwostok bildete die einzige Basis der russischen Flotte im „Fernen Osten"; infolge der gesteigerten Aufmerksamkeit, welche Europa den reichen Gebieten des asiatischen Festlandes zuwandte und mit Rücksicht auf die im Entstehen begriffene Seemacht Japans gelangte Wladiwostok zu einer aussergewöhnlichen Bedeutung. Dessenungeachtet entsprach dieser Hafen bei weitem nicht seiner Bestimmung, denn erstens befanden sich die zwei besten Ausgänge aus dem Japanischen Meere (die Strassen von Korea und Sangar [Tsugar?]) zum Ocean in den Händen der Japaner, zweitens und hauptsächlich hatte Wladiwostok zur Zeit des Kriegsausbruches infolge Geldmangels noch nicht zu einem Kriegshafen ersten Ranges ausgebaut werden können.

Unter den Kriegshäfen des Schwarzen Meeres nimmt zufolge seiner vortrefflichen geographischen und strategischen Lage Sewastopol die erste Stelle ein. Aber der Platz hatte sich von den Schäden des Krim-Krieges noch nicht erholt; mit der Vernichtung der Flotte verlor er allmählich seine militärische Bedeutung, welche nach und nach auf Nikolajew [1]) übergieng. Letzterer Hafen besass zwar keine so weite, tiefe und eisfreie Bucht wie Sewastopol [2]), aber er konnte — dank seiner Lage tief im Bug-Liman und den nach dem Orient-Kriege 1853—1856 erhalten gebliebenen Kriegshafen-Einrichtungen — den Schiffen der

---

[1]) Im Jahre 1867 wurde der Kriegshafen von Sewastopol, hauptsächlich aus finanziellen Rücksichten, sogar ganz aufgelassen.

[2]) Die Bucht von Sewastopol gilt mit Recht als eine der besten in der Welt. Tief in das Festland eingeschnitten, hat sie eine Länge von 4 Meilen und eine Breite von $^1/_2$ Meile, bei einer Tiefe von 4 bis 10 Sažen. Gegen Winde nahezu von allen Seiten geschützt (ausgenommen WNW bis WSW), ist sie reich gegliedert und weist zahlreiche kleine Buchten auf, von denen die grösste, die Südbucht, einen vorzüglichen Hafen bildet; der Boden ist eben und schlammig; die Bucht friert beinahe nie zu.

Hier und in der Folge sind die Entfernungen zur See in Seemeilen (1 Meile = $1^3/_4$ Werst), die Tiefen in Seesažen (1 Sažen = 6 Fuss) angegeben.

Schwarzmeer-Flotte einen sicheren Zufluchtsort und eine Reparatur-Werkstätte [1]) bieten. Grössere Herstellungen und Schiffbauten konnten in Sewastopol auf der eigens hiezu hergerichteten sogenannten Lazarew'schen Admiralitäts-Werft der „Russischen Gesellschaft" bewirkt werden.

Auf diese Art bildeten Sewastopol und Nikolajew, 200 Seemeilen voneinander entfernt [2]) und sich gegenseitig ergänzend, die Hauptbasispunkte für den Kriegsschauplatz am Schwarzen Meere, auf welchen sich die Operationen der russischen Seestreitkräfte im Feldzuge 1877—1878 beschränkten.

Die Lage des Schwarzen Meeres ist in allgemeinen Zügen folgende:

Zwischen dem 41. und 47. Grad nördlicher Breite gelegen, hat das Schwarze Meer in ostwestlicher Richtung (von Redut Kale nach Burgas) eine Länge von 610, in nordsüdlicher Richtung von Očakow nach Penderaklia eine Ausdehnung von 330 geographischen Meilen. Von seiner ungefähr 3900 Werst langen Küste gehörte mehr als die Hälfte zu Russland. Damit sind aber die

[1]) Inwieweit der Hafen von Nikolajew dieser Bestimmung entsprach, lässt sich am besten aus dem Umstande entnehmen, dass die erste Popowka „Nowgorod", welche in Petersburg erbaut und in zerlegtem Zustande nach Nikolajew gebracht worden war, dort mit Hilfe der vorhandenen Einrichtungen im Verlaufe von 18 Monaten zusammengesetzt und am 21. Mai [2. Juni] 1873 vom Stapel gelassen werden konnte. Die zu dieser schwierigen und complicierten Arbeit errichteten provisorischen Werkstätten boten die Möglichkeit, eine zweite noch grössere Popowka „Vice-Admiral Popow" dortselbst zu bauen; diese lief 1876 vom Stapel.

[2]) Die Entfernungen (in Seemeilen) zwischen den wichtigeren Häfen des Schwarzen Meeres sind aus der folgenden Tabelle zu ersehen:

	Nikolajew	Sulina	Küstendje	Varna	Burgas	Constantinopel	Sewastopol	Kerč	Noworossijsk	Suchum	Poti	Batum	Sinope	Očakow
Odessa	74	95	170	246	290	344	165	333	360	508	550	563	337	37
Nikolajew	—	157	231	302	350	403	200	364	401	551	592	605	367	45
Sulina.	—	—	80	149	195	249	169	330	360	505	547	563	307	115
Küstendje	—	—	—	80	125	192	208	372	399	544	586	594	325	192
Varna.	—	—	—	—	57	147	257	408	440	575	606	618	333	259
Burgas	—	—	—	—	—	126	291	444	472	597	627	632	347	308
Constantinopel . .	—	—	—	—	—	—	298	432	455	557	579	589	310	358
Sewastopol. . . .	—	—	—	—	—	—	—	182	211	357	399	412	191	158
Kerč	—	—	—	—	—	—	—	—	80	247	296	318	210	330
Noworossijsk . . .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	177	228	249	203	359
Suchum	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	57	84	270	506
Poti	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	30	292	547
Batum	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	293	560
Sinope	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	334

Vorzüge der russischen Küste nicht erschöpft; sie ist nämlich reich gegliedert, dicht bevölkert und weist grosse Flüsse auf. Im Gegensatze hiezu ist die sandige anatolische Küste sehr wenig eingeschnitten, hat keine grösseren Flüsse und nahezu keine günstigen Hafenplätze. Die westliche, das ist die rumelische Küste, weist in dieser Beziehung bessere Verhältnisse auf.

Das Bassin des Schwarzen Meeres bildet einen weiten Kessel mit einer regelmässig und allmählich zunehmenden Tiefe, welche zwischen der Krim und der anatolischen Küste 1227 Seesažen beträgt; in grösserer Entfernung von den Küsten sind unter Wasser keine Hindernisse vorhanden. Diese Verhältnisse, im Vereine mit dem günstigen Meeresgrunde, der geringen Zahl von Inseln [1]) und der hinreichenden Menge von Ankerplätzen und geschützten Zufluchtshäfen, lassen das Meer als der Schifffahrt günstig erscheinen. Aber schon seit den ältesten Zeiten ist das Schwarze Meer wegen seiner heftigen — namentlich zur Winterszeit auftretenden — Stürme berüchtigt. Durch besondere Rauheit zeichnet sich der Nordostwind aus, welcher zumeist in Begleitung starker Fröste auftritt und in Noworossyjsk und Umgebung als „Bora" bezeichnet wird. Die Nordwinde blasen zuweilen mit solcher Ausdauer, dass Segelschiffe, die nach dem Schwarzen Meere wollen, monatelang in Constantinopel zurückgehalten werden. Das Meer friert in strengen Wintern auf der Strecke zwischen den Mündungen des Dniepr und der Donau auf grössere oder geringere Entfernung von der Küste ganz zu.

Ausser Sewastopol und Nikolajew besass Russland am Schwarzen Meere noch einige mehr oder minder wichtige Häfen und strategische Punkte. In commerzieller Beziehung gebürte Odessa der erste Rang. Der Ort war jedoch schon infolge seiner Lage an einer vollkommen offenen Rhede einem Bombardement leicht ausgesetzt und bedurfte daher beträchtlicher Mittel zu seinem Schutze.

Von besonderer commerzieller und militärischer Bedeutung war der weite, wenn auch seichte Dnjepr-Liman mit den einmündenden Flüssen Dnjepr und Bug, an deren Ufern die Städte Cherson und Nikolajew lagen. Die Einfahrt verengte sich durch zwei vorspringende sandige Zungen bis auf drei Seemeilen und

[1]) Im ganzen drei: Fidonisi (gegenüber den Donau-Mündungen), Berezan (gegenüber dem Dnjepr-Liman) und Kefken (an der anatolischen Küste, 50 Seemeilen von der Constantinopeler Strasse).

war durch Očakow und Kinburn geschützt, deren aufgelassene Befestigungen durch einige — im Herbste 1876, also unmittelbar vor dem Feldzuge — neu angelegte Batterien verstärkt worden waren.

Die einzige stärkere Festung am Schwarzen Meere war damals Kerč, deren strategische Wichtigkeit infolge ihrer Lage am Eingange des Azow'schen Meeres offenkundig ist. Sie beherrscht die Einfahrtstrasse, welche an ihrer engsten Stelle nur etwas über 2 Seemeilen breit und an der Barre bloss 14 Fuss tief ist; Kerč war somit vor einer Landung gesichert und konnte damals für ein völlig ausreichendes Hindernis gegen das Eindringen einer feindlichen Flotte in das Azow'sche Meer gelten.

Unter den türkischen Kriegshäfen am Schwarzen Meere war Constantinopel zweifellos der wichtigste und hervorragendste, sowohl wegen seiner ausserordentlich günstigen geographischen und strategischen Lage wie auch wegen seiner Eigenschaft als Seearsenal ersten Ranges; von hier aus konnte die Flotte, mit allem Bedarfe ausgerüstet, mit gleicher Leichtigkeit nach jeder der beiden Richtungen, das ist in das Mittelmeer oder das Schwarze Meer, auslaufen.

In letzterem Falle konnte sich das Geschwader bei Operationen in der Nähe der rumelischen Küste auf Burgas, Varna, Balčik und andere hier gelegene Kriegshäfen stützen. Bei Operationen an der anatolischen Küste fand es Stützpunkte in Penderaklia, Sinope, Trebizont (Trapezund) und Batum.

Unter den vorgenannten Häfen konnte Varna als sehr starke Seefestung gelten; ihre relative Nähe zur russischen Küste stellte sie in das besonders günstige Verhältnis einer Zwischenbasis für eine eventuell gegen Norden operierende Flotte.

Burgas war in commerzieller Hinsicht als Getreide-Exportplatz wichtig; Sinope und Batum boten ziemlich gute Ankerplätze. Die Rhede von Batum ist zwar nicht gross, aber tief und schliesst unmittelbar an die dominierenden südlichen Höhen, wodurch die Vertheidigung des Platzes sehr erleichtert wird.

Das mittelst der Strasse von Kerč-Jenikale mit dem Schwarzen Meere verbundene Azow'sche Meer ist bedeutend kleiner und seichter als das erstere. Seine grösste Länge (zwischen der Landzunge von Arbad und der Don-Mündung) erreicht 195 Seemeilen; an der breitesten Stelle (zwischen Temrjuk und der Landzunge von Bjelosaraj) hat es 95 Seemeilen. Die Tiefe übersteigt nicht 44 Fuss; die vielen vorspringenden Zungen, welche von Sand-

bänken und häufig auch von niedrigen kleinen Inseln [1]) umgeben sind, beeinträchtigten in hohem Grade die Schiffahrt. Hingegen ist bei der geringen Wassertiefe und dem schlammigen, klebrigen Grunde das Ankern auch auf offener See möglich. Die vorherrschenden Winde sind im Winter Nordost und im Sommer Südwest. Mit dem Eintritte starker Fröste bedeckt sich die ganze Bucht von Taganrog, der grösste Theil der Strasse von Kerč-Jenikale und das Meer bis auf 10 Meilen vom Ufer mit Eis; die Schiffahrtsperiode dauert demnach in der Regel nur vom halben März bis Mitte November.

Die grösste Bedeutung unter den Azow'schen Häfen kam jenem von Taganrog zu, der — an der Mündung des Don gelegen — durch diesen Fluss mit den etliche 20 Werst entfernten Städten Rostow und Nachičewan verbunden war. Einen sehr bedeutenden Nachtheil Taganrogs bildete die geringe Wassertiefe; dies war auch, wenngleich in geringem Grade, ein gewichtiger Mangel der an der Mündung des Jej-Flusses gelegenen Stadt Jejsk, eines Handelsplatzes für Getreide und Wolle. Bessere Verhältnisse für das Beladen der Schiffe boten infolge der grösseren Wassertiefe die Häfen von Mariupol (an der Mündung des Kalmius-Flusses) und namentlich Berdjansk; der letztere Hafen führte einen sehr bedeutenden Getreide-Exporthandel [2]).

Das Schwarzmeer-Azow'sche Bassin ist mit dem Mittelmeere durch den Bosporus, das Marmara-Meer und die Dardanellen-Strasse verbunden. Durch diesen Umstand wurde eine ganz eigenthümliche Situation geschaffen, indem die russische Flotte im Schwarzen Meere von den übrigen maritimen Kräften Russlands vollständig isoliert war.

Durch seine centrale Lage zwischen den beiden Kriegsschauplätzen des Festlandes, nämlich dem europäischen und dem asiatischen gelegen, erlangte das Schwarze Meer eine sehr wichtige Bedeutung für beide kriegführenden Parteien; es bot wesent-

---

[1]) Unter den Inseln des Azow'schen Meeres sind bemerkenswerter: Peščanije, 9 Seemeilen nördlich von Jejsk, und Čerepacha, aufgeschüttet auf Befehl Peter des Grossen in der Entfernung einer Seemeile südlich von Taganrog.

[2]) Die Entfernung der vorerwähnten Häfen des Azow'schen Meeres von Kerč betrug in Seemeilen:

Berdjansk	92
Mariupol	117
Jejsk	149
Taganrog	173

liche Vortheile jener, welche die See beherrschte. Im Jahre 1829 gewährte die Herrschaft der russischen Flotte auf dem Schwarzen Meere die Möglichkeit, für die russische Land-Armee die günstigste und kürzeste Operations-Linie, nämlich jene über die untere Donau und Varna auf Adrianopel, zu wählen.

In dem Kriege 1853—1856 sicherte der Sieg bei Sinope Russland die Herrschaft auf dem Schwarzen Meere, diesmal jedoch nur für die erste Feldzugsperiode, denn mit dem Erscheinen der verbündeten Flotten gieng die Herrschaft zur See an letztere über, und die russische Küste wurde zum Schauplatze des Kampfes, der sich endgiltig bei Sewastopol abspielte.

Bei Beginn des Krieges 1877—1878 beherrschte — wie in diesem und auch im II. Capitel bereits erwähnt — die türkische Flotte das Schwarze Meer; sie hatte ihre Basispunkte in Constantinopel und in den bereits angeführten türkischen Kriegshäfen. Dies musste die Operationen der russischen Truppen auf beiden Kriegsschauplätzen beeinflussen, was sich unter anderem auch in der Nothwendigkeit äusserte, zum Schutze der Küste, also für rein passive Zwecke, sehr bedeutende Kräfte zu verwenden. Schliesslich erleichterte das Schwarze Meer den Türken die Zufuhr von Verstärkungen und die Versorgung ihrer Truppen mit Munition und Proviant auf beiden Kriegsschauplätzen.

Diese so wichtigen Vortheile der Türken am Schwarzen Meere konnten bis zu einem gewissen Grade durch eine Bedrohung Constantinopels seitens der russischen Flotte von den Dardanellen her aufgehoben werden; es bestand auch die Absicht, eine derartige Action durch eine besondere Escadre aus Schiffen der Baltischen Flotte ausführen zu lassen. Ein Vergleich der Stärke einer solchen Escadre mit den Kräften der türkischen Flotte (siehe II. Capitel) führt zu dem Schlusse, dass die Bedrohung Constantinopels die türkische Regierung wahrscheinlich veranlasst hätte, die Schwarzmeer-Escadre und vielleicht einen Theil der Donau-Escadre zum Schutze der türkischen Mittelmeer-Küste heranzuziehen; letzteres hätte die Erfolge der russischen Waffen auf den Haupt-Kriegsschauplätzen wesentlich erleichtert. Man musste jedoch von diesem Projecte mit Rücksicht auf die Möglichkeit weiterer, daraus sich ergebenden politischen Verwicklungen absehen [1]).

---

[1]) Schreiben des Fürsten Gorčakow an den Grafen Šuwalow vom 18. [30.] Mai 1877.

Nach den vorstehenden Darlegungen wird es erklärlich erscheinen, dass die Theilnahme der russischen Flotte an den Kriegs-Operationen nur secundäre Bedeutung haben konnte, theils infolge der Schwäche dieser Flotte, theils wegen der geographischen und schliesslich auch der politischen Verhältnisse. Aus diesen und anderen minder wichtigen Gründen musste sich Russlands Seemacht im Schwarzen Meere auf den Küstenschutz und die Vernichtung der feindlichen Handels-Flotte beschränken. Dies hinderte jedoch die russischen Seeleute nicht, den Land-Truppen wirksame Unterstützung angedeihen zu lassen und durch eine Reihe kühner Waffenthaten beim Zusammentreffen mit dem Gegner die Ruhmesblätter der Kriegsgeschichte zu bereichern.

VII. CAPITEL.

Vorbereitungen zum Kriege und Entwicklung der russischen Streitkräfte bis zum Juli 1878.

Massnahmen des Kriegs-Ministeriums zur Versetzung der Truppen auf den Kriegsstand. — Ausgabe neuer organischer Bestimmungen. — Neuformationen. — Die Mobilisierung im November. — Die erste nachträgliche Mobilisierung. — Die weiteren Mobilisierungen. — Zusammensetzung der Operations-Armee, Organisation und Stand des Obercommandos. — Der Aufmarsch in Bessarabien. — Vorkehrungen zur Vertheidigung der Schwarzmeer-Küste. — Aenderungen in der Organisation der Armee während der Cantonierung in Bessarabien. — Zustand, Gesundheitsverhältnisse und Uebungen der Truppen. — Inspicierungen im Winter und Frühjahre.

Bereits im IV. Capitel war die Rede davon, dass sich die Organisation der russischen Streitkräfte vor dem Kriege 1877—1878 in einem Uebergangsstadium befand. Die theilweise erst in Aussicht genommenen, theilweise schon begonnenen organisatorischen Aenderungen erforderten viel Zeit zur Durchführung und ausserdem bedeutende Geldmittel, welche auf mehrere Jahre hatten vertheilt werden müssen. Aus beiden Ursachen nahm die Reorganisation nur einen langsamen Verlauf und war zu Beginn des Krieges noch lange nicht abgeschlossen.

Es fehlten auch zahlreiche „organische Bestimmungen". Der Grund hiefür war, dass man einerseits den Erfolg verschiedener Organisations-Aenderungen abwarten, andererseits noch gewisse Verbesserungen vornehmen wollte.

Infolgedessen bestanden die Rüstungen zum türkischen Kriege nicht in einer einfachen, aller Complicationen ledigen Durchführung schon fertiger Vorarbeiten, sondern sie erforderten in vielen Details gewaltige Anstrengungen, um einerseits bereits begonnene Massnahmen so schnell als möglich, und schneller als

früher beabsichtigt, abzuschliessen und andererseits Ergänzungen dort durchzuführen, wo sie sich als nöthig erwiesen.

Dies alles lief parallel mit der normalen Thätigkeit sowohl vor dem Kriege als auch während desselben, und fand seinen Abschluss erst nach dem Berliner Congresse.

Es ist klar, dass unter solchen Verhältnissen zahlreiche schwierig ausführbare und mit grossen Unkosten verbundene Improvisationen nicht zu vermeiden waren.

Anderseits war der Krieg mit der Türkei seitens der russischen Regierung keinesfalls schon früher ins Auge gefasst worden; denn Ursachen, die ganz unabhängig von derselben waren, zwangen ihr die Waffen in die Hand. Die Wahrscheinlichkeit, dass es wirklich zum Kriege kommen werde, war bald grösser, bald geringer, und dieses Schwanken spiegelte sich auch in den Rüstungen wieder, da es nicht wünschenswert war, ohne äusserste Noth das Reich mit besonderen Ausgaben zu belasten [1]).

Unter solchen Erschwerungen bestanden also die Kriegsrüstungen nicht in der Realisierung bestimmter Entwürfe und Pläne, sondern in dem fortgesetzten Beseitigen und Ueberwinden von Hindernissen der verschiedensten Art.

Indessen kamen auch derartige fundamentale Mängel vor, dass dieselben unmöglich behoben werden konnten; wohl oder übel musste man sich mit denselben abfinden und durch entsprechend angepasste Massnahmen ihnen abzuhelfen trachten.

Ein solcher fundamentaler Mangel war zunächst der Abgang an Reserve-Mannschaft und besonders das Fehlen einer ausreichenden Reserve an Officieren; von beiden war bereits im IV. Capitel die Rede.

Die verschiedenen zur Vorbereitung für den Krieg getroffenen Massnahmen betrafen natürlich nicht nur die Organisation und Gliederung der eigentlichen Streitkräfte, sondern auch das Artillerie-, Ingenieur-, Sanitäts-, Intendanz- und Eisenbahnwesen [2]).

---

[1]) Beispielsweise wurde dem im Februar 1877 unterbreiteten Gesuche des Stabes der Operations-Armee um die Erlaubnis, Material zur Herstellung von Uebergängen über die Donau anzuschaffen, nicht Folge gegeben, und die Bewilligung erst am 26. März [7. April] durch ein Telegramm des Kriegs-Ministers mit dem Beifügen ertheilt, es sei, wenn auch bisher kein definitiver Entschluss gefasst wurde, vorsichtshalber geboten, alles für den Fall des Krieges vorzubereiten.

[2]) Bezüglich des Eisenbahn- und Intendanzwesens wird auf die beiden nächsten Capitel verwiesen. Die Thätigkeit auf dem Gebiete des Artillerie-, respective Sanitätswesens ist beschrieben: *a*) in der „Relation der Artillerie-Feld-Verwaltung der

Als es sich darum handelte, die Truppen auf den Kriegsstand zu bringen, gewann vor allem der Abgang an activen und der Mangel an Reserveofficieren die grösste Bedeutung.

Diese Verhältnisse sind ausserordentlich charakteristisch in einigen im November und December 1876 verfassten Schreiben des Stabschefs der Operations-Armee, General-Adjutanten Nepokojčitzki, an den Krieg-Minister dargestellt. Eine Stelle in denselben lautet [1]):

„Die Armee besitzt sehr wenig Officiere, so dass bei einigen Compagnien der besichtigten Truppen nur die Compagnie-Commandanten vorhanden sind. Verschiedene, mitunter nur zeitliche Abcommandierungen, haben die Officiere dem Truppendienste entzogen; gegenwärtig kann ich hierüber, da die Standesausweise der Truppen noch fehlen, nichts Positives melden; aber jedenfalls verdient die Sache ernstliche Beachtung. Dasselbe bezieht sich auch auf das ärztliche Personal bei den Truppen."

In einem zweiten Schreiben heisst es:

„Ich muss auf einen Gegenstand zurückkommen, welchen ich in meinem letzten Briefe an Eure Hohe Excellenz berührte, nämlich den Abgang an Officieren. Thatsächlich sieht Seine Hoheit Truppen, die nur mit Compagnie-Commandanten ausrücken und welche nach der ersten Schlacht möglicherweise ohne Officiere sein werden. Ich übersende zur Einsicht eine Nachweisung über die Officiers-Abcommandierungen bei der 14. Infanterie-Division, aus welcher hervorgeht, dass im ganzen 77 Officiere, darunter 8 Stabsofficiere, 25 Hauptleute und Stabscapitäne, sowie 44 Subalternofficiere in anderweitiger Verwendung stehen [2])."

Dieser Mangel wurde auch vom Kriegs-Minister anerkannt, was unter anderem aus der folgenden Antwort desselben an den General-Adjutanten Nepokojčitzki hervorgeht [3]):

„Da bis nun eine Reserve an Officieren nicht besteht, so kann bei der Mobilisierung der Armee die Abcommandierung

---

Operations-Armee über den Feldzug 1877—1878 in der europäischen Türkei", Ausgabe vom Jahre 1882, und *b*) in der „Relation über das Militär-Sanitätswesen während des Krieges mit der Türkei 1877—1878, Donau-Armee", Ausgabe vom Jahre 1885. Daten über das Ingenieurwesen werden in der „Uebersicht über die Thätigkeit der Ingenieur-Truppen während des Krieges 1877—1878" aufgenommen, an welcher gegenwärtig [1902] bei der Ingenieur Haupt-Verwaltung gearbeitet wird.

[1]) Im Schreiben vom 28. November [10. December] 1876.

[2]) Schreiben vom 5. [17.] December 1876.

[3]) Schreiben vom 18. [30.] December 1876.

zahlreicher Officiere von den Feld- zu den Local-Truppen nicht umgangen werden".

„Ohne diese Massregel wäre es ausgeschlossen, die Local-Truppen auf den Kriegsstand zu bringen; und wäre das letztere unmöglich, so könnten wir für die Kriegs-Operationen nicht alle Feld-Truppen verwenden und weiters auch die für die Operations-Truppen ganz unentbehrlichen Ersatz-Bataillone nicht aufstellen. Aber der gegenwärtige grosse Abgang an Officieren bei den Regimentern bedeutet nur eine vorübergehende Schwierigkeit, welche in der kürzesten Zeit überwunden sein wird. Der Allerhöchste Prikas enthält täglich eine Menge von Beförderungen von Porteépée-Junkern zu Officieren und von Reactivierungen pensionierter Officiere."

Wenn daher auch Massnahmen zur Deckung des Abganges an Officieren getroffen wurden, so mussten die längerdienenden Officiere der Regimenter durch solche Personen ersetzt werden, welche eben erst von Porteépée-Junkern zu Officieren ernannt oder aus dem Pensionsstande reengagiert worden waren. Dies musste natürlich die Zusammensetzung und den Zusammenhalt der Officiers-Corps bei den Truppen stark beinträchtigen.

Die seitens des Kriegs-Ministers zur Behebung des Abganges an Officieren ergriffenen Massnahmen waren folgende:

1. die Einstellung aller Pensionierungen;

2. die Erleichterung der Reactivierung pensionierter Officiere. Diese Massregel ergab im Jahre 1876: 536, im Jahre 1877: 2555 und im Jahre 1878: 688, im ganzen 3779 Officiere;

3. die Beförderung von Porteépée-Junkern, welche sich auf Stellen abgängiger Officiere befanden oder im Jahre 1877 aus den Junker-Schulen ausgemustert wurden; im ganzen 2398 Officiere;

4. bei den auf dem Kriegsschauplatze befindlichen Truppen: die Beförderung von Personen des Mannschaftsstandes für „Auszeichnung im Kriege" (ohne Prüfung), ferner aller Freiwilligen, sowie der auf kürzere Dienstzeit Eingetretenen für „gewöhnliche" Auszeichnung im Dienste. Diese Massregel ergab im Jahre 1877: 99, und im Jahre 1874: 742, im ganzen 841 Officiere;

5. die vorzeitige Ausmusterung von Officieren aus den Militär-Bildungsanstalten im April 1878 mit 645, und die gleiche Ausmusterung aus den Junker-Schulen mit 1778 Officieren;

6. schliesslich wurden in den Infanterie-Junker-Schulen die Frequentanten der jüngeren Classe im April des Jahres 1878 in die höhere Classe versetzt und im December desselben Jahres als

Officiere ausgemustert, was einen weiteren Zuwachs von 1058 Officieren bedeutete.

Alle diese Massnahmen ergaben zusammen 10.499 Officiere; mit der normalen Ausmusterung aus den Militär-Bildungsanstalten vom Jahre 1877 (651 Frequantanten) betrug die Zahl der während des Kriegs ernannten und aus dem Pensionsstande übernommenen Officiere im ganzen 11.150 [1]).

Auf diese Weise brachte man es dahin, dass zu Beginn des Jahres 1878 der Effectivstand an Officieren bei der Cavallerie, Artillerie und den Ingenieur-Truppen fast den vorgeschriebenen erreichte; dass er bei der Feld-Infanterie 91 Procent, bei den Festungs-, Local-, und Reserve-Truppen 72 Procent und bei den Ersatz-Truppen 60 Procent des normierten Standes an Officieren betrug. Hiebei darf jedoch nicht vergessen werden, dass — wie oben gezeigt — mehr als 11.000 Officiere zu den Truppenkörpern neu eingetreten waren, und dass diese bei weitem nicht alle als vollwertige Officiere betrachtet werden konnten.

Mit der successiven Ausgestaltung der Armee, welche gegen Ende Juli 1878 ihre grösste Stärke erreichte, verschlechterten sich diese Verhältnisse noch mehr. Es fehlten damals gegen 3200 Officiere; wenn aber sämmtliche Truppen auf den Kriegsstand gebracht worden wären, so wäre der Fehlbetrag bis auf 6000 gestiegen.

Der Abgang an Officieren einerseits und der Mangel an Reserve-Mannschaft anderseits waren daran schuld, dass die Stände verschiedener (zum Beispiele Reserve- und Ersatz-) Formationen bei deren Errichtung respective Mobilisierung herabgesetzt wurden, und dass viele projectierte Neuaufstellungen ganz unterblieben (zum Beispiele die siebenten und achten Batterien der Artillerie-Brigaden, einige Ingenieur- und sonstige Formationen).

Auch an Aerzten und Militär-Beamten bestand ein starker Abgang; derselbe betrug bei den activen Truppen am 1. [13.] November 1876 für beide Kategorien zusammen 5726 Gagisten.

Die zur Deckung des Abganges an Aerzten ergriffenen Massnahmen waren folgende: 1. theilte man Militär-Aerzte der Truppen und Sanitätsanstalten der inneren Militär-Bezirke zu solchen auf dem Kriegsschauplatze ein und ersetzte sie durch Civil-Aerzte und freiwilliges Sanitätspersonal; 2. wurden freiwillige Civil- und pensionierte Militär-Aerzte aufgefordert,

---

[1]) Der Gesammtverlust an Officieren während des Krieges betrug circa 3000.

auf den Kriegsschauplatz abzugehen; 3. wurde die Pensionierung von Militärärzten eingestellt; 4. wurden Aerzte anderer Verwaltungszweige übernommen; 5. wurden an der medicinisch-chirurgischen Akademie sowie an den medicinischen Facultäten der übrigen Universitäten sehr viele Studenten zu Aerzten promoviert.

Das Resultat dieser Massnahmen war, dass im Sommer 1878 der Gesammtstand an Sanitätspersonal 4595 Aerzte, 806 Pharmaceuten und 377 Thierärzte betrug und hiemit der vorgeschriebene Stand fast erreicht war. Dagegen machte sich während des Krieges der Mangel an Sanitäts-Hilfspersonale manchmal sehr empfindlich fühlbar.

Zur Deckung des Abganges an Militär-Beamten versuchte man gleichfalls verschiedene Mittel, und zwar wurde 1. die Pensionierung der Militär-Beamten eingestellt; ferner wurden 2. Beamte von anderen Ressorts zutransferiert; 3. würdige Personen des nichtcombattanten Mannschaftsstandes befördert; 4. pensionierte Beamte reactiviert.

Trotz dieser Massregeln fehlten gegen Ende des Krieges noch immer 20 Procent des vorgeschriebenen Standes an Militär-Beamten.

Ein überaus ungünstiger Umstand war aber der Abgang an Reserve-Mannschaft.

Bereits im IV. Capitel wurde nachgewiesen, dass zur vollständigen Mobilisierung der Armee, wie selbe nach dem mehrfach besprochenen Organisations-Entwurfe [vom Jahre 1873] geplant war, 550.000 Mann ohne Chargengrad fehlten; dagegen waren in der Reserve mehr Unterofficiere vorhanden als man brauchte. Leider wurde dieses wertvolle Material nicht vollständig ausgenützt; denn während bei der Operations-Armee gegen Ende des Krieges ein Ueberschuss von circa 9500 combattanten Unterofficieren bestand, fehlten bei den Reserven-Truppen und beim „wechselnden Stande" der Ersatz-Bataillone sehr viele Unterofficiere.

Der Abgang an Reserve-Mannschaft liess sich auf keine Weise beheben. Aus diesem Grunde musste man nicht nur das Programm für die Aufstellung neuer Truppenkörper einschränken, sondern auch die vorgeschriebenen Stände der oben bezeichneten Formationen herabsetzen; ferner war man genöthigt, den Abgang an Reservisten durch Reichswehrmänner zu decken und die Beurlaubung von Mannschaft in die Reserve einzustellen.

Ueberdies konnten infolge der längeren Dauer des Krieges zur Ergänzung der Truppen zwei Recruten-Contingente (1876 und 1877) verwendet werden; diese ergaben zusammen 404.000 Mann.

Die Einberufung von Reichswehrmännern erfolgte zweimal; und zwar rückten ein im Jahre 1877: 110.000 Mann, welche zu den Reserve-, Ersatz- und Local-Truppen eingetheilt wurden, und im Jahre 1878 : 66.968 Mann, von denen 34.041 Mann zur Augmentierung der Festungs-, Local- und Ersatz-Truppen, und 30.877 zur Verstärkung der Truppen des Militär-Bezirkes Kaukakus Verwendung fanden. Im ganzen wurden also während des Krieges 176.968 Reichswehrmänner einberufen.

Zur Augmentierung der Truppen speciell mit Reservemannschaft wurden verwendet: 221.164 Reservisten im Jahre 1876, 241.623 im Jahre 1877 und 32.731 Mann im Jahre 1878.

Alle diese Ergänzungsquellen ergaben während des Feldzuges 1,076.486 Mann; mit dem 722.293 Mann betragenden Verpflegsstande am 1. [13.] November 1876 belief sich die Gesammtstärke auf 1,798.779 Mann. Nach Abzug der zu Officieren Beförderten, Gefallenen, Gestorbenen, gänzlich und in die Reserve Beurlaubten, der Deserteure, ferner der wegen Verbrechen zur Ansiedelung oder Zwangsarbeit nach Sibirien Deportierten etc. betrug der wirkliche Verpflegsstand aller Truppen am 25. Juli [6. August] 1878 : 1,519.708 Mann. In der Reserve befanden sich damals höchstens noch 230.000 Mann, die kaum zur Augmentierung der noch nicht mobilisierten Truppen hingereicht hätten. Dagegen konnte die Aufstellung neuer Truppenkörper, insbesondere von Reserve-Truppen nur mehr durch eine weitere Einberufung von Reichswehrmännern erfolgen.

Bereits im Jänner 1876 begann man infolge des Mangels an Reserve-Mannschaft, die vorgeschriebenen Stände herabzusetzen. Man beschloss nämlich, für die Regimenter, welche auf 4 Bataillone gebracht werden sollten, kleinere Kriegsstände zu normieren. Infolgedessen erhielten die Divisionen zu 16 Bataillonen, anstatt 17.152 Mann [Mannschaftsstand] nur einen um weniges höheren vorgeschriebenen Stand, als die Divisionen zu 12 Bataillonen; es zählten dementsprechend die kaukasischen Divisionen nur 13.453 und die Garde-Divisionen 13.808 Mann, während der Stand der Divisionen zu 12 Bataillonen 13.284 Mann betrug.

Aus derselben Ursache wurden die Ersatz-Bataillone nur zu 2 Compagnien formiert und erhielten einen permanenten Stand von 6 Officieren und 83 Mann, anstatt 13 Officiere und 177 Mann,

ferner einen wechselnden Stand von 500 Mann, anstatt 16 Officiere und 1116 Mann; es waren demnach bei den Ersatz-Bataillonen statt 29 im ganzen nur 6 Officiere vorhanden.

Was die Verstärkung einzelner Truppengattungen auf Kosten anderer betrifft, so beschränkte sich dieselbe hauptsächlich auf die Reserve-Truppen, welche unter Verwendung von Local- und Festungs-Truppen formiert wurden; hierüber wird noch weiter unten die Rede sein.

Ausser den soeben besprochenen, durch den Abgang an Reserveofficieren und Reserve-Mannschaft hervorgerufenen Massnahmen mussten in der Zeit vom Jahre 1876 bis 1878 zahlreiche fehlende organische Bestimmungen und Vorschriften herausgegeben werden, wie zum Beispiel jene für den Uebergang der Truppen vom Friedens- auf den Kriegsstand (also die Mobilisierungs-Vorschrift), für den Bahntransport von Truppen, für die Zusammensetzung der Armee etc. [1]).

---

[1]) Die wichtigsten hievon waren folgende:

Im Sommer 1876 wurden die „Organischen Bestimmungen für die Ersatz-Formationen der Fuss-Artillerie" verlautbart, und zu gleicher Zeit für die Verstärkung der Festungs-Artillerie vorgesorgt, sowie auch die neue Organisation der Telegraphen-Parks normiert.

Am 22. October [3. November] 1876 wurden mit Prikas Nr. 304 an die höheren Commanden die „Organischen Bestimmungen für die Leitung und Verwaltung der Armee im Felde" versendet; Ergänzungen hiezu folgten in den übrigen Monaten des Jahres 1876 und bis zum October 1877. So wurde beispielsweise die „Provisorische Vorschrift für die Verwaltung der Communicationen und Verwendung der Etapen-Truppen im Rücken der Armee" erst am 18. [30.] October 1877 herausgegeben.

Mit Prikas Nr. 310 wurden die „Organischen Bestimmungen für den Platz-Commandanten beim Corps-Hauptquartier und für den Corps-Train-Commandanten", ferner mit Nr. 333 die „Organischen Bestimmungen für das Cassenwesen" verlautbart.

Mit Prikas Nr. 342 wurde die „Vorschrift über die besonderen Kriegsgebüren", mit Nr. 343 die „Organischen Bestimmungen für die Bahnhof-Commandanten" eingeführt.

Am 24. October [5. November] 1876, genau eine Woche vor der Verlautbarung der Mobilisierung, wurde das „Pferdestellungs-Gesetz" kund gemacht (Prikas Nr. 343).

Am 30. October [11. November] 1876 wurde der „Entwurf der Organischen Bestimmungen für die Reichswehr" verlautbart (Prikas Nr. 351).

Ferner erfolgte im Jahre 1876 (Prikas Nr. 385 und 386) die Herausgabe der „Organischen Bestimmungen für das Etapenwesen" und der „Organischen Bestimmungen für die Feld-Gendarmerie" (Prikas Nr. 410) endlich der „Organischen Bestimmungen für die Ersatz-Bataillone" (Prikas Nr. 391).

Ausserdem wurden damals die Stände der höheren Commanden und der Stäbe bei der Armee im Felde (Prikas Nr. 317 vom Jahre 1876 und Nr. 137 vom Jahre 1877), ferner jener des Intendanz-Transportes (Prikas Nr. 323 vom Jahre 1876 und Nr. 17,

Schliesslich musste während des Krieges eine ganze Reihe von neuen Formationen und Formations-Aenderungen improvisiert werden, wobei die früher festgesetzten Stände wieder abgeändert wurden.

Die Inangriffnahme und Durchführung dieser Massregeln konnte nur allmählich erfolgen; sie musste sich anfangs nach dem Verlaufe der militärischen Operationen richten, und hieng gegen Ende des Krieges davon ab, welche Gestaltung die politische Situation Russlands zu einigen europäischen Mächten annahm.

Zu den Neuformationen, insoweit sie die Feld-, Festungs- und Local-Truppen umfassen, gehören folgende:

Im Sommer 1876 wurden 3 Feld-Telegraphen-Parks formiert und gleichzeitig 6 bisherige Telegraphen- in Feld-Telegraphen-Parks umgewandelt.

Im November 1876 wurde das Eisenbahn-Bataillon Nr. 3 (zu 4 Compagnien) aufgestellt und zur 3. Sappeur-Brigade eingetheilt.

Zur selben Zeit wurden im Kijewer Militär-Bezirke 2 Gebirgs-Batterien, ferner 2 reitende Artillerie-Parks Nr. 7 und 8, sowie 4 mobile Parks Nr. 25 bis 28 formiert.

Mitte December 1876 wurden im Kaukasus einige Convoi-Commanden aufgestellt.

Im Jänner 1877 erfolgte die Formierung von 2 Orenburger Linien-Bataillonen an Stelle des 1. und 2. Orenburger Bataillons, welche beide in den Militär-Bezirk Turkestan verschoben und als 16., respective 17. turkestanisches Linien-Bataillon umbezeichnet worden waren.

Im Verlaufe des Jahres 1877 wurden das 2. und 4. Eisenbahn-Bataillon, ferner 2 Minen-Compagnien (Kronstadt und Kerč), sowie die Stäbe von 9 Corps aufgestellt.

Im Februar 1878 wurde ein 3. Festungs-Infanterie-Regiment in Kerč neu formiert, und zu diesem Zwecke den beiden ersten

---

134 und 136 vom Jahre 1877), sowie die provisorischen Stände verschiedener Artillerie-Verwaltungen und Behörden (Prikas Nr. 314 vom Jahre 1877) normiert.

Schliesslich wurden im Jahre 1877 successive mit den Prikasen organische Bestimmungen über die Zusammensetzung und Organisation der Sappeur- und Pontonier-Truppen, über die Rechnungs-Controle im Felde (Nr. 73), über den Pferde-Ersatz (Nr. 220) und — wie oben erwähnt — über die Verwaltung der Communicationen und Verwendung der Etapen-Truppen im Rücken der Armee (Nr. 386), weiters die Stände des Intendanz-Transportes (Nr. 9) und mehrere andere organische Bestimmungen und Stände veröffentlicht.

Kerčer Festungs-Infanterie-Regimentern die nöthigen Cadres entnommen.

Im Sommer desselben Jahres entstanden 7 Linien-Bataillone, Nr. 8—14, durch Zweitheilung der bereits bestehenden Linien-Bataillone Nr. 1—7. Ferner wurden neue Ingenieur-Formationen aufgestellt, und zwar: 3 Feld-Ingenieur-Parks Nr. 1 und 2 und der kaukasische, das Eisenbahn-Bataillon Nr. 1, die Pontonier-Bataillone Nr. 1 und 2, endlich das 2. Alexandropoler Festungs-Infanterie-Regiment, welches letztere durch Ausscheidung eines Cadres aus dem 1. Regimente dieser Festung entstand.

Was die zahlreichen Formations-Aenderungen betrifft, so soll von ihnen weiter unten, bei der Besprechung des Verlaufes der Mobilisierung, die Rede sein, da sie hauptsächlich durch dieselbe veranlasst wurden.

Die Mobilisierung der Truppen erfolgte successive, entsprechend der Gestaltung der politischen Lage.

Im August 1876 wollte man sich noch darauf beschränken, im ganzen nur 2 Corps zu mobilisieren.

Am 19. September [1. October] 1876 jedoch ergieng bereits der Befehl zur Vorbereitung der Mobilisierung der Truppen des Odessaer, Charkower, Kijewer und theilweise des kaukasischen Militär-Bezirkes. Am 12. [24.] October wurde die Mobilisierung von noch 4 Infanterie-Divisionen des Moskauer Militär-Bezirkes beschlossen.

Im November 1876 erfolgte dann thatsächlich die Mobilisierung von 20 Infanterie-Divisionen und sonstigen Truppen der oben bezeichneten Militär-Bezirke. Im Jahre 1877 wurde eine ganze Reihe partieller Mobilisierungen durchgeführt, durch welche nach und nach 16 Infanterie-Divisionen auf den Kriegsstand gebracht und 52 Reserve-Bataillone formiert wurden.

Im Jahre 1878 endlich mobilisierte man fast alle Local- und die neu formierten Reserve- und Ersatz-Truppen nach einem nur theilweise vor dem Kriege ausgearbeiteten Mobilisierungs-Programme.

Die ersten Bestimmungen zur Sicherung des geordneten Verlaufes einer Mobilisierung waren in einer aus den Jahren 1869 und 1870 stammenden Vorschrift enthalten, welche die Zahl und die Einberufungs-Kategorien der Reservemänner normierte. Seit jener Zeit wurden alljährlich zweimal vom Hauptstabe Repartitionen (Rospisanije) für die Einberufung der Reservemänner

ausgearbeitet, welche auch Weisungen darüber enthielten, wieviel Leute der verschiedenen Kategorien, und auf welchen Routen dieselben zu den entsprechenden Truppenkörpern einzurücken hatten. Gleichzeitig wurden beim Hauptstabe auch die Pläne (Rospisanije) für den Bahn- und Wassertransport der einberufenen Reservisten, sowie auch der bereits auf den Kriegsstand gebrachten Truppen zusammengestellt.

In den Jahren 1871 und 1872 erfolgten probeweise Einberufungen von Reservemännern, hauptsächlich zu dem Zwecke, um sich davon zu überzeugen, inwieweit die localen Civil-Behörden mit den Bestimmungen für die ihnen obliegende Versammlung der Reservisten vertraut seien, anderseits aber auch um die Calculs zu prüfen. In beiden Fällen waren die Resultate völlig befriedigend. Im Jahre 1874 wurden die Verwaltungen der Militär-Kreis-Chefs geschaffen, wodurch bei der Einberufung der Reservisten alle Arbeiten an einer Stelle vereinigt und das ganze Mobilisierungsgeschäft beträchtlich vereinfacht wurde [1]).

Schliesslich wurde gegen Ende 1875 beim Hauptstabe ein „Mobilisierungs-Comité" geschaffen, dessen Obliegenheiten in folgendem bestanden: 1. Beschaffung und systematische Zusammenstellung aller Daten über die thatsächliche Kriegsbereitschaft der Armee; 2. Beurtheilung und Vorschläge für die bestmögliche Vertheilung der Kriegsmittel und für die Beschaffung des fehlenden Materials; 3. Verfassung eines allgemeinen Mobilisierungs-Planes.

Ende 1875 war das Mobilisierungs-Comité bereits in der Lage, über die thatsächliche Kriegsbereitschaft der Armee genaue Aufklärungen zu geben, und dieser Umstand ermöglichte seit Beginn des Jahres 1876 die Durchführung der oben bezeichneten Massnahmen.

Die Mobilisierung der einzelnen Truppenkörper wurde besonders dadurch sehr erschwert, dass bei denselben keine schon im Frieden ausgearbeiteten Mobilisierungs-Pläne vorhanden waren.

Was nun die Bearbeitung des im Mai 1876 begonnenen allgemeinen Mobilisierungs-Planes betrifft, so wurde sie unterbrochen, als sich die Nothwendigkeit ergab, die — bisher nicht vorgesehene — partielle Mobilisierung schleunigst vorzubereiten

[1]) Die Verwaltungen der Militär-Gouvernements-Chefs waren bereits früher organisiert worden.

und das Gesetz über die Pferde-Abstellung in Arbeit zu nehmen. Die Reservisten-Repartitionen (Rospisanije) und der allgemeine Plan für die Mobilisierungs-Transporte wurden erst im August 1876 fertig gestellt. In demselben Monate wurde bereits auch, um sich über den Erfolg einer eventuellen Durchführung der Pferde-Abstellung zu vergewissern, in 30 Gouvernements Westrusslands eine Pferde-Conscription vorgenommen.

Alle hier aufgezählten Massregeln vermochten aber nur bis zu einem gewissen Grade den bisher nicht vorhanden gewesenen Mobilisierungs-Plan zu ersetzen; und es musste daher die Eile und die aus derselben resultierende Unvollständigkeit, mit welcher die Transporte der Reservemänner und später der mobilisierten Truppen instradiert wurden, auf die partiellen Mobilisierungen, speciell aber auf die erste und umfangreichste derselben, die sogenannte November-Mobilisierung, von schädlicher Rückwirkung sein. Letztere äusserte sich unter anderem in mehrfachen Unterbrechungen, sowohl bei den Reservisten-Transporten, als auch bei der Beförderung der bereits mobilisierten Truppen, ferner in mancherlei Entbehrungen, welche die letzteren während der Mobilisierungsperiode und während des Aufmarsches in Bessarabien zu ertragen hatten. Es kam sogar vor, dass einzelne Truppenkörper in den Transport-Plänen auch ganz vergessen wurden. (Siehe VIII. Capitel.)

Die Verlautbarung der ersten partiellen Mobilisierung erfolgte am 1. [13.] November 1876. Damals wurden auf den Kriegsfuss versetzt:

An Feld-Truppen:

1. 20 Infanterie-Divisionen mit ihren Artillerie-Brigaden und mobilen Lazarethen, und zwar die 11., 12., 32. und 33. (des Kijewer Militär-Bezirkes); die 13., 14., 15. und 34. (des Odessaer Militär-Bezirkes); die 5., 9., 31. und 36. (des Charkower Militär-Bezirkes); die 1., 17., 18. und 35. (des Moskauer Militär-Bezirkes); die kaukasische Grenadier-, 19., 39. und 41. (des kaukasischen Militär-Bezirkes); 4 Schützen-Brigaden (3., 4., 5. und kaukasische) und 2 Linien-Bataillone;

2. 7 Cavallerie-Divisionen mit ihrer reitenden Artillerie, und zwar die 11. und 12. (des Kijewer Militär-Bezirkes); die 7. und 8. (des Odessaer Militär-Bezirkes); 9. und 10. (des Charkower Militär-Bezirkes); die kaukasische Cavallerie-Division; ferner die Krim-Division [Halbregiment];

3. die gesammte Artillerie der oben bezeichneten Infanterie- und Cavallerie-Divisionen, 4 Park-Brigaden (4., 5., 6. und 8.)[1]) und eine Abtheilung des Belagerungs-Parks (2 Bataillone);

4. die 3. und die kaukasische Sappeur-Brigade und 2 Pontonier-Halbbataillone der 2. Sappeur-Brigade.

Im ganzen wurden mobilisiert: 274 Infanterie-Bataillone, 2 Compagnien der Garde-[Flotten-]Equipage, 90 Escadronen und 42 Sotnien Cavallerie[2]), 1056 Fuss- und reitende Geschütze[3]), 6 Sappeur-Bataillone, 4 Pontonier-Halbbataillone, 1 Eisenbahn-Bataillon, 4 Feld-Telegraphen- und 2 Ingenieur-Parks, ferner eine Abtheilung des Belagerungs-Artillerie-Parks.

An Local-Truppen: 3 Local-Bataillone (in Kijew, Odessa, Tiflis), 26 bereits vorhandene und 14 neu formierte Local-Commanden; 4 Festungs-Infanterie-Bataillone (in Bender, Kerč [2] und Alexandropol). Hiebei wurden die Local-Bataillone in Regimenter, die 26 en cadre stehenden Local-Commanden in Bataillone und die Festungs-Infanterie-Bataillone in Regimenter zu 4 Bataillonen entwickelt. Im ganzen gelangten an Local- und Festungs-Truppen zur Aufstellung: 54 Bataillone und 18 Commanden. Ausserdem wurde die Festungs-Artillerie von Bender, Kerč, Nikolajew und Alexandropol mobilisiert: im ganzen 9 Bataillone Festungs-Artillerie.

An irregulären Formationen: die Don-Kasaken-Division, sowie 10 aus dem Urlauberverhältnisse einberufene Don-Regimenter und 4 Don-Batterien[4]); beim Kuban- und Terek-Heere je 1 Regiment gleichfalls aus dem Urlauberverhältnisse (das 2. Kuban- und das Wladikawkaz-Terek--Regiment), 2 Plastun-Sotnien, 2 Escadronen des kaiserlichen Convoi und das irreguläre Terek-Bergreiter-Regiment[5]); alle hier aufgezählten Formationen waren bei der Operations-Armee eingetheilt.

---

[1]) Die fliegenden Parks Nr. 14, 15, 13, 16, 10, 11, 12 und 17 und die mobilen Parks mit den gleichen Nummern; 4 reitende Artillerie-Halbparks (1. und 2. Halbpark des 4., und 1. und 2. Halbpark des 5. Parks) und der 8. reitende Artillerie-Park; ausserdem wurden formiert: der 7. reitende und der 25., 26., 27. und 28. mobile Artillerie-Park.

[2]) Hier sind nur die bei den Cavallerie-Divisionen eingetheilten Kasaken-Sotnien angeführt.

[3]) Hier sind nur die Geschütze der bei den Cavallerie-Divisionen eingetheilten Don-Kasaken-Batterien ausgewiesen.

[4]) Die Don-Kasaken-Regimenter Nr. 21, 23, 26, 29, 30, 31, 34, 35, 37, 40 und die Don-Kasaken-Batterien Nr. 8, 9, 10 und 15.

[5]) Dasselbe — zu 4 Sotnien formiert — bestand aus Eingeborenen: Ossetinern und Inguschen.

Ausserdem wurden beurlaubte Truppen des Kuban- und Terek-Heeres mittels besonderer Verfügungen des Commandierenden Generals des kaukasischen Militär-Bezirkes einberufen.

An Ersatz-Truppen: 85 (darunter 3 Schützen- und 2 Sappeur-) Ersatz-Bataillone; die Infanterie-Bataillone waren zu 2 Compagnien mit zusammen 500 Mann, die Sappeur- und Schützen-Bataillone zu 4 Compagnien formiert.

An Hilfsformationen und Anstalten: die 3. und 4. Feld-Gendarmerie-Escadron, 30 zeitliche Kriegsspitäler, ein mobiles Arsenal, 3 Ersatz-Cavallerie-Brigaden (4., 5. und 6.) mit 22 (von denselben aufgestellten) Marsch-Escadronen zu 12 Rotten per Zug, 16 Ersatz-Fuss- und 1 reitende Ersatz-Batterie.

Bis zum Jänner 1877 waren an Feld- und Kasaken-Truppen im ganzen mobilisiert: 286 Bataillone und 4 Halbbataillone Infanterie und technischer Truppen, 34 Plastun-Sotnien [zu Fuss], 363 Escadronen und Sotnien Cavallerie, 1154 Geschütze und 38 Artillerie- und Ingenieur-Parks.

Die Stärke der gesammten mobilisierten und speciell für die Operationen auf beiden Kriegsschauplätzen bestimmten Truppen belief sich nach den vorgeschriebenen Kriegsständen auf 460.000 Mann.

Die mobilisierten Truppen gehörten theilweise zur Operations-Armee (107 Bataillone, 149 Escadronen und Sotnien, 472 Geschütze — im ganzen 193.000 Mann), theilweise zum „Operations-Corps" an der kaukasisch-türkischen Grenze (79 Bataillone, 32 Fuss-Sotnien, 151 Escadronen und Sotnien, 256 Geschütze, — im ganzen 122.000 Mann). Zum Schutze der Nord-Küste des Schwarzen Meeres waren bestimmt: 48 Bataillone, 39 Escadronen, 216 Geschütze — zusammen circa 72.000 Mann. Endlich marschierten im Kijewer Militär-Bezirke als Reserve für die Operations-Armee auf: 52 Bataillone 24 Sotnien, 210 Geschütze, zusammen 73.000 Mann.

Ausserdem wurden in den Militär-Bezirken Odessa, Charkow, Kijew, Moskau und Kaukasus für Etapenzwecke und an Ersatz-Truppen im ganzen 79.758 Mann mit 78 Geschützen mobilisiert.

Die Gesammtstärke aller mobilisierten Truppen mit sämmtlichen dazu gehörigen Anstalten betrug 546.667 Mann.

Zur Augmentierung aller dieser Truppen wurde die Einberufung der Reservemänner in 44 Gouvernements, 4 Gebieten und 2 Kreisen des europäischen Russland und des Kaukasus verfügt; es wurden jedoch nicht alle in den bezeichneten

Gouvernements etc. befindlichen Reservemänner zum Dienste einberufen, sondern nur soviel, als zum Uebergange der mobilisierten Truppen vom Friedens- auf den Kriegsstand nebst einer 10 procentigen Reserve für Erkrankte, nicht Erschienene etc. nöthig waren; dies machte zusammen 254.061 Mann aus. Am vierten Mobilisierungstage waren bereits in 10 Gouvernements alle Einberufenen zur Stelle, am fünften Tage in weiteren 7 Gouvernements (als erster Mobilisierungstag war der 2. [14.] November bestimmt worden) und am 6. [18.] November waren überhaupt bereits mehr als drei Viertel aller Einberufenen an den Sammelpunkten erschienen.

Innerhalb 17 Tagen war die Arbeit an diesen Punkten überall abgeschlossen, mit Ausnahme Transkaukasiens, wo sie sich bis zum 26. Mobilisierungstage hinzog. Die Leute sammelten sich im allgemeinen schnell und eilten — trotz der aufgeweichten Wege im Herbste und des Schneegestöbers im Winter — willig zu den Einberufungspunkten.

Von 254.061 Einberufenen fehlten nur 1011, das ist im ganzen ½ Procent; in den meisten Fällen waren Erkrankungen oder Tod die Ursache des Nichterscheinens.

Gleichzeitig mit der Einberufung der Reservemänner begann auf Grund des neuen allgemeinen Pferdestellungs-Gesetzes in 30 Gouvernements des südlichen und centralen Russland, sowie des Nordwest-Gebietes auch die Abstellung von Pferden seitens der Bevölkerung [1]). Für alle mobilisierten Truppen und Anstalten benöthigte man 62.996 Pferde.

---

[1]) Der Entwurf des Pferdestellungs-Gesetzes wurde zu Beginn des Jahres 1876 dem Staatsrathe zur Begutachtung vorgelegt; ferner wurde im Juli 1876 die Allerhöchste Bewilligung zu gewissen provisorischen Verfügungen erbeten und im August in 33 Gouvernements des westlichen Russland die Pferde-Conscription vorgenommen; am 23. September [5. October] 1876 wurde mit Allerhöchster Bewilligung der obige Entwurf für den Fall einer partiellen oder allgemeinen Mobilisierung als gesetzlich verbindlich erklärt, ohne dass derselbe zuvor vom Staatsrathe genehmigt worden wäre. Endlich wurde am 24. October [5. November] 1876 der Entwurf als provisorisches Gesetz bestätigt.

Nach diesem Gesetze hatte die Abstellung von Pferden behufs Augmentierung der Truppen auf den Kriegsstand, sowie überhaupt während des Krieges derart zu erfolgen, dass die Bevölkerung ihre Pferde gegen eine bestimmte Pauschalsumme abgab. Dieser Abstellung unterlagen alle tauglichen Pferde; die Bestimmung der Tauglichkeit und die Sortierung der Pferde erfolgte nach besonderen Instructionen. Zur Abstellung waren die Kreise in Militär-Pferde-Bezirke eingetheilt, wobei die Städte eigene Bezirke bildeten. Zur Uebernahme der Pferde an den Abgabepunkten waren specielle, aus Militär- und Civilpersonen zusammengesetzte Commissionen bestimmt.

Die Pferdestellung begann am fünften Mobilisierungstage und war im Verlaufe der ersten drei Tage bereits in 10 Gouvernements, am elften Tage fast überall abgeschlossen; nur in einigen Kreisen dauerte sie bis zum 16. Tage. Von der benöthigten Menge wurden 58.956 Pferde, das ist 93½ Procent freiwillig beigestellt, die übrigen 4040 Pferde nach der Losreihe übernommen.

Der Transport der Reservisten und Pferde auf den Eisenbahnen begann am dritten Mobilisierungstage und war am 30. November [12. December] 1876 vollkommen beendet.

Die Beförderung der mobilisierten Truppen begann am siebenten Mobilisierungstage, das heisst am 8. [20.] November, musste aber am 11. [23.] November aus Ursachen unterbrochen werden, welche im VIII. Capitel ausführlich besprochen sind. Die weitere Bewegung auf den Eisenbahnen erfolgte sodann ohne jeglichen Aufenthalt und war — abgesehen von einigen Parks und Spitälern — am 17. [29.] December beendet.

Gleichzeitig mit der Mobilisierung der Feld-Truppen und der Aufstellung der denselben entsprechenden Ersatz-Formationen musste auch ein Theil der Festungs- und Local-Truppen entwickelt werden, um nach Abgang der Feld-Truppen an deren Stelle den Garnisonsdienst zu versehen.

Was die Reserve-Truppen betrifft, so wurde die Formierung von solchen durch die November-Mobilisierung noch nicht angeordnet. Dafür mussten in der ersten Periode des Krieges infolge des Fehlens specieller Etapen-Formationen Feld-Truppen deren Dienst versehen.

Die weitere Verstärkung der russischen Armee fand in nachstehender Reihenfolge statt: schon am 11. [24.] Jänner 1877 ergieng

---

Um die Menge an vorhandenen tauglichen Pferden festzustellen, sollte in jedem sechsten Jahre eine Pferde-Conscription stattfinden. Die Gesammtzahl der erforderlichen Pferde und deren Auftheilung auf die Kreise sollte durch das Kriegs-Ministerium im Einvernehmen mit den Ministerien des Innern und der Finanzen erfolgen. Die weitere Auftheilung auf die Militär-Pferde-Bezirke erfolgte innerhalb der Kreise durch die „Kreis-Commissionen in Wehrangelegenheiten"; für untaugliche Pferde wurde eine 50 procentige Reserve über den Bedarf veranschlagt.

Die Bevölkerung hatte das Recht, freiwillig Pferde beizustellen, in welchem Falle das normierte Pauschal um 20 Procent erhöht wurde; auch sollten dann die übrigen Pferde des betreffenden Besitzers nicht genommen werden. Zur Abstellung von Pferden nach der Losreihe schritt man nur, wenn deren nicht genug freiwillig geliefert wurden.

— da sich die Verstärkung der Operations-Armee und der Truppen im Kaukasus als nöthig erwies — der Allerhöchste Befehl zur Vorbereitung der Mobilisierung von weiteren 7 Infanterie- und 1 Cavallerie-Division, zur Formierung von 28 Ersatz-Bataillonen, 24 Ersatz-Escadronen, 3 Festungs-Infanterie-Regimentern, 11 Local-Bataillonen und 11 Local-Commanden. Diesesmal sollten Theile jener Feld- und Local-Truppen mobilisiert werden, welche in den Militär-Bezirken Wilna, Warschau, Moskau, Kazanj und Kaukasus lagen. Entsprechend dem bezeichneten Befehle wurde am 3. [15.] April 1877 die erste nachträgliche Mobilisierung verlautbart; sie betraf die 2., 3., 16., 20., 21., 30. und 38. Infanterie-Division mit den zugehörigen Artillerie-Brigaden und Artillerie-Parks; ferner die 2. Sappeur-Brigade; die 4. und ausserdem die 13. Cavallerie-Division sammt ihren reitenden Batterien und den reitenden Parks, sowie 12 zeitliche Kriegsspitäler. Von den bezeichneten Truppen wurden die 20., 21. und 38. Infanterie-Division im Kaukasus belassen; alle übrigen waren zur Verstärkung der Operations-Armee in der europäischen Türkei bestimmt.

Zum gleichen Zwecke, das ist zur Verstärkung der Armee, wurden überdies 10 beurlaubte Don-Kasaken-Regimenter 2. Aufgebotes und 7 beurlaubte Don-Kasaken-Batterien einberufen [1]).

Im Zusammenhange mit der Mobilisierung dieser Feld-Truppen und -Spitäler erfolgte auch die Versetzung eines weiteren Theiles der Local-Bataillone und -Commanden, der Ersatz-Bataillone und -Escadronen etc. auf Kriegsfuss.

So wurden im April 20 Ersatz-Bataillone, ferner 12 Cadres für Ersatz-Fuss-Batterien formiert.

Von den Local-Truppen wurden das Moskauer und Kazanjer Bataillon gleichfalls im April zu je einem Regimente mit 4 Bataillonen, sowie ein Theil der Local-Commanden (zu Nowgorod, Pskow und Reval) zu Bataillonen entwickelt, wobei die genannten Bataillone und Commanden als Cadres dienten.

Die Ergänzung mit Officieren erfolgte bei denselben hauptsächlich aus Pensionisten, jene mit Mannschaft — theilweise aus der Reserve, theilweise aus Reichswehrmännern I. Kategorie.

Ausserdem begann im April, wie unten gezeigt werden wird auch die Aufstellung von Reserve-Truppen.

---

[1]) Die Don-Kasaken-Regimenter Nr. 22, 24, 25, 27, 28, 32, 33, 36, 37 und 39, und die Batterien Nr. 12, 13, 14, 18, 19, 20 und 21.

Die Stärke aller nachträglich mobilisierten Truppen belief sich — abgesehen von den Kasaken — auf 188.172 Mann.

Zur Ergänzung dieser Truppen auf den Kriegsstand wurden in 44 Gouvernements und Gebieten des europäischen Russland und im Kaukasus im ganzen 119.015 Reservemänner einberufen.

Wie die erste Einberufung der Reservisten im November 1876, so erfolgte auch die zweite im April 1877 zu einer Zeit, wo alle Wege grundlos waren; aber auch diesmal hinderte das nicht, dass die Einrückung schnell und erfolgreich vonstatten gieng.

Die Reservemänner rückten überall bis zum neunten Mobilisierungstage ein, ausgenommen nur das Gouvernement Astrachan, wo dies bis zum vierzehnten Tage dauerte.

Die mit dieser Mobilisierung im Zusammenhange stehende Pferdestellung wurde auf 28 Gouvernements vertheilt. Im ganzen waren zur Augmentierung der Truppen und zur Bildung einer Pferde-Reserve 19.188 Pferde nöthig. Dieselben wurden innerhalb 14 Tagen von der Bevölkerung beigestellt; hiebei waren nur 800 Pferde nach der Losreihe genommen, die übrigen 18.388 freiwillig abgestellt worden.

Die weitere Mobilisierung von Truppen gieng bereits während des Krieges, und zwar in nachstehender Reihenfolge vor sich:

Im Jahre 1877 wurden mobilisiert: im Mai — die 40. Infanterie-Division mit ihrer Artillerie; im Juli — die 1., 2. und 3. Garde-, die 1. Grenadier-, die 24. und 26. Infanterie- und die 2. Garde-Cavallerie-Division, alle mit ihrer Artillerie, die Garde-Schützen-Brigade und das Garde-Sappeur-Bataillon; im August — die 2. und 3. Grenadier- und die 1. Cavallerie-Division sammt zugehöriger Artillerie, die 1. Sappeur-Brigade, sowie endlich die Garde- und die 5. Feld-Gendarmerie-Escadron.

Die Einberufung der Mannschaft erfolgte auf Grund des Mobilisierungs-Planes (Rospisanije) Nr. 6, der erst im August 1876 genehmigt worden war.

An Ersatz-Truppen wurden aufgestellt: im Mai 11 Infanterie-Bataillone; im Juli wurde die Lehr-Fuss-Batterie [der Artillerie-Officiers-Schule] in die 1. und 2. Garde-Ersatz-Batterie, und die reitende Lehr-Batterie in die 3. reitende Ersatz-Batterie umgewandelt; im August gelangten 31 Bataillone und ausserdem einige weitere Bataillone im Juni, September und November zur Aufstellung. Im Laufe des Jahres 1877 wurden im ganzen die Ersatz-

Bataillone von 10 Garde-, 14 Grenadier- und 40 Armee-Infanterie-Regimentern, ferner 1 Garde-Schützen- und 2 Sappeur-Ersatz-Bataillone formiert; von denselben hatten sämmtliche Garde-, 2 Grenadier- und die Sappeur-Bataillone den normalen, die übrigen den verminderten Stand. Die Cadres für die Ersatz-Formationen wurden den betreffenden Feld-Truppen entnommen und in den „wechselnden" Stand der Garde- und Grenadier-Bataillone — Reservemänner, in jenen der übrigen — Recruten und Reichswehrmänner I. Kategorie eingetheilt.

Von den Local-Truppen wurden in dieser Periode nur einige Commanden ausgestaltet, nämlich während des ganzen Jahres 1877 2 Bataillone und 17 Commanden, welche zusammen 25 Local-Bataillone ergaben; ferner wurden 15 Local-, 10 Convoi- und einige andere Commanden neu aufgestellt.

Die auf Kriegsfuss befindlichen Truppen wurden demnach durch die im Jahre 1877 erfolgten Mobilisierungen, Neuaufstellungen und Erweiterungen wie folgt verstärkt: *a)* an Feld-Truppen um $222^{3}/_{4}$ Bataillone, 70 Escadronen und Sotnien und 106 Batterien mit den entsprechenden Artillerie-Parks, sowie um 1 Belagerungs-Ingenieur- und 4 Feld-Telegraphen-Parks; *b)* an Local-Truppen um 25 Bataillone, 15 Local-, 10 Convoi- und einige andere Commanden; *c)* an Reserve-Truppen — wie im folgenden dargestellt werden wird — um 56 Reserve-Bataillone und 12 Reserve-Batterien; *d)* an Ersatz-Truppen um 67 Bataillone und 15 Batterien.

Infolge der durch die nachträglichen Mobilisierungen bedingten Standeserhöhungen, ferner infolge der Neuaufstellungen vermehrte sich der Stand der regulären Truppen um 71 Generale, 6683 Officiere, 2586 Militär-Beamte, 406.930 Mann und 73.287 Pferde; der Effectivstand der Kasaken-Truppen stieg um 577 Generale und Officiere und um 20.991 Kasaken.

Die weitere Ausgestaltung der russischen Streitkräfte wurde auch während der ganzen ersten Hälfte des Jahres 1878 fortgesetzt und die rückgängige Bewegung hierin begann erst Mitte Juli 1878, als die Beendigung der Sitzungen des Berliner Congresses die Wahrscheinlichkeit neuer Zusammenstösse völlig ausschloss.

Während dieser Zeit wurden — ausser den oben aufgezählten neu formierten Feld-, Festungs- und Local-Truppen — umgewandelt:

1. die Local-Bataillone von Petersburg, Reval, Archangelsk, Wilna, Riga und Warschau — in Regimenter; als Cadres für

dieselben dienten die betreffenden Local-Bataillone. Die Officiere ergänzten sich hauptsächlich aus früheren Pensionisten, die Mannschaft theils aus Recruten des Assentjahres 1877, theils aus Reichswehrmännern I. Kategorie. Die Umwandlung der bezeichneten Bataillone erfolgte im Jänner und Februar, nur jene des Revaler Bataillons im April;

2. die Local-Commanden von Kowno, Lublin, Siedlce und Mittau wurden im Februar in Local-Bataillone entwickelt und

3. die Local-Bataillone von Cherson und Kiszyniew im Mai durch Halbierung in je 2 Bataillone erweitert und durch Zutransferierung von Leuten mehrerer Local-Commanden verstärkt;

4. im Kaukasus wurden im Juni und Juli 1878 das Tifliser Local-Regiment und 13 Local-Bataillone verdoppelt und so ein zweites Regiment, respective zweite Bataillone formiert, ferner 11 Local-Commanden zu Local-Bataillonen à 4 Compagnien entwickelt. Ausserdem wurden im Mai und Juni die Stäbe der Kronstädter und Sveaborger Festungs-Division und der Iwangoroder Festungs-Brigade aufgestellt. Die zu diesen Divisionen respective Brigaden gehörenden Festungs-Truppen wurden jedoch nicht auf Kriegsfuss gebracht, sondern hiefür nur die Vorbereitungen getroffen.

Durch diese Umformierungen erhöhte sich — inclusive der Neuaufstellungen — der Stand der Truppen um 888 Officiere und 49.000 Mann.

Die grössten Schwierigkeiten jedoch bereitete die Aufstellung der Reserve-Truppen, deren dringende Nothwendigkeit sich bereits im Frühjahre 1877 geltend machte, als es sich darum handelte, die Feld-Truppen von Etapen- und sonstigen Diensten im Rücken der Armee zu entlasten.

Für die Formierung der Reserve-Truppen war im Jahre 1874 durch die „Organischen Bestimmungen für die Reserve-Infanterie" vorgesorgt worden; wie im IV. Capitel erwähnt, war es nicht beabsichtigt, im Frieden besondere Cadres für dieselbe zu erhalten; ihre Aufstellung sollte vielmehr derart erfolgen, dass active Officiere den Feld- und Local-Truppen entnommen und weitere Officiere, sowie die Mannschaft aus dem Reservestande einberufen wurden. Jedoch war zu Beginn des Jahres 1877 der Stand an Reserve-Mannschaft (Reserveofficiere gab es überhaupt fast keine) bereits derart zusammengeschmolzen, dass derselbe gerade für die noch nicht mobilisierten Infanterie-, sowie für einen Theil

der Festungs-, Local- und Ersatz-Truppen ausgereicht hätte. Zur Formierung der Reserve-Bataillone konnte man also entweder diese Reserve-Mannschaft einberufen, zerstörte aber hiemit alle Calculs, oder man konnte Theile der Festungs- und Local-Truppen hiezu verwenden und dieselben durch Reichswehrmänner I. Kategorie ergänzen. Der letztere Modus wurde auch bei der Errichtung sämmtlicher im Jahre 1877 und in der ersten Hälfte 1878 aufgestellten Reserve-Infanterie-Truppen befolgt.

Die Formierung der letzteren geschah in nachstehender Reihenfolge: im April 1877 wurden zunächst 10 Bataillone, Nr. 1 bis 10, aus den Festungs-Infanterie-Regimentern von Bender, Bobrujsk, Dünaburg (2) derart gebildet, dass mehrere Bataillone aus dem Verbande derselben herausgenommen, und auf den vorgeschriebenen Stand laut den organischen Bestimmungen vom Jahre 1874 gebracht wurden; sie erhielten einen unegalen Train in vermindertem Ausmasse und rückten sodann ab, um den Etapendienst im Rücken der operierenden Armee zu versehen. Im August desselben Jahres giengen aus dem Bobrujsker und aus den beiden Dünaburger Festungs-Infanterie-Regimentern weitere 6 Bataillone mit den Nummern 11, 12, 49, 50, 51 und 52 hervor und erhielten ebenfalls den Stand vom Jahre 1874. Zu gleicher Zeit wurde aus den Bataillonen Nr. 1 bis 12 die 1. Reserve-Division, aber ohne Artillerie, gebildet.

Noch früher, nämlich am 31. Juli [12. August], war die Aufstellung von 36 Bataillonen mit dem Stande vom Jahre 1874 angeordnet worden; jedoch erhielten die Bataillone um 6 Officiere weniger, als nach diesem Stande normiert waren [1]), und einen unegalen Train in vermindertem Ausmasse. Die Formierung der Bataillone erfolgte durch Halbierung von 36 Local-Bataillonen, wobei jedes Halbbataillon als Cadre für ein Reserve-, respective für das Local-Bataillon fungierte. Das letztere erhielt einen Stand von 900 Mann. Dagegen war die Zahl der Officiere um 9 geringer, als vorgeschrieben [2]). Zur Ergänzung dieser, und zwar sowohl der Reserve- wie auch der Local-Bataillone, wurden Reichswehrmänner I. Kategorie einberufen. Der Stab des Local-Bataillons gieng zum Reserve-Bataillon über, und für das erstere wurde ein neuer Stab aufgestellt. Die derart formierten 36 Reserve-Bataillone erhielten die Nummern 13 bis 48, und aus den-

---

[1]) Das heisst 15 Officiere anstatt 21.

[2]) Das heisst 16 anstatt 25.

selben wurden die Infanterie-Divisionen Nr. 2 bis 4 gebildet. Die Aufstellung der Bataillone erfolgte im August (21), September (13) und October (2).

Endlich gieng im August aus dem Garde-Cadre-Bataillon das Garde-Reserve-Infanterie-Regiment zu 4 Bataillonen hervor.

Was die Reserve-Artillerie betrifft, so wurden 12 Batterien im Verlaufe des Jahres 1877 aufgestellt, und je 4 hievon den Reserve-Infanterie-Divisionen Nr. 2 bis 4 zugetheilt. Diese Batterien erhielten den Stand der Feld-Batterien, nur fehlten die fünften (Ersatz-) Züge.

Während des Jahres 1877 wurden demnach im ganzen 56 Reserve-Bataillone und 12 Reserve-Batterien mit mehr als 61.000 Mann und circa 4000 Pferden errichtet.

Im Jahre 1878 erfolgte die Aufstellung von Reserve-Truppen ebenfalls successive; sie war übrigens zur Zeit des Abschlusses des Berliner Vertrages noch nicht beendet.

Im Jänner wurde die Errichtung von 44 Bataillonen (Nr. 53 bis 96) angeordnet und aus denselben die 4 Reserve-Infanterie-Divisionen Nr. 5 bis 8 gebildet; jede der letzteren erhielt überdies eine Reserve-Artillerie-Brigade à 4 Batterien mit der gleichen Nummer (5 bis 8).

Im April begann die Formierung von weiteren 36 Bataillonen, welche in 3 Reserve-Divisionen (Nr. 9 bis 11) eingetheilt wurden; jede dieser Divisionen erhielt ebenfalls eine Reserve-Artillerie-Brigade zu 4 Batterien.

Die Bildung dieser 80 Reserve-Bataillone geschah in folgender Weise:

20 Bataillone entstanden dadurch, dass je 2 Bataillone der (4) Festungs-Infanterie-Regimenter in Nowogeorgiewsk, Dünaburg (2) und Bobrujsk, sowie aller Local-Infanterie-Regimenter in Riga, Wilna und Warschau aus deren Verbande ausgeschieden wurden, worauf man die bezeichneten Regimenter vorläufig auf dem Stande von 2 Bataillonen beliess; die übrigen 60 Bataillone entstanden durch Halbierung aller Bataillone der Local-Infanterie-Regimenter in Kijew, Odessa, Kazanj, Petersburg und Moskau, sowie durch Halbierung von 40 Local-Infanterie-Bataillonen; die zurückbleibenden Halbbataillone dienten wieder als Cadres für die Formierung von 60 neuen Local-Bataillonen der früheren Bezeichnung; dagegen wurden aus den frei gewordenen Bataillonen respective Halbbataillonen die obenerwähnten 80 neuen Reserve-Bataillone gebildet. Zu ihrer Ergänzung auf den Kriegsstand ver-

wendete man zum Theile Leute, die sich nach der Einrückung der Recruten des Jahrganges 1877 bei den nicht mobilisierten Truppen als überzählig ergaben, hauptsächlich aber Reichswehrmänner der I. Kategorie, welche zu den Ersatz-Bataillonen eingerückt waren. Der Stand an Officieren musste auch in diesem Falle, und zwar bei den Reserve-Bataillonen um 6, bei den Local-Bataillonen um 9 vermindert werden.

Die Aufstellung der neuen 80 Reserve-Bataillone und 7 Reserve-Artillerie-Brigaden nahm folgenden Verlauf: im Jänner wurden 4 Batterien, im Februar 30 Bataillone und 8 Batterien, im März 12 Bataillone und 8 Batterien, im April 15 Bataillone und im Mai 23 Bataillone und 8 Batterien formiert.

Am 23. April [5. Mai] 1878 wurde die Zusammenziehung der obigen 80 und der bereits früher aufgestellten Bataillone Nr. 49 bis 52 in Regimenter zu 3 Bataillonen angeordnet (jene der ersten 4 Divisionen waren schon früher in Regimenter vereinigt worden).

Im Mai 1878 wurde — zur Verstärkung der Truppen in Mittel-Asien — im Militär-Bezirke West-Sibirien die Formierung von 8 turkestanischen Reserve-Bataillonen und 2 turkestanischen Reserve-Batterien verfügt. Als Cadres für dieselben wurde je eine Compagnie der Linien-Bataillone des oben bezeichneten Militär-Bezirkes verwendet und die zur Ergänzung nöthige Mannschaft theils dem Reservestande, theils den vorhandenen Ueberzähligen entnommen.

Überdies wurde im Juni 1878 noch eine Reserve-Batterie formiert.

Ausser den oben aufgezählten 11 Reserve-Divisionen wurde im März 1878 die Bildung weiterer 7 Infanterie-Divisionen, Nr. 12 bis 18 und deren Verlegung auf den Kriegsschauplatz beschlossen; hiezu wollte man 36 Local- und 48 Festungs-Infanterie-Bataillone verwenden; und zwar sollten die Bataillone der ersten 3 dieser Divisionen zu je 3, dagegen die Bataillone der übrigen 4 Divisionen zu je 4 in Regimenter zusammengefasst werden, und jede Division 4 Batterien erhalten. Für den Fall, dass diese Truppen thatsächlich auf den Kriegsschauplatz abrücken würden, war weiters beschlossen, dieselben durch Reichswehr-Družinen zu ersetzen.

Infolge der Verbesserung der politischen Situation kam es jedoch nicht mehr zu diesen äussersten Massregeln, und die Divisionen Nr. 12 bis 18 wurden überhaupt nicht aufgestellt.

Aus dem vorstehenden geht hervor, dass im Juli 1878 die russischen Streitkräfte fast auf die höchste Stufe ihrer Entwicklungsfähigkeit gebracht waren. Man darf aber nicht vergessen, dass der grössere Theil der Local-, Festungs- und besonders der Reserve-Truppen nur wenige und nicht immer gute Officiere, ferner ein nur wenig ausgebildetes, hauptsächlich der Reichswehr entnommenes Mannschafts-Material besass und daher keine völlig verlässliche Kampfkraft darstellen konnte. Ueberdies hatten diese Truppen einen unzureichenden oder überhaupt gar keinen Train.

Die Gesammtzahl der am 1. [13.] Juli vorhandenen Truppen der russischen Armee war folgende:

1. Operations-Truppen: Infanterie: 192 Regimenter (616 Bataillone), 32 Schützen- und 43 Linien-Bataillone, zusammen 691 Bataillone (hievon 7 Bataillone in Formierung). Ausserdem 16 Bataillone der Kasaken-Truppen. Cavallerie: Reguläre — 224 Escadronen, Kasaken — 688 Escadronen und Sotnien. Artillerie: 292 Fuss-, 26 reitende, 36 Kasaken- und 10½ Gebirgs-Batterien. Ingenieur-Truppen (ohne Parks): 15½ Sappeur-, 8 Pontonier- und 4 Eisenbahn-Bataillone (hierunter 2 Pontonier- und 1 Eisenbahn-Bataillon in Formierung).

2. Etapen- und Besatzungs-Truppen: 339 Bataillone, 71 Batterien, 41 Festungs-Infanterie-Bataillone und 675 Local-Commanden (darunter 8 Bataillone und 2 Batterien in Formierung).

3. Ersatz-Truppen: 152 Bataillone, 56 Escadronen, 28 Batterien.

Ausserdem Lehr-Truppen und Hilfsformationen.

Wenn die noch nicht mobilisierten 12 Infanterie- und 6 Cavallerie-Divisionen mit ihrer Artillerie, sowie einige andere Formationen auf den Kriegsfuss gebracht worden und zu den obengenannten Truppen hinzugekommen wären, so hätte die Gesammtstärke der Landmacht 1,983.000 Mann ausmachen sollen.

Zusammensetzung der Operations-Armee. Da es der russischen Regierung nicht gelungen war, mit friedlichen Mitteln die Lage der unterdrückten christlichen Bevölkerung in der Türkei zu verbessern, so sah sich dieselbe zum Kriege gezwungen; natürlich musste sie sowohl den für die Armee in Aussicht genommenen Aufmarschraum als auch die Zahl und Stärke der für den Krieg bestimmten Streitkräfte mit der jeweiligen Entwicklung der politischen Lage in Einklang bringen. Anstatt 2 Corps — wie im Sommer 1876 beabsichtigt — direct in Rumänien auf-

marschieren zu lassen, um später Bulgarien zu occupieren, entschloss man sich bereits im September desselben Jahres endgiltig, aus 4 Corps (VIII., IX., XI. und XII.) sowie einigen anderen Truppenkörpern eine Operations-Armee zu formieren, welche auf dem europäischen Kriegsschauplatze auftreten sollte. Diese Truppen hatten nicht in Rumänien, sondern schon in Bessarabien aufzumarschieren; gleichzeitig sollten im Kijewer Militär-Bezirke, in nächster Nähe Oesterreich-Ungarns, 4 Infanterie-Divisionen (1., 17., 18. und 35.) sowie die Don-Kasaken-Division, welche bisher im Moskauer Militär-Bezirke lagen, als Reserve der Operations-Armee concentriert werden [1]).

Zum Schutze der Nordküste des Schwarzen Meeres sollten die Truppen des Odessaer Militär-Bezirkes (welche nach Ausscheidung der zur Operations-Armee eingetheilten 14. Infanterie- und 8. Cavallerie-Division dortselbst verblieben) durch die 36. Infanterie- und die 10. Cavallerie-Division verstärkt werden.

Im Sinne dieses Planes wurde mit Allerhöchstem Prikas vom 1. [13.] November 1876 die Formierung der Operations-Armee, des selbständigen kaukasischen Operations-Corps, sowie auch der zum Schutze der Schwarzmeer-Küste bestimmten Truppen angeordnet.

Laut diesem Prikas hatten die Operations-Armee zu bilden: das Armee-Obercommando, die 2. Garde-Kuban- und die Garde-Terek-Kasaken-Escadron des kaiserlichen Convoi, 2 Compagnien der Garde-Equipage, 50 Mann vom Garde-Sappeur-Bataillon, das VIII., IX., XI. und XII. Corps (96 Bataillone, 48 Escadronen, 24 Sotnien, 432 Geschütze, 16 Parks und 4 Halbparks) die 4. Schützen-Brigade (das 13., 14., 15. und 16. Bataillon), die 1. und 2. Gebirgs-Batterie (16 Geschütze), die 3. Sappeur-Brigade (5., 6. und 7. Sappeur-, sowie 5. und 6. Pontonier-Halbbataillon, der 2. Belagerungs-Ingenieur- und der 2. Feld-Ingenieur-Park, der 5. und 6. Feld-Telegraphen-Park und 1½ Park-Com-

[1]) Später, im Jahre 1877, als diese Truppen sich mit der Operations-Armee vereinigten, wurden an ihrer Stelle zur Beobachtung der österreichischen Grenze die 2. und 3. Infanterie- und die 2. Don-Kasaken-Division concentriert; noch später, als auch diese zur Operations-Armee abrückten, wurden zu demselben Zwecke an deren Stelle aus den Militär-Bezirken Warschau und Wilna die 8. und 25. Infanterie-Division vorgezogen. Ausserdem marschierten — wieder in der gleichen Absicht — die 5., 6., 8., 9. und 10. Reserve-Infanterie-Division und einige Kasaken-Truppen innerhalb der Militär-Bezirke Kijew und Odessa auf; später wurde auch noch die 1. Grenadier-Division aus dem Kaukasus dahin verschoben.

pagnien), das 3. und 4. Pontonier-Halbbataillon, ein Commando der galvano-technischen Compagnie (50 Mann), das Feldbahn-Bataillon [1]), ein Marinesoldaten-Commando der Schwarzmeer-Flotte (200 Mann), die Don-Kasaken-Regimenter Nr. 21, 23, 26, 29, 30, 31, 34, 35, 37 und 40 (60 Sotnien), das 2. Reiter-Regiment des Kuban-Kasaken-Heeres (6 Sotnien), das Reiter-Regiment Wladikawkaz des Terek-Kasaken-Heeres (4 Sotnien), 4 Sotnien Terek-Miliz [2]), 2 Plastun-Sotnien des Kuban-Kasaken-Heeres, die Don-Kasaken-Batterien Nr. 8, 9, 10 und 15 (24 Geschütze), der 8. reitende Artillerie-Park und die 3. Gendarmerie-Escadron.

Die Operations-Armee bestand demnach im ganzen aus: 100 Infanterie-Bataillonen, 2 Compagnien und 1 Commando Marinesoldaten, 51 Escadronen und 98 Reiter-Sotnien, 472 bespannten Geschützen, 17 Artillerie-Parks und 4 Artillerie-Halbparks; ferner aus Ingenieur-Truppen, nämlich 4 Bataillonen, 4 Halbbataillonen, 4 Parks und 1½ Park-Compagnien.

Ueberdies wurde auf Grund der „Organischen Bestimmungen für die Armee im Felde" beim Operierenden Hauptquartier der Train desselben und ein Bedienungs-Mannschafts-Commando formiert, dessen Personal den Regimentern der 13., 15. und 34. Infanterie-Division entnommen war. Beim Operierenden Hauptquartier bestand ferner für den Armee-Obercommandanten ein Ehren-Convoi zu Fuss (eine Compagnie), welcher — 270 Mann stark — aus überzähligen Unterofficieren und Feldwebeln sämmtlicher Infanterie-Regimenter der Armee gebildet war. Die Unterofficiere dieser Ehren-Convoi-Compagnie wurden später, als GM. Stoljetow mit der Organisierung bulgarischer Landsturm-Družinen aus bulgarischen Auswanderern betraut wurde, demselben zu diesem Zwecke nebst Oberofficieren der Infanterie-Divisionen der Operations-Armee zur Verfügung gestellt.

Bis zur Kriegserklärung, das ist am 12. (24.) April 1877, änderte sich die Zusammensetzung der Operations-Armee nur sehr wenig.

Im December 1876 wurde zu derselben eine Ural-Kasaken-Sotnie eingetheilt, welche bei der Armee anfangs Jänner 1877 eintraf, und später der 3. Sappeur-Brigade beigegeben wurde.

---

[1]) Dasselbe wurde später, im Monate December, zu der 3. Sappeur-Brigade eingetheilt und in das „3. Eisenbahn-Bataillon" umbenannt.

[2]) Diese Sotnien wurden im Monate December als Terek-Bergreiter-Regiment vereinigt, welches mit dem 2. Kuban- und dem Regimente Wladikawkaz zu der neu gebildeten selbständigen Kasaken-Division (14 Sotnien) eingetheilt wurde.

Im Jänner 1877 begann man mit der Bildung der vorderen Artillerie-Reserve, welche erst Mitte Juni beendet war.

In der ersten Hälfte des Februar wurde zur Operations-Armee auch Belagerungs-Artillerie eingetheilt, und das Personal hiezu (2 Bataillone) der Kijewer Festungs-Artillerie entnommen.

In demselben Monate erhielt das Marinesoldaten-Commando der Schwarzmeer-Flotte eine Verstärkung und wurde in das „Schwarzmeer-Marine-Detachement" (2 Compagnien) umgewandelt. Gleichzeitig wurde die selbständige Kasaken-Division um das Don-Kasaken-Regiment Nr. 30 verstärkt und erhielt die Bezeichnung „kaukasische Kasaken-Division". Sodann wurde eine für die 4. Schützen-Brigade bestimmte Artillerie-Park-Abtheilung zur Operations-Armee eingetheilt.

Im Monate März theilte man die 3. Gendarmerie-Escadron zugsweise auf die 4 Corps auf; an ihrer Stelle erhielt das Hauptquartier eine Halbescadron der 4. Gendarmerie-Escadron, deren andere Hälfte den Truppen des Militär-Bezirkes Odessa zugewiesen wurde.

Auf diese Weise bestand die Operations-Armee am 13. [25.] April aus: 100 Infanterie-Bataillonen, 4 Marinesoldaten-Compagnien, 2 Kasaken-Fuss-Sotnien, 150½ Escadronen und Sotnien, 472 bespannten Geschützen, 2 Festungs-Artillerie-Bataillonen, 17 Artillerie-Parks, 4 Artillerie-Halbparks und 1 Park-Abtheilung, 1 Belagerungs-Artillerie-Park, 8 Sappeur-, Pontonier- und Eisenbahn-Bataillonen, 1½ Ingenieur-Park-Compagnien, 4 Feld-Telegraphen-Parks, ferner aus mehreren Feld- und Belagerungs-Ingenieur-Parks und aus 2 Commanden.

Eine namhafte Verstärkung erfuhr die Operations-Armee erst nach der Kriegserklärung, als mittels des Allerhöchsten Prikas vom 27. April [9. Mai] 1877 zu derselben eingetheilt wurden: das XIII., XIV. und IV. Corps, die 2. Sappeur-Brigade, 10 Reserve-Bataillone, die 1. Reserve-Sappeur-Compagnie, die Marine-Schützen-Compagnie des Infanterie-Lehr-Bataillons, das Baltische Marine-Detachement (3 Compagnien), 1 Bataillon der Nikolajewer, sowie 1 Compagnie der Kijewer Festungs-Artillerie und der Belagerungs-Artillerie-Park. Diese Verstärkungen trafen bei der Operations-Armee wie folgt ein: die Truppen des XIII. und XIV. Corps — Ende Mai und in der ersten Hälfte Juni, des IV. Corps — Ende Juni und anfangs Juli, die Reserve-Infanterie-Bataillone successive im Mai und Juni.

Durch die neu hinzukommenden Truppen wurde die Operations-Armee bis 25. Juni [7. Juli] gebracht auf: 182 Infanterie-

Bataillone, 1 Bataillon und 6 Compagnien Marine-Soldaten, 2 Fuss-Sotnien, 215 Escadronen und Sotnien, 802 Geschütze, 29 Artillerie-Parks, 4 Artillerie-Halbparks, 6 Artillerie-Park-Abtheilungen, 5 Sappeur-, 2 Eisenbahn- und 4 Pontonier-Bataillone, 1 Reserve-Sappeur-Compagnie und 2 Commanden, 2 Belagerungs-Ingenieur-Parks, 1 Feld-Ingenieur-Park, 4 Feld-Telegraphen-Parks, $2^1/_2$ Park-Compagnien, $3^1/_4$ Festungs-Artillerie-Bataillone und 1 Belagerungs-Artillerie-Park.

Ausserdem gehörten zur Operations-Armee: das Combinierte Garde-Detachement und der bulgarische Landsturm.

Die Zusammensetzung und Organisation des Obercommandos der Operations-Armee war durch die am 16. [28.] October genehmigten „Organischen Bestimmungen für die Armee im Felde" normiert worden; sie bestand in folgendem:

An der Spitze der Armee stand als Armee-Obercommandant Seine kaiserliche Hoheit der General-Adjutant Ingenieur-General Grossfürst Nikolaus Nikolajewić der Aeltere; er behielt auch weiterhin seine Stellung als General-Inspector der Cavallerie und des Ingenieurwesens bei [1]).

Die Rechte, der Wirkungskreis, der Grad und Bereich der Machtbefugnisse des Armee-Obercommandanten waren, diesen „Organischen Bestimmungen" zufolge — insoweit sie die Armee, den Personalstand der Truppen, die Administration, die Verwaltung occupierter feindlicher Territorien und anderes betrafen — überaus umfangreich. Die Befehle des Armee-Obercommandanten waren von den ihm untergebenen Truppen und unterstellten Militär-Bezirken, Gouvernements und Gebieten in dem Raume

---

[1]) Seine kaiserliche Hoheit wurde im Jahre 1831 geboren; er zählte bei seiner Ernennung zum Armee-Obercommandanten 45 Jahre. Während seiner Dienstzeit commandierte der Grossfürst nacheinander: die 1. Brigade der 1. leichten Cavallerie-Division, dann diese Division selbst, die 1. Garde-Cavallerie-Division, das Reserve-Garde-Cavallerie-Corps und das Garde-Corps. Im September 1864 wurde Seine kaiserliche Hoheit zum Commandierenden General, später zum Obercommandierenden der Garde-Truppen und des Petersburger Militär-Bezirkes und schliesslich, am 10. [22.] August 1876, zum Obercommandanten der Operations-Armee ernannt.

Seit dem Jahre 1852 war Seine Hoheit General-Inspector des Ingenieurwesens, seit 1857 Ehren-Präsident der Nikolaus-Ingenieur-Akademie und seit 1864 General-Inspector der Cavallerie und des Ingenieurwesens.

Der Grossfürst hatte am Krim-Kriege theilgenommen und für ausgezeichnetes Verhalten in der Schlacht von Inkerman die 4. Classe des Ordens des hl. Grossmärtyrers und Siegverleihers Georg erhalten.

der Kriegs-Operationen geradeso wie Allerhöchste Befehle auszuführen [1]).

Als Organ zur Leitung der Seiner Hoheit anvertrauten Truppen diente das Armee-Obercommando, welches aus folgenden wichtigeren Theilen oder Sectionen bestand: 1. dem Operierenden Hauptquartiere [dem „Feldstabe"], 2. der Feld-Intendanz, 3. der Feld-Artillerie-Verwaltung, 4. der Feld-Ingenieur-Verwaltung, 5. der Feld-Verwaltung für militärische Verbindungen und 6. dem Feld-

---

[1]) Die Leitung der Kriegs-Operationen war ganz und gar dem Belieben des Armee-Obercommandanten anheimgestellt; er hatte sich hiebei nur an den Allerhöchst genehmigten allgemeinen Kriegsplan zu halten, konnte selbständig mit dem Feinde Waffenstillstände abschliessen, dagegen nur mit besonderer Allerhöchster Vollmacht sich in Friedens-Unterhandlungen einlassen.

Vor Beginn der Kriegs-Operationen wurde zwischen dem Armee-Obercommandanten und dem Kriegs-Minister über die Zusammensetzung der Armee und über die Personalverhältnisse bei den höheren Commanden das Einvernehmen gepflogen und hierüber Seiner Majestät Bericht erstattet.

Das Armee-Obercommando entwarf die Pläne für die vorläufige Einrichtung der Operations-Basis und erliess die Anordnungen, die zur endgiltigen Versetzung der Armee in die vollkommene Kriegsbereitschaft nöthig waren. Die obenbezeichneten Pläne theilte der Armee-Obercommandant dem Kriegs-Minister mit, welcher seinerseits bei deren Durchführung mitzuwirken hatte. Der Armee-Obercommandant liess auch die Voranschläge für ausserordentliche und nachträgliche Kriegs-Ausgaben verfassen und bestimmte, nachdem dieselben durch den Kriegs-Minister zur Allerhöchsten Genehmigung unterbreitet worden waren, den Zeitpunkt, wann die erforderlichen Summen der Armee zuzusenden waren.

Die Functionäre des Armee-Obercommandos wählte der Obercommandant, den organischen Bestimmungen zufolge, zum Theile nach Einholung der Allerhöchsten Genehmigung, zum Theile bestimmte er sie aus eigener Machtvollkommenheit. Provisorische Sections-Vorstände des Armee-Obercommandos und ihre Gehilfen, ferner provisorische Corps- und Divisions-Commandanten ernannte er gleichfalls aus eigener Machtvollkommenheit. Ausserdem hatte er das Ernennungsrecht von: 1. Regiments- und anderen gleichgestellten selbständigen Truppen-Commandanten; 2. Detachement-Commandanten; 3. Militär-Gouverneuren und Local-Commandanten; 4. Civil-Gouverneuren und anderen Functionären zur Verwaltung der nach dem Kriegsrechte occupierten Gebiete.

Für glänzende Waffenthaten konnte er aus eigener Machtvollkommenheit an Personen des Mannschaftsstandes den Kriegsorden [St. Georg] aller Grade verleihen, Unterofficiere zu Officieren ernennen, Officiere in die nächsthöhere Charge bis inclusive zum Armee-Hauptmann oder in die gleichgestellte Classe befördern; ferner durfte er verleihen: die 4. Classe des Ordens vom hl. apostelgleichen Fürsten Wladimir mit Schwertern und Band, die 2. und 3. Classe des hl. Annen-Ordens mit Schwertern und Band, sowie die 4. Classe dieses Ordens mit der Aufschrift „Für Tapferkeit", die 2. und 3. Classe des hl. Stanislaus-Ordens mit Schwertern und Band und den goldenen Säbel mit der Aufschrift „Für Tapferkeit". Die 4. Classe des Ordens vom hl. Grossmärtyrer und Siegverleiher Georg konnte er nur nach dem Statut, dass heisst mit

Cassenamte [1]). Ausserdem gehörten zum Armee-Obercommando mehrere Verwaltungen und Personen, welche direct dem Armee-Stabschef unterstanden, und zwar 1. die Commandantur [Platz-Commando], 2. der Inspector der Spitäler der Armee, 3. die Feld-Medicinal-Verwaltung, 4. die Feld-Post-Verwaltung und 5. der Oberste Feldgeistliche.

Unter den aufgezählten Departements des Armee-Obercommandos hatte das Operierende Hauptquartier die grösste Bedeutung; an dessen Spitze stand der Stabschef der Armee, General-Adjutant General der Infanterie Nepokojčitzki.

Die übrigen leitenden Persönlichkeiten beim Armee-Obercommando waren folgende: beim Operierenden Hauptquartier — die Gehilfen des Stabschefs, nämlich die General-Majore Lewitzki und Kučewski; ferner die Sections-Vorstände beim Armee-Obercommando, und zwar der Artilleriechef General-Adjutant GL. Fürst Masalski; der Ingenieurchef GM. Depp; der Chef der militärischen Verbindungen GL. Katalej (Catalei) und der Armee-Intendant Wirklicher Staatsrath Arens.

Die Vorstände der dem Armee-Stabschef direct untergeordneten Verwaltungen waren: der Chef der Commandantur GM. Wojejkow; der Inspector der Spitäler GM. Kossinski;

Einwilligung eines Rathes verleihen, der aus persönlich anwesenden Georgs-Ordensrittern jeweilig zu bilden war.

Im Bereiche der Armee hatte der Obercommandant das Recht, alle ihm unterstellten Personen ohne Unterschied des Ranges und Berufes vom Posten zu entheben und von der Armee abzuschaffen.

In ökonomischer Beziehung besass er die Rechte des Kriegsrathes. Ausserdem hatte er die Befugnis, allgemeine und partielle Requisitionen anzuordnen und in feindlichen, nach dem Kriegsrechte occupierten Gebietstheilen Contributionen aufzuerlegen, den Ersatz der normierten Verpflegsartikel durch andere zu gestatten, ferner, wenn es die Verhältnisse bedingten, ausserordentliche Gebüren und Ausgaben in beliebiger Höhe zu bewilligen und die Relation des russischen Geldes zum Gelde des occupierten feindlichen Gebietes zu bestimmen etc.

Bezüglich der „in Kriegszustand" erklärten Gouvernements und Gebiete besass der Armee-Obercommandant sehr weitgehende Rechte, indem er Functionäre und Bürger, welche ihm für die Sicherheit der Armee gefährlich schienen, entfernen und dem Kriegsgerichte übergeben konnte. In feindlichen, von der Armee occupierten Gebieten durfte er im Namen Seiner Majestät die provisorische Verwaltung organisieren, owie bestehende Steuern beheben und neue vorschreiben.

[1]) Das Feld-Cassenamt wurde im Sinne der „Provisorischen organischen Bestimmungen für das Cassenwesen im Kriege" errichtet, welche mit Prikas Nr. 333 vom 8. [20.] November verlautbart worden waren. Als Organe des Feld-Hauptcassiers bei den Truppen fungierten die Corps- und Detachement-Cassiere.

der Feld-Medicinal-Inspector Wirklicher Staatsrath Priselkow; der Chef der Feld-Post-Verwaltung Hofrath Romanus; und der Oberste Feldgeistliche Erzpriester (Protojerej) Smolič.

Dem Armee-Obercommandanten waren direct untergeordnet: der Feld-Ataman GL. Fomin (ihm unterstanden alle zur Armee gehörenden, jedoch in keinen Divisions-Verband eingetheilten irregulären Truppen), der Haupt-Feldcassier Wirklicher Staatsrath Kidošenkow, der General-Feld-Controlor Wirklicher Staatsrath Čerkasow[1]), der Civil-Commissär Wirklicher Staatsrath Fürst Čerkasskij (Vorstand seiner Kanzlei GM. Domontowić) und der diplomatische Beamte Staatsrath Chitrowo.

Bei der Armee bestand auch ein Feld-Kriegs-Gericht und ein Cassations-Gerichtshof. Vorsitzender des ersteren war anfangs GM. Brand und seit 10. [22] April 1878 GM. Weličkowski. Vorsitzender des Cassations-Hofes war anfangs der Commandant der 14. Infanterie-Division, GM. Dragomirow, und seit 22. April [4. Mai] der Feld-Ataman GL. Fomin[2]).

---

[1]) Die „Provisorischen organischen Bestimmungen für das Controlwesen im Felde" wurden mit Prikas Nr. 73 vom 28. Februar [12. März] 1877 verlautbart.

[2]) Im folgenden sind die wichtigsten Daten über die leitenden Persönlichkeiten des Armee-Obercommandos und über den Wirkungskreis der ihnen unterstellten Verwaltungen und Behörden angeführt.

General Nepokojčitzki diente seit dem Jahre 1832; er machte von 1841 bis 1845 eine Reihe von Expeditionen gegen die kaukasischen Bergvölker, sodann den Feldzug in Ungarn und den Türken-Krieg 1853—1854 mit. Vor seiner Ernennung zum Stabschef der Armee war er von 1859—1876 Vorsitzender des Codifications-Comité. Im November 1876 war er 63 Jahre alt.

Seiner Stellung nach war der Armee-Stabschef die dem Armee-Obercommandanten zunächst stehende Persönlichkeit. Er war Referent für alle Ressorts des Obercommandos und hatte auch zugegen zu sein, wenn der Obercommandant es für nöthig hielt, den Armee-Intendanten, den Artillerie- oder Ingenieurchef, den Chef der militärischen Verbindungen oder den Haupt-Cassier zur persönlichen Berichterstattung zu citieren. Wenn ihm auch die bezeichneten Functionäre nicht untergeordnet waren, so hatte er das Recht, sie zu Berathungen zu berufen, bei welchen er stets den Vorsitz führte. Er war verpflichtet, die von ihm bei irgend einem Theile der Armee beobachteten Fälle von Unordnung und Ausserachtlassungen dem Armee-Obercommandanten zur Kenntnis zu bringen, und hatte überhaupt darauf zu sehen, dass bei der ganzen Armee alles genau und pünktlich vor sich gehe. Er hatte das Recht, alle Regimenter und sonstigen Theile der Armee zu besichtigen. Die von ihm verkündeten Befehle des Armee-Obercommandanten hatten dieselbe verbindliche Kraft wie die persönlichen Befehle des letzteren. Bei Erkrankung des Armee-Obercommandanten hatte er in dessen Namen die Armee zu befehligen, und beim Tode desselben bis zur Ernennung des neuen Armee-Obercommandanten dessen Stelle zu vertreten.

Der Aufmarsch der Armee in Bessarabien sollte nach den Entwürfen des Hauptstabes am 8. [20.] November 1876 beginnen und am 20. December 1876 [1. Jänner 1877] beendet sein.

Nach dem gleichfalls im Hauptstabe bearbeiteten Dislocations-Plane sollte die Armee im mittleren und südlichen Theile von Bessarabien, ferner längs der Bahnen im südlichen Theile des

---

Wie im Texte dieses Capitels gezeigt wurde, hatte der Stabschef der Armee Gehilfen, anfangs einen — den General-Major der kaiserlichen Suite Lewitzki; später (am 3. [15.] Jänner 1877) wurde als zweiter Gehilfe der GM. Kučewski ernannt.

GM. Lewitzki war seit dem Jahre 1853 Officier; er bekleidete verschiedene Posten beim Generalstabe, war Professor der Nikolaus-Generalstabs-Akademie und commandierte kurze Zeit das Grenadier-Regiment zu Pferd; vor seiner Eintheilung zur Operations-Armee war er Gehilfe des Stabschefs der Garde und des Militär-Bezirkes Petersburg. Angesichts des sehr hohen Alters des Stabschefs lastete die gesammte operative Thätigkeit hauptsächlich auf dem GM. Lewitzki.

GM. Kučewski war seit dem Jahre 1870 bis zu seiner Eintheilung zur Operations-Armee Mitglied des Codifications-Comité. Er war Officier seit 1829.

Das Operierende Hauptquartier bestand aus 3 Abtheilungen; 1. der Operations-, 2. der Inspections- und 3. der ökonomischen Abtheilung; in denselben wurde die Correspondenz über die betreffenden Gegenstände geführt. Die Abtheilungen waren den Gehilfen des Stabschefs unmittelbar untergeordnet.

Dem Stabschef selbst unterstanden direct: 1. die Kanzlei des Stabschefs (Vorstand derselben Wirklicher Staatsrath Schubert); 2. die militär-topographische Abtheilung (Vorstand — Oberst Oblomijewski); 3. der Stabsofficier für Kundschaftswesen — Oberst Artamanow; (er hatte Nachrichten über den Feind zu sammeln und für die Armee Wegweiser aufzunehmen) und 4. mehrere zur Disposition stehende Personen.

Der Gehilfe des Armee-Intendanten war der Wirkliche Staatsrath Lewkowič. Der Wirkungskreis der Feld-Intendanz ist im IX. Capitel dargestellt.

Artilleriechef war, wie oben gezeigt, General-Adjutant GL. Fürst Masalski; dieser diente seit dem Jahre 1829 und bekleidete vor dem Kriege den Posten eines Artilleriechefs des Militär-Bezirkes Petersburg. Sein Gehilfe war GM. Adamowić. Chef der Artillerie-Parks war Oberst Kannabich.

Der Artilleriechef war Vorgesetzter der gesammten Artillerie der Armee; er hatte dafür zu sorgen, dass die dem Armee-Obercommandanten unterstehenden Truppen und Festungen ohne Unterbrechung mit Munition und allen übrigen Artillerie-Ausrüstungsgegenständen versehen würden.

Die bei den Corps, Divisionen und Detachements eingetheilte Artillerie war an die Befehle der Commandanten dieser Heereskörper gebunden; dagegen konnte der Armee-Artilleriechef über dieselben nur dann verfügen, wenn er vom Armee-Obercommandanten den Befehl zur Mitwirkung an einer speciellen Aufgabe erhielt, bei welcher eine bedeutende Artillerie-Kraft einheitlich zu verwenden war. Die nicht im Verbande von Corps, Divisionen und Detachements stehende Artillerie war ihm direct untergeordnet.

Ingenieurchef war GM. Depp (Officier seit dem Jahre 1854). Vor dem Kriege hatte er die Stelle eines Ingenieurchefs im Militär-Bezirke Warschau bekleidet. Sein Gehilfe war Oberst Engel.

Gouvernements Podolien und im nordwestlichen Theile des Gouvernements Cherson aufmarschieren; und zwar sollten sich 3 Corps mit 4 Don-Kasaken-Regimentern in der vorderen Linie bei Kiszyniew befinden und ein Corps mit 6 Don- und 3 kaukasischen Kasaken-Regimentern rückwärts, nämlich hinter dem Centrum und dem rechten Flügel, längs der Bahn-Linie von Odessa nach

---

Die Hauptobliegenheit des Ingenieurchefs war, Anordnungen für die rechtzeitige Versorgung der Truppen mit technischen Ausrüstungsgegenständen zu treffen und zu verhindern, dass sich diesbezüglich irgendwo ein Mangel fühlbar mache.

Ueber die Ingenieur-Truppen hatte der Ingenieurchef das gleiche Verfügungsrecht wie der Artilleriechef bezüglich der Artillerie-Truppen.

Chef der militärischen Verbindungen bei der Armee war GL. Katalej (Officier seit dem Jahre 1838). Vor dem Kriege hatte er als Chef der Local-Truppen des Militär-Bezirkes Petersburg fungiert. In der Feld-Verwaltung der militärischen Verbindungen erfolgte die Bearbeitung aller Anordnungen des Armee-Obercommandanten, welche die Herstellung und Erhaltung der Verbindung zwischen der Armee und ihrer Basis betrafen. Infolgedessen umfasste sein Ressort folgende Gegenstände: 1. die Einrichtung von Etapen-Linien, 2. die Ausnützung von Communicationen, die als Etapen-Linien dienten, nämlich Bahnen, Wasser- und Landstrassen, 3. die Erhaltung der Ordnung und Sicherheit auf den Etapen-Linien, 4. alle Anordnungen für *a)* den Zuschub von Mann, Pferd und Material zur Armee und *b)* für den Abschub alles dessen, was von der Armee zurückgesendet wurde, 5. die Vorkehrungen zur Versorgung der auf den Etapen-Linien sich sammelnden, unmittelbar zur Operations-Armee gehörigen Truppen mit Ausrüstungsgegenständen und Verpflegsartikeln.

Die Feld-Verwaltung der militärischen Verbindungen bestand aus 3 Abtheilungen: 1. der Etapen-, 2. der Etapen-Linien- und 3. der Post- und Telegraphen-Abtheilung. Die Etapen-Abtheilung beschäftigte sich hauptsächlich mit der Errichtung und mit dem Personale der Platz- und Etapen-Commanden an den Etapen-Linien. Die Etapen-Linien-Abtheilung leitete hauptsächlich die Herstellung und Erhaltung der als Etapen-Linien dienenden Communicationen, sowie deren Ausnützung. Dem Vorstande dieser Abtheilung waren die Eisenbahn-Bataillone und die vom Communications-Ministerium commandierten Ingenieure und Techniker direct untergeordnet. Die Post- und Telegraphen-Abtheilung leitete die Einrichtung der Post- und Telegraphen-Verbindung und deren Erhaltung auf den Etapen-Linien; ihr unterstand das Post- und Telegraphenpersonal.

Der Chef der Commandantur war der nächste Gehilfe des Armee-Stabschefs, insoweit es sich um die Erhaltung von Ordnung und Pünktlichkeit bei der Armee und um die Leitung der Trains handelte; er traf die nöthigen Anordnungen zur Uebernahme, Verköstigung und Absendung der Arrestanten, Gefangenen, Deserteure etc; liess die Urtheile des Kriegsgerichtes vollziehen, mietete Spione und überwies sie an den Stabsofficier für das Kundschaftswesen. Ihm unterstanden auch der Convoi des Hauptquartiers und die Gendarmerie-Abtheilungen.

Zum Ressort des Inspectors der Spitäler gehörten 1. die unmittelbaren Anordnungen für die Errichtung von Militär-Sanitätsanstalten im Cantonierungsbereiche der Armee und in deren Rücken und 2. die Vorsorgen dafür, dass die Spitäler besonders in ökonomisch-administrativer Beziehung in klaglosem Zustande erhalten würden; in dieser Beziehung unterstand ihm auch das gesammte Spitalspersonal.

Kijew und Kremenczug, im Raume zwischen Birzula-Żmerinka-Winnica einerseits und Birzula-Olwiopol anderseits. Derart vertheilt nahm die Armee in Front und Tiefe einen Raum von mehr als 200 Werst ein.

Im Detail hatten die Truppen folgende Situation einzunehmen, was auch — abgesehen von den unten hervorgehobenen Abänderungen — thatsächlich erfolgte: das Armee-Obercommando mit den zugetheilten Behörden in Kiszyniew; dortselbst ferner die beiden Convoi-Sotnien, die 2 Compagnien der Garde-Equipage, sowie das Schwarzmeer-Marinesoldaten-Commando und das Commando vom Garde-Sappeur-Bataillon.

Das XII. Corps nördlich von Kiszyniew, und zwar die 12. Infanterie-Division von Kiszyniew längs der Bahn bis zur Grenze [Ungheni]; die 33. Infanterie-Division von Orgiejew bis Bielcy; die 12. Cavallerie-Division bei Soroki und Jampol; das Corps-Hauptquartier in Orgiejew.

Das XI. Corps südlich von Kiszyniew, mit der 32. Infanterie-Division südlich der Festung Bender, der 11. Infanterie-Division in der Südwest-Ecke Bessarabiens um das Dorf Tarutinskaja, der 11. Cavallerie-Division bei Dubosary und Grigoriopol, und dem Corps-Hauptquartier im Dorfe Nowyje Kauszany.

Das VIII. Corps: die 9. Infanterie-Division längs des Dniester südlich Tiraspol; die 14. Infanterie-Division zwischen Kiszyniew und Tiraspol; 4 Don-Kasaken-Regimenter (Nr. 29, 30, 31 und 40) sammt 2 Batterien (Nr. 8 und 9) längs der Grenze, vor der 11. Infanterie-Division, vom Flecken Komrat bis Kubei [Kebiei];

Von der Feld-Medicinal-Verwaltung (Wirklicher Staatsrath Priselkow) giengen aus: 1. alle Anordnungen, welche Massnahmen zur Erhaltung der Gesundheit bei den Truppen betrafen, ferner solche, welche Bezug hatten auf die Versorgung der am Kriegsschauplatze befindlichen Truppen und Militär-Spitäler mit Medicamenten, pharmaceutischen Artikeln, chirurgischen Instrumenten, Verbandzeug sowie jenen Gegenständen des Sanitäts-Material-Kataloges, deren Erzeugung den militär-medicinischen Anstalten obliegt; 2. die Vorsorge für eine möglichst erfolgversprechende ärztliche Behandlung der Kranken und Verwundeten; endlich war 3. das gesammte militärärztliche Personal der Armee dieser Verwaltung unterstellt.

Die Feld-Post-Verwaltung leitete speciell die Beförderung der postalischen Correspondenz, wogegen die oben bezeichnete Post- und Telegraphenabtheilung (der Verwaltung der militärischen Verbindungen) für die Errichtung und Erhaltung der Poststationen sorgte. Beim Hauptquartier befand sich ein Feld-Post-Amt, bei den Corps (später auch bei den Detachements) wurden Feld-Post-Abtheilungen errichtet, ebenso auch — je nach den Bedürfnissen, und zwar über Antrag des Chefs der Feld-Post-Abtheilung und nach Genehmigung durch den Armee-Obercommandanten — auf den Etapen-Linien.

die 4. Schützen-Brigade zwischen Kiszyniew und der Grenze, bei Warzarieszti, also südlich der 12. Infanterie-Division; die 3. Sappeur-Brigade, sowie 2 Pontonier-Halbbataillone der 2. Sappeur-Brigade in und westlich Kiszyniew.

Das IX. Corps: die 5. Infanterie-Division längs der Bahn von Żmerinka bis Winnica; die 31. Infanterie-Division ebenso zwischen Birzula und Bałta; die 9. Cavallerie-Division zwischen Birzula und Ananiew; das Corps-Hauptquartier in Bałta.

Ferner die 5 Don-Kasaken-Regimenter Nr. 21, 23, 26, 34 [1]) und 37 mit den beiden Batterien Nr. 9 und 15 zwischen Birzula und Żmerinka, und 3 kaukasische Kasaken-Regimenter mit 2 Plastun-Sotnien längs der Jelisawetgrader Eisenbahn zwischen Bałta und Olwiopol.

Die Artillerie-Parks cantonierten bei ihren Divisionen; nur die 5. Artillerie-Park-Brigade blieb in ihrem ständigen Garnisonsorte (Tiraspol), ebenso verblieben auch die Local-Artillerie-Parks in ihren Friedens-Standorten, nämlich 4 in Kremenczug und 4 in Kijew.

Der Belagerungs-Artillerie-Park sollte sich in der Stärke von 220 Geschützen in Bender concentrieren; vorläufig jedoch erachtete es der Armee-Obercommandant für hinreichend, im ganzen nur 64 Geschütze (eine Einschliessungs-Abtheilung und eine Abtheilung des Haupt-Parks), sowie 24 Mörser in Bender bereitzustellen. Die vordere Artillerie-Reserve, das Munitions-Depot, die Artillerie-Werkstätten und Laboratorien wurden zunächst in ihren Standorten belassen und später nach Tiraspol und Kiszyniew vorgezogen.

Der Intendanz-Transport cantonierte in Kiszyniew, Bender und Akkermann.

Von den zeitlichen Kriegs-Spitälern wurden 9 in Bielcy, Orgiejew, Tarutinskaja, Tiraspol, Kiszyniew, Winnica, Bałta, Jelisawetgrad und Kremenczug etabliert, die übrigen aber vorläufig in ihren Formierungs-Stationen, Kremenczug und Kijew, belassen.

Wie oben erwähnt, sollte der Aufmarsch dispositionsgemäss am 20. December 1876 [1. Jänner 1877] beendet sein. In der Durchführung trat jedoch theils infolge unzureichenden rollenden Materials bei der Odessaer Bahn, theils infolge Verstopfung von

---

[1]) Das dazu gehörige [sechste] Don-Kasaken-Regiment Nr. 35 wurde, wie oben gezeigt, gleich dem Armee-Obercommando zugetheilt.

Stationen der Kursk-Kijewer Bahn eine Verzögerung ein; speciell die Odessaer Eisenbahn konnte am zehnten Mobilisierungstage nicht mehr die vorgeschriebene Zahl Militärzüge abfertigen [1]).

Der Betrieb kam hier von selbst zum Stillstande, und man musste, um nicht genöthigt zu sein, den gesammten Transport-Plan zu ändern, für drei Tage den Truppentransport auf allen Bahnen einstellen. Innerhalb dieser Zeit gelang es der Odessaer Bahn, das nöthige rollende Material zu beschaffen, und am 15. [27.] November, welcher nunmehr als elfter Mobilisierungstag zu zählen war, wurde die Beförderung wieder aufgenommen.

Später wäre beinahe eine neue grössere Verzögerung dadurch entstanden, dass auf den Stationen Tiraspol und Kuczurgan der Odessaer Eisenbahn die Wasseranlagen verdorben wurden; da es infolgedessen der Bahn nicht möglich war, das leere Waggon-Material fortzuschaffen, so blieben bei ihr gegen 450 Waggons der Kijew-Brester Bahn stecken. Die Verwaltungen beider Bahnen suchten daher um eine neuerliche Einstellung des Betriebes für vier Tage an.

Um jedoch den ungünstigen Eindruck einer derartigen Einstellung zu vermeiden, gieng der Kriegs-Minister hierauf nicht ein; indessen sah man sich genöthigt, auf der Strecke Żmerinka-Birzula, in welche fast alle Züge der übrigen Bahnen geleitet wurden, die Zugszahl zu vermindern; auf diese Weise wurde es der Odessaer Bahn möglich, das leere Waggon-Material abzuschieben, wodurch dann der ununterbrochene Betrieb auch auf den übrigen Linien gesichert war.

Diese Erleichterung wurde dadurch erreicht, dass man die 33. Infanterie-Division und die 33. Artillerie-Brigade vorläufig in ihren Garnisonen zurückbehielt und sie erst später, nachdem die gesammte Transport-Bewegung abgeschlossen war, nach einem besonderen Transport-Plane in den Aufmarschraum beförderte; dagegen wurde die vollständige 5. Infanterie-Division bis in die Bestimmungs-Stationen Winnica und Żmerinka mit Waggons der Kurs-Kijewer Bahn transportiert.

Weitere Verzögerungen ergaben sich dann nicht mehr.

Im Monate November trafen in den Aufmarsch-Stationen ein: die 9., 11. und 12. Cavallerie-Division (die 8. Cavallerie-Division, welche ohnehin in Bessarabien ihre Standorte

---

[1]) Die Ursachen dieser Verzögerung sind detailliert im VIII. Capitel behandelt.

hatte, rückte mit Fussmärschen in die Gegend Bielcy-Skulany ab; ebenso die 14. Infanterie-Division, welche Quartiere zwischen Bender und Kiszyniew bezog); ferner trafen ein: die 11. und 12. Infanterie-Division (erstere ohne Artillerie), die 4. Schützen-Brigade (ohne das 13. Schützen-Bataillon) und ein Theil der 3. Sappeur-Brigade.

Weiters langten im November an: am 23. [5. December] der Armee-Obercommandant in Kiszyniew und ebendort auch das Armee-Obercommando und die demselben zugetheilten Abtheilungen, die Compagnie der Garde-Equipage, das Commando vom Garde-Sappeur-Bataillon und zwei Commanden Schwarzmeer-Marinesoldaten. Das Galvanotechniker-Commando war gleichfalls seit Ende November [erste Dekade December] in Odessa. Um dieselbe Zeit waren die 4 Don-Kasaken-Regimenter Nr. 29, 30, 31 und 40 auswaggoniert worden und befanden sich anfangs December am Marsche (gewöhnlicher Friedens-Fussmarsch) nach ihren Aufmarsch-Stationen vor der Front des XI. Corps (Jeni Kubei [Kebiei], Komrat, Taraklija und Tamaj [Tomai]), wozu sie etwa 10 bis 11 Märsche zurückzulegen hatten; ferner stiess die 8. Don-Kasaken-Batterie am 24. November [6. December] zur Armee.

In den ersten Tagen des Monats December trafen ein: die Truppen der 3. Sappeur-Brigade, das 3. und 4. Pontonier-Halbbataillon, die 15. und 9. Don-Kasaken-Batterie, die 9. Infanterie-Division und das 13. Schützen-Bataillon am 4. [16.] December; die Artillerie der 11. Infanterie-Division am 5. [17.]; die 5. Infanterie-Division am 7. [19.]; die 31. Infanterie-Division am 8. [20.]; die 32. Infanterie-Division am 10. [22]; die beiden Escadronen des Convoi am 11. [23.] December; ferner die 33. Infanterie-Division zwischen dem 27. November [9. December] und 18. [30.] December (alle Divisionen mit ihrer Artillerie); die 6 Don-Kasaken-Regimenter (Nr. 21, 23, 26, 34, 35 und 37) zwischen dem 11. [23.] und 19. [31.] December (dieselben hatten 3 bis 8 Fussmärsche zurückzulegen); ferner am 17. [29] December das Regiment Wladikawkaz des Terek-Kasaken-Heeres und 2 Plastun-Sotnien; am 23. December [4. Jänner 1877] das Kuban-Kasaken-Regiment und am 24. und 25. December [5. und 6. Jänner] das 3. Eisenbahn-Bataillon.

Die fliegenden Artillerie-Parks trafen zu verschiedenen Zeiten, und zwar im allgemeinen bedeutend später als die Truppen ein, zu denen sie gehörten, ein beträchtlicher Theil sogar erst in der letzten Dekade des December.

Am 23. December [4. Jänner] fand der Massentransport seinen Abschluss, und bis 26. December [7. Jänner] waren alle Truppen in den ihnen zugewiesenen Aufmarsch-Stationen eingetroffen.

Im Monate Jänner rückten nur noch die Ural-Kasaken-Sotnie (am 17. [29.]) und 2 Gebirgs-Batterien aus Kijew (am 30. Jänner [11. Februar]) zur Armee ein.

Um die Aufmarsch-Cantonnements zu erreichen, hatten manche Truppenkörper ziemlich bedeutende Fussmärsche zu machen; besonders weit hatten die oben bezeichneten 4 Don-Kasaken-Regimenter zu marschieren, von denen das Regiment Nr. 26 in 8 Märschen 270 Werst zurücklegte.

Die Fuss-Truppen hatten im allgemeinen von den Auswaggonierungs-Stationen zu den Cantonierungen höchstens drei Märsche zu machen; allerdings mussten einige auch ziemlich bedeutende Entfernungen überwinden, wie zum Beispiele das Infanterie-Regiment Selenga Nr. 41, welches 128 Werst (7 Märsche mit 2 Rasttagen) und das Infanterie-Regiment Ukraine Nr. 47, welches 198 Werst (11 Märsche mit 5 Rasttagen) zurückzulegen hatte.

Von der Fuss-Artillerie marschierte die 33. Artillerie-Brigade 116 Werst in 7 Tagen (darunter 2 Rasttage).

Die hier beschriebene Truppen-Vertheilung, welche im Monate November beim Hauptstabe ausgearbeitet worden war, änderte sich später nur in einzelnen Theilen. Anlass hiezu gaben folgende Umstände: zunächst hatte es im December 1876 den Anschein, als ob man sofort die Grenze werde überschreiten müssen; im Monate Februar machte sich die Nothwendigkeit fühlbar, einzelnen Truppen in sanitärer Beziehung bessere Quartiere zuzuweisen; im Frühjahre musste, nachdem der Krieg endgiltig beschlossen war, ein Truppen-Detachement in die Südwestecke der Grenze vorgeschoben werden, um später so schnell als möglich den strategisch wichtigen Punkt Galatz besetzen zu können; und schliesslich wurden im Monate April für die bevorstehende Besichtigung durch Seine Majestät den Kaiser einzelne Truppenkörper bei den Eisenbahn-Stationen concentriert.

Um möglichst schnell mit den Truppen die Grenze überschreiten zu können, falls hiezu der Allerhöchste Befehl erfolgen sollte, erachtete es der Armee-Obercommandant für nöthig, die kaukasischen Kasaken-Regimenter Mitte December aus der Umgebung von Olwiopol näher an die rumänische Grenze, das heisst

in das Gouvernement Bessarabien zu verschieben; dementsprechend wurden verlegt: das Regiment Wladikawkaz nach Czenaka, das Kuban-Regiment nach Czymiszlija, das Terek-Bergreiter-Regiment nach Guragałbina und die beiden Plastun-Sotnien nach Riezeni, südlich der Bahn Kiszyniew-Ungheni.

Gleichzeitig wurde das 35. Don-Kasaken-Regiment nach Kiszyniew und die 1. Don-Kasaken-Batterie nach Bender verschoben.

Mitte December wurden ferner 2 Regimenter und die beiden reitenden Batterien der 12. Cavallerie-Division, welche bisher am linken Dniester-Ufer, bei Jampol, cantonierten, auf das andere Ufer in die Umgebung von Soroki verlegt, so dass die ganze 12. Cavallerie-Division am rechten Dniester-Ufer concentriert war. Dieser Dislocationswechsel wurde durch die Schwierigkeit hervorgerufen, den Dniester mittels Fähren zu übersetzen, zumal der Uebergang während des Eisganges ganz in Frage gestellt sein konnte.

Zu gleicher Zeit wurden verschoben: das 21. und 26. Don-Kasaken-Regiment und die 15. Don-Kasaken-Batterie aus der Umgebung von Żmerinka nach Jampol und Concurrenz, ferner das 23. Don-Kasaken-Regiment mittels Eisenbahn von Birzula nach Bessarabien in das nahe der rumänischen Grenze, südlich der Bahn gelegene Dorf Ginczeszty.

Ende Februar wurden mehrere bisher in versumpften Gegenden dislocierten Truppenkörper in gesündere verlegt; beispielsweise gelangten im Unterkunftsbereiche der 9. Infanterie-Division das Regiment Jeletz Nr. 33 und Orel Nr. 36 aus dem sumpfigen Ufergebiete des Dniester, das erstere nach den Colonien Manheim und Elsass, das letztere in die Umgebung von Nowopietrowskoje (bei der Station Wesselyj-Kut der Odessaer Eisenbahn). Ferner fanden aus demselben Anlasse unbedeutende Verschiebungen von Compagnien und Bataillonen beim XII. Corps in der Umgebung von Orgiejew statt; und schliesslich wurden beim IX. Corps, welches um Bałta und Winnica cantonierte, einzelne Compagnien und Bataillone verlegt, um den Unterkunftsbereich weiter auszudehnen.

Später wurde beschlossen, gleich nach dem Dniester-Eisgange alle Pontonier-Halbbataillone und die Marinesoldaten-Commanden zur Vornahme von Uebungen in die Umgebung der Festung Bender zu verlegen, wohin zum gleichen Zeitpunkte auch die bei der Armee vorhandenen flachgehenden Dampfschiffe geschafft werden sollten.

Anfangs April verschob man — wie in der Folge (siehe II. Band, II. Capitel) näher besprochen wird — einzelne Truppenkörper aus den bisherigen Cantonierungen, um sie näher an der Grenze bereit zu haben.

Aus dem gleichen Grunde, sowie auch für die bevorstehende Besichtigung durch Seine Majestät den Kaiser, hatten sich ebenfalls anfangs April zu concentrieren: die 5. Infanterie-Division mit ihrer Artillerie — bei der Station Żmerinka; die 31. Infanterie-, sowie die 9. Cavallerie-Division sammt der Artillerie, ferner dem 16. fliegenden und dem 16. mobilen Artillerie-Park — bei der Station Birzula[1]); die 9. Infanterie-Division und die 1. Brigade der 32. Infanterie-Division — bei Tiraspol; die 14. Infanterie- und 11. Cavallerie-Division mit der Artillerie, den beiden Escadronen des kaiserlichen Convoi und einer Sotnie des Ural-Kasaken-Heeres in Kiszyniew; und schliesslich die 12. Infanterie- und 8. Cavallerie-Division sammt deren Artillerie, das 7. Sappeur- und das (später als 3. bezeichnete) Eisenbahn-Bataillon — bei Ungheni.

Massnahmen zum Schutze der Schwarzmeer-Küste. Gleichzeitig mit den Vorbereitungen für die Offensiv-Operationen auf dem europäischen und asiatischen Kriegsschauplatze beschloss man zum Schutze der Schwarzmeer-Küste, nämlich für den Fall, dass der Feind Landungen oder die Bombardierung von Küstenstädten versuchen sollte, eine Reihe von Vorkehrungen zu treffen.

Dieselben bestanden in folgendem: 1. wurden für diesen Zweck specielle Feld-, Festungs- und später auch Reserve-Truppen bestimmt, 2. die wichtigsten Punkte der Küste befestigt und bereits bestehende Befestigungen verstärkt; 3. vermehrte man die zur Vertheidigung dieser Punkte bestimmte Artillerie; 4. wurden an einigen Punkten Minensperren angelegt und 5. die Angriffs- und Vertheidigungsmittel der schwachen Schwarzmeer-Flotte verstärkt.

Gleichzeitig mit der Bildung der Operations-Armee wurden 4 Infanterie- und 2 Cavallerie-Divisionen sammt ihrer Artillerie dazu ausersehen, eventuellen feindlichen Landungs-Truppen Widerstand zu leisten; diese Divisionen wurden, wie bereits oben erwähnt, dem Obercommandanten der Operations-Armee unterstellt und aus denselben 2 Corps, das VII. und X. gebildet[2]).

[1]) Nach der Besichtigung hatten die Truppen des IX. Corps in ihre bisherigen Aufmarsch-Cantonierungen zurückzukehren.

[2]) In den Verband dieser Corps gehörten:

Zum Commandanten des ersteren wurde General-Adjutant Fürst Barclay de Tolly-Weimarn, zum Commandanten des zweiten General-Adjutant Durchlaucht Fürst Worontzow ernannt. Die Truppen beider Corps hatten noch während des Aufmarsches der Operations-Armee die ihnen zugewiesenen Unterkunftsbereiche zu beziehen. Dementsprechend trafen im November die 7. und 10. Cavallerie-Division in Odessa, respective Eupatoria ein, und im December die 36. und 34. Infanterie-Division im Kreise Akkerman, beziehungsweise in Simferopol, Perekop und Cherson; die 13. Infanterie-Division, welche im Frieden ihre Standorte in der Krim hatte, und in die Umgebung von Odessa und Cherson verlegt wurde, verschob sich nur wenig im Verhältnisse zu ihrer Friedens-Dislocation.

Die beiden zum Schutze der Schwarzmeer-Küste bestimmten Armee-Corps konnten der fliegenden Artillerie-Parks leichter entbehren als die Corps der Operations-Armee; es wurde daher beschlossen, für sie 4 mobile und 2 reitende Artillerie-Parks [1]) zu formieren, und zu diesem Zwecke bespannte Bauernwagen anzukaufen, die nöthige Munition aber den Local-Parks in Kremenczug zu entnehmen.

Zur Zeit des Eintreffens Seiner Majestät in Kiszyniew, am 10. [22.] April, wurden das Gouvernement Tauris und sämmtliche an der Küste gelegenen Kreise der Gouvernements Cherson und Bessarabien „in Kriegszustand" erklärt und gleichzeitig dem Com-

---

VII. Corps: 15. und 36. Infanterie-Division, beide mit ihrer Artillerie; 7. Cavallerie-Division mit den reitenden Batterien Nr. 13 und 14; 25. und 26. mobiler Artillerie-Park; 1. Halbpark des 7. reitenden Artillerie-Parks.

X. Corps: 13. und 34. Infanterie-Division, beide mit der entsprechenden Artillerie-Brigade; 10. Cavallerie-Division mit der 17. reitenden und der 3. Don-Kasaken-Batterie; Krim-Division; 27. und 28. mobiler Artillerie-Park, 2. Halbpark des 7. reitenden Artillerie-Parks.

Im ganzen 48 Bataillone, 26 Escadronen, 12 Sotnien, 96 Fuss- und 16 reitende Geschütze, mit zusammen 72.314 Mann und 216 Geschützen.

Ausserdem konnte an der Vertheidigung der Küste ein grosser Theil der im Odessaer Militär-Bezirke liegenden Local- und Festungs-Truppen theilnehmen, und zwar das Odessaer Local-Regiment (4 Bataillone), 2 Local-Bataillone (zu Simferopol und Cherson), das Nikolajewer Local-Commando, das 1. und 2. Kerčer Festungs-Infanterie-Regiment, zu welchen später das neu formierte 3. Kerčer Festungs-Infanterie-Regiment kam, je 3 Festungs-Artillerie-Bataillone zu Kerč und Nikolajew, ausserdem die Equipagen der Schwarzmeer-Flotte, zusammen gegen 25.000 bis 30.000 Mann.

[1]) Die mobilen Artillerie-Parks Nr. 25, 26, 27 und 28 und die reitenden Artillerie-Parks Nr. 7 und 8; die ersteren bestanden aus je 108 zweispännigen Wagen mit 235 Pferden, die letzteren aus 120 Wagen mit 265 Pferden.

mandierenden General des Militär-Bezirkes Odessa, GL. Semeka, die Rechte des Gouverneurs eines in Kriegszustand befindlichen Gebietes übertragen; ferner wurden alle in der Krim liegenden, sowie die in Cherson befindlichen Truppen dem Commandanten des X. Corps, General-Adjutanten GL. Fürst Worontzow unterstellt; dem Festungs-Commandanten von Kerč, GM. Sederchholm, wurde bezüglich der Massnahmen zur Vertheidigung der Festung völlige Selbständigkeit gewährt.

Zur Sicherung der Schwarzmeer-Küste musste vieles geschehen. Die damals bestandene einzige Seefestung Kerč war noch unfertig, und bei der notorischen Schwäche der Flotte lag das Küstenland gegen feindliche Unternehmungen fast schutzlos da.

In den ersten Tagen des September hatte der Kriegs-Minister, welcher den Kaiser nach dem Süd-Ufer der Krim begleitete, Kerč und andere Punkte der Schwarzmeer-Küste besichtigt. Auf Grund der von ihm damals erlassenen Weisungen begann man sofort und mit aller Beschleunigung die Arbeiten zur Vertheidigungs-Instandsetzung von Kerč, Odessa, Očakow und Sewastopol.

Zur Armierung der Batterien von Očakow, Sewastopol und Odessa wurden schwere Geschütze zum Theile aus Nikolajew und Kerč, zum Theile, und zwar solche von besonders grossem Caliber, aus den Petersburger Depots und von den Kronstädter Werken herangezogen.

Ausser diesen Batterien waren zur Sicherung der Schwarzmeer-Häfen von der Seeseite submarine Minensperren anzulegen, und zwar auf der Rhede von Odessa, bei der Einfahrt in den Dniepr-Liman, in den Häfen von Sewastopol und Balaklawa und in der Strasse von Kerč.

Da die in den südlichen Häfen vorhandenen Unterwasser-Minen nicht ausreichten, mussten solche sammt Zubehör und Leitungen aus den Petersburger und Kronstädter Depots zugesendet werden.

Behufs Absperrung der Zugänge der Baltischen Häfen wurden 2990 Minen verschiedener Gattung [1]) verwendet und überdies ein Vorrath an Minen-Zubehör erzeugt, um die den Kronstädter Depots entnommenen und an die Schwarzmeer-Häfen abgegebenen Vorräthe etc. wieder zu ergänzen [2]).

---

[1]) Hievon waren bestimmt: 1490 galvanische, 700 schwimmende Contact- und 100 Boden-Minen für Kronstadt, von den übrigen (galvanischen) Minen 200 für Dünamünde und je 250 für Wyborg und Sveaborg.

[2]) 600 Minenkörper, 120 Minennetze und 365 Werst geschützten Kabels.

Von den in Odessa vorhandenen Minen mussten 300 Stück zur Sperrung der Donau abgegeben werden; als Ersatz hiefür wurden von Petersburg nach Odessa 200 Minen alter Construction übersendet, welche dortselbst in galvanische umgearbeitet werden sollten.

Zur Ladung von Unterwasser-Minen liess die Artillerie-Verwaltung an die Baltischen Häfen 14.760 Pud [242.100 *kg*], und an die Schwarzmeer-Häfen zu den dortselbst bereits vorhandenen Vorräthen noch 3700 Pud [60.700 *kg*] Pulver ausfolgen.

Da die ärarischen Schiffe zur Legung der Minensperren am Schwarzen Meere nicht hinreichten und dieselbe nur sehr langsam vor sich gieng, so kaufte man von der „Russischen Dampfschiffahrts- und Handels-Gesellschaft" 12 Dampfer und adaptierte sie für Minenlege-Arbeiten.

Diese Dampfer erhielten die Bemannung von den Schwarzmeer-Equipagen und wurden auf die Häfen vertheilt.

Im Frühjahre 1877 waren, wie aus dem folgenden zu ersehen ist, die Arbeiten zum Schutze der Schwarzmeer-Küste bereits ziemlich weit gediehen.

In der Festung Kerč waren alle Vertheidigungs-Anlagen fertig; die Wasserversorgung war gesichert; für die Besatzung war ein viermonatlicher Verpflegs-Vorrath vorhanden; die gesammte Vertheidigungs-Armierung war revidiert und ergänzt worden, und zur Absperrung der Meeresstrasse waren von 267 vorhandenen 95 Minen gelegt.

Odessa war durch 10 Küsten-Batterien mit allen nöthigen Zubauten geschützt. Ausserdem befanden sich noch 2 Batterien, deren Fertigstellung bevorstand, im Baue. Die fertigen Batterien waren mit 98 Geschützen grossen Calibers armiert, und für die noch nicht fertiggestellte Batterie Nr. 11 waren 6 Geschütze in deren Nähe bereitgestellt. Ferner waren zur Vertheidigung gegen das Meer 6 Schnellfeuer-Geschütze vorhanden. Zur Absperrung der Einfahrt in den Odessaer Hafen sollten 725 galvanische Minen verwendet werden; hievon waren bereits 436 gelegt und durch eine hinreichende Zahl von Schiffen zur Verhütung von Beschädigungen bewacht.

In Sewastopol waren 7 Batterien, und zwar 4 auf der Nord- und 3 auf der Südseite, erbaut und mit 45 grosskalibrigen Geschützen armiert. Ausserdem waren eine Quarantaine-Hafen-Batterie mit 2 zwölfpfündigen Kanonen und zur directen Küsten-Vertheidigung 8 Schnellfeuer-Geschütze vorhanden. Von

280 galvanischen und 35 Contact-Minen Modell Herz, welche zur Hafenabsperrung verwendet werden sollten, waren bereits 183 galvanische Minen gelegt[1]); zur Minenlegung dienten 3 Dampfer.

Schliesslich waren zur Vertheidigung von Očakow 6 mit 54 grosscalibrigen Geschützen armierte Batterien erbaut und zur Küsten-Vertheidigung ausserdem 8 Schnellfeuer-Kanonen vorhanden; auch waren von 360 Minen 211 galvanische in der Hafeneinfahrt gelegt; zu deren Legung und Bewachung dienten 5 Dampfschiffe.

Um diese Zeit waren auch die Zugänge zur Stadt Poti bereits durch Batterien und Minensperren gesichert.

Ausser diesen Einrichtungen für eine passive Küsten-Vertheidigung, hielt man es für nützlich, auch für eine active vorzusorgen; hiezu sollten schnellgehende, mit Stangen-Minen versehene Dampfer verwendet werden. Für diesen Zweck wurden einerseits die kaiserliche Yacht „Liwadia" und die Kriegsdampfer „Elborus" und „Eriklik" bestimmt, und anderseits von der „Russischen Dampfschiffahrts- und Handels-Gesellschaft" 5 der schnellsten Dampfer gechartert. Die letzteren Schiffe hatten nach vollzogener Armierung und Erhalt der militärischen Bemannung unter der Kriegsflagge zu fahren.

Zur eigentlichen activen Vertheidigung wurden in der Eigenschaft als Torpedofahrzeuge 2 Dampfer und 5 Dampfkutter bestimmt und mit Torpedos, die von Petersburg mittels der Bahn zugeschoben wurden, ausgerüstet.

Zur Armierung der Schiffe der „Russischen Dampfschiffahrts- und Handels-Gesellschaft" wurden in die Schwarzmeer-Häfen 30 sechszöllige Mörser mit je 200 Bomben abgesendet.

Gleichzeitig traf man für den Fall politischer Complicationen an der Baltischen Küste und an den Stützpunkten der Küste des Stillen Oceans verschiedene Massnahmen defensiver Natur.

Auf alle Fälle wurde für die Vertheidigung von Wladiwostok vorgesorgt und zu diesem Zwecke dorthin aus Chabarowka 10 gezogene Mörser und aus Nikolajew 3000 Pud [49.200 *kg*] Pulver gesendet.

Gleichzeitig erhielt die Ocean-Escadre den Befehl, aus Nord-Amerika nach Kronstadt zurückzukehren.

---

[1]) Eine Minensperre (galvanische Minen) war auch bei der Einfahrt der Bucht von Balaklawa angelegt.

Die organisatorischen Aenderungen, welche bei der Operations-Armee während ihres Verbleibens in Bessarabien vorgenommen wurden, bestanden in folgendem: die 1. Don-Kasaken-Batterie wurde anfangs December 1876 nach Bender verschoben, in eine Gebirgs-Batterie umgewandelt und sodann den kaukasischen Kasaken-Regimentern zugetheilt; an ihrer Stelle erhielt die 8. Cavallerie-Division die Kasaken-Batterie Nr. 9. Zum gleichen Zeitpunkte wurde das 35. Don-Kasaken-Regiment für Zwecke des Armee-Obercommandos verwendet, wobei 1 Sotnie dem Operierenden Hauptquartier, 2 Sotnien dem Feld-Intendanten und 3 Sotnien dem Chef der militärischen Verbindungen zur Verfügung gestellt wurden.

Um die neu formierte kaukasische Kasaken-Division selbstständiger zu machen, wurde — mit Truppen-Prikas der Operations-Armee Nr. 8 vom 25. Jänner [6. Februar] 1877 [1]) — in den Verband derselben das Don-Kasaken-Regiment Nr. 30 eingetheilt; dasselbe bildete nunmehr mit dem Kuban-Regimente zusammen die 1. Brigade der Division, wogegen das Regiment Wladikawkaz und das Terek-Bergreiter-Regiment die 2. Brigade formierte [2]). Dieser Division wurde auch die Don-Kasaken-Gebirgs-Batterie Nr. 1 mit einer Abtheilung des 8. reitenden Artillerie-Parks zugetheilt, welch letzterer aus leichten unegalen Fuhrwerken zusammengesetzt war.

Ende Jänner wurde die Formierung der beiden Gebirgs-Fuss-Batterien beendet, worauf dieselben in den Verband der 4. Schützen-Brigade traten.

Am 7. [19.] April 1877 endlich verfügte der Armee-Prikas Nr. 28 die weiter folgenden organisatorischen Aenderungen:

„Um starke Cavallerie-Detachements für selbständige Unternehmungen ohne Zerreissung der Corps-Verbände entsenden zu können," befahl der Grossfürst, dass die nicht in Divisions-Verbände eingetheilten Don-Kasaken-Regimenter den Corps zugetheilt würden; und zwar dem VIII. Corps das 23., dem IX. Armee-Corps das 24., dem XI. Armee-Corps das 29., und dem XII. Armee-Corps das 37. Don-Kasaken-Regiment; ferner wurden auch die Don-Kasaken-Regimenter Nr. 31 und 40 sammt den Don-Kasaken-

[1]) Diese Prikase sind im folgenden kurz als „Armee-Prikase" bezeichnet. — D. Ueb.

[2]) Das Terek-Bergreiter-Regiment, welches anfangs mit asiatischen Gewehren, zum grössten Theile Feuerstein-Flinten, bewaffnet war, erhielt nach dem Eintreffen bei der Armee das Berdan-Gewehr.

Batterien Nr. 8 und 10, allerdings nur provisorisch, zum XI. Corps commandiert.

Die Don-Kasaken-Regimenter Nr. 21 und 26 mit der Don-Kasaken-Batterie Nr. 15, welche nicht auf die Corps aufgetheilt wurden, bildeten die selbständige Don-Kasaken-Brigade. Bis zur Ernennung eines Brigadiers befehligte dieselbe der älterere Regiments-Commandant.

Die beiden Sotnien des 7. Kuban-Plastun-Bataillons traten in den Verband der 4. Schützen-Brigade, die Ural-Kasaken-Sotnie in jenen der 3. Sappeur-Brigade.

Alle diese genannten Kasaken-Formationen blieben auch weiterhin dem Feld-Ataman unterstellt.

Um die Corps-Commandanten in den Stand zu setzen, ohne jedesmalige specielle Verfügungen die Artillerie — entsprechend den Gefechtsverhältnissen und der Situation der einzelnen Theile des Corps — massieren zu können, wurde in demselben Prikas angeordnet, dass mit dem Vormarsche der Armee Corps-Artillerien zu bilden seien. Die Formierung der Corps-Artillerie des IX. und XI. Corps hatte zu erfolgen, sobald deren Divisionen vereinigt seien. In den Verband der Corps-Artillerie hatten die 3. (neunpfündigen) und die 6. (vierpfündigen) Batterien der beiden Artillerie-Brigaden des Corps zu treten [1]).

Infolge dieses Befehles traten die Artillerie-Brigaden mit Ausnahme der eben bezeichneten Batterien zu ihren Divisionären in das Verhältnis direct und in jeder Beziehung vollkommen untergeordneter Truppen, wogegen die Batterien der Corps-Artillerie nach deren Bildung, sowie alle fliegenden und die mobilen Parks des Corps direct dem Corps-Artillerie-Chef unterstellt blieben.

Diejenigen Park-Abtheilungen, welche den nicht in Corps-Verbänden eingetheilten Truppenkörpern zugetheilt waren, unterstanden unmittelbar den Commandanten der letzteren und die zu den Cavallerie-Divisionen gehörigen reitenden Artillerie-Parks den Cavallerie-Divisionären. Die Oberaufsicht über sämmtliche Parks mit Bezug auf die Ergänzung und Abgabe von Munition, Mannschaft, Pferden und Fuhrwerken führte in artilleristischer Hinsicht der Armee-Parkchef.

Der Gesundheitszustand der Truppen war während der ganzen Dauer des Aufenthaltes in Bessarabien völlig zufrieden-

[1]) Aus den Beschreibungen der Operationen und Gefechte ist nicht ersichtlich, dass diese Organisation thatsächlich durchgeführt und angewendet worden wäre.

stellend; dies war hauptsächlich den in dieser Richtung seitens des Armee-Obercommandanten getroffenen Massnahmen, sowie der Obsorge der Truppen-Commandanten zu verdanken.

Das Menagegeld erfuhr — wie im IX. Capitel detaillierter dargestellt — eine namhafte Erhöhung; es betrug anfangs 1 1/2 und seit dem 7. [19.] April 2 Kopeken mehr als die gewöhnliche Gebür, wodurch es möglich war, die Menage für die Soldaten zu verbessern. Ausserdem wurde für Thee und in Ausnahmsfällen für eine Brantweinportion eine specielle Gebür mit 1/2 Kopeke pro Mann und Tag bewilligt.

Um die Verbreitung von Scorbut unter den Truppen zu verhindern, wurde angeordnet, Citronensäure oder Weinstein dem Wasser zuzusetzen und zur Desinficierung desselben Alaun zu verwenden. Endlich waren, dank der grossen Ausdehnung des Unterkunfts-Rayons, die Truppen im allgemeinen bequem und weit untergebracht; einige Abtheilungen, welche anfangs in versumpften Gegenden cantonierten, wurden später in andere Quartiere verlegt.

Im Bequartierungs-Rayon der Armee befanden sich permanente Spitäler zu Tiraspol und Bender, sowie ein Local-Lazareth zu Kiszyniew mit zusammen 837 Betten [1]; ausserdem wurden nach und nach von 30 vorhandenen 9 Spitäler [2] eröffnet, um die Zahl der belegbaren Krankenplätze auf 7000, das ist circa 4 Procent des Effectivstandes der Armee zu bringen.

Infolge der ergriffenen Vorkehrungen jedoch betrug die thatsächliche Zahl der Kranken bedeutend weniger, nämlich — am 11. [13.] April 1877, vor dem Aufbruche der Armee aus Bessarabien — 149 Officiere und 3573 Mann.

Zum Ersatze der verbrauchten Medicamente befand sich bei der Armee eine mobile Feld-Apotheke.

Praktische Uebungen der Truppen. Da die Armee in Erwartung des Krieges die ganzen Wintermonate in Bessarabien zubringen musste, so war es möglich, dass sich die zur Augmentierung eingerückte Reservemannschaft mit der übrigen innig amalgamierte, und dass die gewöhnlichen Beschäftigungen fort-

---

[1]) Ausserdem befand sich in Kiszyniew eine Sanitäts-Station für Augenkranke mit 180 Plätzen.

[2]) Nr. 43 in Winnica, Nr. 44 in Balta, Nr. 48 in Bielcy, Nr. 49 im Dorfe Kljasticy beim Dorfe Taraklija, Nr. 50 in Orgiejew, Nr. 58 in Kremenczug, Nr. 59 in Tiraspol, Nr. 60 in Kiszyniew und Nr. 61 in Jelisawetgrad.

gesetzt werden konnten; die Infanterie legte hiebei das Hauptgewicht auf die Ausbildung der Reservemänner im Schiessen und die Cavallerie auf Uebungsritte, um sich davon zu überzeugen, ob und inwieweit sie fähig sei, weite Ritte auszuführen. Unter anderem wurde im Jänner 1877 auch der grosse Uebungsritt von Kiszyniew nach Odessa vorgenommen, von welchem im V. Capitel die Rede war.

Die Artillerie beschäftigte sich hauptsächlich und intensiv mit dem Einfahren der nach dem Pferdestellungs-Gesetze aufgebrachten und zu den Batterien eingetheilten Pferde, ferner mit dem praktischen, zunächst schulmässigen Schiessen, um die Reserve-Mannschaft hierin zu üben (was jedoch durch die geringe Menge an verfügbarer Munition beeinträchtigt war) und endlich mit der systematischen Gewöhnung der neu eingerückten Pferde an das Schiessen, wozu blinde Patronen verwendet wurden.

Die Pontonier-Bataillone und das Marine-Detachement übten nach dem Eisgange den Brückenbau, die Anlage von Minensperren etc.

Endlich wurde aus Mannschaften jener Kasaken-Regimenter, welche vom Don-Gebiete eingerückt und in keinen Divisions-Verband eingetheilt waren, in Kiszyniew ein Commando gebildet, um dieselben in der Verwendung von Dynamit-Patronen auszubilden.

Vom Wunsche beseelt, den Zustand der ihm unterstehenden Truppen kennen zu lernen, hielt Seine kaiserliche Hoheit, der Armee-Obercommandant, Ende 1876 und im Frühjahre 1877 eine ganze Reihe von Besichtigungen theils selbst ab, theils liess er solche durch Vertrauenspersonen vornehmen. Nach dem Grossfürsten inspicierten zumeist der Stabschef der Armee, General-Adjutant Nepokojčitzki und der Armee-Artilleriechef General-Adjutant Fürst Masalski die Truppen.

Der Zweck dieser Inspicierungen war, sich von dem Zustande der Mannschaft, der Pferde und der Ausrüstung, sowie auch von der militärischen Ausbildung zu überzeugen. Man suchte jedoch die hierauf verwendete Zeit möglichst abzukürzen, um die Truppen von ihren überaus wichtigen Beschäftigungen nicht allzusehr abzuhalten, welche darauf hinzielten, die Leute aneinander zu gewöhnen. Auch musste die rauhe Jahreszeit in Berücksichtigung gezogen werden.

Bezüglich der militärischen Ausbildung beschränkten sich der Armee-Obercommandant und die von ihm delegierten Functionäre

bei den Inspicierungen darauf, die Truppen im Parademarsche defilieren und reglementmässige Exercierübungen kleiner Abtheilungen, wie Compagnien, Bataillone, Batterien, vornehmen zu lassen. Alles Uebrige blieb den unmittelbaren Vorgesetzten anheimgestellt.

Ende November und anfangs December besichtigte Seine Hoheit persönlich die durch Kiszyniew durchmarschierenden, sowie die dortselbst untergebrachten Truppen. Eine langdauernde und schwere Krankheit zwang ihn jedoch, die weiteren Inspicierungen den oben bezeichneten Functionären zu übertragen.

Nach Beendigung des Aufmarsches meldete der Armee-Obercommandant mit Bericht vom 26. December 1876 [7. Jänner 1877] über das Resultat sämmtlicher Inspicierungen:

„Nachdem ich alle Truppen, welche den Standort des Hauptquartiers passierten, besichtigt und die persönlichen Berichte der Corps-Commandanten, die den grösseren Theil ihrer Truppen inspicierten, entgegen genommen habe, bin ich nunmehr in der Lage, Eurer Majestät über den Zustand der von mir commandierten Operations-Armee zu berichten".

„1. Was die taktische Ausbildung betrifft, so ist dieselbe bei fast allen Truppen völlig befriedigend. Die Cadres wurden derart intensiv geschult, und die Mannschaft hat im Reserveverhältnisse so wenig verlernt, dass nach dem Einrücken derselben der Grad der militärischen Ausbildung hievon fast nicht berührt wurde".

„Die meisten Regimenter waren in vorzüglicher Ordnung und hatten sich eine gründliche Ausbildung in den Elementen des Felddienstes angeeignet; das nunmehrige längere Verweilen in den Cantonierungen ermöglicht es, auch die eingerückten Leute in Gefecht und Felddienst zu prüfen und gründlichst durchzubilden".

„Diesbezüglich ergeben sich nur bei der Artillerie gewisse Schwierigkeiten. Mehr als die Hälfte der Batteriepferde sind nämlich auf Grund des Pferdestellungs-Gesetzes aufgebracht worden und daher nicht eingefahren; infolgedessen haben die Batterien für die nächste Zeit in gewissem Grade die Eignung zum Manövrieren eingebüsst, gegenwärtig aber wird bei der gesammten Artillerie das Einfahren der Pferde eifrigst betrieben, und ich bin überzeugt, dass nach dem bevorstehenden Marsche durch die Donau-Fürstenthümer dieser Mangel völlig behoben sein wird".

„Die Cavallerie-Regimenter, welche über meinen Befehl von meinen Personal-Adjutanten besichtigt wurden, befinden sich — was die Ausrüstung, das Pferde-Material etc. betrifft — in bester Ordnung; über meine Weisung haben sie beständig zu üben, und ich bin überzeugt, dass unsere Cavallerie in der Lage sein wird, alle meine Befehle durchzuführen, wie schwierig sie auch sein mögen".

„Ich bin völlig berechtigt anzunehmen, dass auch die aus dem Don-Gebiete eingetroffenen Kasaken-Regimenter ganz verlässlich sein werden. Wenn bei einigen dieser Regimenter der Zustand der Pferde infolge der Missernte am Don nicht in jeder Beziehung entsprach, so werden sich dieselben, sobald sie einige Zeit bei gutem Futter gestanden sind, unbedingt erholen. Ich gründe diese Voraussetzung darauf, dass alle Regimenter, welche nur kurze Zeit in den Cantonnements gestanden waren, sich bei der Besichtigung viel besser präsentierten, als die anfangs eingerückten. Der Feld-Ataman der Armee, welcher den Zustand der ihm unterstehenden Regimenter genau kennt, ist ganz davon überzeugt, dass sich alle Kasaken-Truppen sogar während des Vormarsches noch mehr erholen werden."

„Ueber den Stand der Schiess-Ausbildung besitze ich nicht genug Daten. Nach den Meldungen der Commandanten einiger Truppenkörper jedoch, denen es gelang, vor dem Ausmarsche aus den ständigen Friedens-Garnisonen einen abgekürzten Schiesscurs zu absolvieren, waren die Schiessresultate der eingerückten Leute nur um ein geringes ungünstiger als das jährliche Durchschnittsergebnis."

„Wenn der Vormarsch der Armee nicht in kurzer Zeit beginnt, so beabsichtige ich, bei allen Truppenkörpern einen Schiesscurs durchmachen zu lassen und den Kriegs-Minister um die Ausfolgung der nöthigen Uebungs-Patronen zu ersuchen. In analoger Weise will ich auch bei der Artillerie einige scharfe Schiessübungen vornehmen lassen, welche für die Ausbildung der Mannschaft und besonders zur Gewöhnung der Pferde an das scharfe Feuern nöthig sind. Zu demselben Zwecke — nämlich zur Gewöhnung der Pferde der Artillerie und der vom Don her eingetroffenen Kasaken-Regimenter an das Schiessen — werden ausserdem blinde Patronen benöthigt."

„2. In materieller Beziehung befinden sich alle Theile der Armee in sehr guter Verfassung. Die Adjustierung ist vorzüglich, die Ausrüstung desgleichen."

„Gewisse Mängel sind bezüglich der Beschuhung zu constatieren, da die Mobilisierung zu Ende des Jahres stattfand, wo ein beträchtlicher Theil der Leute nur ein Paar Stiefel besitzt."

„Obgleich verfügt wurde, die Jahresgebür pro 1877 sofort auszufolgen, so konnten infolge des Abgehens der Truppen in den Aufmarschraum diese Sachen nicht mehr übernommen werden; jene Truppen aber, welche sie wohl empfangen hatten, waren nicht mehr in der Lage gewesen, die Stiefel anfertigen zu lassen. Zur Herstellung der Beschuhung wurden die energischesten Massregeln getroffen."

„Der Train ist in bester Ordnung; die Trainpferde, welche auf Grund des Pferdestellungs-Gesetzes aufgebracht wurden, sind derart gut, dass man mit Berechtigung sagen kann, unsere Armee habe niemals so gute Trainpferde besessen, wie jetzt."

„3. In sanitärer Beziehung befindet sich die Armee — wie behauptet werden kann — in einem vorzüglichen Zustande."

Vom 6. [18.] März angefangen gestattete es der Gesundheitszustand des Grossfürsten, welcher sich zur Heilung seiner Krankheit nach Odessa begeben hatte, demselben, die Besichtigung der Truppen persönlich fortzusetzen.

Er beendete die Bereisung der Armee am 19. [31.] März und fasste sein endgiltiges, auf die Resultate aller seiner Besichtigungen basiertes Urtheil über den Zustand der ihm unterstellten Armee in seinem Berichte an den Kaiser vom 21. März [2. April] 1877, wie folgt zusammen:

„Nach Beendigung aller beabsichtigt gewesenen Inspicierungen halte ich es für meine Pflicht, Eurer Kaiserlichen Majestät zu melden, dass sämmtliche von mir inspicierten Truppenkörper sich in einem glänzenden Zustande befinden."

„Auch die gesammte Ausrüstung der Armee befindet sich in bester Ordnung; alle Pferde einschliesslich jener des Trains sind sehr schön. Niemals hatten wir so vorzügliche Trainpferde wie jetzt. In dieser Beziehung hat die Pferde-Abstellung seitens der Bevölkerung glänzende Resultate ergeben. Was aber die Fuhrwerke selbst betrifft, halte ich es für meine Pflicht zu melden, dass dieselben, wie ich mich bei allen Besichtigungen überzeugt habe, ihrer Construction nach zu schwer sind."

„Ich habe bisher gezögert, hierüber etwas zu berichten; jetzt aber, wo ich sehr viele Trains unter den verschiedensten Ver-

hältnissen besichtigte, muss ich sagen, dass der Zustand, in welchem sich dieser Theil unserer Ausrüstung befindet, mich an seiner Beweglichkeit zweifeln lässt. Alle Fuhrwerke sind sehr schwer und sinken bei nur einigermassen lockerem Boden derart ein, dass die Pferde nicht imstande sind, sie herauszuziehen. Besonders schwer sind die Patronenwagen; der grösste Theil der Last befindet sich im Hinterwagen, welcher sich daher tief in den Boden eingräbt, und man kann mit voller Berechtigung behaupten, dass diese Wagen den Truppen nicht überallhin werden folgen können. Dazu kommt, dass sie nicht dauerhaft sind, denn nach den von allen Seiten einlangenden Meldungen bricht der Zapfen, welcher Protze und Hinterwagen verbindet, häufig ab. Die Proviantfuhrwerke sind gleichfalls schwer; auch bei ihnen liegt der grössere Theil der Last auf der rückwärtigen Achse, weshalb sie sich auf jedem nicht ganz festen Wege in den Boden tief einschneiden. Ich hege die Befürchtung, dass die Trains bei nur einigermassen kothigen Wegen und im Gebirge den Truppen überhaupt nicht nachkommen und zuweilen ihre Bewegung vielleicht auch ganz aufhalten werden."

„Vergleicht man unsere normierten Fuhrwerke mit den Colonistenwagen, so kann man nicht umhin, letzteren unbedingt den Vorzug zu geben. Bei der Inspicierung des 8. reitenden Artillerie-Parks konnte ich mir über ihre leichte Bauart ein Urtheil bilden. Bei grösstem Kothe sind sie mit voller Beladung, und noch dazu bergauf, ganz leicht zweispännig fortgekommen. Von allen normierten Typen entsprechen am besten die leichten zum Verwundeten-Transporte bestimmten Wagen der mobilen Lazarethe."

„Die aus zweirädrigen Karren zusammengesetzten fliegenden Artillerie-Parks sind leichter als die mobilen Parks, welche Fuhrwerke nach dem Modelle der Proviantwagen haben."

„Der Officiers-Train besteht bei den meisten Truppen aus Colonistenwagen und ist ziemlich leicht. Am besten scheinen die in Galizien bestellten Fuhrwerke, über deren Beweglichkeit ich jedoch kein Urtheil abgeben kann, da ich sie nicht am Marsche gesehen habe . . ."

„Der sanitäre Zustand der Truppen ist trotz der überaus ungünstigen Jahreszeit völlig zufriedenstellend . . ."

„Ich bin thatsächlich in Verlegenheit, irgend einer Truppe den Vorzug zu geben, so sehr fand ich sie alle — mit sehr

wenigen Ausnahmen, wovon oben an entsprechender Stelle die Rede war — in vorzüglichem Zustande . . .“

„Bereit, auf den ersten Befehl Eurer Kaiserlichen Majestät an die grosse Aufgabe zu treten, sind alle Angehörigen der Armee, die höheren Commandanten, wie überhaupt sämmtliche Officiere bestrebt, auf der Höhe ihres Berufes zu stehen, um mit Ruhm und Ehre alle Befehle Eurer Majestät auszuführen.“

„Der Geist der Truppen ist ausgezeichnet.“

Tabelle

über technische Daten des russischen Eisenbahnnetzes im Jahre 1876.

(Zusammengestellt auf Grund der Arbeiten der Commission unter Vorsitz des Grafen Baranow sowie der periodischen Ausgaben des Communications-Ministeriums.)

Bezeichnung der Bahnen	Endpunkte der Bahnen und der Hauptzweige	Geleise: Länge der Bahn und ihrer Hauptzweige in Werst	Geleise: Kleinster Krümmungsradius	Geleise: Maximale Steigung	Geleise: Länge des zweiten Geleises in Werst	Stationen: Zahl der Stationen	Stationen: Zahl der Verladerampen	Stationen: Zahl der Eisenbahn-Werkstätten	Wasserversorgung: Zahl der Wasserstationen	Wasserversorgung: Zahl der Wasser-Krahne in den Stationen	Wasserversorgung: Zahl der Brunnen	Zahl der Telegraphen-Apparate	Grösste Stations-Entfernungen in Werst	Schienen: Länge der Eisenschienen in Werst	Schienen: Länge der Stahlschienen in Werst	Schienen: Länge der Eisenschienen mit Stahlköpfen in Werst	Schienen: Gewicht der Eisenschienen per laufenden Fuss	Schienen: Gewicht der Stahlschienen per laufenden Fuss	Rollendes Material: Zahl der Locomotiven	Rollendes Material: Zahl der Locomotiven per Werst	Rollendes Material: Zahl der Personenwagen	Rollendes Material: Zahl der Personenwagen per Werst	Rollendes Material: Zahl der Güterwagen und Lowries	Rollendes Material: Zahl der gedeckten Güterwagen	Rollendes Material: Zahl der gedeckten Güterwagen per Werst
1. Baltische	Petersburg-Balt. Port, Petersburg-Oranienbaum, Tosno-Gačina, Taps-Tarjew	568	300	0,008	39	49	48	6	9	25	339	100	24	493	85	—	24,37	21,48	127	0,24	233	0,44	392	407	0,72
2. Brest-Grajewoer	Brest-Grajewo	204	300	0,006	—	19	31	1	2	4	12	27	16	159	45	—	25	21,76	44	0,21	30	0,16	183	610	3,00
3. Warscbau-Wiener [1]) und Bromberger	Warschau-Granica, Skierniewice-Alexandrow	463	229	0,005	96	43	34	13	35	54	39	132	20	710	156	—	26	22,40	183	0,40	270	0,57	150	800	1,72
4. Warscbau-Terespoler	Warschau-Terespol	200	400	0,006	—	15	29	1	14	16	13	25	27	235	—	—	25	—	32	0,16	69	0,35	65	251	1,25
5. Wolga-Don-	Zarizyn-Donskaja	73	1000	0,015	12	6	—	1	5	6	6	10	—	105	2	2	26	26	17	0,23	10	0,14	540	70	0,96
6. Grjazi-Zarizyner	Grjazi-Zarizyn	625	300	0,008	—	32	55	2	24	53	9	63	26	540	86	—	26	20	80	0,13	110	0,17	483	1123	1,80
7. Dünaburg-Witebsker	Dwinsk-Witebsk	244	385	0,008	—	21	8	2	27	33	5	41	17	95	220	—	24,20	24,24	91	0,37	83	0,38	120	1214	4,98
8. Kijew-Brester	Kijew-Brest, Kazatin-Žmerinka, Zdołbunowo-Radziwiłow	802	300	0,008	3	64	114	10	29	32	10	120	21	589	324	—	25	21,26	183	0,22	369	0,48	880	2397	2,91
9. Kozlow-Woronjeż-Rostower	Kozlow-Rostow am Don	780	300	0,010	4	56	77	2	46	40	17	117	26	651	143	—	26	20	204	0,25	341	0,30	975	1896	2,43
10. Konstantinowkaer	Konstantinowka-Jelenowka	85	300	0,008	—	8	5	1	5	4	—	12	13	85	—	—	25,50	—	14	0,16	37	0,40	138	120	1,41
11. Kursk-Kijewer	Kursk-Kijew	439	300	0,008	—	23	21	4	22	31	7	56	26	349	97	—	26	23,75	71	0,16	117	0,27	100	917	2,08
12. Kursk-Charkow-Azower	Kursk-Charkow-Lozowaja-Rostow	763	300	0,008	—	65	98	5	45	34	22	127	21	765	—	—	25	—	190	0,24	285	0,38	635	2200	2,86
13. Landwarowo-Romnyer	Romny-Wilejska	711	300	0,008	—	42	75	7	39	32	18	90	25	757	7	50	24	21,60	116	0,16	99	0,14	612	1400	1,97
14. Libauer	Libau-Košedary, Radziwiliszki-Kalkuny	480	300	0,008		28	36	1	1	—	46	42	23	537	—	—	21,60	—	34	0,17	66	0,14	330	512	1,07
15. Liwnyer [2])	Liwny-Werchowje	57	97	0,012	—	5	5	1	5	—	—	5	14	65	—	—	16,80	—	7	0,12	15	0,30	190	68	1,20
16. Łodżer [3])	Łodż-Koljuszki	26	350	0,006	—	3	3	1	2	2	2	3	15	29	2	—	26	20	5	0,19	21	0,80	4	19	0,73
17. Lozowaja-Sewastopoler	Lozowaja-Sewastopel-Sineljnikowo-Jekaterinoslaw	611	150	0,012	—	34	59	3	31	24	224	67	26	527	—	42	24	—	99	0,16	85	0,15	601	729	1,19
18. Mittauer	Riga-Možejki	127	450	0,008	—	8	7	2	8	—	10	18	21	122	2	4	25	24	16	0,12	62	0,49	43	184	1,40
19. Moršansk-Syzranjer	Moršansk-Syzranj-Batraki	499	300	0,010	—	25	31	5	43	20	4	63	25	—	499	—	—	20	71	0,14	104	0,21	495	1005	2,01
20. Moskau-Brester	Moskau-Brest	1023	300	0,008	59	59	53	2	40	40	22	110	24	722	478	—	26	21,65	166	0,16	176	0,17	557	1779	1,73
21. Moskau-Kursker	Moskau-Kursk	502	300	0,008	241	46	32	2	37	46	23	86	15	286	209	256	27	23,83	205	0,40	328	0,63	680	3141	6,26
22. Moskau-Nižnyj Nowgoroder	Moskau-Nižnyj Nowgorod	410	300	0,006	67	31	49	4	19	20	7	70	19	446	40	—	26,50	24.32	131	0,32	220	0,53	504	1839	4,49
23. Moskau-Rjazanjer	Moskau-Rjazanj	243	300	0,008	183	21	23	3	11	11	5	43	17	?	?	?	?	?	87	0,36	—	—	—	—	—
24. Moskau-Jaroslawljer	Moskau-Jaroslawlj	271	300	0,008	—	19	10	4	14	3	—	34	23	175	101	—	26	14	44	0.16	119	0,43	293	550	2,03
25. Nikolaus-	Petersburg-Moskau	604	500	0,007	604	63	28	9	35	20	—	126	15	177	808	239	26,50	24,64	392	0,55	305	0,51	889	8248	13,66
26. Nowgoroder [4])	Čudowo-Nowgorod	68	150	0,012	—	6	2	1	5	—	4	14	19	76	—	—	14,50	—	8	0,12	25	0,36	28	55	0,81
27. Nowotoržoker	Ostaškowo-Rżew	127	300	0,010	—	7	9	1	7	6	5	6	23	145	—	—	25	—	18	0,14	24	0,20	147	123	0,97
28. Odessaer *)	Odessa-Woloczysk, Birzula-Jelisawetgrad-Razdiełnaja-Ungheni-zum Prut *)	1023	300	0,010	67	64	159	8	56	44	32	106	26	—	—	—	?	?	128	0,13	—	—	—	—	—
29. Orenburger [6])	Batraki-Orenburg	508	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
30. Orel-Witebsker	Orel-Witebsk	488	300	0,008	—	42	26	7	43	37	15	78	17	271	116	29	26,50	21,67	125	0,25	127	0,27	409	1749	3,59
31. Orel-Grjazier	Orel-Grjazi	283	300	0,009	10	24	32	2	16	16	16	55	19	249	66	—	26	20	75	0,24	80	0,28	151	1771	6,26
32. Poti-Tifliser **)	Poti-Tiflis	289	75	0,040	—	27	14	1	16	13	9	42	21	283	6	—	26,40	26,40	48	0,16	117	0,40	240	153	0,53
33. Weichsel- [10])	Iwangorod-Łuków	57	300	0,008	4	27	49	1	45	28	27	5	21	—	57	—	25	20	71	0,18	116	0,24	490	600	1,23
34. Riga-Bolderaaer	Riga-Bolderaa	18	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
35. Riga-Düuaburger	Riga-Dwinsk [Dünaburg]	214	571	0,005	204	16	22	9	15	6	17	27	17	410	5	53	26	24,24	73	0,33	87	0,35	130	997	4,66
36. Rostow-Wladikawkazer	Rostow-Wladikawkaz	652	300	0,010	—	37	84	11	25	40	286	64	25	748	—	—	22	—	128	0,20	105	0,13	600	900	1,38
37. Rybinsk-Bologojer	Bologoje-Rybinsk	280	350	0.010	—	22	20	5	12	27	11	41	16	130	230	—	26,50	21,68	77	0,27	77	0,28	324	2631	9,40
38. Rjažsk-Wjazmaer [6])	Rjažsk-Wjazma, Uzlowaja-Jeletz	643	250	0,010	—	37	42	3	19	24	13	77	26	77	430	—	24	20	108	0,16	114	0,17	383	1262	1,96
39. Rjažsk-Moršansker	Rjažsk-Moršansk	128	300	0,010	—	13	18	2	6	5	6	20	14	40	101	2	22	21,68	24	0,19	43	0,34	60	478	3.73
40. Rjazauj-Kozlower	Rjazanj-Kozlow	198	300	0,014	198	24	29	6	21	9	20	39	12	165	234	—	26	26	77	0,39	102	0,52	361	1384	7,00
41. St. Petersburg-Warschauer	Petersburg-Warschau, Landworowo-Wierzbołów	1207	375	0,006	143	79	79	14	68	59	24	—	34	1206	338	173	26,50	24,30	296	0,24	348	0,30	702	3592	2,98
42. Sestrorjetzker ***)	Bjeloostrow-Portowaja	6	125	0,002	—	2	1	—	1	—	2	2	6	13	—	—	20	—	3	0,50	4	0,66	90	30	5,00
43. Tambow-Kozlower	Tambow-Kozlow	68	300	0.008	—	6	10	2	9	7	56	10	17	53	15	—	25	20	19	0,28	27	0,42	41	264	3,89
44. Tambow-Saratower	Tambow-Saratow	367	300	0,012	—	17	36	5	18	16	19	40	25	?	?	?	?	?	70	0,19	98	0,24	—	—	—
45. Fastower ***)	Fastow-Znamenka, Bobrinskaja-Čerkassy	334	200	0,008	—	21	42	4	19	16	10	43	22	—	334	—	—	20	51	0,17	89	0,28	198	391	1,17
46. Finnländische [7])	Petersburg-Richimjaki-Helsingfors, Hüvinge-Hangö, Richimjaki-Tammerfors, Abo-Tojala	780	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
47. Charkow-Nikolajewer	Charkow-Nikolajew, Znamenka-Jelisawetgrad	604	250	0,010	—	39	39	3	33	58	223	65	24	553	53	—	26	21,68	104	0,17	184	0,30	989	1126	1,86
48. Zarskoje Seloer [8])	Petersburg-Pawlowsk	25	200	0,003	25	5	3	1	3	1	10	8	12	12	47	—	24	21,68	13	0,52	91	3,64	—	14	0,56
49. Šuja-Iwanowoer	Nowki-Kinešma	171	350	0,008	—	8	8	1	8	4	10	16	29	175	—	—	26	—	24	0,14	37	0,23	209	151	0,88
50. Jaroslawl-Wologdaer [9])	Jaroslawl (Wolga)-Wologda	191	150	0,012	—	11	14	1	10	—	—	14	22	189	7	—	15	14,89	18	0,09	37	0,19	176	100	0,52
Länge des gesammten Bahnnetzes		19939	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Länge des Bahnnetzes ohne die Bahnen anderer Spurweite und ohne die in Anmerkung IV bezeichneten		17700	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Bahnen im Baue:																									
51. Borowičier	Uglowka-Borowiči	28	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
52. Donjetz-	Chacepetowka-Zwjerjewo, Debalcewo-Lugansk, Debalcewo-Popasnaja	484	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
53. Weichsel-	Kowel-Mława	430	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
54. Staraja Russaer	Nowgorod-Staraja Russa	90	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
55. Sumyer	Worožba-Merefa	230	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
56. Tukkumer	Riga-Tukkum	54	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
57. Ural-	Perm-Jekaterinburg	432	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Anmerkungen: I. Die mit [1]), [2]), [3]), [4]), [6]) bezeichneten Bahnen haben eine von den übrigen abweichende Spurweite.
II. *) Die Strecke Ungheni-Prut und weiter nach Jassi war im Jahre 1876 noch im Baue und nur provisorisch eröffnet.
III. [5]), **) Die Orenburger und Fastower Bahn waren nicht eröffnet; trotzdem wurden auf denselben Militärzüge befördert.
IV. Die mit **), ***), [7]), [8]) und [9]) bezeichneten Bahnen hatten keinen Anschluss an das Netz.
V. [6]) Die Rjažsk-Wjazmaer Bahn war provisorisch eröffnet.
VI. [10]) Die angegebene Länge der Weichsel-Bahn in Werst bezieht sich auf jene Strecke, auf welcher der Personen-Verkehr eröffnet war; die übrigen Daten bezüglich dieser Bahn beziehen sich auf deren Gesammt-Länge, d. h. circa 487 Werst.
VII. 1 Werst = 1·067 *km*; 1 Fuss = 0·305 *m*; 1 Pfund = 0·4095 *kg*.

VIII. CAPITEL.

Das russische Eisenbahnnetz im Herbste 1876 und die Mitwirkung der Bahnen beim Aufmarsche der Operations-Armee.

Entwicklung des russischen Eisenbahnnetzes zu Beginn des Jahres 1877. — Truppentransport-Pläne. — Mobilisierungs-Transporte im November und December 1876. — Aufmarsch-Transporte. — Unterbrechungen des Bahnbetriebes. — Allgemeine Folgerungen.

(Hiezu Karten-Beilage 2.)

Zu Beginn der Mobilisierung im Jahre 1876 betrug die Längenausdehnung des gesammten russischen Bahnnetzes inclusive der provisorisch eröffneten Linien 19.939 Werst. Zieht man hievon die Länge jener Bahnen ab, deren Spurweite von der russischen abweicht, sowie die Länge der mit dem Bahnnetze nicht in unmittelbarer Verbindung stehenden, also isolierten Linien, wie die finnländischen, die Zarskoje-Seloer und andere Bahnen, so betrug die Gesammtausdehnung circa 17.700 Werst.

Die meisten Bahnen waren durch Privat-Gesellschaften auf Grund von Concessionen erbaut worden; ihre Richtung entsprach daher mehr oder weniger den Handelsbedürfnissen des Reiches, welche sich nur zufällig mit den strategischen Anforderungen desselben decken konnten.

Im Jahre 1876 führten aus dem Inneren des Reiches zur preussischen Grenze folgende Linien: 1. Petersburg-Warschau mit den Zweigen nach *a)* Kowno und Wierzbołów, *b)* Biełostok-Grajewo; 2. Moskau-Brest-Warschau-Skierniewice-Alexandrow, hievon hatte die Strecke Warschau-Alexandrow die europäische, das heisst eine von der russischen abweichende Spurweite.

Als Hilfs-Linien konnten gelten: *a)* Orel-Smolensk-Dwinsk-Radziwiliszki-Kowno, und *b)* Moskau-Kazatin-Brest.

Zur österreichisch-ungarischen Grenze führten die Linien: 1. Petersburg-Warschau-Granica [1]), 2. Moskau-Brest-Zdolbunowo-Radziwilow; 3. Moskau-Kursk-Kijew-Żmerinka-Woloczysk. Als Hilfs-Linien konnten dienen: *a)* Kursk-Charkow-Jelisawetgrad-Birzula-Żmerinka und *b)* Bielostok-Brest.

Bei einem Kriege mit der Türkei endlich konnten für den Aufmarsch der am europäischen Kriegsschauplatze zu verwendenden Armee folgende Linien benützt werden: 1. Petersburg-Bielostok-Brest-Kazatin-Żmerinka-Birzula-Kiszyniew-Ungheni; 2. Moskau-Kursk-Kijew-Żmerinka; 3. Charkow-Jelisawetgrad-Birzula. Als Hilfs-Linien kamen in Betracht: *a)* Wilejka-Bachmacz und *b)* Moskau-Brest.

Für den Aufmarsch im Kaukasus hatte als Haupt-Linie die Bahn Moskau-Kozlow-Woronjež-Rostow-Wladikawkaz zu dienen, und als Hilfs-Linien: *a)* Moskau-Kursk-Lozowaja-Rostow und *b)* Poti-Tiflis.

Vergleicht man die Zahl der Linien, welche für die Aufmarsch-Transporte der Armee gegen die verschiedenen Kriegsschauplätze benützt werden konnten, so ist ersichtlich, dass Russland im Jahre 1876 an seiner West-Grenze am besten für einen Krieg mit der Türkei vorbereitet war.

Die meisten Bahnen waren, wie bereits erwähnt, von Privat-Gesellschaften erbaut, welche aus naheliegenden Gründen bestrebt gewesen waren, den Bau möglichst billig und schnell fertigzustellen, um so recht bald in den Genuss der vom Staate garantierten Verzinsung des Anlage-Capitals zu gelangen. Die geringe Entwicklung der Eisenbahn-Industrie in Russland hatte zur Folge, dass das Schienen-Material im Auslande bestellt werden musste; und natürlich wurden aus Ersparungs-Rücksichten hauptsächlich Eisenschienen bestellt, die sich schnell abnützen. Vom Auslande bezog man auch das Material für den Bahnbau, die Locomotiven, sowie das übrige rollende Material. Eine weitere Verbilligung erreichte man durch Anwendung grosser Steigungen und kleiner Krümmungsdurchmesser, sowie auch dadurch, dass nur ganz unbedeutende Strecken doppelgeleisig gebaut wurden.

[1]) Die Strecke Warschau-Granica hatte ebenfalls die europäische Spurweite, die kleiner ist als die russische. Von der Station Zawercze gieng ein kurzer Zweig zu den schlesischen Bahnen.

Stationsgeleise waren wenig vorhanden, und dies machte sich besonders bei den Knoten- und Uebergangs-Stationen fühlbar, welche nicht einmal soviel Züge fassen konnten, als es bei dem ohnehin unbefriedigenden Zustande der Bahnlinien möglich gewesen wäre. Die Sparsamkeit, welche bei der Erbauung der Bahnhöfe obgewaltet hatte, kam auch in den kleinen und engen Stations-Gebäuden, sowie in der ungenügenden Zahl der Verladerampen zum Ausdrucke. Die Wasserversorgung war möglichst billig eingerichtet, das heisst sie erfolgte zumeist aus Brunnen und nicht aus fliessendem Wasser, und es hieng infolgedessen ihre Functionierung von dem häufig wechselnden Niveau des Grundwassers ab.

Die Zahl der Güterwagen war gering und entsprach bei weitem nicht dem gesetzlich normierten Verhältnisse von 24 Waggons per 10 Werst Geleiselänge. Detaillierte technische Daten sind in der beigeschlossenen Tabelle enthalten [1]). Alle oben bezeichneten technischen Mängel waren bei sämmtlichen Bahnen zu constatieren.

Von den Eisenbahnen, auf welchen der Truppentransport stattzufinden hatte, waren die am meisten in Anspruch genommenen Strecken, das sind jene, auf welche die gesammte Bewegung übergieng:

1. Kazatin-Żmerinka, 2. Żmerinka-Birzula, 3. Birzula-Razdielnaja, 4. Razdielnaja-Kiszyniew-Ungheni-Jassi.

Die Leistungsfähigkeit der Kijew-Brester und der Odessaer Bahn war für die erstere mit 13, für die zweite mit 14 Doppelzügen per Tag [24 Stunden] berechnet worden. Am schwächsten war die Strecke Kiszyniew-Ungheni, welche erst gegen Ende 1875 beendet worden war und die an vielen Stellen ergänzender Arbeiten bedurfte; ganz besonders war dies an dem höchst gelegenen Theile der Bahn in der Nähe von Kornieszti der Fall, wo die Erdschichte, auf welcher der Bahndamm führte, ins Rutschen gerathen war. Bei den am meisten belasteten Strecken musste speciell auf den Stationen Kazatin, Żmerinka, Birzula und Razdielnaja sehr viel gearbeitet werden, umsomehr als damals noch das System der Frachten-Umladung in den Uebergangs-Stationen (von den Waggons der einen auf jene der anderen Bahn) in Geltung war. Diese Umladung erforderte eine diesem Zwecke entsprechende Länge und Anlage der

[1]) Siehe die „Beilage zum VIII. Capitel" am Schlusse des Bandes.

Stationsgeleise und Rampen; dagegen verfügten jene Stationen damals nur über:

	Kreuzungsgeleise		Reservegeleise		Drehscheiben	Verladerampen	
Kazatin [1] . .	583 Sažen	[1242 *m*]	2278 Sažen	[4852 *m*]	1	187 Sažen	[398 *m*]
Żmerinka (Odessaer Bahn) .	1400 „	[2980 *m*]	2186 „	[4656 *m*]	1	300 „	[639 *m*]
Birzula . . .	2817 „	[6000 *m*]	1861 „	[3964 *m*]	1	193 „	[411 *m*]
Razdiełnaja .	1510 „	[3216 *m*]	1020 „	[2176 *m*]	1	70 „	[149 *m*]

Das System der Umladung beim Uebergange von einer auf die andere Bahn hatte auch den Nachtheil, dass es mit einem ganz unnöthigen Zeit- und Arbeitsverluste verbunden war, was besonders beim Umladen von Cavallerie und Artillerie fühlbar sein musste. Die unzureichenden Verladerampen nöthigten dazu, die Einwaggonierung auf offenem Geleise vorzunehmen, wobei es sich herausstellte, dass die bei den Waggons vorhandenen Verlade-Brücken zu kurz waren und auch sonst nicht entsprachen.

Die Reservisten- und später die Aufmarsch-Transporte der Truppen vollzogen sich bei der Mobilisierung 1876 auf Grundlage des allgemeinen Transport-Planes (Rospisanije) Nr. 6, welcher beim Hauptstabe im „Comité für die Truppenbeförderung mittels Eisenbahnen und zu Wasser" zusammengestellt worden war. Schon im Jahre 1868, also gleich nach der Errichtung des Comité, sendeten die Generalstabsofficiere, welche als „Truppentransport-Leiter" fungierten, alljährlich dem Comité sowohl technische Beschreibungen der in ihrem Rayone befindlichen Eisenbahnen, wie auch der zu diesen Linien gehörigen Stations-Einrichtungen und des rollenden Materiales ein; im Jahre 1873 wurden diese Daten gruppiert und geordnet. In demselben Jahre erhielten die Truppentransport-Leiter den Auftrag, unter Mitwirkung der Eisenbahn-Directoren, der Verkehrschefs und der Regierungs-Delegierten bei den Bahnen Fahrordnungen für die in den einzelnen Richtungen grösstmögliche Zugszahl unter folgenden Annahmen zu verfassen: 1. Einstellung des Güter-Verkehrs und Belassung von 1 bis 2 Personen-Zügen per Tag und 2. Einstellung des gesammten Personen- und Güter-Verkehrs überhaupt.

Die erhaltenen Daten wurden dem Hauptstabe und dem „technischen Inspections-Comité" des Communications-Ministeriums mitgetheilt, und letzteres bestätigte, dass die ausgewiesenen

---

[1]) Diese Daten sind den Arbeiten einer Commission unter dem Vorsitze des Grafen Baranow, Ausgabe 1879, Band III, entnommen.

grössten Zugszahlen der Leistungsfähigkeit der einzelnen Bahnen entsprachen. Nunmehr wurden auf Grund dieser Daten die Graphika und die Fahrordnungs-Tabellen der Militärzüge für jede Bahn zusammengestellt.

Seit dem Jahre 1871 wurden alljährlich beim Hauptstabe Repartitionen (Rospisanije) für die Einberufung der Reservemänner und ihre Eintheilung zu den Truppen, ferner seit Einführung des Pferdestellungs-Gesetzes (Prikas Nr. 343 vom 24. October [5. November] 1876) auch die Repartitionen für die Pferdezuweisung im Mobilisierungsfalle ausgearbeitet. Alle diese Entwürfe wurden untereinander in Einklang gebracht und bildeten den Plan Nr. 6. Dieser noch nicht ganz fertige Plan war für eine allgemeine Mobilisierung berechnet[1]).

Ausser dem Plane Nr. 6 war beim Hauptstabe für den Fall eines Krieges mit der Türkei auch ein Plan für den Transport der mobilisierten Truppen verfasst worden, welcher jetzt — den successive sich ändernden operativen Absichten entsprechend — umgearbeitet und ergänzt werden musste.

Anfangs beabsichtigte man nämlich, die 15. Infanterie-Division und nach ihr 2 Armee-Corps, sowie die übrigen Truppen ohne Unterbrechung auf den russischen und rumänischen Eisenbahnen bis zur türkischen Grenze zu transportieren.

Ein etwas später angenommener Operations-Plan bestand darin, dass sofort 4 Corps um Kiszyniew auf einem engbegrenzten Raume aufmarschieren und gleich darauf theilweise auf den rumänischen Bahnen, theilweise — und zwar besonders die Cavallerie — mittels Fussmarsch die Grenze überschreiten und weiter vorrücken sollten.

Nach dem dritten, thatsächlich durchgeführten Plane endlich sollten die Truppen der Operations-Armee vorläufig in Bessarabien und in den Gouvernements Kamieniec-Podolsk und Cherson Cantonierungen beziehen.

Für die Verfassung des Transport-Planes der mobilisierten Truppen dienten folgende Behelfe als Basis: 1. die Graphika

[1]) Hieraus ergaben sich bei der partiellen Mobilisierung des Jahres 1876 eine Menge von Schwierigkeiten; so war beispielsweise mancher Zug für den Transport von Pferden und das dieselben begleitende Commando bestimmt; da aber viele Truppen nicht mobilisiert wurden und keine Pferde brauchten, letztere daher auch nicht abgegesendet wurden, so gelangten nur die kleinen, ursprünglich bloss als Geleit-Commanden gedachten Reservisten-Gruppen von kaum 20 bis 30 Mann zur Beförderung, und es musste trotzdem für sie ein ganzer Zug beigestellt werden.

[Kriegs-Fahrordnungen], 2. die seitens der Truppen einzuschlagenden Transportwege [Aufmarsch-Linien], 3. die Ausweise über den Stand an Personen und Pferden der zu befördernden Truppen, ferner über die Menge des für die einzelnen Transporte benöthigten und für jede Bahn nach Mobilisierungstagen bestimmten Wagen-Materials und 4. die Uebersichten über die zur Verpflegung der Transporte benöthigte warme Kost.

Die Zusammenstellung dieses Planes wurde noch dadurch erschwert, dass die Zahl der zur Operations-Armee eingetheilten Truppenkörper successive zunahm (was übrigens später detaillierter besprochen werden wird).

Ausserdem musste noch ein besonderer Transport-Plan für jene Truppen des Moskauer-Militär-Bezirkes ausgearbeitet werden, welche die in den Verband der Operations-Armee eintretenden Truppen des Kijewer Militär-Bezirkes zu ersetzen hatten.

Zur Versendung der Transport-Pläne wurden folgende Vorkehrungen getroffen: am 2. [14.] November sandte der Hauptstab allen Truppentransport-Leitern ein Telegramm, wonach sich in jenen Städten, in denen sich Divisionsstäbe befanden, Officiere der letzteren auf den Bahnhöfen einzufinden hatten, um dortselbst das Eintreffen eines Feldjägers abzuwarten, von ihm die Transport-Pläne für die gesammte Division zu übernehmen und dieselben sofort weiter an die Truppen zu versenden. Den Bezirksstäben und den Truppentransport-Leitern waren die Pläne bereits etwas früher zugesendet worden.

Aus der Tabelle über die technischen Daten der Bahnen [1]) geht hervor, dass die Einrichtungen der meisten Strecken, welche zu den Truppentransport-Linien gehörten, unzureichend waren. Daher hatte das „Comité für die Beförderung von Truppen" eine besondere Uebersicht zusammengestellt, aus welcher die Zahl der diesen Bahnen fehlenden Locomotiven und Waggons, sowie auch jene Bahnen ersichtlich waren, denen das zur Aushilfe bestimmte rollende Material zu entnehmen war.

In der Uebersicht hatte man auch eine 10 procentige Reserve über den thatsächlichen Bedarf vorgesehen, um etwa nöthige Reparaturen an Locomotiven oder Waggons ohne Störung des Betriebes vornehmen zu können.

Bei der Verfassung des Planes Nr. 6 waren auch jene Punkte bestimmt worden, wo die durchfahrenden Transporte warme Kost

[1]) Siehe die Beilage.

erhalten sollten; ferner waren Calculs über die Gesammtmenge der an den einzelnen Verpflegs-Punkten vorzubereitenden Kost-Portionen zusammengestellt worden.

Die oben besprochene geringe Leistungsfähigkeit der Bahnen, sowie der Mangel an gegenseitigem Einvernehmen derselben führten zu verschiedenen Unzukömmlichkeiten und Schwierigkeiten. Anderseits ergab sich daraus, dass die Truppen auf einem relativ kleinen Raume an der Grenze zu concentrieren waren, ein Dilemma: entweder musste man die Beendigung dieser Concentrierung allzusehr verzögern, oder — allerdings auf Kosten des gewöhnlichen Bahnverkehres — alle Mittel und Kräfte der Bahnen für den Truppentransport in Anspruch nehmen. Die damalige politische Lage zwang dazu, sich für die letztere Alternative zu entscheiden, obgleich dies mit schweren Nachtheilen und in vielen Fällen auch mit directen Verlusten verbunden war.

Die Einschränkung des gewöhnlichen Bahnverkehrs konnte ihrerseits entweder die Güterzüge allein oder die Güter- und Personenzüge betreffen. Ersteres schädigte nicht nur den Handel, da derselbe das Vertrauen bezüglich der Zustellung der Güter einbüsste, sondern auch die Armee-Intendanz, die von der Pünktlichkeit der Lieferanten abhieng. Das andere musste nicht nur auf das mit den schnellen Bahnverbindungen in innigem Zusammenhange stehende innere Getriebe des Reiches von schädlichem Einflusse sein, sondern auch die Armee selbst beeinträchtigen; denn selbe benöthigte bei der Mobilisierung den Personenzugsverkehr für Commanden und einzelne Personen, welche ihre Staffel einzuholen hatten, sowie auch zur Voraussendung von Leuten mit verschiedenartigen Aufgaben etc.

Zu den wichtigsten Unzukömmlichkeiten, welche zu Verzögerungen der Truppentransporte führten, muss auch das bereits erwähnte — damals unvermeidliche — Umladen auf den Uebergangs-Stationen, nämlich von den Waggons der einen Bahn auf jene der anderen, gezählt werden.

Ausser der Zusammenstellung des Planes wurden zur Sicherung des ungestörten Truppentransportes im Mobilisirungsfalle nachfolgende Vorkehrungen getroffen: für einige Uebergangs-Stationen, ferner für die im Plane als solche bezeichneten Ein- und Auswaggonierungs-Stationen wurden „Etapen-Commandanten" creiert, welche darauf zu sehen hatten, dass seitens der passierenden Truppen die Ordnung aufrecht erhalten und die Bestimmungen für das Ein- und Auswaggonieren genau befolgt

würden. Im Herbste 1876 wurden die Etapen-Commandanten in „Bahnhof-Commandanten" umbenannt; gleichzeitig verfasste Oberst Gollowin über Auftrag des Generals Annenkow[1]) für dieselben eine specielle Instruction mit dem Titel: „Organische Bestimmungen für die Bahnhof-Commandanten". Etwas später wurde die „Instruction für die Transport-Commandanten bei den Bahnfahrten solcher Transporte, welche einen organischen Verband bilden", herausgegeben. Diese schrieb unter anderem vor, dass der „Truppentransport-Leiter zur Beaufsichtigung jener Commanden, welche nicht in Abtheilungs-Verbänden und ohne Officiere fahren, auf die Dauer der Fahrt Officiere als Transport-Commandanten zu bestimmen habe". Endlich wurde eine Instruction für die Einrichtung von Verpflegs-Stationen an den Bahnen verfasst und Normen für die Verpflegung der Mannschaft während der Fahrt erlassen.

Zu dem vom Comité für Truppen-Beförderung für den Fall einer Mobilisierung getroffenen Vorkehrungen gehörte auch die Adaptierung der Güterwagen für den Mannschafts-Transport.

Schon seit dem Jahre 1867 wurde auf den Bahnlinien eine ganze Reihe von Versuchen gemacht, um die Waggons mit entsprechenden Einrichtungen zu versehen, und nach zahlreichen Erprobungen nahm man die als die beste erkannte Adaptierungsart an.

Im Sinne eines zwischen dem Comité für Truppen-Beförderung und dem Communications-Ministerium getroffenen Uebereinkommens wurden gesetzlich bestimmt: 1. die Normalausmasse der Güterwagen und Lowries, nach welchen diese in Hinkunft zu erbauen waren; 2. die für jede Bahn speciell ermittelte und obligatorische Zahl von Zügen, welche vollkommen für den Transport von Truppen aller Waffen einzurichten waren; und 3. die Zahl der seitens jeder Bahn für den Transport von Verwundeten und Kranken einzurichtenden Waggons. Für die Adaptierung von Güterwagen zum Truppen-Transporte wurden besondere Normen herausgegeben; es wurde auch näher bestimmt, wie dieselben durchzuführen seien und die Mittel zur Bedeckung der

---

[1]) General-Major der kaiserlichen Suite Annenkow war Leiter des Comité für Truppen-Beförderung; er hatte auch die Function eines „Truppentransport-Leiters für sämmtliche Eisenbahnen und Wasserlinien" inne. Seine Organe waren die „Truppentransport-Leiter der Rayone".

Adaptierungskosten angewiesen. Für alle Bahnen des Reiches wurde ferner ein Normal-Beschläge zur Einrichtung der Waggons gesetzlich eingeführt[1]), mit welchem auf je 10 Werst Geleiselänge 24 gedeckte Waggons und 6 Lowries zu versehen waren. Jenen 27 Bahnlinien, in deren Concession nicht die Verpflichtung aufgenommen worden war, die Waggons für den Truppen-Transport zu adaptieren, wurde gesetzmässig die Verpflichtung auferlegt, im Kriege je nach der Länge der Linie 1 bis 9 Militärzüge völlig einzurichten, und nach dem gleichen Schlüssel 1 bis 9 für den Verwundeten-Transport ausgerüstete Waggons beizustellen.

Infolge obiger Bestimmungen waren alle Beschläge zur Adaptierung der Waggons und Lowries rechtzeitig vorbereitet, so dass bei der Verlautbarung der Mobilisierung nur noch die Holztheile zu erzeugen waren, was nur wenig Zeit in Anspruch nehmen konnte.

Als sich seit August 1876 die Beziehungen zur Türkei zuspitzten, trat eine Mobilisierung und der damit verbundene Truppen-Massentransport in den Bereich der Möglichkeit, und zwar zum erstenmale in Russland. Es konnten daher die zum Theile sehr eilig getroffenen Verfügungen manchmal einer Ergänzung bedürfen und sogar zu Missverständnissen führen. Die Durchführung dieses ersten Versuches wurde anderseits dadurch überaus schwierig gestaltet, dass die technischen Einrichtungen der Bahnen unvollkommen, die Entfernungen gewaltig und die Truppen in der Beförderung mittelst Eisenbahn ganz ungeübt waren.

Bis zum Monate September hatte das Comité für Truppenbeförderung keine bestimmten Daten über die bevorstehenden Truppen-Transporte; es konnte daher nur die für den Fall einer allgemeinen Mobilisierung bereits getroffenen Massnahmen überprüfen. Anfangs September erhielt das Comité vom „Mobilisierungs-Comité [2])" folgenden Entwurf für den Aufmarsch von Truppen der Militär-Bezirke Kijew, Odessa und Charkow, sammt einer Nachweisung über die Vertheilung derselben unmittelbar nach der Mobilisierung und nach bewirktem Aufmarsche.

Diesem Entwurfe zufolge hatten in Bessarabien aufzumarschieren:

---

[1]) Eine von den Vorrichtungen zur Befestigung der Pritschen.

[2]) Beide Comités gehörten zum Hauptstabe.

VIII. Corps,	9.	Infanterie-Division . . .	von Poltawa und Kremenczug
	14.	„ „	an Ort und Stelle
	8.	Cavallerie- „	„ „ „ „
IX. Corps,	5.	Infanterie- „ . . .	von Czernigow
	31.	„ „ . . .	„ Kursk
	9.	Cavallerie- „ . . .	„ Romny
4. Schützen-Brigade			„ Odessa
3. Sappeur- „			„ Kijew
10 Don-Kasaken-Regimenter			vom Don-Gebiete
4 „ Batterien			„ „
Ein Belagerungs-Artillerie-Park			von Kijew und Brest.

Im Falle der Nothwendigkeit sollten diese Corps durch Truppen des Kijewer Militär-Bezirkes verstärkt werden, und zwar zunächst durch:

XII. Corps,	12.	Infanterie-Division . . .	von Kamieniec-Podolsk
	33.	„ „ . . .	„ Kijew
	12.	Cavallerie- „ . . .	„ Proskurow
XI. Corps,	11.	Infanterie- „ . . .	„ Łuck
	32.	„ „ . . .	„ Żytomir
	11.	Cavallerie- „ . . .	„ Dubno
3. Schützen-Brigade			„ Tulczyn

Zur Sicherung der Meeres-Küste zwischen den Mündungen der Donau und des Dniepr wurden bestimmt:

VII. Corps,	15.	Infanterie-Division . . .	an Ort und Stelle
	36.	„ „ . . .	von Orel
	7.	Cavallerie- „ . . .	„ Jelisawetgrad

Den Schutz der Krim hatte zu besorgen:

X. Corps,	13.	Infanterie-Division . . .	an Ort und Stelle
	34.	„ „ . . .	von Jekaterinoslaw
	10.	Cavallerie- „ . . .	„ Czugujew.

Nach Erhalt dieses Entwurfes begann das Comité für Truppenbeförderung sofort, die nöthigen Aenderungen an dem Plane Nr. 6 vorzunehmen, welcher, wie oben gezeigt, unter der Voraussetzung einer allgemeinen Mobilisierung verfasst war.

Am 25. September (7. October) benachrichtigte der Kriegsminister den Chef des Hauptstabes, dass sich, wenn die Truppen auf den Südbahnen befördert werden sollten, möglicherweise ein Mangel an Heizmaterial ergeben werde.

Am 12. [24.] October erhielt das Comité für Truppenbeförderung vom Mobilisierungs-Comité folgende Mittheilung:

„Mit Entschliessung vom 8. [20.] October hat der Kriegs-Minister befohlen, dass ein Entwurf zusammengestellt werde über

den Bahntransport sämmtlicher zur Donau-Armee eingetheilten Truppenkörper, inclusive des XI. und XII. Corps (vom Kijewer Militär-Bezirke), sowie von 8 aus dem Urlauberverhältnisse einberufenen Don-Kasaken-Regimentern sammt 4 Batterien. Hiebei ist es nöthig, dass die Kasaken möglichst bald eintreffen, da beabsichtigt wird, sie bei einer etwaigen Vorrückung gegen und über die Donau vorauszusenden. Mit dem Abgehen der Truppen aus dem Militär-Bezirke Kijew sind an deren Stelle die bereits bestimmten Truppen aus dem Moskauer in den Kijewer Bezirk zu befördern. Hiebei ist in Betracht zu ziehen, dass nach dem Abmarsche des einen Corps aus dem Kijewer Militär-Bezirke, in denselben sofort 2 Infanterie- und 1 Cavallerie-Division aus dem Moskauer Bezirke geschafft werden müssen, und dass mit dem Abtransporte des anderen Kijewer Corps erst dann begonnen werden darf, sobald sich dies als nöthig erweist." Die Folge dieses Erlasses war, dass der ganze Transport-Plan umgearbeitet werden musste.

Zur Lösung zahlreicher, mit der bevorstehenden Mobilisierung zusammenhängenden Fragen wurden die „Truppentransport-Leiter" nach Petersburg berufen; das Communications-Ministerium, welches erst jetzt von der beginnenden Mobilisierung erfuhr, citierte eiligst die Bahn-Directoren und Inspectoren zu einer Conferenz, um die durch die Sachlage bedingten speciellen Verfügungen mit ihnen zu berathen.

Das wichtigste Resultat dieser Conferenz der Directoren und Inspectoren war das Circular des Technischen Inspections-Comité des Communications-Ministeriums vom 22. October [3. November] 1876, mit welchem die Bahn-Verwaltungen aufgefordert wurden, Graphika und Tabellen der Winter-Fahrordnung für Militärzüge sowie Daten über die Menge des auf den Linien vorhandenen rollenden Materials einzusenden. Ausserdem wurden die Bahn-Verwaltungen beauftragt, für die Herstellung von Schutzzäunen gegen Schneeverwehungen vorzusorgen und die Erzeugung der Holzbestandtheile zur Ausrüstung der Waggons für Truppen-Transporte sofort in Angriff nehmen zu lassen.

Ueberaus wichtig war in diesem Circular die Bestimmung, dass die Beförderung von Privat-Gütern nur so lange zulässig sei, als die Kriegs-Fahrordnung nicht vollständig in Geltung trete, ferner, dass eine solche Beförderung nur im Einvernehmen zwischen dem Bahn-Director und den Absendern von Frachten bezüglich der Zustellungszeit erfolgen könne, und dass die gesammte Verantwortung für hieraus sich eventuell ergebende Störungen der

Kriegs-Fahrordnung dem betreffenden Bahn-Director zur Last fallen werde; endlich sollten im Sinne dieses Circulares alle zur Zeit der Mobilisierungs-Kundmachung unterwegs befindlichen beladenen Waggons in jenen Stationen ausgeladen werden, wo sie sich zu Beginn der Mobilisierung befanden.

Die Conferenz entschied auch die überaus wichtige Frage, wieviel rollendes Material von Seite der Nordbahnen den am meisten in Anspruch genommenen Südbahnen zu übergeben sei; allein an Locomotiven bestimmte man hiezu 572 Stück, das ist bedeutend mehr, als das Calcul des Hauptstabes ergeben hatte.

Für die Fahrt des zur Verstärkung der Südbahnen bestimmten rollenden Materials war kein besonderer Transportweg festgesetzt worden, woraus sich — wie ersichtlich werden wird — eine Menge bedeutender Schwierigkeiten ergab.

Die von Tag zu Tag erwartete Mobilisierung und Truppenbeförderung wurde immer verschoben, und im October entstand die Befürchtung, erstere könne mit dem allgemeinen Recrutentransporte zusammenfallen, welcher am 10. [22.] December in vollem Umfange beginnen sollte. Der Kriegs-Minister ordnete daher für den Fall eines derartigen Zusammentreffens an, dass die Recruten bis zur Beendigung der Mobilisierung an den Einberufungsorten zurückzubehalten seien.

Vom 16. [28.] October angefangen wurde der Bestand der Operations-Armee successive erhöht und parallel hiemit gieng auch die weitere Ausgestaltung des Transport-Planes. Am 17. [29.] October erhielt das Comité für Truppenbeförderung ein Telegramm des Kriegs-Ministers, wonach im Falle einer Mobilisierung 2 beurlaubte Escadronen des kaiserlichen Convoi als Convoi des Armee-Obercommandanten bestimmt wurden; am 19. [31.] October wurden Ponton-Parks von Römershof (bei Riga) zum Transporte angemeldet; und am 25. October [6. November] ergieng die Verordnung, dass im Falle einer Mobilisierung folgende Truppen des Moskauer Militär-Bezirkes zu befördern seien:

17. Infanterie-Division von Tula nach Kamieniec-Podolsk an die Stelle der 12. Infanterie-Division;

18. Infanterie-Division von Tambow in die Umgebung von Kijew an die Stelle der 33. Infanterie-Division;

1. Infanterie-Division von Smolensk in die Umgebung von Łuck an die Stelle der 11. Infanterie-Division;

35. Infanterie-Division von Jaroslawl in die Umgebung von Zytomir an die Stelle der 32. Infanterie-Division;

Don-Kasaken-Division von Rjazanj in die Umgebung von Proskurow an die Stelle der 12. Cavallerie-Division;

6. und 8. Artillerie-Park-Brigade, und zwar die Parks Nr. 16 und 17 der 6. Park-Brigade zur Operations-Armee, die übrigen Parks in die Umgebung von Kijew;

die Local-Bataillone von Tula, Kaluga, Tambow, Rjazanj, Smolensk, Twer, Jaroslawl und Kostroma als Ersatz für abgehende Feld-Truppen.

Am 29. October [10. November] wurde berichtigt, dass nicht 8, sondern 10 beurlaubte Don-Kasaken-Regimenter zur Operations-Armee eingetheilt seien. Am 30. October [11. November] wurden zu der letzteren 1 Kuban- und 1 Terek-Regiment, 2 Plastun-Sotnien und 4 Miliz-Sotnien eingetheilt, welche vom Kaukasus nach Bessarabien zu befördern waren. Am 1. [13.] November beschloss man, im Mobilisierungsfalle die in Dörfern bequartierten Theile der Regimenter in die Stabs-Stationen zu ziehen, und am 2. [14. November] wurde bestimmt, dass 2 Compagnien der Garde-Equipage von Petersburg zur Armee zu befördern seien.

Um zu vermeiden, dass sich aus der Gegenfahrt der Hofzüge von der Krim nach Petersburg Schwierigkeiten ergäben, wurde die Abreise des Kaisers und des Armee-Obercommandanten von der Krim beschleunigt.

Am Tage dieser Abreise, dem 2. [14.] November, ergieng der Allerhöchste Befehl, mittels welchem die Militär-Bezirke Odessa, Charkow, Kijew und Theile des kaukasischen „in Kriegszustand" versetzt wurden. Angesichts der unmittelbar bevorstehenden Mobilisierung wurde die Conferenz der Eisenbahn-Directoren und Inspectoren geschlossen und die Theilnehmer beauftragt, sich sofort behufs Leitung der demnächst beginnenden Transporte zu ihren Bahnen zu begeben. Infolge dieses schnellen Abbruches der Berathungen konnten aber viele überaus wichtige Fragen nicht endgiltig entschieden werden, und die Bahn-Directoren waren über das Wesen der ihnen bevorstehenden Thätigkeit nicht hinreichend orientiert.

Der Transport der Reservemänner auf den Bahnen begann am 5. [17.] und dauerte zunächst nur bis zum 12. [24.] November, an welchem Tage der Verkehr aller Militärzüge eingestellt wurde.

Diese Unterbrechung der Reservisten-Transporte, welche bedeutende Störungen in der Durchführung des ganzen Mobilisierungs-Planes nach sich ziehen konnte, wurde dadurch hervorgerufen, dass die Hauptrouten mit dem zur Verstärkung der Südbahnen bestimmten rollenden Materiale der Nordbahnen überfüllt worden waren.

Weiter oben ist gezeigt worden, dass eine erhebliche Zahl Locomotiven und Waggons den Südbahnen zugeschoben werden musste; da aber deren Dirigierung ohne einen früher erwogenen Plan erfolgte und sich mit den Transporten der Reservemänner kreuzte, respective zusammenfiel, so resultierten daraus verschiedene Störungen.

Die Locomotiven fuhren, in den Zügen eingereiht, ohne Dampf; ihre Schwere zwang dazu, kleine Züge zusammenzustellen, die aber trotzdem eine Zugsnummer der Fahrordnung in Anspruch nahmen. Nur auf der Moskau-Kursker Bahn fuhren die Locomotiven unter Dampf mit Zeitintervallen von 15 oder 10 Minuten nacheinander; deshalb kam auch auf dieser Linie keine Verstopfung der Stationen mit rollendem Materiale vor.

Verzögerungen in der Abfertigung von Militärzügen traten zum erstenmale auf der am meisten in Anspruch genommenen Station Żmerinka ein. Hier waren bereits am 9. [21.] November einige Militärtransporte aufgehalten worden, da die Odessaer Bahn nicht genug Locomotiven und Waggons besass, die verfügbaren Locomotiven der Bahn Kijew-Brest jedoch nicht auf der Odessaer Bahn fahren konnten, weil auf der ersteren die Kohlen-, auf der letzteren hingegen die Holzfeuerung eingeführt war. Am 11. [23.] November häufte sich das rollende Material der Nordbahnen in grosser Masse in der Station Kursk an, von wo es nicht schnell genug fortgeschafft werden konnte. Zur selben Zeit vermochte die Odessaer Bahn kaum mehr die Hälfte der Züge abzulassen, welche im Plane vorgeschrieben waren; infolgedessen wurden das 11. Uhlanen-Regiment und ein Theil des 11. Don-Kasaken-Regiments in Żmerinka auswaggoniert und beide bezogen dortselbst Quartiere.

Um die Fahrordnung der Militär-Transporte ohne Aenderung des ganzen Planes wiederherzustellen, wurden alle Militär-Transporte für drei Tage eingestellt, und der 15. [27.] November hatte als elfter Mobilisierungstag zu gelten. Diese Bestimmung bezog sich jedoch nicht auf jene Transporte, welche am 11. [23.] November einwaggoniert worden waren, und es erhielten demnach bis zum

16. [28.] November, das ist dem zwölften Mobilisierungstage, die meisten Regimenter die gesammte Augmentierung an Reservisten sowohl wie auch an Pferden. Die dreitägige Unterbrechung ermöglichte es, dass den Südbahnen das nöthige rollende Material zugeschoben und für die Fortsetzung der Transporte die nöthigen Vorbereitungen getroffen wurden.

War diese Unterbrechung der Mobilisierung für die Südbahnen unbedingt nöthig, so war sie für die nicht zu den Hauptlinien zählenden Bahnen überflüssig, und bei ihnen nur eine Folge von Missverständnissen, welche bewirkten, dass für die Mannschafts-Transporte und Militärgüter nutzlos drei Tage verloren giengen.

Während der ersten Periode der Mobilisierung beförderten die Bahnen an Reserve-Mannschaft und Pferden zur Augmentierung der Truppen:

47.314	Mann	und	7.718	Pferde	des	Odessaer	Militär-Bezirkes	
30.779	„	„	8.074	„	„	Kijewer	„	„
29.285	„	„	4.027	„	„	Charkower	„	„
26.796	„	„	3.674	„	„	Moskauer	„	„
152	„	„	242	„	„	Wilnaer	„	„
44.227	„	„	—	„	„	kaukasischen	„	„
Zus. 178.553	Mann	und	23.735	Pferde.				

Ausserdem wurden 3146 Remonten transportiert, welche für die Artillerie des Militär-Bezirkes Kaukasus bestimmt und in den Gouvernements Tambow und Woronjež angekauft worden waren. Hievon wurden 2826 bis an den Bestimmungsort Wladikawkaz befördert, dagegen 320 in Rostow auswaggoniert und erst später, nach Beendigung der Mobilisierung, weiter expediert.

Während der Mobilisierung hatte das Comité für Truppenbeförderung häufig bei auftauchenden Fragen Weisungen zu ertheilen.

Von der grössten Bedeutung war der Umstand, dass die Transporte in der kalten Jahreszeit stattfanden; man musste daher besondere Massregeln treffen, um die Güterwagen für den Truppentransport einzurichten. Anfangs war beabsichtigt, den Boden der Waggons mit Stroh zu bedecken und darauf Strohmatten zu befestigen. Die auf dem Petersburger Bahnhofe der Warschauer Eisenbahn vorgenommenen Versuche bewiesen die Zweckmässigkeit dieses Belages, weshalb ein Theil der Güterwagen denselben erhielt. Das Communications-Ministerium jedoch bestand auf dessen Entfernung, indem es auf die dem rollenden Material durch

einen solchen Belag drohende Feuersgefahr hinwies und dafür einen Filzbelag vorschlug.

Der letztere wurde auch angenommen und bewährte sich sehr gut; die Schattenseiten des Belages waren der im Verhältnisse zum Strohbelage hohe Preis und die starke Abnützung; auch kam es vor, dass die Leute während der Fahrt den Filz abrissen und als Decke benützten.

Die eingetretene Kälte zwang auch dazu, den Reservisten unterwegs warmen Thee zu verabfolgen. Das Kriegs-Ministerium setzte sich diesbezüglich ins Einvernehmen mit der Gesellschaft des Rothen Kreuzes, welche es übernahm, an den von Seite des Ministeriums angegebenen Punkten Buffets einzurichten und den auf der Fahrt befindlichen Reservemännern Thee zu verabfolgen. Hiebei hatte das Militär-Aerar der Gesellschaft 3 Kopeken für jeden mit Thee verköstigten Mann zu bezahlen, wogegen alle übrigen Kosten vom Rothen Kreuze getragen wurden. Im ganzen wurden an den Bahnlinien 155 Thee-Ausgabe-Stationen eingerichtet.

Die Verabreichung warmer Kost an die Reservisten während des Transportes erfolgte in 70 Verpflegs-Stationen. Dank diesen Massregeln war der Gesundheitszustand der Mannschaft während des Bahntransportes völlig zufriedenstellend, und die Gesammt-Krankenzahl überstieg während dieses ganzen Zeitraumes nicht 242 unter 178.000 überhaupt beförderten Leuten.

Um den 20. November [2. December] war die erste Thätigkeitsperiode der Eisenbahnen, das ist die Beförderung der Reservisten und Pferde, abgeschlossen, und es begann nun die zweite, der Transport der mobilisierten Truppenkörper.

Die Pläne für diese Transporte wurden am 2. [14.] November versendet. Entsprechend den Aufmarsch-Stationen der Truppen der Operations-Armee wurden als Auswaggonierungs-Punkte für die Militärzüge folgende Bahn-Stationen bestimmt: Birzula, Żmerinka, Bałta, Razdiełnaja, Bender und Kiszyniew. Man hatte sich für diese Punkte aus dem Grunde entschieden, weil man nicht alle eintreffenden Truppen in den „Sack" der Linie Razdiełnaja-Kiszyniew hineinstopfen, sondern womöglich diese Strecke entlasten und so den Aufmarsch der Armee beschleunigen wollte. Letzteres erwies sich als unbedingt nöthig; denn zunächst sollten alle zur Operations-Armee gehörigen Truppen mit sämmtlichen Parks und Trains bis zum 21. December [2. Jänner] an ihren Bestimmungsorten eingetroffen und

zum sofortigen Uebergange über die Grenze völlig bereit sein; und weiters war es wünschenswert, den Truppen-Transport vor dem Eintritte der starken Fröste zu beendigen. Gleich nach der Versendung des Planes für die Aufmarsch-Transporte mussten eiligst Ergänzungen zu demselben gemacht werden; sie betrafen einerseits die Beförderung von Truppen, die anfänglich im Plane nicht vorgesehen waren, anderseits den Transport jener Abtheilungen, die im ursprünglich verfassten Plane wohl enthalten waren, jedoch nicht befördert werden konnten.

Die wichtigsten dieser Ergänzungen waren folgende: am 7. [19.] November wurde nach Charkow für die Regimenter der 34. Infanterie-Division sammt Artillerie ein neuer Transport-Plan gesandt, welcher infolge der Störungen des regelmässigen Betriebes auf den Südbahnen hatte verfasst werden müssen; am 9. [21.] November wurde bestimmt, dass die 2. Brigade der 3. Grenadier-Division nach Lublin und die 2. Brigade der 13. Cavallerie-Division nach Janów zu befördern seien. Am 11. [23.] November wurden folgende 2 Transport-Pläne verfasst: für die 4. Don-Kasaken-Batterie, welche man infolge eines Missverständnisses in den allgemeinen Plan aufzunehmen vergessen hatte, und für 8 Dampfboote sammt Geleit-Mannschaft aus Petersburg. Am 9. [21.] December endlich wurde der Transport-Plan für die Ural-Sotnie ausgegeben, deren Eintheilung zur Operations-Armee erst am 8. [20.] December verfügt worden war.

Ausser diesen Aenderungen musste noch eine wichtige Correctur im Plane vorgenommen werden. Viele Truppen hatten nämlich weite Fussmärsche zu ihren Einwaggonierungs-Stationen zurückzulegen, was infolge der eingetretenen Fröste und Schneestürme sehr beschwerlich war. Daher wurden zur Einwaggonierung Stationen bestimmt, welche näher den Garnisonsorten der Regimentsstäbe gelegen waren.

Gleichzeitig mussten Entwürfe für die Einschiebung einiger Separatzüge ausgearbeitet werden. Die grössten Schwierigkeiten bereitete der Zug des Armee-Obercommandanten, welcher in die Periode der dichtesten Bewegung der Militärzüge fiel. Unter Berufung auf das Beispiel des Zuges des Königs von Preussen im Jahre 1870 wollte man anfangs den Zug des Armee-Obercommandanten nach der gewöhnlichen Kriegs-Fahrordnung befördern; aber infolge der ausserordentlichen Länge der Strecke gab man diese Absicht auf und instradierte den Zug als Separatzug. Für das Operierende Hauptquartier sammt Gepäck wurden

2, für das Feld-Cassenamt 1 Zug bestimmt, die man gleichfalls als Separatzüge instradierte. Dies war auf jenen Bahnen, welche den Personenverkehr nicht eingestellt hatten, mit keinerlei Schwierigkeiten verbunden, führte aber südlich Kursk zu einer sehr beträchtlichen Störung der Kriegs-Fahrordnung. Zu den Lücken, welche der allgemeine Transport-Plan aufwies, muss auch gezählt werden, dass man die Beförderung der neu formierten Corpsstäbe nicht berücksichtigt hatte.

Zu den verschiedenen Mängeln des Transport-Planes kam nun am 20. November [1. December] noch ein Umstand, welcher von neuem die gesammte Truppen-Beförderung hätte unterbrechen können. Die Wasseranlagen auf den Stationen Kuczurgan und Tiraspol wurden beschädigt, und die Odessaer Bahn stellte infolgedessen den Zugsverkehr ein. Schneestürme verschlimmerten noch die Situation, und das Resultat war, dass Żmerinka mit Waggons etc. ganz verstopft wurde. Die Odessaer Bahn schuldete der Kijew-Brester 450 Waggons, und letztere konnte nicht mehr die Kriegs-Fahrordnung einhalten. Die entstandene Verkehrsstörung drohte sich auch auf die angrenzenden Bahnen auszudehnen, und die Directionen der Kijew-Brester und der Odessaer Bahn baten telegraphisch um eine viertägige Einstellung der Militärtransporte.

Angesichts der Unzukömmlichkeiten, welche mit einer solchen Einstellung verbunden gewesen wären und welche man bereits von den Ereignissen des 12. [24.] November her kannte, wurde beschlossen, nicht die gesammten Transporte einzustellen, sondern nur die Strecke Żmerinka-Birzula zu entlasten, und zu diesem Zwecke 55 Züge aus dem allgemeinen Transport-Plane zu streichen. Hiezu wurden folgende Massnahmen getroffen: eine Brigade der 33. Infanterie-Division und die 33. Artillerie-Brigade, welche von Kijew nach Kiszyniew hätten verlegt werden sollen, wurden vorläufig in den Standorten belassen und gleichzeitig für ihren Abtransport, welcher erst nach Beendigung der gesammten Bewegung stattfinden sollte, ein neuer Plan verfasst; hieraus ergab sich die Möglichkeit, aus dem allgemeinen Transport-Plane 22 Züge fortzulassen; ferner hatte die Kursk-Kijewer Bahn mit ihrem eigenen Zugs-Material die 5. Infanterie-Division nur nach Żmerinka zu befördern, das ist jenem Punkte, an welchem die rückwärtigen Staffeln dieser Division auswaggoniert werden sollten; hiedurch wurde die Strecke Żmerinka-Birzula um weitere 33 Züge entlastet. Dieser Vorgang ermöglichte es, die allgemeine Ein-

stellung der Militärtransporte, sowie eine grössere Störung des Aufmarsch-Planes zu vermeiden.

Vereinzelte Verspätungen von Militärzügen kamen wiederholt vor; zumeist wurden sie durch Schneestürme hervorgerufen, die besonders Mitte December sehr heftig waren und in ganz Russland wütheten (zwischen Moskau und Kursk wurde der Zugsverkehr vom 15. bis 17. [27. bis 29.] December durch Schneeverwehungen unterbrochen); anderseits trafen die Truppen auch häufig in den Einwaggonierungs-Stationen zu spät ein[1]).

Am 14. [26.] December war der gesammte Transport der zur Operations-Armee gehörenden Truppen, sowie der Truppen des Odessaer und Kijewer Militär-Bezirkes beendet; nur das Kuban-Kasaken-Regiment und 2 Plastun-Sotnien trafen erst am 17. [29.] December in Kiszyniew ein.

Der Transport der Parks sollte am 22. December [3. Jänner] beendet sein; er verzögerte sich aber, da manche Parks noch nicht fertig waren; so wurden die in Kremenczug formierten Feld-Artillerie-Parks des VII. und X. Armee-Corps nicht — wie ursprünglich geplant — am 18. [30.] December, sondern erst am 6. [18.] Jänner einwaggoniert. Der Transport der Truppen aus dem Moskauer in den Kijewer Militär-Bezirk zog sich fast bis Ende December hin, wo bereits wieder die Beförderung der Recruten begann.

Während des Aufmarsches wurden mittels der Bahnen folgende mobilisierte Truppen befördert:

51 Infanterie-Regimenter	153	Bataillone
Selbständige Bataillone	7	„
„ Compagnien (von der Garde-Equipage) . .	2	Compagnien
„ Fuss-Sotnien (Plastun)	4	Sotnien
Zusammen . .	160 Bataillone, 2 Compagnien, 4 Sotnien.	
Fuss- und reitende Batterien	93	Batterien

[1]) Auf wie verschiedenartige Hindernisse man stiess und mit welchen Mitteln man zuweilen die Sache in Gang bringen musste, beweist folgendes Beispiel: die Ural-Kasaken-Sotnie sollte von Orenburg abgesendet werden; der Bau der Orenburger Bahn war im Herbst 1876 beendet worden, doch war dieselbe noch nicht eröffnet; das Geleise wurde daher nicht gereinigt und war mit einer hohen Schneeschichte bedeckt; als man die Bahn aufforderte, die Sotnie am 9. [21.] December abzutransportieren, verlangte sie eine besondere Entschädigung für die Freimachung des ganzen Geleises, worauf das Militär-Aerar nicht eingieng; der Abtransport fand dann unter der Bedingung statt, dass es der Bahn für die Reinigung des Geleises gestattet wurde, den Betrieb anstatt wie ursprünglich geplant, im Frühjahre 1877, noch vor diesem Zeitpunkte zu eröffnen.

12 Cavallerie-Regimenter	48 Escadronen
14 Kasaken-Regimenter	84 Sotnien
Selbständige Kasaken-Escadronen	2 Escadronen
Selbständige Kasaken-Sotnien	4 Sotnien
Zusammen	138 Escadronen und Sotnien
Artillerie-Parks	26 Parks.

Für die Beförderung dieser Truppen waren 2029 Züge erforderlich. Der grösste Theil der zu bewältigenden Arbeit lastete auf der Odessaer Bahn, welche 452 Züge abfertigte; dann kam mit 408 Zügen die Kijew-Brester Bahn. Ausserdem wurden befördert: 2 Separatzüge des Operierenden Hauptquartiers, 1 Zug mit dem Feld-Cassenamte und 62 Züge mit den zur Formierung des Intendanz-Transportes bestimmten Pferden sammt deren Begleit-Mannschaft. Mit diesen Zügen wurden in Summe 10.090 Pferde und 5040 Mann expediert. Im ganzen waren demnach — abgesehen von den während der November-Mobilisierung benöthigten Zügen — für den Transport der mobilisierten Truppen 2094 Züge erforderlich. Gleichzeitig hatten die Bahnen aber auch verschiedene der Armee gehörige Güter zu verfrachten. Die Menge der letzteren war überaus bedeutend; so liess die Intendanz unter anderem 3000 Train-Wagen, 208.000 Zelte und mehr als 2,200.000 Pud [36,040.000 *kg*] Verpflegs-Artikel aller Art für die Truppen befördern; die Artillerie versandte 386 Geschütze verschiedenen Calibers sammt Lafetten und Geschossen, 28.000 Gewehre, 3,100.000 Patronen und 192.849 Pud [3,162.723 *kg*] diverser Frachten; die Marine versendete 6 Schrauben- und 2 Raddampfboote, 17 Kutter, ferner Unterwasser-Minen und 10.000 Pud [163.800 *kg*] Frachten. Besonders schwierig gestaltete sich der Transport der Dampfboote, von denen ursprünglich 8 zum Schwarzen Meere überführt werden sollten; als Transportweg hatte man anfangs die Route Petersburg-Brest-Kiszyniew gewählt; als es sich jedoch herausstellte, dass die Warschauer Bahn infolge ihrer geringeren Durchfahrts-Profile dieselben nicht transportieren könne, änderte man die Route und wählte die Linie Petersburg-Moskau-Kijew-Kiszyniew; man musste jedoch die beiden grössten Boote zurücklassen, da sie den Durchfahrts-Profilen auch dieser Bahnen nicht entsprachen. Die Militär-Medicinal-Verwaltung versandte circa 8000 Pud [131.040 *kg*] Frachten.

Um die ununterbrochene Weiterbeförderung dieser Güter zu sichern, welche entweder durch die betreffenden militärischen Stellen selbst oder durch Spediteure abgeschickt wurden, beob-

achtete man folgenden Vorgang: jeder Waggon wurde mit einer Aufschrift-Tafel versehen, worauf angegeben war, was für eine Fracht der Waggon enthielt, von welchem Ressort sie stammte, wohin sie zu gelangen hatte und für welchen Truppenkörper etc. sie bestimmt war. In den Auslade-Stationen waren theilweise auf den Rampen, theilweise an entsprechend eingerichteten Punkten besondere Stellen mit den analogen Aufschriften für Militärfrachten reserviert; an denselben wurden die Waggons sofort nach dem Eintreffen ausgeladen, so dass jede Abtheilung, Truppe, Anstalt etc. wusste, wo sie ihre Frachten zu suchen habe.

Einzelne Fälle ausgenommen, erfolgte die Zustellung der Frachten im allgemeinen ohne Verzögerung; nur zu Beginn der Mobilisierung, als infolge einer die Einstellung des Güterverkehrs verfügenden Anordnung des Communications-Ministeriums viele Frachten auf den Stationen ausgeladen wurden, kamen Verzögerungen vor; hierüber wird in der Folge noch die Rede sein.

Bei dem stark erhöhten Zugsverkehre gieng es nicht ohne Entgleisungen und Zusammenstösse ab. Die meisten Opfer forderte ein Zugszusammenstoss auf der Wladikawkazer Bahn in der Nacht vom 29. auf den 30. November [11., respective 12. December], wobei der Commandant und 11 Mann eines Kuban-Kasaken-Regiments verwundet wurden.

Die Verabfolgung warmer Kost an die auf der Fahrt begriffenen Truppen geschah in denselben 70 Verpflegs-Stationen wie während der Reservisten-Transporte; auf diesen Punkten wurden während der ganzen Mobilisierung zusammen 2,361.310 Portionen verabfolgt. Die obenerwähnten 155 Thee-Buffets des Rothen Kreuzes gaben 3,568.040 Portionen Thee oder „Sbitenj" und ebensoviel Semmeln mit Fleisch oder Käse ab[1]). In vielen Städten wurde von Vereinen oder Privatpersonen für die durchfahrenden Truppen Thee, Imbiss, Brantwein und Mittagessen vorbereitet; einzelne städtische Vereine verpflichteten sich, die Verpflegung für alle durchmaschierenden Truppen beizustellen.

---

[1]) Die Theeportionen wurden in Kannen mit circa drei Gläsern Inhalt ausgefolgt. Das Kriegs-Ministerium zahlte der Gesellschaft vom Rothen Kreuze 107.041 Rubel 20 Kopeken, wobei für jede Portion 3 Kopeken gerechnet wurden. Die Ausgaben der Gesellschaft waren sehr gross; so kostete sie beispielsweise die Einrichtung der Buffets, das ist die Beschaffung der Samovare und des Geschirres, die Miete von Dienstpersonal u. s. w. circa 25.000 Rubel. — D. Red.

Sbitenj ist ein warm zu geniessendes, aus Wasser, Honig und Lorbeerblättern bereitetes Getränk. — D. Ueb.

Der Filzbelag in den Waggons schützte die Truppen in gewissem Grade vor den Erkrankungen, welche durch die Beförderung zur kalten Jahreszeit hätten hervorgerufen werden können. Ein besonderes Interesse erregen die seitens der Bahnverwaltungen zur Verhütung von Krankheiten getroffenen Vorkehrungen; so versah beispielsweise die Kursk-Kijewer Bahn — über Weisung des Präsidenten der Bahnverwaltung, Herrn von Derwiz — die für den Truppentransport bestimmten Waggons mit tragbaren Oefen und verlangte hiefür keine besondere Entschädigung; andere Bahnen stellten den bei den Einwaggonierungs-Stationen eingetroffenen Truppen gleichfalls gratis das Holz für Lagerfeuer bei[1]).

Während der eigentlichen Aufmarsch-Transporte waren unter 253.973 überhaupt beförderten Soldaten nur 177 Mann erkrankt.

Unter den, durch die beschleunigte und ununterbrochene Beförderung der Truppen hervorgerufenen Erscheinungen verdient die Einstellung des Frachten-Verkehrs als besonders wichtig

---

[1]) Wie nöthig eine derartige Hilfe war, ist aus folgenden Beispielen zu ersehen. Die Batterien der 34. Artillerie-Brigade marschierten am 23. November [5. December] von ihren Standorten ab, um in 4 Märschen den Einwaggonierungspunkt, die Station Kazanka der Charkow-Nikolajewer Eisenbahn, zu erreichen. Das Wetter während des Marsches war: am 23. [5.] Regen, am 24. [6.] Frost, am 25. [7.] Schneesturm und am 26. [8.] Frost; während des Schneesturmes am 25. November [7. December] verloren die bei der ersten Batterie aufgenommenen Führer den Weg; Ansiedelungen waren an der Marschlinie nicht vorhanden, und die Batterie musste mitten in der Steppe bei einem Heuschober Halt machen. Um die Leute etwas zu erwärmen, liess der Batterie-Commandant ein Lagerfeuer anzünden und zu diesem Zwecke zuerst den eigenen Wagen als Brennholz verwenden, dann die Pferdepflöcke der Batterie und schliesslich Heu vom Schober. Trotz dieser Vorsicht zogen sich 2 Officiere und 11 Leute Erfrierungen von Gliedmassen zu und ein Mann, der von der Batterie abgeirrt war, erfror. Als die Batterie bei der Station eintraf, leistete man den Frostkranken ärztliche Hilfe, und der Stationschef verabfolgte der Batterie Brennmaterial zur Unterhaltung von Lagerfeuern.

Eine Cavallerie-Division verlangte von der Bahn die Beistellung von Personenwaggons für die Mannschaft; obzwar die Bahn nicht verpflichtet war, dieser Forderung nachzukommen, stellte sie doch für jeden Transportstaffel dieser Division einige Waggons 3. Classe bei, wodurch es ermöglicht wurde, dass die Leute, die in den Güterwagen froren, sich abwechselnd in den geheizten Personenwaggons erwärmen konnten.

Die Begeisterung, welche der Zweck des Befreiungs-Krieges hervorrief, trat überhaupt bei jedem Anlasse in der Behandlung der in den Krieg ziehenden Truppen seitens des Bahnpersonales zutage, indem sich letzteres bemühte, alles Mögliche für die Bequemlichkeit der Truppen aufzubieten.

hervorgehoben zu werden. Wie oben gezeigt, war (laut § 9 der Instruction des technischen Inspections-Comité des Communications-Ministeriums vom 22. October [3. November] 1876) verfügt worden, dass die Beförderung von Privatgütern nur so lange zulässig sei, als die Kriegs-Fahrordnung nicht völlig in Geltung stehe, und auch dann nur unter der Verantwortung der Bahn-Directoren. Daraus geht hervor, dass die Beförderung von Gütern im Principe wohl gestattet war; jedoch musste die den Bahn-Directoren übertragene Verantwortung die Anwendung dieses Principes äusserst einschränken.

Die Güterzüge mit einer geringeren Geschwindigkeit fahren zu lassen als die Militärzüge, liess sich schwer durchführen; und die Züge mit Privatgütern nach der Kriegs-Fahrordnung zu instradieren, schien den meisten Bahnen zu kostspielig. Nur die Moskau-Kursker Eisenbahn, welche die Beförderung von Privatfrachten nicht eingestellt hatte und bei der sich während des verstärkten Truppen-Transportes viele Frachten angesammelt hatten, fand es vortheilhaft, nach Beendigung des Truppen-Transportes noch einen ganzen Monat hindurch die Kriegs-Fahrordnung einzuhalten, um die Expedition der Privatgüter zu beschleunigen; sie erreichte auch ihre Absicht, indem sie mit der Zustellung der Frachten um wenigstens 10 Tage früher fertig wurde, als dies bei Einhaltung des gewöhnlichen Güterverkehrs möglich gewesen wäre.

Das Communications-Ministerium hatte am 3. [15.] November sämmtliche Bahn-Directoren telegraphisch angewiesen, die Uebernahme von Frachtgütern auf allen Linien einzustellen. Das Telegramm bezweckte, die Abdirigierung einer möglichst grossen Menge rollenden Materials von den Nord- zu den Südbahnen zu ermöglichen, wurde jedoch seitens der Bahnen nicht als eine Erinnerung an den § 9 der Instruction vom 22. October [3. November] aufgefasst, sondern als ein kategorischer Befehl. Die Folge der Einstellung des Güterverkehrs war aber, dass die Bahnen, Truppen und grossen Städte gar bald in eine schwierige Lage geriethen [1]).

Thatsächlich resultierten hieraus für die Bahnen bedeutende Verluste, und ihre Vorbereitungen für den Truppen-Transport hätten leicht gestört werden können. So wurden beispielsweise die

[1]) General Annenkows „Relation über den Truppen-Transport" vom 17. Februar [1. März] 1877.

von Moskau an die Kursk-Kijewer Bahn abgesendeten, seitens der letzteren bestellten Einrichtungen für die Militärzüge unterwegs auf einer Station ausgeladen und gelangten nicht nach Kursk. Die Truppen, noch mehr aber die Intendanz, hatten gleichfalls unter der Einstellung des Güterverkehrs zu leiden, da viele Frachten, die für die Armee, speciell für die Formierung der Armee-Trains bestimmt waren, nicht rechtzeitig anlangten und so die Bereitschaft der Armee für den Feldzug verzögerten. Endlich war auch die Lage der grossen Städte, die naturgemäss alles zum Unterhalt der zahlreichen Bevölkerung Nöthige mittels der Bahnen erhielten, eine überaus schwierige.

In Moskau wurden am 4. [16.] November auf den Güterbahnhöfen die Kundmachungen über die Einstellung der Annahme von Privatfrachten angeschlagen; schon am 5. [17.] stiegen die Preise von Holz und Fleisch auf das Doppelte. Lieferanten, die zur Abgabe von Subsistenz-Artikeln nach früher vereinbarten Preisen verpflichtet waren, wandten sich angesichts des ihnen drohenden Ruins an die Bahnen mit der Bitte, ihnen die thatsächliche Einstellung des Güterverkehrs zu bestätigen. Contrahenten der Intendanz belagerten die Bahnhöfe und erklärten ganz richtig, dass infolge der Weigerung, ihre Frachten anzunehmen und zu expedieren, die Verproviantierung der Armee selbst gefährdet sei. In Odessa war die Situation fast noch schwieriger. Der Gouverneur der Stadt berichtete in einem Telegramm an den Minister des Inneren, dass die Einstellung der Zufuhr von Heizmaterial und Lebensmitteln die Bürgerschaft in eine schwierige, wenn nicht gefahrvolle Lage gebracht, und ein Hinaufschnellen der Preise für die nöthigsten Subsistenzmittel zur Folge gehabt habe. Zur Untersuchung der Verhältnisse, unter denen es möglich wäre, die schwierige Situation der grossen Städte zu erleichtern, wurde in Petersburg eine eigene Commission aus Beamten der interessierten Ressorts, nämlich der Ministerien des Krieges, der Finanzen und des Inneren, gebildet, deren Vorsitzender der Geheimrath des Finanz-Ministeriums Kobeko war. Der Kriegs-Minister war damit einverstanden, dass die Angelegenheit dieser Commission zur Berathung übertragen werde, und bestimmte als Mitglied derselben für das Kriegs-Ministerium den General Annenkow; er schrieb jedoch auf die dem letzteren mitgegebene Instruction: „Als Basis für die Berathungen ist im Auge zu behalten, dass die Truppenbeförderung unter gar keinen Verhältnissen verzögert

werden darf; das Beispiel Deutschlands im letzten Kriege ist anzuführen".

Diese Bedingung, welche ihrerseits durch die Nothwendigkeit der möglichst raschen Beendigung des Aufmarsches hervorgerufen war, schränkte natürlich die Freiheit der Berathungen der Commission sehr ein, und bewirkte, dass die einzelnen Vorschläge der Mitglieder nicht ausführbar waren [1]).

Während die Beförderung von Privatfrachten auf den Südbahnen erst Mitte December, auf den Nordbahnen aber etwas früher wieder aufgenommen werden konnte, war sie — wie oben gezeigt — auf einigen Linien (Moskau-Kursker Bahn) dank der Umsicht der Bahn-Directoren überhaupt nicht eingestellt worden.

Aus dem Vorstehenden ergibt sich folgendes Resumé:

1. Der Zahl und der Richtung der Bahn-Linien nach, welche 1876 im Betriebe standen, war Russland am besten für einen Krieg mit der Türkei vorbereitet.

2. In technischer Beziehung liessen die Bahnen viel zu wünschen übrig; die wichtigsten Mängel waren:

Fast alle Bahnen waren eingeleisig. Der Bahndamm war nicht überall hinreichend stark und haltbar. Bedeutende Steigungen und Gefälle zwangen, besonders im Winter, zur Anwendung leichter, also kurzer Züge. Die Wasserversorgung aus Brunnen (statt aus fliessendem Wasser) war den Zufälligkeiten der Witterungsänderungen ausgesetzt, wie zum Beispiele auf den Stationen Tiraspol und Kuczurgan. Die Bahnhöfe besassen nicht genug Kreuzungs- und Nebengeleise und verstopften sich

---

[1]) Die Commission wollte, dass die Odessaer Eisenbahn, die für die Verproviantierung von Odessa am wichtigsten war, die Beförderung von Privatfrachtgütern mit solchen Zügen der Kriegs-Fahrordnung durchführe, welche nicht von Truppen belegt waren. Darauf antwortete der „Truppentransport-Leiter" des Odessaer Rayons telegraphisch, dass auf der Odessaer Bahn ausser einem Postzuge täglich 11 Militärzüge abgefertigt würden, so dass bis zum 17. [29.] December alle Züge der Kriegs-Fahrordnung in Anspruch genommen und daher die Aufnahme des Güterverkehrs bis dahin ausgeschlossen sei. Dieselbe Antwort traf auch von der Bahn-Direction ein. Darauf schlug die Commission vor, ohne die Anzahl der Züge zu vermehren, die letzteren selbst durch Anhängung je einiger Waggons mit Privatgütern zu verlängern. Auch dies erwies sich als unausführbar, da — wie aus einem Telegramm der Bahn-Direction hervorgieng — auf den Stationen Frachten für wenigstens 10 Züge lagen, welche zu Beginn des Truppen-Transportes bereits aufgeladen gewesen waren und mit deren Beförderung hätte begonnen werden müssen. Eine Verlängerung der Züge war übrigens auch wegen der Jahreszeit (Winter) ausgeschlossen.

daher sehr leicht bei verstärktem Betriebe; so geschah es beispielsweise auf dem Kursker Bahnhofe; nicht anders war es auch bei Żmerinka, wo die Station durch die ungeheuere Menge rollenden Materials überfüllt wurde, als dasselbe von den Nordbahnen zur Verstärkung des schwachen Bestandes der Südbahnen verschoben wurde. Endlich waren auch die Vorräthe an Heizmaterial unzureichend; denn dieselben entsprachen den Bedürfnissen eines so verstärkten Betriebes wie bei einer Mobilisierung nicht; überdies hatte man ausseracht gelassen, dass es nöthig war, bei den Bahnen mit Kohlenfeuerung eine bestimmte Menge an Holz-Vorräthen und umgekehrt bei den Bahnen mit Holzfeuerung Kohlen-Vorräthe bereit zu halten, und auf diese Weise auch für die zur Verstärkung herangezogenen Locomotiven der Bahnen mit anderer Feuerungsart vorzusorgen.

3. Für die Beförderung sowohl von einrückenden Reservemännern, als auch von mobilisierten Truppen war nur ein Plan, und zwar nur für die allgemeine Mobilisierung der gesammten bewaffneten Macht verfasst worden; infolgedessen hatte die partielle Mobilisierung zur Folge, dass in aller Eile ein neuer Plan entworfen werden musste.

Dieser für eine partielle Mobilisierung verfasste Plan musste nach und nach ergänzt werden, da die Zusammensetzung der Operations-Armee nicht auf einmal bestimmt, sondern letztere allmählich verstärkt wurde. Die Ausarbeitung des Planes wurde dadurch noch mehr erschwert, dass die für die Truppen in Aussicht genommenen Auswaggonierungspunkte — je nach den operativen Absichten für den Beginn des Feldzuges — dreimal geändert wurden. Die Uebereilung bei der Verfassung des Planes hatte einerseits verschiedene Unvollständigkeiten zur Folge (Corpsstäbe, die 2 Don-Kasaken-Regimenter und die Kasaken-Batterien), andererseits gestattete sie nicht, dass die gemeinsamen Berathungen mit dem Communications-Ministerium, welche zur Festsetzung aller Details der Mobilisierungs-Transporte unbedingt nöthig waren, zu Ende geführt wurden. Die Beförderung von Separatzügen war im Plane nicht vorgesehen, und es ergaben sich daher bei der Einschaltung jener des Armee-Obercommandanten und des Operierenden Hauptquartiers bedeutende Schwierigkeiten.

4. Die Truppen waren durch keinerlei Uebungen für den Bahntransport vorbereitet; die Nothwendigkeit der genauen Einhaltung des Transport-Planes war ihnen so unklar, dass die Regimenter ausserordentlich häufig um einige Stunden zu spät

in den Einwaggonierungs-Stationen eintrafen, ohne dass hiefür besondere Veranlassungen vorgelegen hätten. Ebenso unklar waren den Truppen auch die mit einem Massentransporte verbundenen Besonderheiten; einige Abtheilungen forderten beispielsweise dringend die Beistellung von Personenwagen; andere verlangten, dass die Züge solange in den Stationen stehen bleiben sollten, als es aus irgendeiner Ursache den Transport-Staffeln passte.

5. Die Durchführung des Massentransportes der Truppen war für das Communications-Ministerium und die Directionen der einzelnen Linien etwas ganz Neues. Die unklare Fassung des § 9 der Instruction vom 22. October [3. November] und des Telegrammes vom 3. [15.] November hatten die zeitweilige Einstellung des Güterverkehres nicht nur auf jenen Bahnen zur Folge, wo es nothwendig war, sondern überflüssigerweise auf dem gesammten Eisenbahnnetze. Das rollende Material war ohne vorher bestimmte Route instradiert worden, und schliesslich hatte man Locomotiven mit Holzfeuerung auf Bahnen dirigiert, die nur für Kohlenfeuerung eingerichtet waren. All dies ist hauptsächlich auf die verspätete Einberufung der Bahn-Directoren nach Petersburg zurückzuführen. Es kam auch vor, dass einzelne derselben die Beförderung der Militär-Transporte in engherzigster Weise als die einer weiteren Beeinflussung nicht unterliegende Erfüllung jener Vereinbarungen auffassten, welche die Regierung mit ihnen getroffen hatte, und die in den Paragraphen ihrer Concessionen genau bestimmt waren. Thatsächlich jedoch musste die oberste Leitung der gesammten Transportbewegung Sache der Heeresverwaltung sein, welche auch die hauptsächlichste Verantwortung hiefür zu tragen hatte.

6. Die Witterung übte einen sehr bedeutsamen Einfluss auf die Abwicklung des Bahnbetriebes aus. Die früh eintretenden Fröste hatten einerseits ein Zurückgehen des Grundwassers zur Folge und machten hiedurch die Wasserversorgung unverlässlich, andrerseits vermehrten sie die Beschwerden der weiten Fahrten. Schneestürme und Verwehungen führten zu Zugsverspätungen und manchmal zur völligen Einstellung des Verkehrs (Odessaer Eisenbahn am 25. und 26. November [7. und 8. December] und Moskau-Kursker Bahn am 16. und 17. [28. und 29.] December). Unter der rauhen Jahreszeit hatten besonders die zu den Einwaggonierungs-Stationen marschierenden Truppen zu leiden, welche infolge derselben häufig zu spät eintrafen, was

dann wieder zu Störungen in der regelmässigen Abwicklung des Betriebes führte (34. Artillerie-Brigade).

7. Die Lage der grossen Städte, in welchen — als Folge der Unterbrechung des Güterververkehres — die Zufuhr von Lebensmitteln ausblieb, war äusserst schwierig. Dass aber die Bevölkerung diese Entbehrungen zu ertragen vermochte, dazu trugen hauptsächlich der hohe Patriotismus und die mächtige Begeisterung bei, die alle erfüllte. Beides trat auch sonst zutage: einerseits in dem festlichen Empfange und den Bewirtungen der Truppen, anderseits in der wohlthuenden Unterstützung, welche die Gesellschaft des Rothen Kreuzes der Armee bei der Verpflegung der auf der Fahrt befindlichen Truppen bot, endlich in dem Eifer, mit dem alle Angestellten der Bahnen und Telegraphenämter den Bedürfnissen der Truppen in jeder nur möglichen Weise, eventuell auf eigene Kosten, gerecht zu werden trachteten, um ihnen die Beschwerlichkeiten der Beförderung im Winter zu erleichtern (die Oefen in den Waggons des Herrn von Derwiz).

Zum Schlusse sei hervorgehoben, dass zu einer richtigen Beurtheilung der Mobilisierungs-Transporte des Jahres 1876 unbedingt im Auge behalten werden muss, dass damals zum erstenmale ein so gewaltiger Truppen-Massentransport über die ungeheuren Entfernungen des Reiches durchzuführen war.

IX. CAPITEL.

Intendanzwesen, Verpflegung und Ausrüstung der russischen Operations-Armee.

Organisation des Feld-Intendanzwesens, der Verpflegung und Bekleidung. — Ausrüstung. — Train. — Ausrüstung der Officiere. — Vorbereitende Massnahmen zur Versorgung der Armee mit Proviant, Bekleidung, Ausrüstung, Zelten, Train und Geldmitteln. — Verhältnisse bei der Armee in Bessarabien bezüglich Verpflegung, Bekleidung, Ausrüstung und Unterkunft.

Die Umarbeitung der „Organischen Bestimmungen für die Leitung und Verwaltung der Armee im Felde" vom Jahre 1868 war noch nicht beendet, als im November 1876 die theilweise Mobilisierung der Truppen der Militär-Bezirke Kijew, Charkow und Odessa angeordnet und aus diesen Truppen die Operations-Armee formiert wurde.

Die neuen „Organischen Bestimmungen" wurden, wie im VII. Capitel bereits erwähnt, mittels Prikas Nr. 304 vom 22. October [4. November] verlautbart, jedoch ohne Beilagen; letztere gelangten nachträglich, theilweise erst im folgenden Jahre zur Ausgabe.

Im Sinne der vorerwähnten Vorschrift, welche zum Theile schon im VII. Capitel besprochen wurde, war das Intendanzwesen bei der Armee im Felde folgend organisiert.

Die allgemeinen Verfügungen über die Versorgung der Armee mit Verpflegsmitteln, Geld, Bekleidungs- und Rüstungssorten waren in der „Feld-Intendanz" vereinigt, an deren Spitze der „Armee-Intendant" stand. Die Feld-Intendanz setzte sich zusammen aus: 1. dem Gehilfen (adlatus) des Armee-Intendanten, 2. der Kanzlei, 3. dem Personal „zur Disposition", 4. den Corps-, Divisions- und Detachement-Intendanten und 5. dem Commandanten des Indendanz-Transportes.

Die Feld-Intendanz war ein unmittelbares, anordnendes Organ des Armee-Obercommandanten; die Durchführung oblag den „Bezirks-Intendanzen des Kriegsschauplatzes" oder im Auslande den „Local-Intendanzen", welche mit der zunehmenden Entfernung der Armee von der Reichs-Grenze zur Errichtung gelangten. Die Feld-Intendanz nahm bloss dann an der Durchführung theil, wenn der Armee-Obercommandant es für nöthig fand. Die ausführenden Arbeiten wurden in diesem Falle dem „zur Disposition" eingetheilten Personale, ferner den Corps-, Divisions- und Detachement-Intendanten übertragen.

Der Armee-Intendant unterstand direct dem Armee-Obercommandanten; die gesammte schriftliche Berichterstattung an diesen erfolgte aber im Wege des Armee-Stabschefs, die mündliche Berichterstattung — falls solche nothwendig — im Beisein des letzteren.

Dem Armee-Intendanten oblagen: 1. die definitive Bestätigung aller auf Anordnung der Feld-Intendanz gemachten Bestellungen, Lieferungen, Ankäufe u. s. w., falls die Beschaffungspreise jene der Voranschläge für die Kriegszeit nicht überstiegen; im Gegenfalle legte er die Angelegenheit dem Armee-Obercommandanten zur Entscheidung vor[1]); 2. die Fürwahl jener Beschaffungsarten, welche je nach den Verhältnissen am vortheilhaftesten waren; für die Vornahme von Requisitionen musste die Genehmigung des Armee-Obercommandanten eingeholt werden.

Wo immer der Krieg geführt wurde, sei es im Inlande, sei es in einem verbündeten oder in feindlichem Lande, hatte der Armee-Intendant die Verpflichtung, die Ressourcen des Kriegsschauplatzes vor Erschöpfung zu schützen und durfte zur Inanspruchnahme derselben erst dann schreiten, wenn es unmöglich war, den Bedarf der Armee im Wege des Nachschubes zu decken,

---

[1]) Laut den eingangs citierten „Organischen Bestimmungen" für die Armee im Felde vom Jahre 1876 war für die Dauer eines Krieges ein Geld-Voranschlag der Armee zu verfassen (die Zusammenstellung oblag dem Armee-Intendanten). Dieser Voranschlag war vom Zeitpunkte der Allerhöchsten Genehmigung bis zum Ablaufe der Budgetperiode giltig. Im Falle der Krieg mehrere Jahre dauern sollte, war für jedes Jahr ein eigener Voranschlag zu machen. Daraus ist zu ersehen, dass die budgetären Kriegspreise für sehr lange Termine angesetzt waren und daher sehr problematischen Wert hatten, ferner dass sie für die Dauer der Budgetperiode unverrückbar waren. Infolgedessen musste — da die budgetären Preise mit den wirklichen Beschaffungspreisen in Kriegszeiten selten übereinstimmen — ein grosser Theil der ökonomischen Verfügungen dem Armee-Obercommandanten zur Entscheidung vorgelegt werden.

oder wenn diese Beschaffungsart keinen Erfolg hatte, schliesslich wenn sie allzu theuer zu stehen kam.

Die Corps-, Divisions- und Detachement-Intendanten waren die unmittelbaren Vollzugs-Organe des Armee-Intendanten hinsichtlich jener Heereskörper, bei welchen sie sich befanden. Sie wurden von dem Armee-Intendanten für ihre Posten ausgewählt und mittelst Prikas der Feld-Intendanz ernannt [1]).

Der Intendanz-Transport war dem Armee-Intendanten zur Verfügung gestellt; er sollte im Einvernehmen mit dem Armee-Stabschef und dem Chef der militärischen Verbindungen verwendet werden für: die Zufuhr von Verpflegs-Artikeln zur Armee, Ueberführung von Vorräthen aus einem Magazine in ein anderes, Transport militärischer Frachten und Abschub von Verwundeten.

Anfangs bestand die Absicht, einen ärarischen Intendanz-Transport zu formieren; dessen Stand sollte laut Prikas Nr. 323 vom Jahre 1876 im ganzen 4900 Fuhrwerke (1900 zwei- und 3000 dreispännige) mit 14.080 Pferden betragen. Der Transport sollte sich in 14 Abtheilungen zu 350 Fuhrwerken gliedern. Commandant des Transportes war ein Oberst, Abtheilungs-Commandanten waren Majore oder Oberstlieutenante, das übrige Trainpersonal bestand aus Soldaten. Zur Formierung des Transportes waren weder Cadres noch Material-Vorräthe vorhanden. Das Personal musste dem Reservestande entnommen werden, die Pferde waren durch Abstellung vom Lande zu beschaffen, Fuhrwerke und Beschirrungen sollten angekauft werden.

Mit Prikas Nr. 136 vom 18. [30.] April 1877 erhielt der Intendanz-Transport eine neue Gliederung. Hienach hatte er zu bestehen aus: 1. einem ärarischen Transport-Staffel, mit dem im Prikas Nr. 323 vom Jahre 1876 normierten Stande; 2. mehreren gedungenen Transport-Staffeln zu je 3500 landesüblichen zweispännigen Fuhrwerken und 7000 Pferden sammt Fuhrleuten aus der Bevölkerung. Zum Commandanten eines gedungenen Transportes sollte ein Oberstlieutenant bestimmt werden. Ein solcher Staffel bestand aus 10 Abtheilungen, welche von Stabsofficieren befehligt wurden; letzteren standen je 2 Oberofficiere als Gehilfen zur Seite, ferner wurden ihnen mehrere Unterofficiere

[1]) Sie waren somit damals nicht Organe des höheren Commandos wie jetzt, sondern bloss Agenten des Armee-Intendanten. Gegenwärtig werden sie bekanntlich mittels Allerhöchster Prikase ernannt und sind Organe der höheren Truppen-Commanden.

und Soldaten für die Beaufsichtigung der ärarischen Güter (1 Mann auf 10 Fuhrwerke) zugewiesen.

Die Art der Verpflegung der Truppen im Frieden war durch die im Jahre 1871 (Prikas Nr. 256) erschienenen „Bestimmungen über die Proviant-, Menage- und Futter-Verpflegung der Truppen" geregelt worden. Man musste nun diese „Bestimmungen" — obwohl sie über das Kriegsverhältnis nichts enthielten — auch im Kriege 1877 anwenden, da keine „Kriegs"-Verpflegs-Vorschrift bestand; die früheren einschlägigen Vorschriften waren nämlich ausser Kraft gesetzt worden, ohne durch neue ersetzt zu werden[1]). Nur die „Organischen Bestimmungen für die Armee im Felde" vom Jahre 1876 enthielten einige allgemeine Hinweise über die Verpflegung der Truppen im Kriege. Im Sinne der giltigen Vorschriften war hienach die Verpflegung im Felde wie folgt organisiert.

Zur Verpflegung der Mannschaft wurden vom Aerar verabfolgt: Proviant und Menagegeld. Die Tagesportion an Proviant betrug per Mann und Tag: 2 Pfund 25½ Zolotnik Mehl [927 *g*] oder 3 Pfund Brot [1·228 *kg*] oder 2 Pfund [819 *g*] Zwieback, ferner 32 Zolotnik [135 *g*] Graupen. Der Proviant wurde seitens der Intendanzen in natura verabfolgt; wenn die Truppen aber statt Brot oder Zwieback Mehl erhielten, so waren sie verpflichtet, selbst das Brot zu backen. Das Menagegeld wurde in zwei Ausmassen, dem gewöhnlichen und dem erhöhten, erfolgt. Nach dem ersteren setzte sich die Tagesgebür per Mann zusammen aus: 1. der veränderlichen Quote, welche dem Preise eines halben Pfundes [409 *g*] Rindfleisch (roh, mit Knochen) entsprach und 2. der fixen Quote im Betrage 1 Kopeke per Mann und Tag für Gemüse, Salz und sonstige Zubereitungs-Erfordernisse. Das erhöhte Ausmass an Menagegeld betrug das 1½fache des gewöhnlichen. Letzteres gebürte den Leuten, welche zu einer „Artel" [ein bei jeder Unterabtheilung bestehender Wirtschaftsverband] gehörten;

---

[1]) Die Vorschrift vom Jahre 1812 für die Leitung einer grossen Operations-Armee reglementierte diese Frage im Detail, ebenso auch das im Jahre 1846 erschienene „Reglement für die Leitung einer Armee im Frieden und im Kriege". Die an Stelle des obigen Reglements getretene „Vorschrift für die Leitung der Truppen im Felde" vom Jahre 1868 enthielt diesbezüglich bloss einige allgemeine Weisungen, wohl in Erwartung einer besonderen Kriegs-Verpflegs-Vorschrift. Aehnlich war es mit der Vorschrift vom Jahre 1876; die erwartete Kriegs-Verpflegs-Vorschrift war jedoch bis zum Kriege 1877 noch nicht erschienen.

das erhöhte Ausmass erhielten jene Soldaten, welche keine Artel bildeten (kleine Commanden, Stäbe etc.) [1]. Das Menagegeld wurde den Truppen zur Beschaffung der sonstigen Menage-Artikel und Erfordernisse, sowie zur Bereitung der Menage in der Artel-Wirtschaft vollständig überlassen.

Die Futtergebür für die ärarischen Pferde wurde den Truppen entweder in natura oder in Geld erfolgt. Das Ausmass der Futterportion war verschieden, und zwar:

	Hafer	Heu	Stroh
I. Kategorie. — Reitpferde der Garde-Cavallerie, Reit- und Zugpferde der Garde-Artillerie	4 Garnjetz [13·1 *l*]	10 Pfund [4·095 *kg*]	4 Pfund [1·638 *kg*]
I. Kategorie. — Reitpferde der Armee-Cavallerie, Reit- und Zugpferde der Armee-Artillerie	3 Garnjetz [9·8 *l*]	10 Pfund [4·095 *kg*]	4 Pfund [1·638 *kg*]
III. Kategorie. — Train-Pferde	2½ Garnjetz [8·2 *l*]	20 Pfund [8·19 *kg*]	— —

Ausser der normierten Verpflegsgebür war der Armee-Obercommandant im Sinne der „Organischen Bestimmungen für die Armee im Felde" vom Jahre 1876 berechtigt, nach seinem Ermessen den Truppen Brantwein-Zubussen und die Verabfolgung sonstiger nicht normierter Verpflegs-Artikel zu bewilligen. Er konnte auch den Ersatz normierter Artikel durch andere verfügen.

Nach den oberwähnten „Bestimmungen" stand ihm auch das Recht zu: 1. im Operationsraume, sei es im Auslande oder im Inlande, allgemeine oder partielle Requisitionen zu verfügen und in feindlichen, nach Kriegsrecht besetzten Territorien Contributionen aufzuerlegen; 2. in den durch die eigenen Truppen besetzten feindlichen Gebieten die Verpflegs-Tarife [2] zu bestätigen, schliesslich 3. die Abgabe von Verpflegs-Artikeln in natura

---

[1] Die einschlägige Vorschrift vom Jahre 1871 kannte auch ein ermässigtes Menagegeld, welches der Mannschaft jener Truppenkörper gebürte, die über Gemüsegärten verfügten. Dieses Ausmass war aber im Kriege nicht anwendbar.

[2] Das heisst, die Verpflegung der Mannschaft durch die Bewohner (Quartier-Verpflegung) anzuordnen und die Ausmasse und Zusammensetzung der Kostportion, sowie die Art der Bezahlung bekanntzugeben. Der Entwurf der Tarife war durch den Armee-Intendanten zu verfassen. Dieselben hatten zu enthalten: wieviel und welcher Art Verpflegs-Artikel jedem Manne täglich zu erfolgen waren, wieviel die Entschädigung betrug, und in welcher Art die Bezahlung der seitens der Truppen auszugebenden Quittungen über die Quartier-Verpflegung erfolgte.

an die Officiere zu verfügen, falls sich der Ankauf schwierig gestaltete.

Der allgemeine Charakter der Truppen-Verpflegung im Felde war sonach folgender:

1. der Proviant wurde von der Intendanz den Truppen in natura abgegeben[1]);

2. zur Selbstbeschaffung der übrigen Artikel erhielten die Truppen das Menagegeld; das Ausmass desselben war für das Kriegsverhältnis viel zu gering (Preis eines halben Pfundes Fleisch mehr 1 Kopeke);

3. die Officiere hatten selbst für ihre Verpflegung zu sorgen und nur ausnahmsweise Anspruch auf die Natural-Verpflegung;

4. das Futter wurde entweder in natura oder in Geld verabfolgt; in letzterem Falle hatten die Truppen selbst für die Beschaffung zu sorgen;

5. die den Truppen in natura gebürenden Artikel waren vorzugsweise durch die Bezirks-, beziehungsweise im Auslande durch die „Local-Intendanzen", also weit hinter der Armee zu beschaffen; die Bereitstellung von Vorräthen durch Organe der Feld-Intendanz, das ist im Operations- oder im nächsten Etapenraume, war nur ausnahmsweise, über specielle Verfügung des Armee-Obercommandanten zulässig; hiebei musste auch noch besondere Rücksicht auf die Schonung der localen Ressourcen genommen werden.

Diese Bestimmung und die Verpflichtung der Intendanz, den Proviant in natura zu liefern, stellten an den Nachschub eine kaum zu bewältigende Aufgabe und schränkten die Operationsfreiheit der Truppen ein (indem sie dieselben an den Etapenraum banden).

Zur Ergänzung des Bildes sind noch die mobilen Verpflegs-Vorräthe der Truppen anzuführen. Auf Grund der mehrfach erwähnten Verpflegs-Vorschrift vom Jahre 1871 hatten die Truppen beim Ausmarsche mitzunehmen: 1. Proviant (Zwieback und Graupen) für volle 8 Tage; 2. Hafer: Infanterie, Artillerie und Parks für 4 Tage, Cavallerie für 2 Tage.

Diese Vorräthe waren wie folgt unterzubringen: im Tornister des Infanteristen — Zwieback für 3, Graupen und Salz für 2 Tage; im Pferdepack des Cavalleristen — Zwieback für 3, Graupen, Salz und Hafer für 2, Heu für 1 Tag; der Rest war auf den Fuhrwerken des Regiments-Trains zu verladen.

---

[1]) Die Beschaffung des Proviants durch die Truppen selbst oder die Beistellung desselben an die Truppen seitens der Einwohner konnte nur als Ausnahme gelten.

Bei den Truppen befanden sich an Verpflegs-Geräthen: 1. beim Manne, und zwar *a)* Infanterie: kleine Kochkessel für einen Mann und Feldflaschen[1]); *b)* Cavallerie: Kochkessel für je 3 Mann, Wassereimer aus Segeltuch für je 3 Mann und eine Tasche für jeden Mann; 2. im Regiments-Train: grosse (Artel-) Kochkessel, welche bei einigen Truppenkörpern auf den Patronenwagen, bei andern auf den zweispännigen Fuhrwerken leichterer Type mitgeführt wurden[2]).

Die Versorgung mit Bekleidungssorten erfolgte nach den bezüglichen, mit Prikas Nr. 200 vom Jahre 1875 verlautbarten „Bestimmungen". Im Sinne derselben sollten die Gebürsätze des Friedensverhältnisses auch für den Krieg unter Zugrundelegung des normierten Kriegsstandes gelten. Ausser dieser systemisierten Bekleidungsgebür konnten die Truppen nach Massgabe des Bedarfes bloss Mäntel und Stiefel aus dem ausserordentlichen Vorrathe fassen, aber in jedem Falle nur über Allerhöchste Genehmigung. Verluste an Monturen durch Kriegsverhältnisse (im Gefechte etc.) wurden durch Ausfolgung neuer Stücke vom Aerar auf Grund von Bestätigungen der Divisions-Commanden über die Richtigkeit der Verluste ersetzt. Die Art und Weise, wie die Versorgung der Truppen mit Bekleidungssorten durchgeführt werden solite, war vom Armee-Obercommandanten festzusetzen, nachdem dieser vorher das Einvernehmen mit dem Haupt-Intendanzchef des Kriegs-Ministeriums gepflogen hatte.

Ausrüstung. Zur Ausrüstung des Infanteristen gehörten: 1. das Gewehr mit 60 Patronen, wovon 48 in den Patrontaschen und 12 im Tornister untergebracht waren; 2. der Verpflegs-Vorrath (Zwieback für 3 Tage, Salz für 2 Tage, Kochkessel und Feldflasche); 3. der Bekleidungs- und Beschuhungs-Vorrath (ausser der Leibesmontur: 1 Paar Stiefel, 2 Hemden, 1 Unterhose, 2 Paar Fusslappen, 1 Handtuch, 1 Sommerhose, 1 Turnhemd, Ohrenschützer, Fäustlinge, 1 Mantel, 1 Bašlyk); 4. die Gewehr-Requisiten; 5. das Putzzeug; 6. ein Zeltbestandtheil; 7. der Tornister (altartig aus Kalbfell, neuartig aus Segelleinwand). Ueberdies das Professionisten-Werkzeug für Schuster und Schneider.

---

[1]) Die Feldflaschen wurden im April 1877 vor dem Ausmarsche der Armee aus Bessarabien neu eingeführt.

[2]) Näheres hierüber folgt bei Besprechung des Trains.

Die Garde-Infanterie, die Grenadiere und Sappeure hatten ein zweischneidiges Faschinenmesser zum Holzverkleinern, sowie zu anderen Lager- und sonstigen Arbeiten. Bei der Armee-Infanterie waren bloss die Unterofficiere damit ausgerüstet.

Das Gewicht der gesammten Ausrüstung betrug 1 Pud 34 Pfund [30·303 *kg*].

Von den vorgenannten Ausrüstungs-Gegenständen waren die Feldflaschen und Turnhemden erst im März und April 1877 aus den Wirtschaftsmitteln der Truppen beschafft worden.

Die Betheilung mit Marschzelten begann bei der Operations-Armee erst im Frühjahre 1877. Nachdem einige Truppenkörper schon früher Zelte beschafft hatten, wurde noch im December 1876 eine Beschreibung mit Zeichnungen der Zelte sammt einer Instruction an die Truppen ausgegeben[1]).

Die Ausgabe der Zelte an die Truppen begann im Februar 1877, jedoch waren beim Ausmarsche noch nicht alle Truppenkörper der Feld-Armee damit betheilt; auch die nachträglich mobilisierten Truppenkörper, welche im Sommer 1877 am Kriegsschauplatze eintrafen, hatten keine Zelte; letztere wurden ihnen im September nachgesendet.

Nebst den angeführten Sorten wurden im April 1877 neu eingeführt: 1. Zwiebacksäcke für je 6 Pfund [2·457 *kg*] Zwieback; 2. weisse Kappen-Ueberzüge mit Nackenschutz. Zu deren Beschaffung wurden den Truppen Geldbeiträge angewiesen.

Ueber die Betheilung mit warmer Kleidung wird später berichtet werden.

Während des Krieges erwiesen sich die Tornister als schwer und unbequem, sie wurden daher bei manchen Truppenkörpern durch Tragsäcke ersetzt.

Zur Ausrüstung des Cavalleristen gehörten: 1. die Bewaffnung: *a)* die blanke Waffe — Säbel bei allen, Pike beim ersten Gliede der Husaren- und Uhlanen-Regimenter (bei den Kasaken Säbel und Pike); *b)* Feuerwaffe: Gewehre bei Dragonern und Kasaken (40 Patronen)[2]), Carabiner beim zweiten Gliede der Husaren- und Uhlanen-Regimenter (20 Patronen), Revolver bei allen Unterofficieren und Trompetern, dann beim ersten Gliede der Husaren- und Uhlanen-Regimenter; 2. der Verpflegs-Vorrath

[1]) Von der Beschaffung dieser Zelte durch die Haupt-Intendanz-Verwaltung wird später noch die Rede sein.

[2]) Bei den Kasaken überdies je 20 Patronen in den Satteltaschen. (Armee-Verordnung Nr. 6 vom Jahre 1876.)

(Zwieback auf 3 Tage, Graupen, Salz und Hafer auf 2 Tage, Heu auf 1 Tag, Kochkessel und Wassereimer für je 3 Mann, dann eine Tasche); 3. der Vorrath an Bekleidung und Beschuhung (ausser der Leibesmontur: 1 Paar Stiefel, 1 Hose, 1 Halsbinde, 2 Hemden, 1 Unterhose, 2 Paar Fusslappen — darunter 1 Paar von Tuch oder an deren Stelle wollene Socken —, 1 Handtuch, 1 Kittel, 1 Paar Handschuhe, 1 Mantel, 1 Bašlyk, 1 Mütze); 4. 1 Beil auf je 8 Mann; 5. die Pferdedecke, die Obergurte, der Fouragestrick, Säcke und Heunetze; 6. 1 Paar Reserve-Hufeisen mit 16 Nägeln; 7. der Sattel sammt Zugehör und Zaum; 8. das Putzzeug.

Ueberdies war die Cavallerie analog der Infanterie mit Zelten und Kappen-Ueberzügen sammt Nackenschutz versehen. Ueber die Betheilung mit warmer Kleidung wird später berichtet werden.

Truppen-Train. Die Mobilisierung im Jahre 1876 fiel gerade in die Zeit der Ausarbeitung einer neuen Train-Organisation. Die damit betraute Commission war 1874 gebildet worden; ihre Vorschläge wurden am 31. Jänner [12. Februar] 1876 Allerhöchst genehmigt. Man hatte jedoch kaum mit deren Ausführung begonnen, als am 1. [13.] November 1876 die Mobilisierung der Truppen der Militär-Bezirke Kijew, Odessa und Charkow angeordnet wurde. Die projectierte Neuorganisation des Trains konnte somit nur bei jenen Truppen durchgeführt werden, welche im Jahre 1877 mobilisiert wurden und selbst dort nur theilweise. Daraus folgt, dass die Truppen der Operations-Armee mit ungleichartigem Train ausgerüstet waren: die im Jahre 1876 mobilisierten Theile hatten zumeist den altartigen Train, bei den später auf den Kriegsfuss versetzten Truppen wies der Train bereits einige von der oberwähnten Commission vorgeschlagene Aenderungen auf.

Die Train-Ausrüstung der erstgenannten Truppen war folgende. Bei einem Infanterie-Regimente (3 Bataillone, 15 Feld-Compagnien) setzte sich der Train aus 37 vierspännigen, 27 zweispännigen Wagen und 1 einspännigem Karren zusammen; er zählte somit im ganzen 65 Fuhrwerke und 219 Pferde (darunter auch Reserve-Pferde, und zwar 1 auf 15 Zugthiere). Von den Fuhrwerken entfielen auf jede Compagnie 1 Patronen-, 1 Proviant- und 1 Artel- [Wirtschafts-]wagen. Der Sanitäts-Train bestand aus 2 Blessiertenwagen, 1 Wagen für Lazareth-Material und 1 für die Apotheke. Für den Transport der Officiers-Bagagen

waren 10 zweispännige Wagen bestimmt; auf den übrigen Fuhrwerken wurden die Cassa, die Kanzlei und das Werkzeug verladen.

Der Train eines Cavallerie-Regiments (zu 4 Escadronen) zählte 23 bis 24 [1]) Fuhrwerke mit 74 bis 78 Pferden. Auf jede Escadron entfielen 1 Proviant-, 1 Artel- und 1 Officiers-Bagagewagen. Für den Transport der Munition hatten die Dragoner-Regimenter je 2, die Husaren- und Uhlanen-Regimenter je 1 Patronenwagen. Der Sanitäts-Train bestand aus 1 Blessiertenwagen, ferner je 1 Wagen für Lazareth-Material und Apotheke; auf den übrigen wurden die Cassa, die Kanzlei und das Werkzeug verladen.

Die im Jahre 1877 ausmarschierten Garde-Truppen nahmen folgenden Train mit: ein Infanterie-Regiment (4 Bataillone, 16 Feld-Compagnien) — 33 vierspännige und 44 zweispännige Fuhrwerke, im ganzen 77 Wagen mit 234 Pferden; ein Cavallerie-Regiment (zu 4 Escadronen) — 23 Fuhrwerke mit 64 Pferden.

Dieser Train unterschied sich von dem früheren hauptsächlich durch Folgendes: 1. von den vierspännigen Patronen-Wagen hatte man die Kessel und die Menage-Artikel (dreitägiger Vorrath an Graupen, Salz und Fett) abgenommen, wodurch es möglich geworden war, die Zahl dieser Fuhrwerke auf 3 pro Bataillon (zu 4 Compagnien) zu reducieren; 2. hingegen war jeder Compagnie ausser dem Artelwagen 1 zweispänniges Fuhrwerk zugewiesen worden, auf welches nun auch die Kessel und die Menage-Artikel verladen wurden; 3. die Zahl der (vierspännigen) Fuhrwerke für allgemeine Bedürfnisse wurde von 3 auf 2 verringert; 4. bei den Garde-Infanterie-Regimentern ersetzte man die vierspännigen Blessiertenwagen durch leichte zweispännige [2]).

In dem Train eines Infanterie-Regiments waren folgende Gegenstände mitzuführen: 1. 60 Patronen per Gewehr; 2. der

[1]) Die erste Ziffer bezieht sich auf die Husaren- und Uhlanen-, die zweite auf die Dragoner-Regimenter.

[2]) Allerunterthänigster Bericht des Kriegs-Ministers für das Jahr 1877, Abschnitt Intendanzwesen, S. 145 bis 156. Dies war aber nur ein Theil der von der Commission projectierten und am 31. Jänner [12. Februar] Allerhöchst genehmigten Aenderungen; die wichtigsten der letzteren (Ausscheidung eines namhaften Theiles der Fuhrwerke zur Formierung eines neuen Trainkörpers, nämlich des Divisions-Trains, und die Zusammensetzung des Regiments-Trains ausschliesslich aus leichten Fuhrwerken) wurden erst lange nach dem Kriege durch die neue Organisation des Trains vom Jahre 1885 eingeführt.

Verpflegs-Vorrath in dem bereits angeführten Ausmasse; 3. die Artel-Kessel; 4. das Sanitäts-Material sammt Medicamenten; 5. das Schanzzeug, und zwar per Compagnie: 10 Schaufeln, 24 Beile, 3 Hauen, 3 Krampen und 1 Brecheisen (das Werkzeug war zum Tragen mit Riemen und die Beile auch mit Futteralen versehen; der grössere Theil war auf den Patronenwagen, der Rest auf eigenen Fuhrwerken — 1 per Bataillon — verladen); 6. die Officiers-Bagage; 7. die Cassa und die Kanzlei.

Die Beladung des Regiments-Trains der Cavallerie unterschied sich von jener bei der Infanterie nur unwesentlich, und zwar: *a)* betrug der Patronen-Vorrath bei den Dragoner-Regimentern 50, bei den Husaren- und Uhlanen-Regimentern 30 Stück pro Gewehr; *b)* gab es beim Train kein Schanzzeug.

Zu Beginn der Mobilisierung im Jahre 1876 war der Train sogar nach der alten Organisation unvollständig: *a)* es waren keine Officiers-Bagage-Fuhrwerke vorhanden; *b)* die Kasaken-Regimenter (Garde ausgenommen) hatten überhaupt keinen Train; *c)* bei vielen Truppenkörpern fehlte der Sanitäts-Train [1]); *d)* bei einigen waren keine Wirtschaftsfuhrwerke vorhanden.

Dieser Mangel wurde auf verschiedene Arten beseitigt: theils erhielten die mobilisierten Truppen die fehlenden Fuhrwerke aus den ärarischen Train-Werkstätten und aus Privat-Fabriken (welche im Jahre 1876 sehr intensiv arbeiteten) [2]), theils wurde ihnen Train-Material von nicht mobilisierten Truppen zugeschoben, schliesslich wurden den Truppen Gelder verabfolgt, damit sie selbst ihren Train durch Beschaffung von Fuhrwerken nicht normierter Typen ergänzten; auch die Officiers-Bagagewagen waren von den Truppenkörpern anzukaufen. In ähnlicher Weise stellten auch die Kasaken-Regimenter den grössten Theil ihrer Trains auf.

Infolgedessen war der Truppen-Train bei der Operations-Armee weder einheitlich organisiert, noch mit gleichartigem Fuhrwerk-Material versehen; selbst die ärarischen Trainwagen wiesen untereinander verschiedene Typen auf (zum Beispiel zweierlei Patronen- und Blessiertenwagen); ausserdem gab es eine grosse Menge unegaler Fuhrwerke (alle Artel- und Officiers-Bagagewagen).

---

[1]) Ausserdem hatten viele Divisionen kein Fuhrwerks-Material für ihre Divisions-Lazarethe.

[2]) Hievon wird später noch die Rede sein.

Ein solcher Train war freilich von der Vollkommenheit weit entfernt und man war sich auch schon vor Beginn des Krieges hierüber vollkommen klar.

Der Armee-Obercommandant berichtete diesbezüglich vor dem Ausmarsche an den Kaiser:

„Die gesammte Ausrüstung der Armee befindet sich in bester Ordnung. Alle Pferde, auch jene des Trains, sind sehr schön. Niemals hatten wir so vorzügliche Train-Pferde wie jetzt. In dieser Beziehung hat die Pferde-Abstellung seitens der Bevölkerung glänzende Resultate ergeben[1]). Was nun die Fuhrwerke selbst betrifft, halte ich es für meine Pflicht, zu melden, dass ich mich bei allen Besichtigungen davon überzeugt habe, dass dieselben ihrer Construction nach zu schwer sind. Ich kann nicht umhin zu berichten, dass der Zustand, in welchem sich gegenwärtig der Train befindet, mich an seiner Beweglichkeit zweifeln lässt. Alle Fuhrwerke sind sehr schwer und sinken bei nur etwas lockerem Boden derart ein, dass die Pferde nicht imstande sind, sie herauszuziehen. Besonders schwer sind die Patronenwagen. Man kann mit voller Berechtigung behaupten, dass sie den Truppen nicht überallhin werden folgen können. Die Proviantfuhrwerke sind gleichfalls schwer und schneiden sich auf nicht ganz festen Wegen tief in den Boden ein. Ich hege die Befürchtung, dass die Trains bei nur einigermassen kothigen Wegen und im Gebirge den Truppen überhaupt nicht nachkommen und zuweilen ihre Bewegung vielleicht ganz aufhalten werden."

„Vergleicht man unsere normierten Fuhrwerke mit den Colonistenwagen[2]), so kann man nicht umhin, letzteren unbedingt den Vorzug zu geben. Bei grösstem Koth sind sie mit voller Beladung zweispännig sogar bergauf ganz leicht fortgekommen."

„Von allen normierten Typen entsprechen am besten die leichten zum Verwundetentransporte bestimmten Wagen der mobilen Lazarethe."

In der Relation des Feldstabes (Hauptquartier) der Operations-Armee für das Jahr 1877—1878 wird über die Trains gemeldet:

„Die Truppen waren nach Beendigung des Feldzuges mit dem gegenwärtigen Train nicht zufrieden. Nach dem Gutachten der

[1]) Eingeführt im Jahre 1876.

[2]) Aus Colonistenwagen war der Train der reitenden Artillerie-Parks, sowie ein Theil des Intendanz-Transportes zusammengesetzt, dessen Formierung noch näher besprochen werden wird.

anfangs Februar 1878, das ist bald nach dem Balkan-Uebergange, beim Garde-Corps eingesetzten Commission war der Train seiner Construction nach voluminös, schwer und unlenksam. Seine ausserordentliche Schwere gestattete ihm nie, den Truppenkörpern zu folgen; er blieb gewöhnlich auf einige Tagmärsche, mitunter auch Hunderte von Werst zurück. Ein Theil der Fuhrwerke war bereits beim Durchmarsche in Rumänien zurückgelassen worden. Auch die Patronenwagen waren sehr schwer, sie entsprachen deshalb nicht ihrer Bestimmung. Es kam nicht selten vor, dass die fliegenden Parks früher eintrafen als die Regiments-Trains und die Truppen ihre Fassung an Munition unmittelbar aus den Parks bewirkten. Die grossen Blessiertenwagen sind ungemein schwer und unlenksam; die leichtere Type derselben entsprach vollkommen."

„Da der Train selten den Truppenkörpern unmittelbar folgen konnte, blieben die Officiere beim Eintreffen im Lager oder im Quartier längere Zeit ohne Gepäck und ohne Verköstigung. Dies veranlasste sehr viele Officiere zur Anschaffung von Tragthieren."

Die Gebüren der Officiere im Felde waren durch die mit Prikas Nr. 342 vom Jahre 1876 verlautbarte „Vorschrift über die den Officieren im Kriegsfalle gebürenden Beiträge und Zulagen" festgesetzt worden; diese Vorschrift diente zur Richtschnur bei der Mobilisierung und während des Krieges 1877—1878. Hiernach hatten die Officiere, nebst dem Fortbezuge der nach den Standes-Tabellen normierten Gebüren [Gehalt und Tischgelder] noch Anspruch auf: 1. einmalige Anschaffungsbeiträge für: *a)* Reitpferde, *b)* Wagenpferde, Geschirre, Equipagen und Bagagewagen, *c)* verschiedene Equipierungsgegenstände (feldmässige Bekleidung, Waffen etc.); 2. fortlaufende Geldgebüren in Form von Portionengeldern[1]) und Futter-Relutum[2]), schliesslich 3. Beiträge für die Familien, und zwar einmalige Beiträge, Quartiergeld und Dienergebür.

Vorbereitende Massnahmen für die Sicherstellung der Verpflegung der Armee. Formierung der Feld-

[1]) Die Portionen der zwei niederen Gebürsätze wurden mit Allerhöchster Verfügung vom 7. [9.] December 1877 erhöht. (Armee-Prikas Nr. 5.)

[2]) Ueberdies wurde den Officieren in Ausnahmsfällen die Verabfolgung von Mannschafts-Portionen und Futter in natura bewilligt (Punkt 18 und 32 bis 34 der Vorschrift), und zwar der ersteren unentgeltlich, des letzteren gegen Einstellung des Relutums.

Intendanz. Für die Feld-Intendanz war nach den bezüglichen „Organischen Bestimmungen" (Prikas Nr. 317 vom Jahre 1876) folgendes Personal systemisiert: der Armee-Intendant, sein Stellvertreter (Gehilfe), 1 Generalstabsofficier, 15 Beamte „zur Disposition" („für Aufträge"), 3 Abtheilungs-Vorstände, 7 höhere Referenten, 7 Gehilfen derselben, 3 Buchhalter und 3 Gehilfen, 1 Journal-Beamter, 1 Cassier, 1 Dolmetsch, 2 Geldzähler, 4 Wächter und 30 Schreiber.

Mit der Aufstellung der Feld-Intendanz wurde sogleich nach Verlautbarung der Mobilisierung am 1. [13.] November 1876 begonnen.

Zum Armee-Intendanten wurde der Bezirks-Intendant in Odessa, Wirklicher Staatsrath Arens[1]), zu seinem „Gehilfen" der Staatsrath Lewkowič[2]) ernannt. Das übrige Personal wurde theils der Haupt-Intendanz-Verwaltung des Kriegs-Ministeriums (10 Procent) und den Bezirks-Intendanzen (70 Procent, hievon entfielen auf Odessa ungefähr zwei Drittel) entnommen, theils von anderen Verwaltungszweigen (20 Procent) übersetzt oder aus dem Ruhestande einberufen.

Der anfänglich festgesetzte Personalstand erwies sich bald als unzulänglich und im April 1877 (Prikas Nr. 137 vom Jahre 1877) wurde derselbe vermehrt um: 1 Abtheilungs-Vorstand, 6 höhere Referenten und 6 Gehilfen, 2 Buchhalter und 2 Gehilfen, 2 Wächter und 20 Schreiber; die Zahl der Beamten „für Aufträge" (bisher 15) wurde nicht begrenzt und deren Feststellung dem Armee-Obercommandanten nach Massgabe des Bedarfes überlassen[3]).

Für eine Corps-Intendanz war folgender Personalstand normiert: 1 Corps-Intendant, 1 Beamter „für Aufträge", 1 Tischvorstand [Gruppenchef], 1 Gehilfe desselben, 2 Wächter und 3 Schreiber. Bei einer Divisions-Intendanz waren eingetheilt: 1 Divisions-Intendant, 1 Tischvorstand und 1 Schreiber.

---

[1]) Wirklicher Staatsrath Arens hatte im Jahre 1854 die Universität absolviert. Bis 1859 diente er in der Civilverwaltung, übertrat sodann zur Intendantur; seit 1874 war er Bezirks-Intendant in Odessa. Bei seiner Berufung auf den Posten des Armee-Intendanten zählte Arens 52 Jahre.

[2]) Staatsrath Lewkowič war zur Zeit seiner Berufung zur Feld-Armee ständiges Mitglied der Behörde für Bauernangelegenheiten im Gouvernement Kursk; vorher hatte er in der Intendantur gedient.

[3]) Die gesammte Geschäftsgebarung der Feld-Intendanz war in den Händen des „Gehilfen" des Armee-Intendanten vereinigt; die Verarbeitung erfolgte in zwei, später nach der Vermehrung des Standes, in vier Abtheilungen (Verpflegs-, Geld-, Montur-, Spitals-Abtheilung); überdies bestand ein Secretariat (Kanzlei).

Die Corps-Intendanzen wurden zugleich mit der Mobilisierung der Corps, die Divisions-Intendanzen aber erst nach der Kriegserklärung beim Ausmarsche der Divisionen formiert.

Wenn auch die Corps-Intendanzen schon bei der Mobilisierung der Corps zur Aufstellung gelangten, so oblagen die das Intendanzwesen betreffenden Vorsorgen für die Corps der Feld-Armee bis zum 4. [16.] April 1877 unmittelbar den Bezirks-Intendanzen zu Odessa und Kijew[1]); erst von diesem Zeitpunkte an (Armee-Verordnung Nr. 63) wurde die Anweisung der Geldgebüren den Corps-Intendanten übertragen.

Die Formierung des Intendanz-Transportes wird gelegentlich der Erörterung der Verpflegs-Massnahmen besprochen werden.

Sicherstellung der Verpflegung. Unantastbare und ausserordentliche Vorräthe. Vor dem Kriege wurde im Jahre 1876 die Vorrathhaltung folgender Artikel in Friedenszeiten verfügt: 1. in Verpflegs-Magazinen currente Wirtschafts- und ausserordentliche Vorräthe an Mehl und Graupen; 2. bei den Truppen ein achttägiger Zwieback-Vorrath für den Friedensstand.

Damit aber die Truppen für den Fall einer Mobilisierung über einen achttägigen Vorrath an Zwieback für den vollen Kriegsstand verfügten, wurde im September 1876 angeordnet, dass alle Infanterie-Truppenkörper des europäischen Russland und des Kaukasus einen zehntägigen Vorrath für den Friedensstand zu beschaffen hatten.

Die currenten und Wirtschaftsvorräthe der Magazine sicherten den laufenden Bedarf der im Frieden bestehenden Truppen; die ausserordentlichen Vorräthe waren für den Mobilisierungsfall bestimmt.

Die Gesammtmenge dieser an 11 Punkten des europäischen Russland (Dünaburg, Witebsk, Wilna, Polock, Warschau, Bobrujsk, Iwangorod, Brest Litowsk, Nowogeorgiewsk, Kijew, Rostow) aufgestapelten Vorräthe hatte 186.800 Četwert[2]) [389.856 *hl*] Mehl und 24.900 Četwert [52.168 *hl*] Graupen zu betragen. Kein einziger dieser Punkte liegt aber in Bessarabien, ja nicht einmal im Militär-Bezirke Odessa, welcher doch allein dem Armee-Commandanten unterstellt war[3]).

[1]) Siehe Armee-Verordnung Nr. 1 vom Jahre 1876.

[2]) 1 Četwert = 2·096 *hl*. — D. Ueb.

[3]) Prikas Nr. 315 vom 1. [13.] November 1876.

Zur Einrichtung der Verpflegs-Basis wurde demnach die Bereitstellung besonderer Vorräthe für die Feld-Armee noch vor der Verlautbarung der Mobilisierung in Angriff genommen. Zunächst erhielt die Odessaer Bezirks-Intendanz Ende September 1876 den Auftrag [1]), unverzüglich mit der Beschaffung der Vorräthe für die Operations-Armee zu beginnen. Sie sollten bestehen in dem viermonatlichen Bedarfe an Proviant (Mehl und Graupen), Brantwein (2 Becher [2]) wöchentlich), Hafer und Heu, ferner in einem zehntägigen Vorrathe an Schlachtvieh (per Mann und Tag ½ Pfund Fleisch) [409 *g*], Thee und Zucker (per Tag und 100 Mann ⅓ Pfund Thee und 1 Pfund Zucker [136, beziehungsweise 409 *g*]. Die Vorräthe waren für eine Armee von 8 Infanterie- und 2 Cavallerie-Divisionen (mit Artillerie), 1 Sappeur- und 1 Schützen-Brigade, sowie 5 Kasaken-Regimentern zu berechnen. Ausserdem war die Bildung eines einmonatlichen Zwieback-Vorrathes befohlen.

In Befolgung dieser Anordnungen waren für einen Stand von 99.619 Mann und 24.812 Pferden folgende Verpflegsmengen zu beschaffen:

Auf 4 Monate:			
Mehl	93.392	Četwert	[195.750 *hl*]
Graupen	12.451	„	[26.097 *hl*]
Hartfutter	134.165	„	[281.210 *hl*]
Heu	917.220	Pud	[15.024 *q*]
Brantwein	38.858	Wedro [3])	[4.775 *hl*]
Auf 10 Tage:			
Thee	112	Pud	[1.834 *kg*]
Zucker	336	„	[5.503 *kg*]
Schlachtvieh	1.661	Stück.	

Ueberdies waren zum Backen des einmonatlichen Zwieback-Vorrathes (aus 20.000 Četwert Mehl [46.112 *hl*]) 1500 Klafter Holz zu beschaffen.

Mit Ausnahme von Schlachtvieh wurde die ganze Lieferung im Commissionswege vergeben; denn eine Offertausschreibung erschien im Interesse der raschen Durchführung und der Vermeidung weiterer Publicität nicht angezeigt. Der Ankauf von Schlachtvieh wurde bis zur Mobilisierung aufgeschoben. Die sicherzustellenden Vorräthe sollten in Kiszyniew, Bender und Tiraspol aufgestapelt werden.

---

[1]) Verordnung des Haupt-Intendanzchefs Nr. 1212 vom 23. September und Nr. 1216 vom 25. September [5., beziehungsweise 7. October] 1876.

[2]) Becher = čarka, ist ein Hohlmass von 0·12 *l*. — D. Ueb.

[3]) Wedro = Eimer, fasst 12·29 *l*. — D. Ueb.

Bezüglich der Bereitung des Zwiebacks wurde Folgendes verfügt. Im Wege des Odessaer Bezirks-Ingenieurchefs wurde der Bau von gemauerten Backöfen in Kiszyniew und Tiraspol, sowie der Umbau der Oefen im Lager bei Bender angeordnet. Das Backen selbst sollte binnen sechs Wochen erfolgen und unter Aufsicht commandierter Beamten der Intendanz durch Bäcker und Arbeiter durchgeführt werden, welche der Infanterie entnommen wurden.

Am 1. [13.] October theilte der Haupt-Intendanzchef dem Odessaer Bezirks-Intendanten mit[1]), dass die zuerst angegebene Zahl von Truppenkörpern, die im Militär-Bezirke Odessa eintreffen sollten, sich um 2 Corps erhöht habe[2]); für letztere sei der Verpflegs-Vorrath analog wie für die übrigen bereitzustellen. Ausserdem sei Thee und Zucker für sämmtliche Truppen auf einen Monat zu beschaffen.

Es mussten sonach folgende Vorrathsmengen sichergestellt werden:

Mehl	72.500	Četwert	[149.864 *hl*]
Graupen	7.400	„	[15.510 *hl*]
Hartfutter	196.000	„	[410.816 *hl*]
Heu	1,500.000	Pud	[245.700 *q*]
Brantwein	40.000	Wedro	[491 *hl*]
Thee	365	Pud	[5.978 *kg*]
Zucker	1.095	„	[17.936 *kg*]
Holz (zum Backen des Zwiebacks)	1.665	Klafter	

Ueberdies waren 22.500 Pud [20.270 *q*] Zwieback zu erzeugen.

Durch die erste Sicherstellung waren die Truppen der Feld-Armee, selbst in doppelter Stärke gegenüber dem ursprünglichen Voranschlage, hinreichend dotiert, und zwar mit Proviant, Brantwein und Futter auf 2 Monate (Zwieback auf 1 Monat), Thee und Zucker auf 5 Tage[3]). Die Bereitstellung der zweiten Vorrathserie war demnach nicht mehr so dringlich und konnte im normalen Offertwege durchgeführt werden.

Am 12. und 25. November [24. November und 7. December] fanden beim Militär-Bezirksrathe in Odessa die Verhandlungen über die eingelangten Offerten (mit beschränkter Concurrenz) statt, und die ganze Bestellung wurde mehreren Unternehmern mit der

[1]) Verordnung des Haupt-Intendanzchefs vom 1. [13.] October 1876, Nr. 34.

[2]) Hiedurch sollte die Stärke der Feld-Armee auf 164.296 Mann und 58.635 Pferde gebracht werden.

[3]) Für den doppelten Verpflegsstand gegenüber dem ersten Voranschlage.

Lieferungsfrist bis 1. [13.] Februar 1877 übergeben. Die Abgabe der Vorräthe sollte grösstentheils an denselben Punkten, wie jene der ersten Serie, also in Kiszyniew, Bender und Tiraspol stattfinden. Dort sollte auch der Zwieback bereitet werden. Nachdem aber in diesen Orten ohnedies schon grosse Vorräthe aufzustapeln waren, wurden für die Deponierung eines Theiles der neuen Vorräthe, namentlich an Futter, die Orte Odessa, Razdiełnaja und Pyrlica bestimmt [1]).

Es wurden sonach die Haupt- oder Basis-Magazine der Operations-Armee in folgenden Punkten etabliert: Kiszyniew, Bender, Tiraspol, Odessa, Razdiełnaja und Pyrlica; die erstgenannten fünf Orte liegen an der einzigen, Russland mit dem künftigen Kriegsschauplatze verbindenden Bahn; Pyrlica aber ist knapp an der rumänischen Grenze, einige Werst von der erwähnten Bahn-Linie gelegen. Die grössten Mengen an Vorräthen wurden in Kiszyniew, Tiraspol und Bender deponiert, wo zugleich auch Bäckereien zur Bereitung des Zwiebacks angelegt wurden.

Da es in allen vorangeführten Punkten an gedeckten Räumen für die einzuliefernden Vorräthe mangelte, mussten Mehl und Hartfutter unter Flugdächern untergebracht werden, zu deren Herstellung Unterlagen, Bretter, Plachen und Schilfmatten beschafft wurden.

Aus dem Vorgesagten ist ersichtlich, dass durch die beiden Lieferungsserien die Operations-Armee in der Stärke von 4 Corps mit Verpflegs-Vorräthen wie folgt ausgerüstet werden sollte: Proviant, Brantwein und Futter auf 4 Monate (Zwieback auf 1 Monat), Thee und Zucker auf 1 Monat. Zwieback, Thee, Zucker und Brantwein hatten den „unantastbaren" Vorrath zu bilden, welcher erst beim Ausmarsche über besondere Ermächtigung des Armee-Obercommandanten angegriffen werden durfte. Mehl, Graupen und Futter sollten auch für den laufenden Bedarf der in Bessarabien aufmarschierenden Truppen der Operations-Armee in Anspruch genommen werden [2]).

Die Lieferung der ersten Vorrathserie gieng hinsichtlich der meisten Artikel, wie Mehl, Graupen, Thee, Zucker und Hartfutter ziemlich rasch vonstatten; Heu und Brantwein konnten nur langsam beschafft werden, besonders aber erforderte die

[1]) Ueberdies Akkerman als Depot für die zum Schutze der Küste von der Donau bis Odessa bestimmten Truppen.

[2]) Bericht des Armee-Obercommandanten an den Kaiser vom 28. November [10. December] 1876.

Bereitung des Zwiebackes mehr Zeit als dafür in Aussicht genommen war.

Bis 23. November [5. December] waren in die Depots Vorrathsmengen abgeliefert worden, welche die Verpflegung der Feld-Armee für die nachstehend angegebene Zeit sicherten [1]):

	Menge der Vorräthe			Für wieviel Tage
Mehl	77.646	Četwert	[162.746 *hl*]	55
Graupen	6.660	„	[13.959 *hl*]	$35^1/_2$
Hartfutter	110.398	„	[231.394 *hl*]	$36^1/_2$
Heu	281.264	Pud	[46.081 *q*]	$11^1/_2$
Brantwein	8.014	Wedro	[985 *hl*]	$3^1/_2$
Thee	112	Pud	[1.834 *kg*]	$7^1/_2$
Zucker	336	„	[5.503 *kg*]	$7^1/_2$
Zwieback	2.121	Četwert	[1.910 *q*]	$1^1/_2$
Fleischconserven	14.190	Portionen.		

Die Heu-Lieferung hatte sich hauptsächlich aus dem Grunde verzögert, weil die nöthigen Fuhren zum Transporte der gekauften Heumengen sehr schwer aufzutreiben waren; dies hatte wieder seinen Grund darin, dass ein grosser Theil der verfügbaren Fuhrwerke für den Abtransport der einrückenden Reservisten und der ärarischen Frachten während der Mobilisierung und für die nachgefolgten Märsche der Truppen in Anspruch genommen war. Es stellte sich demnach die Nothwendigkeit heraus, die Vorspänne von amtswegen mit Beschlag zu belegen, wozu auch die Allerhöchste Genehmigung erbeten wurde.

Der Armee-Obercommandant gedachte — wie der Armee-Intendant meldete und wie auch das Armee-Obercommando an Seine Majestät berichtete — gegen Ende November die Uebernahme der ersten Lieferungsserie abschliessen zu können; nur die Abgabe von Heu wurde im December erwartet.

Die Verzögerung in der Zwieback-Bereitung war durch den Bau und Wiederaufbau der Oefen verursacht worden, welche infolge von Regengüssen eingestürzt waren; auch die Ungeschicklichkeit der zum Backen verwendeten Leute trug zur Verzögerung bei [2]). Dieser Umstand bereitete dem Armee-Obercom-

[1]) Zu dieser Zeit belief sich der Verpflegsstand der Feld-Armee auf 185.548 Mann und 69.144 Pferde (Bericht des Armee-Intendanten an das Armee-Obercommando vom 23. November [5. December] 1876.)

[2]) Alle Arbeiten an dem Bau der erwähnten Backöfen und der Bereitung von Zwieback wurden durch Mannschaft ausgeführt, welche von den Truppen der Feld-Armee commandiert war. Es war hiezu eine grosse Zahl an Leuten erforderlich; so

mandanten grosse Sorgen, und er befahl daher, beim Kriegs-Ministerium einzuschreiten, damit in Kijew 20.000 Četwert [18.018 *q*] Zwieback für die Feld-Armee bereitgestellt würden. Der bezügliche Auftrag wurde vom Kriegs-Ministerium ertheilt; zugleich befahl aber die Centralstelle, weitere 40.000 Četwert [36.036 *q*] in Warschau, Brest, Bobrujsk und Dünaburg, im ganzen also im Innern des Reiches 60.000 Četwert [54.054 *q*] Zwieback bereiten zu lassen [1]). Im December ordnete das Kriegs-Ministerium an, dass noch 75.000 Četwert [67.507 *q*] Zwieback in verschiedenen Garnisonen der inneren Bezirke zu erzeugen seien.

Die oben ausgewiesenen Fleischconserven waren der Armee über Verfügung des Kriegs-Ministeriums zugeschoben worden, was noch näher besprochen werden wird.

Mit dem Beginne des Aufmarsches in Bessarabien mussten Theile der bereitgestellten Vorräthe verwendet und neue Vorräthe an Mehl und Graupen sichergestellt werden [2]); die Art der Ausgabe wird gelegentlich der Erörterung der laufenden Verpflegung in der Periode bis zur Kriegserklärung besprochen werden.

Ende Jänner hatten die vorhandenen Vorräthe in den Basis-Magazinen der Feld-Armee (in Bessarabien) folgende Höhe erreicht [3]):

	Vorhanden	Ausständig	Zusammen
Mehl	86.346 Četwert	63.682 Četwert	150.029 Četwert
	[180.983 *hl*]	[133.877 *hl*]	[314.860 *hl*]
Graupen	11.959 Četwert	7.724 Četwert	19.683 Četwert
	[25.066 *hl*]	[16.189 *hl*]	[41.255 *hl*]
Hartfutter	287.457 Četwert	26.862 Četwert	314.319 Četwert
	[602.509 *hl*]	[56.302 *hl*]	[658.811 *hl*]
Heu	1,341.043 Pud	1,014.533 Pud	2,355.576 Pud
	[219.662 *q*]	[166.080 *q*]	[385.742 *q*]
Brantwein	46.458 Wedro	32.400 Wedro	78.858 Wedro
	[5.709 *hl*]	[3.982 *hl*]	[9.691 *hl*]

zum Beispiele bestand in Kiszyniew das Back-Commando aus 3 Officieren, 26 Unterofficieren und 947 Mann; die Arbeiten dauerten zwei Monate, das ist vom 16. [28.] October bis 16. [28.] December 1876.

[1]) Bericht des Armee-Obercommandanten an den Kaiser vom 5. [17.] December 1876.

[2]) Am 7. [19.] Jänner 1877 wurde im Offertwege die Lieferung von 25.000 Četwert [52.400 *hl*] Mehl und 7000 Četwert [14.672 *hl*] Graupen binnen sechs Wochen vergeben.

[3]) Bericht des Armee-Intendanten an den Armee-Obercommandanten vom 29. Jänner [10. Februar] 1877, Nr. 1972.

	Vorhanden	Ausständig	Zusammen
Thee	424 Pud	38 Pud	462 Pud
	[6.945 *kg*]	[622 *kg*]	[7567 *kg*]
Zucker	1.386 Pud	—	1.386 Pud
	[22.702 *kg*]		[22.702 *kg*]
Zwieback	17.364 Četwert	2636 Četwert	20.000 Četwert
	[15.643 *q*]	[2375 *q*]	[18.018 *q*]

Die aufgezählten Vorräthe reichten für die Armee (in der Stärke von 201.608 Mann und 75.052 Pferden) auf folgende Zeit aus:

Mehl und Graupen	95 Tage
Zwieback	23 „
Hartfutter	94 „
Heu	85 „
Thee und Zucker	29 „
Brantwein (wöchentlich 2 Becher pro Mann)	16½ Wochen.

Ueberdies wurden, wie bereits erwähnt, in den inneren Militär-Bezirken 135.000 Četwert [121.621 *q*] Zwieback vorbereitet, zum Theile auch an die Eisenbahnstation Birzula abgegeben, wo ein Zwieback-Depot errichtet wurde. Am 1. [13.] Februar waren dort 4579 Četwert [4125 *q*] Zwieback bereits deponiert. Da jedoch Birzula nicht über genügende Depoträume verfügte, musste ein Theil des Zwiebacks von dort nach Odessa verschoben werden. Am 12. [24.] April befanden sich in den Magazinen zu Birzula 32.840 Četwert [29.585 *q*] und in Odessa 7140 Četwert [6432 *q*]. Zu dieser Zeit waren in den Depots zu Kiszyniew, Bender und Tiraspol 23.000 Četwert [20.720 *q*] Zwieback vorhanden. Im ganzen waren somit vor Beginn des Krieges 63.000 Četwert [56.756 *q*] Zwieback an der Basis deponiert. Berechnet man das Četwert mit 5½ Pud [90·09 *kg*] oder 110 Tagesportionen à 2 Pfund [819 *g*], so ergibt dies im ganzen 6,930.000 Tagesportionen.

Anfangs April 1877 wurde die Zwiebackbereitung in Kiszyniew, Bender und Tiraspol eingestellt und die dortigen Bäckereien geschlossen[1]).

Die Menge der in den Depots an der Basis während der Vorbereitungsperiode und unmittelbar vor der Kriegserklärung aufgestapelten Vorräthe war sehr bedeutend. Diese unter Flugdächern — das Heu bloss in Schobern — verwahrten Vorräthe

[1]) Laut der periodischen Berichte der Feld-Intendanz an den Feldstab.

litten unter den Witterungseinflüssen[1]). Der Proviant wurde zwar für den laufenden Bedarf allmählich verwendet, das Futter blieb jedoch anfangs unangetastet, da die Truppen die Weisung erhalten hatten, dasselbe aus den hiezu erfolgten Geldern selbst zu beschaffen. Erst im Februar wurden Massnahmen zur Ausgabe des Futters getroffen, indem den Truppen vorgeschrieben wurde, die halbe Gebür in natura zu fassen und nur den Rest[2]) anzukaufen. Nach Ueberschreitung der Grenze im April wurden in dieser Richtung noch entschiedenere Massnahmen getroffen; es wurden allen in den Futterdepot-Stationen und deren Umgebung befindlichen Truppen die Futtergelder eingestellt und die ganze Gebür in natura ausgefolgt; diese Verfügung wurde auch auf alle durchziehenden Truppen ausgedehnt.

Dessenungeachtet waren Ende Juni 1877 vorräthig:

Mehl	57.000	Četwert	[119.472 *hl*]
Graupen	1.358	„	[2.846 *hl*]
Hartfutter	204.501	„	[428.634 *hl*]
Heu	1,747.767	Pud	[286.284 *q*]
Brantwein	67.652	Wedro	[8.351 *hl*]

Diese Vorräthe erwiesen sich bei der Unmöglichkeit, sie der Armee nachzuführen, als eine directe Last. Nachdem sie überdies dem Verderben ausgesetzt waren, befahl der Armee-Obercommandant am 1. [13.] August 1877, über Antrag des Armee-Intendanten, diese Vorräthe öffentlich zu versteigern.

Ausser der Bildung von Vorräthen an der Basis sind noch folgende vorbereitende Massnahmen zur Sicherstellung der Verpflegung der Feld-Armee mit dem Momente der Kriegserklärung von Interesse.

Um die Armee mit Conserven zu versorgen, schloss das Kriegs-Ministerium im November 1876 mit der Gesellschaft „Volks-Verpflegung" (Narodnoje prodowolstwije) einen Vertrag über die Lieferung von 4 Millionen Portionen conservierten trockenen Fleisches. Diese Conserven waren für die Verpflegung der Truppen in ausserordentlichen Kriegslagen bestimmt und wurden in zweierlei Verpackung bestellt, und zwar 300.000 Portionen als Tornister-Vorrath und 3,700.000 Portionen als Train-Vorrath.

---

[1]) Am 30. Jänner [11. Februar] wurden durch einen Sturm die Proviant-, Hafer- und Heudepots in Kiszyniew, Bender und Pyrlica, am 19. und 20. Februar [1. und 2. März] neuerdings die Depots in Kiszyniew durch Schneestürme beschädigt.

[2]) Hievon wird bei der Besprechung der currenten Verpflegung die Rede sein.

Die Gesellschaft „Volks-Verpflegung" erbaute eine Fabrik in Samara und verpflichtete sich, die gesammte Bestellung bis 1. [13.] März 1877 abzuliefern. Aber die Fabrik verbrannte und die Lieferung wurde bis 5. [17.] April verschoben.

Jede Portion hatte aus $^1/_8$ Pfund [51 *g*] conservierten trockenen Fleisches zu bestehen und sollte ihrem Nährgehalte nach $^1/_2$ Pfund [205 *g*] frischen Fleisches entsprechen. Die Tornister-Conserven sollten an die Mannschaft zu 3 Portionen per Mann ausgegeben werden. Von den Train-Conserven war ein zehntägiger Vorrath in den Regiments-Trains, der Rest im Intendanz-Transporte nachzuführen.

Die fertigen Conserven waren vorest in die Depots zu Kiszyniew, Bender und Tiraspol abzuliefern; im März 1877 wurde jedoch deren Absendung zur Armee sistiert, und sie wurden bis auf weitere Verfügung nach Orel und Kursk dirigiert.

Ausserdem wurden im Jahre 1876 für die Feld-Sanitäts-anstalten bei verschiedenen Fabrikanten, hauptsächlich bei Azibor 4 Millionen Portionen verschiedener Conserven mit hermetischem Verschlusse bestellt.

Im Jahre 1877 trat das Kriegs-Ministerium in Unterhandlungen mit mehreren Contrahenten über die Erzeugung von Futterconserven in einer Gesammtmenge von 4,120.000 Rationen. Es war beabsichtigt, Ende März bei einigen Truppenkörpern der Feld-Armee einen Versuch zu machen, die Pferde mit Conserven zu füttern. Da jedoch die Armee bald darauf abmarschierte, unterblieb dieser Versuch, und die Conserven wurden erst geliefert, als sich die Armee jenseits der Donau befand (September 1877).

Das Heu in den Basisdepots sollte in Ballen von ungefähr 5 Pud (82 *kg*) Gewicht gepresst werden, um den Nachschub zu erleichtern. Ueber Auftrag der Haupt-Intendanz-Verwaltung wurden zu diesem Zwecke 146 Heupressen, 43 Federwaagen, sowie 12.825 Pud [2100 *q*] Schnürleinen zum Binden der Ballen angeschafft[1]). Alles dies wurde nach Massgabe der Fertigstellung nach Kiszyniew und Bender geliefert, wo das Pressen des von den Unternehmern gelieferten Heues vorgenommen wurde. Die Arbeit wurde durch Mannschaft der Truppen unter Leitung von Intendantur-Beamten ausgeführt. Anfangs gieng die Sache nur langsam vor sich; die Pressen litten Schaden und brachen. Man musste einen eigenen Mechaniker aufnehmen und ständige

[1]) Die Schnürleinen allein kosteten über 50.000 Rubel.

Arbeits-Mannschaft von dem Festungs-Regimente in Bender beistellen; dann gieng es allerdings besser.

Die zweite Heulieferung wurde schon in gepresstem Zustande bestellt.

Strohschneidemaschinen (Häckselmaschinen) und Sensen wurden bei allen Truppen der Operations-Armee über Antrag des Armee-Intendanten vom 14. [26.] December 1876 eingeführt. Massgebend hiefür war die Erwägung, dass die Verpflegung der Pferde mit Hartfutter und Heu während des Vormarsches auf unüberwindliche Schwierigkeiten stossen, und dass man hienach gezwungen sein könnte, die Pferde mit Stroh zu füttern. Diese Häckselmaschinen und Sensen wurden in folgender Zahl normiert:

	Häckselmaschinen	Sensen
Per Infanterie-Regiment	—	95
„ Cavallerie- „	4	190
„ Kasaken- „	6	299
„ Fuss-Batterie	1	70
„ reitende Batterie	1	100
„ Artillerie-Park	1	180
„ Pontonier-Halbbataillon	1	130

Für den Fall der Fütterung mit Häckerling war angeordnet worden, das geschnittene Stroh mit Salz, und zwar 3 Loth[1]) [38 *g*] auf je 10 Pferde zu bestreuen. Die Truppenkörper erhielten zu diesem Zwecke den Auftrag, beim Ausmarsche den einmonatlichen Bedarf an Salz mitzunehmen.

Einführung des Thee-Geschirres. Im Monate October 1876 wurde den zur Feld-Armee bestimmten Truppen aufgetragen, Thee-Geschirr, und zwar Trink-[2]) und Theekannen aus den Wirtschaftsmitteln anzuschaffen.

Das Project für die Aufstellung eines Intendanz-Transportes wurde noch vor der Mobilisierung in der Haupt-Intendanz-Verwaltung bearbeitet.

Es wurde als nöthig erkannt, einen Transport von solchem Fassungsvermögen zu schaffen, dass er die zehntägige Verpflegung für die Mannschaft, den sechstägigen Vorrath an Hartfutter und für zwei Tage Heu fortbringen könne.

---

[1]) Ein Loth = 3 Zolotnik = 12·687 *g*. — D. Ueb.

[2]) Trinkkanne = kruška, dient auch als Hohlmass und fasst 10 Becher (čarka), das ist 1·23 *l*. — D. Ueb.

Der ursprünglich festgesetzten Stärke der Feld-Armee (8 Infanterie- und 2 Cavallerie-Divisionen) entsprechend, war die Zahl der Fuhrwerke zur Fortschaffung des obangeführten Verpflegsquantums mit rund 5000 Wagen angenommen worden.

Der in der Folge verlautbarte und in diesem Capitel bereits angeführte Stand des ärarischen Intendanz-Transportes mit 4900 Fuhrwerken entsprach ungefähr dieser Annahme.

Die Pferde für den Transport sollten, wie bereits erwähnt, von der Bevölkerung abgestellt werden. Die Fuhrwerke (sammt Geschirren) waren auf folgende Art zu beschaffen; 3000 dreispännige — durch die „Militär-Agentur"[1]), welche sich verpflichtete, dieselben (um den Betrag von 405.000 Rubel) bis Ende October 1876 zu liefern, und 1900 zweispännige Wagen (sogenannte Colonisten-Telegen) durch Vermittlung der Gouverneure von Cherson und Bessarabien seitens der Colonisten dieser Gouvernements. Die Plachen für alle diese Fuhrwerke wurden durch die Haupt-Intendanz-Verwaltung separat beschafft. Die Mannschaft wurde dem Reservestande entnommen und der Officiersbedarf theils durch Commandierung aus dem Stande des Personals der Haupt- und der Bezirks-Intendanzen, theils durch Einberufung pensionierter Officiere und Beamten des Heeres und sogar durch Eintheilung von Beamten anderer Verwaltungen gedeckt[2]).

Am 1. [13.] Jänner 1877 fehlten auf den normierten Stand des Transportes noch 530 Pferde. Am 1. [13.] Februar war dessen Formierung beendet[3]).

Monturwesen. — Unantastbare und aussergewöhnliche Vorräthe. Vorräthe an Bekleidung waren bei den Truppen,

---

[1]) Die „Militär-Agentur" (wojennoje komissjonerstwo) war im Jahre 1875 in Petersburg zu dem Zwecke errichtet worden, um die Personen des Militärstandes mit allem Nöthigen zu versorgen; das Statut der Agentur war mit Circular des Hauptstabes Nr. 241 vom Jahre 1875 verlautbart worden.

[2]) Circa 35 Procent der Gagisten waren von den Intendanzen, gegen 65 Procent aus dem Ruhestande und von anderen Verwaltungen eingetheilt worden. Von der Truppe wurden bloss 4 Officiere (der Armee-Cavallerie) genommen. Unter den auf Officiers-(Beamten-)Posten Bestimmten befanden sich unter anderem ein pensionierter Porteépée-Junker und ein Edelmann, welcher noch keinen Militärdienst geleistet hatte. Ueberhaupt war der Officiersbestand des Transportes recht bunt zusammengesetzt und für seine Aufgabe nicht vorgebildet.

[3]) Die Formierung von Miettransporten wird später besprochen werden, da solche erst nach der Kriegserklärung errichtet wurden.

in den Monturdepots und auf den Reservisten-Sammelpunkten bei den Militär-Kreis-Chef-Verwaltungen vorhanden.

Die Feld-Truppen besassen Vorräthe an fertigen und halbfertigen Garnituren für den Augmentierungsstand, das ist für die Differenz zwischen Friedens- und Kriegsstand[1]). Hiedurch war die rechtzeitige Bekleidung und Ausrüstung der aus dem Reservestande zur Ergänzung der Feld-Truppen einrückenden Mannschaft sichergestellt. In den Truppen-Magazinen befand sich auch die erste Montur-Garnitur (Paradesorten) für den Friedensstand, welche vollkommen intact und sehr wenig getragen war. Es war demnach bei den Feld-Truppen im Falle einer Mobilisierung eine volle ungebrauchte Garnitur vorhanden, mit Ausnahme der Jahressorten für den Friedensstand, welche bei der Mannschaft im Gebrauche waren[2]).

Für die Ersatz-, Reserve- und Local-Truppen gab es keine Augmentierungs-Vorräthe bei den Truppen selbst; hingegen war in den Monturdepots, für den Fall der Neuaufstellung von Truppen im Mobilisierungsfalle oder während des Krieges, ein sogenannter „ausserordentlicher Vorrath" vorhanden. Derselbe bestand im Jahre 1876 aus je einer completen Garnitur an Montur und Rüstung für 116.000 Mann, überdies aus Material für 138.000 Paar Stiefel ohne Sohlen und für 53.000 Mäntel.

Die in den Jahren 1876 und 1877 vollzogenen Umwandlungen[3]) und Neuaufstellungen[4]), welche durch die Kriegsvor-

---

[1]) Bis zum Jahre 1870 bestand der Vorrath bloss aus unfertigem Material, von da an in fertigen Bekleidungsstücken.

[2]) Die Zahl der halbfertigen Garnituren der unantastbaren Vorräthe war unbedeutend; so hatte zum Beispiele bei der 14. Infanterie-Division nur ein Regiment 600 Garnituren in halbfertigem Zustande, alles übrige war vollendet; die Herstellung der halbfertigen Garnituren dauerte ziemlich lange. Das erwähnte Regiment hätte mit den eigenen Professionisten einen Monat zur Fertigstellung gebraucht; um die letztere demnach zu beschleunigen, wurden Professionisten von den anderen Regimentern der Division zucommandiert, überdies wurde die Aufnahme von Civil-Professionisten gestattet.

Ueberhaupt war die Kriegsbereitschaft der Truppen vor dem Kriege 1877—1878 bei weitem nicht so gross als jetzt. Unter anderem wär zum Beispiele der achttägige Zwieback-Vorrath bloss für den Friedensstand vorhanden; für einen Theil der Divisions-Lazarethe fehlten der Train, die Beschirrung, die Bekleidung und Rüstung; sogar die Waffen und die Kriegs-Taschenmunition wurden nur zum Theile bei den Truppen verwahrt, der Rest befand sich in Artilleriedepots.

[3]) Die Garde-Infanterie wurde von 3 auf 4 Bataillone umgewandelt; 24 Festungs- und 8 Local-Bataillone wurden in Regimenter entwickelt.

[4]) 200 Ersatz-Bataillone, 13 Ersatz-Fuss-Batterien, Marsch-Escadronen, Divisions-Lazarethe, zeitliche Spitäler etc.

bereitungen hervorgerufen waren, erforderten die Bildung unantastbarer Vorräthe, und zwar im Jahre 1876 für 358.389 Mann und 11.245 Pferde; im Jahre 1877 für 299.585 Mann und 10.700 Pferde. Zur Deckung dieses Bedarfes wurde der ganze verfügbare ausserordentliche Vorrath fertiger Garnituren verwendet; das Fehlende wurde nach Weisung der Haupt-Intendanz-Verwaltung beschafft.

Nebst dem aussergewöhnlichen Vorrathe bestand in den Intendanz-Depots noch ein currenter Vorrath für den laufenden Bedarf der Truppen.

Die Militär-Kreis-Chef-Verwaltungen auf den Reservisten-Sammelpunkten hatten noch einen 5procentigen Vorrath an fertigen Mänteln, Hosen und Stiefeln, um damit jene Reservisten, welche in schlechten eigenen Kleidern einrückten, für den Transport vom Sammelpunkte zum Truppenkörper zu betheilen. Entsprechend der Zahl der damals in Evidenz gestandenen Reserve-Mannschaft (596.969 Mann) betrug der 5procentige Vorrath 28.400 Garnituren.

Alle bisher aufgezählten Vorräthe hatten die Versorgung der Truppe mit Bekleidung und Rüstung sowohl für die Mobilisierung als für die Friedenszeit in bestimmten Terminen nach der normalen Tragdauer der Sorten sicherzustellen. Im Kriege ist jedoch die Abnützung eine viel raschere als im Frieden, und dies erfordert die Bildung besonderer Vorräthe für die Betheilung der Truppen ausserhalb der normalen Termine. Solche Vorräthe bezeichnet man ebenfalls als „ausserordentliche"; sie werden in der Nähe des Kriegsschauplatzes deponiert. Die Errichtung eines Depots für ausserordentliche Vorräthe (für die Ergänzung ausser der Tragdauer) erfolgte schon während des Krieges, wird somit später besprochen werden.

Massnahmen zur Sicherstellung der Bekleidung und Ausrüstung, welche in Voraussicht der Mobilisierung getroffen wurden. Um jeder Verzögerung in der Betheilung einrückender Reservisten mit Schuhwerk vorzubeugen, wurde im September 1876 seitens der Haupt-Intendanz-Verwaltung (Circular Nr. 4574 vom 29. September [11 October] 1876) verfügt, dass den Reservisten für die mitgebrachten Stiefel — nicht mehr als zwei Paar per Mann — seitens des Aerars eine Geldvergütung geleistet werde, wenn die Stiefel genügend weit waren und noch eine halbjährige Tragdauer versprachen.

Im September 1876 wurde (Verordnung der Haupt-Intendanz-Verwaltung, Nr. 4072) angeordnet, dass jene Infanterie-Regimenter, welche zur Feld-Armee bestimmt würden, einen Montur-Vorrath für ihre Ersatz-Bataillone zu bilden hätten. Hiezu sollten sie 1. aus der zweiten Garnitur des eigenen Vorrathes je 600 Stück Röcke, Hosen, Pelzmützen, Mäntel und Bašlyk ausscheiden; 2. die gleiche Anzahl Halsbinden von der Intendanz ansprechen; 3. ebensoviele Paar Stiefel anfertigen lassen.

Aerarische Monturwerkstätten bestanden im Jahre 1876 im ganzen 6, und zwar in Petersburg, Moskau, Dünaburg, Brest Litowsk, Kijew und Tiflis. Diese Werkstätten konnten in einem Jahre 255.616 Bekleidungs-Garnituren, 165.616 Paar Stiefel, 60.000 Bašlyk und 105.616 Paar Ohrenschützer, Fäustlinge und Fusslappen erzeugen. Mit Rücksicht auf die durch die eingetretene Mobilisierung gebotene Dringlichkeit bestellte die Haupt-Intendanz-Verwaltung überdies Ende 1876 bei den Gefangenhaus-Werkstätten zu Petersburg, Moskau, Dünaburg und Kijew (welche dem Ministerium des Innern unterstanden) 183.798 Montur- und Beschuhungs-Garnituren. Diese Werkstätten vermochten bis Ende 1877 bloss ungefähr ein Drittel der Bestellung, und zwar 63.597 Garnituren, zu erzeugen; der Rest wurde durch die ärarischen Werkstätten fertiggestellt, welche im Laufe des Jahres 1877 im ganzen 435.000 Garnituren lieferten. Ueberdies erzeugte der „Verein für billige Wohnungen" (Obščestwo dješowych kwartir) im Laufe des Jahres 1877 für das Kriegs-Ministerium 10.000 Bekleidungs-Garnituren ohne Stiefel.

Die Versorgung mit warmer Bekleidung war durch die Wahrscheinlichkeit eines Winter-Feldzuges nothwendig geworden. Man beschloss, die Mannschaft des Combattantenstandes der Infanterie mit Unterleibchen (Westen), die Combattanten der übrigen Waffengattungen und sämmtliche Nichtcombattanten mit Halbpelzen zu betheilen; ferner sollte die gesammte Mannschaft mit tuchenen Fusslappen, mit Leibbinden, Fäustlingen und Ohrenschützern versehen werden. Einzelne dieser Sorten wurden im Frieden gar nicht vorräthig gehalten (Westen und Halbpelze), andere waren bei den Truppen nur für den Friedensstand vorhanden. Der grösste Theil des Bedarfes musste somit erst eigens erzeugt werden. Einen Theil der Halbpelze (150.955 Stück) sollte die Indendanz, einen Theil die Truppen selbst beschaffen; überdies wurde es den einrückenden Reservisten freigestellt, Halbpelze mitzubringen, wofür sie eine Entschädigung von 3 Rubel

per Stück erhielten. Die Intendanz liess auch 136.830 Westen anfertigen. Die Fusslappen, Leibbinden, Fäustlinge und Ohrenschützer, welche auf den Kriegsstand fehlten, wurden den Truppen theils in fertigem Zustande, theils in Material nebst Anfertigungsbeitrag ausgefolgt.

Beim Abgehen nach Bessarabien waren indes nicht alle Truppen im Besitze der nöthigen Halbpelze, Westen und Leibbinden, weshalb im Monate November 1876 in Bender ein Depot warmer Bekleidungsstücke angelegt wurde; in dieses Depot waren die aus den inneren Bezirken einlangenden Sorten abzuliefern, und dort sollten auch alle durchmarschierenden Truppen damit versehen werden. Es wurden an warmer Bekleidung eingeliefert, beziehungsweise abgegeben [1]):

Eingeliefert:	Halbpelze	Westen	Leibbinden
Bis 1. [13.] Jänner 1877	60.000	77.000	—
Vom 1. [13.] Jänner bis 1. [13.] Mai 1877 . .	31.000	1.000	23.000
Im ganzen . .	91.000	78.000	23.000
An die Truppen ausgegeben:			
Bis 1. [13.] Jänner 1877	20.000	60.000	—
Vom 1. [13.] Jänner bis 1. [13.] Mai 1877 . .	17.500	18.000	23.000
Im ganzen . .	37.500	78.000	23.000

Als die Truppen der Feld-Armee von Bessarabien im April ausmarschierten, wurde die Abfuhr der Halbpelze und Westen an die Militär-Kreis-Chefs verfügt. Auf die seitens mehrerer Truppenkörper gestellten Ansuchen um die Bewilligung zur Mitnahme der warmen Bekleidung gestattete das Armee-Obercommando, die Westen unter der Bedingung mitzunehmen, dass für den Transport derselben keine besonderen Mittel beansprucht würden [2]).

Nach dem Ausmarsche der Armee wurden die im Depot zu Bender zurückgebliebenen Halbpelze an das Monturdepot zu Kijew abgeführt.

Im Monate April wurde den Truppen der Feld-Armee gestattet, Turnhemden [3]) aus den Wirtschaftsgeldern zu beschaffen (Sommerhosen wurden vom Aerar geliefert); ferner wurden den

---

[1]) Laut der periodischen Berichte der Feld-Intendanz an den Feldstab.

[2]) Ueber die Betheilung der Armee mit warmer Bekleidung im Winter 1877—1878 wird an entsprechender Stelle berichtet werden.

[3]) Dieselben konnten in der warmen Jahreszeit an Stelle des Rockes getragen werden. — D Ueb.

Truppen Geldbeiträge zur Anfertigung weisser Ueberzüge und Nackenschützer zu den Képis und Feldkappen (Furažka) ausgefolgt.

Marschzelte, welche früher gar nicht eingeführt waren, wurden im Jahre 1876 für 6000 Officiere und 205.000 Mann beschafft. Die Absendung dieser Zelte nach Bender, wo auch ein Zeltdepot errichtet wurde, begann erst im December 1876; bis 1. [13.] Jänner wurden Zelte für 32.000 Mann, von da bis 1. [13.] Mai für weitere 104.000 Mann abgeliefert [1]).

Es waren daher nicht alle Truppen der Operations-Armee beim Ausmarsche mit Zelten dotiert; einigen Truppenkörpern wurden solche erst nach dem Donau-Uebergange nachgesendet.

Im Jahre 1877 beschaffte die Haupt-Intendanz-Verwaltung noch Zelte für 19.750 Officiere und 590.000 Mann. Immerhin trafen von den im Jahre 1877 mobilisierten Truppen noch einige ohne Zelte am Kriegsschauplatze ein und erhielten diese erst im weiteren Verlaufe des Feldzuges.

Die Erzeugung von Trainfuhrwerken und Pferde-Geschirren in den Jahren 1876 und 1877 war durch die Umwandlung des Truppen-Trains und die Neuformierung der Divisions-Lazarethe und der zeitlichen Kriegs-Spitäler nothwendig geworden. Es bestanden damals 6 ärarische Trainwerkstätten; sie waren aber nicht imstande, alle Bestellungen der Haupt-Intendanz-Verwaltung auszuführen, weshalb ein Theil der Lieferung an private Werkstätten in Petersburg und in der Provinz, ein Theil auch an die „Militär-Agentur" vergeben wurde.

Versorgung der Armee mit Geld. Um der Armee die Ausnützung der localen Ressourcen im fremden Lande zu ermöglichen, musste dieselbe mit einer genügenden Geldmenge in Gold versehen sein, das ist in einer Münzgattung, welche unabhängig von den Schwankungen der Börse den Wert in sich trug.

Vor dem Kriege besass die Regierung keinen verfügbaren Gold-Vorrath, der für die Armee hätte verwendet werden können. Der Armee-Obercommandat hatte während des Aufenthaltes der Armee in Bessarabien wiederholt erklärt, es sei nöthig, dass ihm eine grössere Summe in Gold zur Verfügung gestellt werde, um nach Ueberschreitung der Grenze die Verpflegung der Armee und die Gebüren der Officiere bestreiten zu können.

---

[1]) Laut der periodischen Berichte der Feld-Intendanz an den Feldstab.

Mitte December 1876 wurden 50.000 Rubel in Gold und 200.000 Rubel in Silber dem Armee-Obercommandanten zur Verfügung gestellt. In der bezüglichen Mittheilung an den Armee-Stabschef sagte der Kriegs-Minister:

„Was die Zusendung von Metallgeld an die Armee betrifft, ist Eurer Hohen Excellenz bereits aus meinem Telegramm die Allerhöchste Entscheidung bekannt, welche auf Grund von Berathungen über diese Frage in einer besonderen Sitzung gefasst wurde. Die seitens des Finanz-Ministers vorgebrachten Erwägungen führten zu dem Schlusse, dass es ganz und gar unmöglich sei, sämmtliche Ausgaben, welche im Falle des Vormarsches der Armee auf fremdem Territorium bevorstehen, mit Gold zu bestreiten (auch in früheren Kriegen auf türkischem Gebiete zahlte man mit Papiergeld). Wenn demnach der Finanz-Minister sich einverstanden erklärt hat, 50.000 Rubel in Gold und 200.000 Rubel in Silber abzusenden, so hat dieser relativ wohl sehr geringfügige Betrag selbstverständlich nicht zur Begleichung sämmtlicher Auslagen für die Armee im Auslande zu dienen, sondern bloss zur Deckung kleinerer Ausgaben von ganz besonderem und geheimem Charakter."

Der Armee-Obercommandant fand diesen Betrag geradezu „nichtig" [1]) und drückte auch diese Ansicht in einem Schreiben des Feldstabes an das Kriegs-Ministerium aus. General-Adjutant Nepokojčitzki [Armee-Stabschef] erklärte in einer Zuschrift an den General-Adjutanten Miljutin [Kriegs-Minister] vom 19.[31.] December 1876, dass es unmöglich sei, die Verpflegung der Armee in Rumänien und Bulgarien auf den Nachschub allein zu basieren und theilte mit, dass die Armee nach den eingeholten Informationen in diesen Gebieten Verpflegsmittel finden würde, wenn man die Ankäufe bar bezahlte. Er fuhr in seinem Schreiben fort: „Zu den Ankäufen auf fremdem Territorium ist jedoch Gold unerlässlich; dasselbe ist übrigens auch zur Auszahlung der Gagen an die Officiere nöthig, sonst bekommen diese statt 1 Rubel nur 50 Kopeken. Ein Betrag von 50.000 Rubel in Gold bedeutet hier so viel wie nichts. In Rumänien ist hauptsächlich Gold im Verkehre, Silber gibt es wenig und Papiergeld gar nicht. Ich erachte

[1]) Wie geringfügig diese Summe thatsächlich war, geht aus folgendem hervor: Nach dem im Armee-Hauptquartier zusammengestellten Voranschlage für den viermonatlichen Geldbedarf der Operations-Armee im Auslande (die Berechnung wurde im März 1877 gemacht) waren 20,841.422 Rubel nöthig; der tägliche Bedarf belief sich demnach auf 174.000 Rubel.

es deshalb für meine Pflicht zu berichten, dass wir in Rumänien ohne Gold auf sehr grosse Schwierigkeiten stossen würden. Wenn man aber die Absicht hat, mit der Türkei Krieg zu führen, so muss dieser wichtigen finanziellen Frage besondere Aufmerksamkeit gewidmet werden. Wenn wir in Rumänien und in der Türkei nicht bar bezahlen, sondern Quittungen ausgeben, wird alles vor uns versteckt werden, oder wir werden auf Schritt und Tritt mit Schwierigkeiten zu kämpfen haben. Fourage und Schlachtvieh wird man in Rumänien gegen Barzahlung leicht beschaffen können; fordert man hingegen die Ablieferung vom Lande gegen spätere Verrechnung, so werden die Truppen unter dem grössten Mangel an diesen Verpflegsmitteln leiden. Mich beängstigt schon der blosse Gedanke, dass wir nicht genügend mit Metallgeld versehen sein könnten. Ich bitte zu entschuldigen, dass ich mich über diesen Gegenstand so breit auslasse — er ist aber zu wichtig, als dass man ihn mit Stillschweigen übergehen könnte."

Am 29. März [10. April] 1877 wurden noch 2 Millionen Rubel in Gold für die Bedürfnisse der Armee abgesendet; die Truppen erhielten vor dem Aufbruche einen Goldvorschuss.

Verpflegung während der Mobilisierung und des Aufmarsches. In den Mobilisierungs-Stationen erfolgte die Verpflegung nach den Bestimmungen für den Frieden.

Für die Verpflegung der Eisenbahntransporte [1]) — und zwar sowohl der zur Augmentierung einrückenden Reservisten als der mobilisierten Truppen auf der Fahrt in die Aufmarschräume — wurden „zeitliche Verpflegs-Stationen" errichtet; dieselben wurden in 70 Eisenbahn-Stationen über Verfügung und auf Rechnung des Kriegs-Ministeriums etabliert und hatten den durchfahrenden Transporten warme Kost [2]) zu verabreichen.

Da die Transportbewegungen in der kalten Jahreszeit (November und December) stattfinden sollten, wurde es für nöthig erachtet, den Leuten ausser der einmal im Tage zu verabreichenden warmen Kost noch zweimal täglich warmen Thee oder „Sbitenj" [im VIII. Capitel besprochen] zu verabfolgen. Zu diesem Zwecke wurden 155 Eisenbahn-Stationen in Aussicht genommen

[1]) Relation des Hauptstabes über die Truppentransporte in den Monaten November und December 1876 infolge der Mobilisierung eines Theiles der Armee (enthalten im „Wojennyj Sbornik", 6. Heft vom Jahre 1879).

[2]) Die Verpflegs-Stationen haben in den Monaten November und December 1876 im ganzen 2,369.310 (Mittags-)Portionen warmer Kost verabfolgt.

und das Rothe Kreuz erbot sich, auf Antrag des Kriegs-Ministeriums, auf den betreffenden Bahnhöfen Theebuffets für Soldaten zu errichten; für jede an die Transporte verabfolgte Theeportion hatte das Militär-Aerar 3 Kopeken zu bezahlen [1]).

Die Sanitäts-Relation über den Krieg 1877—1878 bezeugt [2]), dass die Qualität der warmen Kost und des Brotes in den Verpflegs-Stationen mit geringen Ausnahmen vorzüglich war; die Thee-Zubusse erwies sich als sehr nützlich, indem sie die Leute erwärmte und ihren Hunger stillte.

Die regelrechte Verpflegung in den Stationen wurde jedoch durch die Abweichungen von den Transport-Plänen, welche durch Unregelmässigkeiten im Verkehre der Militärzüge hervorgerufen worden, mitunter in empfindlicher Weise gestört. So zum Beispiele kam es nach dem Zeugnisse der erwähnten Relation vor, dass einige Truppenkörper mehrere Tage nacheinander keine warme Kost erhielten [3]).

Die laufende Verpflegung der Truppen im Aufmarschraume (Bessarabien) vollzog sich in folgender Art.

Der Proviant (Mehl und Graupen) wurde den Truppen von der Intendanz in natura geliefert, und zwar entweder aus den ständigen Verpflegs-Magazinen [4]) oder aus den neu errichteten Verpflegsdepots. Solche Depots wurden anfangs an zehn Orten [5]) derart angelegt, dass sich die Truppen ihren Bedarf selbst zuführen konnten. Die Vorräthe dieser Depots bestanden aus dem zehntägigen Bedarfe an Mehl und Graupen; sie wurden entweder aus den erwähnten Hauptdepots (Kiszyniew, Bender, Tiraspol, Pyrlica, Razdielnaja und Odessa) über Verfügung der Intendanz zugeschoben oder directe von den Unternehmern eingeliefert. Die Depots bildeten sonach Ausgabe-Magazine (mit geringem

---

[1]) Eine Theeration bestand aus einer Kanne Thee oder Sbitenj und einer Semmel mit Fleisch oder Käse. In den Monaten November und December 1876 wurden an die Transporte 3,568.040 solcher Portionen von den Theebuffets verabfolgt.

[2]) II. Theil der Relation, S. 139.

[3]) Das 11. Don-Kasaken-Regiment erhielt auf der fünftägigen Eisenbahnfahrt kein einzigesmal warme Kost; das Infanterie-Regiment Cherson Nr. 130 bekam während des viertägigen Transportes einmal, das Infanterie-Regiment Odessa Nr. 48 während der fünftägigen Fahrt zweimal warme Kost etc.

[4]) Magazine 2. Classe in Kiszyniew und Bender; 3. Classe in Bielcy und Winnica; 4. Classe in Tiraspol, Akkerman, Chotin und Balta.

[5]) Soroki, Birzula, Ananjew, Pyrlica, Tuzora, Orgiejew, Grigoriopol, Gradenica, Malo Jaroslawskaja Kolonja und Nw. Kauszany. Später noch in Razdielnaja, Jampol, Rachnach, Guragalbina und Tatar Bunar.

Vorrathe), welche von den Haupt-, beziehungsweise Basis-Magazinen gefüllt wurden; letztere hatten bekanntlich namhafte Vorräthe nicht nur an Mehl und Graupen, sondern auch an Zwieback, Thee, Zucker, Brantwein und Futter.

Im Monate Jänner erhielten die Truppen Geldvorschüsse zur Beschaffung von Proviant für den Fall, dass sie die Fassung in natura nicht rechtzeitig bewirken könnten.

Zur Beschaffung der sonstigen Menage-Artikel wurde den Truppen anfangs das Menagegeld nach dem garnisonsweise für das laufende Jahr festgesetzten Ausmasse erfolgt.

Am 30. November [12. December] führte der Armee-Obercommandant die Thee-Zubusse für die Mannschaft (in Ausnahmsfällen Brantwein statt Thee) in Geld, und zwar in der Höhe einer halben Kopeke per Mann, ein.

Infolge der durch die Anhäufung von Truppen im Aufmarschraume entstandenen Preiserhöhung der Verpflegs-Artikel, wurde am 16. [28.] December das Menagegeld über Verfügung des Armee-Obercommandos um 1½ Kopeken pro Mann und Tag erhöht. Vom 1. [13.] Jänner 1877 an wurden die Truppen der Operations-Armee angewiesen, sich bezüglich der Gebür an Menagegeld nach den für das Jahr 1877 getroffenen Verfügungen der Bezirksräthe zu Kijew, beziehungsweise Odessa zu richten, und zu dieser Gebür noch die vom Armee-Obercommando genehmigten Zuschüsse zuzurechnen, und zwar 1½ Kopeken zum Menagegelde und ½ Kopeke für die Thee- oder Brantwein-Ration.

Das Futter sollte anfangs von den Truppen selbst beschafft werden; die Ankaufpreise waren bereits nach den Localverhältnissen verschieden festgesetzt; sie schnellten aber infolge der grossen Truppenanhäufung auf engem Raume und der grossen Bestellungen der Intendanz rasch empor; dies veranlasste das Armee-Obercommando, am 21. März [2. April] einen eigenen Tarif für Futterpreise aufzustellen.

Im Monate Februar stellte sich die Nothwendigkeit heraus, die Futter-Vorräthe in den Hauptdepots aufzufrischen, da sie durch das lange Liegen unter Flugdächern und im Freien dem Verderben ausgesetzt waren[1]). Es wurde hienach verfügt, dass das Futter direct aus den Hauptdepots in natura erfolgt werde, und zwar:

---

[1]) So lautete die Motivierung dieser Massregel in einem vom 22. Februar [6. März] 1877 datierten Berichte des Armee-Obercommandanten an Seine Majestät.

1. an den Intendanz-Transport (14.000 Pferde) — die ganze Gebür;

2. an die in den Standorten der Magazine befindlichen Truppenkörper — die Hälfte in natura, der Rest in Geld;

3. an die übrigen Truppen — bloss das Hartfutter zur Hälfte in natura (Rest und Heu in Geld). Die Zufuhr oblag bei Entfernungen bis zu 25 Werst den Truppen, darüber hinaus der Intendanz;

4. nur die in grösserer Entfernung von den Depots, das ist also im nördlichen Theile des Kreises Jassi [Kreisstadt Bielcy], und in den Kreisen Soroki, Jampol und Winnica gelegenen Truppen erhielten die ganze Futtergebür in Geld.

Um den Truppen den Ankauf von Heu zu erleichtern, wurde im Einvernehmen mit dem Finanz-Minister die zollfreie Einfuhr von Heu aus der Moldau gestattet.

Was die Bekleidungsgebür betrifft, so fiel die Mobilisierung auf einen Zeitpunkt, zu welchem die Truppen ihre normale Jahresgebür pro 1876 für den Friedensstand schon theilweise gefasst hatten. Sie hatten somit noch Anspruch auf die Kriegsgebür an Monturen für das Jahr 1876, das ist also auf das Doppelte der ursprünglich bestimmten und zum Theile schon gefassten Gebür. Ueberdies wurde für die in der Zeit vom 2. [14.] November bis 15. [27.] December eingerückten Reservisten das Ausmass an Jahressorten nach der Gebür für ein halbes Jahr bemessen, ohne dieselbe für das Jahr 1877 in Rechnung zu stellen, wie es vorerst beabsichtigt war. Dieser gesammte Mehrbedarf wurde aus den currenten Vorräthen ohne besondere Neuerzeugung gedeckt.

Einige Truppen hatten es vor dem Verlassen ihrer Garnisonsorte zuwege gebracht, ihre ganze Bekleidungsgebür für das Jahr 1877 zu fassen und alle Sorten auch fertigzustellen. Diese Truppen wurden angewiesen, nur die neuen Monturen (Gebür 1877) beim Ausmarsche mitzunehmen, alle älteren Bekleidungsstücke aber an die Militär-Kreis-Chefs abzuführen.

Andere Truppenkörper hatten zwar in ihren Garnisonen die ganze Monturgebür pro 1877 in Material erhalten, aber sie hatten nicht vermocht, die Sorten bis zum Ausmarsche fertigzustellen und führten selbe beim Verlassen der Garnison in unfertigem Zustande an die Militär-Kreis-Chefs ab. Schliesslich hatten einige Truppenkörper (der Militär-Bezirke Kijew und Charkow) die Gebür für das Jahr 1877 vor dem Ausmarsche überhaupt noch nicht gefasst.

Nach dem Eintreffen aller dieser Truppen in Bessarabien wurde Folgendes verfügt: das bei den Militär-Kreis-Chefs zurück-

gelassene Material sollte eingeholt werden; jene Truppen, welche die Monturgebür pro 1877 noch nicht erhalten, hatten sie sofort anzufordern; mit der Anfertigung der fehlenden Bekleidung war so rasch als möglich zu beginnen, und zwar in erster Linie mit den Stiefeln und Mänteln, als den wichtigsten Sorten.

Der Armee-Obercommandant drückte sich in seinem Berichte an den Kaiser über die Lage der Armee am 26. December [7. Jänner] diesbezüglich folgend aus:

„In materieller Beziehung befinden sich alle Theile der Armee in sehr guter Verfassung. Die Adjustierung ist vorzüglich, die Ausrüstung desgleichen."

„Gewisse Mängel sind bezüglich der Beschuhung zu constatieren, da die Mobilisierung zu Ende des Jahres stattfand, wo ein beträchtlicher Theil der Leute nur ein Paar Stiefel besitzt."

„Obgleich verfügt wurde, die Jahresgebür pro 1877 sofort auszufolgen [1]), so konnten infolge des Abgehens der Truppen in den Aufmarschraum diese Sachen nicht mehr übernommen werden; jene Truppen aber, welche sie wohl empfangen hatten, waren nicht mehr in der Lage gewesen, die Stiefel anfertigen zu lassen. Zur Herstellung der Beschuhung wurden die energischesten Massregeln getroffen."

Bequartierung. Die Truppen der Feld-Armee waren in Bessarabien bei den Bewohnern untergebracht. Ueber Allerhöchste Verfügung vom 17. Februar [1. März] 1877 wurde auf diese Unterkunft der Punkt 1 der „Bestimmungen über die Aenderung der Bequartierungs-Pflicht" (Prikas Nr. 244 vom Jahre 1874) angewendet, das heisst die betreffenden Orte wurden als „in aussergewöhnlichen Verhältnissen befindlich" erklärt; hiebei wurde aber den Gemeinde-Verwaltungen die volle Gebür an Transenalgeld (im Wege der Intendanz und der Gouvernements-Executivcomités) zugestanden.

Die Versorgung der Truppen mit Heiz-Material erfolgte im Wege der Gouvernements-Executivcomités durch Unternehmer. Anfangs ergaben sich hiebei grosse Schwierigkeiten, da das gesetzliche Ausmass an Quartiergeld für die Beheizung und Beleuchtung der Unterkünfte für die Commanden und Stäbe den localen Preisen nicht entsprach, die infolge der Anhäufung von Truppen rasch gestiegen waren. Ueber Allerhöchste Verfügung wurden aber bald die Gebürsätze temporär erhöht.

[1]) Das heisst, die Mannschaft zwei Monate vor dem Termine mit den Sorten zu betheilen.

X. CAPITEL.

Kriegserklärung Russlands an die Türkei.

Eintreffen Kaiser Alexanders II. bei der Armee. — Allerhöchstes Manifest über die Kriegserklärung an die Türkei. — Circular des Reichskanzlers Fürsten Gorčakow. — Regeln für die Beziehungen zum Feinde und zu den neutralen Staaten. — Armee-Befehl vom 12. [24.] April. — Proclamation an die Bevölkerung Rumäniens. — Abreise des Kaisers Alexander von der Armee und Rückkehr desselben.

Als der Krieg Russlands mit der Türkei unvermeidlich wurde, wollte Kaiser Alexander II., welcher seinen Truppen so innig zugethan war, sich vor ihrem Abgehen zur Befreiung Bulgariens persönlich von ihnen verabschieden.

Seine Majestät reiste in Begleitung des Grossfürst-Thronfolgers Alexander Alexandrowič am 8. [20.] April 1877 von Petersburg ab und traf am 10. [22.] April morgens in Źmerinka ein, wo er die 5. Infanterie-Division mit ihrer Artillerie besichtigte. Nach der Revue wandte sich Seine Majestät an die vorgerufenen Officiere mit folgenden Worten:

„Es ward Mir schwer, euch in den Krieg zu senden und deshalb zögerte Ich, solange es angieng; es that Mir leid, das Mir theure Blut zu vergiessen ... nun aber, da Russlands Ehre engagiert ist, bin Ich überzeugt, dass Wir alle bis zum letzten Manne für sie einzutreten wissen werden. Mit Gott! Ich wünsche euch vollen Erfolg. Auf Wiedersehen!"

Am selben Tage sagte Seine Majestät nach einer Truppenbesichtigung bei Birzula zu den versammelten Officieren:

„Bevor ihr in den Krieg zieht, will Ich von euch Abschied nehmen. Wenn ihr mit dem Feinde zusammentrefft, stellt euren Mann im Kampfe und erhaltet den alten Ruhm eurer Regimenter. Es gibt unter euch auch junge Truppen, die noch nicht im Feuer

waren, Ich hoffe aber, dass sie hinter den alten nicht zurückbleiben, sondern vielmehr trachten werden, die gleichen Tapferkeits-Abzeichen zu erringen, wie die alten Truppen. Ich wünsche euch baldige und ruhmvolle Rückkehr. Lebt wohl, ihr Herren!"

Bei den späteren Besichtigungen in Tiraspol und Ungheni richtete Kaiser Alexander ähnliche gütige und aufmunternde Worte an die Officiere. In der Station Ungheni wandte sich Seine Majestät zum letztenmale an die Officiere, welche ihn vom Paradeplatze zu Pferde begleitet hatten, und sprach:

„Gott schütze euch! Wahret die Ehre der russischen Waffen!"

Das Manifest über die Kriegserklärung an die Türkei wurde dem Kaiser Alexander am 12. [24.] April morgens in Kiszyniew durch den Reichskanzler Fürsten Gorčakow zur Unterzeichnung vorgelegt. Am selben Tage, nach dem Abreiten der Fronten der ausgerückten Truppen durch Seine Majestät, wurde das Manifest durch den Hochwürdigen Pawel, Bischof von Kiszyniew und Chotin, vorgelesen.

In dem Manifeste wurde kundgegeben:

„Allen Unseren Unterthanen ist die lebhafte Theilnahme bekannt, welche Wir stets den Schicksalen der unterdrückten christlichen Bevölkerung der Türkei entgegengebracht haben. Den Wunsch, die Lage derselben zu verbessern und sicherzustellen, theilte mit Uns das ganze russische Volk, welches jetzt seiner Bereitwilligkeit zu neuen Opfern für die Befreiung der Christen der Balkan-Halbinsel Ausdruck verleiht."

„Das Blut und das Wohl Unserer treuen Unterthanen waren Uns immer theuer; Unsere ganze Regierungszeit zeugt von Unserer beständigen Sorge, Russland die Segnungen des Friedens zu erhalten. Diese Sorge war auch vorherrschend angesichts der traurigen Ereignisse, die sich in der Hercegovina, in Bosnien und Bulgarien abgespielt haben. Wir steckten uns dort vorerst das Ziel, im Vereine mit den verbündeten und befreundeten europäischen Grossmächten eine Verbesserung zu erreichen. Zwei Jahre lange verfolgten Wir unausgesetzt das Streben, die Pforte zu Reformen zu bewegen, welche die Christen Bosniens, der Hercegovina und Bulgariens vor der Willkür der Local-Behörden schützen sollten. Zur Durchführung solcher Reformen hatte sich die Pforte früher schon angesichts ganz Europas verpflichtet. Aber alle Unsere Bemühungen führten trotz der Unterstützung durch diplomatische Vorstellungen der übrigen Mächte nicht zum erwünschten Ziele."

„Die Pforte blieb unbeugsam bei ihrer entschiedenen Weigerung, den Schutz ihrer christlichen Unterthanen zu garantieren und lehnte alle Beschlüsse der Constantinopler Conferenz ab."

„In dem Wunsche, alle nur möglichen Mittel zu einer friedlichen Ueberredung der Pforte zu versuchen, schlugen Wir den übrigen Cabinetten vor, ein eigenes Protokoll zu verfassen und in dasselbe nur die wichtigsten Beschlüsse der Constantinopler Conferenz aufzunehmen, zugleich aber die türkische Regierung dringend aufzufordern, sie möge sich diesem internationalen Schritte anschliessen, welcher die äusserste Grenze Unserer friedliebenden Absichten bezeichnete. Auch diese Erwartungen giengen nicht in Erfüllung: die Pforte achtete nicht auf den einmüthigen Wunsch des christlichen Europa und schloss sich nicht den im Protokolle niedergelegten Resolutionen an."

„Nachdem nun Unsere Friedensliebe erschöpft ist, sind Wir durch den hochgradigen Eigensinn der Pforte zu enscheidenderen Thaten genöthigt. Dies fordern auch die Gefühle der Gerechtigkeit und Unserer eigenen Würde. Die Pforte zwingt Uns durch ihre Weigerung, zu den Waffen zu greifen. Innig durchdrungen von der Gerechtigkeit Unserer Sache, vertrauend auf die Hilfe und die Gnade des Allmächtigen, geben Wir allen Unseren treuen Unterthanen kund, dass nun jene Zeit gekommen ist, die in Unseren, von ganz Russland einmüthig aufgenommenen Worten angedeutet war. Wir hatten die Absicht ausgedrückt, selbständig zu handeln, wenn Wir es für nöthig erachten und Russlands Ehre dies erfordern würde."

„Indem wir den Segen Gottes auf Unsere glänzenden Truppen herabflehen, befehlen Wir ihnen nun, in die Türkei einzumarschieren."

Nach dem Gottesdienste liess der Kaiser die Truppen Revue passieren, rief sodann die Officiere vor, sprach in leutseligster Weise mit ihnen und wandte sich hierauf an die Truppen mit den Worten:

„Lebt wohl! Auf Wiedersehen. Kehrt baldigst mit Ruhm zurück. Erhaltet die Ehre der russischen Waffen — und der Allmächtige möge euch beschützen!"

Das Allerhöchste Manifest über die Kriegserklärung wurde durch zwei Staatsacte ergänzt, und zwar durch ein Circular des Reichskanzlers Fürsten Gorčakow an die russischen Gesandten in Berlin, Wien, Paris, London und Rom, dessen Inhalt den betreffenden Regierungen mitzutheilen war, ferner durch die

Verlautbarung der Regeln, welche Russland in den Beziehungen zu dem Feinde und dessen Unterthanen, wie zu den neutralen Mächten und ihrem Handel einzuhalten beabsichtigte.

Das Circular des Fürsten Gorčakow lautete:

„Das Kaiserliche Cabinet hat vom Beginne der Orient-Krisis vergeblich alle in seiner Macht gelegenen Mittel erschöpft, um mit Hilfe der europäischen Grossmächte einen dauerhaften Frieden in der Türkei zu erzielen."

„Alle Vorschläge, welche der Pforte im Einvernehmen mit den Cabinetten successive gemacht wurden, stiessen bei ihr auf unüberwindlichen Widerstand."

„Das in London am 19. [31.] März laufenden Jahres unterzeichnete Protokoll war der letzte Ausdruck des vereinigten Willens Europas."

„Das Kaiserliche Cabinet betrachtete dieses Protokoll als den äussersten Versuch einer friedlichen Beilegung. Es stellte in der unter gleichem Datum abgegebenen und dem Protokolle beigeschlossenen Declaration solche Bedingungen, welche — wenn sie von der Ottomanischen Regierung ehrlich und aufrichtig angenommen und durchgeführt wurden — geeignet waren, den Frieden herzustellen und ihn auf die Dauer zu erhalten. Alles dies beantwortete die Pforte nur mit einer neuerlichen Weigerung."

„Diese Möglichkeit war im Londoner Protokolle nicht vorgesehen. Indem dasselbe die Wünsche und Beschlüsse Europas zum Ausdrucke brachte, beschränkte es sich auf folgende Erklärung: im Falle die europäischen Grossmächte sich in der Hoffnung täuschen sollten, dass die Pforte die zur Verbesserung der Lage der christlichen Bevölkerung — einer einmüthig erklärten Voraussetzung des europäischen Friedens — vorgeschlagenen Massnahmen energisch durchführen würde, so behalten sich die Mächte das Recht vor, jene Mittel zu erwägen, welche sie zur Sicherung einer besseren Lage dieser Bevölkerung und zur Erhaltung des allgemeinen Friedens für die geeignetsten halten."

„Die Cabinette hatten also für den Fall vorgedacht, dass die Pforte die Versprechungen, welche sie geben konnte, nicht erfüllen würde, sie hatten jedoch die gänzliche Ablehnung aller Forderungen Europas nicht vorhergesehen."

„Zugleich besagte aber die von Lord Derby gleich nach Unterzeichnung des Protokolls abgegebene Declaration, dass die Regierung Ihrer Majestät der Königin nur in der Absicht, den

allgemeinen Frieden zu erhalten, ihre Zustimmung zur Unterzeichnung dieses Actes gegeben habe; daraus also ist zu schliessen, dass das Protokoll als nicht bestehend und nicht giltig erachtet werden solle, wenn der angestrebte Zweck, nämlich die gleichzeitige Abrüstung und die Erhaltung des Friedens zwischen Russland und der Türkei, nicht erreicht werden sollte."

„Die Weigerung der Pforte und ihre Gründe hiefür lassen keine Hoffnung zu, dass die Türkei die Wünsche und Rathschläge Europas berücksichtigen wird und geben keine Gewähr, dass die zur Verbesserung der Lage der christlichen Bevölkerung vorgeschlagenen Reformen durchgeführt werden; sie machen den Frieden mit Montenegro und die Erfüllung jener Bedingungen unmöglich, welche zur Abrüstung und Herstellung des Friedens führen könnten. Unter diesen Umständen verlieren die friedlichen Versuche jede Wahrscheinlichkeit des Erfolges, und es bleibt nur die Wahl: entweder den Fortbestand einer Lage zuzulassen, welche von den Mächten als mit ihren eigenen und den allgemeinen Interessen Europas unvereinbar erklärt wurde, oder aber den Versuch zu machen, dasjenige durch Zwang zu erreichen, was die einmüthigen Bemühungen der Cabinette durch Ueberredung nicht zu erzielen vermochten."

„Unser Erhabener Monarch hat beschlossen, die Vollendung des Werkes, zu dessen gemeinsamen Ausführung Er die Grossmächte eingeladen hatte, nunmehr auf sich zu nehmen."

„Er hat Seinen Truppen den Befehl ertheilt, die türkische Grenze zu überschreiten."

„Wollen Sie dies zur Kenntnis der Regierung bringen, bei welcher Sie accreditiert sind."

„Indem unser Erhabener Monarch Sich diese Last aufbürdet, erfüllt Er zugleich eine durch die Interessen Russlands gebotene Pflicht, da die friedliche Entwickelung unseres Reiches durch die beständigen Wirren im Orient aufgehalten wird. Seine Majestät ist hiebei von der Ueberzeugung durchdrungen, dass Er im Einklange mit den Gefühlen und Interessen Europas handelt."

Schliesslich genehmigte Kaiser Alexander, über allerunterthänigsten Vortrag des Reichskanzlers, am 11. [23.] Mai die im Ministerium des Aeussern ausgearbeiteten Regeln, welche Russland, im Sinne der bestehenden Verträge und der allgemein giltigen Grundsätze des Völkerrechtes, in dem bevorstehenden Kriege, sowohl für die Beziehungen zum Feinde und dessen

Unterthanen als zu den neutralen Mächten und ihrem Handel zu befolgen beabsichtigte.

Diese Regeln lauteten:

„I. Den Unterthanen der Türkei wird es freigestellt, während des Krieges ihren Aufenthalt und ihre friedliche Beschäftigung innerhalb des Reiches unter dem Schutze der bestehenden Gesetze fortzusetzen."

„II. Betreff der türkischen Handelsschiffe, welche durch die Kriegserklärung in russischen Häfen überrascht werden, wird die Regel bestätigt, wonach ihnen gestattet ist, nach einer zum Aufladen der Waren — insoweit sie keine Kriegs-Contrebande bilden — genügenden Frist frei auszulaufen."

„III. Die Unterthanen der neutralen Mächte können ihre Handelsbeziehungen mit russischen Häfen und Städten unbehindert fortsetzen, unter der Bedingung, dass sie die Reichsgesetze und die Grundsätze des Völkerrechtes beachten."

„IV. Die Militär-Behörden sind verpflichtet, alle Massnahmen zu ergreifen, um die Freiheit des gesetzlichen Handels der Neutralen zu wahren, insoweit die militärischen Operationen dies zulassen."

„V. Auf Grund der Pariser Declaration vom 4. [16.] April 1856 hat die Kaperei als abgeschafft zu gelten und ist die Ausfolgung von Kaperbriefen (lettre de marque) an Private verboten. Ueberdies gelten, im Sinne dieser Declaration, bezüglich des neutralen Handels folgende Grundsätze: 1. die neutrale Flagge deckt feindliche Ware, mit Ausnahme von Kriegs-Contrebande; 2. neutrale Ware — mit Ausnahme der Kriegs-Contrebande — unter feindlicher Flagge darf nicht mit Beschlag belegt werden; 3. eine Blockade muss, um rechtsverbindlich zu wirken, auch effectiv sein, das heisst von einer Streitmacht aufrechterhalten werden, welche hinreicht, die Annäherung an die feindliche Küste thatsächlich zu verhindern. Diese Grundsätze der Pariser Declaration gelten für alle Staaten, die Vereinigten Staaten Nord-Amerikas und Spanien nicht ausgenommen, obwohl diese beiden Staaten bisher der erwähnten Declaration nicht beigetreten sind."

„VI. Im Sinne der vorangeführten Grundsätze der Pariser Declaration und mit Rücksicht auf die Interessen des neutralen Handels haben als Kriegs-Contrebande zu gelten: Waffen jeder Art, ob Handwaffen oder Artillerie-Material, sowohl zusammengesetzt als zerlegt; Munition und einschlägiges Zugehör jeder Art, Artillerie-Geschosse, Zünder, Kugeln, Kapseln,

Patronen, Hülsen, Pulver, Salpeter, Schwefel; Material oder Zugehör für Sprengungen, wie Minen, Torpedos, Dynamit, Pyroxilin und andere Sprengmittel; das Zugehör der Artillerie-, Ingenieur- und Truppen-Trains, als Lafetten, Bettungen, Munitionswagen und -Verschläge, Feld-Schmieden, Feld-Küchen, Werkzeugwagen, Pontons, Brücken-Böcke, Beschirrung etc.; militärische Ausrüstungs- und Bekleidungs-Gegenstände, wie Patrontaschen, Tornister, Riemenzeug, Kürasse, Schanzzeug, Trommeln, Kessel, Sättel, Zaumzeug, Monturstücke, Zelte etc., überhaupt alle sonstigen Gegenstände, welche unmittelbar zur Kriegführung zu Land oder zur See bestimmt sind. Alle diese Gegenstände können, wenn sie auf einem neutralen Schiffe sich vorfinden, mit Beschlag belegt und confisciert werden, im Falle sie für einen feindlichen Hafen bestimmt sind; von der Confiscation wird nur soviel ausgenommen, als das neutrale Schiff für sich selbst bedarf."

„VII. Wie die Ware werden auch folgende Handlungen neutraler Staaten als Kriegs-Contrebande angesehen: der Transport feindlicher Truppen, die Beförderung feindlicher Depeschen und Correspondenzen, Beistellung und Zuführung feindlicher Schiffe. Die neutralen Schiffe, welche mit solcher Contrebande getroffen werden, können je nach Umständen nicht nur mit Beschlag belegt, sondern überhaupt confisciert werden."

„VIII. Während der Kriegs-Operationen, die sich auf der Donau oder an deren Ufern abspielen können, hat das Commando der Operations-Armee alle in seinem Wirkungskreise liegenden Massnahmen zu treffen, um die Schiffahrt und den Handel der Neutralen — soweit als thunlich — nicht zu behindern und die Neutralen bloss solchen zeitlichen Beschränkungen zu unterwerfen, welche sich infolge der Kriegsverhältnisse als nothwendig erweisen; diese Beschränkungen sollen aber thunlichst bald aufgehoben werden."

„IX. Die Militär-Behörden werden überdies den Gebäuden, Arbeiten und dem Personal der durch ihre eigene neutrale Flagge gedeckten Europäischen Donau-Commission besonderen Schutz angedeihen lassen."

„X. Im Sinne der Genfer Convention vom 10. [22.] August 1864, betreff der Verwundeten und Kranken, sind die Befehlshaber der operierenden Armeen verpflichtet, die Bestimmungen über die Unverletzlichkeit der feindlichen Spitäler, Feld-Lazarethe und des ärztlichen Personals einzuhalten — unter der Voraussetzung der Reciprocität seitens des Feindes."

„Anmerkung. Sobald die türkische Regierung, mit Zustimmung Russlands, an Stelle der Genfer Flagge mit dem rothen Kreuze ein anderes Abzeichen für ihre Spitäler und Lazarethe festgesetzt haben wird, sind seitens der Armee-Commanden alle nöthigen Massnahmen zu treffen, um die Unverletzlichkeit der unter dem Schutze dieses besonderen Abzeichens stehenden Gebäude, Unterkünfte und Personen im Sinne der Genfer Convention zu sichern — wenn alle Bestimmungen der letzteren seitens der türkischen Behörden befolgt werden."

„XI. Auf Grund der Petersburger Declaration vom 29. November [11. December] 1868 ist die Verwendung von Geschossen unter 400 *g*, welche die Eigenschaft von Sprenggeschossen besitzen oder mit Zündstoff gefüllt sind, unbedingt verboten."

„XII. In der Absicht, die Drangsale des Krieges thunlichst zu beschränken und die militärischen Operationen, soweit als möglich und unter Voraussetzung der Reciprocität, mit den Forderungen der Menschlichkeit in Einklang zu bringen, werden die militärischen Behörden nicht ermangeln, sich in ihren Verfügungen nach den von der Brüsseler Conferenz des Jahres 1871 aufgestellten Grundsätzen zu richten, insoweit dieselben auf die Türkei und mit Rücksicht auf den besonderen Zweck des bevorstehenden Krieges anwendbar sind."

Am Tage der Verlautbarung des Allerhöchsten Manifestes erliess der Armee-Obercommandant einen Armee-Befehl und eine Proclamation an die Bevölkerung Rumäniens.

Der Armee-Befehl lautete:

„Jahrhundertelang lastet das türkische Joch auf den Christen — unseren Brüdern."

„Bitter ist ihre Knechtschaft! Alles, was dem Menschen theuer ist: der heilige christliche Glaube, der ehrliche Name, das mit Blut erkaufte Gut — alles ist durch die Ungläubigen verunglimpft und besudelt."

„Die Unglücklichen haben es nicht ertragen — sie erhoben sich gegen ihre Unterdrücker, und schon zwei Jahre lang fliesst Christenblut; Städte und Dörfer sind in Flammen aufgegangen, Hab und Gut wurden geraubt, Frauen und Töchter entehrt, in manchen Orten die halbe Bewohnerschaft erschlagen."

„Alle Vorstellungen unseres Monarchen und der fremden Regierungen zu Gunsten einer Verbesserung der Lage der Christen sind erfolglos geblieben."

„Das Mass der Geduld des Zar-Befreiers ist voll."

„Der Zar hat sein letztes Wort gesprochen."

„Der Krieg ist erklärt."

„Truppen der mir anvertrauten Armee! Uns ist die Aufgabe zugefallen, den Willen des Zaren und das Vermächtnis unserer Vorfahren zu vollbringen."

„Wir ziehen ins Feld nicht als Eroberer, sondern zum Schutze unserer entehrten und geknechteten Brüder und zum Schutze des christlichen Glaubens."

„Und nun vorwärts! Unsere Sache ist heilig, und Gott ist mit uns."

„Ich bin überzeugt, dass jeder, vom General bis zum einfachen Soldaten, seine Schuldigkeit thun und den russischen Namen nicht entehren wird. Es stehen uns ebenso furchtbare Zeiten bevor, als es die früheren Jahre waren. Wir werden uns aber weder durch Hindernisse, Mühen und Verluste, noch durch den Widerstand des Feindes aufhalten lassen. Die friedlichen Bewohner hingegen, welchem Glauben und welcher Nationalität immer sie angehören mögen, sowie deren Hab und Gut, sollen uns als unantastbar gelten. Nichts darf ohne Bezahlung genommen werden; niemand darf sich Willkürlichkeiten gestatten."

„In dieser Richtung fordere ich von allen und von jedem einzelnen die strengste Ordnung und Disciplin — darin liegt unsere Stärke, das Pfand des Erfolges, die Ehre unseres Namens."

„Ich erinnere die Truppen, dass wir nach Ueberschreitung der Grenze das Gebiet des uns von altersher befreundeten Rumänien betreten, für dessen Befreiung genug russisches Blut geflossen ist. Ich bin überzeugt, dass wir dort die gleiche Gastfreundschaft finden, wie unsere Väter und Ahnen."

„Ich fordere, dass ihnen — unseren Brüdern und Freunden — dies alle Armee-Angehörigen mit voller Freundschaft, mit dem Schutze ihrer Einrichtungen und mit Hilfe gegen die Türken vergelten; wo es nothwendig ist, sollen sie auch die Häuser der Rumänen so schützen, als wenn es ihre eigenen wären."

Die Proclamation an die Rumänen lautete:

„Bewohner des Fürstenthums Rumänien! Ueber Befehl Seiner Majestät des Kaisers aller Russen betritt Seine zum Kampfe gegen die Türkei bestimmte Armee, unter meinem Oberbefehle euer Land, das mehrmals schon mit Freude russische Truppen begrüsst hat. Indem ich euch dies verkünde, füge ich

bei, dass wir als alte Freunde und Wohlgesinnte zu euch kommen und hoffen, bei euch dieselbe Gastfreundschaft und dasselbe Entgegenkommen zu finden, wie sie eure Vorfahren unseren Truppen in den früheren Kriegen gegen die Türkei erwiesen haben. Ich meinerseits erachte es, im Auftrage Seiner Kaiserlichen Majestät, meines Erhabenen Bruders, als Pflicht, euch, Rumänen, bekanntzugeben, dass der Durchzug unserer Truppen durch euer Land und der vorübergehende Aufenthalt in demselben euch in keiner Weise ängstigen soll, und dass wir eure Regierung als eine befreundete ansehen."

„Ich fordere euch sonach auf, eure friedliche Beschäftigung fortzusetzen, hiebei unsere Armee zu unterstützen und ihre Bedürfnisse zu befriedigen; ich habe verfügt, dass alle von euch für unsere Armee gelieferten Gegenstände durch die Feldcassen ohne Verzögerung in vollem Werte bezahlt werden."

„Es ist euch bekannt, dass die Armee Seiner Majestät sich durch strenge Disciplin auszeichnet. Ich bin überzeugt, dass sie auch unter euch ihre Ehre bewahren wird. Unsere Truppen werden euren Frieden nicht stören, sie werden die Gesetze, die Person und das Eigenthum der friedlichen Bürger respectieren."

„Rumänen! Unsere Vorfahren haben ihr Blut vergossen, um eure Vorfahren zu befreien. Wir glauben also mit Recht beanspruchen zu können, dass ihr dem durchziehenden Heere eure Unterstützung leihet, einem Heere, welches hinauszieht, um hilfreiche Hand zu bieten den unterdrückten Christen der Balkan-Halbinsel, deren Leiden die Theilnahme nicht Russlands allein, sondern ganz Europas hervorgerufen haben."

Kaiser Alexander II. blieb in Kiszyniew bis 19. April [1. Mai] und reiste in der Nacht auf den 20. ab. Beim Abschiede sprach Seine Majestät zu den ihn geleitenden Officieren:

„Ich danke euch nochmals, meine Herren, für eure Dienste. Ihr habt meine Erwartungen vollauf gerechtfertigt. Ich nehme nicht Abschied, sondern sage bloss — auf baldiges Wiedersehen. Ich fahre jetzt nach Odessa, Kijew, Moskau und Petersburg. Dann kehre ich zurück, um mit euch Freud und Leid zu theilen. Gott helfe uns! Auf Wiedersehen."

In der That kehrte Kaiser Alexander bald zur Armee zurück. In Begleitung des Grossfürst-Thronfolgers Alexander Alexandrowič und des Grossfürsten Sergej Alexandrowič reiste Seine Majestät am 21. Mai [2. Juni] von Zarskoje Selo ab und

traf am 25. Mai [6. Juni] in Brăila ein, wo er von dem Armee-Obercommandanten Grossfürsten Nikolaus Nikolajewič dem Aelteren und den Grossfürsten Wladimir Alexandrowič und Nikolaus Nikolajewič dem Jüngeren, sowie den Herzogen von Leuchtenberg, Nikolaus Maximilianowič und Sergej Maximilianowič empfangen wurde.

Die Gefühle, welche Kaiser Alexander bewogen, zur Armee zu kommen, hat er sowohl in seinen Abschiedsworten vom 19. April, [1. Mai] als auch bei einer späteren Gelegenheit nach seinem Eintreffen bei der Armee zum Ausdrucke gebracht; in dem auf Befehl des Grossfürsten-Obercommandanten geführten Tagebuche des Obersten Skalon sind unter dem 15. [27.] Juni folgende Worte Seiner Majestät verzeichnet:

„Von Kindheit an mit der Armee verwachsen, hielt ich es daheim nicht aus und kam hieher, um mit meiner Armee alle Mühen und Freuden zu theilen."

Druck von Josef Roller & Comp., Wien.

K.Blg.2 Eisenb.-Skizze

Skizze des Eisenbahn-Netzes des Europäischen Russland im Jahre 1876.

Maßstab 1 : 7,000.000.

100 75 50 25 0 100 200 300 km

BALTISCHES MEER

OSTERREICH-UNGARN

RUSSLAND

RUMÄNIEN

TÜRKEI

SCHWARZES MEER

ASOW'SCHES MEER

CASPISCHES MEER

PERSIEN

Tammerfors, Tojalla, Tawasthus, Abo, Richimjaki, Hübinge, Helsingfors, Tauge, Wyborg, St. Petersburg, Baltisch Port, Reval, Oranienbaum, Gačina, Pawlowsk, Tosna, Taps, Wesenberg, Narwa, Čudowo, Jurjew (Dorpat), Nowgorod, Pskow, Staraja Russa, Ugłowskaja, Borowiči, Bologoje, Tukkum, Ust Dwinsk (Dünamünde), Riga, Libau, Mitau, Możejki, Radziwiliszki, Dwinsk, Kalkuni, Rżew, Wołogda, Rybinsk, Jaroslawlj, Kinešma, Ostaškowskaja, Twer, Nowki, Nižnij Nowgorod, Wladimir, Moskau, Kowno, Wierżbołów, Koszedary, Wilcjskaja, Wilna, Witebsk, Smolensk, Grajewo, Alexandrow, Mława, Grodno, Białostok, Minsk, Kaluga, Tula, Uzlowaja, Rjazanj, Uchołowo, Rjažsk, Samara, Penza, Kozlow, Tambow, Bjekowo, Sosnowka, Orenburg, Saratow, Skierniewice, Łodź, Warschau, Siedlce, Kołuszki, Piotrków, Iwangorod, Brest-Litowsk, Łuków, Lublin, Kowel, Granica, Orel, Werchowje, Lwowy, Jeletz, Grjazi, Homel (Gomel), Kursk, Woronjež, Bachmacz, Worožba, Rowno, Radziwiłłów, Kijew, Romny, Fastow, Kazatin, Wołoczysk, Aleksikowa, Urjupinskaja, Charkow, Merefa, Poltawa, Černasy, Cwjetkowo, Špola, Żmerinka, Czernowitz, Suczawa, Botoșani, Vereștî, Păscani, Jassi, Birzula, Znamienka, Losowaja, Jekaterinoslaw, Konstatinowka, Slnjeljnikowo, Jelenowka, Lugansk, Tolstaja, Donskaja, Zaryzyn, Zujerowo, Aljakšinskaja, Alexandrowsk-Gruševskij, Nowo-Černask, Taganrog, Rostow, Roman, Kiszyniew, Bácău, Bender, Birlat, Tecuciu, Mărășești, Razdelnaja, Nikolajew, Odessa, Eis. Thor Turnu Severin, Pitesci, Barboși, Craiova, Ploesci, Brăila, Bukarest, Cernavodu, Frătesci, Rustschuk, Küstendje, N. Alexejewka, Genitschesk, Sewastopol, Simferopol, Šumla, Varna, Bjelowo, Philippopel, Jamboli, Sementi, Tirnova, Adrianopel, Dimotika, Dedeagač, Constantinopel, Wladikawkas, Tiflis

Zeichen-Erklärung.

- Bestehende Bahnen.
- Bahnen im Bau.
- Bahnen im Bau, auf welchen Militär-Transporte stattfanden.
- Reichsgrenzen.

Photolithographie und Druck des k. und k. milit.-geograph. Institutes

K. Bibl. I Übers.-Karte

ÜBERSICHTSKARTE

des

Kriegsschauplatzes vom Jahre 1877/78

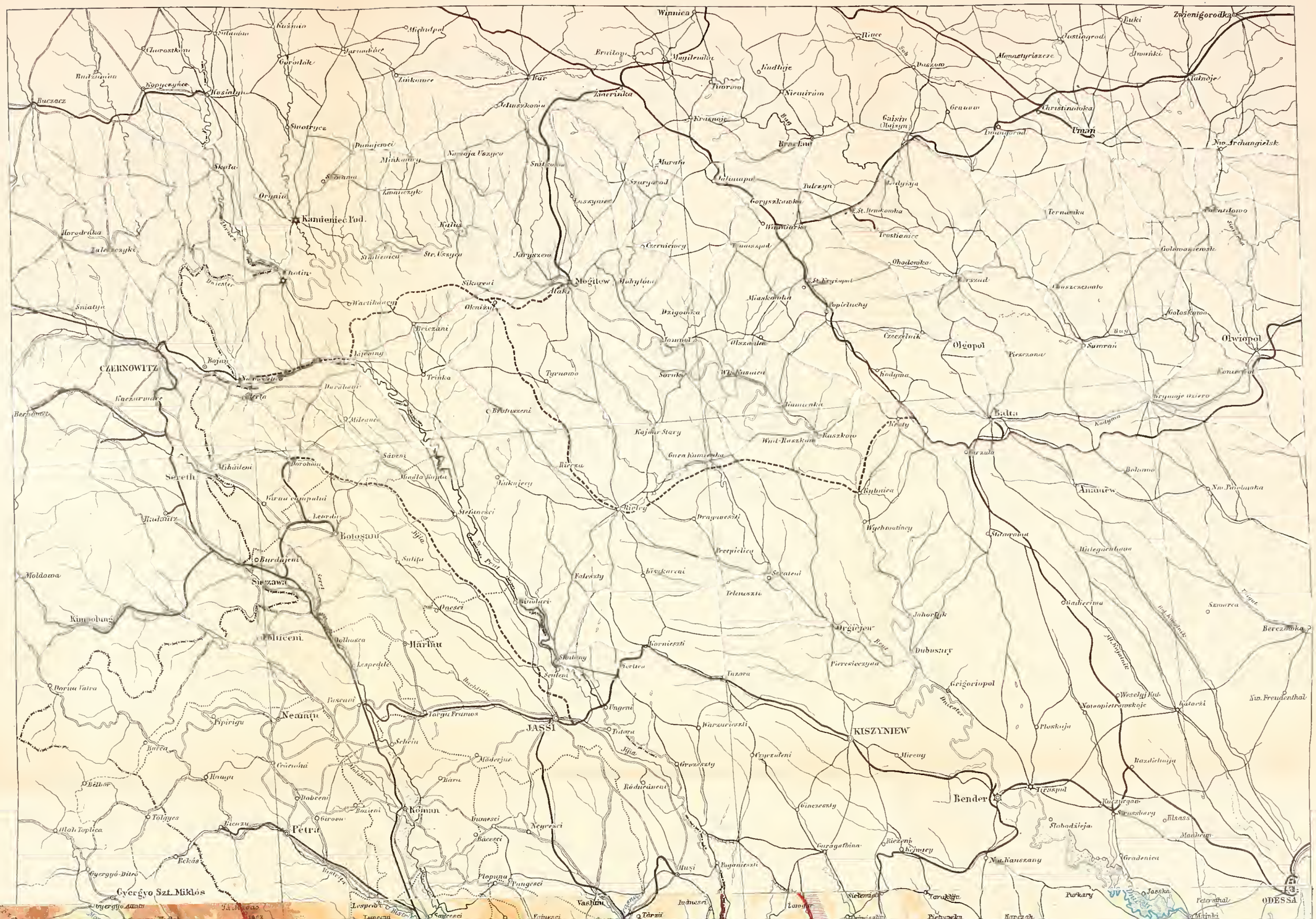
auf der Balkan-Halbinsel.

Maßstab 1:1,200.000.

Anmerkungen: 1) Die Grenzlinien Russlands, der Türkei und Montenegros vom Jahre 1876 sind mit einem breiten, die gegenwärtigen mit einem schmalen rothen Farbstreifen bezeichnet.
2) In dieser Karte sind die Eisenbahnen nach dem gegenwärtigen Stande eingezeichnet. Welche Eisenbahnen im Jahre 1876 bestanden, zeigt die Karten-Beilage 2.

Vervielfältigung verboten.

Druck des k. und k. militär-geographischen Institutes.



Winnica
Zwienigorodka
Buki
Justingrod
Monastyriszcze
Iwańki
Talnoje
Duszow
Christinowka
Uman
Nw. Archangielsk
Bar
Żmerinka
Bruilow
Mogilewka
Niemirów
Krasnoje
Bracław
Gaisin (Hajsyn)
Grunow
Iwangorod
Murafa
Jalimapol
Tulczyn
Goryszkowka
Wadniarka
Trostianice
Ternawka
Golowaniewsk
Obodowka
Berszad
Czerniewcy
Jaryszew
Mogilew
Mohylów
Alaki
Okniżyn
Sikureni
Wartikaucy
Briczani
Trinka
Tyrnowo
Dzigowka
Jampol
Olszanka
Miaskowka
Popieluchy
Czeczelnik
Olgopol
Pieszczana
Samrań
Bug
Gołoskowo
Olwiopol
Konieczpol
Kodyma
Balta
Krymoje Oziero
Kamienica
Kaszkow
Wnd-Raszkow
Kajdar Stary
Gura Kamienka
Rieczka
Rietry
Draganeszti
Wychwatincy
Rybnica
Anamew
Bolowo
Nw. Pawlowka
Stawrowa
Hulegachowa
Gadierima
Szwarca
Berezowka
Kiszkareni
Falesztу
Telenesztі
Seratenі
Orgiejew
Johorlyk
Dubusary
Pieresieczyna
Grigoriopol
Dniester
Weselyj Kut
Katarżi
Nowopietrowskoje
Ploskuja
Kiszyniew
Mireny
Bender
Tiraspol
Kuczurgan
Strassburg
Elsass
Slobodżieja
Gradenica
Nw. Kauszany
Kajmary
Riezeni
Gurągatbina
Ginczeszty
Czyrzateni
Warzarieszti
Tuzora
Kornieszti
Pierlica
Ungeni
Jassi
Torgu Frumos
Schein
Moderjuc
Bara
Rădăcăneni
Grozeszty
Huşi
Poganieszti
Vaslui
Tărzii
Ivănesci
Sielemici
Taraklija
Purkary
Jasska
Feterathal
Mainki
ODESSA
Kamieniec Pod.
Chotin
Kalus
Str. Uszyca
Studienica
Stadnica
Kopyczyńce
Husiatyn
Buczacz
Skała
Orynin
Horodenka
Zaleszczyki
Sniatyn
CZERNOWITZ
Bojan
Kuczurmare
Berhomet
Sereth
Mihăileni
Radautz
Botoşani
Burdujeni
Suczawa
Moldawa
Kimpolung
Dolhasca
Harlau
Onesci
Lespedile
Dorna Vatra
Neamţu
Pipirigu
Burca
Hangu
Bălbor
Tölgyes
Olah Toplica
Petra
Bicazu
Rekás
Gyergyó-Ditró
Gyergyó Szt. Miklós
Dobreni
Girova
Bozieni
Koman
Dumesci
Negresci
Bacesci
Plopuna
Pungesci
Lespedi
Saucesci
Vajnesci
Bistrița
Jijia
Prut
Seret
Bug
Sob